Die Himmlischen Geheimnisse

nunc
licet

Emanuel Swedenborg

DIE HIMMLISCHEN GEHEIMNISSE

die in der Heiligen Schrift oder im Worte des Herrn enthalten und nun enthüllt sind

Band 1

1. Mose 1, 1-9, 29 / Nr. 1-1105

Orthographisch und typographisch revidierter Nachdruck
der Basler Ausgabe von 1867-69

Swedenborg-Verlag

Titel der lateinischen Urfassung von 1749-56:

ARCANA COELESTIA
quae in Scriptura Sacra
seu Verbo Domini sunt detecta:
nempe quae in Genesi et Exodo
una cum mirabilibus quae visa sunt in
Mundo Spirituum et in Caelo Angelorum

Satz und Herstellung: Swedenborg-Verlag Zürich
Umschlaggestaltung: Johannes Horn
Einband: Ehe GmbH, Radolfzell

ISBN: 3-85927-250-0

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort des Herausgebers

Emanuel Swedenborg (1688-1772) war bis zum Alter von 56 Jahren einer der produktivsten und vielseitigsten Naturforscher seiner Zeit. Nicht von ungefähr hat man ihn den „schwedischen Aristoteles“ genannt. Als er schließlich das bis heute ungeklärte Leib-Seele-Problem anpackte, mußte er erkennen, daß die wissenschaftliche Methode, die ihn bisher von Erfolg zu Erfolg geführt hatte, gerade in dieser Frage grundsätzlich versagt. Die Seele gehört einem Bereich der Wirklichkeit an, der sich mit dieser Methode nicht fassen läßt. Eine daraus resultierende Lebenskrise löste sich in überwältigenden religiösen Erlebnissen.

1744 und 45 hatte er zwei Christuserscheinungen, die ihn veranlaßten, sein Leben radikal zu ändern und sich fortan nur noch geistig-religiösen Dingen zu widmen. Einzig sein Amt als hochgeachtetes Mitglied des schwedischen Reichstags behielt er bis ans Lebensende bei. Während 28 Jahren durfte er bei vollem Bewußtsein in den anderen Bereich der Wirklichkeit eintreten und seine zahlreichen Visionen und Auditionen schildern.

Zugleich widmete er sich der ihm gestellten Aufgabe, den tieferen Sinn der Bibel aufzuschließen, den wir heute als den symbolischen bezeichnen. Das wichtigste Ergebnis dieser Arbeit waren die zwischen 1747 und 1758 publizierten acht dicken Bände „Himmlische Geheimnisse im Worte Gottes, die nun enthüllt sind.“ Der Inhalt zeigt anhand der Auslegung der beiden ersten Bücher Mose, daß die Bibel „das Buch der Seele“ ist und uns – wenn man ihre Bildersprache versteht – noch heute den Weg der wahren Menschwerdung aufzeigt. Die erste deutsche Übersetzung des Riesenwerkes wurde 1845 von dem Tübinger Universitäts-Prof. Dr. Immanuel Tafel an die Hand genommen. Bis 1863 erschienen in fünf Bänden die ersten 2’605 von insgesamt 10’837 Paragraphen, nämlich die Auslegung von Ka. 1 bis 20 des 1. Buches Mose. Nach Tafels Tod führte ein Übersetzer-Team die Arbeit zuende. Schließlich wurde das Gesamtwerk in 16 Bänden zwischen 1867 und 69 bei Ferdinand Riehm in

Basel und Ludwigsburg gedruckt. Einzelne Bände wurden später nachgedruckt. Während Jahrzehnten war dann das Werk vergriffen und nur noch antiquarisch oder leihweise aufzutreiben. Als dann während des 2. Weltkriegs die deutsche Frakturschrift abgeschafft wurde und schließlich die nach dem Kriege Aufgewachsenen Mühe bekundeten, sie überhaupt noch zu lesen, stellte sich immer dringender die Frage, wie eine Neuauflage in der üblich gewordenen „lateinischen“ Schrift bewerkstelligt werden könnte. Da die enormen Kosten eines Neusatzes von rund 20 Millionen Anschlägen nicht aufzubringen waren, entschloß man sich 1965, in der 1961 gegründeten Hausdruckerei des Swedenborg Verlags Zürich eine „Studienausgabe” herauszubringen. Sie lag Anfang der siebziger Jahre in 8 Bänden und einem Ergänzungsband vor. Dieser enthielt die zahlreichen Texte, die Swedenborg zwischen die einzelnen Kapitel seiner Bibelauslegung eingeschoben hatte, die damit aber nur indirekt zu tun haben. Sie wurden nun zwecks leichterer Auffindung zusammengefaßt. Einzelne Bände dieser Studienausgabe mußten im Laufe der Jahre nachgedruckt werden.

Als der Verlag dann in den späten 80er Jahren auf „Desktop-Publishing“ umschaltete, gab man sich zunächst der Hoffnung hin, die Frakturschrift mit Hilfe eines entsprechend programmierten Scanners in Antiqua umsetzen zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich leider nicht. Aber gerade als diese mühsamen Versuche aufgegeben werden mußten, meldete sich Herr Franz Kreuzwegerer, ein begeisterter Leser der Werke Swedenborgs, und teilte mit, daß er mithilfe seiner Gattin den gesamten Text der „Himmlischen Geheimnisse“ in der vorliegenden deutschen Fassung in den Computer eingegeben habe und dem Verlag unentgeltlich zur Verfügung stelle. Nun rückte ein Nachdruck in heutiger Schrift in den Bereich des Möglichen. Die unsere Finanzen übersteigenden Satzkosten fielen plötzlich dahin. Freilich erforderte die Aufbereitung des Textes noch einen erheblichen Zeitaufwand, war doch die altertümliche Orthographie zu korrigieren und mehrfach Korrektur zu lesen. Mehrere Personen beteiligten sich aufopfernd daran. Ihnen allen, vor allem aber Herrn und Frau Kreuzwegerer, sei hier der herzliche Dank des Verlags ausgesprochen.

Wer unvorbereitet in Swedenborgs Hauptwerk blättert, wird zumeist nicht recht wissen, was er damit anfangen soll – es sei denn, er stoße gerade auf eine Stelle, die ihn unmittelbar anspricht. Angelockt durch den Kurztitel „Himmlische Geheimnisse“ fühlt er sich zudem womöglich in seinen Erwartungen getäuscht, wenn er weniger über die geheimen Dinge des Himmels, dafür umso mehr über den „geistigen und himmlischen Sinn“, also über die symbolische Bedeutung der beiden ersten Bücher Mose erfährt – und nicht auf Anhieb versteht. Der volle Titel hätte ihn warnen können, lautet er doch: „Himmlische Geheimnisse, die in der Hl. Schrift enthalten und nun enthüllt sind“. Erst im Untertitel heißt es dann: „Zugleich die Wunderdinge, die in der Geisterwelt und im Himmel der Engel gehört und gesehen wurden.“

Der Großteil des riesigen Werkes dient also der sorgfältigen, von Vers zu Vers vorrückenden Auslegung der beiden ersten Bücher Mose, in deren Verlauf auch Tausende von anderen Bibelstellen behandelt werden. Wie angedeutet, geht es Swedenborg um den „himmlischen“ und „geistigen“ Sinn der Texte. Was den Letzteren betrifft, so bezieht er sich auf die Wiedergeburt oder wahre Menschwerdung des Menschen. Heute würde man ihn wohl den „psychologischen“ Sinn nennen oder von einer „Deutung auf der Subjektstufe“ sprechen.

Der „himmlische Sinn“ dagegen hat eigentlich bis heute keine Parallele in den verschiedenen Auslegungsmethoden, handelt er doch von der „Verherrlichung“ der Inkarnation Gottes in dem Menschen Jesus, dem „Christus“ oder „Sohn des Menschen“.

Der „buchstäbliche Sinn“, der die Theologen heute fast ausschließlich beschäftigt und zu dem sie viel Erhellendes erarbeitet haben, wird von Swedenborg im allgemeinen nicht näher behandelt, sondern als aus dem Wortlaut hervorgehend vorausgesetzt. Man muß auch bedenken, daß im 18. Jh. die zu seiner Erläuterung unerläßlichen Hilfswissenschaften noch in den allerersten Kinderschuhen steckten.

Eingestreut zwischen die einzelnen Kapitel der Bibelauslegung findet man Visionsberichte und theologische Abhandlungen, die Swedenborg später in erweiterter Form gesondert herausgegeben

hat. Zu den Visionsberichten gehören auch die Kapitel über den „Homo Maximus“, den Größten oder – wie gewöhnlich übersetzt wird – „Großmenschen“.

Die Sprachgestalt der vorliegenden, über hundert Jahre alten Übersetzung erleichtert das Verständnis nicht. Aber dieser Mangel erklärt im Grunde auch nicht, weshalb es dem unvorbereiteten Leser schwer fällt, den Inhalt des Werkes zu erfassen; denn selbst das lateinische Original, acht Quartbände mit 4500 Seiten 1749-1756 in London publiziert, läßt ein rasches, ungehindertes Eindringen nicht zu. Dabei ist Swedenborgs lateinischer Stil denkbar klar und einfach. Es muß also wohl am Inhalt liegen, für dessen Verständnis vielen Lesern die Voraussetzungen fehlen. Darum soll hier einiges darüber gesagt werden.

1. Wissenschaft und symbolische Bibelauslegung

Zwei Jahrhunderte intensiver wissenschaftlicher Forschung auf allen Gebieten haben seit dem 18. Jahrhundert unser Weltbild aufs gründlichste verändert. Am sichtbarsten ist das der Fall auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und Technik, nicht minder nachhaltig aber auch auf dem Gebiet der Humanwissenschaften, der Religionswissenschaft und der Theologie. Auf vieles ist ein neues Licht gefallen, das noch vor kurzem entweder im dunkeln lag oder aber durch das oft trügerische Licht einer unausgegorenen Aufklärung zu Unrecht ins Dunkel mittelalterlichen Aberglaubens verwiesen worden war.

Wie steht es nun in dieser Hinsicht mit Swedenborgs „symbolischer“ Bibelauslegung? Spricht die Forschung der letzten zweihundert Jahre für oder gegen ihre Berechtigung?

2. Swedenborg über Vorbildungen und Entsprechungen

Geben wir Swedenborg zunächst selbst das Wort über seine Auslegungsmethode! Wir werden sehen, daß es nur bedingt richtig ist, sie als eine symbolische zu bezeichnen, wie es heute üblich geworden ist. Sie geht nämlich nicht von der Annahme aus, daß der Wortlaut der Bibel Symbole, sondern daß er „Vorbildungen“ (Repräsentationen) und „Entsprechungen“ (Korrespondenzen) geistiger

und himmlischer Wahrheiten enthält, teilweise sogar gänzlich daraus besteht. Über das Wesen dieser Vorbildungen und Entsprechungen, ohne deren Kenntnis jeder Versuch des Eindringens in die eigentlichen Tiefenschichten der Bibel oder anderer echter Mysterienschriften vergeblich wäre, äußert sich Swedenborg folgendermaßen:

> *„Wer nicht weiß, daß es eine geistige Welt gibt und daß sie sich von der natürlichen unterscheidet, kann auch nichts von den Vorbildungen und Entsprechungen wissen; denn das Verhältnis der Entsprechung besteht zwischen den Dingen der geistigen und denen der natürlichen Welt, und was von den geistigen Dingen her in den natürlichen existiert, sind Vorbildungen geistiger und himmlischer Dinge im Natürlichen“.*

Gegen diese Behauptung wird sich vermutlich noch wenig Widerspruch erheben; denn daß die Realität in zwei verschiedene, miteinander in unerklärlicher Weise korrespondierende Bereiche, den des Stoffs und den des Geistes, gegliedert ist, liegt vor aller Augen. Anders wird es, wenn Swedenborg als Seher die geistige Welt folgendermaßen definiert:

> *„Sie ist allenthalben, wo Geister und Engel sind, während die natürliche Welt dort ist, wo die Menschen sind. Im besonderen aber ist die geistige und die natürliche Welt bei einem jeden Menschen: sein inwendiger Mensch ist für ihn eine geistige Welt, sein äußerer eine natürliche Welt. Die Dinge, welche aus der geistigen Welt einfließen und sich in der natürlichen darstellen, sind im allgemeinen Vorbildungen, und soweit sie zusammenstimmen, Entsprechungen.“*

3. Gibt es eine geistige Welt?

Schon zu Swedenborgs Zeiten hatte sich von seiten der aufblühenden Naturwissenschaft starker Zweifel am „Geisterglauben“ geregt, und seit mehr als hundert Jahren ist unser ganzes abendländisches Bildungs- und Erziehungswesen darauf ausgerichtet, jeden Gedanken an das Vorhandensein von Geistern, Engeln oder Dämonen als mit dem wissenschaftlichen Weltbild unvereinbaren Aberglauben ins Lächerliche zu ziehen. In Tat und Wahrheit aber ist nicht nur die Naturwissenschaft bis heute den Beweis für das Nichtvorhandensein übersinnlicher Wesen schuldig geblieben, sondern erleben wir gerade

in unseren Tagen als Ergebnis der „neuen Wissenschaft“ der Parapsychologie, was *Hans Driesch,* der große Biologe und parapsychologische Forscher, die „Rehabilitierung der Geister“ genannt hat.

Der Glaube an die Unsterblichkeit setzt nun aber das Vorhandensein einer gleichzeitig mit der materiellen Welt bestehenden geistigen Welt voraus, in der die von der Erde Abgeschiedenen als Geistwesen weiterleben können, sonst könnte nur von einer Auferweckung der nach Leib und Seele Toten bei der Wiederkunft Christi zum Weltende und allgemeinen Gericht die Rede sein. Aber Christus selbst setzt die Gleichzeitigkeit zweier Schöpfungs-Ebenen, der materiellen und der geistigen, sowie ein Fortleben unmittelbar nach dem Tode voraus, wie das auch bei den meisten anderen Hochreligionen der Fall ist. Und diese geistige Welt ist nicht etwa weniger real, sie ist im Gegenteil realer als die materielle! Das Leben darin ist intensiver, weil frei von körperlichen Begrenzungen.

Wie Jesus über ein Fortleben nach dem Tode dachte und lehrte, erfährt man im Werk „Himmel und Hölle“.

4. Von der Rangordnung der beiden Welten

Aber die Anerkennung der Existenz einer zweiten Daseinsebene jenseits unserer körperlichen Sinne allein genügt noch nicht. Um das Wesen der Vorbildungen und Entsprechungen zu erfassen, muß man auch etwas von ihrem Verhältnis zur sichtbaren Welt, besser gesagt, von ihrer Rangordnung dieser gegenüber wissen. Swedenborg kleidet es in folgende Sätze:

> *„Daß das Natürliche Geistiges vorbildet oder ihm entspricht, kann man auch daraus wissen, daß das Natürliche keineswegs existieren könnte, wenn nicht aus einer früheren Ursache, das heißt aus dem Geistigen. Natürliches, dessen Ursache nicht von daher abgeleitet wäre, kann es nicht geben. Die natürlichen Formen sind Wirkungen… Somit bilden alle natürlichen Dinge etwas vor, das den geistigen Dingen angehört, denen sie entsprechen – ja die geistigen Dinge ihrerseits bilden wiederum etwas vor, das zu den himmlischen Dingen gehört, aus denen sie selbst stammen.“*

Swedenborg kennt nur eine Quelle des Lebens: Gott, den Schöpfer. Er setzt die Endzwecke, die letzten Ziele für alles, was er

schafft. Die geistigen Welten aber – und dazu gehört auch der irdische Mensch als ein geistiges Wesen – hat Gott dazu bestimmt, daß sie an der Verwirklichung seiner Ziele mitarbeiten, indem sie in Freiheit die entsprechenden Ursachen dessen setzen, was dann in der materiellen Welt zur Wirkung im Letzten, im Äußersten der göttlichen Schöpfung führt. Die geistige Welt ist daher die „Welt der Ursachen“, die natürliche die „Welt der Wirkungen“. Wenn dem aber so ist, dann ist Swedenborgs Folgerung vollkommen logisch:

> *„Aufgrund langjähriger Erfahrungen weiß ich, daß in der natürlichen Welt und ihren drei Reichen gar nichts existiert, was nicht etwas in der geistigen Welt vorbildet, bzw. was nicht dort etwas hätte, dem es entspricht… Der Mensch kann, solange er im Körper lebt, wenig davon fühlen und innewerden, denn das Himmlische und Geistige bei ihm fällt ins Natürliche seines äußeren Menschen, und hier verliert er die Empfindung und das Innewerden derselben. Das Vorbildende und Entsprechende seines äußeren Menschen ist auch so beschaffen, daß es demjenigen keineswegs zu gleichen scheint, dem es im inneren Menschen entspricht und welches es vorbildet. Daher kann der Mensch keine Kenntnis von ihnen haben, bevor er selbst nicht jener Äußerlichkeiten entkleidet ist. Selig dann, wer in Entsprechung ist, das heißt, wessen äußerer Mensch seinem inneren entspricht.“*

Erst ein solcher Mensch ist Swedenborg zufolge wieder ganz. Er sagt einmal: „Gott will den Menschen, den er wiedergebiert, ganz haben und nicht nur zum Teil“. Hier sind wesentliche Gedanken des modernen Menschenbildes bereits in aller Deutlichkeit niedergelegt und warten nur darauf, entdeckt und einbezogen zu werden.

5. Verlust der Beziehung zur geistigen Welt

Die Veräußerlichung, d.h. die Überbewertung der mit den körperlichen Sinnen wahrnehmbaren äußeren Dinge gegenüber den nur durch Verinnerlichung zu erfahrenden Erscheinungen der inneren, geistig-himmlischen Bereiche ist das Ergebnis dessen, was die Bibel mit dem „Sündenfall“ bezeichnet. Vorher war es so, wie wir es noch heute in schwacher Andeutung bei einigen Naturvölkern beobachten können, für die die gesamte sie umgebende Natur Ausdruck geistiger

Potenzen ist, wohl am schönsten beschrieben von *Laurens van der Post* in seinen Büchern über die Buschmänner der Kalahari-Wüste.

Bei Swedenborg heißt es:

> *„Weil die Menschen der Ältesten Kirche in den einzelnen Erscheinungen der Natur etwas Geistiges und Himmlisches erblickten, so daß die natürlichen Dinge ihnen nur zu Gegenständen des Nachsinnens über die geistigen und himmlischen Dinge dienten, konnten sie mit den Engeln reden und mit ihnen im himmlischen Reiche des Herrn beisammensein, während sie selbst noch seinem Reiche auf Erden, der Kirche, angehörten. Bei ihnen war so das Natürliche mit dem Geistigen verbunden und entsprach völlig. Anders wurde es nach jenen Zeiten, als das Böse und Falsche zu herrschen anfing … Da wurde, weil kein Entsprechendes mehr vorhanden war, der Himmel verschlossen – so weit, daß die Menschen schließlich kaum mehr wissen wollten, daß es etwas Geistiges, ja nicht einmal, daß es einen Himmel und eine Hölle sowie ein Leben nach dem Tode gibt.“*

6. Der Entsprechungscharakter unseres Körpers

Dabei muß gar nicht weit suchen, wer eine Vorstellung davon erlangen will, was unter Vorbildungen und Entsprechungen zu verstehen ist. Sie sind nämlich vor allem einmal in uns selbst zu finden, und wir machen ununterbrochen von ihnen Gebrauch, ohne daß wir uns darüber Rechenschaft geben:

> *„Um einen Begriff von den Vorbildungen und Entsprechungen zu gewinnen, denke man nur daran, wie Denken und Wollen, die doch dem Gemüt angehören, derart aus dem Antlitz hervorzuleuchten pflegen, daß sie in dessen Mienen erscheinen. Wenn nun Antlitz und Gemüt zusammenstimmen, so sagt man, daß sie einander entsprechen. Die Mienen des Angesichts selbst aber bilden vor, sind Vorbildungen. Dasselbe gilt für Körperbewegungen sowie für alle Handlungen, die von den Muskeln ausgeführt werden. Sie alle geschehen bekanntlich gemäß dem, was der Mensch denkt und will. Die Bewegungen und Handlungen als solche sind zwar etwas Körperliches, bilden aber Seelisches vor, sind also Vorbildungen.“*

Aber Swedenborg geht, was den Entsprechungscharakter unseres Körpers betrifft, noch viel weiter; er schreibt:

„Es ist eines der größten Geheimnisse vor der Welt… , daß alles im menschlichen Körper Himmlischem entspricht, und zwar soweit, daß nicht das allerkleinste Teilchen darin zu finden ist, dem nicht etwas Geistiges und Himmlisches oder – was dasselbe ist – himmlische Gesellschaften entsprächen. Diese himmlischen Gesellschaften bestehen nämlich aus allen Gattungen und Arten des Geistigen und Himmlischen und sind derart geordnet, daß sie zusammen einen einzigen Menschen darstellen … Daher wird auch der Himmel in seiner Ganzheit als der ‚Homo Maximus', der Größte Mensch, bezeichnet."

Diesem „Homo Maximus" und seiner geheimnisvollen Beziehung zum menschlichen Körper hat Swedenborg in den „Himmlischen Geheimnissen" eine ganze Reihe von Zwischenkapiteln gewidmet.

7. Der Entsprechungscharakter der ganzen Welt

Von hier aus versteht man eher, was Swedenborg über den Entsprechungscharakter der ganzen sichtbaren Welt anhand einiger Beispiele sagt:

„… Daher beschrieben die Griechen gewöhnlich die Sonne, die Bezeichnung der Liebe, durch einen Wagen mit vier feurigen Rossen, den ihr Gott der Weisheit und Einsicht lenkte. Den Ursprung der Wissenschaft aus dem Verstand stellten sie als fliegendes Pferd dar, dessen Huf eine Quelle aufbricht, an der Jungfrauen sitzen, die die Wissenschaften symbolisieren ... Auch heute sind das fliegende Pferd, der Pegasus, und die Quelle Symbole von Vernunft und Bildung als überkommener Brauch von den alten Griechen. Kaum jemand kennt aber den mystischen Sinn des Pferdes als das Verständige und der Quelle als Wahrheit."

Diese sich in Entsprechungen und Vorbildungen des Buchstabens kleidende Offenbarung bedingt, wie Swedenborg sagt,

„daß jedes Wort (der Hl. Schrift) bis auf das allerkleinste Jota – man muß hinzufügen: soweit es nicht bei der Überlieferung verändert wurde – *Geistiges und Himmlisches in sich schließt, und daß die Hl. Schrift inspiriert ist. Das heißt: wenn sie von einem Menschen gelesen wird, so fassen es die bei ihm weilenden Engel und Geister sogleich geistig auf, gemäß den Vorbildungen und Entsprechungen. Aber diese Wissenschaft, die von den Alten nach der Sintflut so ausgebildet und geschätzt worden*

war, und durch die sie in Gemeinschaft mit den Geistern und Engeln denken konnten, ist in der jetzigen Zeit völlig in Vergessenheit geraten – so sehr, daß kaum jemand glaubt, daß es sie gibt, und die es glauben, halten sie nur für etwas Mystisches, das keinen Nutzen hat. Dahin konnte es nur kommen, weil der Mensch derart weltlich und fleischlich geworden ist, daß er, sobald auch nur das Geistige und Himmlische genannt wird, ein Widerstreben, einen Überdruß, ja einen Ekel empfindet. Was wird er nun im anderen Leben tun, welches ewig währt und wo nichts Weltliches und Körperliches, sondern nur Geistiges und Himmlisches ist, welches das Leben im Himmel ausmacht?“

Swedenborg hat die Wiederbelebung der – namentlich im Abendland – lange Zeit in Vergessenheit geratenen Wissenschaft von den Vorbildungen und Entsprechungen als den wichtigsten Teil seiner Sendung betrachtet. Auf das grundlegende Gesetz der Entsprechung zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen war er bereits während seines Forschens nach dem Zusammenhang zwischen Seele und Leib in den seiner religiösen Berufung unmittelbar voraufgehenden Jahren gestoßen. In der visionären Schau, die immer den engsten Zusammenhang mit seinem intensiven Bibelstudium wahrt, wird ihm dann in überwältigender Deutlichkeit klar, daß die innere Struktur der Bibel in ihrem Verhältnis zwischen Geist und Buchstabe, innerem und äußerem Sinn, dasselbe Grundgesetz der Schöpfung widerspiegelt.

Aber Swedenborg begnügt sich nicht mit dieser allgemeinen Behauptung, er bemüht sich vielmehr um den Nachweis im einzelnen. Daß er dabei systematisch vorgeht und alle biblischen Vorbildungen und Entsprechungen letztlich auf ein sehr einfaches Koordinatensystem bezieht, dessen Achsen durch die Begriffspaare gut/böse, wahr/falsch gekennzeichnet sind, wird ihm nur Unverstand als Einseitigkeit ankreiden wollen. In Wirklichkeit gelingt es ihm auf diese Weise, die uns oft historisch so fernliegenden Texte der Bibel auf unser sittliches und religiöses Leben zu beziehen und sich dabei doch immer im Rahmen des Nachweisbaren zu halten. Freilich benötigt der Leser, kommt es ihm auf den Beweis an, häufig einen langen Atem. Er muß sich eine gründliche Kenntnis der Swedenborg’schen Bibelauslegung erwerben, ehe er den lückenlo-

sen Zusammenhang überblickt, der sie charakterisiert. Nur beharrliches Studium (möglichst mithilfe einer Konkordanz) zeigt, daß es sich bei den Entsprechungen um eine durchgehende Gesetzmäßigkeit in der Struktur der Bibel handelt, so daß, was an einer Stelle über die geistige Bedeutung eines Begriffs ausgesagt wurde, auch an anderen Stellen – selbstverständlich in der dem jeweiligen Zusammenhang gemäßen Abwandlung – seine Gültigkeit behält. So versteht man, daß der geduldige Leser reich belohnt wird, während der flüchtige, vielleicht von vorneherein negativ eingestellte Leser leer ausgeht.

8. Was sagt die wissenschaftliche Forschung zu alledem?

Wie nimmt sich nun, was Swedenborg über die Vorbildungen (das von ihm verwendete lateinische Wort ist „repraesentatio“) und Entsprechungen sowie über die „Wissenschaft der Entsprechungen“ bei den Alten sagt, vor dem Hintergrund der modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus? Einige Zitate aus der religionswissenschaftlichen Literatur unserer Tage müssen genügen, um zu belegen, daß Swedenborg mit seiner Entdeckung in der Tat eine Goldader angeschlagen hat, und daß seine Auslegungsmethode vorwegnimmt, was als neueste wissenschaftliche Einsicht gilt.

Wir stellen an den Anfang einige Sätze aus einer Arbeit des Bonner Gelehrten *Jürgen Rausch* über „Mythische und technische Existenz“. Darin begegnen sogar die gleichen Fachausdrücke wie bei Swedenborg, so daß die Parallelen deutlich sichtbar werden. Rausch schreibt:

> *„Im Alten Testament heißt es, der Mensch sei nach dem Bilde Gottes geschaffen … In diesem Gedanken liegt sehr viel, jedenfalls mehr, als manche Menschen mit dem Schlagwort ‚Anthropomorphismus‘ glauben erledigen zu können. Denn zuerst liegt darin, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes, nicht aber Gott nach dem Bilde des Menschen geschaffen sei. Nicht also wird hier Gott anthropomorph gesehen, sondern umgekehrt, der Mensch theomorph. Da aber diese besondere Bildhaftigkeit nicht nur eine Gabe, sondern eine Aufgabe ist, heißt es, der Mensch habe darzustellen, was Gott sei.“*

„Diese Darstellung des Göttlichen, der Ordnung, des Ursprungs … hat der mythische Mensch in seinem das ganze Leben erfassenden Kult geleistet. Sein Kalender, seine Gesellschaftsordnung, seine Bauweise, seine Maß- und Gewichtssysteme, seine Kleidung und natürlich seine Kulthandlungen im engeren Sinne tragen alle einen das Göttliche vergegenwärtigenden, also einen im Wortsinn repräsentativen Charakter.“

Swedenborg hat den repräsentativen oder vorbildenden Charakter des Kultes der Menschheit des Altertums schon vor über zweihundert Jahren klar erkannt und immer wieder bis ins einzelne beschrieben, so besonders deutlich in seinem dogmatischen Hauptwerk „Die wahre christliche Religion“, wo er zugleich auch betont, daß das, was die Grundlage dieses Kultes bildete, nämlich die Idee der Entsprechung der beiden Schöpfungsebenen, nach wie vor Gültigkeit hat, einfach weil sie in der Wirklichkeit gründet:

Es „ist mir gezeigt worden, daß … alles bis ins einzelnste geistigen Dingen entspricht. Man hat aber bisher nicht gewußt, was Entsprechung ist. In den ältesten Zeiten hingegen war es vollständig bekannt; denn für die Menschen der damaligen Zeit war es eine eigentliche Wissenschaft, ja die Wissenschaft und so allgemein bekannt, daß sie all ihre Bücher und Schriften in Entsprechungen schrieben … Das Wesen aller alten Kirchen bestand darin, daß sie Geistiges vorbildeten (repräsentierten). Ihre Riten und Satzungen … bestanden in lauter Entsprechungen. Ebenso war es bei den Kindern Israel: Die Brandopfer und Sühnopfer, sowie die Speise- und Trankopfer waren bis in die Einzelheiten ihres Vollzugs hinein Entsprechungen, ebenso die Stiftshütte mit allem Drum und Dran, auch ihre Festzeiten … ferner das Priestertum … sowie die heiligen Gewänder … Hinzugefügt werden soll noch, daß auch alle Satzungen und Rechtsbestimmungen, die ihren Gottesdienst und ihr Leben betrafen, Entsprechungen waren. Da sich also die göttlichen Dinge in der Welt als Entsprechungen darstellen, so ist auch das Wort Gottes in lauter Entsprechungen geschrieben, und deshalb bediente sich der Herr, der ja aus dem Göttlichen heraus sprach, ebenfalls der Entsprechungen. Denn was aus dem Göttlichen hervorgeht, das fällt in der Natur in solche Dinge hinein, die den göttlichen Dingen, die man auch himmlisch und geistig nennen kann, entsprechen und die sie dann gleichsam in ihrem Schoße bergen.“

Wenn wir bei Rausch weiterlesen, so könnte man – abgesehen von der etwas anderen Diktion – meinen, es handle sich um die Fortsetzung des obigen Swedenborg-Zitats:

„Sein Leben wird also gelebt als Feld für die Darstellung eines höheren, mächtigeren Seins, das ‚Götter', ‚Mächte' oder wie immer heißen kann, und die Ordnung dieses Lebens ist heilig, weil in ihr sich das himmlische Muster ausdrückt. Wie man das Leben der Geschlechter regelte, wie man Städte baute und Tote begrub, was man nicht aß und nicht berührte – alles diente zur Repräsentation, also zur Vergegenwärtigung einer höheren Wirklichkeit in dieser Realität. Diese Vergegenwärtigung war eine Antwort des Menschen auf den Anspruch … der Götter. Antworten ist aber sprachlich dasselbe wie entsprechen. Dieser Mensch erlebte sich also als ein ‚entsprechendes Wesen'. Die Entsprechung bestand in der Darstellung des Göttlichen. Das Göttliche erschien, und dies umso leichter, als man die Realität gewissermaßen für transparent oder porös hielt: Die Transparenz konnte sie an jeder Stelle und zu jeder Zeit heiligend durchdringen und sie durch diesen vertikalen Einbruch herauslösen aus den horizontalen Bezügen."

In diesem Zusammenhang dürfte interessieren, was Swedenborg über die repräsentative bzw. vorbildende Bedeutung des Altars bei den Hebräern schreibt:

„Der Altar, auf dem sie opferten, war die wichtigste Vorbildung (repraesentatio) des Herrn. Deshalb bildete er die Grundlage des Gottesdienstes der Alten Kirche, welche als hebräische bezeichnet wurde, und deshalb war auch alles und jedes, woraus der Altar errichtet wurde, vorbildend, z.B. seine Größenverhältnisse, also Höhe, Breite und Länge, seine Steine, sein netzförmiges Gitter aus Erz, seine Hörner, ferner das Feuer, das beständig darauf unterhalten wurde, sowie die Schlacht- und Brandopfer, die darauf dargebracht wurden. Das Wahre und Gute, das des Herrn ist und von ihm stammt, war es, was sie vorbildeten. Dieses Wahre und Gute war das Innere ihres Gottesdienstes … Höhe, Breite, Länge des Altars bezeichneten das Gute, das Wahre und das daraus entstehende Heilige. Die Steine bedeuteten die untergeordneten Wahrheiten, das Erz des netzförmigen Gitters um den Altar das natürliche Gute, die Hörner die Macht, die dem Wahren eignet, das im Guten verankert ist, das Feuer auf dem Altar die Liebe; die Schlacht- und Brandopfer schließlich das Himmlische und Geistige, gemäß ihren verschiedenen Arten… Aber die Angehörigen der Ältesten Kirche kümmerten sich nicht um diese äußeren Dinge, weil sie innerliche Menschen waren und der Herr auf dem inneren Wege bei ihnen einfloß und

sie über das Gute und Wahre belehrte. Die Mannigfaltigkeiten und Unterschiede des Guten bildeten bei ihnen die Wahrheiten. Von daher wußten sie, was alle weltlichen Dinge im Reich des Herrn vorbildeten; denn die ganze Welt ist ein Schauplatz von Vorbildern des Reiches des Herrn.“

Dies deckt sich auch völlig mit den Ansichten eines anderen führenden Religionshistorikers unserer Zeit, *M. Eliade*, in „Kosmos und Geschichte“:

„Das rohe Produkt der Natur und nicht weniger der durch menschliche Hand bearbeitete Gegenstand erlangen (für den archaischen Menschen) Wirklichkeit und Identität nur in dem Maße, als sie einer transzendenten Wirklichkeit teilhaftig sind. Ein Akt erhält Sinn und Wirklichkeit ausschließlich in dem Maße, als er eine urtümliche (d.h. transzendentale, himmlische) Handlung wiederholt.“

Eliade führt viele Beispiele an, um „die Struktur dieser archaischen Ontologie (d.h. Seins-Lehre) besser zu erkennen“, und gliedert sie nach folgenden Gesichtspunkten:

„1. Beispiele, die uns zeigen, daß für den archaischen Menschen die Wirklichkeit eine Funktion der Nachahmung eines himmlischen Urbilds ist (das von Swedenborg verwendete lateinische „repraesentatio“ heißt zugleich auch Darstellung oder Nachahmung – d. H.);
2. Beispiele, die uns zeigen, wie die Wirklichkeit verliehen wird durch die Teilhabe an der ‚Symbolik des Mittelpunkts‘: Städte, Häuser werden wirklich, weil sie dem ‚Mittelpunkt der Welt‘ ähnlich gemacht werden;
3. schließlich die bezeichnenden Riten und Profanhandlungen, die den ihnen beigelegten Sinn nur verwirklichen können, weil sie mit Vorbedacht Akte wiederholen, die ab origine (d.h. vom Ursprung her) von Göttern, Heroen oder Ahnen gesetzt worden sind.“

Unter dem Titel „Himmlische Archetypen“ (d.h. Urbilder) von Ländern, Tempeln und Städten“ erwähnt Eliade die alte iranische Schöpfungslehre. Darin

„entspricht jedes irdische Phänomen einem himmlischen, transzendenten, unsichtbaren Wort, einer ‚Idee‘ im platonischen Sinn. Jedes Ding, jeder Begriff erscheint unter einem doppelten Aspekt: dem des menok und dem des getik. Es gibt einen sichtbaren Himmel: also gibt es auch einen menok-Himmel, der unsichtbar ist. Unsere Erde entspricht einer himmlischen

Erde. Jede Kraft hier unten . . . besitzt ein himmlisches Gegenstück, das die wahre Wirklichkeit darstellt. . . Die Schöpfung ist ganz einfach doppelt.“

Als Beispiele aus dem biblischen Bereich werden von Eliade vor allem der Tempel und die heilige Stadt der Juden, Jerusalem, erwähnt:

„Auf dem Berg Sinai zeigt Jahve Moses die ‚Gestalt‘ des Heiligtums, das dieser ihm bauen soll: ‚Wie ich dir ein Vorbild der Wohnung und aller ihrer Geräte zeigen werde, so sollt ihr es machen (2. Mose 25, 8-9). ‚Und siehe zu, daß du es machst nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast‘ (2. Mose 40). Ähnliches gilt auch für die heilige Stadt: ‚Ein himmlisches Jerusalem ist von Gott geschaffen worden, bevor die Stadt Jerusalem von Menschenhand erbaut wurde‘.“

Was die von Eliade als besonders wichtig betrachtete „Symbolik des Mittelpunkts“ bei den archaischen Menschen betrifft, so hat sich auch ein anderer französischer Forscher, *Rene Guénon*, der Begründer der Lehre von der „Heilen Überlieferung“, intensiv damit befaßt, wobei er mehrfach auf Swedenborg, besonders auf dessen Lehren vom sogenannten Alten Wort, verweist. In einer Weise, die unmittelbar an dessen Theorie – besser gesagt: Schau – erinnert, zeigt er, daß die großen religiösen Zentren das geheimnisvolle Zentrum der Welt „abbilden“ oder „darstellen“, von dem die Urtradition weiß.

Henry Corbin, ein anderer führender französischer Religionswissenschaftler unserer Tage, hat mehrfach auf die erstaunlichen Parallelen zwischen der alt-iranischen Mystik und der Schau Swedenborgs hingewiesen. Kein Wunder, daß Corbin zu den Bewunderern Swedenborgs zählt, nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil dieser, ohne von einer noch lebendigen Überlieferung getragen zu sein, wie die iranischen Mystiker, zu seinen Ergebnissen gekommen ist, was auf einen ganz ungewöhnlichen Grad der Erleuchtung schließen läßt.

In neuester Zeit hat der Paderborner Theologe, Philosoph und Psychoanalytiker *Eugen Drewermann* in seinem umfangreichen Werk „Tiefenpsychologie und Exegese“ eindrucksvoll gezeigt, daß die historisch-kritische Methode der Bibelauslegung – so viel Wertvolles sie auch über die unterschiedlichen Formen der überlieferten

Texte erarbeitet hat – nichts zur *religiösen* Interpretation der Texte beizutragen vermag.

9. Hat uns diese Schau heute noch etwas zu sagen?

Wir könnten mit ähnlichen Hinweisen und Zitaten lange fortfahren, aber dem aufmerksamen Leser dürfte längst klar geworden sein, daß unsere Behauptung, Swedenborgs Auslegungsmethode habe Erkenntnisse der modernen Religionswissenschaft auf ihrer Seite, keineswegs abwegig ist. Ob wir die Auffassung des archaischen oder mythischen Menschen vom Aufbau und Zusammenhang der geistig-himmlischen und der materiellen Welt noch zu teilen vermögen, steht freilich auf einem anderen Blatt. Sicher aber ist, daß die Bibel schon deshalb nur unter ständigem Bezug darauf ausgelegt werden kann, weil ihre Schreiber – wenn auch meist unbewußt – noch in dieser Tradition standen und nur so verstanden werden können.

Aber wenn wir uns ernsthaft fragen, *was* denn nun eigentlich heute gegen die Annahme jener vom archaischen Menschen geglaubten oder geschauten höheren Wirklichkeit spricht, deren Präsenz allein den raum-zeitlichen Dingen Wirklichkeit verleiht, so werden wir eingestehen müssen: *nichts!* Haben wir etwa nicht aufgrund der neuen und neuesten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse Einblick in einen allem Bestehenden zugrundeliegenden, also *übergeordneten Plan,* der von einer derart unglaublichen „Intelligenz“ zeugt, daß wir aus dem Staunen – sofern wir es nicht grundsätzlich verlernt haben – gar nicht mehr herauskommen und vor dem die von unseren Sinnen wahrgenommenen Dinge bloß als „letzte Wirkungen“ erscheinen? Und ist es nicht gerade dies, was der archaische Mensch mit seiner Unterscheidung zweier Schöpfungsbereiche, zweier Wirklichkeiten – einer urbildlichen und einer abbildlichen – auf seine Weise ausdrücken wollte?

Ohne Kenntnis von Swedenborgs epochemachender Bibelauslegung hat der Tübinger Gelehrte *Wolfgang Kretschmer* in seiner leider viel zu wenig beachteten Arbeit „Die Psychologische Weisheit der Bibel, Urbilder des Seins und Werdens im Schöpfungsbericht“ den Versuch unternommen, die Entsprechungen und Vorbildungen der drei ersten Kapitel der Bibel auf die Wachstumsprozesse der menschlichen

Seele zu beziehen. Das Ergebnis trifft an erstaunlich vielen Punkten mit dem überein, was Swedenborg vor gut 200 Jahren darüber in den entsprechenden Kapiteln der „Himmlischen Geheimnisse“ und anderswo schrieb. Im Zusammenhang mit seiner Deutung von 1. Mose 1, 26 – „herrschet über die Fische des Meeres usw.“ – sagt Kretschmer:

> *„Gott gibt nie rein technische Aufträge, am wenigsten in einem Schöpfungsmythos, der den Urgrund der Welt beschreibt. Auch die Bauanweisung der Arche Noah kann uns nur als Anleitung zur inneren Rüstung ‚angehen‘. Echte Mysterienbücher sind so sehr innerlich, so sehr um Erkenntnistiefe und sittliche Wandlung bemüht, daß sie keine technischen oder organisatorischen Aufträge schildern, die nicht engstens auf die Seele bezogen wären. Danach haben wir zu suchen, gleich ob unser historisch-gegenständliches Interesse sich befriedigen läßt oder nicht. Die Bibel vertritt vom ersten bis zum letzten Blatt den Primat des Inneren, selbst da, wo sie Schlachten und formale Gesetze mitteilt.“*

Die Übereinstimmung mit Swedenborg ist offenkundig, und so erstaunt es denn auch kaum, daß Kretschmer in seinem Geleitwort zur Neuausgabe der beiden ersten Kapitel der „Himmlischen Geheimnisse“ schreibt:

> *„Als ich seinerzeit dabei war, die beiden ersten Kapitel des Buches der Schöpfung zu erläutern, kannte ich Swedenborgs entsprechende Vorarbeit noch nicht. Nachdem ich nunmehr den Text des Anfanges der ‚Himmlischen Geheimnisse‘ in seiner klaren Neufassung gelesen habe, ist es mir eine Freude, dazu Stellung zu nehmen.“*

Kretschmer kommt zunächst auf die unterschiedlichen Bedingungen zu sprechen, die Swedenborg zu seiner Zeit vorfand, und fährt fort:

> *„Wenn meine Untersuchungsergebnisse dennoch verschiedentlich mit den Positionen Swedenborgs in frappanter Weise übereinstimmen, so liegt das am methodischen Vorgehen, d.h. am Suchen nach dem ‚inneren Sinn‘, dem symbolischen Gehalt des Textes … Im übrigen glaube ich, daß es kaum jemand bedauern wird, durch die Fülle anregender Gedankengänge hindurch die Gestalt jenes Mannes zu erblicken, der als der klassische Meister symbolischer Bibelauslegung in der Neuzeit angesehen werden muß.“*

10. Scheinbare oder relative Wahrheiten in der Bibel

Noch ein Letztes muß gesagt werden, um Swedenborgs Bibelauslegung recht würdigen zu können: Er hat erkannt, daß sehr vieles im Buchstaben so gesagt ist, wie es dem Menschen erscheint, nicht wie es ist. Dazu gehören die zahlreichen Aussprüche über Gottes Zorn und Strafgericht. Gottes Offenbarung paßt sich so dem menschlichen Verständnis an. Wenn Jesus – Gottes fleischgewordenes „Wort" – ausdrücklich sagt, Gott sei gütig auch gegen die Undankbaren und Bösen, und wie Gott sollten auch wir unsere Feinde lieben (L 6, 36 f., Mt 6, 43-48), so ist klar, daß nichts von Zorn in Gott ist. Uns aber, die wir Gottes Liebesgebot mißachten, *erscheinen* oft die unausbleiblichen Folgen unseres Tuns fälschlich als Ausdruck von Gottes Zorn. Swedenborg spricht immer wieder von den „Scheinbarkeiten des Wahren" (die oft dasselbe sind wie die „Projektionen" der heutigen Psychologie). So meinen wir, weil wir uns selbst im Mittelpunkt stehen, statt um Gott zu kreisen, das Leben in uns selbst zu haben, während es doch unausgesetzt von Gott her in uns einfließt. Ein vortreffliches Beispiel, von Swedenborg mehrfach angeführt, bietet die Art, wie wir Menschen die Sonne sehen: Von unserem Standpunkt aus geht sie morgens auf und abends unter, während wir uns doch in Wirklichkeit kreisend um sie bewegen.

Friedemann Horn

Vorbemerkungen des Verfassers

1. Das Wort des Alten Testaments enthält Geheimnisse des Himmels, und alles und jedes darin hat eine Beziehung auf den Herrn, seinen Himmel, die Kirche, den Glauben und das, was zum Glauben gehört. Das ersieht kein Sterblicher aus dem Buchstaben; denn aus dem Buchstaben oder dem Sinne des Buchstabens sieht niemand etwas anderes, als daß es sich im allgemeinen auf das Äußere der jüdischen Kirche beziehe, während doch überall ein Inneres ist, das im Äußeren nirgends offen vorliegt, ausgenommen sehr weniges, das der Herr geoffenbart und den Aposteln erklärt hat, wie z.B. daß die Opfer den Herrn bedeuten, das Land Kanaan und Jerusalem den Himmel, weshalb dieser auch das himmlische Kanaan und Jerusalem genannt wird, desgleichen das Paradies.

2. Aber alles und jedes, ja das allereinzelnste bis zum kleinsten Jota bedeutet Geistiges und Himmlisches und schließt solches in sich. Darüber ist die Christenheit noch in tiefer Unkunde, weshalb sie auch das Alte Testament wenig beachtet. Man könnte es jedoch schon aus diesem einzigen Umstand wissen, daß das Wort, weil es des Herrn und vom Herrn ist, nirgends sich (als solches) denken ließe, wenn es nicht innerlich enthielte, was des Himmels, was der Kirche und was des Glaubens ist, da es sonst nicht Wort des Herrn genannt und auch nicht gesagt werden könnte, daß ihm einiges Leben innewohne. Denn woher sollte das Leben kommen, wenn nicht von dem, was des Lebens ist, d.h., wenn nicht daher, daß alles und jedes sich auf den Herrn bezieht, der das eigenste Leben ist? Deshalb lebt all das nicht, was nicht inwendig auf ihn abzielt. Ja, kein Ausdruck im Wort, der nicht ihn in sich schließt oder sich nach seiner Weise auf ihn bezieht, ist göttlich.

3. Ohne ein solches Leben ist das Wort in Ansehung des Buchstabens tot. Es verhält sich nämlich mit dem Wort wie mit dem Menschen, der, wie in der Christenheit bekannt ist, ein äußerer und ein innerer ist. Der äußere Mensch, getrennt vom inneren, ist der Leib und somit tot. Der innere aber ist es, der lebt und dem äußeren Leben gibt.

Der innere Mensch ist seine Seele: so ist das Wort, bloß dem Buchstaben nach genommen, wie ein Leib ohne Seele.

4. Wenn man bei dem bloßen Buchstabensinne stehen bleibt, kann nie ersehen werden, daß er dergleichen enthält, wie z.B. dieser Anfang der Genesis. Aus dem Buchstabensinn erkennt man durchaus nichts anderes, als daß von der Schöpfung der Welt und vom Garten Eden die Rede ist, der das Paradies genannt wird, dann von Adam als dem erstgeschaffenen Menschen. Wer ahnt wohl etwas anderes? Daß es aber Geheimnisse enthält, die noch nie geoffenbart worden sind, wird aus dem folgenden hinlänglich klar werden, und zwar, daß das erste Kapitel der Genesis im inneren Sinn von der neuen Schöpfung des Menschen handelt oder von seiner Wiedergeburt im allgemeinen, von der Ältesten Kirche im besonderen, und zwar so, daß nicht das Kleinste eines Wortes übrigbleibt, das nicht etwas vorbildet, bedeutet und in sich schließt.

5. Kein Sterblicher kann aber je wissen, daß dem so ist, außer aus dem Herrn. Daher mag vorläufig kund werden, daß vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn mir (E. Swedenborg) vergönnt worden ist, schon einige Jahre lang fortwährend und ununterbrochen im Umgang mit Geistern und Engeln zu leben, sie reden zu hören und wieder mit ihnen zu reden. Daher sind mir im anderen Leben staunenswerte Dinge zu hören und zu sehen gegeben worden, die nie zu eines Menschen Kenntnis, noch in seine Vorstellung gekommen sind. Ich bin dort belehrt worden über die verschiedenen Arten der Geister, über den Zustand der Seelen nach dem Tode, über die Hölle oder den bejammernswerten Zustand der Ungläubigen, hauptsächlich aber über die Glaubenslehre, die im gesamten Himmel anerkannt wird. Davon soll vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn im Folgenden mehreres erläutert werden.

Des ersten Buches Mose

1. Kapitel

1. Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.

2. Und die Erde war eine Leere und Öde und Finsternis auf den Angesichten des Abgrunds. Und der Geist Gottes schwebend über die Angesichte der Wasser.

3. Und Gott sprach, es sei Licht, und es ward Licht.

4. Und Gott sah das Licht, daß es gut; und Gott schied zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis.

5. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte Er Nacht. Und es war Abend, und es war Morgen, der erste Tag.

6. Und Gott sprach, es sei eine Ausbreitung inmitten der Wasser, und sei ein Scheidendes zwischen den Wassern für die Wasser.

7. Und Gott machte die Ausbreitung und schied zwischen den Wassern, die unter der Ausbreitung und zwischen den Wassern, die über der Ausbreitung, und es ward so.

8. Und Gott nannte die Ausbreitung Himmel. Und es war Abend, und es war Morgen, der zweite Tag.

9. Und Gott sprach, es sammeln sich die Wasser unter dem Himmel an *einem* Ort, und es erscheine das Trockene, und es ward so.

10. Und Gott nannte das Trockene Erde; und die Sammlung der Wasser nannte Er Meere; und Gott sah, daß es gut.

11. Und Gott sprach, es lasse die Erde hervorsprossen zartes Kraut; Kraut, das Samen besamt; den Fruchtbaum, der Frucht bringt, nach seiner Art, in der sein Same auf der Erde; und es ward so.

12. Und die Erde brachte hervor zartes Kraut; Kraut, das Samen besamt nach seiner Art; und den Baum, der Frucht bringt, in der sein Same, nach seiner Art; und Gott sah, daß es gut (war).

13. Und es war Abend, und es war Morgen, der dritte Tag.

14. Und Gott sprach, es seien Lichter an der Ausbreitung der Himmel, zu scheiden zwischen dem Tag und zwischen der Nacht, und sie sollen sein zu Zeichen und zu bestimmten Zeiten und zu Tagen und Jahren.

15. Und sie sollen sein zu Lichtern an der Ausbreitung der Himmel, Licht zu geben auf der Erde, und es ward so.

16. Und Gott machte die zwei großen Lichter, das große Licht zu herrschen des Tags, und das kleine Licht zu herrschen des Nachts, und die Sterne.

17. Und Gott setzte sie an die Ausbreitung der Himmel, Licht zu geben auf der Erde.

18. Und zu herrschen bei Tag und bei Nacht und zu scheiden zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis; und Gott sah, daß es gut.

19. Und es war Abend, und es war Morgen, der vierte Tag.

20. Und Gott sprach, es lassen die Wasser hervorwimmeln das Kriechtier, eine lebende Seele; und der Vogel fliege über der Erde, über den Angesichten der Ausbreitung der Himmel.

21. Und Gott schuf die großen Seeungeheuer (Seetiere); und jede lebende kriechende Seele, welche die Wasser hervorwimmeln ließen, nach ihren Arten; und jeden Vogel des Fittichs nach seiner Art; und Gott sah, daß es gut.

22. Und Gott segnete sie, sprechend, befruchtet und mehret euch und füllet die Wasser in den Meeren; und der Vogel soll sich mehren auf Erden.

23. Und es war Abend, und es war Morgen, der fünfte Tag.

24. Und Gott sprach, es bringe die Erde hervor die lebende Seele nach ihrer Art, das Tier und was sich regt und sein Wild der Erde, nach seiner Art, und es ward so.

25. Und Gott machte das Wild der Erde nach seiner Art, und das Tier nach seiner Art, und alles Kriechende des Bodens nach seiner Art; und Gott sah, daß es gut.

26. Und Gott sprach, lasset uns machen einen Menschen in unser Bild, nach unserer Ähnlichkeit; und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über den Vogel der Himmel und über das Tier und über die ganze Erde und über alles Kriechende, das kriecht auf der Erde.

27. Und Gott schuf den Menschen in Sein Bild; in das Bild Gottes schuf Er ihn; Mann und Weib schuf Er sie.

28. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde und machet sie untertan,

und herrschet über die Fische des Meeres und über den Vogel der Himmel und über alles Lebendige, das kriecht auf der Erde.

29. Und Gott sprach: siehe, Ich gebe euch alles Samen besamende Kraut, das auf den Angesichten der ganzen Erde, und allen Baum, an dem Frucht; der Baum, der Samen besamt, soll euch zur Speise sein.

30. Und allem Wild der Erde und allem Vogel der Himmel und allem Kriechenden auf der Erde, in dem eine lebende Seele, alles Grüne des Krauts zur Speise, und es ward so.

31. Und Gott sah alles, was Er gemacht, und siehe, (es war) sehr gut. Und es war Abend, und es war Morgen, der sechste Tag.

INHALT

6. Die sechs Tage oder Zeiten, die ebenso viele aufeinanderfolgende Zustände der Wiedergeburt des Menschen sind, verhalten sich im allgemeinen so:

7. Der *erste Zustand* ist der, welcher vorausgeht, sowohl von der Kindheit an, als zunächst vor der Wiedergeburt und wird genannt Leere, Öde und Finsternis. Und die erste Bewegung, welche ist die Barmherzigkeit des Herrn, ist der Geist Gottes, schwebend (motitans se) über den Angesichten der Wasser.

8. Der *zweite Zustand* ist, wenn unterschieden wird zwischen dem, was des Herrn ist und dem, was des Menschen Eigenes ist. Was des Herrn ist, wird im Worte genannt Überreste, und hier sind es vornehmlich Kenntnisse des Glaubens, die er von Kindheit an erlernt hat. Diese werden verborgen gehalten und liegen nicht offen zu Tage, bevor er in diesen Zustand kommt. Dieser Zustand findet heutzutage selten statt ohne Versuchung, Unglück, Betrübnis, die machen, daß das, was des Leibes und der Welt ist, somit das, was Eigenes ist, ruht und gleichsam stirbt. So wird, was dem äußeren Menschen angehört, getrennt von dem, was dem inneren angehört; im inneren sind die Überreste, die vom Herrn bis zu dieser Zeit und zu diesem Gebrauch verborgen gehalten werden.

9. Der *dritte Zustand* ist der der Buße. In diesem spricht er aus dem inneren Menschen fromm und demütig und bringt Gutes hervor, wie die Werke der Liebtätigkeit, die jedoch noch unbeseelt sind, weil er meint, (er tue sie) aus sich, und sie werden genannt zartes Kraut, dann Samenkraut, hernach Fruchtbaum.

10. Der *vierte Zustand* ist, wenn er angeregt wird von der Liebe und erleuchtet vom Glauben. Zuvor sprach er zwar Frommes und brachte Gutes hervor, aber aus dem Zustand der Versuchung und Beängstigung, nicht aus Glauben und Liebtätigkeit. Darum werden jene im inneren Menschen nun angezündet und heißen die zwei Lichter.

11. Der *fünfte Zustand* ist, daß er aus dem Glauben spricht, und sich aus ihm im Wahren und Guten bestärkt. Was er alsdann hervorbringt, ist beseelt und wird genannt Fische des Meeres und Vögel der Himmel.

12. Der *sechste Zustand* ist, wenn er aus dem Glauben und infolgedessen aus der Liebe Wahres spricht und Gutes tut. Was er jetzt hervorbringt, wird genannt lebende Seele und Tier. Und weil er jetzt anfängt, wie aus dem Glauben, so auch zugleich aus der Liebe zu handeln, wird er ein geistiger Mensch, der Bild genannt wird. Sein geistiges Leben findet Vergnügen und Nahrung in dem, was zu den Kenntnissen des Glaubens, und in dem, was zu den Werken der Liebtätigkeit gehört. Diese heißen seine Speise, und sein natürliches Leben findet Vergnügen und Nahrung in dem, was dem Leib und den Sinnen angehört. Hieraus entsteht ein Kampf, bis daß die Liebe herrscht und er ein himmlischer Mensch wird.

13. Die wiedergeboren werden, kommen nicht alle zu diesem Stand, sondern einige; und zwar der größte Teil heutzutage bloß zum ersten. Einige nur zum anderen, einige zum dritten, vierten, fünften, selten zum sechsten, und kaum jemand zum siebenten.

Innerer Sinn

14. Im Folgenden wird unter dem Herrn einzig verstanden der Welt Heiland Jesus Christus, und Er heißt Herr ohne die übrigen Namen; als Herr wird Er anerkannt und angebetet im gesamten Himmel, weil Er alle Gewalt hat in den Himmeln und auf Erden; Er hat es auch geboten, indem Er sagte: „Ihr heißet Mich Herr und saget recht daran; denn Ich bin es“: Joh. 13/13. Auch haben Seine Jünger Ihn nach der Auferstehung Herr genannt.

15. Im gesamten Himmel weiß man auch keinen anderen Vater als den Herrn, weil Er der Eine ist, wie Er selbst gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; da spricht Philippus: zeige uns den Vater; und spricht zu ihm Jesus: so lange Zeit bin Ich bei euch, und du kennest Mich nicht, Philippus? Wer Mich gesehen, hat den Vater gesehen; wie sprichst du denn: zeige uns den Vater; glaubest du nicht, daß Ich im Vater bin und der Vater in Mir ist; glaubet Mir, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir“: Joh. 14/6, 8-11.

16. Vers 1: **Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.**

Anfang wird genannt die älteste Zeit, bei den Propheten hin und wieder die Tage des Altertums, wie auch die Tage der Ewigkeit. Der Anfang schließt auch in sich die erste Zeit, wenn der Mensch wiedergeboren wird, denn alsdann entsteht er von neuem und empfängt Leben. Die Wiedergeburt selbst heißt daher die neue Schöpfung des Menschen. Schaffen, bilden und machen bedeuten beinahe überall in den prophetischen Schriften wiedergebären, mit einem Unterschied, wie bei

Jes. 43/7: „Jeden, der gerufen ist in Meinem Namen, den habe Ich auch zu Meiner Herrlichkeit geschaffen, ihn gebildet und auch ihn gemacht“.

Darum wird der Herr genannt Erlöser, Bildner von Mutterleibe, Macher, wie auch Schöpfer z.B. bei

Jes. 43/15: „Ich Jehovah, euer Heiliger, der Schöpfer Israels, euer König“.

Ps. 102/19: „Ein geschaffenes Volk wird loben den Jah“.

Ps. 104/30: „Du sendest Deinen Geist aus, sie werden geschaffen werden, und Du erneuerst die Angesichte des Landes“.

Daß der Himmel bedeutet den inneren Menschen und die Erde vor der Wiedergeburt den äußeren, mag aus dem Folgenden ersehen werden.

17. Vers 2: **Und die Erde war eine Leere und Öde, und Finsternis auf den Angesichten des Abgrundes, und der Geist Gottes schwebend über die Angesichte der Wasser.**

Der Mensch vor der Wiedergeburt wird genannt eine leere und öde Erde, auch ein Land, dem nichts Gutes und Wahres eingesät ist. Leer ist, wo nichts Gutes, und öde, wo nichts Wahres ist, daher Finsternis, d.h. Stumpfsinn und Unwissenheit in allem, was zum Glauben an den Herrn und somit zum geistigen und himmlischen Leben gehört; ein solcher Mensch wird beschrieben vom Herrn durch

Jerem. 4/22, 23, 25: „Dumm ist Mein Volk, Mich kennen sie nicht; törichte Söhne sind sie und nicht verständig, weise zum Böses tun, und Gutes zu tun wissen sie nicht; Ich sah hin zur Erde, und siehe, eine Leere und Öde, und zu den Himmel auf, und kein Licht derselben“.

18. Die Angesichte des Abgrundes sind seine Begierden und die Falschheiten aus diesen, aus denen und in denen er leibt und lebt. Weil er kein Licht hat, so ist er wie ein Abgrund oder eine dunkle verworrene Masse. Solche heißen auch hin und wieder im Worte Abgründe und Meerestiefen, die ausgetrocknet oder abgeödet werden, ehe der Mensch wiedergeboren wird, wie bei

Jes. 51/9-11: „Wache auf wie in den Tagen des Altertums, in den Geschlechtern der Ewigkeiten; bist nicht Du es, der austrocknet das Meer, die Wasser des großen Abgrundes, der setzt die Tiefen des Meeres zu einem Wege, daß hinübergehen möchten die Erlösten; die Erlösten Jehovahs mögen zurückkehren“.

Ein solcher Mensch, wenn er aus dem Himmel angesehen wird, erscheint auch wie eine schwarze, leblose Masse. Dieselben Worte schließen im allgemeinen in sich die Abödung des Menschen, wovon bei den Propheten mehreres. Dieselbe geht der Wie-

dergeburt voraus, denn ehe der Mensch das Wahre wissen und vom Guten angeregt werden kann, ist zu entfernen, was hindert und was widerstreitet. So muß der alte Mensch sterben, ehe denn ein neuer empfangen werden kann.

19. Unter Geist Gottes wird verstanden die Barmherzigkeit des Herrn, von welcher ausgesagt wird, sie schwebe wie die Henne pflegt über die Eier hin, hier über das, was der Herr beim Menschen verbirgt, und hin und wieder im Wort Überreste genannt wird. Es sind Erkenntnisse des Wahren und Guten, die nicht ans Licht oder an den Tag kommen, ehe das Äußere abgeödet ist. Diese Erkenntnisse werden hier genannt Angesichte der Wasser.

20. Vers 3: **Und Gott sprach: Es sei Licht, und es ward Licht.**

Das erste ist, daß der Mensch zu wissen beginnt, daß das Gute und Wahre etwas Höheres ist. Ganz äußerliche Menschen wissen nicht einmal, was gut und was wahr ist. Denn sie meinen, alles, was Gegenstand der Selbstliebe und Weltliebe ist, sei gut, und meinen, alles, was jene Liebe begünstigt, sei wahr. Sie wissen somit nicht, daß jenes Gute böse ist, und daß jenes Wahre falsch ist. Wenn aber der Mensch von neuem empfangen wird, fängt er zuerst an zu wissen, daß sein Gutes nicht gut ist. Und wenn er noch mehr zum Lichte kommt, daß der Herr ist, und daß der Herr das Gute und Wahre selbst ist.

Daß man wissen muß, daß der Herr ist, sagt Er selbst bei

Joh. 8/24: „Wenn ihr nicht glaubet, daß Ich bin, werdet ihr sterben in euren Sünden“.

Dann daß der Herr das Gute selbst oder das Leben und das Wahre selbst oder das Licht und somit, daß kein Gutes und Wahres ist, außer vom Herrn, auch bei

Joh. 1/1, 3, 4, 9: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht aber scheinet in der Finsternis. Er war das wahrhaftige Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt“.

21. Vers 4, 5: **Und Gott sah das Licht, daß es gut, und Gott schied zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte Er Nacht.**

Das Licht heißt gut, weil es vom Herrn kommt, der das Gute selbst ist. Finsternis ist, was, ehe der Mensch von neuem empfangen und geboren wird, erschien wie Licht, weil das Böse wie Gutes und das Falsche wie Wahres er(scheint), aber es ist Finsternis, und das Eigene des Menschen, das bleibt. Alles, was des Herrn ist, wird dem Tage verglichen, weil es dem Licht angehört, und alles Eigene des Menschen wird der Nacht verglichen, weil es der Finsternis angehört; so häufig im Worte.

22. Vers 5: **Und es war Abend, und es war Morgen, der erste Tag.**

Was der Abend ist und was der Morgen ist, läßt sich schon aus dem Bisherigen ersehen. Abend ist jeder vorhergehende Zustand, weil er ein Zustand des Schattens oder der Falschheit und des Unglaubens ist. Der Morgen ist jeder folgende Zustand, weil er ein Zustand des Lichtes oder der Wahrheit und der Glaubenserkenntnisse ist. Abend bedeutet im allgemeinen alles, was Eigenes des Menschen ist, Morgen aber, was des Herrn ist, wie bei David:

2. Sam. 23/2-4: „Der Geist Jehovahs redete in mir, und Seine Rede (war) auf meiner Zunge. Es sprach der Gott Israels, zu mir redete der Fels Israels: Er ist wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, des Morgens ohne Wolken, wenn vom (Sonnen-) Schein, vom Regen, zartes Kraut aus der Erde (wächst)“.

Weil es Abend ist, wenn kein Glaube, und Morgen, wenn Glaube ist, so wird das Kommen des Herrn in die Welt der Morgen genannt, und die Zeit, wann Er kommt, wird, weil alsdann kein Glaube ist, der Abend genannt.

Dan. 8/14, 26: „Der Heilige sprach zu mir, bis zum Abend, wenn es Morgen wird, zweitausend und dreihundert“.

In gleicher Weise wird der Morgen im Worte genommen für jedes Kommen des Herrn, somit ist es ein Wort der neuen Schöpfung.

23. Daß der Tag für die Zeit selbst genommen wird, ist sehr gewöhnlich im Wort, wie bei

Jes. 13/6, 9, 13, 22: „Nahe ist der Tag Jehovahs. Siehe, der Tag Jehovahs kommt. Ich will den Himmel erschüttern, und erbeben wird die Erde von ihrer Stelle am Tage der Glut Meines Zorns. Nahe gekommen ist ihre Zeit, und ihre Tage werden nicht verzögert werden“.

Jes. 23/7, 15: „In den Tagen des Altertums ist ihr Altertum. Es wird geschehen an jenem Tage, der Vergessenheit wird übergeben werden Tyrus siebzig Jahre nach den Tagen eines Königs“.

Weil der Tag für die Zeit (steht), wird er auch für den Zustand derselben Zeit genommen wie bei

Jerem. 6/4: „Wehe uns, weil sich geneigt hat der Tag, weil sich gedehnt haben die Schatten des Abends“, und

Jerem. 33/20, 25: „Wenn ihr vereitelt meinen Bund des Tages und meinen Bund der Nacht, daß nicht Tag ist und Nacht zu seiner Zeit“.

Jerem. Klagel. 5/21: „Erneuere unsere Tage, wie vor Alters“.

24. Vers 6: **Und Gott sprach: Es sei eine Ausbreitung inmitten der Wasser und sei ein Scheidendes zwischen den Wassern für die Wasser.**

Nachdem der Geist Gottes oder die Barmherzigkeit des Herrn die Erkenntnisse des Wahren und Guten zutage gefördert und das erste Licht gegeben hat, daß der Herr sei, und daß der Herr das Gute selbst und das Wahre selbst sei, und daß es kein Gutes und Wahres gebe außer vom Herrn, dann scheidet Er zwischen dem inneren und äußeren Menschen, somit zwischen den Erkenntnissen, die bei dem inneren Menschen sind und dem Wißtümlichen, das Sache des äußeren Menschen ist; der innere Mensch wird genannt die Ausbreitung; die Erkenntnisse, die beim (inneren) Menschen sind, werden genannt die Wasser über der Ausbreitung; und das Wißtümliche des äußeren Menschen wird genannt die Wasser unter der Ausbreitung. Der Mensch, ehe er wiedergeboren wird, weiß nicht einmal, daß es einen inneren Menschen gibt, geschweige denn, was der innere ist, indem er meint, sie seien nicht unterschieden, weil er, ins Fleischliche und Weltliche versunken, auch das, was des inneren Menschen ist, in das-

selbe versenkt hat und aus Unterschiedenem ein verworrenes Dunkel gemacht hat; darum heißt es zuerst, es soll sein eine Ausbreitung inmitten der Wasser; dann, sie soll unterscheidend sein für die Wasser zwischen den Wassern.

Gleich darauf aber, Vers 7 und 8 also:

Und Gott machte die Ausbreitung und schied zwischen den Wassern, die unter der Ausbreitung, und zwischen den Wassern, die über der Ausbreitung, und es ward so; und Gott nannte die Ausbreitung Himmel.

Das andere also, was der Mensch, während er wiedergeboren wird, bemerkt, ist, daß er zu wissen beginnt, es gebe einen inneren Menschen; oder daß, was beim inneren Menschen ist, Gutes und Wahres sei, das allein dem Herrn angehöre; und weil der äußere Mensch, wenn er wiedergeboren wird, von der Art ist, daß er immer noch meint, das Gute, das er tut, tue er aus sich und das Wahre, das er spricht, spreche er aus sich, und weil er als solcher hierdurch, wie durch Eigenes, vom Herrn angeleitet wird, Gutes zu tun und Wahres zu sprechen, darum geht die Unterscheidung von dem, was unter der Ausbreitung ist, voraus, und folgt jene von dem, was über der Ausbreitung ist, nach. Auch ist es ein himmlisches Geheimnis, daß der Mensch durch (sein) Eigenes, sowohl durch Sinnestäuschungen als durch Begierden, vom Herrn geführt und gelenkt wird zu dem, was wahr und gut ist, und daß so alle und jegliche Momente der Wiedergeburt vor sich gehen vom Abend zum Morgen sowie vom äußeren Menschen zum inneren oder von der Erde zum Himmel; daher nun auch die Ausbreitung oder der innere Mensch der Himmel heißt.

25. Die Erde ausbreiten und die Himmel ausdehnen ist eine gewöhnliche Redensart bei den Propheten, wo von der Wiedergeburt des Menschen gehandelt wird, wie bei

Jes. 44/24: „So sprach Jehovah, dein Erlöser und dein Bildner von Mutterleib an: Ich Jehovah mache alles, dehne die Himmel aus allein, breite die Erde aus von Mir selbst“.

Dann, wo von der Zukunft des Herrn offen gesprochen wird:

Jes. 42/3, 4: „Das zerstoßene Rohr zerbricht Er nicht, und den glimmen den Docht löscht Er nicht aus, zur Wahrheit führt Er aus das Gericht“: das ist: die Täuschungen bricht Er nicht und löscht die Begierden nicht aus, sondern lenkt sie zum Wahren und Guten; so folgt auch

Jes. 42/5: „Gott Jehovah schafft die Himmel und dehnt sie aus; Er breitet aus die Erde und ihre Erzeugnisse, Er gibt Seele dem Volk auf ihr und Geist den auf ihr Wandelnden“. Außerdem auch anderswo mehrmals.

26. Vers 8: **Und es war Abend, und es war Morgen, der zweite Tag“.**

Was Abend, was Morgen und was Tag sei, ist früher Vers 5 (gezeigt worden).

27. Vers 9: **Und Gott sprach, es sammeln sich die Wasser unter dem Himmel an einem Ort und es erscheine das Trockene, und es ward so.**

Wenn er weiß, daß es einen inneren und einen äußeren Menschen gibt, und daß das Wahre und Gute vom inneren Menschen oder durch den inneren Menschen zum äußeren vom Herrn einfließt, obwohl es nicht so erscheint, alsdann wird jenes oder die Erkenntnisse des Wahren und Guten, die bei ihm sind, in seinem Gedächtnis aufbewahrt und unter das Wißtümliche eingereiht; denn alles, was dem Gedächtnis des äußeren Menschen eingepflanzt wird, sei es nun natürlich oder geistig oder himmlisch, bleibt daselbst als Wißtümliches und wird vom Herrn hervorgebracht; jene Erkenntnisse sind die Wasser, gesammelt an einem Ort und werden Meere genannt. Der äußere Mensch selbst aber wird genannt das Trockene und gleich darauf Erde, gemäß dem, was folgt.

28. Vers 10: **Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte Er Meere; und Gott sah, daß es gut.**

Daß die Wasser die Erkenntnisse und das Wißtümliche bezeichnen, ist sehr gewöhnlich im Worte, somit auch, daß die Meere die Sammlung derselben, wie bei

Jes. 11/9: „Voll wird sein das Land von der Erkenntnis Jehovahs, wie die Wasser das Meer bedecken“.

Jes. 19/5, 6, wo vom Mangel der Erkenntnisse und des Wißtümlichen gehandelt wird: „Versiegen werden die Wasser vom Meer, und der Strom wird vertrocknen und dürr werden, und zurücktreten werden die Flüsse“.

Haggai 2/6, 7, wo von einer neuen Kirche: „Ich bewege die Himmel und die Erde und das Meer und das Trockene; und Ich will bewegen alle Völkerschaften, und es wird kommen das Ersehnte aller Völkerschaften, und Ich will erfüllen dieses Haus mit Herrlichkeit“.

Und vom wiederzugebärenden Menschen bei

Sach. 14/7, 8: „Und es wird sein jener eine Tag, bekannt ist er Jehovah, nicht Tag und nicht Nacht, und es wird geschehen, zur Zeit des Abends wird Licht sein, und es wird geschehen an jenem Tage, ausgehen werden lebendige Wasser von Jerusalem, ein Teil derselben dem östlichen Meere zu und ein Teil derselben dem hinteren Meere zu“.

Ps. 69/35, wo beschrieben wird der abgeödete Mensch, der wiedergeboren werden soll und den Herrn anbeten wird: „Jehovah verachtet Seine Gebundenen nicht, loben werden Ihn die Himmel und die Erde, die Meere und alles Kriechende in ihnen“.

Daß die Erde ein Behältnis bedeute, bei

Sach. 12/1: „Jehovah dehnt aus die Himmel und gründet die Erde und bildet den Geist des Menschen in seine Mitte“.

29. Vers 11, 12: **Und Gott sprach, es lasse die Erde hervorsprossen zartes Kraut, Kraut, das Samen besamt, den Fruchtbaum, der Frucht bringt nach seiner Art, in der sein Same auf der Erde; und es ward so. Und die Erde brachte hervor zartes Kraut, Kraut, das Samen besamt nach seiner Art, und den Baum, der Frucht bringt, in der sein Same nach seiner Art; und Gott sah, daß es gut.**

Wenn die Erde, d.h. der Mensch, so zubereitet ist, daß er vom Herrn den himmlischen Samen aufnehmen und etwas Gutes und Wahres hervorbringen kann, so läßt der Herr zuerst hervorsprossen etwas Zartes, das genannt wird zartes Kraut, dann etwas Nützlicheres, das sich wiederum Samen schafft und genannt wird Kraut, das Samen besamt. Endlich etwas Gutes, das sich befruchtet und genannt wird Baum, der Frucht macht, in der sein Same, jegliches nach seiner Art.

Der Mensch, der wiedergeboren wird, ist zuerst von der Art, daß er meint, das Gute, das er tut, sei aus ihm, und das Wahre, das er spricht, sei aus ihm, da doch die Sache sich so verhält, daß alles Gute und alles Wahre vom Herrn ist. Wer da meint, es sei von ihm selbst, der hat noch nicht das Leben des wahren Glaubens, das er jedoch nachher empfangen kann; denn er kann noch nicht glauben, daß es vom Herrn ist, weil er im Stande der Vorbereitung zur Aufnahme des Glaubenslebens ist. Dieser Stand wird hier vorgestellt durch Unbeseeltes, und der Stand des Glaubenslebens nachher durch Beseeltes.

Daß der Herr der Sämann sei, der Same Sein Wort und die Erde der Mensch, beliebte Er selbst zu sagen: Matth. 13/19-24, 37-39; Mark. 4/14-21; Luk. 8/11-16. Er beschreibt es auch auf ähnliche Weise bei

Mark. 4/26-28: „So ist das Reich Gottes, wie wenn ein Mensch den Samen in die Erde wirft und schläft und aufsteht bei Nacht und Tag und der Same aufkeimt und aufsproßt, er weiß nicht wie, denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst die Saat, dann die Ähre, hernach den vollen Weizen in der Ähre“:

Unter dem Reich Gottes wird im allgemeinen Sinne verstanden der gesamte Himmel, im weniger allgemeinen Sinne die wahre Kirche des Herrn, im besonderen ein jeder, der des wahren Glaubens ist, oder durch des Glaubens Leben wiedergeboren; daher er auch genannt wird ein Himmel, weil in ihm der Himmel ist. Dann auch Reich Gottes, weil in ihm das Reich Gottes ist, was der Herr selbst lehrt durch

Luk. 17/20, 21: „Als Jesus gefragt wurde von den Pharisäern, wann kommt das Reich Gottes, antwortete Er ihnen, und sprach: ‚Das Reich Gottes kommt nicht sichtbar (cum observantione), auch

wird man nicht sagen, siehe hier oder siehe dort, denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch‘. “

Dies ist die dritte Stufe der Wiedergeburt des Menschen, es ist der Stand seiner Buße, in gleicher Weise vom Schatten fortschreitend zum Licht oder vom Abend zum Morgen, daher es heißt, Vers 13: Und es war Abend, und es war Morgen, der dritte Tag.

30. Vers 14-17: **Und Gott sprach, es seien Lichter an der Ausbreitung der Himmel, zu scheiden zwischen dem Tag und zwischen der Nacht, und sie sollen sein zu Zeichen und zu bestimmten Zeiten und zu Tagen und Jahren. Und sie sollen sein zu Lichtern an der Ausbreitung der Himmel, Licht zu geben auf der Erde; und es ward so. Und Gott machte die zwei großen Lichter, das große Licht zu herrschen des Tages, und das kleine Licht zu herrschen des Nachts, und die Sterne. Und Gott setzte sie an die Ausbreitung der Himmel, Licht zu geben auf der Erde.**

Was die großen Lichter sind, kann nicht recht verstanden werden, wenn man nicht zuerst weiß, was das Wesen des Glaubens, dann wie sein Fortgang ist bei denen, die von neuem geschaffen werden.

Das eigentliche Wesen und Leben des Glaubens ist allein der Herr, denn wer nicht an den Herrn glaubt, kann nicht das Leben haben, wie Er selbst gesagt hat bei

Joh. 3/36: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes wird über ihm bleiben“.

Der Fortgang des Glaubens bei denen, die von neuem geschaffen werden, ist der: zuerst haben sie kein Leben, denn im Bösen und Falschen ist nicht Leben, sondern im Guten und Wahren. Dann empfangen sie Leben vom Herrn durch den Glauben. Zuerst durch den Gedächtnisglauben, welcher der wißtümliche Glaube ist, dann durch den Glauben mit dem Verstande, welcher der verständige Glaube ist, dann durch den Glauben mit dem Herzen, welcher der Glaube der Liebe oder der seligmachende ist. Der wißtümliche und der verständige Glaube ist vorgebildet von 1. Mose 1/3-13 durch Unbeseeltes; der durch die Liebe belebte Glaube aber wird vorgebildet von

1. Mose 1/20-25 durch Beseeltes; daher nun hier zuerst gehandelt wird von der Liebe und vom Glauben aus ihr, welche Lichter genannt werden.

Die Liebe ist das große Licht, das herrscht des Tages. Der Glaube aus der Liebe ist das kleinere Licht, das herrscht bei Nacht; und weil sie eins ausmachen sollen, wird von ihnen in der Einzahl gesagt, es sei, nicht aber es seien Lichter. Die Liebe und der Glauben verhalten sich im inneren Menschen, wie die Wärme und das Licht im äußeren leiblichen, daher jene durch diese vorgebildet werden. Darum wird von den Lichtern gesagt, sie seien gesetzt worden an die Ausbreitung der Himmel oder in den inneren Menschen, das große Licht in seinen Willen, und das kleinere in seinen Verstand, aber sie erscheinen im Willen und im Verstand nur wie das Sonnenlicht an den Gegenständen; es ist allein des Herrn Barmherzigkeit, die mit der Liebe den Willen und mit der Wahrheit oder dem Glauben den Verstand anregt.

31. Daß die großen Lichter die Liebe und den Glauben bedeuten, und auch genannt werden Sonne, Mond und Sterne, erhellt hie und da bei den Propheten, wie bei

Hes. 32/7, 8: „Bedecken werde Ich, wenn Ich dich ausgelöscht, die Himmel und verdunkeln ihre Sterne; die Sonne werde Ich mit einer Wolke bedecken, und der Mond wird nicht leuchten lassen sein Licht; alle Leuchten des Lichtes an den Himmeln will Ich verdunkeln über dir und will Finsternis geben auf deiner Erde“:

Wo gehandelt wird von Pharao und dem Ägypter, unter denen im Worte verstanden wird das Sinnliche und Wißtümliche; hier, daß sie durch Sinnliches und Wißtümliches die Liebe und den Glauben ausgelöscht haben.

Jes. 13/9, 10: „Der Tag Jehovahs, zu setzen die Erde in Verödung; denn die Sterne der Himmel und ihre Orione werden nicht leuchten lassen ihr Licht, verfinstert ist die Sonne in ihrem Aufgang, und der Mond wird nicht scheinen lassen sein Licht“.

Joel 2/2, 10: „Es kommt der Tag Jehovahs, der Tag der Finsternis und des Dunkels; vor Ihm erbebt die Erde, werden erschüttert die Himmel; Sonne und Mond werden verdunkelt, und die Sterne ziehen zurück ihren Glanz.

Jes. 60/1-3, 19, 20, wo gehandelt wird von der Ankunft des Herrn und von der Erleuchtung der Heiden, somit von einer neuen Kirche, im besonderen von allen, die in Finsternis sind und Licht empfangen und wiedergeboren werden: „Mache dich auf, werde licht, weil gekommen ist dein Licht; siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, und über dir wird aufgehen Jehovah, und wandeln werden die Völkerschaften zu deinem Licht und Könige zu dem Glanze deines Aufgangs; Jehovah wird dir sein zum Licht der Ewigkeit; nicht mehr wird untergehen deine Sonne und dein Mond sich nicht zurückziehen, weil Jehovah dir sein wird zum Licht der Ewigkeit“.

Ps. 136/5-9: „Jehovah macht die Himmel in Einsicht, breitet aus die Erde über den Wassern, Er macht große Lichter: die Sonne, zu herrschen bei Tage und den Mond und die Sterne, zu herrschen bei Nacht“.

Ps. 148/3, 4: „Verherrlichet Jehovah, Sonne und Mond, verherrlichet Ihn, alle Sterne des Lichts; verherrlichet Ihn, ihr Himmel der Himmel und ihr Wasser, die über den Himmeln“.

In allen diesen Stellen bedeuten die Lichter Liebe und Glauben. Weil die Lichter vorbildeten und bezeichneten die Liebe und den Glauben an den Herrn, so war in der jüdischen Kirche geboten, daß ein beständiges Licht angezündet sein sollte vom Abend zum Morgen; denn alles, was jener Kirche geboten war, das war ein Vorbild auf den Herrn; von diesem Licht heißt es bei

2. Mose 27/20, 21: „Gebiete den Söhnen Israels, daß sie Öl nehmen sollen zum Licht, um die Leuchte allezeit aufsteigen zu machen. Im Zelte der Zusammenkunft außerhalb des Vorhangs, der über dem Zeugnis ist, soll sie zurichten Aharon und seine Söhne, von Abend bis zum Morgen vor Jehovah“. Daß dies bedeute die Liebe und den Glauben, die der Herr anzündet und leuchten läßt im inneren Menschen und durch den inneren Menschen im äußeren, wird an dortiger Stelle, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gezeigt werden.

32. Die Liebe und der Glaube werden zuerst genannt große Lichter; hernach die Liebe das große Licht und der Glaube das klei-

nere Licht; und von der Liebe wird gesagt, daß sie herrschen solle am Tage und vom Glauben, daß er herrschen solle bei Nacht. Weil dies Geheimnisse sind und verborgen besonders am gegenwärtigen Ende der Tage, so darf, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, eröffnet werden, wie sich es damit verhält:

Daß sie verborgen sind besonders am gegenwärtigen Ende der Tage, hat zum Grund, weil jetzt die Vollendung des Zeitlaufs ist und beinahe keine Liebe und infolge hiervon auch kein Glaube (da ist), wie der Herr selbst vorhergesagt hat bei

Matth. 24/29: „Die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond sein Licht nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden“: unter Sonne wird hier verstanden die Liebe, die verdunkelt worden; unter dem Mond der Glaube, der sein Licht nicht gibt. Unter den Sternen die Glaubenserkenntnisse, die vom Himmel fallen und welche sind die Kräfte und Mächte der Himmel.

Die Älteste Kirche erkannte keinen anderen Glauben an als die Liebe selbst. Auch wissen die himmlischen Engel nicht, was Glaube ist, außer dem, welcher der Liebe angehört. Der gesamte Himmel ist (ein Himmel) der Liebe, denn in den Himmeln gibt es kein anderes Leben als das Leben der Liebe; daher kommt alle Seligkeit, die so groß ist, daß nicht etwas von ihr beschrieben noch mit irgendeiner menschlichen Vorstellung gefaßt werden kann. Die in der Liebe sind, lieben den Herrn von Herzen, aber sie wissen, sagen und werden inne, daß alle Liebe, somit alles Leben, das allein der Liebe angehört, und eben damit alle Seligkeit einzig vom Herrn kommt, und daß sie nichts von Liebe, Leben und Seligkeit aus sich selbst haben.

Daß es der Herr ist, von dem alle Liebe kommt, ist auch vorgebildet worden durch das große Licht oder die Sonne, da Er verklärt war, denn „Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, Seine Kleider aber wurden wie das Licht“ – Matth. 17/2. Durch das Angesicht wird das Innerste bezeichnet, und was vom Innersten ausgeht durch die Kleider, somit Sein Göttliches durch die Sonne oder die Liebe, und Sein Menschliches durch das Licht oder die Weisheit aus der Liebe.

33. Es kann einem jeden ganz bekannt sein, daß es durchaus kein Leben gibt ohne eine Liebe, und daß es durchaus keine Freude gibt als die ausfließt aus der Liebe. Aber wie die Liebe ist, so ist das Leben und so die Freude. Entfernst du die Liebesneigungen oder was dasselbe ist, die Begierden, weil diese der Liebe angehören, so würde das Denken sogleich aufhören, und du wärest wie ein Toter. Dies wurde mir auf lebendige Weise gezeigt.

Die Selbstliebe und die Weltliebe stellen etwas Lebensähnliches und etwas Freudenähnliches dar, aber weil sie völlig entgegen sind der wahren Liebe, die darin besteht, daß man den Herrn liebt über alles und den Nächsten wie sich selbst, so kann erhellen, daß sie nicht Liebe sind, sondern Haß. Denn je mehr einer sich selbst und die Welt liebt, desto mehr haßt er den Nächsten und so auch den Herrn. Daher ist die wahre Liebe Liebe zum Herrn, und das wahre Leben ist das Leben der Liebe von Ihm, und die wahre Freude ist die Freude solchen Lebens. Wahre Liebe kann es nur eine geben, somit auch wahres Leben nur eines; woraus wahre Freuden und wahre Seligkeiten, wie sie die Engel in den Himmeln haben.

34. Liebe und Glaube können niemals getrennt werden, weil sie eines und dasselbe bilden. Sobald daher die Rede ist von den Lichtern, werden sie auch als eines genommen und wird gesagt, es sei Lichter an der Ausbreitung der Himmel. Wunderbares läßt sich hiervon berichten.

Weil die himmlischen Engel vom Herrn in einer solchen Liebe sind, so sind sie auch vermöge der Liebe in allen Glaubenserkenntnissen und aus der Liebe in einem solchen Leben und Licht der Einsicht, daß es kaum in etwas beschrieben werden kann. Dagegen aber sind die Geister, die im Wissen der Glaubenslehren ohne Liebe sind, in einem so kalten Leben und dunklen Lichte, daß sie sich nicht einmal der ersten Schwelle des Vorhofes der Himmel nähern können, vielmehr zurückfliehen. Sie sagen zwar, sie haben an den Herrn geglaubt, aber sie haben nicht gelebt, was Er gelehrt hat. Von diesen sagt der Herr also bei

Matth. 7/21-28: „Nicht jeder, der zu Mir spricht: Herr, Herr, wird in das Himmelreich kommen, sondern wer Meinen Willen tut.

Viele werden zu Mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht durch Deinen Namen geweissagt“, und so fort.

Hieraus erhellt, daß die, welche in der Liebe auch im Glauben sind und so im himmlischen Leben; nicht aber, die sagen, sie seien im Glauben und nicht im Leben der Liebe sind. Das Leben des Glaubens ohne Liebe verhält sich wie das Licht der Sonne ohne Wärme, wie der Winter, wo nichts wächst, sondern alles und jedes erstarrt und erstirbt. Aber der Glaube aus der Liebe verhält sich wie das Licht der Sonne zur Zeit des Frühlings, wo alles wächst und blüht, denn die Sonnenwärme ist es, die es hervorbringt. Ebenso im Geistigen und Himmlischen, das im Wort dargestellt zu werden pflegt durch solches, was der Welt und auf Erden ist. Der Unglaube und der Glaube ohne Liebe wird auch vom Herrn dem Winter verglichen, wo er von der Vollendung des Zeitlaufs geweissagt hat:

Mark. 13/18, 19: „Betet, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, denn jene Tage werden eine Trübsal sein“: Die Flucht ist die letzte Zeit auch eines jeden Menschen, wenn er stirbt; der Winter ist das Leben ohne Liebe; der Tag der Trübsal ist der klägliche Zustand desselben im anderen Leben.

35. Der Mensch hat zwei Vermögen: Willen und Verstand. Wenn der Verstand vom Willen regiert wird, dann bilden sie zusammen ein Gemüt, somit ein Leben, denn was alsdann der Mensch will und tut, denkt und beabsichtigt er auch. Wenn aber der Verstand mit dem Willen nicht übereinstimmt, wie bei denen, die Glauben zu haben vorgeben, aber anders leben, alsdann wird das eine Gemüt in zwei zerrissen. Das eine will sich in den Himmel erheben, und das andere strebt zur Hölle, und weil der Wille alles betätigt, so würde der ganze Mensch, wie er leibt und lebt zur Hölle stürzen, wenn der Herr Sich nicht seiner erbarmt.

36. Diejenigen, die den Glauben von der Liebe getrennt haben, wissen nicht einmal, was Glaube ist; einige, wenn sie sich den Glauben vorstellen, wissen nicht anders, als daß er ein bloßes Denken sei; andere, daß er ein Denken an den Herrn sei; wenige, daß es die Glaubenslehre sei. Der Glaube ist jedoch nicht allein die Erkenntnis alles dessen, was die Glaubenslehre in sich begreift und dessen Anerken-

nung, sondern hauptsächlich die Befolgung alles dessen, was sie lehrt; und das erste, was sie lehrt, das man befolgen soll, ist die Liebe des Herrn und die Liebe des Nächsten; wer nicht in dieser ist, der ist nicht im Glauben; was der Herr so deutlich lehrt, daß man es gar nicht bezweifeln kann, und zwar bei

Mark. 12/28-35: „Das erste von allen Geboten ist: höre Israel, der Herr unser Gott ist ein Herr, darum sollst du lieben den Herrn, deinen Gott von deinem ganzen Gemüt, und aus allen deinen Kräften; dies ist das erste Gebot; das andere aber ist dies ähnliche: du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst; größer als diese ist kein anderes Gebot".

Bei Matth. 22/34-39 nennt Er es das erste und große Gebot, und daß von diesen Geboten das Gesetz und die Propheten abhängen. Das Gesetz und die Propheten sind die gesamte Glaubenslehre und das ganze Wort (Matth. 22/40).

37. Es heißt, die Lichter sollen sein zu Zeichen und zu bestimmten Zeiten und zu Tagen und zu Jahren; dies enthält zu viele Geheimnisse, als daß sie für jetzt gesagt werden könnten, obwohl im Sinne des Buchstabens nichts von einem Geheimnis erscheint. Hier bloß dies, daß es Wechsel des Geistigen und Himmlischen gibt im allgemeinen und einzelnen, die verglichen werden den Wechseln der Tage und Jahre. Die der Tage von Morgen zum Mittag, von diesem zum Abend, und durch die Nacht zum Morgen; die der Jahre sind ähnlich, vom Frühling zum Sommer, von diesem zum Herbst, und durch den Winter zum Frühling; daher die Wechsel der Wärme und des Lichts, dann der Befruchtungen der Erde; diesen Wechseln werden verglichen die Wechsel des Geistigen und Himmlischen. Ein Leben ohne Wechsel und Mannigfaltigkeiten wäre einförmig und somit keines; das Gute und Wahre würde man weder erkennen noch unterscheiden, geschweige denn inne werden. Sie werden bei den Propheten Satzungen (statuta) genannt, wie bei

Jerem. 31/35, 36: „Es sprach Jehovah, der die Sonne gibt zum Licht des Tages, die Satzungen des Mondes und der Sterne zum Licht des Nachts, nicht sollen diese Ordnungen abweichen vor Mir".

Jerem. 33/25: „So sprach Jehovah, wenn Ich nicht Meinen Bund des Tages und der Nacht, nicht die Satzungen des Himmels und der Erde gesetzt habe!“

Hiervon jedoch vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn bei 1. Mose 8/22.

38. Vers 18: **Und zu herrschen bei Tag und bei Nacht und zu scheiden zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis; und Gott sah, daß es gut.**

Unter dem Tag wird verstanden das Gute, unter der Nacht das Böse; daher das Gute genannt wird Werke des Tages, das Böse aber Werke der Nacht; unter dem Lichte wird verstanden das Wahre und unter der Finsternis das Falsche, wie der Herr spricht bei

Joh. 3/19-21: „Die Menschen liebten die Finsternis mehr, denn das Licht; wer die Wahrheit tut, kommt zum Licht“.

Vers 19: **Und es war Abend, und es war Morgen, der vierte Tag.**

39. Vers 20: **Und Gott sprach, es lassen die Wasser hervorwimmeln das Kriechtier, eine lebende Seele; und der Vogel fliege über der Erde, über den Angesichtern der Ausbreitung der Himmel.**

Wenn die großen Lichter angezündet und in den inneren Menschen gesetzt sind und der äußere von da Licht empfängt, dann erst fängt er an zu leben; vorher kann man kaum sagen, daß er gelebt hatte, denn er meinte, das Gute, das er getan, habe er aus sich getan und das Wahre, das er gesprochen, habe er aus sich gesprochen. Und weil der Mensch tot ist aus sich und in ihm nichts als Böses und Falsches, deswegen ist auch alles, was er aus sich hervorbringt, nicht lebendig, so wenig, daß er nicht einmal Gutes, das in sich gut ist, aus sich tun kann.

Daß der Mensch nicht einmal Gutes denken und nicht Gutes wollen, folglich auch nicht Gutes tun kann, außer aus dem Herrn, weiß ein jeder aus der Glaubenslehre, denn der Herr spricht bei

Matth. 13/37: „Der, welcher guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen“. Auch kann das Gute nur aus seiner eigentlichen Quelle

kommen, die eine einzige ist, wie Er gleichfalls spricht: „Niemand ist gut, als Einer, Gott“: Luk. 18/19.

Immerhin aber, wenn der Herr den Menschen ins Leben auferweckt oder wiedergebiert, läßt Er zuerst zu, daß er so meine, denn der Mensch kann es alsdann nicht anders fassen, auch nicht anders angeleitet werden zu glauben und nachher inne zu werden, daß vom Herrn allein alles Gute und Wahre kommt. Während er so meinte, ward sein Wahres und Gutes verglichen dem zarten Kraut, dann dem Samen tragenden Kraut, dann dem Fruchtbaum, die Unbeseeltes sind. Jetzt aber, da er von der Liebe und dem Glauben belebt ist und glaubt, daß der Herr alles Gute wirke, das er tut und das Wahre, das er spricht, jetzt wird er verglichen den Kriechtieren des Wassers und den Vögeln, die fliegen über der Erde; dann den Tieren (Bestiis), die alle Beseeltes sind und genannt werden lebende Seelen.

40. Durch die Kriechtiere, welche die Wasser hervorbringen, wird bezeichnet Wißtümliches, das dem äußern Menschen angehört. Durch Vögel im allgemeinen Vernünftiges, dann Verständiges, von welchen letzteres dem inneren Menschen angehört.

Daß die Kriechtiere der Wasser oder die Fische Wißtümliches bedeuten, erhellt bei

Jes. 50/2, 3: „Ich kam, und kein Mann war da; mit Meinem Schelten werde Ich austrocknen lassen das Meer, werde die Ströme zur Wüste machen, stinken wird ihr Fisch, darum daß kein Wasser da, und wird sterben vor Durst; Ich werde die Himmel kleiden mit Schwärze“.

Noch deutlicher bei Hes. 47/8-10, wo der Herr beschreibt einen neuen Tempel oder im allgemeinen eine neue Kirche und den Menschen der Kirche oder den Wiedergeborenen, denn jeder Wiedergeborene ist ein Tempel des Herrn, also: „Der Herr Jehovah sprach zu mir, diese Wasser, die ausgehen werden zur Grenze gegen Aufgang, und sie werden dem Meere zugehen, ins Meer abgeleitet, und es werden gesund werden die Wasser, und es wird geschehen, daß jede lebende Seele, welche wird hervorkriechen, überall wohin das Wasser der Flüsse kommt, leben wird, und des Fisches wird sehr viel sein, weil dahin kommen diese Wasser und gesund machen werden, und es wird leben alles, wohin der Fluß kommt; und es wird geschehen, stehen wer-

den auf ihm die Fischer von Engedi bis En-Eglaim, mit Ausspannung der Netze werden sie (da) sein; nach seiner Art wird sein ihr Fisch wie der Fisch des großen Meeres, sehr viel“: die Fischer von Engedi bis En-Eglaim, mit Ausspannung der Netze bedeuten diejenigen, die den natürlichen Menschen belehren sollen über die Glaubenswahrheiten.

Daß die Vögel das Vernünftige und Verständige bezeichnen, ist stehend bei den Propheten, wie bei

Jes. 46/11: „Der da ruft vom Aufgang her einen Vogel, aus fernem Lande den Mann seines Rates“.

Jerem. 4/25: „Ich sah, und siehe kein Mensch, und aller Vogel der Himmel ist entflohen“.

Hes. 17/23: „Ich pflanze das Reis einer hohen Zeder, und sie wird den Ast erheben und Frucht machen, und sie wird werden zu einer herrlichen Zeder, und wohnen werden unter ihr jeder Vogel jeden Fittichs, im Schatten ihrer Zweige werden sie wohnen“.

Hos. 2/18, wo gehandelt wird von einer neuen Kirche oder vom Wiedergeborenen: „Und Ich will ihnen schließen einen Bund an jenem Tage mit dem Wild des Feldes und mit dem Vogel der Himmel und mit dem, was sich regt auf dem Boden“: daß das Wild nicht bedeutet Wild noch der Vogel Vogel, kann einem jeden klar sein, da der Herr einen neuen Bund mit ihnen schließt.

41. Alles, was Eigenes des Menschen ist, das hat kein Leben in sich, und wenn es sichtbar dargestellt wird, erscheint es hart wie knöchern und schwarz, aber alles, was vom Herrn Leben hat, in dem ist Geistiges und Himmlisches, und wenn es sich sichtbar darstellt, erscheint es als menschlich lebendig und, was vielleicht unglaublich, dennoch aber gewisse Wahrheit ist: ein jedes Wort, eine jede Vorstellung und ein jedes Kleinste von einem Gedanken eines Engelgeistes lebt; in dem allereinzelnsten desselben ist eine Regung, ausgehend vom Herrn, der das Leben selbst ist, daher was vom Herrn ist, Leben in sich hat, weil Glauben an Ihn, hier bezeichnet durch lebende Seele, sodann hat es eine Leibesgestalt (speciem corporis), die hier durch das Regende und Kriechende bezeichnet wird; dies sind aber für den Menschen noch Geheimnisse, weil jedoch hier gehandelt wird von der lebenden Seele und von dem sich Regenden, so ist es hier bloß zu erwähnen.

42. Vers 21: **Und Gott schuf die großen Seeungeheuer und jede lebende kriechende Seele, welche die Wasser hervorwimmeln ließen nach ihren Arten, und jeden Vogel des Fittichs nach seiner Art; und Gott sah, daß es gut.**

Die Fische bedeuten, wie gesagt, Wißtümliches, hier durch den Glauben vom Herrn beseeltes und so lebendiges; die Seeungeheuer bedeuten dessen Allgemeines, unter dem und aus dem das Besondere ist.

Es gibt nichts im Weltall, das nicht unter einem Gemeinsamen wäre, um zu entstehen und zu bestehen. Daher werden bei den Propheten einige Male Seeungeheuer (Citi) oder Walfische (Balaenae) genannt und bedeuten dort das Allgemeine des Wißtümlichen. Pharao, der König von Ägypten, durch den vorgebildet wird die menschliche Weisheit, wird genannt ein großes Seeungeheuer wie bei

Hes. 29/3: „Siehe, Ich bin wider dich, Pharao, König Ägyptens, großes Seeungeheuer, der du liegst inmitten deiner Flüsse und sprachst, mein ist der Strom, und ich habe mich gemacht“.

Hes. 32/2: „Erhebe eine Wehklage über Pharao, den König Ägyptens, und sprich zu ihm, und du bist wie ein Seeungeheuer in den Meeren und bist hervorgegangen in deinen Strömen, und hast getrübt die Wasser mit deinen Füßen“: wodurch diejenigen bezeichnet werden, die durch Wißtümliches, somit aus sich, eingehen wollen in die Geheimnisse des Glaubens.

Jes. 27/1: „An jenem Tage wird heimsuchen Jehovah mit Seinem harten und großen und starken Schwerte den Leviathan, die längliche Schlange, und den Leviathan, die gewundene Schlange, und wird töten die Seeungeheuer, die im Meere“: durch töten die Ungeheuer im Meere wird bezeichnet, man werde nicht einmal das Allgemeine wissen.

Jerem. 51/34: „Gefressen hat mich, verwirret Nebukadnezar, der König Babels, er hat mich hingestellt als ein leeres Gefäß, mich verschlungen, wie ein Seeungeheuer gefüllt seinen Bauch mit meinen Köstlichkeiten, mich ausgetrieben“: für: daß er die Glaubenserkenntnisse, die hier die Köstlichkeiten sind, so verschlungen habe, wie das Seeungeheuer den Jonas, wo Seeungeheuer für diejenigen steht, die das Allgemeine der Glaubenserkenntnisse als Wißtümliches besitzen und so tun.

43. Vers 22: **Und Gott segnete sie sprechend: befruchtet und mehret euch und füllet die Wasser in den Meeren, und der Vogel soll sich mehren auf Erden.**

Alles, was vom Herrn Leben in sich hat, befruchtet und vermehrt sich ins Unermeßliche; solange der Mensch im Leibe lebt nicht so sehr, aber im anderen Leben zum Erstaunen. Befruchten wird im Wort ausgesagt von dem, was Sache der Liebe, und mehren von dem, was Sache des Glaubens ist; die Frucht, welche Sache der Liebe ist, hat Samen, durch den sie sich so stark vermehrt; der Segen des Herrn bedeutet auch im Worte Befruchtung und Vermehrung, weil diese von jenem kommen.

Vers 23: **Und es war Abend, und es war Morgen, der fünfte Tag.**

44. Vers 24, 25: **Und Gott sprach, es bringe die Erde hervor die lebende Seele, nach ihrer Art; das Tier und was sich regt, und sein Wild der Erde nach seiner Art; und es ward so. Und Gott machte das Wild der Erde nach seiner Art und das Tier nach seiner Art und alles Kriechende des Bodens nach seiner Art; und Gott sah, daß es gut.**

Der Mensch, wie die Erde, kann nichts Gutes hervorbringen, wenn ihm nicht zuvor eingesät sind die Glaubenserkenntnisse, aus denen er wissen kann, was er glauben und tun soll.

Sache des Verstandes ist, das Wort zu hören und Sache des Willens, es zu tun. Das Wort zu hören und nicht tun, heißt sagen, daß man glaube, während man doch nicht so lebt. Ein solcher zertrennt diese und zerreißt das Gemüt und wird vom Herrn ein Tor genannt,

Matth. 7/24, 26: „Jeder der Meine Worte hört, und sie tut, den vergleiche Ich einem klugen Manne, der sein Haus auf den Felsen gebaut hat; dagegen den, der Meine Worte hört, sie aber nicht tut, vergleiche Ich einem törichten Manne, der sein Haus auf den Sand gebaut hat".

Was dem Verstand angehört, wurde, wie gezeigt worden, bezeichnet durch die Kriechtiere, welche die Wasser hervorwimmeln lassen, und durch den Vogel über der Erde und über den Angesichten

der Ausbreitung. Was dem Willen angehört, wird hier bezeichnet durch die lebende Seele, welche die Erde hervorbringen soll, und durch das Tier und das Kriechende, dann durch das Wild dieser Erde.

45. Diejenigen, die in den ältesten Zeiten lebten, bezeichneten so das, was Sache des Verstandes ist und was Sache des Willens ist; daher wird bei den Propheten und allenthalben im Worte des Alten Testaments ähnliches durch die Gattung der Tiere (Animalium) vorgebildet. Die Tiere (Bestiae) sind von zweierlei Art; es sind böse, weil sie schädlich, und es sind gute, weil sie sanft sind; was böse ist im Menschen, wurde durch solcherlei Tiere bezeichnet, wie durch Bären, Wölfe, Hunde; das Gute und Sanfte auch durch solcherlei Tiere, wie durch Stiere, Schafe und Lämmer; die Tiere (Bestiae) (weil hier von denen gehandelt wird, die wiedergeboren werden sollen, so sind es gute und sanfte) bedeuten die Neigungen (Affectiones); die, welche niedriger sind und mehr vom Körper an sich haben, werden genannt wilde Tiere jener Erde und sind Begierden und Wollüste.

46. Daß die Tiere (Bestia) die Neigungen beim Menschen bedeuten, böse bei den Bösen und gute bei den Guten, kann aus vielen Stellen des Wortes erhellen, wie bei

Hes. 36/9-11: „Siehe, Ich bin bei euch und will hinblicken zu euch, daß ihr bebaut und besäet werdet und will mehren über euch den Menschen und das Tier, und sie werden sich mehren und Frucht bringen, und Ich will euch wohnen lassen wie in euren alten Zeiten“: wo von der Wiedergeburt die Rede ist.

Joel 2/22: „Fürchtet euch nicht, ihr Tiere Meines Feldes, denn grasreich sind geworden die Wohnungen der Wüste“.

Ps. 73/22: „Ich war ein Tor, (wie) die Tiere war ich bei Gott“.

Jerem. 31/27, 28: „Siehe, die Tage kommen, und Ich will besamen das Haus Israels und das Haus Jehudahs mit Menschen-Samen und mit Tieres-Samen und will wachen über ihnen, um aufzubauen und zu pflanzen“: hier ist von der Wiedergeburt die Rede.

Daß die wilden Tiere ähnliches bedeuten, wie bei

Hos. 2/18: „Ich will ihnen schließen einen Bund an jenem Tage, mit dem Wild des Feldes und mit dem Vogel der Himmel und dem Kriechtier des Landes“.

Hiob 5/22, 23: „Vor dem Wild der Erde wirst du dich nicht fürchten, denn mit den Steinen des Feldes ist dein Bund, und das Wild des Feldes wird dir friedlich sein“.

Hes. 34/25: „Ich will schließen mit euch einen Bund des Friedens und will entfernen das böse Wild von der Erde, daß sie wohnen mögen in der Wüste zuversichtlich“.

Jes. 43/20: „Ehren wird mich das Wild des Feldes, weil Ich in der Wüste Wasser gegeben“.

Hes. 31/6: „In seinen Ästen nisteten alle Vögel der Himmel, und unter seinen Ästen gebar alles Wild des Feldes, und in seinem Schatten wohnten alle großen Völkerschaften“; so von dem Assyrer, durch den der geistige Mensch bezeichnet und dem Garten Edens verglichen wird.

Ps. 148/2-4, 7, 9, 10: „Verherrlichet Jehovah alle Seine Engel, verherrlichet von der Erde her, ihr Seeungeheuer, du Fruchtbaum, du Wild und alles Tier, das Kriechende und der Vogel des Fittichs“: hier wird ganz dasselbe genannt, wie Seeungeheuer, Fruchtbaum, Wild, Tier, Kriechendes, Vogel; wenn nicht durch diese Lebendiges beim Menschen bezeichnet würde, so könnte durchaus nicht von ihnen gesagt werden, sie sollten Jehovah verherrlichen.

Bei den Propheten wird genau unterschieden zwischen den Tieren und wilden Tieren der Erde und zwischen den Tieren (Bestiis) und wilden Tieren (Feris) des Feldes. Das Gute wird sogar in der Weise Tier (Bestiae) genannt, daß, die dem Herrn im Himmel am nächsten sind, Tiere (Animalia) heißen, sowohl bei Hesekiel, als

Joh. Offenb. 7/11; 19/4: „Alle Engel standen um den Thron und die Ältesten und die vier Tiere und fielen vor dem Thron auf ihre Angesichte und beteten das Lamm an“.

Sie werden auch Geschöpfe genannt, denen das Evangelium gepredigt werden soll, weil sie neu zu schaffen sind,

Mark. 16/15: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allem Geschöpf“.

47. Daß die Worte Geheimnisse der Wiedergeburt enthalten, kann auch daraus erhellen, daß es im vorigen Vers hieß, „die Erde solle hervorbringen die lebende Seele, das Tier und das Wild der

Erde“. Im folgenden Vers aber in anderer Ordnung „Gott habe gemacht das Wild der Erde, dann das Tier“. Denn zuerst bringt der Mensch wie von sich hervor, auch nachher, ehe er himmlisch wird; und so fängt die Wiedergeburt vom äußeren Menschen an und schreitet fort zum inneren, darum ist nun hier eine andere Ordnung, und das Äußere geht voran.

48. Hieraus erhellt nun, daß der fünfte Zustand ist, daß der Mensch aus dem Glauben, der dem Verstand angehört, spricht und sich aus ihm im Wahren und Guten bestärkt, und was er alsdann hervorbringt, Beseeltes ist, das genannt wird Fische des Meeres und Vögel der Himmel.

Und daß der sechste Zustand ist, wenn er aus dem Glauben, der dem Verstand angehört, und infolgedessen aus der Liebe, die dem Willen angehört, Wahres spricht und Gutes tut. Was er jetzt hervorbringt, wird genannt lebende Seele und Tier. Und weil er jetzt anfängt, wie aus dem Glauben, so zugleich auch aus Liebe zu handeln, wird er ein geistiger Mensch, der Bild heißt, wovon nun mehr.

49. Vers 26: **Und Gott sprach: lasset uns machen einen Menschen in unser Bild, nach unserer Ähnlichkeit; und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über den Vogel der Himmel und über das Tier und über die ganze Erde und über alles Kriechende, das kriecht auf der Erde**.

In der Ältesten Kirche, mit welcher der Herr von Angesicht zu Angesicht sprach, erschien der Herr wie ein Mensch (wovon vieles berichtet werden kann, aber es ist noch nicht Zeit). Darum nannten sie niemand einen Menschen als Ihn und was Ihm angehörte und nicht sich selbst, außer das eine, von dem sie inne wurden, daß sie es vom Herrn hatten, wie alles Gute der Liebe und Wahre des Glaubens; dies nannten sie Sache des Menschen, weil des Herrn.

Bei den Propheten wird daher im höchsten Sinn unter dem Menschen und dem Sohn des Menschen verstanden der Herr und im inneren Sinn die Weisheit und Einsicht und infolge hiervon jeder, der wiedergeboren ist, wie bei

Jerem. 4/23, 25: „Ich sah die Erde an, und siehe, Leere und Öde, und zu den Himmeln auf, und kein Licht derselben. Ich sah, und siehe, kein Mensch. Und alle Vögel der Himmel sind entflohen".

Jes. 45/11-13, wo im inneren Sinn unter dem Menschen verstanden wird der Wiedergeborene, im höchsten der Herr selbst, als der Eine: „So sprach Jehovah, der Heilige Israels, und sein Bildner, Ich habe gemacht die Erde, und den Menschen auf ihr habe Ich geschaffen, Meine Hände haben ausgedehnt die Himmel, und all ihrem Heer habe Ich geboten".

Der Herr erschien daher den Propheten als Mensch, wie dem

Hes. 1/26: „Über der Ausbreitung war wie das Aussehen eines Saphirsteines die Ähnlichkeit eines Stuhles, und über der Ähnlichkeit des Stuhles eine Ähnlichkeit wie das Aussehen eines Menschen oben darauf".

Und dem Daniel erschien Einer, genannt der Menschensohn oder der Mensch, was dasselbe ist,

Dan. 7/13, 14: „Ich sah, und siehe, mit den Wolken des Himmels kam wie ein Menschensohn und gelangte bis zu dem Alten der Tage, und vor Ihn ließen sie ihn nahen, und Ihm ward gegeben die Herrschaft, und die Herrlichkeit und das Reich; und alle Völker, Völkerschaften und Zungen werden Ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine Herrschaft des Zeitlaufs, die nicht vorübergehen, und Sein Reich, das nicht vergehen wird".

Der Herr nennt Sich auch öfter den Menschensohn oder den Menschen, und wie bei Daniel weissagt Er bei

Matth. 24/23, 30 von Seinem Kommen in die Herrlichkeit: „Sie werden sehen den Menschensohn kommen in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit": Wolken der Himmel wird genannt der buchstäbliche Sinn des Wortes, Kraft und Herrlichkeit der innere Sinn des Wortes, der einzig sich bezieht auf den Herrn und Sein Reich im ganzen und einzelnen. In diesem Sinne ist daher die Kraft und Herrlichkeit.

50. Was die Älteste Kirche unter dem Bilde Gottes verstand, ist mehr, als daß es gesagt werden könnte; der Mensch weiß gar nicht, daß er vom Herrn durch Engel und Geister regiert wird, und daß bei

jedem Menschen wenigstens zwei Geister und zwei Engel sind; durch die Geister entsteht eine Gemeinschaft des Menschen mit der Geisterwelt und durch Engel mit dem Himmel. Ohne die Gemeinschaft des Menschen durch die Geister mit der Geisterwelt und durch die Engel mit dem Himmel und so durch den Himmel mit dem Herrn kann er (der Mensch) durchaus nicht leben, sein Leben hängt ganz von dieser Verbindung ab; würden die Geister und Engel zurücktreten, so ginge er im Augenblick zugrunde. Solange der Mensch nicht wiedergeboren ist, wird er ganz anders regiert, als wenn er wiedergeboren ist; wenn er nicht wiedergeboren ist, sind bei ihm böse Geister, die so sehr über ihn herrschen, daß die Engel, obwohl sie gegenwärtig sind, kaum etwas Weiteres bewirken können, als ihm die Richtung geben, daß er sich nicht in das äußerste Böse stürze und ihn zu einigem Guten lenken, und zwar durch seine eigenen Begierden zum Guten und durch Sinnestäuschungen zum Wahren; dann hat er Verbindung mit der Geisterwelt durch die Geister, die bei ihm sind, aber nicht so mit dem Himmel, weil die bösen Geister herrschen und die Engel bloß ablenken; wenn er aber wiedergeboren ist, dann herrschen die Engel und flößen ihm alles Gute und Wahre ein, und Schauder und Furcht vor Bösem und Falschem. Die Engel führen zwar, aber sie dienen bloß, denn der Herr allein ist es, der den Menschen durch die Engel und Geister regiert; und weil es geschieht durch den Dienst der Engel, so heißt es hier zuerst in der Mehrzahl: „Laßt uns machen einen Menschen in unser Bild"; weil Er aber immerhin allein regiert und leitet, so heißt es im darauf folgenden Vers in der Einzahl: „Gott schuf ihn in sein Bild"; was der Herr auch deutlich sagt bei

Jes. 44/24: „So sprach Jehovah, dein Erlöser und dein Bildner von Mutterleib an, Ich Jehovah mache alles, dehne die Himmel aus allein, breite aus die Erde von Mir selbst". Die Engel gestehen auch selbst, daß nichts von Macht bei ihnen sei, sondern daß sie allein von dem Herrn handeln.

51. Was das Bild anbetrifft, so ist das Bild nicht Ähnlichkeit, sondern es ist nach der Ähnlichkeit; daher es heißt, „laßt uns machen einen Menschen in unser Bild, nach unserer Ähnlichkeit". Der geistige Mensch ist Bild, der himmlische Mensch aber ist Ähnlichkeit

oder Ebenbild; in diesem Kapitel wird gehandelt vom geistigen Menschen, im folgenden vom himmlischen.

Der geistige Mensch, der Bild ist, wird vom Herrn ein Sohn des Lichtes genannt, wie bei

Joh. 12/35, 36: „Wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wohin er geht; solange ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Söhne des Lichtes seid“. Er wird auch Freund genannt,

Joh. 15/14, 15: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was Ich euch gebiete“.

Aber der himmlische Mensch, der Ähnlichkeit ist, wird genannt ein Kind Gottes,

Joh. 1/12, 13: „So viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Kinder Gottes zu sein, denen, die an Seinen Namen glauben, die nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind“.

52. Solange der Mensch ein geistiger ist, geht seine Herrschaft aus vom äußeren Menschen zum inneren, wie es hier heißt, „sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, und über den Vogel der Himmel und über das Tier und über die ganze Erde und über alles Kriechende, das kriecht auf der Erde“. Wenn er aber ein himmlischer wird und aus Liebe Gutes tut, dann geht die Herrschaft aus vom inneren Menschen zum äußeren, wie der Herr Sich selbst und so zugleich den himmlischen Menschen, der Seine Ähnlichkeit ist, beschreibt bei

Ps. 8/7-9: „Du hast ihn herrschen lassen über die Werke Deiner Hände, alles hast Du unter seine Füße gelegt, die Herde und die Rinder allzumal und auch die Tiere der Felder, den Vogel der Himmel und die Fische des Meeres, was da geht über die Pfade der Meere“.

Es werden hier darum zuerst die Tiere, hernach der Vogel, dann die Fische des Meeres genannt, weil der himmlische Mensch von der Liebe, die dem Willen angehört, ausgeht, anders als beim geistigen Menschen, bei dem vorausgehen die Fische und Vögel, die in das Gebiet des Verstandes, der des Glaubens ist, gehören, und die Tiere folgen.

53. Vers 27: **Und Gott schuf den Menschen in Sein Bild, in das Bild Gottes schuf Er ihn.**

Daß hier zweimal das Bild steht, kommt daher, daß der Glaube, der dem Verstand angehört, genannt wird „Sein Bild“; die Liebe aber, die dem Willen angehört, „Bild Gottes“; diese folgt im geistigen Menschen, aber im himmlischen Menschen geht sie voran.

54. Vers 27: **Mann und Weib schuf Er sie.**

Was unter Mann und Weib (Foemina) im inneren Sinne verstanden wird, war der Ältesten Kirche sehr wohl bekannt, dagegen aber bei den Nachkommen ging mit dem inwendigeren Sinn des Wortes auch dieses Geheimnis verloren. Ihre höchsten Seligkeiten und Freuden waren die Ehen, und alles, was nur je den Ehen nachgebildet werden konnte, bildeten sie nach, um daraus die Seligkeit der Ehe inne zu werden; und weil sie innerliche Menschen waren, hatten sie nur Freude am Innern. Das Äußere sahen sie bloß mit den Augen, dachten aber an das, was es vorbildete, so daß das Äußere ihnen nichts war, nur daß sie etwas von demselben zurückbeziehen konnten auf das Innere und vom Innern auf das Himmlische und so auf den Herrn, der ihnen alles war, folglich auf die himmlische Ehe, von der, wie sie inne wurden, die Seligkeit ihrer Ehen herkam; darum nannten sie im geistigen Menschen den Verstand das Männliche und den Willen das Weibliche, die sie, wenn sie übereinwirkten, eine Ehe nannten.

Von dieser Kirche stammt jene Redensart her, die nachher gewöhnlich wurde, daß die Kirche selbst von ihrem Trieb zum Guten genannt wurde Tochter, dann Jungfrau, wie: Tochter Zion, Jungfrau Jerusalem, wie auch Weib (Uxor). Doch hierüber sehe man 1. Mose 2/23 (Nr. 151-156) und 1. Mose 3/15 (Nr. 250-253).

55. Vers 28: **Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde und machet sie untertan und herrschet über die Fische des Meeres und über den Vogel der Himmel und über alles Lebendige, das kriecht auf der Erde.**

Weil die Uralten die Verbindung des Verstandes und des Willens oder des Glaubens und der Liebe eine Ehe hießen, so nannten sie alles

Gute, das aus dieser Ehe erzeugt wurde, Befruchtungen und alles Wahre Vermehrungen. Daher bei den Propheten ähnliches steht, wie bei

Hes. 36/8-11: „Ich will mehren über euch den Menschen und das Tier, und sie werden sich mehren und befruchten, und Ich will euch wohnen lassen, wie in euren alten Zeiten und wohltun, mehr denn bei euren Anfängen, und ihr werdet erkennen, daß Ich Jehovah bin, und Ich will über euch wandeln machen den Menschen, Mein Volk Israel“: unter dem Menschen wird hier verstanden der geistige Mensch, der auch Israel genannt wird, unter den alten Zeiten die Älteste Kirche und unter den Anfängen die Alte Kirche nach der Flut. Daß die Vermehrung, die dem Wahren angehört, und die Befruchtung, die dem Guten angehört, nachfolgt, kommt daher, daß vom Wiederzugebärenden, nicht vom schon Wiedergeborenen die Rede ist. Wenn der Verstand mit dem Willen oder der Glaube mit der Liebe vermählt (copulatus) ist, so wird der Mensch vom Herrn ein vermähltes (maritata) Land genannt.

Jes. 62/4: „Nicht mehr wird man sagen zu deinem Land: Wüste; sondern dich wird man nennen: Mein Wohlgefallen an ihr, und dein Land: vermählt, weil Wohlgefallen hat Jehovah an dir und dein Land vermählt werden wird“.

Die Früchte hiervon, die dem Wahren angehören, werden genannt Söhne und die Früchte, die dem Guten angehören, Töchter, und dies sehr oft im Worte. Die Erde wird erfüllt, wenn viel Wahres und Gutes da ist, denn wenn der Herr segnet und spricht, das ist wirkt, so wächst das Gute und Wahre ins Unermeßliche, wie der Herr sagt bei

Matth. 13/31, 32: „Ähnlich ist das Himmelreich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und in seinen Acker säte, das zwar kleiner ist denn alle Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kohlkräuter und wird ein Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und nisten in seinen Zweigen“: das Senfkorn ist das Gute des Menschen, ehe er geistig ist, welches das kleinste ist von allen Samen, weil er meint, aus sich Gutes zu tun. Was von ihm selbst ist, ist nichts als Böses, weil er jedoch im Stande der Wiedergeburt ist, so ist es etwas Gutes, aber das kleinste von allen. Später, sowie

der Glaube verbunden wird mit der Liebe, wird es größer und ein Kohl. Zuletzt, wenn er verbunden ist, wird es ein Baum, und dann nisten die Vögel der Himmel, die auch hier Wahres oder Verständiges sind, in seinen Zweigen, die Wißtümliches sind. Wenn der Mensch geistig ist, sowie wenn er geistig wird, ist er im Kampf, daher es heißt, machet die Erde untertan und herrschet.

56. Vers 29: **Und Gott sprach: Siehe, Ich gebe euch alles Samen besamende Kraut, das auf den Angesichten der ganzen Erde; und allen Baum, an dem Frucht; der Baum, der Samen besamt, soll euch zur Speise sein.**

Der himmlische Mensch ergötzt sich einzig an Himmlischem, das, weil es mit seinem Leben übereinstimmt, himmlische Speise genannt wird.

Der geistige Mensch ergötzt sich an Geistigem, das, weil es mit seinem Leben übereinstimmt, geistige Speise heißt.

Der natürliche ebenso an Natürlichem, das, weil es seinem Leben zusagt, Speise genannt wird und hauptsächlich Wißtümliches ist.

Weil hier vom geistigen Menschen gehandelt wird, so werden seine geistigen Speisen durch Vorbildliches beschrieben. Die geistigen durch Kraut, das Samen besamt, und durch den Baum, an dem Frucht, die im allgemeinen genannt werden Baum, der Samen hervorbringt. Seine natürlichen Speisen werden im folgenden Vers beschrieben.

57. „Kraut, das Samen besamt“, ist alles Wahre, das auf Nutzen abzweckt; „der Baum, an dem Frucht“, ist das Gute des Glaubens, „die Frucht“ ist das, was der Herr dem himmlischen Menschen gibt, aber der Same, aus dem Frucht (kommt), das, was Er dem geistigen Menschen (gibt). Daher gesagt wird der Baum, der Samen hervorbringt, soll euch zur Speise sein. Daß die himmlische Speise Frucht vom Baume heißt, erhellt aus dem folgenden Kapitel, wo gehandelt wird vom himmlischen Menschen. Hier bloß das, was der Herr redete durch

Hes. 47/12: „An dem Flusse erhebt sich über seinem Ufer auf dieser und jener Seite jeglicher Baum der Speise; nicht wird abfallen sein Blatt und nicht verzehret werden seine Frucht, in ihre Monate

wächst sie wieder, weil ihre Wasser aus dem Heiligtum ausgehen, und seine Frucht wird sein zur Speise und sein Blatt zur Arznei“: die Wasser aus dem Heiligtum bedeuten das Leben und die Barmherzigkeit des Herrn, der das Heiligtum ist. Die Frucht die Weisheit, die ihnen als Speise dient. Das Blatt ist die Einsicht, die ihnen der Anwendung wegen wird, welche die Arznei heißt.

Daß aber die geistige Speise Kraut genannt werde, wird gesagt durch

Ps. 23/1, 2: „Mein Hirt, ich werde keinen Mangel leiden, in den Auen des Krautes lässest Du mich lagern“.

58. Vers 30: **Und allem Wild der Erde und allem Vogel der Himmel und allem Kriechenden auf der Erde, in dem eine lebende Seele, alles Grün des Krautes zur Speise; und es ward so.**

Es wird hier die natürliche Speise desselben beschrieben. Sein Natürliches ist hier bezeichnet durch das Wild der Erde und durch den Vogel der Himmel, denen zur Speise gegeben ist der Kohl und das Grün des Krautes. Von beiderlei Speise desselben, sowohl der natürlichen als der geistigen heißt es bei

Ps. 104/14 also: „Jehovah läßt sprossen Gras für das Tier und Kraut zum Dienste des Menschen, um Brot zu bringen aus der Erde“: wo Tier steht für Wild der Erde und zugleich für den Vogel der Himmel, welche nennt Ps. 104/11, 12.

59. Daß hier bloß Kohl und das Grün des Krautes zur Speise für den natürlichen Menschen sein soll, damit verhält es sich so:

Während der Mensch wiedergeboren und geistig wird, ist er beständig im Kampfe, daher die Kirche des Herrn eine kämpfende heißt. Denn zuvor herrschen die Begierden, weil der Mensch aus lauter Begierden und infolgedessen aus Falschheiten zusammengesetzt ist. Wenn er wiedergeboren wird, können seine Begierden und Falschheiten nicht augenblicklich ausgetilgt werden, denn dies hieße den ganzen Menschen zerstören, da er sich kein anderes Leben erworben hat. Es werden daher lange böse Geister bei ihm gelassen, daß sie seine Begierden aufregen und sie so auf unzählige Arten sich herausstellen, und zwar so, daß sie vom Herrn zum Guten gelenkt

werden können und der Mensch wiedergeboren werden möge. Die bösen Geister, die den größten Haß haben gegen alles Gute und Wahre, das ist gegen alles, was zur Liebe und zum Glauben an den Herrn gehört (was einzig gut und wahr ist, weil es in sich ewiges Leben hat), lassen ihm zur Zeit des Kampfes nichts anderes zur Speise, als was verglichen wird dem Kohl und dem Grün des Krautes. Aber der Herr gibt ihm auch eine Speise, die verglichen wird dem Kraut, das Samen besamt, und dem Baum, an dem Frucht, was der Ruhe und dem Frieden mit deren Reizendem und Seligem angehört; und dies in Zwischenräumen.

Wenn der Herr dem Menschen nicht in jedem Augenblick, auch dem allerkleinsten, schützte, ginge er plötzlich zugrunde. Denn ein solch tödlicher Haß herrscht in der Geisterwelt gegen das, was zur Liebe und zum Glauben an den Herrn gehört, daß er gar nicht beschrieben werden kann. Daß dem so ist, kann ich als gewiß versichern, weil ich nun schon einige Jahre hindurch bei den Geistern, obwohl zugleich im Leibe, im anderen Leben war, und zwar von bösen, ja den schlimmsten und zuweilen von tausenden umringt. Diesen war zugelassen, ihre Gifte auszulassen und mich auf alle mögliche Weise anzufechten. Sie konnten mir jedoch nicht den kleinsten Teil eines Haares verletzen, so bin ich vom Herrn geschützt worden. Durch die Erfahrung so vieler Jahre bin ich sehr wohl unterrichtet über die Beschaffenheit der Geisterwelt. Dann auch über den Kampf, den die, welche wiedergeboren werden, notwendig bestehen müssen, um die Seligkeit des ewigen Lebens zu erlangen. Weil aber durch eine allgemeine Schilderung niemand so belehrt werden kann, daß er zweifelsfreien Glauben hat, darum soll hiervon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden das Besondere erwähnt werden.

60. Vers 31: **Und Gott sah alles, was Er gemacht, und siehe, (es war) sehr gut. Und es war Abend, und es war Morgen, der sechste Tag.**

Hier heißt es sehr gut, im Vorhergehenden nur gut; weil jetzt das, was Sache des Glaubens ist, eins ausmacht mit dem, was Sache

der Liebe ist. So hat sich eine Ehe gebildet zwischen dem Geistigen und Himmlischen.

61. Geistig heißt alles, was den Glaubenserkenntnissen angehört, und himmlisch alles, was der Liebe zum Herrn und gegen den Nächsten angehört; jenes bezieht sich auf den Verstand des Menschen, dieses auf den Willen.

62. Die Zeiten und Zustände der Wiedergeburt des Menschen werden im allgemeinen und besonderen unterschieden in sechs und heißen die Tage seiner Schöpfung, denn es wird stufenweise aus einem Nicht-Menschen zuerst etwas, aber wenig, dann mehr bis zum sechsten Tag, wo er zum Bilde wird.

63. Indessen kämpft der Herr beständig für ihn gegen das Böse und Falsche und bestärkt ihn durch die Kämpfe im Wahren und Guten. Die Zeit des Kampfes ist die Zeit des Wirkens des Herrn, weshalb der Wiedergeborene bei den Propheten ein Werk der Finger Gottes heißt. Er ruht auch nicht, bis die Liebe die oberste Stelle eingenommen hat, dann hört Er auf. Wenn das Werk so weit gediehen ist, daß der Glaube verbunden ist mit der Liebe, dann heißt es sehr gut, weil der Herr alsdann ihn treibt, als eine Ähnlichkeit von Sich. Gegen das Ende des sechsten Tages weichen die bösen Geister, und es treten gute an ihre Stelle, und er wird eingeführt in den Himmel oder ins himmlische Paradies, von welchem im folgenden Kapitel.

---

64. Dies nun ist der innere Sinn des Wortes, sein eigenstes Leben, das aus dem Buchstabensinne nirgends sichtbar ist. Der Geheimnisse aber sind so viele, daß nicht Bände hinreichen würden für ihre Erklärung. Hier ist nur sehr weniges gesagt worden, und zwar solches, das zur Bestätigung dafür dienen kann, daß hier von der Wiedergeburt gehandelt wird, und daß diese vor sich geht vom äußersten Menschen zum inneren. So fassen die Engel das Wort auf. Sie wissen gar nicht, was dem Buchstaben angehört, nicht einmal ein Wort nach seiner nächsten Bedeutung, noch weniger die Namen der Länder, Städte, Flüsse, Personen, die so oft in den geschichtlichen

und prophetischen Schriften vorkommen, sie haben bloß die Idee der durch die Wörter und durch die Namen bezeichneten Sachen; z.B. unter Adam im Paradies verstehen sie die Älteste Kirche, und selbst nicht die Kirche, sondern den Glauben der Ältesten Kirche an den Herrn. Unter Noach die Kirche, die bei den Nachkommen übrigblieb und fortbestand bis zu Abrahams Zeit. Unter Abraham keineswegs den, der gelebt hat, sondern den seligmachenden Glauben, den er vorbildete, und so fort. Somit geistige und himmlische Dinge, ganz ohne Absehen auf Wörter und Namen.

65. Einige, die in den ersten Vorhof des Himmels erhoben worden waren, sprachen, als ich das Wort las, von da aus mit mir und sagten, sie verstünden auch nicht ein Wort oder einen Buchstaben darin, sondern nur, was diese in dem nächstliegenden inwendigeren Sinne bezeichnen; dies schilderten sie als so schön und in einer solchen Ordnung aufeinanderfolgend und sie anregend, daß sie es eine Herrlichkeit nannten.

66. Es sind im allgemeinen vier verschiedene Stile im Wort, der *erste* ist der, den die Älteste Kirche hatte; ihre Ausdrucksweise war von der Art, daß sie, wenn sie Irdisches und Weltliches nannten, sich das Geistige und Himmlische dabei dachten, das es vorbildete, daher sie es nicht nur durch Vorbildliches ausdrückten, sondern es auch in einen geschichtartigen Zusammenhang brachten, damit es lebendiger würde, woran sie überaus große Freude hatten. Dieser Stil war gemeint, als Channa weissagte und sprach: „Redet Hohes, Hohes, es gehe Altes aus von eurem Munde“, 1. Sam. 2/3. Jene Vorbildungen werden bei David genannt Rätsel aus dem Altertum, Ps. 78/2-4. Von den Nachkommen der Ältesten Kirche hatte Moses dieses von der Schöpfung, vom Garten Eden bis zu Abrahams Zeit.

Der *zweite* Stil ist der geschichtliche, der in den Büchern Mose von Abrams Zeit an und weiterhin, und in denen Josuas, der Richter, Samuels, und der Könige sich findet, in denen das Geschichtliche ganz so ist, wie es im Sinne des Buchstabens erscheint, aber immerhin enthält alles und jedes ganz anderes im inneren Sinne, wovon vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn seiner Ordnung nach im Folgenden.

Der *dritte* ist der prophetische, der herstammt von dem Stil der Ältesten Kirche, den man hoch verehrte; allein er ist nicht stetig fortlaufend und geschichtartig, wie der älteste war, sondern er ist abgerissen, kaum je verständlich, außer im inneren Sinne, in dem die tiefsten Geheimnisse liegen, die in schöner Ordnung unter sich verbunden einander folgen und sich beziehen auf den äußeren und den inneren Menschen, auf die mehrfachen Zustände der Kirche, auf den Himmel selbst und im Innersten auf den Herrn.

Der *vierte* ist der der Psalmen Davids, der die Mitte hält zwischen dem prophetischen und der Sprache des gemeinen Lebens; es wird hier unter der Person Davids als König im inneren Sinne vom Herrn gehandelt.

Des ersten Buches Mose

2. Kapitel

67. Da (mir) vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn verliehen worden ist, den inneren Sinn des Wortes zu wissen, und in diesem die tiefsten Geheimnisse enthalten sind, die nie zuvor in jemandes Erkenntnis gekommen sind und auch nicht kommen können, wenn man nicht weiß, wie sich die Dinge im anderen Leben verhalten, (denn das meiste, was im inneren Sinn des Wortes enthalten ist, bezieht sich auf diese, gedenkt ihrer und schließt sie in sich); so ist (mir) gestattet worden, zu eröffnen, was ich nun etliche Jahre hindurch, während welcher mir verliehen war, mit Geistern und Engeln umzugehen, gehört und gesehen habe.

68. Ich weiß wohl, daß viele sagen werden, es könne nie jemand mit Geistern und Engeln reden, solange er im Leibe lebt, und viele, es sei eben Einbildung, andere auch, ich habe derlei berichtet, um Glauben zu gewinnen, und andere anders; aber dergleichen kümmert mich nicht, denn ich habe (jenes) gesehen, gehört, gefühlt.

69. Der Mensch ist vom Herrn so geschaffen, daß er, während er im Leibe lebt, zugleich mit Geistern und Engeln reden könnte, wie es denn auch in den ältesten Zeiten geschehen ist (denn er ist einer von ihnen, weil er ein mit einem Körper umkleideter Geist ist); weil aber die Menschen in der Folgezeit sich so ins Leibliche und Weltliche versenkt haben, daß sie sich fast um nichts anderes mehr bekümmern, so ist der Weg verschlossen worden. Sobald aber das Leibliche, in das er versenkt ist, zurücktritt, wird der Weg geöffnet, und er ist unter den Geistern und lebt mit ihnen zusammen.

70. Da ich eröffnen darf, was ich nun einige Jahre hindurch gehört und gesehen habe, so ist hier zuerst zu sagen, wie es sich verhält mit dem Menschen, wenn er auferweckt wird, oder wie er aus dem Leben des Leibes eingeht ins Leben der Ewigkeit; und damit ich wüßte, daß die Menschen nach dem Tode leben, so ist (mir) gegeben worden, mit mehreren, die ich während des Lebens ihres Leibes gekannt hatte, zu reden und umzugehen, und zwar nicht bloß tage- und

wochenlang, sondern Monate und beinahe ein Jahr lang, und zwar redete ich und unterhielt mich mit ihnen wie in der Welt.

Sie wunderten sich gar sehr, daß sie während des Lebens im Leibe in solchem Unglauben gewesen waren, und daß andere, und zwar die meisten, noch darin sind, so daß sie meinen, sie würden nicht leben nach dem Tode, während doch kaum einige Tage nach dem Hinscheiden des Leibes dazwischen hingehen, ehe sie im anderen Leben sind, denn es ist eine Fortsetzung des Lebens.

71. Da es aber abgerissen und unzusammenhängend wäre, wenn es dem, was im Text des Wortes liegt, zwischen eingestreut würde, so darf (ich) es, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, in einer gewissen Ordnung beifügen, und zwar so, daß es jedem Kapitel vorausgeschickt und angehängt wird, ausgenommen was hin und wieder eingeflochten wird*).

72. Wie also der Mensch auferweckt wird von den Toten, und eingeht in das Leben der Ewigkeit, darf am Ende dieses Kapitels gesagt werden.

2. KAPITEL

1. Und es wurden vollendet die Himmel und die Erde und all ihr Heer.

2. Und Gott vollendete am siebenten Tage Sein Werk, das Er gemacht, und ruhte am siebenten Tage von all Seinem Werk, das Er gemacht.

3. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil Er an ihm ruhte von all Seinem Werk, das Gott geschaffen und gemacht.

4. Dies sind die Geburten der Himmel und der Erde, als Er sie schuf, am Tage, da Jehovah Gott Erde und Himmel machte.

*) Alle diese den einzelnen Kapiteln vorausgeschickten oder angehängten Berichte werden in dieser Ausgabe in einem Ergänzungsband abgedruckt.

5. Und kein Gesträuch des Feldes war noch auf Erden, und kein Kraut des Feldes sproßte noch, weil Jehovah Gott nicht hatte regnen lassen auf der Erde. Und es war kein Mensch, den Boden zu bebauen.

6. Und Er ließ einen Dunst aufsteigen von der Erde und bewässerte alle Angesichte des Bodens.

7. Und Jehovah Gott bildete den Menschen, Staub vom Boden, und Er hauchte in seine Nase den Odem der Leben, und es wurde der Mensch zur lebenden Seele.

8. Und Jehovah Gott pflanzte einen Garten in Eden von Aufgang und setzte darein den Menschen, den Er gebildet.

9. Und Jehovah Gott ließ hervorsprossen aus dem Boden allen Baum, lieblich anzusehen und gut zur Speise, und den Baum der Leben inmitten des Gartens und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

10. Und ein Strom ging aus von Eden, den Garten zu bewässern, und von da teilte er sich, und war zu vier Häuptern.

11. Der Name des ersten ist Pischon, der umgibt das ganze Land Chavillah, wo Gold.

12. Und das Gold dieses Landes ist gut; allda ist Bdellium und der Stein Schoham.

13. Und der Name des zweiten Stromes ist Gichon, der umgibt das ganze Land Kusch.

14. Und der Name des dritten Stromes ist Chiddekel, der geht östlich gegen Aschur; und der vierte Strom, der ist Phrath.

15. Und Jehovah Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen, und ihn zu hüten.

16. Und Jehovah Gott gebot über ihn dem Menschen sprechend, von allem Baum des Gartens sollst du essend essen.

17. Aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, von dem sollst du nicht essen, weil du an dem Tage, da du von ihm issest, sterbend sterben wirst.

Inhalt

73. Nachdem der Mensch aus einem toten ein geistiger geworden, wird er aus einem geistigen ein himmlischer, von dem jetzt gehandelt wird: Vers 1.

74. Der himmlische Mensch ist der siebte Tag, an dem der Herr ruht: Vers 2, 3.

75. Sein Wißtümliches und Vernünftiges wird beschrieben durch Gesträuch und Kraut aus dem vom Dunst bewässerten Boden: Vers 5, 6.

76. Sein Leben durch das Einhauchen der Seele der Leben: Vers 7.

77. Hernach seine Einsicht durch den Garten in Eden vom Aufgang, in dem die Bäume, lieblich anzusehen, sind die Vernehmnisse (Perceptiones) des Wahren; und die Bäume, gut zur Speise, sind die Vernehmnisse des Guten: die Liebe durch den Baum der Leben; der Glaube durch den Baum der Erkenntnis: Vers 8, 9.

78. Die Weisheit durch den Strom im Garten, aus dem vier Ströme, von denen der erste ist das Gute und Wahre; der zweite ist die Erkenntnis alles dessen, was zum Guten und Wahren oder zur Liebe und zum Glauben gehört; diese sind im inneren Menschen. Der dritte ist die Vernunft, der vierte ist das Wissen; diese gehören dem äußeren Menschen an. Alles aus der Weisheit, und diese von der Liebe und vom Glauben an den Herrn: Vers 10-14.

79. Der himmlische Mensch ist ein solcher Garten. Weil er aber dem Herrn angehört, so wird ihm zwar gestattet, alles jenes zu genießen, aber nicht als das Seinige es zu besitzen: Vers 15.

80. Und er darf aus allem Innewerden vom Herrn wissen, was gut und wahr ist; nicht aber aus sich und der Welt, d.h. (nicht) einzudringen suchen in die Geheimnisse des Glaubens durch Sinnliches und Wißtümliches, durch das sein Himmlisches stirbt: Vers 16, 17.

INNERER SINN

81. In diesem Kapitel wird gehandelt vom himmlischen Menschen, im vorhergehenden war die Rede vom geistigen, der es aus einem toten geworden ist. Weil man aber heutzutage nicht weiß, was der himmlische Mensch, kaum was der geistige, auch nicht was der tote ist, so darf ich zur Kenntnis des Unterschiedes kurz angeben, wie der eine und wie der andere beschaffen ist.

Erstens: Der tote Mensch erkennt kein anderes Wahres und Gutes an als was Sache des Leibes und der Welt ist, und dieses betet er auch an. Der geistige Mensch erkennt das geistige und himmlische Wahre und Gute an, aber aus dem Glauben, aus dem er auch handelt, nicht so hingegen aus der Liebe. Der himmlische Mensch glaubt und vernimmt das geistige und himmlische Wahre und Gute und erkennt keinen anderen Glauben an, als den aus der Liebe, aus der er auch handelt.

Zweitens: Die Zwecke des toten Menschen zielen bloß auf das Leben des Leibes und der Welt, und er weiß nicht, was das ewige Leben und was der Herr ist. Und wenn er es weiß, so glaubt er es nicht. Die Zwecke des geistigen Menschen zielen auf das ewige Leben, und so auf den Herrn. Die Zwecke des himmlischen Menschen zielen auf den Herrn, und so auf Sein Reich und das ewige Leben.

Drittens: Der tote Mensch, wenn er im Kampf ist, unterliegt beinahe immer; und wenn er in keinem Kampf ist, so herrscht bei ihm Böses und Falsches, und er ist Sklave. Seine Bande sind Äußeres, wie Furcht vor dem Gesetz, vor dem Verlust des Lebens, des Vermögens, des Erwerbs, des guten Namens um deswillen. Der geistige Mensch ist im Kampf, aber er überwindet immer. Die Bande, von denen er beherrscht wird, sind Inneres, und werden genannt Bande des Gewissens. Der himmlische Mensch ist nicht im Kampf; und wenn Böses und Falsches anficht, so achtet er es nicht, daher er auch Überwinder genannt wird. Bande, von denen er angetrieben würde, hat er keine, die erschienen, sondern er ist frei; seine Bande, die aber nicht erscheinen, sind die Vernehmnisse des Wahren und Guten.

82. Vers 1: **Und es wurden vollendet die Himmel und die Erde und all ihr Heer.**

Hierunter wird verstanden, daß der Mensch nun geistig geworden ist, und zwar insoweit, daß er ein sechster Tag ist; der Himmel ist sein innerer Mensch und die Erde sein äußerer; ihr Heer sind die Liebe, der Glaube und deren Erkenntnisse, die früher bezeichnet wurden durch die großen Lichter und durch die Sterne. Daß der innere Mensch Himmel genannt wird und der äußere (Mensch) Erde, kann aus den im vorhergehenden Kapitel angeführten Stellen erhellen; ich darf noch hinzufügen, was bei

Jes. 13/12, 13 steht: „Seltener will ich machen den Mann als gediegenes Gold und den Menschen als köstliches Gold Ophirs; darum will Ich die Himmel mit Schrecken schlagen und erbeben soll die Erde von ihrer Stelle“.

Jes. 51/13, 16: „Du vergissest Jehovahs, deines Machers, der ausdehnt die Himmel und gründet die Erde; aber Ich will Meine Worte in deinen Mund legen und im Schatten (Meiner) Hand dich bergen, auszudehnen die Himmel und zu gründen die Erde“: aus diesem erhellt, daß auf den Menschen bezogen wird sowohl Himmel als Erde; es ist zwar von der Ältesten Kirche die Rede, allein mit dem Inneren des Wortes verhält es sich so, daß alles, was gesagt wird von der Kirche, von einem jeden in der Kirche gilt; wenn dieser nicht eine Kirche wäre, so könnte er kein Teil der Kirche sein, wie der, welcher nicht ein Tempel des Herrn ist, auch nicht das sein kann, was durch den Tempel bezeichnet wird, welches ist die Kirche und der Himmel; deswegen wird denn auch die Älteste Kirche Mensch in der Einzahl genannt.

83. Vollendet heißen Himmel und Erde und all ihr Heer, wenn der Mensch ein sechster Tag geworden ist. Denn alsdann machen Glauben und Liebe eins aus. Und wenn sie eines ausmachen, so beginnt – nicht der Glaube, sondern – die Liebe die Hauptsache zu sein, das ist, nicht das Geistige, sondern das Himmlische, und dies heißt eben ein himmlischer Mensch sein.

84. Vers 2, 3: **Und Gott vollendete am siebenten Tage Sein Werk, das Er gemacht, und ruhete am siebenten Tag von all Seinem Werk, das Er gemacht. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil Er an ihm ruhete von all Seinem Werk, das Gott geschaffen und gemacht.**

Der himmlische Mensch ist der siebente Tag, und weil der Herr sechs Tage lang gewirkt hat, so heißt er Sein Werk; und weil alsdann der Kampf aufhört, so heißt es, der Herr ruhe von all Seinem Werk, daher denn auch der siebente Tag geheiligt und Sabbath genannt wurde von der Ruhe. Und so ist er zum Menschen geschaffen, gebildet und gemacht worden; es läßt sich dies aus den Worten deutlich ersehen.

85. Daß der himmlische Mensch der siebente Tag ist und der siebente Tag deshalb geheiligt und Sabbath genannt wurde von der Ruhe, sind Geheimnisse, die noch nicht enthüllt waren, auch aus dem Grunde, weil man nicht wußte, was der himmlische Mensch ist, und wenige, was der geistige ist, den man aus Unkunde dem himmlischen gleich machen mußte, während doch ein großer Unterschied besteht, man sehe Nr. 81. Was den siebenten Tag betrifft, und daß der himmlische Mensch ein siebenter Tag oder Sabbath sei, so erhellt es daraus, daß der Herr selbst der Sabbath ist, daher Er auch sagt: „So ist denn des Menschen Sohn Herr auch des Sabbath“, Mark. 2/28, was in sich schließt, daß der Herr der Mensch selbst sei und der Sabbath selbst. Sein Reich in den Himmeln und auf Erden wird von Ihm Sabbath oder ewiger Friede und Ruhe genannt.

Die Älteste Kirche, von der hier die Rede ist, war vor den folgenden des Herrn Sabbath. Jede folgende ganz innerliche Kirche des Herrn ist auch ein Sabbath: somit jeder Wiedergeborene, indem er himmlisch wird, weil er eine Ähnlichkeit des Herrn ist. Voraus gehen sechs Tage des Kampfes oder der Arbeit. Dies wird in der jüdischen Kirche vorgebildet durch die Tage der Arbeit und durch den siebenten, welcher Sabbath ist. Denn in dieser Kirche war alles, was angeordnet war, eine Vorbildung des Herrn und Seines Reiches. Ähnliches wurde auch vorgebildet durch die Lade, wenn sie fortzog und wenn sie ruhte; durch ihre Züge in der Wüste Kämpfe und Versu-

chungen; durch ihre Ruhe der Stand des Friedens; daher denn, wenn sie fortzog, Moses sprach: „Mache Dich auf, Jehovah, und zerstreut sollen werden Deine Feinde und fliehen Deine Hasser vor Deinen Angesichten“; und wenn sie ruhte, sprach er: „Kehre wieder, Jehovah! Ihr Myriaden von Tausenden Israels“: 4. Mose 10/35, 36. Von der Lade heißt es dort, daß sie ausgezogen sei vom Berge Jehovahs, um ihnen Ruhe aufzusuchen: 4. Mose 10/33. Die Ruhe des himmlischen Menschen ward durch den Sabbath beschrieben bei

Jes. 58/13, 14: „Wenn du vom Sabbath deinen Fuß zurückhältst, daß du nicht tust dein Verlangen am Tage Meiner Heiligkeit und nennest, was dem Sabbath angehört, eine Lust dem Heiligen Jehovahs zu Ehren, und ehrest Ihn, daß du nicht tust deine Wege, nicht findest dein Verlangen und redest das Wort: dann wirst du Jehovah angenehm sein, und Ich will dich fahren lassen auf die Höhen des Landes, und will dich speisen mit dem Erbe Jakobs“.

Der himmlische Mensch ist von der Art, daß er nicht nach seinem Verlangen handelt, sondern nach dem Wohlgefallen des Herrn, das sein Verlangen ist. So genießt er inneren Frieden und Seligkeit, die hier ausgedrückt werden durch erhoben werden auf die Höhen des Landes; und zugleich äußere Ruhe und Annehmlichkeit, die bezeichnet werden durch das Gespeistwerden mit dem Erbe Jakobs.

86. Der geistige Mensch, der ein sechster Tag geworden ist, wenn er anfängt, himmlisch zu werden, ist der Abend des Sabbath, was in der jüdischen Kirche vorgebildet wurde durch die Heiligung des Sabbath vom Abend an; der himmlische Mensch ist der Morgen, von dem gleich nachher gehandelt wird.

87. Daß der himmlische Mensch der Sabbath oder die Ruhe ist, hat auch darin seinen Grund, daß der Kampf aufhört, wenn er himmlisch wird. Die bösen Geister treten zurück, und es kommen gute herzu, dann auch himmlische Engel; und sind diese zugegen, so können niemals böse Geister zugegen sein, sondern fliehen weit weg. Und weil nicht der Mensch selbst gekämpft hat, sondern allein der Herr für den Menschen, so heißt es, daß der Herr geruht habe.

88. Der geistige Mensch heißt, wenn er himmlisch wird, ein Werk Gottes, weil der Herr allein für ihn gekämpft und ihn geschaf-

fen, gebildet und gemacht hat. Daher es hier heißt: „Gott vollendete am siebenten Tage Sein Werk“, und zweimal: „Er ruhte von all Seinem Werk“. Bei den Propheten wird er hie und da genannt ein „Werk der Hände“ und der „Finger Jehovahs“, wie bei Jesaja, wo von dem Wiedergeborenen gehandelt wird,

Jes. 45/11, 12, 18, 21: „So sprach Jehovah, der Heilige Israels, und sein Bildner, die Zeichen fordert von Mir über Meine Söhne, und über das Werk Meiner Hände gebietet mir. Ich habe gemacht die Erde, und den Menschen auf ihr habe Ich geschaffen, Meine Hände haben ausgebreitet die Himmel, und all ihrem Heere habe Ich geboten; denn so sprach Jehovah, der da schafft die Himmel. Er ist der Gott, welcher bildet die Erde, und sie macht: Der sie feststellt, hat nicht zur Leere sie geschaffen, zum Wohnen hat Er sie gebildet; Ich Jehovah, und kein Gott außer Mir“:

Daß die neue Schöpfung oder die Wiedergeburt allein des Herrn Werk sei, ergibt sich hieraus.

Hinlänglich geschieden werden gebraucht die Worte schaffen, bilden und machen, wie hier bei

Jes. 45/18: „Der da schafft die Himmel, bildet die Erde, und macht sie“; und

Jes. 43/7: „Jeden, der genannt ist mit Meinem Namen, zu Meiner Herrlichkeit hab’ Ich ihn geschaffen, ihn gebildet, auch ihn gemacht“.

Ebenso im vorhergehenden Kapitel (1. Mose 1. Kap.), und in diesem, wie hier: Er ruhte von all Seinem Werk, das Gott geschaffen und gemacht; und zwar immer mit einer geschiedenen Vorstellung im inneren Sinne; dann auch, wo der Herr genannt wird Schöpfer, oder Bildner, oder Macher.

89. Vers 4: **Dies sind die Geburten der Himmel und der Erde, als Er sie schuf, am Tage, da Jehovah Gott Erde und Himmel machte.**

Die Geburten der Himmel und der Erde sind die Bildungen des himmlischen Menschen. Daß von seiner Bildung nun die Rede sei, ergibt sich deutlich auch aus dem einzelnen, das folgt, wie z.B. daß noch kein Kraut gesproßt habe; daß kein Mensch war, den

Boden zu bebauen; dann daß Jehovah Gott den Menschen gebildet habe, dann alles Tier und den Vogel der Himmel, von deren Bildung doch im vorhergehenden Kapitel die Rede war; daher hier von einem anderen Menschen gehandelt wird. Dies erhellt noch weiter daraus, daß jetzt zuerst gesagt wird Jehovah Gott, im Vorhergehenden, wo vom geistigen Menschen die Rede war, bloß Gott; dann daß jetzt gesagt wird Boden und Feld, im Vorhergehenden nur Erde; und daß in diesem Vers zuerst der Himmel der Erde und hernach die Erde dem Himmel vorangestellt wird; der Grund ist, weil die Erde den äußeren Menschen und der Himmel den inneren bedeutet beim geistigen Menschen, in dem die Besserung anfängt bei der Erde oder dem äußeren Menschen; hier aber, wo vom himmlischen Menschen die Rede ist, fängt sie beim inneren Menschen oder beim Himmel an.

90. Vers 5, 6: **Und kein Gesträuch des Feldes war noch auf Erden, und kein Kraut des Feldes sproßte noch, weil Jehovah Gott nicht hatte regnen lassen auf der Erde. Und es war kein Mensch, den Boden zu bebauen. Und Er ließ einen Dunst aufsteigen von der Erde und bewässerte alle Angesichte des Bodens.**

Unter Gesträuch des Feldes und Kraut des Feldes wird im allgemeinen alles verstanden, was sein äußerer Mensch hervorbringt; die Erde ist der äußere Mensch, solange er geistig war. Boden, wie auch Feld, ist der äußere Mensch, während er himmlisch wird. Der Regen, der gleich darauf Dunst genannt wird, ist die Friedensruhe, wenn der Kampf aufhört.

91. Allein wofern man den Zustand nicht kennt, in dem der Mensch sich befindet, wenn er aus einem geistigen ein himmlischer wird, kann man auch niemals fassen, was dies in sich schließt, denn es sind etwas tiefer liegende Geheimnisse.

Solange er ein geistiger ist, will der äußere Mensch dem inneren noch nicht Folge leisten und dienen, daher dann Kampf ist. Hingegen wenn er himmlisch wird, dann fängt der äußere Mensch an, dem inneren zu folgen und zu dienen, daher der Kampf aufhört, und Ruhe entsteht; man sehe Nr. 87.

Diese Ruhe wird bezeichnet durch Regen und Dunst, denn sie ist wie ein Dunst, durch den sein äußerer vom inneren bewässert und durchströmt wird. Diese Ruhe, welche Friede ist, bringt das hervor, was genannt wird Gesträuch des Feldes und Kraut des Feldes, welche insbesondere sind Vernünftiges und Wißtümliches vom himmlisch-geistigen Ursprung.

92. Wie die Friedensruhe des äußeren Menschen beschaffen sei, wenn der Kampf oder die Unruhe von den Begierden und Falschheiten aufhört, kann keiner wissen, der nicht den Stand des Friedens kennt. Dieser Stand ist so wonnevoll, daß er alle Vorstellung von Wonne übersteigt; es ist nicht bloß ein Aufhören des Kampfes, sondern es ist ein von inwendigerem Frieden kommendes Leben, das den äußeren Menschen so anregt, daß es nicht beschrieben werden kann. Glaubenswahres und Liebegutes wird alsdann geboren, das von der Wonne des Friedens sein Leben hernimmt.

93. Den Stand des himmlischen Menschen, der mit der Friedensruhe begabt, durch den Regen erquickt und von der Knechtschaft des Bösen und Falschen befreit ist, beschreibt der Herr durch

Hes. 34/25-27, 31 also: „Ich will schließen mit ihnen den Bund des Friedens und will wegschaffen das böse Wild aus dem Lande, und sie werden zuversichtlich wohnen in der Wüste und schlafen in den Wäldern; und Ich will sie und die Umgebungen Meines Hügels zum Segen machen und will herabkommen lassen den Regen zu seiner Zeit; Regen des Segens werden es sein; und es wird der Baum des Feldes seine Frucht geben und die Erde wird geben ihr Erzeugnis, und sie werden auf ihrem Boden in Zuversicht sein und werden wissen, daß Ich Jehovah bin, daß Ich zerbrochen habe die Riemen ihres Joches und sie befreit habe aus der Hand derer, die sie sich dienstbar machten; ihr seid Meine Herde, die Herde Meiner Weide, ein Mensch seid ihr, Ich euer Gott. “

Und daß dies geschehe am dritten Tage, der dasselbe im Worte bezeichnet, was der siebente, durch

Hos. 6/2, 3: „Er wird uns beleben nach zwei Tagen, am dritten Tag wird Er uns auferwecken, und wir werden vor Ihm leben und erkennen und werden folgen, um Jehovah zu erkennen; wie die Mor-

genröte ist bereitet Sein Aufgang, und Er wird uns kommen wie ein Regen, wie ein Spätregen, der das Land bewässert".

Und daß dies verglichen werde einem Sproß des Feldes, durch Hes. 16/7, wo von der Alten Kirche die Rede ist: „Wie einen Sproß des Feldes habe Ich dich gemacht, und du bist gewachsen und groß geworden und bist gekommen in die Zierde der Zierden".

Dann einem Zweig der Pflanzungen, und einem Werk der Hände Jehovah Gottes: Jes. 60/21.

94. Vers 7: **Und Jehovah Gott bildete den Menschen, Staub vom Boden, und Er hauchte in seine Nase den Odem der Leben, und es wurde der Mensch zur lebenden Seele.**

Den Menschen bilden, Staub vom Boden heißt, seinen äußeren Menschen, der früher nicht Mensch war, bilden, denn es wurde 1. Mose 2/5 gesagt, daß kein Mensch war, den Boden zu bebauen. In seine Nase den Odem der Leben hauchen heißt, ihm das Leben des Glaubens und der Liebe geben; der Mensch wurde zur lebenden Seele heißt, daß der äußere Mensch auch lebendig geworden sei.

95. Es wird hier vom Leben des äußeren Menschen gehandelt: In den beiden vorigen Versen von dem Leben seines Glaubens oder Verstandes, in diesem von dem Leben seiner Liebe oder seines Willens. Vorher wollte der äußere Mensch dem inneren nicht folgen und dienen, sondern kämpfte beständig gegen ihn an, daher auch so lange der äußere nicht Mensch war. Jetzt aber, da er himmlisch geworden, fängt der äußere an, dem inneren Folge zu leisten und zu dienen und wird auch zum Menschen, und zwar durch das Leben des Glaubens und das Leben der Liebe. Das Leben des Glaubens bereitet ihn zu, das Leben der Liebe macht, daß er Mensch ist.

96. Damit, daß es heißt, Jehovah Gott habe durch die Nase eingehaucht, verhält es sich so: Vor Alters und im Worte wurde unter der Nase verstanden alles, was angenehm war vom Geruch, der das Innewerden bedeutet; daher wird hin und wieder von Jehovah gelesen, daß Er den Geruch der Ruhe gerochen habe von den Brandopfern und von dem, was Ihn und Sein Reich vorbildete; und weil Ihm am wohlgefälligsten ist, was Sache der Liebe und des Glaubens ist, so

heißt es, daß Er den Odem (spiraculum) der Leben eingehaucht habe durch die Nase. Eben daher wird auch der Gesalbte Jehovahs oder der Herr genannt in Jerem. Klagel. 4/20: „Hauch (Spiritus) der Nase". Und der Herr selbst bezeichnete dies durch das Einhauchen in die Jünger, bei Joh. 20/22: „Er hauchte (sie) an, und sprach: nehmet hin den Heiligen Geist".

97. Daß das Leben durch das Einhauchen und durch den Odem beschrieben wird, davon ist auch der Grund, daß die Menschen der Ältesten Kirche die Zustände der Liebe und des Glaubens inne wurden durch die Zustände des Atmens, welche Zustände sich nach und nach in ihren Nachkommen veränderten; von diesem Atmen kann noch nichts gesagt werden, weil es heutzutage ganz verborgene Dinge sind, die Uralten wußten dies wohl, und die im anderen Leben sind, wissen es auch; aber auf diesem Erdkreis noch keiner; ebendaher vergleichen sie den Geist (spiritus) oder das Leben (vita) mit dem Wind; auch der Herr, wenn Er von der Wiedergeburt der Menschen spricht, bei

Joh. 3/8: „Der Geist (oder der Wind) wehet, wo er will, und du hörest seine Stimme, aber du weißt nicht, woher er kommt oder wohin er geht: so ist jeder, der vom Geist geboren ist".

Ps. 33/6: „Durch das Wort Jehovahs sind die Himmel gemacht, und durch den Geist (oder) Wind Seines Mundes all ihr Heer".

Ps. 104/29, 30: „Du nimmst zurück ihren Geist, so sterben sie dahin und kehren zu ihrem Staub zurück: Du sendest Deinen Geist aus, sie werden geschaffen, und Du erneuerst die Angesichte des Bodens".

Daß der Odem für das Leben des Glaubens und der Liebe genommen werde, erhellt bei

Hiob 32/8: „Jener Geist im Menschen und der Odem Schaddais macht sie verständig", und

Hiob 33/4: „Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem Schaddais hat mich belebt".

98. Vers 8: **Und Jehovah Gott pflanzte einen Garten in Eden von Aufgang und setzte darein den Menschen, den Er gebildet.**

Durch den Garten wird bezeichnet Einsicht, durch Eden Liebe, durch den Aufgang der Herr; somit durch den Garten in Eden von

Aufgang: des himmlischen Menschen Einsicht, die durch die Liebe vom Herrn einfließt.

99. Ein solches Leben oder eine solche Ordnung des Lebens ist beim geistigen Menschen, daß zwar der Herr durch den Glauben in sein Verständiges, Vernünftiges und Wißtümliches einfließt, aber weil sein äußerer Mensch mit dem inneren kämpft, so scheint es, als ob die Einsicht nicht einflösse vom Herrn, sondern von ihm selbst durch Wißtümliches und Vernünftiges. Dagegen das Leben oder die Lebensordnung des himmlischen Menschen ist, daß der Herr durch die Liebe und den Glauben der Liebe in sein Verständiges, Vernünftiges und Wißtümliches einfließt, und weil kein Kampf stattfindet, so wird er inne, daß es so ist. So ist die Ordnung, die noch eine umgekehrte ist beim Geistigen, wiederhergestellt beim Himmlischen. Diese Ordnung oder dieser Mensch wird genannt „ein Garten in Eden von Aufgang".

Der von Jehovah Gott gepflanzte Garten in Eden von Aufgang ist im höchsten Sinn der Herr selbst. Im innersten Sinne, der auch der universelle Sinn ist, ist er das Reich des Herrn und der Himmel, in den der Mensch gesetzt wird, wenn er ein himmlischer geworden ist. Sein Zustand ist alsdann der, daß er bei den Engeln im Himmel ist und gleichsam einer unter ihnen; denn der Mensch ist so geschaffen, daß er, während er auf Erden lebt, zugleich im Himmel sei. Alle seine Gedanken und Denkvorstellungen, ja Worte und Handlungen sind alsdann aufgeschlossen, in denen Himmlisches und Geistiges ist und deren Ausgangspunkt der Herr ist. Denn in einem jeden (derselben) ist Leben des Herrn, welches macht, daß er ein Innewerden hat.

100. Daß der Garten die Einsicht bezeichne und Eden die Liebe, erhellt auch bei

Jes. 51/3: „Trösten wird Jehovah Zion, trösten alle ihre Wildnisse, und wird setzen ihre Wüste wie Eden und ihre Einöde wie einen Garten Jehovahs; Freude und Fröhlichkeit wird gefunden werden in ihr, Bekenntnis und die Stimme des Gesangs":

Wo Wüste, Freude und Bekenntnis Worte sind, die bei dem Propheten das Himmlische des Glaubens oder was zur Liebe gehört, ausdrückte, hingegen Einöde, Fröhlichkeit, Stimme des Gesangs das

Geistige des Glaubens, das auch dem Verstand angehört; jene beziehen sich auf Eden, diese auf den Garten; denn bei diesem Propheten kommen ganz beständig zweierlei Ausdrücke von einer und derselben Sache vor, von welcher der eine Himmlisches, der andere Geistiges bedeutet. Was der Garten in Eden weiter bedeute, sehe man beim folgenden 10. Vers.

101. Daß der Herr der Aufgang sei, erhellt auch hin und wieder aus dem Wort, wie bei

Hes. 43/1, 2, 4: „Er führte mich zum dem Tore, einem Tore, das hinsieht nach dem Wege des Aufgangs, und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam vom Wege des Aufgangs, und Seine Stimme wie die Stimme vieler Wasser, und die Erde leuchtete von Seiner Herrlichkeit".

Weil der Herr der Aufgang ist, darum war es in der vorbildlichen jüdischen Kirche, ehe der Tempel erbaut war, ein heiliger Brauch, das Angesicht gegen Aufgang zu wenden, wenn man betete.

102. Vers 9: **Und Jehovah Gott ließ hervorsprossen aus dem Boden allen Baum, lieblich anzusehen und gut zur Speise; und den Baum der Leben inmitten des Gartens; und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.**

„Der Baum“, bedeutet das Innewerden,

„der Baum, lieblich anzusehen“, das Innewerden des Wahren;

„der Baum gut zur Speise“, das Innewerden des Guten;

„der Baum der Leben“, die Liebe und den Glauben aus ihr;

„der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“, den Glauben aus dem Sinnlichen oder aus der Wissenschaft.

103. Daß die Bäume hier Innewerden bedeuten, davon ist der Grund, daß von dem himmlischen Menschen gehandelt wird; anders, wenn vom geistigen; denn wie das Subjekt, so ist das Prädikat.

104. Was aber Innewerden (perceptio) sei, weiß man heutzutage nicht; es ist ein gewisses inneres Gefühl (sensatio) vom Wahren und Guten, das einzig vom Herrn kommt. Der Ältesten Kirche war es sehr wohl bekannt. Die Engel haben ein so deutliches, daß sie aus ihm wissen und erkennen, was wahr und gut, was vom Herrn und was

von ihnen selbst, sowie auch wie beschaffen einer ist, der herbeikommt, aus seinem bloßen Herbeikommen und bloß aus einer einzigen seiner Vorstellungen. Der geistige Mensch hat kein Innewerden, sondern er hat ein Gewissen; der tote Mensch hat nicht einmal ein Gewissen, auch wissen die meisten nicht, was Gewissen, geschweige denn, was Innewerden ist.

105. Der Baum der Leben ist die Liebe und der Glaube aus ihr; inmitten des Gartens ist: im Willen des inneren Menschen. Das Vorzüglichste, was der Herr beim Menschen und dem Engel besitzt, ist der Wille, der im Worte Herz heißt; weil aber aus sich selbst niemand Gutes tun kann, so ist der Wille oder das Herz nicht des Menschen, obwohl er dem Menschen zugeschrieben wird; dem Menschen eigen ist Begierde, die er Willen nennt; weil der Wille die Mitte des Gartens ist, wo der Baum der Leben und der Mensch keinen Willen, sondern Begierde hat, darum ist der Baum der Leben die Barmherzigkeit des Herrn, von dem alle Liebe und aller Glaube und somit alles Leben kommt.

106. Was aber der Baum des Gartens oder das Innewerden; was der Baum der Leben oder die Liebe und der Glaube aus ihr; was der Baum der Erkenntnis oder der Glaube aus dem Sinnlichen und der Wissenschaft sei, davon im Folgenden mehr.

107. Vers 10: **Und ein Strom ging aus von Eden, den Garten zu bewässern; und von da teilte er sich und war zu vier Häuptern.**

Der Strom aus Eden bedeutet die Weisheit aus der Liebe, welch letztere Eden ist. Den Garten bewässern heißt, Einsicht geben. Von da in vier Häupter sich teilen, ist die Beschreibung der Einsicht durch vier Ströme, wie folgt.

108. Wenn die Ältesten den Menschen einem Garten verglichen, so verglichen sie auch die Weisheit und was zur Weisheit gehört, den Strömen; ja, sie verglichen nicht, sondern nannten sie so, denn von dieser Art war ihre Redeweise. Ebenso nachher bei den Propheten, die sie so teils verglichen, teils nannten, wie bei

Jes. 58/10, 11: „Es wird aufgehen in Finsternis dein Licht, und dein Dunkel sein wie das Tageslicht, und du wirst sein wie ein ge-

wässerter Garten und wie ein Ausgang der Wasser, dessen Wasser nicht lügen werden“: wo von denen gehandelt wird, die Glaube und Liebe aufnehmen.

4. Mose 24/6: „Wie Täler werden sie bepflanzt, wie Gärten neben einem Fluß, wie Jehovah Zelte gepflanzt, wie Zedern neben Wassern“: wo von den Wiedergeborenen die Rede ist.

Jerem. 17/7, 8: „Gesegnet ist der Mann, der auf Jehovah vertraut, er wird sein wie ein Baum, der gepflanzt ist neben Wassern und über den Bach hin ausbreiten wird seine Wurzeln“.

Daß die Menschen dem Garten und Bäume neben Flüssen nicht verglichen, sondern so genannt wurden, bei

Hes. 31/4, 7-9: „Wasser haben sie wachsen gemacht, die Tiefe der Wasser hat sie hoch gemacht, der Fluß ging rings um ihre Pflanzung und sandte seine Wasserleitungen aus zu allen Bäumen des Feldes, schön ist sie geworden in ihrer Größe, in der Länge ihrer Äste, weil ihre Wurzel war an vielen Wassern, Zedern verdunkelten sie nicht im Garten Gottes, Tannen waren nicht gleich ihren Ästen, und Platanen waren nicht wie ihre Zweige; kein Baum im Garten Gottes war ihr gleich in ihrer Schönheit; schön hat Er sie gemacht in der Menge ihrer Äste, und es eiferten ihr nach alle Bäume Edens, die im Garten Gottes“.

Aus diesem erhellt, daß, wenn die Uralten den Menschen, oder (was dasselbe ist) das, was im Menschen ist, einem Garten verglichen, sie auch Gewässer und Flüsse, von denen er bewässert werden sollte, beifügten; und daß sie unter den Wassern und Flüssen das verstanden, was Wachstum bewirkt.

109. Daß die Weisheit und die Einsicht, obwohl sie im Menschen erscheinen, doch des Herrn allein seien, wie schon bemerkt worden, wird deutlich gesagt durch ähnliche Vorbildungen:

Hes. 47/1, 8, 9, 12: „Siehe, Wasser gingen hervor unter der Schwelle des Hauses gegen Aufgang; weil das Angesicht des Hauses der Aufgang; und Er sprach: Jene Wasser fließen hinaus nach der Grenze gegen Aufgang und laufen hinab in die Ebene und kommen zum Meer, ins Meer hinausgeleitet, und die Wasser werden gesund werden. Und es wird geschehen, jede lebende Seele, die sich regt,

überall, wohin das Wasser der Ströme kommt, wird leben. Und neben dem Strom wird sich erheben an seinem Ufer hier und dort jeglicher Baum der Speise; nicht wird welken sein Zweig und nicht verzehrt werden seine Frucht. In seine Monate wird sie wiedergeboren, denn seine Wasser gehen vom Heiligtum aus, und darum wird seine Frucht zur Speise sein und sein Blatt zur Arznei“: hier wird der Herr bezeichnet durch den Aufgang und durch das Heiligtum, aus dem die Wasser und die Ströme.

In ähnlicher Weise Joh. Offenb. 22/1, 2: „Er zeigte mir einen lauteren Strom von Lebenswasser, glänzend wie Kristall, ausgehend vom Throne Gottes und des Lammes; inmitten ihrer Gasse und des Stromes hier und dort ein Baum des Lebens, der zwölf(mal) Früchte bringt, jeden Monat seine Frucht gebend, und das Blatt des Baumes zur Arznei der Heiden“.

110. Vers 11, 12: **Der Name des ersten ist Pischon, der umgibt das ganze Land Chavillah, wo Gold. Und das Gold dieses Landes ist gut, allda ist Bdellium und der Stein Schoham.**

Der erste Strom oder Pischon bedeutet die Einsicht des Glaubens aus der Liebe; das Land Chavillah das Gemüt; Gold das Gute; Bdellium und Schoham das Wahre. Daß Gold zweimal genannt wird, davon ist der Grund, daß es das Gute der Liebe und das Gute des Glaubens aus der Liebe bedeutet; und daß Bdellium und Schoham (genannt) werden, davon ist der Grund, daß das eine das Wahre der Liebe, das andere das Wahre des Glaubens aus der Liebe bedeutet. Von dieser Art ist der himmlische Mensch.

111. Es ist jedoch sehr schwer anzugeben, wie sich dies im inneren Sinne verhält, weil es heutzutage unbekannt ist, wie z.B. was der Glaube aus der Liebe, was die Weisheit und was die Einsicht aus ihr ist. Weil die äußerlichen Menschen kaum etwas anderes kennen als Wissenschaft, die sie auch Einsicht und Weisheit nennen und Glauben, so wissen sie nicht einmal, was Liebe ist, und viele nicht, was Wille und Verstand, und daß sie ein Gemüt ausmachen, da doch das eine vom anderen unterschieden ist, ja durchaus unterschieden und der gesamte Himmel vom Herrn ganz unter-

schieden geordnet ist nach den Unterschieden der Liebe und des Glaubens, die unzählig sind.

112. Aber man wisse, daß es durchaus keine Weisheit gibt, außer aus der Liebe, somit aus dem Herrn; auch keine Einsicht, außer aus dem Glauben, somit auch aus dem Herrn; und daß es durchaus kein Gutes gibt, außer aus der Liebe, somit aus dem Herrn; und daß es durchaus kein Wahres gibt, außer aus dem Glauben, somit aus dem Herrn. Was nicht aus der Liebe und aus dem Glauben, somit nicht aus dem Herrn ist, wird zwar ebenso genannt, ist aber unecht.

113. Daß das Gute der Weisheit oder der Liebe bezeichnet und vorgebildet sei durch das Gold, ist ganz gewöhnlich im Worte. Alles Gold an der Lade, im Tempel, am goldenen Tisch, an den Leuchtern, an den Gefäßen, an den Kleidern Aharons bezeichnete und bildete vor das Gute der Weisheit oder der Liebe; ebenso bei den Propheten wie bei

Hes. 28/4: „In deiner Weisheit und in deiner Einsicht machtest du dir Reichtum, und machtest Gold und Silber in deinen Schätzen“: wo deutlich gesagt wird, daß aus der Weisheit und Einsicht Gold und Silber oder Gutes und Wahres (komme), denn das Silber bedeutet hier das Wahre, wie auch das Silber an der Lade und im Tempel.

Jes. 60/6: „Die Menge der Kamele wird dich bedecken, die Dromedare Midians und Ephas, sie alle werden aus Scheba kommen, Gold und Weihrauch bringen und das Lob Jehovahs verkündigen“;

Sowie auch die Weisen aus dem Morgenlande, die zu Jesu kamen, als Er geboren war und niederfielen und Ihn anbeteten und ihre Schätze öffneten und Ihm Geschenke darbrachten: „Gold, Weihrauch und Myrrhen", Matth. 2/1, 11: auch hier bedeutet Gold das Gute; Weihrauch und Myrrhen das, was wohlgefällig ist, weil es aus der Liebe und dem Glauben kommt und deswegen das Lob Jehovahs heißt.

Daher bei Ps. 72/15: „Er wird leben, und man wird Ihm vom Golde Schebas geben, und immerdar für Ihn beten, und jeden Tage Ihn preisen“.

114. Das Wahre des Glaubens ist auch im Worte bezeichnet und vorgebildet durch Edelsteine, wie im Brustschild des Gerichts, und auf den Schulterstücken des Ephods Aharons; am Brustschild bildete das Gold, die Hyazinthfarbe, der Purpur, der zweimal gefärbte Scharlach und die Baumwolle das vor, was zur Liebe gehört; die

Edelsteine das, was zum Glauben aus der Liebe gehört; ebenso die zwei Steine der Erinnerung auf den Schulterstücken des Ephods, die aus Schoham waren, umgeben mit Fassungen von Gold: 2. Mose 28/9-22; was deutlich gesagt wird bei Hes. 28/12, 13, 15, wo die Rede ist von einem Menschen, der himmlischen Reichtum, Einsicht und Weisheit besitzt: „voll Weisheit und vollkommen an Schönheit warst du in Eden, im Garten Gottes, jeglicher kostbare Stein war deine Bedeckung, Rubin, Topas, Diamant; Tharschisch, Schoham und Jaspis; Saphir, Chrysopras, Smaragd; und Gold, das Werk deiner Pauken und deiner Pfeifen war in dir, am Tage da du geschaffen wurdest, zubereitet worden; vollkommen warst du in deinen Wegen, vom Tag an, da du geschaffen wurdest“: daß dies Himmlisches und Geistiges des Glaubens bedeute, nicht aber Steine, kann einem jeden klar sein; ja, jeder Stein bildete irgend etwas Wesentliches des Glaubens vor.

115. Wenn die Ältesten Länder nannten, so verstanden sie darunter, was diese bedeuteten; wie denn auch die, welche heutzutage die Vorstellung haben, daß das Land Kanaan und der Berg Zion den Himmel bedeuten, wenn dergleichen genannt werden, nicht einmal an ein Land oder an einen Berg denken, sondern bloß an das, was diese bedeuten; so auch hier unter dem Lande Chavillah, das auch genannt wird 1. Mose 25/18, wo die Rede ist von den Söhnen Jischmaels, daß sie „gewohnt haben von Chavillah bis Schur, welches neben den Angesichten Ägyptens, wo man kommt nach Aschur“. Die, welche in einer himmlischen Vorstellung sind, denken sich bei diesem nichts anderes als die Einsicht und was aus der Einsicht fließt, so auch bei dem Umgeben (daß nämlich der Strom Pischon das ganze Land Chavillah umgebe, 1. Mose 2/11) denken sie sich ein Einfließen, wie auch dabei, daß die Steine Schoham auf den Schulterstücken des Epods Aharons umgeben waren mit Fassungen von Gold: 2. Mose 28/11; daß das Gute der Liebe einfließe in das Wahre des Glaubens, so oftmals anderwärts.

116. Vers 13: **Und der Name des zweiten Stromes ist Gichon; der umgibt das ganze Land Kusch.**

Der zweite Strom, der Gichon genannt wird, bedeutet die Erkenntnis alles dessen, was zum Guten und Wahren oder zu der Liebe

und zum Glauben gehört; das Land Kusch oder Äthiopien bedeutet das Gemüt oder das (Gemüts-)Vermögen. Das Gemüt besteht aus Willen und Verstand; was dem ersten Fluß angehört, bezieht sich auf den Willen, was diesem angehört, auf den Verstand, dessen die Erkenntnisse des Guten und Wahren sind.

117. Das Land Kusch oder Äthiopien hatte auch Überfluß an Gold, an Edelsteinen und Gewürzen, welche bedeuten das Gute, das Wahre und das Wohlgefällige aus diesen, dergleichen Erkenntnisse der Liebe und des Glaubens sind, was erhellen kann aus den Nr. 113 angeführten Stellen, bei Jes. 60/6; Matth. 2/1, 11; Ps. 72/15.

Daß ähnliches unter Kusch oder Äthiopien, wie auch unter Scheba verstanden werde im Worte, erhellt bei den Propheten, wie bei Zephanja, wo auch Ströme Kuschs genannt werden:

Zeph. 3/5, 9, 10: „Am Morgen wird Er Sein Gericht ans Licht bringen, weil Ich Mich alsdann wenden werde zu den Völkern mit deutlicher Lippe, daß sie alle anrufen den Namen Jehovahs, daß sie Ihm dienen mit einer Schulter, vom Übergang der Ströme Kuschs werden Meine Anbeter Mein Geschenk darbringen“.

Dan. 11/43, wo vom König der Mitternacht und des Mittags gehandelt wird: „Er wird herrschen über das Verborgene des Goldes und des Silbers und über alle wünschenswerten Dinge Ägyptens, und die Libyer und Äthiopier (werden sein) unter seinen Tritten“: wo Ägypten für das Wißtümliche, Äthiopien für die Erkenntnisse (steht).

Hes. 27/22: „Die Kaufleute Schebas und Raamas, sie sind deine Händler, in dem Vorzüglichen alles Gewürzes und in allem kostbaren Stein und Gold“: durch diese werden gleichfalls die Glaubenserkenntnisse bezeichnet.

Bei Ps. 72/7, 10, wo vom Herrn die Rede ist, somit vom himmlischen Menschen: „Blühen wird in Seinen Tagen der Gerechte, und vieler Friede, bis der Mond nicht mehr; die Könige von Tharschisch und den Inseln werden Geschenke bringen; die Könige Schebas und Sebas werden Gaben zuführen": daß dies das Himmlische des Glaubens bedeute, ist aus dem, was daselbst vorangeht und nachfolgt, ersichtlich.

Ähnliches ist bezeichnet worden durch die Königin Schebas, die zu Salomo kam und Rätsel aufgab und ihm Spezereien, Gold und Edelsteine brachte: 1. Kön. 10/1-3; denn alles, was in dem Historischen des Wortes ist, bezeichnet, bildet vor und schließt in sich Geheimnisse, in gleicher Weise wie bei den Propheten.

118. Vers 14: **Und der Name des dritten Stromes ist Chiddekel, der geht östlich gegen Aschur; und der vierte Strom, der ist Phrath.**

Der Strom Chiddekel ist die Vernunft oder der Scharfsinn (perspicacia) der Vernunft; Aschur ist das vernünftige Gemüt. Daß der Strom östlich nach Aschur gehe bedeutet, daß der Scharfsinn der Vernunft vom Herrn durch den inneren Menschen in das vernünftige Gemüt komme, das dem äußeren Menschen angehört. Der Phrath oder Euphrat ist die Wissenschaft, die das Letzte oder die Grenze ist.

119. Daß Aschur das vernünftige Gemüt oder auch das Vernünftige des Menschen bezeichne, erhellt deutlich bei den Propheten, wie bei

Hes. 31/3, 4: „Siehe, Aschur war eine Zeder auf dem Libanon, mit schönen Ästen und ein schattiger Lustwald und hoch an Höhe, und zwischen dem Dickicht war ihr Zweig; Wasser haben sie wachsen gemacht, die Tiefe der Wasser hat sie hoch gemacht, ein Strom ging rings um die Pflanzung“:

Das Vernünftige wird genannt eine Zeder auf dem Libanon; der Zweig zwischen dem Dickicht bedeutet das Wißtümliche des Gedächtnisses, mit dem es sich so verhält.

Noch deutlicher bei Jes. 19/23-25: „An jenem Tage wird ein Pfad sein von Ägypten nach Aschur, und Aschur wird nach Ägypten kommen und Ägypten nach Aschur, und die Ägypter werden Aschur dienen. An jenem Tage wird Israel der dritte sein für Ägypten und für Aschur, ein Segen inmitten des Landes, das segnen wird Jehovah Zebaoth, sprechend: Gesegnet sei Mein Volk Ägypten und Meiner Hände Werk Aschur und Mein Erbe Israel“: durch Ägypten wird hier und anderswo hin und wieder bezeichnet die Wissenschaft, durch Aschur die Vernunft, durch Israel die Einsicht.

120. Wie durch Ägypten werden auch durch den Euphrat die Wissenschaften oder das Wißtümliche, sowie auch das Sinnliche, aus dem das Wißtümliche, bezeichnet; dies ergibt sich aus dem Worte bei den Propheten, wie bei

Micha 7/10-12: „Es sprach die Feindin: Wo ist Jehovah, dein Gott? Der Tag, an dem Er bauen wird deine Mauern; jener Tag, fernab wird sein das Ziel (statutum), jener Tag, und Er wird bis zu dir kommen von Aschur und zu den Städten Ägyptens und zum Strom (Euphrat)“: so redeten die Propheten von der Ankunft des Herrn, der den Menschen wiedergebären sollte, damit er dem Himmlischen ähnlich würde.

Jerem. 2/18: „Was soll dir der Weg Ägyptens, daß du trinkest die Wasser Schichors, und was soll dir der Weg Aschurs, daß du trinkest die Wasser des Stromes (Euphrat)“: wo Ägypten und der Euphrat gleichfalls für Wißtümliches, Aschur für die Schlüsse aus demselben.

Ps. 80/9, 12: „Einen Weinstock hast du aus Ägypten hervorgehen lassen, hast vertrieben die Völkerschaften, ihn gepflanzt, hast seine Ranken bis ans Meer gehen lassen, und bis zum Strom (Euphrat) seine Zweigchen“: der Strom Euphrat auch hier für das Sinnliche und Wißtümliche. Denn der Euphrat war die Grenze gegen Aschur, bis wohin sich die Herrschaft Israels erstreckte, wie das Wißtümliche des Gedächtnisses die Grenze der Einsicht und der Weisheit des geistigen und des himmlischen Menschen ist. Ebendasselbe wird bezeichnet durch Folgendes was zu Abraham gesagt wurde,

1. Mose 15/18: „Deinem Samen will Ich geben dieses Land vom Strom Ägyptens bis zu dem großen Strome, dem Strom Euphrat“: diese beiden Grenzen bezeichnen ähnliches.

121. Welcherart die himmlische Ordnung sei, oder wie das, was zum Leben gehört, fortschreite, kann man an diesen Strömen ersehen: (es geht) nämlich (aus) vom Herrn, welcher der Aufgang ist: von Ihm die Weisheit, durch die Weisheit Einsicht, durch die Einsicht Vernunft; so wird durch die Vernunft belebt das Wißtümliche, das dem Gedächtnis angehört. Dies ist die Ordnung des Lebens; so sind die himmlischen Menschen. Deswegen hießen die Ältesten Israels, da sie die himmlischen Menschen vorbildeten, weise, einsichtsvolle und wissende: 5. Mose 1/13, 15; ebenso Bezaleel, der die

Lade verfertigte, und von dem gesagt wird, „daß er erfüllt worden sei mit dem Geiste Gottes, in der Weisheit, in der Einsicht und in der Wissenschaft und in allem Werk“: 2. Mose 31/3; 35/31; 36/1, 2.

122. Vers 15: **Und Jehovah Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu hüten.**

Durch den Garten Eden wird alles bezeichnet, was beim himmlischen Menschen ist, wovon die Rede war. Durch ihn bebauen und hüten, daß ihm gestattet werde, alles jenes zu genießen, aber nicht als das Seinige es zu besitzen, weil es des Herrn ist.

123. Daß alles und jegliches des Herrn sei, erkennt der himmlische Mensch an, weil er es inne wird; hingegen der geistige Mensch erkennt es zwar an, aber mit dem Munde, weil er es aus dem Worte weiß; der weltliche und fleischliche erkennt es weder an noch gibt er es zu, sondern nennt alles, was bei ihm ist, sein Eigen und meint, wenn er es verlöre, so wäre es ganz um ihn geschehen.

124. Daß Weisheit, Einsicht, Vernunft und Wissenschaft nicht des Menschen, sondern des Herrn seien, ergibt sich klar aus dem, was der Herr gelehrt hat bei Matth. 21/33, wo der Herr Sich einem Hausvater vergleicht, der einen Weinberg pflanzte und einen Zaun um ihn zog und ihn an Landleute verlieh.

Joh. 16/13, 14: „Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten, denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden; er wird Mich verherrlichen, weil er von dem Meinen nehmen und euch (es) verkündigen wird“.

Joh. 3/27: „Der Mensch kann nichts nehmen, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben“.

Wem gegeben ist, nur weniges von den Himmelsgeheimnissen zu wissen, der weiß, daß dem so ist.

125. Vers 16: **Und Jehovah Gott gebot über ihn dem Menschen, sprechend: Von allem Baume des Gartens sollst du essend essen.**

Essen von allem Baum heißt, aus dem Innewerden erkennen und wissen, was gut und wahr ist, denn, wie gesagt, das Innewerden

ist der Baum. Die Menschen der Ältesten Kirche hatten die Erkenntnisse des wahren Glaubens durch Offenbarungen, denn sie redeten mit dem Herrn und mit den Engeln, sowie sie auch belehrt wurden durch Gesichte und Träume, deren sie ganz wonnevolle und paradiesische hatten. Vom Herrn hatten sie fortwährend ein Innewerden, und zwar ein solches, daß, wenn sie aus dem dachten, was dem Gedächtnis angehörte, sie sogleich inne wurden, ob es wahr und gut sei, so sehr, daß sie, wenn ihnen Falsches aufstieß, nicht nur Widerwillen, sondern auch Schauder davor hatten; von dieser Art ist auch der Zustand der Engel. Aber an die Stelle des Innewerdens der Ältesten Kirche trat nachher die Erkenntnis des Wahren und Guten aus früher Geoffenbartem, später aus dem im Worte Geoffenbartem.

126. Vers 17: **Aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, von dem sollst du nicht essen, weil du an dem Tage, da du von ihm issest, sterbend sterben wirst.**

Das Vorhergehende und dieses bedeutet, daß man aus allem Innewerden vom Herrn wissen dürfe, was wahr und gut ist, nicht aber aus sich selbst und der Welt, das ist, (daß man) in die Geheimnisse des Glaubens (nicht) einzudringen suchen (solle) durch Sinnliches und Wißtümliches, durch das sein Himmlisches stirbt.

127. Daß die Menschen durch Sinnliches und Wißtümliches eindringen wollten in die Geheimnisse des Glaubens, war nicht allein die Ursache des Falles der Ältesten Kirche, nämlich ihrer Nachkommenschaft, von der im folgenden Kapitel; sondern es ist auch die Ursache des Falles einer jeden Kirche, denn daher kommen nicht allein Falschheiten, sondern auch Böses des Lebens.

128. Der weltliche und fleischliche Mensch spricht in seinem Herzen: wofern ich nicht über den Glauben und über das, was Sache des Glaubens ist, belehrt werde durch Sinnliches, daß ich es sehe oder durch Wissenschaftliches, daß ich es verstehe, so werde ich nicht glauben; und zwar begründet er sich damit, daß das Natürliche dem Geistigen nicht entgegengesetzt sein könne; weshalb er aus dem Sinnlichen belehrt werden will über das Himmlische; dies ist aber so unmöglich, wie es einem Kamel ist, durch ein Nadelöhr zu gehen; je

mehr er aus jenem weise sein will, desto mehr verblendet er sich, so sehr, daß er nichts glaubt, nicht einmal daß es etwas Geistiges und daß es ein ewiges Leben gebe; aus dem obersten Grundsatze, den er annimmt, geht dies hervor: dies heißt, essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen; je mehr er von diesem ißt, desto toter wird er. Wer hingegen nicht aus der Welt weise sein will, sondern aus dem Herrn, der spricht in seinem Herzen, daß man dem Herrn, das ist dem, was der Herr im Worte gesprochen hat, glauben müsse, weil es Wahrheiten sind, und aus diesem obersten Grundsatz denkt er; er begründet sich durch Vernünftiges, Wissenschaftliches, Sinnliches und Natürliches, und was nicht bestätigend ist, scheidet er aus.

129. Jedem kann bekannt sein, daß einmal angenommene Prinzipien, wenn sie auch noch so falsch sind, den Menschen leiten, und daß den Prinzipien alles Wissen und Schließen günstig ist; denn es strömt unzählig Beistimmendes herzu, und so wird er im Falschen begründet; wer daher die Maxime hat, nichts zu glauben, ehe er es sieht und versteht, kann gar nie glauben; denn Geistiges und Himmlisches sieht er weder mit Augen, noch erfaßt er es mit der Phantasie. Die wahre Ordnung ist aber, daß man aus dem Herrn, das ist aus Seinem Worte, Weisheit hole, dann gibt sich alles, und man wird auch in den Vernunftwahrheiten und im Wissenschaftlichen erleuchtet; denn es ist gar nicht verwehrt, Wissenschaften zu erlernen, weil sie fürs Leben ersprießlich und auch ergötzlich sind; und wer im Glauben steht, dem ist durchaus nicht verwehrt, zu denken und zu reden wie die Gelehrten der Welt, jedoch aus dem obersten Grundsatze heraus, daß er dem Worte des Herrn glaube und die geistigen und himmlischen Wahrheiten, so weit er kann, durch natürliche Wahrheiten begründe, mit Ausdrücken, die der gelehrten Welt eigen sind; daher soll das Prinzip aus dem Herrn genommen sein, nicht aus ihm selbst; jenes ist Leben, dieses aber ist Tod.

130. Wer aus der Welt weise sein will, dessen Garten ist Sinnliches und Wißtümliches; sein Eden ist die Selbst- und Weltliebe; sein Aufgang ist der Niedergang oder er selbst; sein Strom Euphrat ist all sein Wissen, das verdammt ist; der andere Strom, wo Aschur, ist unsinniges Vernünfteln und infolgedessen Falschheiten; der dritte Strom, wo Kusch, sind die daraus hervorgehenden Grundsätze des

Bösen und Falschen, die seine Glaubenserkenntnisse sind; der vierte ist die Weisheit daher, die im Worte Magie genannt wird; daher Ägypten, welches das Wissen bedeutet, nachdem es magisch geworden, eine solche bezeichnet, und zwar aus dem Grunde, von dem hie und da im Worte die Rede ist, weil er nämlich aus sich weise sein will; wovon bei

Hes. 29/3, 9 also heißt: „So sprach der Herr Jehovih, siehe, Ich bin wider dich, Pharao, König Ägyptens, großes Seeungeheuer, der da liegt inmitten seiner Ströme und sprach, mein ist der Strom, und ich habe mich gemacht; und es wird das Land Ägyptens zur Einöde und zur Wüste werden und sie werden erkennen, daß Ich Jehovah bin, darum daß er sprach, mein ist der Strom und ich habe (mich) gemacht“: solche werden auch genannt Bäume des Edens in der Unterwelt bei demselben Propheten, wo ebenfalls von Pharao oder dem Ägypter gehandelt wird, in folgenden Worten:

Hes. 31/16-18: „Da Ich ihn hinabsinken ließ in die Unterwelt, mit denen, die hinabsanken in die Grube; wem bist du so gleich geworden an Herrlichkeit und an Größe unter den Bäumen Edens, da du hinabsankst mit den Bäumen Edens in das untere Land, mitten unter den Unbeschnittenen, mit den vom Schwert Durchbohrten: das ist Pharao und seine ganze Schar“: wo die Bäume Edens für das Wißtümliche und die Erkenntnisse aus dem Worte stehen, die sie durch Vernünfteleien also entweihen.

---

18. Und Jehovah Gott sprach. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, Ich will ihm eine Hilfe machen, wie bei ihm.

19. Und Jehovah Gott bildete aus dem Boden alles Tier des Feldes und allen Vogel der Himmel und brachte sie zum Menschen, zu sehen, was er sie nennete, und alles was sie der Mensch nannte, eine lebende Seele, das war sein Name.

20. Und es nannte der Mensch Namen allem Tier und dem Vogel der Himmel und allem Wild des Feldes, und dem Menschen fand er keine Hilfe, wie bei ihm.

21. Und Jehovah Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein; und Er nahm eine von seinen Rippen und schloß Fleisch zu an ihrer Stelle.

22. Und Jehovah Gott baute die Rippe, die Er vom Menschen genommen, zu einem Weib und brachte sie zum Menschen.

23. Und der Mensch sprach: diesmal ist (es) Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch, deswegen soll sie Gattin (Männin) heißen, weil sie vom Manne genommen ist.

24. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird seiner Gattin anhangen, und sie werden ein Fleisch sein.

25. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Gattin, und sie schämten sich nicht.

Inhalt

131. Es wird gehandelt von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, die nach Eigenem strebte.

132. Weil der Mensch von der Art ist, daß er nicht zufrieden ist, vom Herrn geleitet zu werden, sondern auch von sich selbst und der Welt oder aus dem Eigenen (geleitet zu werden) begehrt, so wird hier von dem Eigenen gehandelt, das ihm zugelassen worden: Vers 18.

133. Und zuerst wird ihm gegeben, die Triebe zum Guten und die Erkenntnisse des Wahren, die ihm vom Herrn geschenkt worden, zu erkennen; aber dennoch strebt er nach Eigenem: Vers 19, 20.

134. Daher wird er in den Stand des Eigenen versetzt und wird ihm Eigenes gegeben, das beschrieben wird durch die zu einem Weibe gebaute Rippe: Vers 21, 22, 23.

135. Dann daß das himmlische und geistige Leben beigefügt worden sei dem Eigenen, so daß sie gleichsam als eins erscheinen: Vers 24.

136. Und daß dem Eigenen vom Herrn Unschuld eingepflanzt worden, damit es gleichwohl nicht mißfällig sei: Vers 25.

INNERER SINN

137. In den drei (ersten) Kapiteln der Genesis ist im allgemeinen die Rede von der Ältesten Kirche, die Mensch genannt wird, von der ersten Zeit an bis zur letzten, wo sie unterging; in dem bereits abgehandelten Teil dieses Kapitels von ihrem blühendsten Zustande, da sie ein himmlischer Mensch war. Hier nun von denen und von ihren Nachkommen, die nach Eigenem strebten.

138. Vers 18: **Und Jehovah Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, Ich will ihm eine Hilfe machen, wie bei ihm.**

Durch allein wird bezeichnet, daß er nicht zufrieden gewesen sei, vom Herrn geleitet zu werden, sondern von sich selbst und der Welt (geleitet zu sein) begehrte; durch die Hilfe, wie bei ihm, wird bezeichnet, das Eigene, das im Folgenden auch genannt wird eine zu einem Weibe gebaute Rippe.

139. Vor Alters hießen diejenigen allein wohnend, die vom Herrn geleitet wurden wie himmlische Menschen, weil das Böse oder die bösen Geister sie nicht mehr anfochten; dies wurde auch in der jüdischen Kirche vorgebildet dadurch, daß sie nach Vertreibung der Heiden allein wohnten, daher einige Male im Worte von der Kirche des Herrn gesagt wird, sie sei allein, wie bei

Jerem. 49/31: „Machet euch auf, ziehet hinauf zu einer ruhigen Völkerschaft, die zuversichtlich wohnet, keine Türflügel und keine Riegel hat; allein wohnen sie".

In der Weissagung Mose, 5. Mose 33/28: „Es wohnte Israel zuversichtlich, allein".

Noch deutlicher in der Weissagung Bileams, 4. Mose 23/9: „Siehe, ein Volk, das allein wohnet, und unter die Völkerschaften nicht gerechnet wird": wo die Völkerschaften für das Böse stehen. Die Nachkommenschaft der Ältesten Kirche wollte nicht allein wohnen, das ist: nicht ein himmlischer Mensch sein oder wie ein himmlischer Mensch vom Herrn geleitet werden, sondern sie (wollten) unter den Völkerschaften sein, wie die jüdische Kirche; und weil sie dies begehrte, wird gesagt, es sei nicht gut, daß der Mensch für sich

allein sei, (1. Mose 2/18) denn wer begehrt, ist schon im Bösen, und es wird ihm zugelassen.

140. Daß durch die Hilfe „wie bei ihm“ das Eigene bezeichnet werde, kann aus der Natur des Eigenen und aus dem Folgenden erhellen. Weil jedoch dieser Mensch der Kirche, von dem jetzt gehandelt wird, von guter Gemütsanlage war, so ist ihm ein Eigenes zugelassen worden, aber ein solches, das ihm als das Seinige erschien, daher es heißt: eine Hilfe wie bei ihm.

141. Über das Eigene kann Unzähliges gesagt werden, nämlich wie sich das Eigene verhalte bei dem fleischlichen und weltlichen Menschen, wie bei dem geistigen Menschen, und wie bei dem himmlischen; das Eigene beim fleischlichen und weltlichen Menschen ist sein Alles; er weiß nichts anderes als das Eigene; wenn er das Eigene verlöre, so würde er, wie gesagt, meinen, er gehe zugrunde. Auch bei dem geistigen Menschen erscheint das Eigene so, denn obwohl er weiß, daß der Herr das Leben von allem ist und Weisheit und Einsicht gibt und folglich auch das Denken und Handeln gibt, so sagt er dies zwar, glaubt aber nicht so. Der himmlische Mensch hingegen erkennt an, daß der Herr das Leben von allem ist und das Denken und Handeln gibt, denn er wird inne, daß es so ist und begehrt niemals ein Eigenes; und obwohl er kein Eigenes begehrt, so wird ihm dennoch vom Herrn ein Eigenes gegeben, das verbunden ist mit allem Innewerden des Guten und Wahren und mit aller Seligkeit; die Engel sind in einem solchen Eigenen, und dann im höchsten Frieden und in Ruhe; denn in ihrem Eigenen ist das, was des Herrn ist, der ihr Eigenes regiert oder sie durch ihr Eigenes; dieses Eigene ist das eigentlichst Himmlische; das Eigene des fleischlichen Menschen hingegen ist höllisch; doch über das Eigene mehreres im Folgenden.

142. Vers 19, 20: **Und Jehovah Gott bildete aus dem Boden alles Tier des Feldes und allen Vogel der Himmel und brachte sie zum Menschen, zu sehen, was er sie nennete; und alles, was sie der Mensch nannte, eine lebende Seele, das war sein Name. Und es nannte der Mensch Namen allem Tier und dem Vogel der**

Himmel und allem Wild des Feldes; und dem Menschen fand er keine Hilfe, wie bei ihm.

Durch die Tiere werden bezeichnet himmlische Triebe; durch die Vögel der Himmel geistige Triebe; oder durch die Tiere, was Sache des Willens ist, durch die Vögel, was Sache des Verstandes ist; „zum Menschen bringen, um (sie) zu sehen und sie mit Namen nennen“ heißt, ihm zu wissen geben, wie sie beschaffen sind; und daß er„Namen nannte“ heißt, daß er erkannte, wie sie beschaffen waren; und obwohl er wußte, wie die Triebe zum Guten und die Erkenntnisse des Wahren, die vom Herrn geschenkt worden, beschaffen sind, so strebte er doch nach Eigenem, und dies wird durch dasselbe ausgedrückt wie früher, daß er nämlich nicht gefunden habe eine Hilfe wie bei ihm.

143. Daß durch Tiere (bestiae) und lebendige Wesen (animalia) vor Alters bezeichnet worden seien Triebe und ähnliches bei dem Menschen, kann heutzutage als fremdartig erscheinen; allein da dieselben eine himmlische Vorstellungsweise hatten und dergleichen auch in der Geisterwelt durch lebendige Wesen vorgebildet wird, und zwar durch solche lebendigen Wesen, die Ähnlichkeit damit haben, so verstanden sie nichts anderes darunter, wenn sie so sprachen. Im Worte wird auch nichts anderes verstanden, überall wo Tiere genannt werden im allgemeinen und im besonderen. Das ganze prophetische Wort ist voll von ähnlichem. Wer daher nicht weiß, was jedes Tier insbesondere bezeichnet, der kann niemals verstehen, was das Wort im inneren Sinn enthält. Es sind aber, wie schon früher bemerkt worden, die Tiere von zweierlei Art: böse, weil sie schädlich, und gute, weil sie unschädlich sind; durch die guten werden bezeichnet gute Triebe, wie durch Schafe, Lämmer, Tauben; hier nun, weil vom himmlischen oder vom himmlisch-geistigen Menschen die Rede ist, ebenso. Daß die Tiere im allgemeinen Triebe bezeichnen, kann man aus einigen Stellen im Worte begründet sehen: Nr. 45, 46, so daß nicht nötig ist, es noch weiter zu begründen.

144. In betreff dessen, daß mit Namen nennen bedeute, wissen, wie sie beschaffen sind, muß man wissen, daß die Alten unter dem Namen nichts anderes verstanden haben als das Wesen einer Sache;

unter sehen und mit Namen nennen, wissen, wie sie beschaffen sind; der Grund war, daß sie Namen gaben ihren Söhnen und Töchtern je nach dem, was (durch sie) bezeichnet wurde; denn ein jeder Name hatte etwas Besonderes, aus dem und durch das man ihren Ursprung und ihre Beschaffenheit erkannte, wie man auch aus dem Folgenden, wo von den zwölf Söhnen Jakobs, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gehandelt werden soll, ersehen wird. Da nun im Namen ihr Ursprung und ihre Beschaffenheit lag, so verstanden sie unter dem „mit Namen nennen“, nichts anderes. Eine solche Redeweise war bei ihnen heimisch, und wer diese nicht versteht, wird sich wundern, daß es dies bedeutet.

145. Auch im Worte wird durch die Namen das Wesen einer Sache bezeichnet und durch sehen und mit Namen nennen, wissen, wie einer beschaffen ist, wie bei

Jes. 45/3, 4: „Ich will dir geben die Schätze der Finsternis und die geheimen Güter der Verborgenheiten, auf daß du wissest, daß Ich Jehovah bin, der deinen Namen ruft, der Gott Israels, um Meines Knechtes Jakob und Israels, Meines Auserwählten willen, und Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, habe dich benannt, und du hast Mich nicht gekannt“: hier wird durch „bei deinem Namen rufen und ihn benennen“ bezeichnet: vorauswissen, wie er beschaffen ist.

Jes. 62/2: „Es wird dir genannt werden ein neuer Name, den der Mund Jehovahs aussprechen wird“: was soviel ist als: er werde ein anderer werden, wie aus dem erhellt, was daselbst vorausgeht und folgt.

Jes. 43/1: „Israel, fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst, (dich) gerufen bei deinem Namen, Mein bist du“: was hier soviel ist als: Er kenne seine Beschaffenheit.

Jes. 40/26: „Hebet in die Höhe eure Augen und sehet, wer dies geschaffen; der ausführt in der Zahl ihr Heer, wird sie alle mit Namen rufen": soviel als: Er kenne alle.

Joh. Offenb. 3/4, 5: „Du hast wenige Namen in Sardes, die nicht befleckt haben ihre Kleider; wer überwindet, wird angetan werden mit weißen Kleidern, und Ich will seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens und will bekennen seinen Namen vor

Meinem Vater und vor Seinen Engeln“, und Joh. Offenb. 13/8: „Deren Namen nicht geschrieben sind im Lebensbuche des Lammes“: unter den Namen werden in diesen Stellen gar nicht Namen verstanden, sondern ihre Beschaffenheit; auch kennt man nie jemandes Namen im Himmel, sondern seine Beschaffenheit.

146. Aus diesem kann man den Zusammenhang der Dinge ersehen, die bezeichnet werden. In 1. Mose 2/19 wurde gesagt: „Es ist nicht gut, daß der Mensch für sich allein sei, Ich will ihm eine Hilfe machen, wie bei ihm“; und gleich darauf wird von Tieren und Vögeln gehandelt, von denen jedoch schon vorher die Rede war, und auch unmittelbar nachher wird in gleicher Weise gesagt, daß Er dem Menschen keine Hilfe fand, „wie bei ihm“; daß er nämlich, als ihm zu erkennen gegeben war, wie er in Ansehung der Triebe zum Guten und der Erkenntnisse des Wahren beschaffen sei, dennoch nach einem Eigenen strebte, denn die, welche von dieser Art sind, daß sie ein Eigenes begehren, fangen an, das, was des Herrn ist, zu verachten, wie es ihnen auch vorgestellt und gezeigt werden mag.

147. Vers 21: **Und Jehovah Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein; und Er nahm eine von seinen Rippen und schloß Fleisch zu an ihrer Stelle.**

Unter der Rippe, die ein Knochen der Brust ist, wird verstanden das Eigene des Menschen, in dem wenig Leben, und zwar das Eigene, das ihm lieb ist; unter dem Fleisch anstatt der Rippe wird verstanden das Eigene, in dem Leben ist; unter dem tiefen Schlaf jener Zustand, in den er versetzt wurde, damit es ihm schiene, als ob er Eigenes hätte, welcher Zustand dem Schlaf ähnlich ist, weil er in diesem Zustand nicht anders weiß, als daß er aus sich lebe, denke, rede und handle. Wenn er aber zu wissen anfängt, daß dies falsch ist, dann erwacht er wie vom Schlaf, und wird ein Wachender.

148. Daß das Eigene des Menschen genannt worden ist eine Rippe, die ein Knochen der Brust ist, und zwar das Eigene, das ihm lieb ist, davon ist der Grund, daß Brust bei den Ältesten (Menschen) die tätige Liebe bezeichnete, weil in ihr das Herz und die Lungenflügel sind und die Knochen das bezeichneten, was geringer ist, weil es

am wenigsten Leben in sich hat; das Fleisch aber das, was etwas Leben hat. Der Grund dieser Bezeichnungen ist ein sehr geheimer, der den Ältesten (Menschen) bekannt war, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

149. Auch im Worte wird das Eigene durch die Gebeine bezeichnet; und zwar das vom Herrn belebte Eigene; bei

Jes. 58/11: „Jehovah wird sättigen in der Dürre deine Seele, und deine Gebeine rüstig machen, und du wirst sein wie ein gewässerter Garten".

Jes. 66/14: „Dann werdet ihr stehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Gebeine werden wie das Kraut sprossen".

Ps. 35/10: „Alle meine Gebeine werden sprechen, Jehovah, wer ist wie Du".

Bei Hesekiel noch augenscheinlicher, wo von den Gebeinen gesagt wird, sie werden Fleisch bekommen, und Geist werde in sie gebracht werden,

Hes. 37/1, 4-6: „Die Hand Jehovahs versetzte mich in die Mitte des Tals, und das war voll von Gebeinen, und Er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: ihr dürren Gebeine, höret das Wort Jehovahs, so sprach der Herr Jehovah zu diesen Gebeinen: siehe, Ich bringe in euch Geist, und ihr werdet leben, und Ich will Sehnen über euch geben und wachsen lassen über euch Fleisch und über euch herziehen Haut und in euch geben Geist, und ihr werdet leben und wissen, daß Ich Jehovah bin".

Das Eigene des Menschen, wenn es vom Himmel aus angesehen wird, erscheint ganz als ein unbeseeltes und höchst mißgestaltetes, somit an sich totes Knochengerippe; ist es aber vom Herrn belebt, wie mit Fleisch umgeben; denn das Eigene des Menschen ist nichts als etwas Totes, obwohl es ihm als etwas, ja, als alles erscheint; alles was bei ihm lebt, ist aus dem Leben des Herrn; würde dieses zurücktreten, so fiele er tot darnieder wie ein Stein; denn er ist ein bloßes Organ des Lebens; aber wie das Organ, so ist der Lebenstrieb. Der Herr allein hat ein Eigenes; aus Seinem Eigenen hat Er den Menschen erlöst und aus Seinem Eigenen macht Er den Menschen selig. Das Eigene des Herrn ist das Leben, und aus Seinem Eigenen

wird das Eigene des Menschen belebt, das an sich tot ist. Das Eigene des Herrn ist auch bezeichnet worden durch des Herrn Worte bei

Luk. 24/39, 40: „Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe“; auch ist es dadurch bezeichnet, daß das Gebein des Passahtieres nicht zerbrochen werden sollte: 2. Mose 12/46.

150. Der Zustand des Menschen, wenn er im Eigenen ist oder wenn er aus sich zu leben meint, wurde dem tiefen Schlaf verglichen, ja von den Alten sogar tiefer Schlaf genannt; im Worte: sie werden übergossen mit dem Geiste tiefen Schlafes und versinken in Schlaf. Daß das Eigene des Menschen an sich tot sei oder daß niemand einiges Leben aus sich habe, wird in der Geisterwelt sogar also gezeigt, daß die bösen Geister, die nur das Eigene lieben und hartnäckig darauf bestehen, sie lebten aus sich, durch lebendige Erfahrungen davon überwiesen wurden und gestanden, sie lebten nicht aus sich. Wie es sich mit dem Eigenen des Menschen verhalte, wurde mir schon seit einigen Jahren mehr als anderen zu erfahren gegeben, daß ich nämlich gar nichts aus mir selbst dachte, und es ward mir gegeben, deutlich inne zu werden, daß jede Denkvorstellung einfloß, und zuweilen, wie und woher sie einfloß. Daher ist der Mensch, der meint, er lebe aus sich, im Falschen; und dadurch, daß er aus sich zu leben glaubt, eignet er sich alles Böse und Falsche an, das er sich nie aneignen würde, wenn er so glaubte, wie die Sache sich verhält.

151. Vers 22: **Und Jehovah Gott baute die Rippe, die Er vom Menschen genommen, zu einem Weib und brachte sie zum Menschen.**

Durch bauen wird bezeichnet aufrichten, was gefallen ist; durch die Rippe das nicht belebte Eigene; durch das Weib das vom Herrn belebte Eigene. Durch „zum Menschen bringen“, daß ihm ein Eigenes gegeben worden sei.

Weil die Nachkommenschaft dieser Kirche nicht, wie ihre Eltern, ein himmlischer Mensch sein, sondern sich selbst führen wollte und so nach Eigenem strebte, so ist ihr ein solches auch zugelassen, dasselbe jedoch vom Herrn belebt worden, daher es Weib heißt und nachher Gattin.

152. Jeder, der nur ein wenig aufmerkt, kann wissen, daß kein Weib aus einer Rippe des Mannes (gebaut wurde), und daß dies tiefere Geheimnisse in sich schließt als irgend jemand bisher wußte; und daß das Eigene durch das Weib bezeichnet werde, aus dem, daß das Weib es ist, das verführt wurde, denn nichts verführt den Menschen je als das Eigene oder, was dasselbe ist, die Selbst- und Weltliebe.

153. Es heißt, die Rippe sei zu einem Weibe gebaut worden, nicht aber ein Weib sei geschaffen oder gebildet oder gemacht worden, wie früher, wo von der Wiedergeburt gehandelt wird; daß sie gebaut heißt, davon ist der Grund, daß bauen bedeutet, das aufbauen, was gefallen ist; im Wort ebenso, wo bauen gesagt wird von Bösem, aufrichten von Falschem, erneuern von beiden, wie bei Jes. 61/4: „Sie werden bauen die Wüsten der Vorzeit (aeternitatis), die alten Einöden aufrichten und erneuern die Städte der Verwüstung, die Einöden von Geschlecht zu Geschlecht“: Wüsten hier und anderwärts für Böses, Einöden für Falsches; auf jene wird angewandt das Wort bauen, auf diese aufrichten, wie auch anderwärts bei den Propheten, und darauf wird genau gehalten; bei Jerem. 31/4: „Ich will dich noch bauen, daß du gebaut seist, Jungfrau Israel“.

154. Es gibt gar nichts Böses und Falsches, das nicht Eigenes und aus dem Eigenen ist; denn das Eigene des Menschen ist das Böse selbst, daher ist der Mensch nichts als Böses und Falsches; dies konnte sich mir daraus ergeben, daß wenn Eigenes sichtbar dargestellt wird in der Geisterwelt, es so häßlich erscheint, daß nichts Häßlicheres gemalt werden kann, mit Verschiedenheit je nach der Natur des Eigenen, so daß der, dem sein Eigenes zu sehen gegeben wird, vor sich selbst zurückschaudert und fliehen will wie vor einem Teufel. Dagegen aber Eigenes, das vom Herrn belebt ist, erscheint schön und lieblich, mit Verschiedenheit, je nach dem Leben, an welches das Himmlische des Herrn sich anschließen kann; und zwar erscheinen die, welche mit Liebtätigkeit begabt oder belebt worden waren, wie Knaben und Mädchen mit dem lieblichsten Angesicht, und die mit Unschuld, wie nackte Kinder, auf verschiedene Art geschmückt, mit Blumenkränzen um die Brust gewunden, mit Diademen um das Haupt, lebend und spielend in Diamantenschimmer, mit einem Wonnegefühl aus dem Innersten heraus.

155. Diese Worte, daß die Rippe gebaut worden sei zu einem Weibe, haben mehr inwendigst Verborgenes als irgend jemand aus dem Buchstaben wissen kann, denn das Wort des Herrn ist so beschaffen, daß es im Innersten den Herrn selbst und Sein Reich zum Gegenstand hat, daher alles Leben des Wortes; hier in gleicher Weise; es ist die himmlische Ehe, auf die im Innersten hingesehen wird. Die himmlische Ehe ist von der Art, daß sie im Eigenen ist, und daß das vom Herrn belebte Eigene heißt des Herrn Braut, wie auch Gattin. Das so vom Herrn belebte Eigene hat ein Innewerden alles Guten der Liebe und Wahren des Glaubens; es hat somit alle Weisheit und Einsicht, verbunden mit unaussprechlicher Seligkeit. Wie aber dieses belebte Eigene, das Braut und Gattin des Herrn heißt, beschaffen sei, kann nicht mit wenigem gesagt werden, nur, daß die Engel inne werden, daß sie vom Herrn leben, und wenn sie nicht daran denken, nicht anders wissen, als daß sie aus sich (leben); aber es ist ein allgemeines Gefühl (affectio), das von der Art ist, daß sie, wenn sie auch nur im Geringsten vom Guten der Liebe und vom Wahren des Glaubens abweichen, eine Veränderung inne werden; daher sie in ihrem Frieden und in ihrer Seligkeit, die unaussprechlich ist, sind, wenn sie im allgemeinen Innewerden sind, daß sie vom Herrn leben.

Dieses Eigene ist es auch, das verstanden wird bei Jerem. 31/22, wo es heißt: „Es hat Jehovah Neues geschaffen im Lande, das Weib wird den Mann umgeben“: es ist die himmlische Ehe, die auch hier bezeichnet wird, und zwar durch Weib das vom Herrn belebte Eigene, von welchem Weibe gesagt wird, es umgebe; denn das Eigene ist von der Art, daß es umgibt, wie die Fleisch gewordene Rippe das Herz umgibt.

156. Vers 23: **Und der Mensch sprach, diesmal ist (es) Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch, deswegen wird sie Gattin (Männin) heißen, weil vom Manne sie genommen ist.**

Gebein von Gebeinen und Fleisch von Fleisch bedeutet das Eigene des äußeren Menschen; Gebein das nicht so belebte Eigene, Fleisch das belebte Eigene. Der Mann aber bedeutet den inneren

Menschen, und weil dieser mit dem äußeren Menschen so verknüpft ist, wie im folgenden Vers gesagt wird, so wird dieses Eigene, das vorher Weib hieß, Gattin genannt. „Diesmal“ bedeutet, daß es nun so geworden sei, weil der Zustand verändert worden ist.

157. Weil Gebein von Gebein und Fleisch von Fleisch das Eigene des äußeren Menschen, in dem der innere ist, bezeichnete, so wurden vor Alters alle diejenigen Gebein von Gebein und Fleisch von Fleisch genannt, die Eigene heißen konnten und aus einem Hause oder aus einer Familie oder in einiger Verwandtschaft waren, wie Jakob von Laban genannt wurde,

1. Mose 29/14: „Du bist ja mein Bein und mein Fleisch“. Die Brüder der Mutter und die Familie des Hauses des Vaters der Mutter von Abimelech,

Richt. 9/1-3: „Gedenket, daß euer Gebein und euer Fleisch ich bin“. Auch sagten die Stämme Israels von sich zu David: „Siehe, wir sind dein Gebein und dein Fleisch“: 2. Sam. 5/1.

158. Daß der Mann den inneren Menschen bezeichne oder, was dasselbe ist, den Verständigen und Weisen erhellt bei Jes. 41/28: „Ich sehe, da ist kein Mann, und von ihnen, da ist kein Ratgeber“: soviel als kein Weiser und Verständiger. Bei Jerem. 5/1: „Laufet durch die Gassen Jerusalems und sehet, ob ihr einen Mann findet, ob einer sei, der Recht tue und Wahrheit suche“: einer, der Recht tut soviel als ein Weiser, und einer, der Wahrheit sucht soviel als ein Verständiger.

159. Aber wie es sich damit verhalte, begreift man nicht leicht, wenn man nicht weiß, welcherlei der Zustand des himmlischen Menschen ist; der Zustand des himmlischen Menschen ist von der Art, daß der innere Mensch unterschieden ist vom äußeren, und zwar so, daß er inne wird, was dem inneren angehört und was dem äußern angehört und wie der äußere durch den inneren regiert wird vom Herrn.

Der Zustand dieser Nachkommenschaft aber ist, weil sie Eigenes begehrte, das dem äußeren Menschen angehört, so verändert worden, daß sie nicht mehr inne ward, daß der innere Mensch vom äußeren unterschieden sei, sondern als ob der innere eins wäre mit dem äußeren – denn solcherlei wird das Innewerden, wenn Eigenes begehrt wird.

160. Vers 24: **Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird seiner Gattin anhangen, und sie werden ein Fleisch sein.**

Den Vater und die Mutter verlassen heißt, den inneren Menschen; denn der innere ist es, der den äußeren empfängt und gebiert. Der Gattin anhangen heißt, daß der innere im äußeren sei; zu einem Fleisch, daß sie in diesem beisammen seien. Und weil früher der innere und der äußere durch den inneren Geist war, so sind sie dagegen nun Fleisch geworden. So wurde das himmlische und geistige Leben dem Eigenen beigefügt, daß sie wie eins waren.

161. Diese Nachkommenschaft der Ältesten Kirche war nicht böse, sondern immerhin gut; und weil sie im äußeren Menschen oder im Eigenen zu leben begehrte, so ist es ihr auch vom Herrn verliehen, aber aus Barmherzigkeit himmlisch Geistiges (coeleste spirituale) eingepflanzt worden.

Wie das Innere und Äußere eins ausmachen oder wie sie als eins erscheinen, kann man nicht wissen, wenn man nicht den Einfluß des einen in das andere kennt; damit nur eine Vorstellung davon gefaßt werde, diene zum Beispiel eine Handlung: wenn dieser nicht Liebtätigkeit oder Liebe und Glaube und diesen der Herr innewohnt, so ist die Handlung nicht eine Handlung, die ein Werk der tätigen Liebe oder eine Frucht des Glaubens genannt werden könnte.

162. Alle Gesetze des Wahren und Rechten fließen aus himmlischen Grundsätzen oder aus der Lebensordnung des himmlischen Menschen; denn der ganze Himmel ist ein himmlischer Mensch, darum, daß der Herr allein der himmlische Mensch ist und alles in allem und jedem des Himmels und eines himmlischen Menschen ist, daher sie auch himmlisch heißen; weil aus himmlischen Grundsätzen oder von der Lebensordnung des himmlischen Menschen jedes Gesetz des Wahren und Rechten, hauptsächlich das Gesetz der Ehen seine Abkunft hat: so ist es die himmlische Ehe, aus welcher und gemäß welcher alle Ehen auf Erden sein sollen; sie besteht darin, daß ein Herr sei und ein Himmel oder eine Kirche, deren Haupt der Herr ist; daher das Gesetz der Ehen, daß ein Mann sein solle und eine Gattin, und wenn es so ist, so stellen sie die himmlische Ehe vor und sind ein Abbild des himmlischen Menschen.

Dieses Gesetz war nicht allein den Männern der Ältesten Kirche geoffenbart, sondern auch ihrem inneren Menschen eingeschrieben, daher ein Mann damals nur eine Gattin hatte und ein Haus bildete; als aber ihre Nachkommen aufhörten, innerliche Menschen zu sein und äußerliche wurden, so nahmen sie mehrere Weiber. Weil die Männer der Ältesten Kirche mit ihren Ehen die himmlische Ehe darstellten, so war ihnen die eheliche Liebe gleichsam der Himmel und die himmlische Seligkeit; als aber die Kirche sank, empfanden sie keine Seligkeit mehr in der ehelichen Liebe, sondern in der Ergötzung mit mehreren, was ins Gebiet des äußerlichen Menschen gehört; dies wird vom Herrn die Herzenshärtigkeit genannt, wegen der ihnen von Mose erlaubt wurde, mehrere Weiber zu nehmen, wie der Herr selbst lehrt: „Um eurer Herzenshärtigkeit willen hat Moses euch dies Gebot geschrieben; von Anfang der Schöpfung aber hat sie Gott einen Mann und eine Frau gemacht; darum wird ein Mensch seinen Vater und Mutter verlassen und seinem Weib anhangen, und die zwei werden ein Fleisch sein, weshalb sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch; was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden“: Mark. 10/5-9.

163. Vers 25: **Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Gattin, und sie schämten sich nicht.**

Daß sie nackt waren, und sich nicht schämten, bezeichnet die Unschuldigen; daß nämlich der Herr ihrem Eigenen Unschuld einpflanzte, damit es nicht mißfällig wäre.

164. Das Eigene des Menschen ist nichts als Böses, und wenn es sichtbar dargestellt wird, äußerst häßlich. Wenn aber Liebtätigkeit und Unschuld vom Herrn dem Eigenen eingepflanzt wird, erscheint es als gut und schön, gemäß dem, was Nr. 154 gesagt worden ist. Liebtätigkeit und Unschuld sind es, die das Eigene oder das Böse und Falsche des Menschen nicht nur entschuldigen, sondern gleichsam aufheben (abolent), wie jeder bei den Kindern sehen kann; wenn diese sich gegenseitig und die Eltern lieben und zugleich das kindlich Unschuldige hervorleuchtet, dann erscheint das Böse und Falsche selbst nicht nur nicht, sondern es gefällt sogar.

Hieraus kann man wissen, daß niemand in den Himmel zugelassen werden kann, es sei denn, daß er einige Unschuld habe, wie der Herr bei

Mark. 10/14-16 sagte: „Lasset die Kinder zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, (denn) solcher ist das Reich Gottes; Amen, Ich sage euch, wer nicht das Reich Gottes empfängt wie ein Kind, wird nicht in dasselbe eingehen. Er nahm sie nun auf die Arme, legte die Hände auf sie, und segnete sie“.

165. Daß die Nacktheit, deren man sich nicht schämt, Unschuld bedeute, erhellt deutlich aus dem, daß, nachdem die Reinheit und Unschuld entwichen war, sie dann der Nacktheit sich schämten, und dieselbe als eine Schande erschien, daher sie sich verbargen (1. Mose 3/7, 10). Auch aus dem, was in der Geisterwelt vorgestellt wird, erhellt, daß die Nacktheit, deren man sich nicht schämt, Unschuld bedeutet; denn wenn sich die Geister rechtfertigen und als schuldlos erweisen wollen, stellen sie sich nackt dar, um ihre Unschuld zu bezeugen; besonders zeigt es sich an denen, die unschuldig sind im Himmel, diese erscheinen wie nackte Kinder, und je nach der Art der Unschuld mit Kränzen umwunden; die aber nicht so viel Unschuld haben, die erscheinen mit geschmackvollen und glänzenden Kleidern angetan, so daß man sie Diamant-Seidenzeug heißen möchte, wie die Engel zuweilen den Propheten erschienen sind.

166. Dies ist es, was das Wort in diesem Kapitel enthält. Was aber davon erklärt worden ist, ist nur weniges; und weil vom himmlischen Menschen gehandelt wird, der heutzutage kaum einem bekannt ist, so muß schon dies wenige einigen dunkel erscheinen.

167. Wüßte man aber, wie viele Geheimnisse in jedem Verschen enthalten sind, so würde man erstaunen. Es sind so viele Geheimnisse darin enthalten, daß es nie ausgesprochen werden kann; dies scheint am wenigsten aus dem Buchstaben hervor. Um es kurz zu sagen: Die Worte des Buchstabens werden, wie sie sind, in der Geisterwelt lebendig vorgebildet in schöner Ordnung, denn die Geisterwelt ist eine vorbildende; und alles, was lebendig vorgebildet wird, das nehmen im zweiten Himmel die engelischen Geister in den Bestandteilen wahr, die in dem Vorgebildeten sich finden, und was

von seiten der Engelgeister, das wird im dritten Himmel von den Engeln nach dem Reichtum (seiner Einzelheiten) und nach seiner ganzen Fülle in unaussprechlichen engelischen Vorstellungen (wahrgenommen), und zwar nach dem Wohlgefallen des Herrn mit aller Mannigfaltigkeit, die grenzenlos ist. So ist das Wort des Herrn beschaffen.

Nr. 168-189 abgedruckt im Ergänzungsband.

Des ersten Buches Mose

3. Kapitel

1. Und die Schlange war listiger als alles Wild des Feldes, das Jehovah Gott gemacht, und sie sprach zu dem Weibe: Hat Gott wohl auch gesagt, ihr sollt nicht von jedem Baume des Gartens essen?

2. Und das Weib sprach zur Schlange: Von der Frucht des Baumes des Gartens dürfen wir essen.

3. Und von der Frucht des Baumes, der inmitten des Gartens ist, sprach Gott: Ihr sollt nicht von ihr essen und sie nicht berühren, damit ihr nicht davon sterbet.

4. Und die Schlange sprach zum Weibe: Ihr werdet keineswegs sterben.

5. Denn Gott weiß, daß an dem Tag, an dem ihr von ihr eßt, eure Augen aufgetan werden, und ihr seid wie Gott, wissend Gutes und Böses.

6. Und das Weib sah, daß der Baum gut zum Essen, und daß er reizend für die Augen und der Baum begehrenswert sei, Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab auch ihrem Manne bei ihr, und er aß.

7. Und die Augen beider wurden aufgetan, und sie erkannten, daß sie nackt seien und nähten das Blatt des Feigenbaums zusammen und machten sich Schürzen.

8. Und sie hörten die Stimme Jehovah Gottes, für sich gehend im Garten beim Wehen des Tages; und es verbarg sich der Mensch und sein Weib vor dem Angesichte Jehovah Gottes, inmitten des Baumes des Gartens.

9. Und Jehovah Gott rief dem Menschen zu, und sprach zu ihm: Wo bist du?

10. Und er sprach: Deine Stimme hörte ich im Garten und fürchtete mich, weil ich nackt bin und verbarg mich.

11. Und Er sprach: Wer hat dir angezeigt, daß du nackt seist? hast du nicht von dem Baume, von dem Ich dir gebot, nicht zu essen, gegessen?

12. Und der Mensch sprach: Das Weib, das Du mir beigegeben hast, sie hat mir von dem Baume gegeben, und ich aß.

13. Und Jehovah Gott sprach zum Weibe: Warum hast du dies getan? und das Weib sprach: Die Schlange hat mich berückt, und ich aß.

Inhalt

190. Es wird gehandelt vom dritten Zustand der Ältesten Kirche, die nach Eigenem strebte, bis daß sie es liebte.

191. Weil sie jetzt anfingen nichts zu glauben, was sie nicht mit den Sinnen fassen könnten, aus Selbst- oder Eigenliebe, so wird das Sinnliche dargestellt durch eine Schlange; die Selbst- oder Eigenliebe durch das Weib und die Vernunft (Rationale) durch den Mann.

192. Demzufolge beredete die Schlange oder die Sinnlichkeit das Weib, daß sie dem nachforschte, was Sache des Glaubens an den Herrn ist, ob es sich damit so verhalte. Dies wird bezeichnet durch das Essen vom Baume des Wissens; und daß das Vernünftige des Menschen beigestimmt habe durch den Mann, daß er mitaß: Vers 1-6.

193. Aber sie wurden inne, daß sie im Bösen seien. Aus diesem Rest des Innewerdens, der bezeichnet wird durch das, daß ihre Augen geöffnet wurden und daß sie die Stimme Jehovahs hörten: Vers 7, 8; und aus dem Blatt des Feigenbaumes, von dem sie sich Schürzen machten: Vers 7; dann aus der Scham oder dem Sich-Verbergen inmitten des Baumes des Gartens: Vers 8, 9; sowie auch aus der Anerkennung und dem Geständnisse: Vers 10-13; erhellt, daß bei ihnen eine natürliche Güte geblieben war.

Innerer Sinn

194. Vers 1: **Und die Schlange war listiger als alles Wild des Feldes, das Jehovah Gott gemacht, und sie sprach zu dem Weibe: hat Gott wohl auch gesagt, ihr sollt nicht von jedem Baume des Gartens essen?**

Unter der Schlange wird hier verstanden das Sinnliche des Menschen, dem man vertraut; unter dem Wild des Feldes hier, wie früher, jede Regung (affectio) des äußeren Menschen; unter dem Weibe das Eigene. Daß die Schlange sagte: Hat Gott wohl auch gesagt, ihr sollt nicht von jedem Baum essen, bedeutet, daß sie zuerst zweifelten.

Es wird hier gehandelt von der dritten Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, die anfing, dem Geoffenbarten nicht zu glauben, es sei denn, daß sie sähen und empfänden, daß es sich so verhalte; ihr erster Zustand wird in diesem und in dem gleich folgenden Verse beschrieben als ein im Zweifel begriffener.

195. Die Uralten haben alles, was im Menschen war, mit Tieren und Vögeln nicht verglichen, sondern so genannt; solcherlei war ihre Redeweise; so blieb sie auch in der Alten Kirche nach der Sündflut, und eine ähnliche wurde bei den Propheten erhalten; das Sinnliche des Menschen nannten sie Schlange, weil wie die Schlangen zunächst bei der Erde sind, so auch das Sinnliche zunächst bei dem Leib ist; daher nannten sie die Vernünfteleien aus Sinnlichem über Glaubensgeheimnisse Schlangengifte und die Vernünftler selbst Schlangen; und weil diese aus dem Sinnlichen oder Sichtbaren, als da ist Irdisches, Leibliches, Weltliches und Natürliches viel vernünfteln, so wurde gesagt: die Schlange war listiger als alles Wild des Feldes.

In ähnlicher Weise Ps. 140/3: „Sie schärfen ihre Zunge wie eine Schlange, Otterngift ist unter ihren Lippen“: wo von denen, die durch Vernünfteleien den Menschen verführen, gehandelt wird.

Ps. 58/3-5: „Es irren von Mutterleib an, die da Lüge reden, Gift haben sie gleich wie Gift der Schlange, wie eine taube, giftige Otter ihr Ohr verstopft, daß sie nicht hört die Stimme der Beschwörer, dessen, der teilnimmt an den Gesellschaften (sociantis sodalitia) des Weisen“: die Vernünfteleien werden hier genannt Gift der Schlange, und sie sind von der Art, daß sie das, was weise ist oder die Stimme des Weisen nicht einmal hören, daher der bei den Alten übliche Ausdruck, daß die Schlange ihr Ohr verstopfe.

Amos 5/19, 20: „Wie wenn jemand ins Haus kommt, und stützt sich mit seiner Hand auf die Wand und es beißt ihn die Schlange: ist

nicht Finsternis der Tag Jehovahs, und nicht Licht und Dunkel und nicht Schimmer ihm“: die Hand über der Wand für eigene Macht und Vertrauen auf Sinnliches; daher die Verblendung, die beschrieben wird.

Jerem. 46/22-24: „Die Stimme Ägyptens wird wie die Schlange gehen, weil sie in Stärke gehen und mit Äxten ihr kommen werden wie die Holzhauer; sie werden aushauen ihren Wald, ist der Spruch Jehovahs, weil er nicht durchforscht werden wird; denn sie haben sich mehr vermehrt wie die Heuschrecke, und es ist ihrer keine Zahl; zuschanden ist gemacht worden die Tochter Ägyptens, sie wird gegeben werden in die Hand des Volkes der Mitternacht“: Ägypten für das Vernünfteln über göttliche Dinge aus dem Sinnlichen und Wißtümlichen; die Vernünfteleien werden genannt Stimme der Schlange und die Verblendung infolge derselben wird bezeichnet durch das Volk der Mitternacht.

Hiob 20/16, 17: „Otterngift wird er saugen, töten wird ihn die Zunge der Viper, nicht wird er sehen Bäche, Ströme von Flüssen Honigs und Butter“: Flüsse von Honig und Butter sind Geistiges und Himmlisches, das die Vernünftler nicht sehen werden; die Vernünfteleien werden genannt Otterngift und Zunge der Viper. Mehreres über die Schlange sehe man unten, Vers. 14, 15.

196. Vor Alters hießen Schlangen diejenigen, die dem Sinnlichen mehr trauten als dem Geoffenbarten. Heutzutage ist es noch schlimmer, denn es gibt nicht bloß solche, welche nichts glauben, wenn sie es nicht sehen und empfinden, sondern auch solche, die sich durch Wissenschaftliches, das den Uralten unbekannt war, begründen und so sich noch viel mehr verblenden. Damit man wisse, wie diejenigen, die aus Sinnlichem, Wissenschaftlichem und Philosophischem Schlüsse ziehen über Himmlisches, sich verblenden, so daß sie nachher gar nichts sehen und hören und nicht bloß taube Schlangen sind, sondern auch fliegende Schlangen, die weit gefährlicher sind und von denen auch im Wort die Rede ist, möge z.B. dienen, was sie vom Geiste glauben:

Wer ein Sinnlicher ist oder wer bloß den Sinnen glaubt, leugnet, daß es einen Geist gebe, weil er ihn nicht sieht, indem er sagt: Es ist nichts, weil ich es nicht empfinde. Was ich sehe und betaste, von dem

weiß ich, daß es ist. Ein Wissenschaftler oder wer aus den Wissenschaften seine Schlüsse zieht, der sagt: Was ist der Geist, als etwa ein Hauch oder eine Wärme oder irgend etwas anderes, das Gegenstand meines Wissens ist; wenn dergleichen erloschen ist, so verschwindet er; haben nicht auch die Tiere einen Leib, Sinne, etwas Vernunftähnliches, und doch sagt man, sie werden sterben und des Menschen Geist werde leben? So leugnen sie, daß es einen Geist gebe.

Die Philosophen, die scharfsinniger als die übrigen sein wollen, reden über den Geist in Ausdrücken, die sie selbst nicht verstehen, weil sie über dieselben streiten, indem sie behaupten, es sei auf ihn nicht ein einziges Wort anwendbar, das etwas vom Materiellen, Organischen oder Ausgedehnten an sich hat; so entziehen sie den Geist ihren Vorstellungen, so daß er ihnen entschwindet und zu nichts wird.

Die Gesünderen aber sagen zwar, er sei ein Denken; wenn sie aber über das Denken vernünfteln, so kommen sie zuletzt, weil sie es vom Substantiellen trennen, auf den Schluß, daß es verschwinden werde, wenn der Leib stirbt. Alle somit, die aus Sinnlichem, Wissenschaftlichem und Philosophischem vernünfteln, leugnen, daß ein Geist ist; und wenn sie leugnen, daß er ist, so glauben sie gar nichts, was über den Geist und über Geistiges gesagt wird. Dagegen aber, wenn man Leute einfältigen Herzens fragt, so sagen sie, sie wüßten, daß es einen gibt, weil der Herr gesagt hat, sie würden nach dem Tode leben. Diese löschen ihre Vernunft nicht aus, sondern machen sie lebendig durch das Wort des Herrn.

197. Durch die Schlange wurde bei den Uralten, die himmlische Menschen waren, bezeichnet die Umsicht, somit in gleicher Weise das Sinnliche, durch das sie sich umsahen, damit sie nicht von den Bösen Schaden leiden möchten, dies erhellt aus den Worten des Herrn an die Jünger, Matth. 10/16: „Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben“. Dann auch durch die eherne Schlange, die in der Wüste aufgerichtet wurde; durch sie wurde bezeichnet das Sinnliche des Herrn, der allein der himmlische Mensch ist und allein für alle Sich umsieht und vorsieht, daher auch die, welche zu ihr aufschauten, errettet wurden.

198. Vers 2, 3: **Und das Weib sprach zur Schlange: Von der Frucht des Baumes des Gartens dürfen wir essen, und von der Frucht des Baumes, der inmitten des Gartens ist, sprach Gott: Ihr sollt nicht von ihr essen und sie nicht berühren, damit ihr nicht davon sterbet.**

Die Frucht des Baumes des Gartens ist das Gute und Wahre, das ihnen von der Ältesten Kirche geoffenbart war. Die Frucht des Baumes, der inmitten des Gartens ist, von der sie nicht essen sollten, ist das Gute und Wahre des Glaubens, das sie nicht aus sich lernen sollten. Sie nicht berühren heißt, sie sollten über das Gute und Wahre des Glaubens auch nicht aus sich oder aus dem Sinnlichen und Wißtümlichen denken. Damit sie nicht davon sterben heißt, daß sonst der Glaube oder alle Weisheit und Einsicht zugrunde gehen würde.

199. Daß die Frucht des Baumes, von der sie nicht essen sollten, das ihnen von der Ältesten Kirche geoffenbarte Gute und Wahre des Glaubens oder die Glaubenserkenntnisse bedeute, kann daraus erhellen, daß die Frucht des Baumes des Gartens genannt wird, von der sie essen sollten; nicht wie früher, wo vom himmlischen Menschen oder von der Ältesten Kirche gehandelt wurde (1. Mose 2/16), vom Baume des Gartens. Der Baum des Gartens bedeutet, wie dort bemerkt wurde, das Innewerden, und zwar das des Guten und Wahren, welches Gute und Wahre, weil es von jenem kommt, hier Frucht heißt; so wie auch die Frucht oft im Worte bezeichnet wird.

200. Daß es bei dem Baume des Wissens hier heißt, inmitten des Gartens, früher aber (1. Mose 2/9) „der Baum der Leben inmitten des Gartens“ heißt und nicht so der Baum des Wissens, hat seinen Grund darin, daß die Mitte des Gartens das Innerste bezeichnet, und daß des himmlischen Menschen oder der Ältesten Kirche Innerstes gewesen ist der Baum der Leben, welcher ist Liebe und aus ihr Glauben; dieses Menschen aber, der genannt werden kann ein geistig-himmlischer (coelestis spiritualis) Mensch, oder dieser Nachkommenschaft Gartenmitte oder Innerstes war Glaube.

Weiter kann es nicht beschrieben werden, weil heutzutage ganz unbekannt ist, von welcher Art diejenigen waren, die zu jener ältesten Zeit lebten. Sie hatten eine ganz andere Gemütsart (indoles) als

irgend bei jemand heutzutage sich findet. Diese Gemütsbeschaffenheit, nur damit man eine Vorstellung von ihr fasse, war von der Art, daß sie aus dem Guten das Wahre wußten oder aus der Liebe das, was des Glaubens ist; als aber diese Generation ausstarb, folgte eine andere, die eine von jenen ganz verschiedene Gemütsart hatte; diese erkannte nämlich nicht aus dem Guten das Wahre oder aus der Liebe das, was des Glaubens ist, sondern aus dem Wahren wußten sie das Gute oder aus dem, was zu den Glaubenserkenntnissen gehörte, das was zur Liebe gehört, und bei den meisten war kaum etwas Weiteres da als dieses Wissen. Eine solche Änderung geschah nach der Sündflut, damit die Welt nicht unterginge.

201. Weil also eine solche Gemütsart, wie sie die Uralten vor der Sündflut hatten, heutzutage nicht existiert noch anzutreffen ist, so läßt sich nicht leicht faßlich darlegen, was die Worte im rechten Sinn in sich schließen. Sie sind aber ganz bekannt im Himmel; denn die Engel und Engelgeister, die himmlische heißen, sind von solcher Gemütsart, wie sie die Wiedergeborenen der Urzeit vor der Sündflut hatten; hingegen die Engel und Engelgeister, die geistige heißen, sind von solcher Gemütsart, wie die nach der Sündflut, die wiedergeboren waren. Jene und diese mit einer Verschiedenheit, die keine Grenzen hat.

202. Die Älteste Kirche, die ein himmlischer Mensch war, war von der Art, daß sie vom Baume des Wissens nicht nur nicht aß, d.h. aus Sinnlichem und Wißtümlichen (nicht) erlernte, was Sache des Glaubens ist, sondern sie durften nicht einmal jenen Baum berühren, d.h. aus Sinnlichem und Wißtümlichem über einen Gegenstand des Glaubens denken, damit sie nicht vom himmlischen Leben in das geistige Leben und so weiter herabsinken möchten.

Von dieser Art ist auch das Leben der himmlischen Engel: diejenigen unter ihnen, die inniger himmlisch sind, lassen nicht einmal zu, daß der Glaube oder irgendein Gegenstand, der vom Geistigen etwas an sich hat, genannt werde; und wenn er von anderen genannt wird, so verstehen sie statt des Glaubens die Liebe mit einem bloß ihnen bekannten Unterschied; so leiten sie alles, was Sache des Glaubens ist, ab von der Liebe und Liebtätigkeit. Noch weniger ertragen

sie es, etwas Vernunftmäßiges, und am wenigsten etwas Wißtümliches über den Glauben zu hören, denn sie haben ein Innewerden vom Herrn durch die Liebe, was gut und wahr sei; aus dem Innewerden wissen sie sogleich, ob es so ist oder nicht. Wenn daher etwas vom Glauben gesagt wird, so antworten sie nichts anderes, als daß es so sei oder nicht so sei, weil sie es vom Herrn inne werden. Dies ist es, was die Worte des Herrn bezeichnen bei

Matth. 5/37: „Eure Rede soll sein: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, ist aus dem Bösen".

Dies ist es nun, daß ihnen nicht einmal erlaubt war, die Frucht des Baumes des Wissens zu berühren; denn wofern sie dieselbe berührten, so waren sie im Bösen oder starben davon. Außerdem reden die himmlischen Engel unter sich wie andere über Verschiedenes, aber in einer himmlischen, aus der Liebe gebildeten und abgeleiteten Redeweise, die unaussprechlicher ist als die Redeweise der geistigen Engel.

203. Die geistigen Engel aber reden vom Glauben und begründen auch das, was zum Glauben gehört, durch Verständiges, Vernünftiges und Wißtümliches; aber niemals ziehen sie Schlüsse daraus über den Glauben. Diejenigen, die dies tun, sind im Bösen; denn auch sie haben ein Innewerden alles dessen, was des Glaubens ist, vom Herrn, aber nicht ein solches Innewerden, dergleichen die himmlischen Engel haben; das Innewerden der geistigen Engel ist eine Art von Gewissen, das vom Herrn belebt worden ist und wie himmlisches Innewerden erscheint; aber es ist nicht ein himmlisches, sondern nur ein geistiges Innewerden.

204. Vers 4, 5: **Und die Schlange sprach zum Weibe: Ihr werdet keineswegs sterben. Denn Gott weiß, daß an dem Tage, an dem ihr von ihr esset, eure Augen aufgetan werden und ihr seid wie Gott, wissend Gutes und Böses.**

Daß, wenn sie von der Frucht des Baumes äßen, ihre Augen aufgetan würden, bedeutet, wenn sie aus dem Sinnlichen und Wißtümlichen, das ist aus sich selbst dem nachforschen würden, was des Glaubens ist, so würden sie deutlich sehen, daß die Sache sich

nicht so verhalte. Daß sie sein würden wie Gott, wissend Gutes und Böses, bedeutet, wenn sie so aus sich (dem nachforschten, was des Glaubens ist), so würden sie wie Gott sein und sich selbst führen können.

205. Jedes (dieser) Verschen enthält einen besonderen Zustand oder eine Zustandsveränderung in der Kirche: die ersten Verse, daß sie noch inne wurden, es sei unerlaubt, obwohl sie sich dazu hinneigten; diese Verse, daß sie anfingen zu zweifeln, ob es ihnen nicht doch erlaubt wäre, weil sie so sehen würden, ob das auch wahr sei, was sie von den Alten gehört hatten und so ihre Augen geöffnet würden; endlich weil bei ihnen die Selbstliebe zu herrschen anfing, daß sie sich selbst führen und so dem Herrn ähnlich sein könnten.

Die Selbstliebe bringt es mit sich, daß man nicht geleitet werden will vom Herrn, sondern von sich selbst; und wenn von sich selbst, daß man über Glaubenssachen die Sinnlichkeit und die Wissenschaft zu Rate zieht.

206. Wer glaubt mehr, geöffnete Augen zu haben und wie Gott zu wissen, was gut und böse ist, als die sich lieben und zugleich aus der Welt gelehrt sind; aber wer ist blinder? Man befrage sie nur und man wird sehen, daß sie nicht wissen, geschweige denn glauben, daß es einen Geist gibt; was das geistige und himmlische Leben sei, ist ihnen gänzlich unbekannt. Ein ewiges Leben erkennen sie auch nicht an, denn sie glauben, sie würden wie das Vieh sterben; den Herrn erkennen sie durchaus nicht an, sondern verehren bloß sich und die Natur. Die, welche vorsichtig sprechen wollen, sagen, ein höchstes Wesen, von dem sie nicht wissen, was es ist, regiere alles. Dies sind ihre Prinzipien, die sie mit vielem bei sich begründen durch Sinnliches und Wissenschaftliches; wenn sie es wagen dürften, würden sie es auch vor der ganzen Welt tun. Solche würden, obwohl sie als Götter oder als die Weisesten anerkannt werden wollen, wenn man sie fragte, ob sie wüßten, was das Nicht-Eigene sei, antworten, es sei ein Unding. Wenn ihnen das Eigene genommen würde, so wären sie nichts. Fragt man sie, was„vom Herrn leben“ heiße, so denken sie, dies seien Phantasien; fragte man sie, ob sie wissen, was das Gewissen sei, so würden sie sagen, es sei weiter nichts als etwas Eingebil-

detes, das dazu dienen könne, den großen Haufen im Zaume zu halten; fragte man sie, ob sie wüßten, was das tiefere Gefühl (perceptio) sei, so würden sie bloß darüber lachen und es etwas Schwärmerisches nennen.

Von dieser Art ist ihre Weisheit; solche geöffnete Augen haben sie und solche Götter sind sie. Von solchen Grundsätzen, die sie für klarer als den Tag halten, gehen sie aus und bewegen sie sich fort, und so vernünfteln sie über die Geheimnisse des Glaubens; was anderes aber geht daraus hervor als ein Abgrund von Finsternis? Diese sind mehr denn andere die Schlangen, die die Welt verführen. So war jedoch diese Nachkommenschaft der Ältesten Kirche noch nicht; aber diejenige, von der 1. Mose 3/14-19 gehandelt wird, ist so geworden.

207. Vers 6: **Und das Weib sah, daß der Baum gut zum Essen und daß er reizend für die Augen und der Baum begehrenswert sei, Einsicht zu geben, und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab auch ihrem Manne bei ihr, und er aß.**

Gut zum Essen bedeutet die Begierde; reizend für die Augen die Phantasie; begehrenswert, Einsicht zu geben die Lust. Diese gehören dem Eigenen oder dem Weib an. Dadurch, daß der Mann mitaß, wird bezeichnet, daß das Vernünftige beigestimmt habe: Nr. 265.

208. Dies war die vierte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, die sich von der Eigenliebe verführen ließ und den Offenbarungen nicht glauben wollte, wenn sie dieselben nicht begründet sah durch Sinnliches und Wißtümliches.

209. Die Worte, die hier gebraucht werden, wie: der Baum gut zum Essen, reizend für die Augen, begehrenswert, Einsicht zu geben, sind so, wie sie anwendbar waren auf die Gemütsart derer, die in jener Urzeit lebten. Sie beziehen sich insbesondere auf den Willen, denn aus dem Willen quoll ihr Böses hervor. Wo im Worte gehandelt wird von den Menschen nach der Sündflut, da werden solche Worte gebraucht, die sich nicht so auf den Willen, sondern auf den Verstand beziehen; denn die Uralten hatten vom Guten das Wahre, diese hingegen oder die Menschen nach der Sündflut vom Wahren das Gute.

210. Damit man wisse, was das Eigene ist: Das Eigene besteht in allem Bösen und Falschen, das hervorquillt aus der Selbst- und Weltliebe und darin, daß man nicht dem Herrn oder dem Wort, sondern sich selbst glaubt und meint, was man nicht sinnlich und wissenschaftlich begreife, das sei nichts. Daraus entsteht dann nichts als Böses und Falsches, und so sieht man alles verkehrt an: das Böse sieht man als Gutes, das Gute als Böses, das Falsche als Wahres und das Wahre als Falsches; was ist, meint man, sei nichts, und was nichts ist, meint man, sei alles; Haß nennt man Liebe, Finsternis Licht, Tod Leben, und umgekehrt. Im Worte werden solche genannt Lahme und Blinde. Dies ist nun das Eigene des Menschen, das an sich höllisch und verdammt ist.

211. Vers 7: **Und die Augen beider wurden aufgetan, und sie erkannten, daß sie nackt seien.**

Die Augen wurden aufgetan bedeutet, sie haben infolge einer inneren Einsprache erkannt und anerkannt, daß sie nackt, d.h. daß sie nicht mehr wie früher in der Unschuld, sondern im Bösen seien.

212. Daß durch das Geöffnetwerden der Augen bezeichnet werde eine Einsprache aus dem Innern heraus (dictamen ab interiori), erhellt aus ähnlichem im Worte, wie z.B. Bileam von sich spricht, der, weil er Gesichte hatte, sich einen Mann mit geöffneten Augen nennt: 4. Mose 24/3, 4; und daraus, daß von Jonathan, als er von der Honigscheibe kostete und ihm von innen heraus eingegeben wurde, daß es böse sei, gesagt wird, seine Augen haben gesehen, so daß sie erleuchtet wurden, daß er sah, was er nicht wußte: 1. Sam. 14/27, 29. Außerdem werden die Augen oftmals im Worte genommen für den Verstand, somit für eine innere Einsprache auch aus diesem, wie

Ps. 13/4: „Erleuchte meine Augen, daß nicht in den Tod ich schlafe“: für den Verstand.

Hes. 12/2: „Welche Augen haben zu sehen und nicht sehen“: für: die nicht einsehen wollen.

Jes. 6/10: „Des Volkes Augen verklebe, auf daß es nicht sehe mit seinen Augen“: soviel als: sie sollen verblendet werden, daß sie nicht einsehen.

5. Mose 29/3: „Nicht gab Jehovah euch ein Herz zum Wissen und Augen zum Sehen und Ohren zum Hören“: das Herz für den Willen, die Augen für Verstand.

Vom Herrn bei Jes. 42/7: „daß er blinde Augen öffnen werde“; und

Jes. 29/18: „Aus Dunkel und aus Finsternis werden hervor die Augen der Blinden sehen“.

213. Daß durch erkennen „daß sie nackt seien“, bezeichnet werde, sie haben erkannt und anerkannt, daß sie nicht wie früher in der Unschuld, sondern im Bösen seien, erhellt aus 1. Mose 2/25, wo es heißt: und sie erröteten nicht; daß hier nicht erröten über die Nacktheit bedeute, sie seien unschuldig, sehe man ebendort; das Gegenteil wird bezeichnet, wenn sie erröten wie hier, wo sie Feigenblätter zusammennähten und sich verbargen; denn wenn man in keiner Unschuld ist, dann gereicht die Nacktheit zum Schimpf und Ärgernis, weil man sich bewußt ist, daß man böse denkt; daher wird die Nacktheit für Schimpf und Böses genommen im Wort und wird ausgesagt von der verkehrten Kirche, wie bei

Hes. 16/7, 22: „daß sie nackt war und entblößt und zertreten (lag) in ihrem Blut“.

Hes. 23/29: „Sie sollen sie lassen nackt und entblößt, enthüllt soll werden die Nacktheit“.

Joh. Offenb. 3/18: „Ich rate dir, weiße Kleider zu kaufen, daß du angetan werdest und nicht offenbar werde die Schande deiner Nacktheit“.

Und vom letzten Tag, Joh. Offenb. 16/15: „Selig, wer wacht und seine Kleider bewahrt, daß er nicht nackt wandle und (man) sehe seine Schande“.

5. Mose 24/1: „Wenn ein Mann an seinem Weib irgendeine Nacktheit findet und (schreibt) ihr einen Scheidebrief“.

Daher auch Aharon und seinen Söhnen geboten war, leinene Beinkleider zu haben, wenn sie hinzutraten zum Altar und zum Dienste, um zu bedecken das Fleisch der Nacktheit, damit sie nicht eine Missetat tragen und sterben möchten: 2. Mose 28/42, 43.

214. Nackt heißen sie, weil sie dem Eigenen überlassen waren; denn die, welche dem Eigenen oder sich selbst überlassen

werden, haben nichts mehr von Einsicht und Weisheit oder von Glauben, sind somit entblößt vom Wahren und Guten, daher im Bösen.

215. Daß das Eigene nichts als Böses und Falsches sei, konnte mir auch daraus erhellen, daß alles, was je Geister aus sich gesprochen hatten, böse und falsch war, so sehr, daß sobald nur zu wissen gegeben war, daß sie aus sich (gesprochen), ich sogleich wußte, daß es falsch war; obwohl sie, als sie sprachen, so fest von der Wahrheit desselben überzeugt waren, daß sie gar nicht zweifelten; ihnen ähnlich ist ein Mensch, der so beschaffen ist.

Ebenso ward (mir) gegeben, bei allen denen, die zu vernünfteln anfingen über das, was zum geistigen und himmlischen Leben oder was zum Glauben gehört, inne zu werden, daß sie zweifelten, ja leugneten; denn über den Glauben vernünfteln heißt, zweifeln und leugnen, und weil (dies) aus ihnen selbst oder aus dem Eigenen (kommt), so sind es lauter Falschheiten, in die sie fallen, folglich in einen Abgrund von Finsternissen, d.h. von Falschheiten. Wenn sie in diesem Abgrunde sind, dann gilt der kleinste Skrupel mehr als tausend Wahrheiten und ist wie ein Stäubchen, das, an die Pupille des Auges gebracht, macht, daß es von der ganzen Welt und von allem, was in der Welt ist, nichts sieht; von ihnen (spricht) der Herr also bei

Jes. 5/21: „Wehe denen, die weise in ihren Augen und vor ihren Angesichten verständig sind".

Jes. 47/10, 11: „Deine Weisheit und deine Wissenschaft, sie hat dich abgewendet, und du sprachst in deinem Herzen: Ich, und keiner mehr außer mir; und es wird kommen über dich Böses, dessen Aufgang du nicht weißt, und es wird fallen auf dich Unheil, das du nicht wirst sühnen können, und es wird kommen über dich plötzlich eine Verwüstung, die du nicht kennst".

Jerem. 51/17: „Dumm geworden ist jeder Mensch vom Wissen, zuschanden jeder Schmelzer durch Schnitzarbeit, denn Lüge ist sein Gußbild und kein Geist in ihnen": Schnitzarbeit für das Falsche, das dem Eigenen angehört, Gußbild für das Böse, das dem Eigenen angehört.

216. Und sie nähten das Blatt des Feigenbaumes zusammen und machten sich Schürzen.

Das Blatt zusammennähen heißt, entschuldigen. Der Feigenbaum ist das natürlich Gute; sich Schürzen machen heißt, sich schämen. So redeten die Uralten, und so schilderten sie diese Nachkommenschaft der Kirche, daß sie nämlich statt ihrer früheren Unschuld natürlich Gutes hatten, durch das ihr Böses verborgen ward; und daß sie, weil sie im natürlich Guten waren, sich schämten.

217. Daß der Weinstock im Worte das geistig Gute bedeutet und der Feigenbaum das natürlich Gute, ist heutzutage völlig unbekannt, weil der innere Sinn des Wortes verlorengegangen ist, während sie doch überall, wo sie vorkommen, solches bezeichnen oder in sich schließen, auch das, was der Herr in Gleichnissen sprach von dem Weinberg und dann von dem Feigenbaum

und was bei Matth. 21/19 steht: „Als Jesus einen Feigenbaum am Wege sah, ging Er zu ihm hin, fand aber nichts an ihm, denn allein Blätter; darum sprach Er zu ihm: Nimmermehr soll aus dir Frucht wachsen in Ewigkeit; daher der Feigenbaum alsbald verdorrte“: worunter verstanden wird, daß nichts Gutes, nicht einmal natürliches auf Erden gefunden worden sei.

Unter Weinstock und dem Feigenbaum wird ähnliches verstanden bei

Jerem. 8/12, 13: „Sie sind zuschanden geworden, daß sie Greuel getan, und (doch) schämten sie sich keineswegs und zu erröten wußten sie nicht; darum will Ich sammelnd sie sammeln, spricht Jehovah; es sind keine Trauben am Weinstock, keine Feigen am Feigenbaum, und das Blatt ist abgefallen“: wodurch bezeichnet wird, daß alles Gute, sowohl geistiges als natürliches, zugrunde gegangen sei, weil sie von der Art waren, daß sie nicht einmal Scham anwandeln konnte; wie heutzutage die, welche im Bösen sind, so wenig sich schämen, daß sie sogar mit dem Bösen prahlen.

Hos. 9/10: „Wie Trauben in der Wüste fand Ich Israel, wie das Erstige am Feigenbaum, im Anfang sah Ich eure Väter“.

Joel 2/22: „Fürchtet euch nicht, ihr Tiere meiner Felder, denn der Baum wird Frucht bringen, Feigenbaum und Weinstock werden

ihre Kraft geben“: der Weinstock für das geistig Gute, der Feigenbaum für das natürlich Gute.

218. Vers 8: **Und sie hörten die Stimme Jehovah Gottes, für sich gehend im Garten beim Wehen des Tages, und es verbarg sich der Mensch und sein Weib vor dem Angesicht Jehovah Gottes inmitten des Baumes des Gartens.**

Unter der im Garten für sich gehenden Stimme (vox) Jehovah Gottes wird verstanden die innere Stimme (dictamen), die sie fürchteten. Die Einsprache (oder innere Stimme) ist der Rest des Innewerdens (perceptionis), den sie hatten.

Durch das Wehen oder den Hauch des Tages wird bezeichnet die Zeit, da die Kirche noch einen Rest von Innewerden hatte. Sich verbergen vor dem Angesicht Jehovah Gottes heißt, die innere Stimme fürchten, wie dies bei denen der Fall ist, die sich des Bösen bewußt sind. Durch die Mitte des Baumes des Gartens, in der sie sich verbargen, wird bezeichnet das natürlich Gute; Mitte heißt, was das Innerste ist, der Baum ist das Innewerden; weil aber wenig Innewerden da war, so heißt es in der Einzahl Baum, gleichsam ein einziger noch übriger.

219. Daß unter der im Garten für sich gehenden Stimme Jehovah Gottes verstanden werde die innere Stimme (oder Einsprache), die sie fürchteten, kann erhellen aus der Bedeutung der Stimme im Worte, wo die Stimme Jehovahs genommen wird für das Wort selbst, für die Glaubenslehre, für das Gewissen oder das innere Vernehmen (animadvertentia), auch für jede Zurechtweisung von daher, weshalb die Blitze Stimmen Jehovahs genannt werden, wie bei

Joh. Offenb. 10/3, 4: „Der Engel rief alsdann mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet, und als er rief, sprachen die sieben Donner ihre Stimme“: soviel als: es sei alsdann eine äußere und eine innere Stimme (vernommen worden).

Joh. Offenb. 10/7: „In den Tagen der Stimme des siebenten Engels soll vollendet werden das Geheimnis Gottes“.

Ps. 68/33, 34: „Singet Gott, spielet dem Herrn, der da reitet auf den Himmeln der Himmel des Altertums, siehe, Er wird geben in Seiner Stimme die Stimme der Stärke“: die Himmel der Himmel des

Altertums für die Weisheit der Ältesten Kirche; die Stimme für die Offenbarung, dann auch für das innere Einsprechen (dictamen)

Ps. 29/3-5, 7-9: „Die Stimme Jehovahs über den Wassern, die Stimme Jehovahs in der Macht; die Stimme Jehovahs in der Herrlichkeit; die Stimme Jehovahs zerbricht Zedern; die Stimme Jehovahs spaltet Feuerflammen; die Stimme Jehovahs macht zittern die Wüste; die Stimme Jehovahs macht kreisen die Hindinnen und entblößt Wälder“.

Jes. 30/30, 31: „Hören lassen wird Jehovah die Majestät Seiner Stimme, denn von der Stimme Jehovahs wird bestürzt werden Aschur“.

220. Unter der für sich gehenden Stimme wird verstanden, daß wenig inneres Vernehmen (perceptio) übrig war (und sie) gleichsam allein für sich gewesen und nicht gehört (wurde), was auch aus dem folgenden Verschen (1. Mose 3/9) erhellt, wo es heißt, daß Jehovah dem Menschen zugerufen habe; wie bei

Jes. 40/3, 6: „Die Stimme eines Rufenden in der Wüste, eine Stimme sprach: Rufe“: die Wüste, soviel als eine Kirche, in der kein Glaube, die Stimme eines Rufenden soviel als die Verkündigung der Ankunft des Herrn, im allgemeinen für jede Verkündigung Seiner Ankunft, wie bei den Wiedergeborenen, die eine innere Stimme haben.

221. Daß durch das „Wehen oder den Hauch des Tages“ bezeichnet werde die Zeit, da die Kirche noch einen Überrest von Innewerden hatte, kann erhellen aus der Bedeutung des Tages und der Nacht. Die Uralten verglichen die Zustände der Kirche den Zeiten des Tages und der Nacht. Die Zeiten des Tages, als sie noch im Lichte war, daher hier dem Hauch oder dem Wehen des Tages, als sie noch einigen Überrest von Innewerden hatten, aus dem sie wußten, daß sie gefallen seien. Auch der Herr nennt den Zustand des Glaubens Tag und den Zustand des Unglaubens Nacht, wie bei

Joh. 9/4: „Ich muß wirken die Werke dessen, der Mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt eine Nacht, da niemand wird wirken können“. Die Zustände der Wiedergeburt des Menschen heißen deswegen im 1. Mose 1. Kapitel Tage.

222. Daß „sich verbergen vor dem Angesicht Jehovahs“ heiße, die innere Stimme fürchten, wie es der Fall ist bei denen, die ein böses Gewissen haben, erhellt aus ihrer Antwort, 1. Mose 3/10, wo

es heißt: „Deine Stimme hörte ich im Garten und fürchtete mich, weil ich nackt bin“. Das Angesicht Jehovahs oder des Herrn ist Barmherzigkeit, Friede und alles Gute, wie deutlich erhellt aus dem Segen bei

4. Mose 6/25, 26: „Es lasse leuchten Jehovah Seine Angesichte zu dir und erbarme Sich deiner; es erhebe Jehovah Seine Angesichte zu dir und gebe dir Frieden“.

Ps. 67/2: „Gott erbarme Sich unser und segne uns, Er lasse uns leuchten Seine Angesichte“.

Ps. 4/7, 8: „Viele sprechen: Wer wird uns Gutes sehen lassen; erhebe über uns das Licht Deiner Angesichte Jehovah“.

Die Barmherzigkeit des Herrn wird deshalb genannt Engel der Angesichte, wie bei

Jes. 63/7-9: „Die Erbarmungen Jehovahs will ich ins Andenken bringen, Er hat ihnen vergolten nach Seinen Barmherzigkeiten und nach der Menge Seiner Erbarmungen und ward ihnen zum Heiland; bei all ihrer Drangsal keine Drangsal, und der Engel Seiner Angesichte hat sie errettet, um Seiner Liebe und um Seiner Gnade willen hat Er sie erlöst“.

223. Da des Herrn Angesicht Barmherzigkeit, Friede und alles Gute ist, so erhellt, daß Er niemals jemand anders als aus Barmherzigkeit ansieht; und daß Er nie von jemand das Angesicht abwendet; sondern daß es der Mensch ist, wenn er im Bösen, der sein Angesicht abwendet; wie vom Herrn durch

Jes. 59/2 gesagt worden: „Eure Missetaten sind es, die da scheiden zwischen euch und eurem Gott; und eure Sünden verbergen die Angesichte vor euch“. So auch hier, daß sie sich verborgen haben vor dem Angesicht Jehovahs, weil sie nackt waren.

224. Die Barmherzigkeit, der Friede, alles Gute oder das Angesicht Jehovahs sind es, die eine Einsprache hervorbringen bei denen, die ein Innewerden haben, auch bei denen, die ein Gewissen haben, jedoch mit einem Unterschied, und sie wirken immer in barmherziger Weise. Sie werden aber aufgenommen je nach dem Zustand, in welchem der Mensch ist.

Der Stand dieses Menschen oder dieser Nachkommenschaft der Ältesten Kirche war das natürlich Gute; und die im natürlich Guten

sind, sind von der Art, daß sie sich verbergen aus Furcht und aus Scham, daß sie nackt sind; die aber in keinem natürlich Guten sind, verbergen sich nicht einmal, weil sie sich nicht schämen; von ihnen ist die Rede bei Jerem. 8/12, 13, man sehe Nr. 217.

225. Daß die Mitte des Baumes des Gartens das natürlich Gute bedeute, in dem einiges Innewerden ist, das Baum genannt wird, kann man auch abnehmen von dem Garten, in dem der himmlische Mensch war, denn Garten heißt alles das, was gut und wahr ist, mit einem Unterschied je nach dem Menschen, der ihn bebaut. Das Gute ist nicht gut, wenn nicht sein Innerstes himmlisch ist, aus dem oder durch das vom Herrn ein Innewerden kommt. Dieses Innerste wird Mitte genannt, wie auch (sonst) im Wort.

226. Vers 9, 10: **Und Jehovah Gott rief dem Menschen zu und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Deine Stimme hörte ich im Garten und fürchtete mich, weil ich nackt bin und verbarg mich.**

Was das Rufen sei, was die Stimme im Garten, und warum sie sich fürchteten ob der Nacktheit und sich verbargen, ist schon oben erklärt worden. Es ist gewöhnlich im Worte, daß der Mensch zuerst gefragt wird, wo und was, obwohl der Herr alles zuvor weiß; aber der Zweck der Frage ist, daß der Mensch anerkenne und bekenne.

227. Aber man muß wissen, woher das Innewerden, die innere Stimme und das Gewissen kommen. Weil dies heutzutage völlig unbekannt ist, darf ich etwas hierüber berichten.

Es ist die gewisseste Wahrheit, daß der Mensch durch Geister und Engel vom Herrn regiert wird; wenn die bösen Geister anfangen zu herrschen, dann bemühen sich die Engel, das Böse und Falsche abzuwenden, daher entsteht ein Kampf; dieser Kampf ist es, der durch das Innewerden, die innere Stimme und das Gewissen empfunden wird. Aus ihnen, sowie aus den Versuchungen hätte der Mensch deutlich wissen können, daß Geister und Engel bei ihm sind, wenn er nicht im Fleischlichen so ganz leibte und lebte, daß er nichts glaubte, was man von Geistern und Engeln sagt; daher Menschen von dieser Art, wenn sie hundertmal Kämpfe verspürten, doch im-

merhin sagen würden, es seien Phantasien, und eine gewisse Krankheit der Seele verursache dergleichen.

Die Kämpfe und ein lebendiges Gefühl von ihnen sind mir tausend- und aber tausendmal und beinahe ununterbrochen nun schon seit einigen Jahren zu empfinden gegeben worden, dann welche (Geister) es waren, von welcher Art, wo, wann sie sich heranmachten, wann sie sich entfernten; auch sprach ich mit ihnen.

228. Wie scharf die Wahrnehmung der Engel sei, ob etwas, das wider das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebe ist, (bei dem Menschen eintrete), kann nicht beschrieben werden. Sie nehmen tausendmal mehr wahr, von welcher Art das ist, was eintritt und wann es eintritt, als der Mensch selbst, der kaum etwas davon weiß. Das Kleinste eines Gedankens bei dem Menschen ist den Engeln wahrnehmbarer als dessen Größtes, was zwar unglaublich, aber doch die gewisseste Wahrheit ist.

229. Vers 11-13: **Und Er sprach: Wer hat dir angezeigt, daß du nackt seist? hast du nicht von dem Baum, von dem Ich dir gebot, nicht zu essen, gegessen? Und der Mensch sprach: Das Weib, das Du mir beigegeben hast, sie hat mir von dem Baume gegeben, und ich aß. Und Jehovah Gott sprach zum Weibe: Warum hast du dies getan? Und das Weib sprach: Die Schlange hat mich berückt, und ich aß.**

Was dies bedeute, erhellt aus dem früher Erklärten, daß nämlich die Vernunft des Menschen von dem Eigenen, das ihm lieb war oder von der Selbstliebe sich berücken ließ, daß sie nichts glaubte, wofern sie es nicht sah und empfand. Jeder kann sehen, daß Jehovah Gott die Schlange nicht angeredet hat, und daß es keine Schlange war, und daß Er auch das Sinnliche nicht angeredet hat, das durch die Schlange bezeichnet wird, sondern daß es etwas anderes in sich schließt, daß sie nämlich inne wurden, sie seien durch die Sinne berückt worden, und daß sie, weil sie sich selbst liebten, zu erkennen begehrten, ob das wahr sei, was sie gehört hatten betreffend den Herrn und den Glauben an Ihn, und so erst glauben wollten.

230. Das herrschende Böse dieser Nachkommenschaft war die Selbstliebe, nicht sowohl zugleich Weltliebe wie heutzutage; denn sie lebten innerhalb ihrer Häuser und Familien und trachteten nicht nach Reichtümern.

231. Das Böse nicht nur der Ältesten Kirche, die vor der Sündflut war, sondern auch das Böse der Alten Kirche nach der Sündflut, dann das Böse der jüdischen Kirche war auch hernach das Böse der neuen Kirche oder der aus den Heiden nach der Ankunft des Herrn, so wie auch das Böse der jetzigen Kirche ist, daß man nicht dem Herrn oder dem Worte glaubt, sondern sich selbst und seinen Sinnen; daher der Unglaube; und wenn kein Glaube da ist, so ist auch keine Nächstenliebe da, somit alles falsch und böse.

232. Heutzutage ist es noch viel schlimmer als ehemals, da man den Unglauben der Sinne begründen kann durch Wissenschaftliches, das den Alten unbekannt war, daher eine so große Finsternis, daß sie gar nicht beschrieben werden kann. Wüßte der Mensch, wie groß die daraus hervorgegangene Finsternis ist, er würde staunen.

233. Durch Wißtümliches die Geheimnisse des Glaubens prüfen (explorare), ist so unmöglich wie einem Kamel, durch ein Nadelöhr zu gehen; und ebenso unmöglich wie es einer Rippe ist, die reinsten Fiberchen der Brust und des Herzens zu regieren; so grob und noch viel gröber ist das Sinnliche und Wißtümliche im Vergleich mit dem Geistigen und Himmlischen. Wer bloß die Naturgeheimnisse, die unzählig sind, erforschen will, entdeckt kaum eines, und wenn er ihnen nachforscht, verfällt er in Falschheiten, wie wohl bekannt ist; wieviel mehr bei den Geheimnissen des geistigen und himmlischen Lebens, wo Myriaden sind für eines, das in der unsichtbaren Natur ist? Zur Erläuterung diene nur dies Beispiel: der Mensch kann von sich nicht anders als Böses tun und sich vom Herrn abwenden; der Mensch jedoch tut es nicht, sondern die bösen Geister, die bei ihm sind; auch nicht die bösen Geister, sondern das Böse selbst, das sie sich selbst angeeignet haben, und gleichwohl tut der Mensch Böses und wendet sich ab und ist in Schuld, und doch lebt der Mensch nur vom Herrn. Umgekehrt, der Mensch kann von sich niemals Gutes tun und sich dem Herrn

zuwenden, sondern von den Engeln her; auch die Engel können es nicht, sondern allein der Herr; gleichwohl kann der Mensch wie von sich Gutes tun und sich dem Herrn zuwenden; daß dem so ist, kann man niemals mit den Sinnen, mit der Wissenschaft und Philosophie begreifen. Werden diese zu Rate gezogen, so wird es gänzlich geleugnet, da es doch an sich wahr ist; so in gleicher Weise bei allem übrigen. Hieraus erhellt, daß die, welche Sinnliches und Wißtümliches über Glaubenssachen zu Rate ziehen, nicht allein im Zweifel, sondern auch in Leugnung, das ist in Finsternis sich stürzen, und wenn in Finsternis, auch in alle Lüste; denn wenn man das Falsche glaubt, so tut man auch das Falsche, und wenn man glaubt, es gebe nichts Geistiges und Himmlisches, so glaubt man, es gebe allein Körperliches und Weltliches, somit liebt man alles, was sein eigen und der Welt ist, infolgedessen dann aus dem Falschen Lüste und Böses.

---

14. Und Jehovah Gott sprach zur Schlange: Weil du dies getan hast, bist du verflucht vor allem Tier und vor allem Wild des Feldes, auf deinem Bauche sollst du gehen und Staub essen alle Tage deines Lebens.

15. Und Feindschaft will Ich setzen zwischen dir und zwischen dem Weibe und zwischen deinem Samen und zwischen ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst Ihm die Ferse verletzen.

16. Und zum Weibe sprach Er: Sehr will Ich vervielfältigend vervielfältigen deinen Schmerz und deine Empfängnis, in Schmerzen wirst du Söhne gebären, und deinem Manne sollst du gehorsam sein, und er soll über dich herrschen.

17. Und zum Menschen sprach Er: Weil du gehört hast auf die Stimme deiner Gattin und gegessen vom Baume, von dem Ich dir gebot, sprechend: du sollst nicht von ihm essen, ist verflucht der Boden um deinetwillen; in großen Schmerzen wirst du essen von ihm alle Tage deines Lebens.

18. Und Dorn und Distel wird er dir bringen, und du wirst essen das Kraut des Feldes.

19. Im Schweiß deines Angesichtes wirst du Brot essen, bis du zurückkehrst in den Boden, weil aus ihm du genommen bist, denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren.

Inhalt

234. Es wird beschrieben der folgende Zustand der Kirche bis zur Sündflut; und weil die Kirche sich damals gänzlich verdarb, so wird vorausgesagt, daß der Herr in die Welt kommen und das Menschengeschlecht erretten werde.

235. Weil sie nichts mehr glauben wollten, als was sie mit den Sinnen begriffen, so brachte das Sinnliche, das die Schlange ist, den Fluch über sich und wurde höllisch: Vers 14.

236. Damit nun nicht der ganze Mensch sich in die Hölle stürzen möchte, hat der Herr verheißen, daß Er in die Welt kommen werde: Vers 15.

237. Weiter wird durch das Weib die Kirche beschrieben, die sich oder das Eigene so liebte, daß sie nichts Wahres mehr fassen konnte, obwohl ihnen die Vernunft gegeben war, die herrschen sollte: Vers 16.

238. Dann die Vernunftkraft, wie sie beschaffen war, daß sie beistimmte und so auch über sich den Fluch brachte und höllisch wurde, so daß keine Vernunft mehr blieb, sondern Vernünftelei: Vers 17.

239. Es wird beschrieben der Fluch und die Verwüstung, wie auch ihre wilde Tiernatur: Vers 18.

240. Dann ihre Abneigung gegen alles, was Sache des Glaubens und der Liebe ist, und daß sie so aus Menschen zu Unmenschen wurden: Vers 19.

INNERER SINN

241. Die Uralten, die himmlisch waren, waren von der Art, daß sie alles, was sie je in der Welt und auf Erden sahen, zwar sahen, dabei an das Himmlische und Göttliche dachten, das es bezeichnete oder vorbildete; ihr Sehen war bloß etwas Werkzeugliches, daher auch ihre Redeweise von dieser Art war. Jeder kann aus eigener Erfahrung wissen, was es damit für eine Bewandtnis hatte, denn wer auf den Sinn der Worte eines Redenden achtsam merkt, der hört zwar die Worte, aber er hört sie gleichsam nicht, er faßt nur den Sinn; und wer weiter denkt, merkt nicht einmal auf den Sinn der Worte, sondern auf das Allgemeinere des Sinnes.

Diese Nachkommenschaften aber, von denen jetzt gehandelt wird, waren nicht wie ihre Väter; wenn sie Weltliches oder Irdisches sahen, so hingen sie, weil sie es liebten, mit ihrem Gemüte daran und dachten über dasselbe und aus ihm über das Himmlische und Göttliche. So begann ihnen das Sinnliche die Hauptsache zu werden, nicht wie ihren Vätern etwas Werkzeugliches. Und wenn das Weltliche und Irdische die Hauptsache wird, dann vernünftelt man aus diesem über das Himmlische und verblendet sich.

Jeder kann auch aus eigener Erfahrung wissen, wie es sich damit verhält; denn wer nicht auf den Sinn der Worte eines Redenden merkt, sondern auf die Wörter, der faßt wenig vom Sinn, noch weniger vom Allgemeinen des Sinnes und urteilt zuweilen aus einem einzigen Wort, ja aus einem einzigen Redezeichen (grammaticale) über alles das, was einer spricht.

242. Vers 14: **Und Jehovah Gott sprach zur Schlange: Weil du dies getan hast, bist du verflucht vor allem Tier und vor allem Wild des Feldes; auf deinem Bauche sollst du gehen und Staub essen alle Tage deines Lebens.**

Daß Jehovah Gott zur Schlange sprach, bedeutet, daß sie inne wurden, ihr Sinnliches trage die Schuld; daß die Schlange verflucht sei vor allem Tier und Wild des Feldes bedeutet, daß das Sinnliche sich vom Himmlischen abgewandt und sich dem Leiblichen zugewandt und so den Fluch über sich gebracht habe. Das Tier und das Wild des Feldes bedeutet hier, wie früher, Triebe. Daß die Schlange auf dem Bauch gehen sollte heißt, das Sinnliche konnte nicht mehr aufwärts zum Himmlischen blicken, sondern nur abwärts zum Leiblichen und Irdischen. Daß sie Staub essen sollte alle Tage des Lebens heißt, das Sinnliche sei so geworden, daß es von etwas anderem als vom Leiblichen und Irdischen nicht leben konnte, somit höllisch.

243. Im ältesten himmlischen Menschen war das Sinnliche des Leibes von der Art, daß es ihrem inneren Menschen folgte und diente, und außerdem kümmerten sie sich nicht um dasselbe. Als sie aber sich selbst zu lieben anfingen, zogen sie das Sinnliche dem inneren Menschen vor, daher trennte es sich und wurde fleischlich und somit verdammt.

244. Daß Jehovah Gott zur Schlange sprach, bedeutet, daß sie inne wurden, ihr Sinnliches trage die Schuld, ist schon oben gezeigt worden; daher sich hierbei nicht aufzuhalten ist.

245. Daß: „Er sprach zur Schlange, verflucht bist du vor allem Tier und vor allem Wild des Feldes“, bedeutet, daß das Sinnliche sich vom Himmlischen abgewandt und dem Leiblichen sich zugewandt und so sich verdammt oder sich verflucht habe, kann genugsam erhellen aus dem inneren Sinn des Wortes; Jehovah oder Gott der Herr verflucht niemand, Er zürnt niemandem, Er führt niemand in Versuchung, Er straft niemand; geschweige denn, daß Er verfluchte; sondern die teuflische Rotte tut solches: Aus der Quelle der Barmherzigkeit, des Friedens und der Güte kann solches niemals kommen. Wenn aber hier und sonst hin und wieder im Worte gesagt wird, daß Jehovah Gott nicht nur das Angesicht abwende, zürne, strafe, versuche, sondern auch töte, ja verfluche, so geschieht dies darum, daß man glauben möge, der Herr regiere und ordne alles und jedes im Weltall, auch selbst das Böse, die Strafen, die Versuchungen; und damit, wenn man diese allgemeinste Vorstellung einmal angenom-

men hat, man alsdann auch lerne, wie Er regiert und ordnet, und daß Er das Böse der Strafe und das Böse der Versuchungen zum Guten wende; die Ordnung des Lehrens und Lernens im Wort geht vom Allgemeinsten aus; daher der Buchstabensinn von solchem Allgemeinsten voll ist.

246. Daß „das Tier und das Wild des Feldes“ Triebe (affectiones) bedeuten, kann aus dem erhellen, was über das Tier und das Wild schon früher gesagt worden ist, dem man noch beifügen mag, was bei

Ps. 68/10, 11 steht: „Den Regen der wohlwollenden Gesinnungen lässest Du träufeln, o Gott; Dein ermattetes Erbe, Du stärkest es; Dein Wild wird darin wohnen“: wo auch Wild für den Trieb zum Guten steht, weil es im Erbe Gottes wohnen soll. Daß es hier Tier und Wild des Feldes heißt, so wie auch 1. Mose 2/19, 20, hingegen 1. Mose 1/24, 28 Tier und Wild der Erde, hat seinen Grund darin, daß gehandelt wird von der Kirche oder von dem wiedergeborenen Menschen; im ersten Kapitel aber von der Nicht-Kirche oder von dem wiederzugebärenden Menschen; denn Feld ist ein Wort, das angewandt wird auf die Kirche oder den Wiedergeborenen.

247. Daß „die Schlange auf dem Bauch gehen sollte“ heißt, das Sinnliche konnte nicht mehr aufwärts zum Himmel blicken wie früher, sondern niederwärts zum Leiblichen und Irdischen, was daraus erhellt, daß von Alters her durch Bauch dasjenige bezeichnet wurde, was der Erde am nächsten ist; durch Brust, was über der Erde ist und durch Haupt, was das Höchste ist; so hier, daß das Sinnliche, das an sich das Unterste am Menschen ist, weil es sich zum Irdischen hingewandt hat, auf dem Bauche gehen sollte. Dies wurde auch in der jüdischen Kirche bezeichnet durch das Niederdrücken des Bauches bis zur Erde und durch das Streuen des Staubes auf das Haupt, wie bei

Ps. 44/25-27: „Warum verbirgst Du Dein Antlitz, vergissest unsres Elendes und unsres Druckes; denn niedergebeugt zum Staube ist unsere Seele, und an der Erde klebet unser Bauch; mach Dich auf zur Hilfe uns und erlöse uns um Deiner Barmherzigkeit willen“: auch hier erhellt, daß der Mensch, wenn er sich vom Angesichte Jehovahs abwendet, am Staub und an der Erde mit dem Bauche klebt.

Bei Jonas wird auch durch den Bauch des großen Fisches, in den er geworfen wurde, bezeichnet das Untere der Erde, wie erhellt bei der Weissagung,

Jona 2/3: „Aus dem Bauche der Hölle habe ich geschrieen, Du hörtest meine Stimme“: wo Hölle soviel ist als die untere Erde.

248. Wenn der Mensch auf das Himmlische sah, so wurde gesagt, daß er aufrecht gehe und nach oben her oder, was dasselbe ist, nach vorne blicke; wenn er hingegen auf das Leibliche und Irdische sah, daß er gebeugt sei zur Erde und niederwärts oder rückwärts sehe; wie

3. Mose 26/13: „Ich Jehovah, euer Gott, welcher euch ausführte aus dem Lande Ägypten, damit ihr ihnen nicht Knechte wäret und zerbrach die Bande eures Jochs und ließ euch aufrecht gehen“.

Micha 2/3: „Nicht werdet ihr daraus ziehen eure Hälse, und nicht aufrecht gehen“.

Jerem. Klagel. 1/8, 13: „Eine Sünde hat gesündigt Jerusalem, darum schätzten sie dieselbe gering, weil sie ihre Blöße gesehen, auch seufzte sie und wandte sich rückwärts. Aus der Höhe sandte er Feuer in meine Gebeine und ließ mich rückwärts sinken, machte mich öde“.

Jes. 44/24, 25: „Jehovah, dein Erlöser, der die Weisen rückwärts wendet und ihr Wissen zur Narrheit macht“.

249. Daß durch „Staub essen alle Tage des Lebens“ bezeichnet wird, das Sinnliche sei so geworden, daß es von etwas anderem als vom Leiblichen und Irdischen nicht leben könnte, somit höllisch, erhellt auch aus der Bedeutung des Staubes im Worte, wie bei

Micha 7/14, 16, 17: „Weide Dein Volk wie in den Tagen der Ewigkeit, Völkerschaften sollen es sehen und erröten ob all ihrer Macht, sie werden Staub lecken wie die Schlange und wie das Gewürm der Erde sich herausmachen aus ihren Kerkern“: Tage der Ewigkeit soviel als: die Älteste Kirche, Völkerschaften soviel als: diejenigen, die dem Eigenen vertrauen, von denen gesagt wird, sie lecken Staub wie die Schlange.

Ps. 72/9: „Vor Gott sollen sich krümmen die Barbaren, und Seine Feinde sollen Staub lecken“: Feinde soviel als diejenigen, die bloß auf das Irdische und Weltliche sehen.

Jes. 65/25: „Die Schlange, Staub ist ihr Brot“.

Weil Staub diejenigen bezeichnete, die nicht auf das Geistige und Himmlische, sondern aufs Leibliche und Irdische sehen, so wurde vom Herrn den Jüngern geboten, sie sollten, wenn eine Stadt oder ein Haus nicht würdig wäre, den Staub ihrer Füße abschütteln: Matth. 10/14; daß Staub das Verdammte und Höllische bedeutet, darüber sehe man mehreres bei dem 19. Vers.

250. Vers 15: **Und Feindschaft will Ich setzen zwischen dir und zwischen dem Weibe und zwischen deinem Samen und zwischen ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst Ihm die Ferse verletzen.**

Niemandem ist heutzutage unbekannt, daß dies die erste Weissagung von der Ankunft des Herrn in die Welt ist. Aus den Worten selbst auch ergibt es sich klar. Daher und aus den Propheten wissen auch die Juden, daß der Messias kommen werde. Aber noch niemand weiß, was unter der Schlange, unter dem Weibe, unter dem Samen der Schlange, unter dem Samen des Weibes, unter dem Kopf der Schlange, den Er zertreten soll und unter der Ferse, welche die Schlange verletzen werde, insbesondere verstanden wird, daher es angegeben werden soll.

Unter der Schlange wird hier verstanden im allgemeinen alles Böse, insbesondere die Selbstliebe; unter dem Weibe wird verstanden die Kirche; unter dem Samen der Schlange aller Unglaube; unter dem Samen des Weibes der Glaube an den Herrn, unter Ihm der Herr selbst; unter dem Kopf der Schlange die Herrschaft des Bösen im allgemeinen und der Selbstliebe insbesondere; unter zertreten die Unterdrückung, daß sie auf dem Bauch geht und Staub ißt; unter der Ferse das unterste Natürliche, als das Leibliche, das die Schlange verletzen würde.

251. Daß unter der Schlange verstanden wird alles Böse im allgemeinen und die Selbstliebe insbesondere, kommt daher, daß alles Böse aus dem Sinnlichen und dann auch aus dem Wißtümlichen, die zuerst durch die Schlange bezeichnet worden sind, entstanden ist; daher nun das Böse selbst jeder Art, und insbesondere die Selbstliebe oder der Haß gegen den Nächsten und den Herrn, der dasselbe ist, was die Selbstliebe (bezeichnet). Dieses Böse oder dieser Haß wird,

weil er mannigfach ist und mehrere Gattungen und noch mehrere Arten hat, im Wort unterschieden durch die Gattungen der Schlangen (serpentum), wie durch Schlangen (angues), Basilisken (regulos), Ottern (aspides), Blutschlangen (haemorrheos), Prester oder feurige Schlangen, durch fliegende wie auch kriechende Schlangen durch Vipern, somit je nach den Verschiedenheiten des Giftes, das der Haß ist; wie bei

Jes. 14/29: „Freue dich nicht, du ganzes Philistäa, daß zerbrochen ist die Rute, die dich schlug, denn von der Wurzel der Schlange wird ein Basilisk hervorgehen und ihre Frucht ein fliegender (Prester sein)“: die Wurzel der Schlange ist das Sinnliche und Wißtümliche; der Basilisk ist das Böse aus dem daherkommenden Falschen; die fliegende Feuerschlange ist die Begierde, die der Selbstliebe angehört.

Und bei demselben Propheten heißt es von ebendenselben noch anders also,

Jes. 59/5: „Basiliskeneier werden sie ausbrüten und Spinnweben weben; wer ißt von ihren Eiern, stirbt; und wenn (eines) ausgedrückt wird, so schlüpft eine Viper aus“.

Diese Schlange wird in der Joh. Offenb. 12/3, 9 und 20/2 genannt ein rötlicher und großer Drache und die alte Schlange, dann auch Teufel und Satan, der den ganzen Erdkreis verführt; hier und anderwärts wird unter dem Teufel niemals verstanden ein Teufel als Fürst der anderen, sondern die ganze Rotte der bösen Geister und das Böse selbst.

252. Daß unter dem Weibe die Kirche verstanden wird, kann aus der himmlischen Ehe erhellen, von der Nr. 155 die Rede war. Die himmlische Ehe ist von der Art, daß der Himmel und somit die Kirche vereinigt wird mit dem Herrn durch das Eigene, so daß sie im Eigenen ist; denn ohne Eigenes gibt es keine Vereinigung; und wenn in dieses Eigene der Herr aus Barmherzigkeit die Unschuld, den Frieden, das Gute einpflanzt, so erscheint es zwar als Eigenes, aber als ein himmlisches und höchst seliges, wie man Nr. 164 sehen mag. Von welcher Art aber das himmlische und engelische Eigene, das vom Herrn, und von welcher Art das höllische und teuflische Eigene sei, das vom Selbstigen ist, kann noch nicht gesagt werden; der Unterschied ist wie zwischen dem Himmel und der Hölle.

253. Wegen des himmlischen und engelischen Eigenen wird die Kirche im Wort genannt Weib, wie auch Gemahlin, dann Braut, Jungfrau, Tochter; Weib heißt sie in der Joh. Offenb. 12/1, 4, 5, 13: „Ein Weib, mit der Sonne umgeben und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen, und der Drache verfolgte das Weib, das den Männlichen geboren hatte“: wo unter dem Weib verstanden wird die Kirche, unter der Sonne die Liebe, unter dem Mond der Glaube, unter den Sternen die Glaubenswahrheiten, wie oben, das die bösen Geister hassen und aus allen Kräften verfolgen. Weib wie auch Gemahlin.

Jes. 54/5, 6: „Weil dein Gemahl dein Macher (ist), Jehovah Zebaoth Sein Name, und dein Erlöser, der Heilige Israels, Gott der ganzen Erde heißt; denn als ein Weib, das verlassen und betrübten Geistes war, berief dich Jehovah, und als die Gemahlin der Jugend“: wo der Gemahl als Macher in einer gewissen Mehrheit (steht), weil das Eigene zugleich (damit bezeichnet ist); das verlassene Weib und die Gemahlin der Jugend insbesondere steht für die Alte und Älteste Kirche.

In ähnlicher Weise bei Mal. 2/14: „Jehovah hat gezeugt zwischen dir und der Gemahlin deiner Jugend“.

Gemahlin und Braut in der Joh. Offenb. 21/2, 9: „Ich sah die heilige Stadt Jerusalem herbsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann; komm, ich will dir zeigen die Braut, die Gemahlin des Lammes“. Die Benennung Jungfrau und Tochter ist gewöhnlich bei den Propheten.

254. Daß unter dem Samen der Schlange verstanden wird aller Unglaube, erhellt aus der Bedeutung der Schlange, daß sie alles Böse ist. Der Same ist das, was hervorbringt und hervorgebracht wird oder was erzeugt und erzeugt wird. Und weil hier von der Kirche die Rede ist, so ist es der Unglaube. Bei Jesajas wird genannt Same der Bösewichte, Same des Ehebrechers, Same der Lüge, wo die Rede ist von der verkehrten jüdischen Kirche:

Jes. 1/4: „Wehe der sündigen Völkerschaft, dem Volke schwer von Missetat, dem Samen der Bösewichte, den verderblichen Söhnen! Verlassen haben sie Jehovah, herausgefordert den Heiligen Israels, sich rückwärts abgewendet“.

Jes. 57/3, 4: „Tretet herzu ihr Söhne der Zauberin, Same des Ehebrechers, seid ihr nicht Kinder der Übertretung, ein Same der Lüge“.

Jes. 14/19, 20: „Du bist geworfen aus deinem Grabe wie ein abscheulicher Zweig, denn dein Land hast du verdorben, dein Volk erwürgt; nicht soll genannt werden in Ewigkeit der Same der Bösewichte“: wo die Rede ist von der Schlange oder dem Drachen, der dort Luzifer heißt.

255. Daß unter dem Samen des Weibes verstanden wird der Glaube an den Herrn, erhellt aus der Bedeutung des Weibes, welche die Kirche ist. Ihr Same ist nichts anderes als der Glaube; vom Glauben an den Herrn ist und heißt sie Kirche.

Bei Mal. 2/14, 15 wird der Glaube genannt Same Gottes: „Jehovah hat gezeugt zwischen dir und zwischen der Gemahlin deiner Jugend, und nicht einer tat es, und ein Überrest, der Geist hat, und was ist der eine, der den Samen Gottes sucht, aber habt acht in eurem Geist, daß er gegen die Gemahlin deiner Jugend nicht treulos handle“: wo die Gemahlin der Jugend die Alte und Älteste Kirche ist, von deren Samen oder Glauben die Rede ist.

Jes. 44/3: „Ich will Wasser ausgießen auf den Dürstenden und Ströme auf das Trockene; ausgießen will Ich (Meinen) Geist auf deinen Samen und Meinen Segen auf deine Sprößlinge“: auch hier von der Kirche.

Joh. Offenb. 12/17: „Erzürnt war der Drache wider das Weib und ging hin, um Krieg zu führen mit den übrigen ihres Samens, welche die Gebote Gottes hielten und das Zeugnis Jesu Christi haben“.

Ps. 89/4, 5, 30, 37: „Ich habe einen Bund geschlossen (mit) Meinem Auserwählten, habe geschworen David, Meinem Knechte, auf ewig will Ich befestigen deinen Samen und werde immerwährend machen seinen Samen und seinen Thron, wie die Tage der Himmel; sein Same wird in Ewigkeit sein und sein Thron wie die Sonne vor Mir“: wo unter David verstanden wird der Herr, unter dem Thron Sein Reich; unter der Sonne die Liebe, unter dem Samen der Glaube.

256. Nicht bloß der Glaube heißt Same des Weibes, sondern der Herr selbst, sowohl weil Er allein Glauben gibt und so der Glaube ist

als auch weil Ihm gefiel, geboren zu werden, und zwar in einer solchen Kirche, die durch die Selbst- und Weltliebe ganz ins höllische und teuflische Eigene versunken war; um vermöge Seiner göttlichen Macht das göttlich-himmlische Eigene mit dem menschlichen Eigenen in Seinem menschlichen Wesen zu vereinigen, damit sie in Ihm eins würden; wenn Er es nicht vereinigt hätte, so wäre die Welt gänzlich verlorengegangen; weil der Herr so der Samen (semen) des Weibes ist, so wird in 1. Mose 3/15 nicht gesagt „Es“ (Illud, scil. semen) sondern „Er“ (Ille).

257. Daß unter dem Kopf der Schlange verstanden wird die Herrschaft des Bösen im allgemeinen und der Selbstliebe insbesondere, kann erhellen aus der Natur derselben, die von der Art ist, daß sie nicht allein nach Herrschaft trachtet, sondern sogar nach der Herrschaft über alles auf Erden; und auch so ruht sie nicht, sondern (will) über alles im Himmel (herrschen), und auch so nicht einmal, sondern über den Herrn; und selbst dann würde sie nicht ruhen, dies liegt in jedem Funken der Selbstliebe verborgen; man lasse sie nur gewähren und entfeßle sie einigermaßen, so wird man finden, daß sie sogleich darauf losrennen und bis dahin anwachsen würde. Daraus erhellt, wie die Schlange oder das Böse der Selbstliebe herrschen will und denjenigen, über den sie nicht herrschen kann, haßt. Dies ist der Kopf der Schlange, der sich erhebt, und den der Herr niedertritt, und zwar bis zur Erde, daß sie auf dem Bauche geht und Staub ißt, wie es im zunächst vorhergehenden Verse heißt.

So wird die Schlange oder der Drache, der genannt wird Luzifer, beschrieben bei Jes. 14/13-15: „Luzifer, du sprachst in deinem Herzen, in die Himmel will ich steigen, über die Sterne Gottes erhöhen meinen Thron und will sitzen auf dem Berge der Versammlung, zu Seiten der Mitternacht, ich will aufsteigen über die Höhen der Wolke, gleich werden dem Höchsten. Aber zur Hölle wirst du hinabgestoßen sein, zu den Seiten der Grube“.

Die Schlange oder der Drache wird auch beschrieben in der Joh. Offenb. 12/3, 9: „Der große rote Drache hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern viele Diademe (sieben), aber

er wurde auf die Erde geworfen“: wo beschrieben wird, wie hoch er das Haupt emporhebt.

Ps. 110/1, 2, 6, 7: „Spruch Jehovas zu Meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße gemacht; das Zepter Deiner Stärke wird Jehovah aus Zion senden, wird die Völkerschaften richten, Er hat mit Leichnamen erfüllt, zerschellt das Haupt über vieles Land; aus dem Strom am Wege wird Er trinken, darum wird Er das Haupt erhöhen“.

258. Daß unter zertreten oder zerschellen verstanden wird Unterdrückung, bis daß sie auf dem Bauch geht und Staub ißt, ist nun (aus diesem) und aus dem vorhergehenden Vers klar. In ähnlicher Weise auch

Jes. 26/5, 6: „Jehovah hat herabgeworfen die Bewohner der Höhe, die erhöhte Stadt, erniedrigen wird Er sie, wird sie erniedrigen bis zur Erde, sie hinabstoßen in den Staub, es wird der Fuß sie zertreten“.

Jes. 28/2, 3: „Er wird sie niederwerfen zur Erde mit der Hand, mit Füßen werden sie zertreten werden, die Krone des Stolzes“.

259. Daß unter der Ferse verstanden wird das unterste Natürliche oder das Leibliche, kann man nicht wissen, wenn man nicht weiß, wie die Uralten das, was im Menschen ist, betrachtet haben: sein Himmlisches und Geistiges bezogen sie auf das Haupt und das Angesicht; was aus jenem sein Dasein hatte, wie die Liebtätigkeit und Barmherzigkeit, auf die Brust, das Natürliche aber auf den Fuß, das untere Natürliche auf die Fußsohle, das unterste Natürliche und das Leibliche auf die Ferse; und sie bezogen es nicht bloß darauf, sondern nannten es auch so. Das Unterste der Vernunft oder das Wißtümliche ist auch verstanden worden unter dem, was Jakob von Dan weissagte, 1. Mose 49/17: „Dan wird eine Schlange auf dem Wege sein, eine Otter auf dem Pfade, beißend in die Fersen des Pferdes, und es fällt der Reiter rückwärts“, und was bei David vorkommt Ps. 49/6: „Die Missetat meiner Fersen hat mich umgeben“. Ebenso, was von Jakob erzählt wird, daß, als er herauskam, seine Hand die Ferse Esaus angefaßt habe und er daher Jakob genannt worden sei: 1. Mose 25/26. Der Name Jakob kommt her von der Ferse, weil die durch Jakob bezeichnete jüdische Kirche die Ferse verletzte.

Die Schlange kann nur das unterste Natürliche verletzen, nicht aber, wofern es nicht Vipernarten sind, das innere Natürliche im Menschen, noch weniger das Geistige und am wenigsten das Himmlische; diese erhält der Herr und verbirgt sie, ohne daß der Mensch darum weiß; was der Herr verbirgt, wird im Wort Überreste genannt. Wie aber die Schlange jenes Unterste beim Menschen vor der Sündflut zerstört habe durch das Sinnliche und die Selbstliebe, und wie sie es zerstört habe bei den Juden durch Sinnliches, durch Traditionen und läppische Dinge und durch Selbst- und Weltliebe, und wie sie heutzutage zerstört und zerstört hat durch Sinnliches, Wißtümliches und Philosophisches und zugleich durch ebendieselben Triebe, soll nach der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn im Folgenden gesagt werden.

260. Aus diesem erhellt, daß der Kirche jener Zeit geoffenbart worden, der Herr werde in die Welt kommen, um sie zu erretten.

261. Vers 16: **Und zum Weibe sprach Er: Sehr will ich vervielfältigend vervielfältigen deinen Schmerz und deine Empfängnis; in Schmerzen wirst du Söhne gebären und deinem Manne sollst du gehorsam sein, und er soll über dich herrschen.**

Durch das Weib wird nun die Kirche bezeichnet, von dem Eigenen, das sie liebte; durch vervielfältigend vervielfältigen den Schmerz wird bezeichnet der Kampf und die Angst infolge des Kampfes; durch die Empfängnis alles Denken; durch die Söhne, die sie in Schmerzen gebären sollte, Wahrheiten, die sie also hervorbringen würde; durch den Mann hier wie früher das Vernünftige, dem sie gehorchen und das herrschen soll.

262. Daß durch das Weib die Kirche bezeichnet wird, ist früher gesagt worden; hier die verkehrte Kirche, von dem Eigenen, das vorher durch das Weib bezeichnet worden ist, weil von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, die eine verkehrte wurde, gehandelt wird.

263. Wenn also das Sinnliche sich abwendet oder den Fluch über sich bringt, so ist die Folge, daß die bösen Geister mit Macht zu kämpfen und die Engel, die bei dem Menschen sind, ins Gedränge zu kommen anfangen, daher der Kampf also beschrieben wird durch

vervielfältigend vervielfältigen den Schmerz bei der Empfängnis und bei der Geburt der Söhne, d.h. beim Denken und Hervorbringen des Wahren.

264. Daß die Empfängnis und die Geburt der Söhne im Wort auch nicht anders genommen werden als im geistigen Sinn, nämlich die Empfängnis für das Denken und Dichten des Herzens und die Söhne für Wahrheiten, kann aus Folgendem erhellen:

Hos. 9/11, 12: „Ephraim, wie der Vogel wird wegfliegen ihre Herrlichkeit, von der Geburt und vom Mutterleib und von der Empfängnis, wenn sie auch groß gezogen haben ihre Söhne, so will Ich sie kinderlos machen, daß sie nicht Menschen sind; ja, auch wehe ihnen, daß Ich von ihnen gewichen bin“: wo Ephraim die Einsichtsvollen oder die Einsicht ins Wahre bedeutet und die Söhne die Wahrheiten selbst.

Ebenso anderwärts von Ephraim oder dem Einsichtsvollen, der unweise geworden,

Hos. 13/13: „Die Schmerzen einer Kreißenden kamen ihm; er ist ein unweiser Sohn, weil er zur Zeit nicht stehen wird im Mutterdurchbruch der Söhne“.

Jes. 23/4, 5: „Erröte Zidon, weil gesprochen hat das Meer, die Feste des Meeres, sprechend: Ich habe nicht gekreißt und nicht geboren, nicht groß gezogen Jünglinge noch auferzogen Mädchen, wie wenn das Gerücht Ägypten beträfe, werden sie kreißen bei dem Gerüchte von Tyrus“: wo Zidon für diejenigen steht, die in Glaubenserkenntnissen waren, und dieselben durch Wißtümliches verdorben haben und daher unfruchtbar geworden sind.

Jes. 66/7-9: „Ehe sie kreißt, gebiert sie; ehe ihre Wehen kommen, ist sie eines Knaben genesen; wer hat dergleichen gehört, wer so etwas gesehen; kreißt ein Land an *einem* Tag, und sollte Ich nicht gebären lassen, sprach Jehovah, oder sollte Ich, der Ich gebären lasse, auch verschließen, sprach dein Gott“: wo von der Wiedergeburt die Rede ist und durch die Söhne gleichfalls Wahrheiten des Glaubens bezeichnet werden.

Das Gute und die Wahrheiten werden, weil sie Empfängnisse und Geburten der himmlische Ehe sind, Söhne genannt; auch vom Herrn bei

Matth. 13/37, 38: „Der, welcher den guten Samen säet, ist der Sohn des Menschen; der Acker ist die Welt, der Same aber sind die Söhne des Reichs“, und das Gute und Wahre des seligmachenden Glaubens „Söhne Abrahams“: Joh. 8/39; denn der Same ist, wie Nr. 255 gesagt worden, der Glaube; daher die Söhne, die dem Samen angehören, das Gute und Wahre des Glaubens sind; darum hat auch der Herr, weil Er selbst der Same ist, Sich den Sohn des Menschen, d.h. den Glauben der Kirche genannt.

265. Daß durch den Mann bezeichnet wird das Vernünftige, erhellt aus 1. Mose 3/6, daß nämlich das Weib ihrem Manne bei ihr gegeben und er gegessen hat, wodurch bezeichnet worden, daß er beigestimmt habe; und aus dem, was in betreff des Mannes gezeigt wurde in Nr. 158, wo unter demselben verstanden wurde der Weise und Verständige, hier aber, weil die Weisheit und Einsicht durch das Essen vom Baume des Wissens verlorenging, das Vernünftige, weil nichts anderes übrig war; denn das Vernünftige ist der Einsicht Nacheiferung oder gleichsam Ähnlichkeit.

266. Wie jedes Gesetz und jedes Gebot aus dem Himmlischen und Geistigen als aus seinem wahren Urgrunde sein Dasein hat, so folgt, daß auch dieses Gesetz, welches das der Ehen ist, diesen Ursprung habe, daß nämlich die Gattin, weil sie aus Begehrung, die dem Eigenen angehört, nicht so aus Vernunft, wie der Mann handelt, der Klugheit des Mannes untertan sein soll.

267. Vers 17: **Und zum Menschen sprach Er: Weil du gehört hast auf die Stimme deiner Gattin und gegessen vom Baum, von dem Ich dir gebot, sprechend: Du sollst nicht von ihm essen, ist verflucht der Boden um deinetwillen, in großen Schmerzen wirst du essen von ihm, alle Tage deines Lebens.**

Durch das, daß der Mensch gehört habe auf die Stimme seiner Gattin, wird bezeichnet, der Mann oder das Vernünftige habe beigestimmt; und weil das Vernünftige beigestimmt hat, so hat es sich gleichfalls abgewandt oder den Fluch über sich gebracht und ebendarum der ganze äußere Mensch, und dies wird bezeichnet durch: „verflucht ist der Boden um deinetwillen“. Daß sein Lebenszustand

elend sein werde, ist (die Bedeutung von): „er wird in großen Schmerzen von ihm essen“, und zwar bis zum Ende jener Kirche, welches ist „alle Tage seines Lebens“.

268. Daß der Boden den äußeren Menschen bedeute, kann aus demjenigen erhellen, was früher vom Land (terra) und von dem Boden (humus) und von dem Felde (ager) gesagt worden ist; wenn der Mensch wiedergeboren ist, wird er nicht mehr Land genannt, sondern Boden, weil ihm himmlische Samen eingepflanzt sind; er wird auch dem Boden verglichen und Boden genannt hin und wieder im Worte; dem äußeren Menschen oder seinem Gefühl (affectio) und dem Gedächtnis werden die Samen des Guten und Wahren eingepflanzt, nicht aber dem inneren Menschen, weil im Innern kein Eigenes des Menschen ist, sondern im Äußeren; im Innern ist Gutes und Wahres, und wenn dieses nicht mehr als vorhanden erscheint, so ist der Mensch ein äußerlicher oder leiblicher; obwohl es im Innern vom Herrn niedergelegt ist, was der Mensch nicht weiß, denn es tritt nicht hervor, wie wenn der äußere gleichsam erstirbt, wie dies bei Versuchungen, Unglücksfällen, Krankheiten, im Augenblicke des Todes zu geschehen pflegt. Das Vernünftige gehört auch zum äußeren Menschen: Nr. 118, und es ist an sich etwas zwischen dem Innern und Äußern in der Mitte Liegendes; denn der innere (Mensch) wirkt durch das Vernünftige auf dem äußeren leiblichen; wenn aber das Vernünftige beistimmt, dann trennt es den äußeren vom inneren, so daß man nicht mehr weiß, daß ein innerer ist, folglich auch nicht, was Einsicht und Weisheit, die dem inneren angehören.

269. Daß Jehovah Gott oder der Herr den Boden oder den äußeren Menschen nicht verflucht, sondern daß der äußere Mensch sich abgewandt oder vom inneren getrennt und so sich verflucht hat, erhellt aus dem, was früher gezeigt worden ist: Nr. 245.

270. Daß „in großen Schmerzen vom Boden essen“ bezeichnet einen elenden Lebenszustand, läßt sich aus dem Vorhergehenden und Nachfolgenden ersehen und überdies, daß „essen“ im inneren Sinn soviel ist als Leben, dann auch daraus, daß ein solches Leben erfolgt, wenn die bösen Geister im Menschen zu kämpfen und die Engel, die bei ihm sind, ins Gedränge zu kommen anfangen, und mehr noch

nachher, wenn die bösen Geister zu herrschen beginnen; die bösen Geister regieren alsdann seinen äußeren Menschen, die Engel den inneren, von dem wenig mehr übrig ist, kaum so viel, daß die Engel etwas daraus hernehmen können zur Verteidigung, daher dann Elend und Angst. Daß die toten Menschen selten ein solches Elend und solche Angst empfinden, hat seinen Grund darin, daß sie keine Menschen mehr sind, obwohl sie Menschen vor anderen zu sein meinen; denn sie wissen so wenig wie die unvernünftigen Tiere, was geistig und himmlisch und was ewiges Leben ist; sie blicken auch ebenso abwärts zum Irdischen oder auswärts zum Weltlichen, sie begünstigen nur das Eigene und ergeben sich ihren Neigungen und den Sinnen unter Zustimmung all ihres Vernünftigen; und weil sie tot sind, so würden sie einen Kampf oder eine Versuchung nicht aushalten; und wenn eine solche über sie käme, so würde sie zu schwer sein, als daß sie leben könnten, und sie würden so nur noch mehr Fluch über sich bringen und sich in eine noch tiefere, höllische Verdammnis stürzen; darum werden sie verschont, bis sie ins andere Leben übergegangen sind, wo sie nicht mehr infolge einer Versuchung und Not sterben können; alsdann erdulden sie das Härteste; was in gleicher Weise bezeichnet wird durch das, daß der Boden verflucht sein und er in großen Schmerzen von ihm essen sollte.

271. Daß „die Tage des Lebens“ das Ende der Tage der Kirche bedeuten, erkennt man daraus, daß nicht von einem einzelnen Menschen, sondern von der Kirche und ihrem Zustand hier die Rede ist. Das Ende der Tage der Kirche war die Zeit der Sündflut.

272. Vers 18: **Und Dorn und Distel wird er dir bringen, und du wirst essen das Kraut des Feldes.**

Unter Dorn und Distel wird verstanden Fluch und Verwüstung; dadurch, daß er essen werde das Kraut des Feldes, wird bezeichnet, er werde leben wie ein wildes Tier.

Wie ein wildes Tier lebt der Mensch, wenn der innere Mensch von dem äußeren so getrennt wird, daß er nur in ganz allgemeiner Weise auf denselben einwirkt, denn das, daß der Mensch Mensch ist, hat er durch den inneren Menschen vom Herrn; daß aber der Mensch

ein wildes Tier ist, hat er vom äußeren Menschen, der getrennt vom inneren an sich nichts anderes ist als ein wildes Tier. Es wohnt ihm eine ähnliche Natur inne, ähnliche Lüste, ähnliche Begierden, ähnliche Einbildungen und ähnliche Empfindungen; auch die Organe sind ähnlich; daß er aber Vernunftschlüsse machen kann und, wie ihm dünkt, feine, das hat er von der geistigen Substanz, durch welche Leben des Herrn einfließen kann, das aber bei ihm verkehrt und zu einem Leben des Bösen wird, welches Tod ist; daher wird er ein Toter genannt.

273. Daß„Dorn und Distel“ Fluch und Verwüstung bedeuten, erhellt daraus, daß Ernte und Fruchtbaum das Entgegengesetzte bezeichnen, nämlich Segnungen und Vervielfältigungen; daß Stachelgewächs, Distel, Dornbusch, Stachelstrauch, Nessel eine solche Bedeutung haben, erhellt aus dem Worte, wie bei

Hos. 9/6: „Siehe, sie sind weggegangen ob der Verwüstung; Ägypten wird sie sammeln, Moph wird sie begraben, ihr Köstliches an Silber; die Nessel wird sie erben, Stachelgesträuch ist in ihren Zelten“: hier steht Ägypten und Moph für diejenigen, die aus sich und ihrem Wißtümlichen in göttlichen Dingen weise sein wollen.

Hos. 10/8: „Es werden verdorben werden die Höhen von Aven, die Sünde Israels, Dorn und Distel wird aufsteigen über ihre Altäre“: wo die Höhen von Aven für Selbstliebe, Dorn und Distel über ihren Altären für Entweihung stehen.

Jes. 32/12, 13: „Auf die Brüste schlagen sie ob den Feldern der Lust, ob dem fruchtbaren Weinstock; auf dem Boden meines Volks steigt Dornengesträuch auf“.

Hes. 28/24: „Nicht mehr wird sein für das Haus*) Israels ein stechender Dorn, noch ein wehetuender Stachel von all ihren Umgebungen“.

274. Daß Kraut des Feldes oder Feldfutter essen soviel ist als leben wie ein wildes Tier, erhellt

Dan. 4/29, wo es von Nebukadnezar heißt: „Vom Menschen werden sie dich ausstoßen und bei dem Tier des Feldes (wird sein)

*) Für *domus* ist hier nach d. Hebr. *domui* zu lesen, wie Nr. 9144. A. d. Üb.

deine Wohnung, Kraut wie die Ochsen werden sie dich essen lassen und sieben Zeiten werden hingehen über dich“.
Jes. 37/26, 27: „Hast du nicht gehört, von Ferne her habe Ich es getan, seit den Tagen des Altertums, und habe es gebildet; nun habe Ich es kommen lassen, daß zu Steinhaufen zu verwüsten sind Burgen, feste Städte und ihre Bewohner, kurz von Hand, sind bestürzt und beschämt; sie sind geworden Kraut des Feldes und Kohl des Krautes; Gras der Dächer und ein Brandgefilde vor der stehenden Saat“: hier wird erklärt, was das Kraut des Feldes bedeutet, was der Kohl des Krautes, das Gras der Dächer und das Brandgefilde; denn es ist hier von der Zeit vor der Sündflut die Rede, die verstanden wird unter von Ferne her und unter den Tagen des Altertums.

275. Vers 19: **Im Schweiß deines Angesichts wirst du Brot essen, bis du zurückkehrst in den Boden, weil aus ihm du genommen bist; denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren.**

Durch „Brot essen im Schweiße des Angesichts“ wird bezeichnet, sich abwenden von dem, was himmlisch ist;

„zurückkehren zum Boden, aus dem er genommen“ heißt, zum äußerlichen Menschen, der er war vor der Wiedergeburt.

Daß „er Staub sei und zum Staube zurückkehren werde“ heißt, daß er verdammt und höllisch sei.

276. Daß „Brot essen im Schweiß des Angesichts“ bedeutet, sich abwenden von dem, was himmlisch ist, kann erhellen aus der Bedeutung des Brotes. Unter Brot wird verstanden alles Geistige und Himmlische, das die Speise der Engel ist, nach deren Entziehung sie nicht leben könnten, wie der Mensch (nicht), wenn ihm das Brot oder die Speise entzogen würde; auch wird jenes durch Brot vorgebildet, wie aus vielem erhellt. Daß der Herr das Brot sei, weil von Ihm alles Geistige und Himmlische (kommt), lehrt Er selbst:

Joh. 6/58: „Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist, wer dieses Brot ißt, wird leben in Ewigkeit“. Daher sind Brot und Wein auch Sinnbilder (Symbola) im heiligen Abendmahl. Dieses Himmlische wurde auch vorgebildet durch das Manna. Daß

das Himmlische und Geistige die Speise der Engel sei, erhellt auch aus den Worten des Herrn:

Matth. 4/4: „Nicht von Brot allein wird der Mensch leben, sondern von jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes geht“: das ist aus dem Leben des Herrn, aus dem alles Himmlische und Geistige kommt.

Die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, die zunächst vor der Sündflut war und von der hier gehandelt wird, war so verdorben und ins Sinnliche und Fleischliche versunken, daß sie nicht hören wollten, was des Glaubens Wahrheit, was der Herr sei, daß Er kommen und sie selig machen werde; und wenn dergleichen genannt wurde, wendeten sie sich ab. Diese Abneigung wird beschrieben durch Brot essen im Schweiße des Angesichts. Wie die Juden, weil sie von der Art waren, daß sie das Himmlische nicht anerkannten und auch keinen anderen als einen weltlichen Messias wollten, nicht anders konnten, als von dem Manna, weil es eine Vorbildung auf den Herrn war, sich abwenden und es ein schlechtes Brot nennen, daher auch Schlangen unter sie geschickt worden sind: 4. Mose 21/5, 6. Außerdem wurde das Himmlische, das sie in der Not, im Elend, mit Tränen genossen, ihnen genannt als Brot der Not, Brot des Elends, Tränenbrot. Was sie mit Abneigung genossen, heißt hier Brot des Schweißes des Angesichts.

277. Dies ist der innere Sinn. Wer bei dem Buchstaben stehenbleibt, der faßt nichts anderes, als daß der Mensch aus dem Boden sich Brot erwerben sollte durch die Arbeit oder den Schweiß des Angesichtes. Allein es wird hier unter Mensch nicht verstanden ein Mensch, sondern die Älteste Kirche und unter Boden nicht Boden, unter Brot nicht Brot und unter Garten nicht ein Garten, sondern solches, was himmlisch und geistig ist, wie zur Genüge gezeigt worden.

278. Daß durch zurückkehren zum Boden, von dem er genommen sei, bezeichnet wird, daß die Kirche wieder zum äußerlichen Menschen werde, wie sie es war vor der Wiedergeburt, erhellt daraus, daß der Boden den äußeren Menschen bedeutet, wie schon früher gesagt worden. Und daß Staub den Verdammten und Höllischen bedeute, erhellt auch aus dem, was gesagt worden von der

Schlange, von der es, weil sie verflucht war, heißt, sie solle Staub essen; und dem, was von der Bedeutung des Staubes dort gezeigt worden ist, darf noch hinzugefügt werden, was steht bei

Ps. 22/30: „Vor Jehovah werden sich beugen alle, die hinabsteigen in den Staub, und wessen Seele Er nicht belebt hat“.

Ps. 104/29: „Du verbirgst Dein Angesicht, da werden sie verwirrt; Du nimmst weg ihren Geist, da atmen sie aus und kehren zu ihrem Staub zurück“: das heißt, wenn sie sich abwenden vom Angesicht des Herrn, so atmen sie aus oder sterben und kehren so zum Staub zurück, das ist: werden Verdammte und Höllische.

279. Es schließen nun alle diese Verse im Zusammenhang genommen in sich, daß das Sinnliche sich abgewandt habe vom Himmlischen: Vers 14;

daß der Herr in die Welt kommen wollte, um es (wieder) zu vereinigen: Vers 15;

daß, weil der äußere Mensch sich abgewandt, daraus entstanden sei Kampf: Vers 16; Elend: Vers 17; Verdammnis: Vers 18; und zuletzt die Hölle: Vers 19.

Dies begab sich nacheinander in jener Kirche von der vierten Nachkommenschaft an bis zur Sündflut.

---

20. Und der Mensch nannte den Namen seiner Gattin Chavah, weil sie sein soll die Mutter alles Lebenden.

21. Und Jehovah Gott machte dem Menschen und seiner Gattin Röcke von Fell und kleidete sie.

22. Und Jehovah Gott sprach: Siehe, der Mensch war wie einer von uns, wissend das Gute und Böse; und nun wird er etwa seine Hand ausstrecken und nehmen auch vom Baume der Leben und essen und leben in Ewigkeit.

23. Und Jehovah Gott entließ ihn aus dem Garten Eden, zu bauen den Boden, von dem er genommen.

24. Und Er stieß den Menschen hinaus und ließ wohnen vom Aufgang an dem Garten Edens die Cherube und die Flamme des sich wendenden Schwertes, zu hüten den Weg des Baumes der Leben.

INHALT

280. Es wird hier summarisch gehandelt von der Ältesten Kirche und von denen, die abfielen, somit auch von ihrer Nachkommenschaft bis zur Sündflut, da sie sich auslebte.

281. Von der eigentlichen Ältesten Kirche, die himmlisch war, und vom Leben des Glaubens an den Herrn genannt worden Chavah und die Mutter alles Lebenden: Vers 20.

282. Von ihrer ersten Nachkommenschaft, in welcher war geistig-himmlisches Gute; und von der zweiten und dritten, bei der natürlich Gutes, das bezeichnet wird durch den Rock von Fell, den Jehovah Gott dem Menschen und seiner Gattin machte: Vers 21.

283. Von der vierten Nachkommenschaft, bei der das natürlich Gute sich zu verlieren anfing und die, wenn sie von neuem geschaffen oder in den himmlischen Dingen des Glaubens unterrichtet würden, verlorengehen müßten; was die Bedeutung ist von (den Worten): er wird etwa seine Hand ausstrecken und nehmen auch vom Baum der Leben und leben in Ewigkeit: Vers 22.

284. Von der fünften Nachkommenschaft, daß sie alles Guten und Wahren beraubt und in den Zustand versetzt worden seien, in dem sie vor der Wiedergeburt waren; dies heißt: entlassen werden aus dem Garten Edens, zu bebauen den Boden, von dem er genommen: Vers 23.

285. Von der sechsten und siebenten Nachkommenschaft, daß sie vom Wissen des Guten und Bösen geschieden und ihren abscheulichen Trieben und Einbildungen überlassen worden seien und so dafür gesorgt worden sei, daß sie das Heilige des Glaubens nicht entweihen möchten, was bezeichnet wird durch ausgestoßen werden und wohnen lassen die Cherube mit der Flamme des Schwertes, zu hüten den Weg zum Baum der Leben: Vers 24.

Innerer Sinn

286. Im Vorhergehenden bis hierher ist gehandelt worden von den Uralten und ihrer Wiedergeburt; zuerst von denen, die wie wilde Tiere lebten und endlich geistige Menschen wurden; dann von denen, die himmlische Menschen wurden und die Älteste Kirche ausmachten. Hernach von denen und den Nachkommen, die abfielen, und zwar der Ordnung nach von der ersten Nachkommenschaft, von der zweiten, von der dritten und zuletzt von den folgenden bis zur Sündflut.

In diesen Versen, die folgen, bis zum Ende dieses Kapitels ist die kurze Wiederholung von dem Menschen der Ältesten Kirche an bis zur Sündflut; somit ist es der Schluß alles Vorhergehenden.

287. Vers 20: **Und der Mensch nannte den Namen seiner Gattin Chavah, weil sie sein soll die Mutter alles Lebenden.**

Unter dem Menschen wird hier verstanden der Mann der Ältesten Kirche oder der himmlische Mensch; unter der Gattin und der Mutter alles Lebenden die Kirche. Mutter heißt sie von dem, daß sie die erste Kirche war; die Lebende vom Glauben an den Herrn, der das Leben selbst ist.

288. Daß unter dem „Menschen“ verstanden werde der Mann der Ältesten Kirche oder der himmlische Mensch, ist früher gezeigt worden; und zwar daß der Herr der alleinige Mensch, und daß von Ihm jeder himmlische Mensch sei, weil er Seine Ähnlichkeit ist; daher Mensch genannt wurde, wer zur Kirche gehören sollte, wer und wie beschaffen er auch sein mochte; und endlich jeder, der dem Leibe nach als Mensch erscheint, um ihn von den Tieren zu unterscheiden.

289. Daß unter der „Gattin“ verstanden werde die Kirche, im allumfassenden Sinn das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden, ist ebenfalls früher gezeigt worden; daß auch Mutter (diese Bedeutung) habe, folgt hieraus.

Daß die Kirche Mutter heißt, ist gewöhnlich im Wort, wie bei Jes. 50/1: „Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter?“

Jerem. 50/12: „Zuschanden worden ist eure Mutter sehr, beschämt ist eure Erzeugerin“.

Hes. 16/45: „Die Tochter deiner Mutter ist ihres Mannes überdrüssig und ihrer Söhne; eure Mutter ist ein Chethiterin und euer Vater ein Amoriter“: wo Mann für den Herrn und für alles Himmlische steht, die Söhne für Glaubenswahrheiten, die Chethiterin für das Falsche; der Amoriter für das Böse.

Hes. 19/10: „Deine Mutter ist wie der Weinstock in Ähnlichkeit mit dir, an Wassern gepflanzt, fruchtbar, sprossend war sie von vielen Wassern“: hier steht Mutter für die Alte Kirche, die Älteste Kirche wird vorzüglich Mutter genannt, weil sie die erste, wie auch die einzige himmlische, und deswegen vom Herrn vor allen geliebte war.

290. Daß sie Mutter alles Lebenden hieß vom Glauben an den Herrn, der das Leben selbst ist, kann ebenfalls aus dem erhellen, was früher gezeigt worden ist; es kann überall nur ein einziges Leben geben, aus dem aller Leben ist; und es kann durchaus kein Leben geben, das Leben wäre, außer durch den Glauben an den Herrn, der das Leben ist; auch keinen Glauben, in dem Leben, außer von Ihm, in dem somit Er ist. Darum heißt der Herr im Wort der alleinige Lebende und wird genannt der„lebende Jehovah“ wie bei Jerem. 5/2; 12/16; 16/14, 15; 23/7; Hes. 5/11.

„Der in Ewigkeit Lebende“: Dan. 4/31; Joh. Offenb. 4/10; 5/14; 10/6.

„Der Quell des Lebens“: Ps. 36/10.

„Die Quelle lebendiger Wasser“: Jerem. 17/13.

Der Himmel, der aus dem Herrn lebt, heißt „das Land der Lebenden wie bei Jes. 38/11; 53/8; Hes. 26/20; 32/23-27, 32; Ps. 27/13; 52/7; 142/6.

Und Lebende hießen, die im Glauben an den Herrn standen; wie bei Ps. 66/9: „Welcher unsere Seele setzt unter die Lebenden“.

Und von denen, die im Glauben stehen, heißt es, sie seien im Buch der Leben: Ps. 69/29 und im Buch des Lebens: Joh. Offenb. 13/8; 17/8; 20/15.

Daher heißt es auch von denen, die Glauben an Ihn empfangen, sie werden belebt: Hos. 6/2; Ps. 85/7.

Umgekehrt wurden die, welche nicht im Glauben sind, Tote genannt, was eben daraus folgt; wie gleichfalls bei Jes. 26/14: „Tote werden nicht leben; Rephaim werden nicht auferstehen, darum daß Du heimgesucht und sie vertilgt hast“: soviel als diejenigen, die von Selbstliebe aufgebläht sind; auferstehen bedeutet, ins Leben eingehen;

sie werden auch Durchbohrte genannt: Hes. 32/23-26, 28-31.

Und die Hölle wird Tod genannt: Jes. 25/8; 28/15.

Sie werden auch Tote genannt vom Herrn: Matth. 4/16; Joh. 5/24; 8/21, 24, 51, 52.

291. In diesem Vers, 1. Mose 3/20, wird beschrieben die erste Zeit, wo die Kirche in der Blüte ihrer Jugend war, indem sie die himmlische Ehe in sich darstellte, daher sie auch durch eine Ehe beschrieben und Chavah genannt wird vom Leben.

292. Vers 21: **Und Jehovah Gott machte dem Menschen und seiner Gattin Röcke von Fell und kleidete sie.**

Dies bedeutet, der Herr habe sie ausgerüstet mit dem geistig und natürlich Guten. Daß Er sie ausgerüstet habe, wird ausgedrückt durch machen und kleiden; und das geistig und natürlich Gute durch den Rock von Fell.

293. Daß dies die Bedeutungen seien, kann durchaus nicht aus dem Buchstaben erhellen, aber dennoch ist offenbar, daß tiefere Geheimnisse darin liegen, denn jedermann kann wissen, daß Jehovah Gott ihnen nicht Röcke von Fell gemacht hat.

294. Daß der „Rock von Fell“ das geistig und natürlich Gute bedeute, kann auch niemand wissen, außer aus dem geoffenbarten inwendigeren Sinn und dann auch aus dem Worte, wo ähnliches vorkommt; hier heißt es im allgemeinen Fell und wird verstanden das Fell eines Bockes, eines Schafes, eines Widders, die im Worte Triebe zum Guten, Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört, bedeuten. Eine ähnliche Bedeutung haben die Schafe bei den Opfern: Schafe werden alle genannt, die mit dem Guten der Liebtätigkeit, das ist dem geistig und natürlich Guten begabt sind, daher heißt der Herr der

Hirt der Schafe, und die mit tätiger Liebe begabt sind, werden Schafe genannt, wie jedem bekannt ist.

295. Daß es heißt, sie seien mit einem Rock von Fell bekleidet worden, hat seinen Grund darin, daß die Uralten der Unschuld wegen Nackte hießen und nachher, als die Unschuld verlorenging, (von ihnen gesagt wird), sie haben wahrgenommen, daß sie im Bösen seien, das auch Nacktheit genannt wird. Damit alles in einem geschichtlichen Zusammenhang erscheine, gemäß der Redeweise bei den Uralten, heißen sie hier bekleidet, damit sie nicht nackt oder im Bösen (erscheinen möchten).

Daß sie im geistig und natürlich Guten waren, erhellt aus dem, was von ihnen 1. Mose 3/1-13 gesagt und gezeigt worden ist; und nun (auch) daraus, daß Jehovah Gott gemacht und sie bekleidet habe. Es wird nämlich hier gehandelt von der ersten, hauptsächlich aber von der zweiten und dritten Nachkommenschaft der Kirche, die mit einem solchen Guten beschenkt worden sind.

296. Daß durch die „Felle“ von Böcken, Schafen, Ziegen, Dachse, Widdern das geistig und natürlich Gute bezeichnet wird, kann erhellen aus dem inneren Sinn des Wortes, wo gehandelt wird von Jakob und von der Lade; von Jakob, er sei angetan worden mit den Kleidern Esaus, und wo er nackt war, auf der Hand und dem Halse, mit Fellen von Ziegenböcken, und Jischak habe, als er diese roch, gesagt, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes: 1. Mose 27/16, 22, 27. Daß dies das geistig und natürlich Gute bezeichne, wird man, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, daselbst sehen. Von der Bundeslade: die Decke des Zeltes sollte bestehen aus Widderfellen und Dachsfellen: 2. Mose 26/14; 36/19; und Aharon und seine Söhne, wenn sie weiterzogen, sollten die Lade bedecken mit einer Decke von Dachsfell, ebenso den Tisch und seine Gefäße, desgleichen den Leuchter und seine Gefäße, dann den Altar von Gold und die Gefäße des Dienstes und des Altars mit Dachsfell: 4. Mose 4/6, 8, 10-12. Daß dies das geistig und natürlich Gute bedeutet, wird man, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, auch daselbst sehen; denn alles, was an der Lade, in der Wohnung, in dem Zelt, ja alles was an Aharon war, wenn er mit den

Kleidern der Heiligkeit angetan war, bedeutet das geistig Himmlische, so daß auch nicht das Kleinste da war, das nicht irgendeine besondere vorbildliche Bedeutung gehabt hätte.

297. Das himmlisch Gute ist es, das nicht bekleidet wird, weil es das innerste und unschuldig ist; hingegen das geistig-himmlisch Gute ist es, das zuerst bekleidet wird, dann das natürlich Gute, denn es ist mehr äußerlich und wird mit den Kleidern verglichen, wie es denn auch ein Kleid heißt, z.B. wo von der Alten Kirche gehandelt wird:

Hes. 16/10: „Ich kleidete dich in Stickerei, beschuhte dich mit Dachs (-fell), umband dich mit Byssus und bedeckte dich mit Seide".

Jes. 52/1: „Zieh' an die Kleider deines Schmucks, Jerusalem, du Stadt der Heiligkeit".

Joh. Offenb. 3/4, 5: „Die nicht besudelt haben ihre Kleider und mit Mir wandeln werden in weißen, weil sie es würdig sind"; und von den vierundzwanzig Ältesten heißt es dort, daß sie angetan waren mit weißen Kleidern, Joh. Offenb. 4/4. Das äußerliche Gute also, das geistig und natürlich-himmlisch ist, ist Kleid, weshalb auch die, welche mit Gutem der Liebtätigkeit beschenkt sind, im Himmel mit glänzenden Kleidern angetan erscheinen; hier aber, weil sie noch im Leibe sind, mit einem Rock von Fell.

298. Vers 22: **Und Jehovah Gott sprach: Siehe, der Mensch war wie einer von uns, wissend das Gute und Böse; und nun wird er etwa seine Hand ausstrecken und nehmen auch vom Baume der Leben und essen und leben in Ewigkeit.**

Daß Jehovah Gott in der Einzahl und nachher in der Mehrzahl spricht, davon ist der Grund, daß unter Jehovah Gott verstanden wird der Herr und zugleich der Engelshimmel; daß der Mensch das Gute und Böse wußte, bedeutet, er sei ein Himmlischer geworden, somit weise und verständig. Daß er nicht die Hand ausstrecken und vom Baum der Leben nehmen sollte heißt, er dürfe nicht unterrichtet werden in den Geheimnissen des Glaubens, sonst könnte er in Ewigkeit nie selig werden, welches ist leben in Ewigkeit.

299. Hier sind zwei Geheimnisse: das erste, daß Jehovah Gott den Herrn und zugleich den Himmel bedeutet; das andere, daß, wenn

sie unterrichtet worden wären in den Geheimnissen des Glaubens, sie auf ewig verlorengegangen wären.

300. Was das erste Geheimnis betrifft, daß nämlich unter Jehovah Gott verstanden wird der Herr und zugleich der Himmel, so ist zu bemerken, daß im Wort immer aus einem geheimen Grund der Herr bald bloß Jehovah heißt, bald Jehovah Gott, bald Jehovah und nachher Gott, bald Herr Jehovih, bald Gott Israels, bald bloß Gott, wie im 1. Kapitel der Genesis nur Gott, wo auch in der Mehrzahl gesagt ist: „Lasset uns einen Menschen machen zu unserem Bilde", und nicht früher als im folgenden Kapitel, wo vom himmlischen Menschen gehandelt wird, wird Er genannt Jehovah Gott; Jehovah heißt Er, weil Er allein ist oder lebt, somit vom Wesen; Gott, weil Er alles vermag, somit von der Macht, wie im Wort erhellt, wo sie unterschieden werden wie bei Jes. 49/4, 5; 55/7; Ps. 18/3, 29, 30, 32; 38/16. Weshalb man jeden Engel oder Geist, der mit dem Menschen sprach, und von dem man glaubte, er vermöge etwas, Gott nannte wie bei

Ps. 82/1: „Gott stand in der Versammlung Gottes, inmitten der Götter wird Er richten".

Ps. 89/7: „Wer in dem Äther mag mit Jehovah verglichen, mag verähnlicht werden dem Jehovah unter den Söhnen der Götter".

Ps. 136/2, 3: „Danket dem Gott der Götter, danket dem Herrn der Herren".

Von der Macht sind auch Menschen Götter genannt worden wie im Ps. 82/6; Joh. 10/34, 35; auch Moses: der Gott für Pharao, 2. Mose 7/1. Darum heißt auch Gott in der Mehrzahl Elohim. Weil aber die Engel nichts von Macht aus sich haben, wie sie selbst auch bekennen, sondern allein vom Herr, und nur ein Gott ist, darum wird unter Jehovah Gott im Worte der Herr allein verstanden; wo aber durch den Dienst der Engel etwas geschieht, wie im 1. Kapitel der Genesis, da wird es in der Mehrzahl gesagt; auch hier wird, weil der himmlische Mensch als Mensch nicht verglichen werden konnte mit dem Herrn, sondern mit den Engeln, deswegen gesagt: der Mensch war wie einer von uns, wissend das Gute und Böse (1. Mose 3/22), das ist weise und verständig.

301. Das andere Geheimnis ist, daß sie, wären sie unterrichtet worden in den Geheimnissen des Glaubens, auf ewig verlorengegangen wären, was bezeichnet wird durch die Worte: „Nun möchte er etwa seine Hand ausstrecken und nehmen auch vom Baume der Leben und essen und leben in Ewigkeit“. Damit verhält es sich so:

Wenn die Menschen umgekehrte Lebensordnungen geworden sind und bloß aus sich und dem Eigenen leben und weise sein wollen, dann vernünfteln sie bei jedem Gegenstand des Glaubens, den sie hören, ob dem so sei oder nicht; und weil sie es aus sich selbst, ihrem Sinnlichen und Wißtümlichen tun, so können sie nicht anders als leugnen; und wenn sie leugnen, so lästern und entweihen sie auch, und zuletzt bekümmern sie sich auch nichts darum, ob sie Unheiliges mit Heiligem vermischen.

Wenn der Mensch so wird, dann ist er im anderen Leben so verdammt, daß gar keine Hoffnung des Heils mehr übrig ist, denn was durch Entweihungen vermischt ist, hängt vermischt aneinander: sobald eine Vorstellung vom Heiligen sich einfindet, ist auch die damit verbundene Vorstellung von Unheiligem da, und dies macht, daß er in keiner anderen Gesellschaft sein kann als in der von Verdammten. Im anderen Leben wird auf das genaueste wahrgenommen, auch von Geistern in der Geisterwelt, noch mehr aber von Engelsgeistern, alles was mit einer Denkvorstellung verbunden gegenwärtig ist, so genau, daß sie bloß aus einer einzigen Vorstellung wissen, wie beschaffen einer ist. Dergleichen mit Heiligem verbundenes Unheiliges kann nur unter höllischer Qual zerstoben werden, die so groß ist, daß der Mensch, wenn er sie wüßte, sich vor der Entweihung, wie vor der Hölle selbst, hüten würde.

302. Dies war der Grund, warum den Juden, weil sie von der Art waren, die Geheimnisse des Glaubens in keiner Weise geoffenbart worden sind, so wenig, daß ihnen nicht einmal offen gesagt worden ist, daß sie nach dem Tode fortleben und auch nicht offen, daß der Herr in die Welt kommen werde, um sie selig zu machen. Ja sie wurden und werden noch in so großer Unwissenheit und Stumpfheit gehalten, daß sie nicht wußten und noch nicht wissen, daß ein innerer Mensch ist, oder daß es irgend etwas Inneres gibt; denn wenn sie es

gewußt hätten und wüßten, so daß sie es anerkennen würden, so brächte es ihre Art mit sich, daß sie es entweihten und somit für sie gar keine Hoffnung irgendwelchen Heils im anderen Leben wäre.

Dies ist es, was der Herr verstanden hat bei

Joh. 12/40: „Er hat verblendet ihre Augen, und verstockt ihr Herz, daß sie nicht sehen mit den Augen noch verstehen mit dem Herzen und sich bekehren und Ich sie heile“.

Und darum hat der Herr in Gleichnissen mit ihnen geredet und ihnen keines erklärt, „damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, noch verstehen möchten“, wie Er selbst sagt bei Matth. 13/13.

Aus diesem Grunde waren auch alle Glaubensgeheimnisse ihnen verborgen und verdeckt gehalten worden unter den Vorbildern ihrer Kirche; und aus demselben Grunde hat auch die prophetische Schreibart diese Beschaffenheit.

Allein etwas anders ist wissen und etwas anders ist anerkennen. Wer weiß und nicht anerkennt, der ist, als ob er nicht wüßte, wer aber anerkennt und nachher lästert und entweiht, der ist es, der vom Herrn gemeint worden.

303. Der Mensch erwirbt sich ein Leben durch alles, wovon er sich überzeugt, das heißt, was er anerkennt und glaubt; wovon er sich nicht überzeugt, oder was er nicht anerkennt und glaubt, das regt sein Gemüt nicht an, daher niemand Heiliges entweihen kann, wenn er nicht davon überzeugt ist, so daß er es anerkennt und es dann doch wieder leugnet; die, welche nicht anerkennen, können wissen, aber sie sind, wie wenn sie nicht wüßten und sind wie die, welche Dinge wissen, die nichts sind. Von der Art waren die Juden um die Zeit der Ankunft des Herrn, und wenn die (Menschen) so sind, so heißt es im Worte, sie seien verödet oder es sei kein Glaube mehr da; dann schadet es auch nicht, daß das Innere des Wortes ihnen aufgeschlossen wird, denn dann sind sie wie Sehende, die nicht sehen, und wie Hörende, die nicht hören und die ein verstocktes Herz haben, von denen der Herr durch Jes. 6/9, 10 (sagt): „Gehe hin, und sprich zu diesem Volk, höret hörend, aber verstehet nicht, und sehet sehend, aber erkennet nicht; verstocke das Herz dieses Volks und mache seine Ohren schwer und verklebe seine Augen, daß es nicht etwa mit

seinen Augen sehe und mit seinen Ohren höre und sein Herz verstehe und es sich bekehre, daß ihm Heilung werde“; und daß die Glaubensgeheimnisse nicht früher aufgeschlossen werden, als wenn sie von der Art sind, nämlich abgeödet, daß sie nicht mehr glauben, aus dem schon angeführten Grunde, damit sie nämlich nicht entweihen könnten, sagte auch der Herr deutlich im gleich Folgenden bei Jes. 6/11, 12: „Ich sprach, wie lange, Herr? und Er sprach, bis verheert werden die Städte, daß kein Bewohner, und die Häuser, daß kein Mensch (mehr da sei) und der Boden verheert wird durch Verödung, und entfernen wird Jehovah den Menschen“: Mensch heißt, wer weise ist oder anerkennt und glaubt. Von der Art waren, wie gesagt, die Juden um die Zeit der Ankunft des Herrn, und aus demselben Grunde werden sie auch jetzt noch in einer solchen Verödung gehalten durch Begierden, besonders durch Geiz, damit, obwohl sie tausendmal hören vom Herrn und von dem Vorbildlichen der Kirche bei ihnen, daß es im einzelnen den Herrn bedeute, dennoch nichts anerkennen und glauben. Dies nun war der Grund, warum die Menschen vor der Sündflut aus dem Garten Edens verstoßen und abgeödet wurden, bis sie nichts mehr anerkennen konnten, was wahr war.

304. Hieraus erhellt, daß jenes es ist, was verstanden wird unter den Worten „daß er nicht etwa seine Hand ausstrecken möchte und nehmen auch vom Baum der Leben und essen und leben in Ewigkeit“. Nehmen vom Baum der Leben und essen heißt wissen, so daß man anerkennt alles, was Sache der Liebe und des Glaubens ist, denn die Leben in der Mehrzahl sind Liebe und Glaube.

Essen bedeutet hier wie früher erkennen; leben in Ewigkeit heißt, nicht im Leibe leben in Ewigkeit, sondern leben nach dem Tod in ewiger Verdammnis. Ein Mensch, der tot ist, wird nicht darum tot genannt, daß er nach dem Leben des Leibes sterben wird, sondern darum, daß er ein Leben des Todes leben wird, denn Tod ist Verdammnis und Hölle. Ähnliches wird durch leben bezeichnet bei

Hes. 13/18, 19: „Die Seelen, die Meinem Volke, jaget ihr, und die Seelen, die euch (angehören), lasset ihr leben, und ihr habt Mich entweiht bei Meinem Volke, um Seelen zu morden, die nicht sterben sollen, und Seelen leben zu lassen, die nicht leben sollen“.

305. Vers 23: **Und Jehovah Gott entließ ihn aus dem Garten Eden, zu bauen den Boden, von dem er genommen.**

Aus dem Garten Eden verstoßen werden heißt, aller Einsicht und Weisheit beraubt werden. Den Boden bauen, von dem er genommen, heißt fleischlich werden, wie er es vor der Wiedergeburt war.

Daß aus dem Garten Eden verstoßen werden heiße, aller Einsicht und Weisheit beraubt werden, erhellt aus der Bedeutung des Gartens und Edens, von der früher; Garten nämlich bedeutet Einsicht oder das Verständnis des Wahren und Eden bedeutet, weil Liebe, (auch) Weisheit, oder das Wollen des Guten.

Daß den Boden bauen, aus dem er genommen, sei fleischlich werden, wie er es vor der Wiedergeburt war, ist früher gezeigt worden: 1. Mose 3/19, wo ähnliche Worte vorkommen.

306. Vers 24: **Und Er stieß den Menschen hinaus und ließ wohnen vom Aufgang an dem Garten Edens die Cherube und die Flamme des sich wendenden Schwertes, zu hüten den Weg des Baumes der Leben.**

Den Menschen hinausstoßen heißt, ihm gänzlich entziehen alles Wollen des Guten und alles Verständnis des Wahren, und zwar so sehr, daß er davon geschieden wird und nicht mehr Mensch ist.

Wohnen lassen vom Aufgang Cherube heißt, Vorsehung tun, daß er nicht eindringen könne in irgendein Glaubensgeheimnis, denn der Aufgang am Garten Edens ist das Himmlische, aus dem Einsicht kommt.

Durch Cherube wird bezeichnet die Vorsehung des Herrn, daß ein solcher Mensch nicht eindringen könne in das, was Sache des Glaubens ist.

Durch die Flamme des sich wendenden Schwertes wird bezeichnet die Eigenliebe mit ihren unsinnigen Begierden und den Einbildungen in deren Gefolge, die von der Art sind, daß er zwar eindringen will, aber von da aus zum Leiblichen und Irdischen hingeführt wird, und dies, damit gehütet werde der Weg des Baumes der Leben, d.h. damit er das Heilige nicht entweihen könne.

307. Es wird hier gehandelt von der sechsten und siebenten Nachkommenschaft, die in der Sündflut unterging; welche (Men-

schen) ganz ausgestoßen wurden aus dem Garten Edens oder aus aller Einsicht des Wahren und gleichsam Unmenschen wurden und unsinnigen Begierden und Einbildungen überlassen.

308. Was der Aufgang und was der Garten Edens bedeute, ist früher gezeigt worden, daher nicht dabei zu verweilen ist. Daß aber die Cherube bedeuten die Vorsehung des Herrn, daß der Mensch nicht aus dem Eigenen, Sinnlichen und Wißtümlichen unsinnig eindringe in die Geheimnisse des Glaubens und sie entweihe und so verlorengehe, kann aus allen Stellen im Worte, in denen der Cherube Erwähnung geschieht, erhellen. Weil die Juden von der Art waren, daß, wenn sie etwas deutlich gewußt hätten von der Ankunft des Herrn, von den Vorbildern oder Typen der Kirche, daß sie nämlich den Herrn bezeichneten, dann von dem Leben nach dem Tode, von dem inwendigen Menschen und von dem inneren Sinn des Wortes, sie es entweiht hätten und auf ewig verlorengegangen wären, weshalb dies vorgebildet wurde durch die Cherube am Gnadenstuhl über der Lade, über den Teppichen der Wohnung, über dem Vorhang desgleichen im Tempel, und damit angedeutet, daß der Herr (jene Dinge) überwacht habe: 2. Mose 25/18-21; 26/1, 31; 1. Kön. 6/23-29, 32, 33. Denn die Lade, in der das Zeugnis lag, bedeutete dasselbe, was der Baum des Lebens, nämlich den Herrn und das Himmlische, das einzig des Herrn ist. Daher auch der Herr oftmals heißt der Gott Israels, der auf Cheruben sitzt; Er redete auch mit Aharon und Moses zwischen Cheruben: 2. Mose 25/22; 4. Mose 7/89.

Es wird dies deutlich beschrieben bei Hes. 9/3-7, wo Folgendes steht: „Die Herrlichkeit des Gottes Israels erhob sich von dem Cherub, über dem sie gewesen war, hin zur Schwelle des Hauses und rief dem in Leinwand gekleideten Manne zu und sprach zu ihm: gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und zeichne ein Zeichen auf die Stirnen der Männer, die da ächzen und seufzen über all die Greuel, die geschehen sind in ihrer Mitte; und zu jenen sprach Er: Gehet durch die Stadt ihm nach und schlaget; nicht soll schonen euer Auge, noch sollt ihr Nachsicht haben; Greis, Jüngling, und Jungfrau, und Kind und Weiber tötet, bis sie ausgerottet sind; besudelt das Haus und füllet die Vorhöfe mit Durchbohrten“.

Hes. 10/1-7: „Er sprach zu dem in Leinwand gekleideten Mann: Gehe hinein zwischen das Rad unterhalb des Cherubs und fülle deine Hände mit Feuerkohlen von (denen, die) zwischen den Cheruben und streue sie über die Stadt; der Cherub streckte seine Hand zwischen den Cheruben hervor zum Feuer, das zwischen den Cheruben, und nahm und gab (davon) in die Hände des in Leinwand Gekleideten, und dieser nahm (es) und ging hinaus“: woraus erhellt, daß die Vorsehung des Herrn, die das Eindringen in die Geheimnisse des Glaubens verhindert, bezeichnet wird durch Cherube, und daß sie deswegen ihren unsinnigen Begierden überlassen worden sind, die hier auch bezeichnet werden durch das Feuer, das über die Stadt gestreut werden und (durch das), daß niemand verschont werden sollte.

309. Daß durch „die Flamme des sich wendenden Schwertes“ bezeichnet wird die Eigenliebe mit ihren unsinnigen Begierden und Überredungen, die von der Art sind, daß sie zwar eindringen wollen, aber davon abgeführt werden zum Leiblichen und Irdischen, kann mit so vielem aus dem Wort belegt werden, daß man Seiten damit anfüllen könnte. Es stehe hier bloß Folgendes:

Hes. 21/9, 10, 14, 15, 19, 20: „Weissage und sprich: So sprach Jehovah, sprich: Schwert, Schwert, geschärft und auch gefegt zu schlachten eine Schlachtung, geschärft, daß es einen Blitz hat; es werde wiederholt das Schwert zum dritten Mal, das Schwert (seiner) Durchbohrten, das Schwert der großen Durchbohrung, eindringen in die Kammern zu ihnen, daß das Herz zergeht und es vervielfältigen wird die Anstößе; in allen ihren Toren habe Ich den Schrecken des Schwertes gegeben, ach es ist gemacht zum Blitzen“: Schwert steht hier für die Verödung des Menschen, daß er nichts Gutes und Wahres sieht, sondern lauter Falsches und Entgegengesetztes, und dieses heißt die Anstöße vervielfältigen.

Nahum 3/3: „Reiter, der steigen läßt, und Flamme des Schwertes und Blitz des Speeres und die Menge Durchbohrter“: von denen, die in die Geheimnisse des Glaubens eindringen wollen.

310. Die einzelnen Worte schließen so viel Geheimnisvolles in sich, daß es unmöglich ist, es auseinanderzusetzen; sie passen auf den Genius des Volkes, das in der Sündflut unterging. Dieser Genius

war ganz verschieden von dem Genius derer, die nach der Sündflut lebten. Um es nur kurz anzugeben: ihre ersten Eltern, welche die Älteste Kirche ausmachten, waren himmlisch, somit waren ihnen himmlische Samen eingepflanzt, daher ihre Nachkommen Samen himmlischen Ursprungs bei sich hatten. Der Same himmlischen Ursprungs ist von der Art, daß die Liebe das ganze Gemüt beherrscht und es zu einem macht; denn das menschliche Gemüt besteht aus zwei Teilen, aus Willen und Verstand; zum Willen gehört die Liebe oder das Gute, zum Verstand gehört der Glaube oder das Wahre. Aus der Liebe oder dem Guten wird man inne, was Sache des Glaubens oder des Wahren ist, somit ist es ein Gemüt. Wenn die (Menschen) von dieser Art sind, so bleibt bei den Nachkommen ein Same von daher, und wenn diese vom Wahren und Guten abgehen, so ist große Gefahr da; denn so verkehren sie ihr ganzes Gemüt, so daß es im anderen Leben kaum wiederhergestellt werden kann. Anders ist es bei denen, die keinen himmlischen Samen, sondern geistigen Samen in sich haben, wie die Menschen nach der Sündflut und die, welche heutzutage leben; sie haben keine Liebe, somit kein Wollen des Guten, es kann ihnen aber doch Glaube oder das Verständnis des Wahren gegeben werden; aus dem Glauben oder dem Verständnisse des Wahren können sie zu einer tätigen Liebe gebracht werden, jedoch auf einem anderen Weg, und zwar durch das vom Herrn eingeflößte Gewissen aus den Erkenntnissen des Wahren und des Guten aus diesem. Daher ist ihr Zustand ein ganz anderer als der Zustand der Menschen vor der Sündflut war. Von diesem Zustand soll, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden (etwas) gesagt werden.

Dies sind Geheimnisse, die dem Menschen heutzutage völlig unbekannt sind. Denn heutiges Tages weiß man nicht, was der himmlische Mensch, nicht einmal was der geistige, noch weniger, welche Beschaffenheit das Gemüt und das Leben des Menschen und infolgedessen sein Zustand nach dem Tode dadurch erhalten hat.

311. Der Zustand derer, die durch die Sündflut umkamen, ist im anderen Leben von der Art, daß sie durchaus nicht in der Geisterwelt oder bei anderen Geistern sein können, sondern in einer Hölle, die

getrennt ist von den Höllen anderer, und zwar wie unter einem Berge; er erscheint wie ein dazwischen liegender Berg infolge ihrer gräßlichen Phantasien und Überredungen.

Ihre Phantasien und Überredungen sind von der Art, daß sie anderen Geistern eine solche Stumpfheit beibringen, daß diese nicht wissen, ob sie leben oder ob sie tot sind; denn sie nehmen ihnen alles Verständnis des Wahren, daß sie nichts inne werden. In einer solchen Überredung waren sie auch, als sie lebten; und weil sie im anderen Leben von der Art werden mußten, daß sie bei anderen Geistern gar nicht hätten sein können, ohne ihnen eine Art von Tod beizubringen, sind sie alle vertilgt worden, und der Herr hat die Menschen nach der Sündflut aus seiner göttlichen Barmherzigkeit in andere Zustände versetzt.

312. Der Zustand dieser Menschen vor der Sündflut ist ganz geschildert in diesem Vers, wie: sie seien ausgestoßen oder geschieden worden vom himmlisch Guten; es seien vom Aufgang am Garten Edens Cherube hingestellt worden; und weil sie von jener Art waren, heißt es, vom Aufgang am Garten Edens, welche Worte nur auf sie passen, von denen aber, die nachher lebten, kann dies nicht gesagt werden, sondern vom Garten Edens am Aufgang. Dann heißt es, Flamme des sich wendenden Schwertes; wäre von den jetzigen die Rede gewesen, so hätte es geheißen: Schwert der Flamme, auch nicht Baum der Leben, sondern Baum des Lebens; außer anderem im Zusammenhang, was gar nicht erklärt werden kann und nur von den Engeln, denen der Herr es offenbart, verstanden wird; denn jeder Zustand hat unbestimmbar viele Geheimnisse, von denen nicht einmal ein einziges dem menschlichen Geschlechte bekannt ist.

313. Aus Obigem, was vom ersten Menschen nun gesagt worden ist, kann erhellen, daß von ihm nicht das Erbböse bis auf alle gekommen ist, die heutzutage leben noch, wie man fälschlich meint, daß es kein anderes Erbböse gibt, als welches von da ausgeflossen wäre; denn es ist die Älteste Kirche, von der hier die Rede ist, und sie wird Mensch genannt, und wenn dieser Adam heißt, so bedeutet es, der Mensch sei vom Boden (Homo [=Mensch] von humus [=Boden], gerade wie im Hebräischen Adam [=Mensch] von Adamah

[=Boden]), oder er sei Mensch geworden aus einem Nicht-Menschen durch die Wiedergeburt des Herrn. Dies ist des Namens Ursprung und dies des Namens Bedeutung. Mit dem Erbbösen aber hat es die Bewandtnis, daß ein jeder, der eine wirkliche Sünde begeht, sich dadurch eine Natur anbildet und das Böse von daher den Kindern eingepflanzt wird und erblich wird, also (jedem) von jedem (seiner) Erzeuger von seinem Großvater, Urgroßvater, Ururgroßvater und den Vorhergehenden der Reihe nach, und so wird es vervielfältigt und wächst in der von ihm abstammenden Nachkommenschaft und bleibt bei einem jeden und wird bei jedem durch seine wirklichen Sünden vermehrt; auch wird es nicht zerstört, so daß es nicht schade, außer bei denen, die vom Herrn wiedergeboren werden. Dies kann jeder, wenn er aufmerkt, wissen, aus dem Umstand, daß die bösen Neigungen der Eltern sichtbar in den Kindern bleiben, so daß eine Familie, ja eine Generation von der anderen daran erkannt werden kann.

Nr. 314-323 abgedruckt im Ergänzungsband.

Des ersten Buches Mose

4. Kapitel

1. Und der Mensch erkannte Chavah, seine Gattin, und sie empfing und gebar den Kain; und sie sprach: ich habe den Mann erworben, den Jehovah.

2. Und sie fuhr fort zu gebären seinen Bruder Habel; und Habel war ein Hirt der Herde, und Kain war ein Bauer des Bodens.

3. Und es geschah am Ende der Tage, und es brachte Kain von der Frucht des Bodens eine Gabe dem Jehovah.

4. Und Habel brachte, auch er, von den Erstgeburten seiner Herde und von ihrem Fett; und Jehovah blickte hin auf Habel und auf seine Gabe.

5. Und auf Kain und seine Gabe blickte Er nicht hin, und der Zorn entbrannte dem Kain sehr und es senkte sich sein Angesicht.

6. Und Jehovah sprach zu Kain: Warum ist dir der Zorn entbrannt, und warum senkt sich dein Angesicht?

7. Ist es nicht also, wenn du Gutes tust, so ist Erhebung, und wenn du nicht Gutes tust, so liegt die Sünde vor der Tür, und zu dir ist sein Verlangen, und du herrschest über dasselbe.

8. Und Kain sprach zu Habel, seinem Bruder; und es geschah, als sie waren auf dem Felde, da stand Kain auf gegen Habel, seinen Bruder, und tötete ihn.

9. Und Jehovah sprach zu Kain: Wo ist Habel, dein Bruder? und er sprach: Ich weiß nicht, bin ich der Hüter meines Bruders?

10. Und Er sprach: Was hast du getan? die Stimme der Blutstropfen deines Bruders, welche schreien zu Mir aus dem Boden.

11. Und nun, verflucht bist du von dem Boden, der aufgetan hat seinen Mund, zu empfangen die Blutstropfen deines Bruders aus deiner Hand.

12. Wenn du den Boden bauen wirst, wird er nicht fortfahren, dir seine Kraft zu geben; unstet und flüchtig wirst du sein auf Erden.

13. Und Kain sprach zu Jehovah: Größer ist meine Missetat, denn daß sie weggenommen werden möge.

14. Siehe, Du hast mich heute verstoßen von den Angesichten des Bodens, und vor Deinem Angesichte werde ich mich verbergen

und werde unstet und flüchtig sein auf Erden; und es wird geschehen, daß jeder, der mich findet, mich tötet.

15. Und Jehovah sprach zu ihm: Darum wird jeder, der Kain tötet, siebenfältig gerächt werden; und Jehovah setzte an Kain ein Zeichen, daß nicht ihn erschlüge, wer ihn fände.

16. Und Kain ging aus von dem Angesichte Jehovahs und wohnte in dem Lande Nod gegen den Aufgang Edens zu.

17. Und Kain erkannte seine Gattin, und sie empfing und gebar den Chanoch, und er war der Erbauer einer Stadt und nannte den Namen der Stadt nach dem Namen seines Sohnes Chanoch.

18. Und es ward geboren dem Chanoch Irard, und Irard zeugte den Mechujael, und Mechujael zeugte den Methuschael, und Methuschael zeugte den Lamech.

19. Und Lamech nahm sich zwei Weiber, der Name der einen war Adah, und der Name der anderen Zillah.

20. Und Adah gebar Jabal; dieser war der Vater des Zeltbewohners und der Viehzucht.

21. Und der Name seines Bruders Jubal; dieser war der Vater jedes Zither- und Orgelspielers.

22. Und Zillah, auch sie, gebar den Thubalkain, der unterwies jeden Künstler in Erz und Eisen. Und die Schwester des Thubalkain (war) Naamah.

23. Und Lamech sprach zu seinen Weibern Adah und Zillah: höret meine Stimme, ihr Weiber Lamechs, und vernehmet mit euren Ohren meine Rede, daß ich einen Mann getötet habe zu meiner Wunde und ein Kindlein (Knäbchen) zu meiner Beule.

24. Daß siebenfältig wird gerächt werden Kain, und Lamech siebzigmal und siebenmal.

25. Und es erkannte der Mensch abermals seine Gattin, und sie gebar einen Sohn und nannte seinen Namen Scheth, weil mir gesetzt hat Gott einen anderen Samen statt Habels, daß ihn Kain getötet hat.

26. Und dem Scheth, auch ihm ward ein Sohn geboren, und er nannte seinen Namen Enosch; dann fing man an, anzurufen den Namen Jehovahs.

INHALT

324. Es wird gehandelt von den von der Kirche getrennten Lehren oder von den Ketzereien und von einer nachher erweckten neuen Kirche, genannt Enosch.

325. Die Älteste Kirche hatte durch die Liebe Glauben an den Herrn; aber es gab solche, die den Glauben von der Liebe trennten. Die Lehre des von der Liebe getrennten Glaubens wurde Kain genannt. Die Liebtätigkeit, welche die Liebe gegen den Nächsten ist, hieß Habel: Vers 1, 2.

326. Es wird beider Gottesverehrung beschrieben, die des getrennten Glaubens durch die Gabe Kains, und die der Liebtätigkeit durch die Gabe Habels: Vers 3, 4.

Und daß wohlgefällig war die Gottesverehrung aus der Liebtätigkeit, nicht aber die aus dem getrennten Glauben: Vers 4, 5.

327. Daß der Zustand derer, die vom getrennten Glauben waren, sich verschlimmert habe, wird beschrieben durch den entbrannten Zorn und das Sinken des Angesichtes Kains: Vers 5, 6.

328. Und daß man an der Liebtätigkeit erkenne, wie der Glaube beschaffen ist; dann daß die Liebtätigkeit bei dem Glauben sein wolle, wenn nicht der Glaube zur Hauptsache gemacht und über die Liebtätigkeit erhoben wird: Vers 7.

329. Daß die Liebtätigkeit ausgelöscht worden sei bei denen, die den Glauben getrennt und ihn der Liebtätigkeit vorgezogen haben, wird beschrieben durch das, daß Kain seinen Bruder Habel ermordete: Vers 8, 9.

330. Die ausgelöschte Liebtätigkeit wird genannt Stimme der Blutstropfen: Vers 10.

Die verkehrte Lehre: Fluch vom Boden her: Vers 11.

Das Falsche und Böse infolgedessen ist das Unstete und Flüchtige auf Erden: Vers 12.

Und weil sie sich vom Herrn abgewandt haben, so sei Gefahr eines ewigen Todes da: Vers 13, 14.

Weil es aber der Glaube ist, durch den nachher die Liebtätigkeit eingepflanzt werden sollte, so war es doch verpönt, ihn zu verletzten, was das an Kain gesetzte Zeichen ist: Vers 15.

Und von der Stelle, an der er früher war, ihn zu entfernen, (welches) ist, daß er wohnen sollte gegen den Aufgang Edens zu: Vers 16.

331. Jene Ketzerei, sofern sie alsdann erweitert wurde, ist Chanoch genannt worden: Vers 17.

332. Die von daher aufgekommenen Ketzereien werden auch mit ihrem Namen genannt; in deren letzter, die Lamech genannt wird, nichts mehr vom Glauben übriggeblieben war: Vers 18.

333. Es entstand dann eine neue Kirche, die verstanden wird unter Adah und Zillah und beschrieben wird durch deren Söhne Jabal und Jubal und Thubalkain: der Kirche Himmlisches durch Jabal, das Geistige durch Jubal, das Natürliche durch Thubalkain: Vers 19-22.

334. Daß jene Kirche entstand, als alles zum Glauben und alles zur Liebe Gehörige ausgelöscht war, und daß die Verletzung desselben höchst frevelhaft war, wird beschrieben: Vers 23, 24.

335. Die Hauptpunkte werde noch kurz angegeben: daß nämlich, nachdem der getrennte Glaube die Liebtätigkeit ausgelöscht hatte, welches Kain ist, ein neuer Glaube vom Herrn geschenkt worden sei, durch den die Liebtätigkeit eingepflanzt wurde; dieser Glaube ist Scheth: Vers 25.

336. Die durch den Glauben eingepflanzte Liebtätigkeit wird genannt Enosch oder ein anderer Mensch, welcher Name der jener Kirche ist: Vers 26.

INNERER SINN

337. Weil hier von der Ausartung der Ältesten Kirche oder von der Verfälschung der Lehre und folglich von den Ketzereien und Sekten unter dem Namen Kains und seiner Nachkommen gehandelt wird, so muß man wissen, daß man durchaus nicht verstehen kann, wie die Lehre verfälscht wurde oder welcherlei die Ketzereien und Sekten jener Kirche waren, wenn man nicht wohl weiß, wie die wahre Kirche beschaffen ist; hieraus können sie erkannt werden. Von der Ältesten Kirche ist früher umständlich gehandelt und gezeigt worden, daß sie ein himmlischer Mensch war, und daß sie keinen an-

deren Glauben anerkannte, als welcher der Liebe zum Herrn und gegen den Nächsten angehörte; durch diese Liebe hatten sie vom Herrn Glauben oder das Innewerden alles dessen, was zum Glauben gehörte; weshalb sie auch den Glauben nicht nennen wollten, damit er nicht von der Liebe getrennt würde, wie früher gezeigt worden: Nr. 200-203. Von dieser Art ist der himmlische Mensch, und daß er so sei, wird durch Vorbildliches auch bei David geschildert, wo gehandelt wird vom Herrn, welcher König, und vom himmlischen Menschen, welcher Sohn des Königs heißt:

Ps. 72/1, 3, 5, 7: „Deine Urteile gib dem Könige und deine Gerechtigkeit dem Sohn des Königs; die Berge sollen Frieden bringen dem Volke und die Hügel in Gerechtigkeit; fürchten werden sie dich mit der Sonne, und vor dem Angesicht des Mondes von Geschlecht zu Geschlecht; blühen wird in seinen Tagen der Gerechte, und vieler Friede, bis der Mond nicht mehr“: durch die Sonne wird bezeichnet die Liebe, durch Mond der Glaube, durch Berge und Hügel die Älteste Kirche, durch das Geschlecht der Geschlechter die Kirchen nach der Sündflut; bis der Mond nicht mehr, heißt es, weil der Glaube Liebe sein wird; man sehe auch bei Jes. 30/26. So war die Älteste Kirche, und so ihre Lehre.

Heutzutage ist es ganz anders, denn der Glaube geht heutzutage voran; aber durch den Glauben wird vom Herrn Liebtätigkeit geschenkt, und alsdann wird die Liebtätigkeit zur Hauptsache, weshalb folgt, daß in der ältesten Zeit die Lehre verfälscht worden sei, als man sich zum Glauben bekannte und so den Glauben von der Liebe trennte. Die, welche so die Lehre verfälschten oder den Glauben von der Liebe trennten oder sich zum bloßen Glauben bekannten, wurden damals Kain genannt, und es war dies bei ihnen etwas sehr Arges.

338. Vers 1: **Und der Mensch erkannte Chavah, seine Gattin, und sie empfing und gebar den Kain und sie sprach: ich habe den Mann erworben, den Jehovah.**

Durch den Menschen und seine Gattin Chavah wird bezeichnet die Älteste Kirche, wie bekannt ist. Ihr erstes Kind oder ihre Erstgeburt ist der Glaube, der hier Kain heißt. Daß sie sagte, ich habe den

Mann erworben, den Jehovah, bedeutet, daß der Glaube bei denen, die Kain hießen, erkannt und anerkannt worden sei als etwas für sich Bestehendes.

339. In den vorhergehenden drei Kapiteln ist genugsam gezeigt worden, daß durch den Menschen und seine Gattin bezeichnet worden ist die Älteste Kirche, so daß man nicht daran zweifeln kann. Und weil der Mensch und seine Gattin die Älteste Kirche ist, so ergibt sich, daß ihre Empfängnis und Geburt keine andere war.

Es war bei den Ältesten gebräuchlich, Namen zu geben und durch Namen Sachen zu bezeichnen, und so ein Geschlechtsverzeichnis zu machen; denn was der Kirche angehört, verhält sich auch auf ähnliche Weise, das eine wird empfangen und geboren vom anderen und verhält sich wie eine Zeugung. Daher es gewöhnlich ist im Wort, solches, was zur Kirche gehört, zu nennen Empfängnisse, Geburten, Sprößlinge, Kinder, Söhne, Töchter, Jünglinge usw. ; die prophetischen Schriften sind voll von dergleichen.

340. Sie sprach: „ich habe den Mann erworben, den Jehovah“; daß dies bedeute, der Glaube sei bei denen, die man Kain nannte, als etwas für sich Bestehendes erkannt und anerkannt worden, erhellt aus dem, was in den Vorbemerkungen dieses Kapitels gesagt worden. Zuvor wußten sie gleichsam nicht, was Glauben sei, weil sie ein Innewerden alles dessen, was Sache des Glaubens war, hatten; als sie aber eine besondere Lehre vom Glauben zu machen anfingen, da nahmen sie das, wovon sie ein Innewerden hatten, hervor und brachten es in einen Lehrbegriff und nannten diesen: „Ich habe den Mann erworben, den Jehovah“, wie wenn sie etwas Neues dazu erfunden hätten. So wurde zur Wissenschaft, was dem Herzen eingeschrieben war.

Jedes Neue nannte man vor Alters mit einem Namen, und was die Namen in sich schlossen, erklärten sie so; z.B. was Jischmael bedeute, daß Jehovah auf ihr Elend hörte: 1. Mose 16/11; was Ruben: Jehovah sah mein Elend: 1. Mose 29/32; was Schimeon: Jehovah hat gehört, daß ich unwert bin: 1. Mose 29/33; was Jehudah: diesmal will ich loben den Jehovah: 1. Mose 29/35. Der von Mose erbaute Altar wurde genannt: Jehovah das Panier: 2. Mose 17/15. Hier

wurde die Glaubenslehre selbst genannt: ich habe den Mann erworben, den Jehovah, oder Kain.

341. Vers 2: **Und sie fuhr fort zu gebären seinen Bruder Habel; und Habel war ein Hirt der Herde; und Kain war ein Bauer des Bodens.**

Die andere Geburt der Kirche ist die Liebtätigkeit, die bezeichnet wird durch Habel und Bruder. Ein Hirt der Herde ist, wer das Gute der Liebtätigkeit übt, ein Bauer des Bodens ist, wer ohne Liebtätigkeit ist, wie sehr auch immer aus dem von der Liebe getrennten Glauben, der kein Glaube ist.

342. Daß die andere Geburt der Kirche die Liebtätigkeit sei, kann aus dem erhellen, was die Kirche empfängt und gebiert, und dies ist nichts anderes als der Glaube und die Liebe.

Ähnliches wurde bezeichnet durch die ersten Geburten der Leah von Jakob: durch Ruben der Glaube, durch Schimeon der tätige Glaube, durch Levi die Liebtätigkeit: 1. Mose 29/32-34. Daher empfing auch der Stamm Levi das Priestertum und bildete den Hirten der Herde vor.

Die Liebtätigkeit wird, weil sie die andere Geburt der Kirche ist, Bruder genannt und heißt Habel.

343. Daß ein Hirt der Herde sei, wer das Gute der Liebtätigkeit ausübt, kann jedem bekannt sein. Denn dies kommt oft vor im Wort des Alten und Neuen Testaments; wer lehrt und leitet, wird Hirt genannt; die gelehrt und geleitet werden, werden Herde genannt. Wer nicht zum Guten der Liebtätigkeit leitet und wer nicht das Gute der Liebtätigkeit lehrt, ist kein wahrer Hirt; und wer nicht zum Guten sich leiten läßt und das Gute lernt, ist keine Herde. Daß Hirt und Herde diese Bedeutung haben, ist zwar überflüssig aus dem Wort zu begründen, aber doch möge hier Folgendes stehen:

Jes. 30/23: „Der Herr wird geben den Regen deines Samens, mit dem du besäest den Boden, und das Brot der Erzeugnisse des Bodens; Er wird weiden dein Vieh an jenem Tag auf weiter Aue“: wo das Brot des Erzeugnisses des Bodens die Liebtätigkeit ist.

Jes. 40/11: „Der Herr Jehovih wird wie ein Hirt Seine Herde weiden, in seinen Arm die Lämmer sammeln und sie in Seinem Schoße tragen, die Schwangeren wird Er sanft leiten“.

Ps. 80/2: „Hirt Israels, o horche, der du wie eine Herde Joseph leitest; der du sitzest auf den Cherubim, strahle hervor“.

Jerem. 6/2, 3: „Einer Schönen und Zärtlichen habe Ich verähnlicht die Tochter Zions; zu ihr werden kommen Hirten, und ihre Herden werden ihre Zelte neben ihr aufschlagen ringsumher, sie werden weiden, jeder auf seinem Raum“.

Hes. 36/37, 38: „Es sprach der Herr Jehovih, Ich will sie mehren wie eine Menschenherde, wie eine geheiligte Herde, wie eine Herde Jerusalems, in ihren bestimmten Zeiten, so werden die verlassenen Städte voll sein von einer Menschenherde“.

Jes. 60/7: „Alle Herden Arabiens werden sich sammeln zu dir, die Widder Nebajoths dir dienen“: Die, welche die Herde zum Guten der Liebtätigkeit leiten, sind es, welche die Herde sammeln; dagegen aber, die nicht zum Guten der Liebtätigkeit, sind es, die sie zerstreuen; denn alle Sammlung und Vereinigung kommt aus Liebtätigkeit und alle Zerstreuung und Entweihung aus Mangel an Liebtätigkeit.

344. Was anderes bezweckt der Glaube oder das Wissen, die Erkenntnis und die Lehre des Glaubens, als daß der Mensch so werde, wie er lehrt. Das erste, was er lehrt, ist Liebtätigkeit: Mark. 12/28-33; Matth. 22/34-39; diese ist das letzte Ziel, worauf er absieht. Wofern der Mensch nicht so wird, was ist alsdann das Wissen oder die Lehre weiter als ein Nichts?

345. Daß Bauer des Bodens ist, wer ohne Liebtätigkeit ist, wie sehr auch immer aus dem von der Liebe getrennten Glauben, der kein Glaube ist, kann aus dem erhellen, was folgt (1. Mose 4/3-5), daß nämlich Jehovah nicht hinblickte auf seine Gabe, und daß er seinen Bruder tötete, das ist, die durch Habel bezeichnete Liebtätigkeit zerstörte. Von denen, die auf das Leibliche und Irdische sahen, wurde gesagt, sie bauen den Boden, wie aus dem erhellt, was bei 1. Mose 3/19, 23, gesagt worden, wo es heißt, daß der Mensch aus dem Garten Eden entlassen worden sei, den Boden zu bauen.

346. Vers 3: **Und es geschah am Ende der Tage, und es brachte Kain von der Frucht des Bodens eine Gabe dem Jehovah.**

Unter dem Ende der Tage wird verstanden der Fortgang der Zeit; unter der Frucht des Bodens Werke des Glaubens ohne Liebtätigkeit; unter der Gabe für Jehovah die Gottesverehrung aus ihnen.

347. Daß unter dem Ende der Tage verstanden wird der Fortgang der Zeit, kann jedem klar sein. Es stellt sich heraus, daß diese Lehre, die Kain genannt wird, in ihrem Anfang, da (ihr) noch Einfalt innewohnte, nicht so mißfällig gewesen war wie nachher, was daraus erhellt, daß sie das Erzeugte den erworbenen Mann Jehovah nannten. Somit war auch im Anfang der Glaube nicht so von der Liebe getrennt wie am Ende der Tage oder im Fortgang der Zeit, wie es mit jeder Lehre des wahren Glaubens zu geschehen pflegt.

348. Daß unter der Frucht des Bodens verstanden werden Werke des Glaubens ohne Liebtätigkeit, erhellt ebenfalls aus dem Folgenden, denn Werke des Glaubens ohne Liebtätigkeit sind Werke des Nichtglaubens, an sich tot, denn sie gehören bloß dem äußeren Menschen an. Von ihnen heißt es:

Jerem. 12/1, 2, 4: „Warum ist der Weg der Gottlosen glücklich, Du hast sie gepflanzt, auch sind sie gewurzelt, sie sind aufgegangen und bringen auch Frucht, nahe bist Du in ihrem Mund, aber fern von ihren Nieren; wie lange wird trauern das Land, und das Kraut alles Feldes verdorren“: nahe ihrem Mund, aber fern von den Nieren (ist Er) bei denen, die in dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben sind, in Beziehung auf welche gesagt wird, daß das Land trauere.

Sie werden auch Frucht der Werke genannt:

Jerem. 17/9, 10: „Trugvoll ist das Herz über alles, und verzagt ist es, wer erkennt es? Ich, Jehovah, erforsche das Herz, prüfe die Nieren, und zwar um zu geben einem jeden nach seinen Wegen, nach der Frucht seiner Werke“.

Micha 7/13: „Es wird das Land zur Wüste werden um seiner Bewohner willen, für die Frucht ihrer Werke“.

Daß aber eine solche Frucht keine Frucht sei, oder daß sie ein totes Werk sei, und daß zugrunde gehe sowohl die Frucht als die Wurzel, bei

Amos 2/9: „Ich habe vertilgt den Amoriter vor ihnen her, dessen Höhe ist wie die Höhe der Zedern, und der stark ist wie die Eichen, doch verdarb Ich seine Frucht oben, und sein Wurzeln unten“.

Ps. 21/11: „Ihre Frucht wirst Du von der Erde vertilgen und ihren Samen von den Söhnen des Menschen“.

Dagegen sind die Werke der Liebtätigkeit lebendig, in Beziehung auf welche gesagt wird, daß sie Wurzeln treiben unten und Frucht geben oben, wie

Jes. 37/31: „Noch weiter wird das Entkommene des Hauses Jehudah, das Übriggebliebene, Wurzeln schlagen nach unten und Frucht bringen nach oben“: Frucht bringen nach oben ist aus der Liebtätigkeit. Eine solche Frucht wird genannt Frucht des Ruhmes:

Jes. 4/2: „An jenem Tage wird sein der Sproß Jehovahs zur Zierde und zur Herrlichkeit, und die Frucht des Landes zum Ruhm und Schmuck den Entronnenen Israels“.

Und sie ist eine Frucht des Heils, wie sie genannt wird bei Jes. 45/8: „Träufelt ihr Himmel von oben, und die Ätherlüfte mögen fließen lassen Gerechtigkeit; es tue sich auf die Erde, und sie sollen bringen die Frucht des Heils und Gerechtigkeit sprosse zumal; Ich, Jehovah, will dies schaffen“.

349. Daß unter Opfergabe verstanden wird die Gottesverehrung, kann erhellen aus den Vorbildungen in der jüdischen Kirche, wo Opfer aller Art, dann die Erstlinge des Landes und aller seiner Früchte, wie auch die Darbringung der Erstgeburten, Opfergabe genannt werden, in welchen die Gottesverehrung bestand, und weil alles eine Vorbildung war von Himmlischem und sich auf den Herrn bezog, wird durch jene Opfergabe die wahre Gottesverehrung bezeichnet, was jedem bekannt sein kann; denn was ist eine Vorbildung ohne die Sache, die sie vorbildet, und was ist das Äußere ohne das Innere als etwas Abgöttisches und Totes? Das Äußere lebt vom Innern oder durch das Innere vom Herrn; woraus erhellt, daß alle Opfergaben der vorbildlichen Kirche die Verehrung des Herrn bezeichnen,

von denen insbesondere, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Daß unter den Opfergaben im allgemeinen die Gottesverehrung verstanden werde, kann hin und wieder bei den Propheten erhellen:

Mal. 3/2-4: „Wer hält aus den Tag Seiner Ankunft, Er wird sitzen schmelzend und reinigend das Silber, und Er wird reinigen die Söhne Levis und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, und sie werden dem Jehovah eine Opfergabe darbringen in Gerechtigkeit, dann wird dem Jehovah wohlgefällig sein die Gabe Jehudahs und Jerusalems, wie in den Tagen der Ewigkeit, und wie in den alten Jahren“: die Opfergabe in Gerechtigkeit ist das Innere, das die Söhne Levis oder die heiligen Verehrer darbringen werden; die Tage der Ewigkeit sind die Älteste Kirche; die alten Jahre sind die Alte Kirche.

Hes. 20/40: „Auf dem Berge Meiner Heiligkeit, auf dem Berge der Höhe Israels, wird Mich verehren das ganze Haus Israels, jenes ganze Land, dort will Ich ihnen gnädig sein, und dort will Ich fordern eure Hebopfer und die Erstlinge eurer Opfergaben in allen euren Heiligungen“: Hebopfer und Erstlinge der Opfergaben in den Heiligungen sind ebenfalls Werke, die durch Liebtätigkeit vom Herrn geheiligt sind.

Zeph. 3/10: „Von jenseits der Ströme Äthiopiens werden Meine Anbeter herbringen Meine Opfergabe“: Äthiopien steht für diejenigen, die Himmlisches besitzen, welches ist Liebe, Liebtätigkeit und Werke der Liebtätigkeit.

350. Vers 4: **Und Habel brachte, auch er, von den Erstgeburten seiner Herde und von ihrem Fett; und Jehovah blickte hin auf Habel und auf seine Gabe.**

Durch Habel wird hier, wie früher, bezeichnet die Liebtätigkeit; durch die Erstgeburten der Herde das Heilige, das allein des Herrn ist, durch das Fett das Himmlische selbst, das gleichfalls des Herrn ist.

„Jehovah blickte hin auf Habel und auf seine Gabe“ bedeutet, daß dem Herrn angenehm waren die Äußerungen der Liebtätigkeit und aller Gottesverehrung aus ihr.

351. Daß Habel die Liebtätigkeit bezeichnet, ist früher gezeigt worden.

Liebtätigkeit bezeichnet Liebe gegen den Nächsten und die Barmherzigkeit; denn wer den Nächsten wie sich selbst liebt, erbarmt sich auch desselben, wenn er leidet, wie seiner selbst.

352. Daß durch die Erstgeburten der Herde bezeichnet werde, was allein Sache des Herrn ist, kann erhellen aus den Erstgeburten in der vorbildlichen Kirche, die alle heilig waren, weil sie sich bezogen auf den Herrn, der allein der Erstgeborene ist; die Liebe und der Glaube aus ihr ist der Erstgeborene. Alle Liebe ist Sache des Herrn, und nichts von Liebe ist Sache des Menschen, weshalb der Herr allein der Erstgeborene ist. Dies wurde in der Alten Kirche dadurch vorgebildet, daß die Erstgeburt des Menschen und des Tieres dem Jehovah heilig sein sollten: 2. Mose 13/2, 12, 15, und daß der Stamm des Levi, der im inneren Sinn die Liebe bedeutet und geboren wurde nach Ruben und Schimeon, die im inneren Sinn den Glauben bedeuten, anstatt aller Erstgeborenen angenommen und zum Priestertume geworden sei: 4. Mose 3/40-46; 8/14-20. Vom Herrn, daß Er der Erstgeborene aller sei in Ansehung Seines menschlichen Wesens, heißt es so bei

Ps. 89/27, 28: „Er wird Mich nennen: Mein Vater (bist) Du, Mein Gott und der Fels Meines Heils, auch will Ich Ihn zum Erstgeborenen geben, zum Höchsten den Königen der Erde“.

Joh. Offenb. 1/5: „Jesus Christus, der Erstgeborene aus den Toten, und der Fürst der Könige der Erden. “

Man merke, daß das Erstgeborene der Gottesverehrung den Herrn bedeutet; das Erstgeborene der Kirche aber den Glauben bezeichnet.

353. Durch das Fett wird das Himmlische selbst bezeichnet, das gleichfalls Sache des Herrn ist; himmlisch ist alles, was der Liebe eigen ist, auch der Glaube ist himmlisch, wenn er aus der Liebe kommt; die Liebtätigkeit ist himmlisch, alles Gute der Liebtätigkeit ist himmlisch; dieses alles wurde vorgebildet durch die Fettigkeiten an den Opfern; und zwar mit Unterscheidung durch die Fettigkeit über der Leber oder das Netz; durch die Fettigkeit über den Nieren;

durch die Fettigkeit, welche die Eingeweide bedeckt, und (durch) die über den Eingeweiden; diese waren heilig und wurden verbrannt auf dem Altare, 2. Mose 29/13, 22; 3. Mose 3/3, 4, 14; 3. Mose 4/8, 9, 19, 26, 31, 35; 8/16, 25. Daher werden sie genannt Brote der Feuerung zur Ruhe für Jehovah: 3. Mose 3/14, 16; und darum war es dem jüdischen Volk verboten, irgend etwas Fettes von Tieren zu essen, was genannt wird eine Satzung der Ewigkeit in die Geschlechter fort: 3. Mose 3/17; 7/23, 25; und dies aus dem Grund, weil jene Kirche von der Art war, daß sie das Innere nicht anerkannte und noch weniger das Himmlische. Daß das Fett Himmlisches und Gutes der Liebtätigkeit bedeute, erhellt bei den Propheten, wie bei

Jes. 55/2: „Warum wäget ihr Silber dar für das, was nicht Brot, und eure Arbeit für das, was nicht zur Sättigung ist? Höret aufmerkend auf Mich und esset Gutes, daß sich labe am Fett eure Seele".

Jerem. 31/14: „Ich will füllen die Seele der Priester mit Fett, und Mein Volk, sie werden mit Meinem Guten gesättigt werden": daß nicht Fett gemeint wird, sondern das himmlisch-geistig Gute, ist offenbar.

Ps. 36/9, 10: „Sie werden erfüllt mit dem Fett Deines Hauses, und mit dem Strom Deiner Wonnen tränkst Du sie, weil bei Dir ist der Quell der Leben, in Deinem Lichte sehen wir Licht": wo Fett und Quell des Lebens für das Himmlische steht, das der Liebe angehört; Strom der Wonnen und Licht für das Geistige, das dem Glauben aus derselben angehört.

Ps. 63/6: „Mit Fett und Fettigkeit wird gesättigt werden meine Seele und mit den Lippen der Lieder wird loben mein Mund": wo das Fette ebenfalls für das Himmlische, die Lippen der Lieder für das Geistige stehen; daß es das Himmlische sei, ist klar, weil die Seele gesättigt werden soll; die Erstlinge selbst, welche Erstgeburten des Landes waren, werden daher Fettigkeit genannt 4. Mose 18/12. Weil es des Himmlischen unzählige Gattungen und noch unzähligere Arten gibt, so werden sie in dem Liede, das Moses dem Volke vortrug, im allgemeinen also beschrieben, 5. Mose 32/14: „Butter des Rindes und Milch der Herde, mit dem Fett der Lämmer und der Widder, der Söhne Baschans, und der Böcke, mit dem Fett der Nieren des Weizens, und Blut der Traube sollst du trinken": Was die Bedeutung

hiervon sei, kann man durchaus nur aus dem inneren Sinn wissen. Ohne den inneren Sinn kann niemand wissen, was die Butter des Rindes, was die Milch der Herde, was das Fett der Lämmer, was das Fett der Widder und der Böcke, was der Söhne Baschans, was das Fett der Nieren des Weizens, was das Blut der Traube ist; ohne den inneren Sinn wären es Wörter und weiter nichts; während doch alles und jedes Gattungen und Arten des Himmlischen bezeichnet.

354. Daß (die Worte) „Jehovah blickte hin auf Habel und auf seine Gabe“ bedeuten, dem Herrn seien wohlgefällig gewesen (die Äußerungen) der Liebtätigkeit und alle Gottesverehrung aus ihr, ist früher erklärt worden, und zwar sowohl (die Bedeutung) von Habel als die von Gabe.

355. Vers 5: **Und auf Kain und seine Gabe blickte Er nicht hin; und der Zorn entbrannte dem Kain sehr, und es senkte sich sein Angesicht.**

Durch Kain wird, wie schon bemerkt worden, bezeichnet der von der Liebe getrennte Glaube oder die Lehre, daß der Glaube getrennt werden könne.

Durch seine Gabe, auf die Er nicht hinblickte, wird wie früher bezeichnet, daß seine Gottesverehrung nicht wohlgefällig war.

Durch den Zorn, der dem Kain entbrannte, und durch das Angesicht, das sich senkte, wird bezeichnet, daß das Innere sich verändert habe: durch den Zorn, daß die Liebtätigkeit zurückgewichen sei und durch das Angesicht das Innere, von dem gesagt wird, es senkte sich, wenn es sich verändert.

356. Daß durch Kain bezeichnet werde der von der Liebe getrennte Glaube oder jene Lehre, daß der Glaube getrennt werden könne; dann, daß die Gabe, die Er nicht anblickte, bedeute, daß seine Gottesverehrung nicht wohlgefällig war, ist schon oben gezeigt worden.

357. Daß durch den Zorn, der dem Kain entbrannte, bezeichnet werde, daß die Liebtätigkeit zurückgetreten sei, kann erhellen aus dem, was folgt, daß er nämlich ermordet habe den Bruder Habel, durch den die Liebtätigkeit bezeichnet wird. Der Zorn ist eine allgemeine Regung, die bei allem, was der Eigenliebe und ihren Begier-

den entgegen ist, entsteht; in der Welt der bösen Geister wird dies deutlich wahrgenommen, denn es ist dort ein allgemeiner Zorn gegen den Herrn, weil sie in keiner Liebtätigkeit, sondern in Haß sind. Alles, was nicht der Selbst- und Weltliebe günstig ist, das erregt einen Gegensatz, der sich durch Zorn äußert; dem Jehovah wird im Wort oft Zorn, Grimm, ja Wut beigelegt; aber dergleichen ist bei den Menschen, und wird Jehovah zugeschrieen, weil es so erscheint; und zwar aus dem schon früher angegebenen Grunde; so bei

Ps. 78/49, 50: „Er ließ gegen sie aus den Zorn Seiner Nase und Grimm und Wut und Not und Sendung böser Engel; Er ebnete eine Bahn dem Zorn, hielt nicht zurück vom Tode ihre Seele“: nicht daß Jehovah gegen irgend jemanden Zorn ausließe, sondern sie gegen sich selbst; auch nicht böse Engel, wie es heißt, sondern der Mensch zieht sie herbei, weshalb hinzugesetzt wird, daß Er eine Bahn ebne dem Zorn und nicht vom Tode zurückhalte ihre Seele; daher es bei Jes. 45/24 heißt: „Zu Jehovah wird kommen und werden zuschanden werden alle, die gegen Ihn entbrannten“.

Hieraus erhellt, daß der Zorn Böses oder, was dasselbe ist, das Zurücktreten von der Liebtätigkeit bezeichnet.

358. Daß durch das Sinken des Angesichtes bezeichnet wird, daß das Innere sich verändere, erhellt auch aus der Bedeutung des Angesichtes und aus der Bedeutung des Sinkens. Das Angesicht bezeichnete bei den Alten das Innere, weil durch das Angesicht das Innere hervorleuchtet. Sie waren auch in den ältesten Zeiten von der Art, daß das Angesicht ganz mit dem Inneren übereinstimmte, so daß jeder aus dem Angesicht sehen konnte, welches die Gesinnung oder das Gemüt eines (anderen) sei. Man hielt es für etwas ganz Arges, etwas anderes mit dem Angesicht zu zeigen und etwas anderes zu denken; Verstellung und Betrug galt damals als abscheulich; daher durch Angesicht das Innere bezeichnet wurde. Wenn Liebtätigkeit aus dem Angesichte hervorleuchtete, dann hieß es, das Angesicht erhebe sich; wenn aber das Gegenteil, dann hieß es, das Angesicht senke sich. Weshalb auch vom Herrn gesagt wird, daß Er das Angesicht erhebe über den Menschen, wie in dem Segen, 4. Mose 6/26 und Ps. 4/7, wodurch bezeichnet wird, daß der Herr dem Menschen

Liebtätigkeit gebe; was das Sinken des Angesicht sei, erhellt Jerem. 3/12: „Ich will nicht fallen lassen Mein Angesicht gegen euch, weil Ich barmherzig bin, ist der Spruch Jehovahs“: Das Angesicht Jehovah ist Barmherzigkeit; wenn Er das Angesicht über einen erhebt, so heißt dies, daß Er aus Barmherzigkeit ihm Liebtätigkeit gebe; das Gegenteil findet statt, wenn Er das Angesicht sich senken läßt, das ist, wenn dem Menschen das Angesicht sinkt.

359. Vers 6: **Und Jehovah sprach zu Kain: Warum ist dir der Zorn entbrannt, und warum senkt sich dein Angesicht?**

„Jehovah sprach zu Kain“ heißt, das Gewissen habe gesprochen.

Daß der Zorn entbrannte und daß das Angesicht sich gesenkt habe, bedeutet wie früher, daß die Liebtätigkeit zurückgetreten sei und das Innere sich verändert habe.

360. Daß „Jehovah sprach zu Kain“ heiße, das Gewissen habe gesprochen, bedarf keines Beweises; ähnliches ist schon oben erklärt worden.

361. Vers 7: **Ist es nicht also, wenn du Gutes tust, so ist Erhebung, und wenn du nicht Gutes tust, so liegt die Sünde vor der Tür und nach dir (ist) sein Verlangen, und du herrschest über dasselbe.**

„Wenn du Gutes tust, ist Erhebung“ bedeutet, wenn du wohl willst, so ist Liebtätigkeit bei dir;

„wenn du nicht Gutes tust, ist vor der Tür die Sünde lagernd“ bedeutet, wenn du nicht wohl willst, so ist keine Liebtätigkeit, sondern Böses da;

„nach dir ist sein Verlangen und du herrschest über dasselbe“ heißt, die Liebtätigkeit will bei dir sein, aber sie kann nicht, weil du über sie herrschen willst.

362. Es wird hier beschrieben die Glaubenslehre, die Kain heißt. Weil diese den Glauben getrennt hat von der Liebe, so hat sie ihn auch getrennt von der Liebtätigkeit, die eine Frucht der Liebe ist.

Überall wo eine Kirche ist, da entstehen auch Ketzereien, und dies darum, weil, sobald man bei einem Glaubensartikel stehen-

bleibt, dieser zur Hauptsache gemacht wird; denn so ist das Denken des Menschen, daß er, indem er sein Augenmerk auf irgendeine Sache richtet, diese der anderen vorzieht, hauptsächlich wenn die Phantasie jene als eigene Erfindung anspricht und wenn die Selbst- und Weltliebe dabei einflüstern; dann stimmt gleichsam alles bei und bekräftigt es, so daß man beinahe schwört, es sei so, während es doch falsch ist. Wie denn die, welche Kain genannt wurden, den Glauben zum Wesentlichen in Vorzug von der Liebe machten; und weil sie so ohne Liebe lebten, wirkte sowohl die Selbstliebe als die aus ihr kommende Einbildung darauf ein.

363. Von welcher Art die Glaubenslehre war, die Kain hieß, erhellt aus ihrer Beschreibung in diesem Verse; aus dem, was folgt in diesem Vers (erhellt), daß die Liebtätigkeit hätte können dem Glauben beigefügt sein, jedoch so, daß die Liebtätigkeit herrschte, nicht der Glaube, weshalb zuerst gesagt wird: „wenn du Gutes tust, so ist Erhebung“, wodurch bezeichnet wird: wenn du wohl willst, so könnte Liebtätigkeit da sein. Wohltun bedeutet im inneren Sinne wohlwollen, denn das Tun des Guten fließt aus dem Wollen des Guten. Vor Alters machten die Handlung und der Wille eins aus; aus der Handlung ersah man den Willen, weil es nichts Erheucheltes gab. Daß Erhebung die Gegenwart der Liebtätigkeit bedeute, ergibt sich aus dem, was schon früher von den Angesichten gesagt worden, daß nämlich die Angesichter erheben soviel sei als Liebtätigkeit haben; und daß das Senken der Angesichter das Gegenteil bedeute.

364. Das andere war: „wenn du nicht Gutes tust, so lagert sich die Sünde vor der Türe“, wodurch bezeichnet wird, wenn du nicht wohlwillst, so ist keine Liebtätigkeit da, sondern Böses. Daß die Sünde, wenn sie vor der Türe lagert, das Böse sei, das zugegen ist und eindringen will, kann jedem klar sein, denn wenn keine Liebtätigkeit da ist, so ist Unbarmherzigkeit und Haß, somit alles Böse da.

Die Sünde wird überhaupt für den Teufel genommen, der oder dessen Rotte zugegen ist, wenn der Mensch ohne Liebtätigkeit ist. Das einzige, was den Teufel und seine Rotte von der Türe wegtreibt, ist die Liebe zum Herrn und zum Nächsten.

365. Das dritte ist: „nach dir sein Verlangen, und du herrschest über dasselbe“, wodurch bezeichnet wird, daß die Liebtätigkeit bei dem Glauben sein will, aber nicht kann, weil der Glaube über sie herrschen will, was gegen die Ordnung ist. Solange der Glaube herrschen will, ist er kein Glaube, aber wenn die Liebtätigkeit herrscht, dann ist er Glaube, denn die Hauptsache des Glaubens ist Liebtätigkeit, wie früher gezeigt worden ist.

Die Liebtätigkeit kann verglichen werden mit einer Flamme, die das Wesentliche der Wärme und des Lichtes ist, denn von ihr kommt Wärme und Licht. Der getrennte Glaube kann verglichen werden dem Licht, das, wenn es ohne die Wärme einer Flamme ist, zwar Licht ist, aber das Licht des Winters, bei dem alles erstarrt und erstirbt.

366. Vers 8: **Und Kain sprach zu Habel, seinem Bruder; und es geschah, als sie waren auf dem Felde, da stand Kain auf gegen Habel, seinen Bruder und tötete ihn.**

Daß Kain zu Habel sprach, bedeutet einen Zeitverlauf; durch Kain wird, wie schon bemerkt worden, bezeichnet der von der Liebe getrennte Glaube; durch Habel die Liebtätigkeit, die der Bruder des Glaubens ist, daher er hier zweimal Bruder genannt wird. Feld bedeutet alles, was zur Lehre gehört. Daß Kain aufstand gegen Habel, seinen Bruder und ihn tötete, bedeutet, daß der getrennt Glaube die Liebtätigkeit ausgelöscht habe.

367. Dies bedarf keiner Begründung durch ähnliches im Worte, nur daß die Liebtätigkeit der Bruder des Glaubens ist; und daß das Feld bedeutet, alles was zur Lehre gehört. Daß die Liebtätigkeit der Bruder des Glaubens ist, kann jeder annehmen aus der Natur oder dem Wesen des Glaubens; ihre Brüderschaft ist auch vorgebildet worden durch Esau und Jakob, daher auch der Streit um die Erstgeburt und somit um die Herrschaft. Auch ist sie vorgebildet durch Perez und Serach, die Söhne der Thamar von Judah: 1. Mose 38/28-30; wo es sich gleichfalls um die Erstgeburt handelt; vorgebildet war sie auch durch Ephraim und Menasse: 1. Mose 48/13, 14; wo es sich gleichfalls um die Erstgeburt und die Herrschaft infolgedessen han-

delt. So auch durch andere. Denn beide, nämlich Glaube und Liebtätigkeit, sind Sprößlinge der Kirche; der Glaube wird Mann genannt, wie Kain: 1. Mose 4/1, und die Liebtätigkeit Bruder: wie Jes. 19/2; Jerem. 13/14 und sonst. Die Vereinigung des Glaubens und der Liebtätigkeit wird genannt Bund der Brüder: Amos 1/9.

Etwas Ähnliches wie durch Kain und Habel war vorgebildet durch Jakob und Esau, wie schon bemerkt worden. Daß Jakob ebenso den Esau untertreten wollte, erhellt auch bei Hos. 12/3, 4: „Um heimzusuchen über Jakob seine Wege, Er wird nach seinen Werken ihm vergelten, im Mutterleib untertrat er seinen Bruder“. Daß dagegen Esau oder die durch Esau vorgebildete Liebtätigkeit dennoch herrschen sollte, erhellt aus der prophetischen Weissagung durch den Vater Jischak, 1. Mose 27/40: „Auf deinem Schwerte wirst du leben und deinem Bruder dienen, und es wird geschehen, wenn du herrschest, so wirst du abschütteln sein Joch von deinem Halse“; oder, was dasselbe ist, die Kirche aus den Heiden oder die neue (war vorgebildet) durch Esau und die jüdische Kirche durch Jakob; daher wurde so oft gesagt, sie sollten die Heiden als Brüder anerkennen; Brüder wurden auch alle von der Liebtätigkeit her genannt in der Kirche aus den Heiden oder in der (christlichen) Urkirche; Brüder wurden ferner auch vom Herrn genannt, die das Wort hören und es tun: Luk. 8/21; die es hören, sind die, welche Glauben haben; die es tun, sind die, welche Liebtätigkeit haben. Die es aber hören oder sagen, sie haben Glauben und es nicht tun oder keine Liebtätigkeit haben, sind nicht Brüder, denn sie stellt Er den Toren gleich: Matth. 7/24, 26.

368. Daß das Feld die Lehre bedeute, somit alles, was zur Lehre vom Glauben und der Liebtätigkeit gehört, erhellt aus dem Wort, bei

Jerem. 17/3: „Mein Berg auf dem Felde, dein Vermögen, alle deine Schätze will Ich zur Beute geben“: wo das Feld für die Lehre steht, das Vermögen und die Schätze für die geistigen Reichtümer des Glaubens oder das, was zur Glaubenslehre gehört.

Jerem. 18/4: „Wird verlassen vom Fels Meines Feldes weg, der Schnee Libanons“; von Zion wird gesagt, daß er werde wie ein Feld gepflügt werden, wenn keine Glaubenslehre mehr ist: Jerem. 26/18 und Micha 3/12.

Hes. 17/5: „Er nahm vom Samen des Landes und legte ihn in das Saatfeld“: wo von der Kirche und ihrem Glauben gehandelt wird, denn die Lehre wird Feld genannt vom Samen.

Hes. 17/24: „Und es sollen erkennen alle Bäume des Feldes, daß Ich Jehovah erniedrige den hohen Baum“.

Joel 1/10-12: „Verwüstet ist das Feld, es hat getrauert der Boden, denn verwüstet ist das Getreide, vertrocknet der Most, geschwächt das Öl, zuschanden sind geworden die Ackerleute, zugrunde gegangen ist die Ernte des Feldes, alle Bäume des Feldes sind verdorrt“: wo das Feld für die Lehre steht, die Bäume für die Erkenntnisse, die Ackerleute für die Verehrer (cultores).

Ps. 96/12: „Es wird frohlocken das Feld und alles, was in ihm ist; dann werden singen alle Bäume des Waldes“: hier kann das Feld nicht frohlocken noch die Bäume des Waldes singen, sondern was beim Menschen ist, und dies sind die Erkenntnisse des Glaubens.

Jerem. 12/4: „Wie lange wird trauern das Land und das Kraut des ganzen Feldes verdorren“: auch hier gilt, daß weder das Land noch das Kraut des Feldes trauern kann, sondern was beim Menschen und verwüstet ist.

Jes. 55/12: „Die Berge und die Hügel werden ausbrechen vor euch in Jubel, und alle Bäume des Feldes werden in die Hände klatschen“.

Auch der Herr, wo Er von der Vollendung des Zeitlaufes weissagt, nennt gleichfalls die Glaubenslehre ein Feld: Matth. 24/40; Luk. 17/36: „Zwei werden auf dem Felde sein, einer wird angenommen, der andere verlassen werden“: wo unter Feld verstanden wird die Glaubenslehre, sowohl die falsche als auch die wahre. Weil das Feld die Lehre ist, so wird auch jeder, der einen Samen des Glaubens aufnimmt, ein Feld genannt, sowohl der Mensch als auch die Kirche und die Welt.

369. Hieraus folgt nun, was es bedeutet, daß, als sie auf dem Felde waren, Kain aufgestanden sei gegen Habel, seinen Bruder, und ihn getötet habe, nämlich daß, da beide, sowohl der Glaube als die Liebtätigkeit, aus der Glaubenslehre waren, der von der Liebe getrennte Glaube nicht anders konnte als die Liebtätigkeit zu nichts machen und sie so auslöschen. Wie auch heutzutage die zu tun pflegen, die im Munde führen, daß der Glaube allein selig mache, wenn sie

auch kein Werk der Liebtätigkeit tun; so machen sie schon in der Voraussetzung die Liebtätigkeit zunichte, da sie doch wissen, und mit dem Munde bekennen, daß der Glaube nicht selig machend ist, wenn er nicht Liebe ist.

370. Vers 9: **Und Jehovah sprach zu Kain: Wo ist Habel, dein Bruder? und er sprach: Ich weiß nicht, bin ich der Hüter meines Bruders?**

Daß „Jehovah sprach zu Kain“ bedeutet ein gewisses Gefühl (perceptivum) von innen heraus, das wegen der Liebtätigkeit oder des Bruders Habel Einsprache tat (dictavit);

daß „er sprach: Ich weiß nicht, bin ich der Hüter meines Bruders?“, bedeutet, daß er die Liebtätigkeit, der er nicht dienstbar sein wollte, zu nichts machte, daß er somit alles, was zur Liebtätigkeit gehörte, gänzlich verwarf; von der Art ist ihre Lehre geworden.

371. Die Uralten bezeichneten durch den sprechenden Jehovah das Innewerden (perceptio), denn sie wußten, daß der Herr ihnen ein Innewerden (percipere) gab. Dieses Innewerden konnte nicht länger bleiben, als solange die Liebe die Hauptsache war; sobald die Liebe zum Herrn und so zum Nächsten aufhörte, ging das Innewerden verloren; und so viel Liebe übrigblieb, so viel Innewerden. Dieses innere Gefühl (hoc perceptivum) war der Ältesten Kirche eigen; nachdem aber der Glaube von der Liebe getrennt worden war, wie bei denen nach der Sündflut und Liebtätigkeit durch den Glauben gegeben wurde, folgte das Gewissen, das ebenfalls einredet, aber auf andere Weise, worüber vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn im Folgenden.

Wenn das Gewissen einredet, wird ebenso gesagt, nämlich daß Jehovah spreche im Wort; weil das Gewissen sich bildet aus den Offenbarungen und Erkenntnissen aus dem Wort, und wenn das Wort spricht oder einredet, der Herr es ist, der spricht: darum ist auch jetzt noch nichts gewöhnlicher zu sagen, als daß der Herr spreche, wenn es sich von einer Gewissens- oder Glaubenssache handelt.

372. Hüter sein, bedeutet dienen, wie die Hüter des Tores und die Hüter der Schwelle in der jüdischen Kirche. Der Glaube heißt der

Hüter der Liebtätigkeit darum, weil er dienen soll; aber den Grundsätzen jener Lehre gemäß war, daß der Glaube herrschen sollte, wie 1. Mose 4/7 gesagt worden.

373. Vers 10: **Und Er sprach: Was hast du getan? Die Stimme der Blutstropfen deines Bruders, welche schreien zu Mir aus dem Boden.**

Die Stimme der Blutstropfen des Bruders bedeutet, die der Liebtätigkeit angetane Gewalt;

daß die Blutstropfen schreien bedeutet, die Schuld;

der Boden die Spaltung oder Ketzerei.

374. Daß „die Stimme der Blutstropfen" die der Liebtätigkeit angetane Gewalt bedeute, erhellt aus mehrerem im Worte, in welchem Stimme genommen wird für alles, was anklagt, und Blut für jede Sünde, hauptsächlich für den Haß; denn wer den Bruder haßt, der tötet ihn im Herzen, wie der Herr lehrt:

Matth. 5/21, 22: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist, du sollst nicht töten, wer aber tötet, soll dem Gericht verfallen sein; Ich aber sage euch, daß wer seinem Bruder ohne Grund zürnet, dem Gericht verfallen sein soll, wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka (Schwachkopf), soll dem hohen Rat verfallen sein; wer aber sagt, du Narr, soll der Feuerhölle verfallen sein": worunter die Grade des Hasses verstanden werden; der Haß ist der Liebtätigkeit entgegengesetzt und tötet, wo nicht mit der Hand, doch mit der Gesinnung und auf alle mögliche Weise; es sind nur äußere Bande, die daran hindern, daß es nicht mit der Hand geschieht, daher ist jeder Haß Blut, wie bei Jerem. 2/33, 34: „Was machst du gut deinen Weg, um Liebe zu suchen, auch an deinen Fittichen ist gefunden worden Blut der Seelen von unschuldigen Dürftigen".

Und weil der Haß Blut ist, so ist jedes Unrecht Blut, denn die Quelle aller Ungerechtigkeiten ist der Haß, wie bei Hos. 4/2, 3: „Falsch schwören und lügen und töten und stehlen und ehebrechen; sie rauben, und Blutschulden reichten an Blutschulden, darum wird trauern das Land und verschmachten jeder, der in ihm wohnt".

Hes. 22/2-4, 6, 9: „Wirst Du richten die Stadt der Blutschulden, so tue ihr auch alle ihre Greuel kund, Stadt, welche Blut vergießt in ihrer Mitte; durch dein Blut, das du vergossen, bist du schuldig geworden“: wo die Rede ist von der Unbarmherzigkeit.

Hes. 7/23: „Das Land ist voll vom Gericht der Blutschulden, und die Stadt ist voll von Gewalttat“.

Jerem. Klagel. 4/13, 14: „Wegen der Sünden der Propheten Jerusalems, der Ungerechtigkeiten ihrer Priester, welche vergießen in ihrer Mitte das Blut der Gerechten, streifen sie blind auf den Gassen umher, sind befleckt mit Blut“.

Jes. 4/4: „Wenn abwaschen wird der Herr den Schmutz der Töchter Zions, und die Blutschulden Jerusalems weggefegt haben aus ihrer Mitte, durch den Geist des Gerichts und durch den Geist der Verbrennung“.

Jes. 59/3: „Eure Hände sind befleckt mit Blut und eure Finger mit Unrecht“.

Hes. 16/6, 22: „Ich ging an dir vorüber und sah dich zertreten in deinen Blutungen und sprach zu dir: in deinen Blutschulden lebe“: wo von den Greueln Jerusalems, welche Blutschulden genannt werden, die Rede ist.

Die Unbarmherzigkeit und der Haß der letzten Zeiten wird auch durch Blut beschrieben in der Joh. Offenb. 16/3, 4. Es heißt Blute in der Mehrzahl, weil alles Unrechte und Greuelhafte aus dem Haß entspringt, wie alles Gute und Heilige aus der Liebe; wer daher den Nächsten haßt, der würde ihn töten, wenn er könnte und tötet ihn auch auf jede mögliche Weise, und dies heißt, ihm Gewalt antun, die hier durch die Stimme des Blutstropfen eigentlich bezeichnet wird.

375. „Schreiende Stimme“ und „Stimme des Geschreis“ ist ein im Wort gebräuchlicher Ausdruck und wird angewandt auf jede Sache, bei der Geräusch, Unruhe, Unglück oder auch Glück ist: 2. Mose 32/17, 18; Zeph. 1/9, 10; Jes. 65/19; Jerem. 48/3; hier bedeutet sie Anklage.

376. Daß das Schreien der Blutstropfen Schuld bedeute, folgt nun hieraus, denn die sich der Gewalttätigkeit bedienen, haben Schuld, wie bei

Ps. 34/22: „Das Böse wird den Gottlosen töten, und die Hasser des Gerechten werden Schuld haben“.

Hes. 22/4: „Stadt, durch das Blut, das du vergossen hast, bist du schuldig geworden“.

377. Daß der Boden hier eine Spaltung oder Ketzerei bedeute, ergibt sich daraus, daß das Feld die Lehre bedeutet, daher der Boden, in dem das Feld ist, eine Spaltung ist. Der Mensch selbst ist ein Boden, wie auch ein Feld, weil ihm eine Lehre eingepflanzt wird, denn der Mensch ist von dem, was ihm eingepflanzt ist ein guter und wahrer vom Guten und Wahren, ein böser und falscher vom Bösen und Falschen; wer in einer Lehre ist, wird von ihr benannt; wer in einer Spaltung oder Ketzerei ist, wird von ihr benannt; so steht denn hier Boden für eine Spaltung oder Ketzerei, die im Menschen ist.

378. Vers 11: **Und nun, verflucht (bist) du von dem Boden, der aufgetan hat seinen Mund, zu empfangen die Blutstropfen deines Bruders aus deiner Hand.**

„Verflucht bist du von dem Boden“ bedeutet, daß er abgewandt worden sei infolge der Spaltung;

„der aufgetan hat seinen Mund“ bedeutet, welche er gelehrt hat;

„zu empfangen die Blutstropfen deines Bruders aus deiner Hand“ heißt, daß er Gewalt angetan habe der Liebtätigkeit, die er auslöschte.

379. Daß dies bezeichnet werde, erhellt aus dem Vorhergehenden; und daß der Verfluchte das Abgewandte bedeute, ist auch früher gezeigt worden: Nr. 245; denn Missetaten und Greuel oder Haß sind es, die den Menschen abwenden, so daß er bloß niederwärts blickt oder zum Fleischlichen und Irdischen und so zu dem, was der Hölle eigen ist. Dies geschieht, wenn die Liebtätigkeit in Verbannung geschickt und ausgelöscht wird, denn alsdann wird das Band zwischen dem Herrn und dem Menschen zerrissen. Die Liebtätigkeit oder die Liebe und Barmherzigkeit allein sind es, die verbinden; der Glaube niemals ohne die Liebtätigkeit; denn er ist kein Glaube, er ist ein bloßes Wissen, das auch die teuflische Rotte haben kann und durch das sie die Frommen listig täuschen und sich

in Engel des Lichts verstellen können, wie zuweilen die schlimmsten Prediger auch mit dem Eifer scheinbarer Frömmigkeit zu tun pflegen, obwohl nichts weniger bei ihnen ist als das, was sie im Munde führen.

Kann jemand von so schwacher Urteilskraft sein, daß er glaubt, der bloße Glaube des Gedächtnisses könne anregen oder ein bloßes Denken aus demselben, da doch jeder aus eigener Erfahrung weiß, daß niemand auf eines anderen Worte und Zustimmung Wert legt, von welcher Art sie auch sein mögen, wenn sie nicht aus dem Willen oder der Absicht kommen. Es ist der Wille und die Absicht, die gefällig machen und den einen dem anderen verbinden. Das Wollen ist der Mensch selbst, nicht das Denken und Reden dessen, was er nicht will. Von dem Wollen hat er Natur und Charakter, weil jenes anregt. Wenn er aber an Gutes denkt, dann ist das Wesen des Glaubens, d.h. die Liebtätigkeit im Denken, weil das Wollen des Guten darin ist. Sagt er hingegen, er denke Gutes und lebt böse, so kann er durchaus nichts anderes wollen als das Böse, daher kein Glaube da ist.

380. Vers 12: **Wenn du den Boden bauen wirst, wird er nicht fortfahren, dir seine Kraft zu geben; unstet und flüchtig wirst du sein auf Erden.**

„Den Boden bauen“ bedeutet, diese Spaltung oder diese Ketzerei ausbilden;

„nicht fortfahren, dir seine Kraft zu geben“ bedeutet, daß sie unfruchtbar sei;

„unstet und flüchtig sein auf Erden“ heißt, nicht wissen, was wahr und gut ist.

381. Daß „den Boden bauen“ heiße, diese Spaltung oder diese Ketzerei ausbilden, erhellt aus der Bedeutung des Bodens, von der kurz vorher. Daß „dieser wird nicht fortfahren, seine Kraft zu geben“ heiße, jene sei unfruchtbar, erhellt hieraus und aus den Worten selbst, dann auch daraus, daß die, welche sich zu einem Glauben ohne Liebtätigkeit bekennen, sich zu keinem Glauben bekennen, wie schon bemerkt worden ist.

382. Daß unstet (vagus) und flüchtig sein auf Erden bedeute, nicht wissen, was wahr und gut ist, erhellt aus der Bedeutung von unstet umherirren (vagari) und fliehen im Wort, wie

Jerem. Klagel. 4/13, 14: „Die Propheten und Priester irren (vagantur) auf den Gassen blind umher, sind befleckt mit Blut; das, was sie nicht können, berühren sie mit ihren Kleidern“: wo die Propheten für die stehen, welche lehren, die Priester für die, welche danach leben; blind auf den Gassen umherirren heißt, nicht wissen, was gut und wahr ist.

Amos 4/7, 8: „Ein Teil Ackers empfing Regen, und ein Teil Ackers, über den es nicht regnete, verdorrt; daher werden zwei oder drei Städte zu einer Stadt hinirren, um Wasser zu trinken und werden nicht gesättigt werden“: wo der Teil Ackers, auf den Regen kam, die Lehre des Glaubens aus der Liebtätigkeit; der Teil oder das Stück Ackers, auf den es nicht regnete, die Lehre des Glaubens ohne Liebtätigkeit ist; hinirren, um Wasser zu trinken, heißt gleichfalls suchen, was wahr ist.

Hos. 9/16, 17: „Geschlagen ist Ephraim, ihre Wurzel ist verdorrt, Frucht werden sie nicht bringen, Er wird sie verwerfen, mein Gott, weil sie nicht auf Ihn gehört haben, und sie werden unstet sein unter den Heiden“: Ephraim steht hier für die Einsicht des Wahren oder den Glauben, weil er der Erstgeborene Josephs; die Wurzel, welche verdorrte, für die Liebtätigkeit, die nicht Frucht bringen kann; unstet unter den Heiden heißt, sie wissen nicht, was wahr und gut ist.

Jerem. 49/28, 30: „Ziehet hinauf gegen Arabien und verwüstet die Söhne des Morgenlands; fliehet, irret allenthalben unstet umher; in die Tiefe haben sie sich hinabgelassen, um (dort) zu wohnen, die Bewohner Chazors“: Arabien und die des Morgenlands für den Besitz himmlischer Reichtümer oder der Dinge, die der Liebe angehören, von denen, sofern sie verwüstet sind, auch gesagt wird, fliehen und unstet umherirren oder unstet und flüchtig sein, wenn sie nichts Gutes tun; und von den Bewohnern Chazors oder denen, die geistige Reichtümer besitzen, die dem Glauben angehören, wird gesagt, sie lassen sich in die Tiefe hinab oder gehen unter.

Jes. 22/3: „Alle deine Vornehmsten irren zumal unstet umher, sind vor dem Bogen gefesselt, sind ferne geflohen“: wo gehandelt wird von dem Tale des Gesichtes oder von der Einbildung in betreff des Glaubens, daß er möglich sei ohne Liebtätigkeit; daher denn, daß er unstet und flüchtig sei oder daß nichts Wahres und Gutes wisse, wer einen anderen Glauben als den aus der Liebtätigkeit bekennt, wie im folgenden 14. Vers gesagt wird.

383. Vers 13: **Und Kain sprach zu Jehovah, größer ist meine Missetat, denn daß sie weggenommen werden möge.**

Daß Kain zu Jehovah sprach, bedeutet ein gewisses Bekenntnis, daß er im Bösen sei, aus einem gewissen inneren Schmerz;

„größer ist die Missetat, denn daß sie weggenommen werden möge“ bedeutet, die Verzweiflung infolgedessen.

384. Hieraus ergibt sich, daß in Kain immer noch etwas Gutes geblieben ist; daß aber alles Gute der Liebtätigkeit nachher verloren ging, zeigt sich an Lamech, von dem 1. Mose 4/23, 24.

385. Vers 14: **Siehe, Du hast mich heute verstoßen von den Angesichten des Bodens, und vor Deinem Angesichte werde ich mich verbergen und werde unstet und flüchtig sein auf Erden; und es wird geschehen, daß jeder, der mich findet, mich tötet.**

„Verstoßen werden von den Angesichten des Bodens“ bedeutet, geschieden werden von allem Wahren der Kirche;

„vor Deinem Angesicht verborgen werden“ bedeutet, geschieden werden von allem Guten des Glaubens der Liebe;

„unstet und flüchtig sein auf Erden“ heißt, nicht wissen, was wahr und gut ist.

Daß „jeder Findende (ihn) töten werde“ heißt, daß alles Böse und Falsche (ihn) zugrunde richten werde.

386. Daß „verstoßen werden von den Angesichten des Bodens“ bedeutet, geschieden werden von allem Wahren der Kirche, erhellt aus der Bedeutung des Bodens, der im echten Sinn ist die Kirche oder der Mensch der Kirche, daher alles, was die Kirche bekennt, wie früher bemerkt worden; nach dem Subjekt richtet sich das, was von

ihm ausgesagt wird; daher auch der, welcher sich übel zum Glauben bekennt, d.h. zu einer Spaltung oder Ketzerei, ebenfalls Boden genannt wird; von den Angesichten verstoßen werden, heißt daher hier, nicht mehr im Wahren der Kirche sein.

387. Daß „verborgen werden vor Deinen Angesichten“ bedeutet, geschieden werden von allem Guten des Glaubens der Liebe, erhellt aus der Bedeutung der Angesichte Jehovahs. Das Angesicht Jehovahs ist, wie früher bemerkt worden, die Barmherzigkeit, aus der alles Gute des Glaubens der Liebe kommt; daher wird das Gute des Glaubens hier bezeichnet durch Angesichte.

388. „Unstet und flüchtig sein auf Erden“ heißt, nicht wissen das Wahre und Gute.

389. Daß „jeder Findende wird (ihn) töten“ heiße, alles Böse und Falsche werden ihn zugrunde richten, folgt hieraus; es verhält sich nämlich damit so: Wenn der Mensch sich der Liebtätigkeit beraubt, so trennt er sich vom Herrn; die Liebtätigkeit oder die Liebe gegen den Nächsten und die Barmherzigkeit ist es allein, die den Menschen mit dem Herrn verbindet; ohne Liebtätigkeit ist Trennung; besteht Trennung, so ist er sich selbst oder dem Eigenen überlassen; alles, was er alsdann denkt, ist falsch, und alles, was er alsdann will, ist böse; dies ist es, was den Menschen tötet oder macht, daß er kein Leben hat.

390. Daß die, welche im Falschen und Bösen sind, in beständiger Furcht seien, sie möchten getötet werden, wird beschrieben bei

3. Mose 26/33, 36, 37: „Und es wird euer Land eine Wüste sein und eure Städte werden ein Trümmerhaufen sein, die Übriggebliebenen unter euch, in deren Herzen will Ich Feigheit bringen, in den Ländern ihrer Feinde, und es wird sie jagen das Rauschen eines verwehten Blattes, und sie werden fliehen die Flucht des Schwertes und werden fallen, wenn niemand (sie) verfolgt, und werden stoßen jeder auf seinen Bruder, wie vor dem Schwert, ohne daß jemand verfolgt“.

Jes. 24/16-20: „Die Treulosen handeln treulos, und mit der Treulosigkeit Treuloser tun sie treulos, und es wird geschehen, wer flieht vor der Stimme des Schreckens, wird in die Grube fallen; und wer aus der Mitte der Grube heraufsteigt, wird in der Schlinge ge-

fangen werden. Schwer wird auf ihm sein seine Übertretung, darum wird er fallen und nicht wieder aufstehen“.

Jerem. 49/5: „Siehe (Ich) bringe über dich Schrecken, von allen deinen Umgebungen her, ihr werdet vertrieben sein, jeder vor sich hin, und niemand soll sammeln den unstet Umherirrenden“.

Jes. 30/16, 17: „Zu Rosse wollen wir fliehen, und darum sollt ihr fliehen, und auf einem Renner wollen wir reiten, darum sollen zu Rennern werden eure Verfolger, tausend sollen vor dem Schelten eines einzigen, und vor dem Schelten von fünfen werdet ihr fliehen“.

Hier und anderwärts im Worte sind beschrieben, die im Falschen und Bösen sind, daß sie fliehen und fürchten, sie möchten getötet werden. Furcht wohnt ihnen inne vor jedem, weil niemand (sie) schützt; jeder, der im Bösen und Falschen ist, haßt den Nächsten, daher sucht auch jeder von ihnen, den anderen zu töten.

391. Daß die, welche im Falschen und Bösen sind, sich vor allen fürchten, kann man am besten an den bösen Geistern im anderen Leben sehen; die sich aller Liebtätigkeit beraubt haben, irren unstet umher und fliehen, wohin sie auch kommen; wenn zu irgendwelchen Gesellschaften (diese erkennen sogleich an seinem ersten Herzutreten, wie einer beschaffen ist; eine solche Wahrnehmung gibt es im anderen Leben), so treibt man sie nicht nur weg, sondern straft sie auch hart, ja so sehr, daß man darauf ausginge, sie zu töten, wenn dies möglich wäre. Die Bösen haben eine gar große Freude daran, einer den anderen zu strafen und zu quälen, darin besteht ihr höchstes Vergnügen. Und was noch ein Geheimnis ist: das Falsche und Böse selbst ist Schuld daran, denn was einer einem anderen anwünscht, kehrt auf ihn selbst zurück; das Falsche und Böse hat nämlich in sich selbst die Strafe des Falschen und Bösen, mithin auch die Furcht vor der Strafe.

392. Vers 15: **Und Jehovah sprach zu ihm: Darum wird jeder, der Kain tötet, siebenfältig gerächt werden; und Jehovah setzte an Kain ein Zeichen, daß nicht ihn erschlüge, wer ihn fände.**

„Jeder, der Kain tötet, soll siebenfältig gerächt werden“ bedeutet, daß die Verletzung des so getrennten Glaubens eine hochverpönte Sache war;

393. 1. MOSE 4/15

„Jehovah setzte dem Kain ein Zeichen, daß nicht ihn jemand erschlüge" heißt, der Herr habe ihn auf besondere Weise unterschieden, damit er erhalten würde.

393. Bevor erklärt wird, daß im inneren Sinn jenes bezeichnet werde, muß man erst wissen, wie es sich mit dem Glauben verhält. Die Älteste Kirche war von der Art, daß sie keinen Glauben anerkannte, außer den, der von der Liebe kommt, was so weit ging, daß sie den Glauben nicht einmal nennen wollten; denn alles, was Sache des Glaubens war, wurden sie inne durch die Liebe vom Herrn. Von der Art sind auch die himmlischen Engel, von denen früher.

Weil aber vorausgesehen wurde, daß das menschliche Geschlecht nicht (lange) werde so sein können, und daß man den Glauben von der Liebe zum Herrn trennen und aus dem Glauben eine besondere Lehre machen werde, wurde auch Vorsehung getan, daß er zwar getrennt wurde, jedoch immerhin so, daß man durch den Glauben oder durch die Glaubenserkenntnisse vom Herrn Liebtätigkeit empfing, so daß das Erkennen oder Hören voranging, und durch das Erkennen oder Hören vom Herrn Liebtätigkeit, das ist Liebe zum Nächsten und Barmherzigkeit, geschenkt wurde, welche Liebtätigkeit nicht bloß vom Glauben unzertrennlich war, sondern auch die Hauptsache des Glaubens ausmachte. Es trat alsdann an die Stelle des Innewerdens, das bei der Ältesten Kirche war, das Gewissen, das, durch den der Liebtätigkeit beigesellten Glauben erworben, eingab, nicht was wahr, sondern daß es wahr sei, und zwar darum, weil der Herr so gesprochen hat im Wort.

So sind die Kirchen nach der Sündflut größtenteils geworden; so war die ursprüngliche oder erste Kirche nach der Ankunft des Herrn. Die geistigen Engel unterscheiden sich hierin von den himmlischen Engeln.

394. Weil nun dies vorausgesehen und Vorsehung getan wurde, daß das menschliche Geschlecht nicht in ewigem Tode zugrunde ginge, so wird hier gesagt, daß niemand den Kain, durch den der getrennte Glaube bezeichnet wird, verletzen sollte; und daß ein Zeichen an ihn gesetzt worden sei, d.h. daß der Herr denselben auf besondere Weise bezeichnet habe, damit er erhalten würde.

Dies sind Geheimnisse, die bisher auf keine Weise enthüllt waren, und dies ist es auch, was vom Herrn verstanden wurde unter dem, was Er von der Ehe und von den Verschnittenen gesagt hat bei

Matth. 19/12: „Es gibt Verschnittene, die von Mutterleib so geboren sind, und es gibt Verschnittene, die zu Verschnittenen gemacht worden sind von den Menschen, und es gibt Verschnittene, die sich selbst zu Verschnittenen gemacht haben um des Reiches Gottes willen; wer es fassen kann, der fasse es“: Verschnittene heißen, die in der himmlischen Ehe sind, von Mutterleib geboren, die wie die himmlischen Engel von den Menschen dazu gemacht, die wie die geistigen Engel sind; die sich selbst dazu machten, wie die engelischen Geister, die nicht sowohl aus Liebtätigkeit, sondern aus Gehorsam (handeln).

395. Daß „jeder, der Kain tötet, soll siebenfältig gerächt werden“ bedeute, daß die Verletzung des so getrennten Glaubens eine hochverpönte Sache sein sollte, erhellt aus der Bedeutung Kains, daß er der getrennte Glaube ist und aus der Bedeutung von sieben, daß es etwas Hochheiliges ist. Die Siebenzahl wurde für heilig gehalten, wie bekannt ist, wegen der sechs Schöpfungstage und des siebenten, welcher der himmlische Mensch ist, in dem Friede, Ruhe, Sabbath ist. Daher bei den Gebräuchen der jüdischen Kirche so oft die Siebenzahl vorkommt und überall für heilig gilt; die Zeiten wurden daher in sieben abgeteilt, sowohl ihre großen Abschnitte wie die kleineren und wurden Wochen genannt, wie die großen Zeitabschnitte bis zum kommenden Messias: Dan. 9/24, 25; und eine Zeit von sieben Jahren wird eine Woche genannt von Laban und Jakob: 1. Mose 29/27, 28; daher die Siebenzahl überall, wo sie vorkommt, für heilig oder hochheilig gehalten wird wie:

Ps. 119/164: „Siebenmal des Tages lob’ ich Dich“.

Jes. 30/26: „Es wird sein das Licht des Mondes wie das Licht der Sonne, und das Licht der Sonne wird siebenfach sein wie das Licht von sieben Tagen“: wo die Sonne die Liebe ist, der Mond der Glaube aus der Liebe, der sein wird wie die Liebe. Wie die Zeiten der Wiedergeburt des Menschen in sechs geschieden sind, ehe der siebente oder der himmlische Mensch (wird), so auch die Zeiten der

Abödung, bis nichts Himmlisches (mehr) übrigbleibt; was vorgebildet wurde durch mehrere Gefangenschaften der Juden und durch die Babylonische, die sieben Zeitabläufe oder siebzig Jahre währte; und einige Male wurde gesagt, daß das Land seine Sabbathe ruhen sollte;

dann durch Nebukadnezar bei Dan. 4/13, 22, 29: „Sein Herz wird anders als das eines Menschen werden, und es wird ihm das Herz eines Tieres gegeben werden bis sieben Zeiten gewechselt sein werden über ihn".

Von der Verwüstung der letzten Zeiten, in der

Joh. Offenb. 15/1, 6, 7: „Ich sah ein anderes Zeichen im Himmel, groß und wunderbar, sieben Engel, welche die sieben letzten Plagen hatten".

Daß sie die heilige Stadt zertreten werden zweiundvierzig oder sechs mal sieben Monate lang: Joh. Offenb. 11/2.

Joh. Offenb. 5/1: „Ich sah ein Buch, inwendig und von hinten versiegelt mit sieben Siegeln".

Die Schwere und die Zunahme der Strafe wurde daher auch durch sieben ausgedrückt, wie bei 3. Mose 26/18, 21, 24, 28: „Wenn ihr auf dieses Mir nicht gehorchet, so will Ich euch noch siebenmal mehr züchtigen um eurer Sünden willen".

Ps. 79/12: „Gib zurück unseren Nachbarn siebenfach in ihren Busen".

Darum nun, weil es hochverpönt war, den Glauben zu verletzten, da er noch dienen sollte, wie schon bemerkt worden, wird gesagt, daß siebenfältig gerächt werden soll, wer Kain töten würde.

396. Daß „Jehovah setzte ein Zeichen an Kain, damit niemand ihn erschlüge" bedeute, der Herr habe den Glauben auf besondere Weise unterschieden, damit er erhalten würde, erhellt aus der Bedeutung des Zeichens, und ein Zeichen an einen machen, daß es ist, unterscheiden; wie bei

Hes. 9/4: „Jehovah sprach, gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und zeichne ein Zeichen auf (oder bezeichne) die Stirnen der Männer, die da ächzen und seufzen über alle Greuel": wo die Stirnen bezeichnen nicht bedeutet, ein Zeichen oder eine Linie auf den Stirnen, sondern von anderen unterscheiden.

Joh. Offenb. 9/4: „Daß sie beschädigen sollten die Menschen, die nicht hätten das Zeichen Gottes auf den Stirnen“: wo das Zeichen haben ebenfalls für unterscheiden steht.

Das Zeichen wird auch Malzeichen (character) genannt

Joh. Offenb. 13/16: „Ein Malzeichen geben auf der Hand und auf den Stirnen“: was diese bezeichneten, bildete die jüdische Kirche vor durch Anbindung des großen und ersten Gebots auf die Hand und auf die Stirne, wovon 5. Mose 6/4, 5, 8 und 11/13, 18: „Höre Israel, Jehovah unser Gott ist ein Jehovah; du sollst lieben Jehovah, deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und aus alle deinen Kräften; und du sollst dies anbinden zum Zeichen auf deine Hand, und es soll sein zum Stirnband zwischen deinen Augen“: wodurch vorgebildet wurde, daß man das Gebot von der Liebe vor allen anderen Geboten auszeichnen sollte; hieraus ist klar, was die Bezeichnung der Hand und der Stirne bedeutet.

Jes. 66/18, 19: „Kommend um zu versammeln alle Völkerschaften und Zungen, und sie werden kommen und sehen Meine Herrlichkeit, und Ich will ein Zeichen an sie setzen“.

Ps. 86/16, 17: „Blicke mich an und erbarme Dich meiner, gib Deine Stärke Deinem Knecht und errette den Sohn Deiner Magd, mache mit mir ein Zeichen zum Guten, und es mögen es sehen meine Hasser und zuschanden werden“.

Aus diesem nun erhellt, was ein Zeichen ist; daher soll niemand meinen, daß ein Zeichen gesetzt worden sei an jemand, der Kain hieß, denn der innere Sinn des Wortes schließt ganz anderes in sich, als der Sinn des Buchstabens.

397. Vers 16: **Und Kain ging aus von dem Angesicht Jehovahs und wohnte in dem Lande Nod gegen den Aufgang Edens zu.**

Daß „Kain ausgegangen sei von den Angesichten Jehovahs“ bedeutet, er sei geschieden worden vom Guten des Glaubens der Liebe;

daß „er gewohnt habe im Lande Nod“ heißt, außerhalb des Wahren und Guten;

„gegen den Aufgang Edens zu“ heißt, bei dem verständigen Gemüt, wo früher die Liebe war.

398. Daß „ausgehen von den Angesichten Jehovahs“ bedeute, geschieden werden von dem Guten des Glaubens der Liebe, sehe man oben 1. Mose 4/14, daß „er wohnte im Lande Nod“ bedeute, außerhalb des Wahren und Guten, erhellt aus der Bedeutung des Wortes Nod, welches heißt, unstet und flüchtig sein; und daß unstet und flüchtig heiße, beraubt sein des Guten und Wahren, sehe man ebenfalls oben. Daß „gegen den Aufgang Edens zu“ sei bei dem verständigen Gemüt, wo früher die Liebe herrschte; dann bei dem vernünftigen Gemüt, wo früher die Liebtätigkeit herrschte, erhellt aus dem, was früher gesagt worden von der Bedeutung des Aufgangs Edens, daß nämlich der Aufgang sei der Herr, Eden die Liebe.

Bei den Männern der Ältesten Kirche war das Gemüt, das Wille und Verstand ausmachen, eines, denn der Wille war da alles, so daß der Verstand dem Willen angehörte; und dies darum, weil nicht unterschieden wurde zwischen der Liebe, die dem Willen angehört, und dem Glauben, der dem Verstand angehört, weil die Liebe alles war und der Glaube Sache der Liebe war. Als aber der Glaube von der Liebe getrennt wurde, wie bei denen, die Kain hießen, herrschte kein Wille mehr, sondern weil der Verstand anstatt des Willens oder der Glaube anstatt der Liebe in jenem Gemüt herrschte, wird gesagt, daß er gewohnt habe gegen den Aufgang Edens zu, denn wie soeben erst bemerkt wurde, der Glaube wurde unterschieden oder es wurde ein Zeichen gesetzt, damit er dem menschlichen Geschlechte zum Wohl erhalten würde.

399. Vers 17: **Und Kain erkannte seine Gattin, und sie empfing und gebar den Chanoch; und er war der Erbauer einer Stadt und nannte den Namen der Stadt nach dem Namen seines Sohnes Chanoch.**

Daß „Kain seine Gattin erkannte und (diese) empfing und gebar den Chanoch“ bedeutet, daß diese Spaltung oder Irrlehre eine andere aus sich erzeugte, die Chanoch genannt wurde;

durch „die erbaute Stadt“ wird bezeichnet alles zur Lehre Gehörige und Ketzerische von daher;

weil die Spaltung oder Irrlehre Chanoch genannt wurde, wird gesagt, daß der Name der Stadt genannt worden sei „nach dem Namen des Sohnes Chanoch".

400. „Kain erkannte seine Gattin, sie empfing und gebar den Chanoch"; daß dies bedeute, diese Spaltung oder diese Irrlehre habe eine andere aus sich erzeugt, folgt offenbar aus dem Vorhergehenden, dann auch aus 1. Mose 4/1, daß der Mensch und Chavah, seine Gattin, den Kain gezeugt haben; somit sind das, was folgt, ähnliche Empfängnisse und Geburten, sowohl der Kirche als der Irrlehren, von denen man ein Geschlechtsverzeichnis machte, denn sie verhalten sich in gleicher Weise; aus einer angenommenen Irrlehre werden mehrere ausgeboren.

401. Daß die Ketzerei und alles zu ihrer Lehre Gehörige oder Häretische Chanoch genannt worden sei, erhellt auch einigermaßen aus dem Namen, der einen Unterricht bezeichnet, der von da an begann oder eingeführt wurde.

402. Daß durch die erbaute Stadt bezeichnet werde alles zur Lehre Gehörige oder Ketzerische, erhellt aus dem Wort, überall wo nur der Name einer Stadt vorkommt; es wird daselbst nirgends eine Stadt bezeichnet, sondern eine gewisse Lehre oder Irrlehre; denn was die Stadt und was irgendein Stadtname sei, wissen die Engel gar nicht; sie haben durchaus keine Vorstellung von einer Stadt noch können sie eine solche haben, da sie in geistigen und himmlischen Ideen sind, sondern sie werden nur inne, was dieselben bedeuten; wie denn unter der heiligen Stadt, die auch das heilige Jerusalem genannt wird, nichts anderes verstanden wird als das Reich des Herrn im ganzen oder in einem jeden, in dem das Reich des Herrn ist im besondern; unter der Stadt oder dem Berge Zions ebenso, unter diesem das Himmlische des Glaubens, unter jenem das Geistige des Glaubens; und das Himmlische und Geistige selbst wird auch beschrieben durch Städte, Paläste, Häuser, Mauern, Gründe der Mauern, Außenwerke, Tore, Riegel und den Tempel in der Mitte; wie bei Hes. Kapitel 48; in der Joh. Offenb. 21/15-27. Es wird genannt das heilige Jerusalem: Joh. Offenb. 2/10; Jerem. 31/38. Bei David die Stadt Gottes, das Heilige der Wohnungen des Höchsten: Ps. 46/5.

Bei Hes. 48/35 wird die Stadt genannt „Jehovah dort“; von ihr (heißt) es bei

Jes. 60/10, 14: „Es werden bauen die Söhne der Fremden deine Mauern, es werden sich beugen zu den Sohlen deiner Füße alle deine Schmäher und werden dich nennen Stadt Jehovahs, Zion des Heiligen Israels“.

Sach. 8/3: „Jerusalem, die Stadt der Wahrheit; und der Berg Zions der Heiligkeit“: wo die Stadt der Wahrheit oder Jerusalem das Geistige des Glaubens bedeutet, und der Berg der Heiligkeit oder Zions das Himmlische des Glaubens. Wie das Himmlische und Geistige des Glaubens vorgebildet wurde durch die Stadt, so wurden alle Lehrpunkte (doctrinalia) bezeichnet durch die Städte Jehudahs und Israels, die auch, wenn sie genannt werden, im besondern irgendein Lehrstück bedeuten; aber welches, kann niemand wissen, außer aus dem inneren Sinn. Wie durch die Städte Lehrpunkte bezeichnet wurden, so sind durch die Städte auch Irrlehren bezeichnet worden, und wenn sie genannt werden, bedeuten sie auch im besondern irgendeine Irrlehre; hier nur, daß die Stadt im allgemeinen eine Lehre oder eine Irrlehre bedeutet, kann aus folgenden Stellen erhellen:

Jes. 19/18: „An jenem Tage werden fünf Städte sein im Lande Ägyptens, welche reden die Lippe Kanaans und schwören dem Jehovah Zebaoth, Stadt Cheres wird die eine heißen“: wo gehandelt wird von der Kenntnis des Geistigen und Himmlischen zur Zeit der Ankunft des Herrn.

Jes. 22/1, 2: „Die mit Aufläufen erfüllte, lärmende Stadt, die jauchzende Stadt“: wo die Rede ist vom Tale des Gesichts oder von der Phantasie.

Jerem. 13/19: „Die Städte des Mittags sind geschlossen und niemand öffnet“: wo gehandelt wird von denen, die im Mittag oder im Lichte der Wahrheit sind, und es auslöschen.

Jerem. Klagel. 2/8, 9: „Es gedachte Jehovah zu zerstören die Mauer der Tochter Zions, Er macht trauern das Bollwerk und die Mauer, allzumal sind sie geschwächt, es sanken zur Erde nieder ihre Tore, Er verdarb und zerbrach ihre Riegel“: wo jeder sehen kann, daß

unter Mauer, Bollwerk, Tore und Riegel nichts anderes verstanden wird als Lehrstücke.

Jes. 26/1, 2: „Es wird gesungen werden dieses Lied im Lande Jehudahs, eine feste Stadt haben wir, das Heil wird setzen Mauern und Bollwerk, öffnet die Tore, daß einziehen möge die gerechte Völkerschaft, welche Treue bewahrt“.

Jes. 25/1-3: „Ich will dich erhöhen, will bekennen deinen Namen, du hast aus der Stadt einen Steinhaufen gemacht, hast die befestigte Stadt in Trümmer gelegt, der Palast der Fremden, der eine Stadt war, soll in Ewigkeit nicht (wieder) gebaut werden; darum wird ein starkes Volk dich ehren, die Stadt fruchtbarer Völkerschaften wird dich fürchten“: wo auch nicht gehandelt wird von einer Stadt.

In der Weissagung Bileams 4. Mose 24/19: „Edom wird (seine) Erbschaft sein, und Er wird herrschen über Jakob und verderben lassen den Überrest von der Stadt“: wo jeder sehen kann, daß die Stadt keine Stadt bedeutet.

Jes. 24/10, 11: „Zertrümmert ist die Stadt der Leerheit, geschlossen ist jedes Haus, daß nicht hineinkomme das Geschrei ob dem Wein auf den Gassen“: wo die Stadt der Leerheit für die Gehaltlosigkeiten der Lehre steht; die Gassen bedeuten hier und anderwärts, was der Stadt angehört, Falsches oder Wahres.

Joh. Offenb. 16/19: „Als der siebente Engel die Schale ausgoß, ward die große Stadt zerrissen in drei Teile, und die Städte der Heiden fielen“: daß die große Stadt eine Irrlehre sei und die Städte der Heiden ebenso, kann jedem klar sein; es wird auch erklärt, daß die große Stadt das Weib sei, das er sah, Joh. Offenb. 17/18. Daß das Weib eine solche Kirche sei, ist früher gezeigt worden.

403. Aus diesem erhellt, was Stadt bedeutet. Weil aber alles historisch verknüpft ist, so kann von denen, die im Buchstaben sind, nichts anderes gesehen werden, als daß von Kain eine Stadt gebaut und Chanoch genannt worden sei, obwohl sie vermöge des Buchstabensinns so auch glauben müßten, daß die Erde (schon) sehr bevölkert war, wenngleich Kain der erstgeborene Adams war. Der historische Zusammenhang bringt dies mit sich, jedoch, wie früher bemerkt worden, die Ältesten hatten die Sitte, alles unter vorbildlichen Typen in einen

geschichtartigen Zusammenhang zu bringen, woran sie überaus großes Vergnügen fanden; es schien ihnen dann gleichsam alles zu leben.

404. Vers 18: **Und es ward geboren dem Chanoch Irad, und Irad zeugte den Mechujael, und Mechujael zeugte den Methuschael, und Methuschael zeugte den Lamech.**

Alle diese Namen bedeuten Irrlehren, die aus der ersten, die Kain hieß, abstammten; und weil von ihnen nichts, außer den Namen dasteht, so ist nicht nötig, etwas (über sie) zu sagen. Aus den Ableitungen der Namen ließe sich etwas angeben, wie z.B. was Irad bedeute, daß er von Stadt abstamme, somit von der Irrlehre, die Chanoch genannt wurde, usf.

405. Vers 19: **Und Lamech nahm sich zwei Weiber, der Name der einen war Adah und der Name der anderen Zillah.**

Durch Lamech, welcher der Ordnung nach der sechste von Kain an ist, wird bezeichnet die Verwüstung, daß kein Glaube mehr da war.

Durch die zwei Weiber wird bezeichnet der Ursprung einer neuen Kirche: durch Adah, die Mutter des Himmlischen und Geistigen dieser Kirche, durch Zillah die Mutter des Natürlichen derselben.

406. Daß durch Lamech bezeichnet werde die Verwüstung, oder daß kein Glaube mehr da war, kann erhellen aus den folgenden Versen 1. Mose 4/23, 24: daß er nämlich einen Mann getötet zu seiner Wunde und ein Kindlein zu seiner Beule; wo unter Mann verstanden wird der Glaube und unter Kindlein oder Knäblein die Liebtätigkeit.

407. Mit dem Zustand der Kirche verhält es sich im allgemeinen so, daß sie mit dem Fortgang der Zeit vom wahren Glauben abweicht und zuletzt mit dem Mangel alles Glaubens endigt. Wenn keiner mehr da, so wird gesagt, sie sei verwüstet.

So verhielt es sich mit der Ältesten Kirche bei denen, die Kainiten hießen; so auch mit der Alten Kirche, die nach der Sündflut aufkam; so auch mit der jüdischen Kirche, die zur Zeit der Ankunft des Herrn so verwüstet war, daß sie nichts wußten vom Herrn, daß Er kommen werde, sie zu erretten, noch weniger etwas vom Glauben an Ihn; so auch mit der christlichen Urkirche oder der Kirche nach der Ankunft des Herrn, die heutzutage so verwüstet ist, daß keine Glaube

mehr da ist, obwohl immer irgendein Kern der Kirche bleibt, den diejenigen, die dem Glauben nach verödet sind, nicht anerkennen, wie denn auch von der Ältesten Kirche ein Überrest blieb bis zur Sündflut und sich fortsetzte nach der Sündflut, welcher Überrest der Kirche Noach genannt wird.

408. Wenn die Kirche so verwüstet ist, daß kein Glaube mehr da ist, dann fängt sie erst von neuem an oder es strahlt ein neues Licht hervor, das im Worte der Morgen heißt. Der Grund, warum nicht früher, als wenn sie verwüstet ist, ein neues Licht oder der Morgen kommt, ist der, daß das, was zum Glauben und zur Liebtätigkeit gehört, vermischt ist mit Unheiligem und solang es vermischt ist, durchaus nichts von Licht oder Liebtätigkeit eingepflanzt werden kann, weil das Unkraut allen guten Samen verdirbt. Wenn aber kein Glaube da ist, dann kann der Glaube nicht mehr entweiht werden, weil man nicht glaub, t was gesagt wird. Die, welche nicht anerkennen und glauben, sondern bloß wissen, können nicht entweihen, wie heutzutage die Juden, die, weil sie unter den Christen leben, notwendig wissen müssen, daß der Herr von den Christen als der Messias anerkannt wird, den sie erwartet haben und noch erwarten, aber sie können nicht entweihen, weil sie nicht anerkennen und glauben. So auch nicht die Mohammedaner und die Heiden, die vom Herrn gehört haben.

Dies war der Grund, warum der Herr nicht früher in die Welt kam, als bis die jüdische Kirche nichts anerkannte und glaubte.

409. Ebenso verhielt es sich mit der Irrlehre, die Kain genannt worden ist, die mit dem Fortgang der Zeit verödet wurde, denn sie erkannte zwar die Liebe an, aber sie machte den Glauben zur Hauptsache und zog ihn der Liebe vor. Aber die aus ihr abgeleiteten Irrlehren irrten nach und nach von diesem ab, und Lamech, der in der Reihe der sechste war, verleugnete auch den Glauben ganz.

Als diese Zeit da war, brach ein neues Licht oder der Morgen an, und es ward eine neue Kirche, die hier genannt wird Adah und Zillah, welche Weiber Lamechs heißen. Weiber (uxores) des Lamech, der keinen Glauben hatte, heißen sie, wie die innere und die äußere Kirche der Juden, die auch keinen Glauben hatten, welche

Kirchen im Wort ebenfalls Eheweiber (uxores) genannt werden; was auch vorgebildet war durch Leah und Rachel, die zwei Weiber Jakobs, von denen die Leah die äußere Kirche und Rachel die innere vorbildete. Diese Kirchen, obwohl sie als zwei erscheinen, sind dennoch eine, denn die äußere oder vorbildliche Kirche ist ohne die innere nichts als etwas Götzendienerisches oder Totes, aber die innere bildet mit der äußeren eine Kirche, und zwar eine und ebendieselbe, wie hier Adah und Zillah.

Weil aber Jakob oder die Nachkommenschaft Jakobs, wie Lamech ohne Glauben war, so konnte die Kirche nicht dort bleiben, sondern wurde verpflanzt zu den Heiden, die nicht im Unglauben, sondern in der Unwissenheit lebten. Selten, wenn je, bleibt die Kirche bei denen, welche die Wahrheiten bei sich haben, während sie abgeödet sind, sondern sie geht über zu denen, die gar nichts von denselben wissen, denn diese nehmen den Glauben viel leichter an als jene.

410. Es gibt eine doppelte Verwüstung (vastatio), die erste ist bei denen, die wissen und nicht wissen wollen oder die sehen und nicht sehen wollen, von welcher Art die der Juden war, und von welcher Art heutzutage die der Christen ist; die andere ist bei denen, die nichts wissen oder sehen, weil sie unbekannt damit sind; so waren die Heiden und so sind heutzutage noch die Heiden; wenn die letzte Zeit der Verwüstung ist bei denen, die wissen und nicht wissen wollen oder die sehen und nicht sehen wollen, dann ersteht von neuem eine Kirche, nicht bei ihnen, sondern bei denen, die man Heiden nennt; so geschah es mit der Ältesten Kirche, die vor der Sündflut war; so mit der Alten Kirche, die nach der Sündflut war; so mit der jüdischen Kirche. Der Grund, warum dann erst ein neues Licht hervorstrahlt, ist, wie gesagt, weil man alsdann die Dinge, die geoffenbart werden, nicht mehr entweihen kann, weil man nicht anerkennt und glaubt, daß sie wahr sind.

411. Daß die letzte Zeit der Verwüstung vorhanden sein müsse, ehe eine neue Kirche erstehen kann, wird vom Herrn mehrmals bei den Propheten gesagt, und sie wird dort genannt Verwüstung (vastatio), sofern sie auf das Himmlische des Glaubens sich bezieht, und Verödung (desolatio), sofern sie auf das Geistige des Glaubens sich bezieht, dann

Vollendung und Entscheidung, wie bei Jes. 6/9, 11, 12; 23/8-15; 24/1-23; 42/15-18; Jerem. 25/1-38; Dan. 8/1-27; 9/24-27; Zeph. 1/1-18; 5. Mose 32/1-52; in der Joh. Offenb. Kapitel 15 und 16 und folg.

412. Vers 20: **Und Adah gebar Jabal, dieser war der Vater des Zeltbewohners und der Viehzucht.**

Durch Adah wird bezeichnet die Mutter der himmlischen und geistigen Dinge des Glaubens; durch Jabal, den Vater des Zeltbewohners und des Viehs, wird bezeichnet die Lehre von den heiligen Dingen der Liebe und den Gütern aus ihnen, die himmlisch sind.

413. Daß durch Ada bezeichnet wird die Mutter der himmlischen Dinge des Glaubens, erhellt an ihrem Erstgeborenen Jabal, daß er heißt Vater des Zeltbewohners und des Viehs, welche Himmlisches sind, weil sie die heiligen Dinge der Liebe und die Güte aus ihnen bedeuten.

414. Daß ein Zelt bewohnen heiße das Heilige der Liebe, erhellt aus der Bedeutung der Zelte im Wort, wie bei Ps. 15/1, 2: „Jehovah, wer wird weilen in Deinem Zelte, wer wird wohnen auf dem Berge Deiner Heiligkeit? wer unsträflich wandelt und Gerechtigkeit übt und Wahrheit redet in seinem Herzen“: wo das Wohnen im Zelte oder auf dem Berge der Heiligkeit beschrieben wird durch die heiligen Dinge der Liebe, welche sind unsträflich wandeln und Gerechtigkeit üben.

Ps. 19/5: „In alles Land ging aus ihre Schnur und an das Ende des Erdkreises ihre Rede; der Sonne setzte Er ein Zelt in denselben“: wo die Sonne für die Liebe steht.

Ps. 61/5: „Ich will weilen in Deinem Zelte in Ewigkeiten, ich will vertrauen der Verborgenheit Deiner Fittiche“: hier steht Zelt für das Himmlische, Verborgenheit der Fittiche für das Geistige aus demselben.

Jes. 16/5: „Befestigt ist durch die Barmherzigkeit der Thron und sitzt auf ihm in Wahrheit, im Zelte David, der da richtet und das Recht sucht und die Gerechtigkeit beschleunigt“: auch hier steht Zelt für das Heilige der Liebe, wie angedeutet ist durch nach dem Rechte richten und die Gerechtigkeit beschleunigen.

Jes. 33/20: „Schau hin auf Zion, die Stadt unseres bestimmten Festes; Deine Augen sollen sehen auf Jerusalem, die ruhige Wohnung, das Zelt, das nicht verrückt wird“: wo die Rede ist vom himmlischen Jerusalem.

Jerem. 30/18: „So sprach Jehovah, siehe, Ich führe zurück die Gefangenschaft der Zelte Jakobs, und seiner Wohnungen will Ich Mich erbarmen; und erbaut soll werden die Stadt auf ihrem Hügel“: die Gefangenschaft der Zelte für die Verwüstung der himmlischen Dinge oder der heiligen Dinge der Liebe.

Amos 9/11: „An jenem Tage will Ich aufrichten die zerfallene Hütte Davids, und will vermauern ihre Risse und ihr Eingerissenes aufrichten und will es bauen wie in den Tagen der Ewigkeit“: wo in gleicher Weise die Hütte für das Himmlische und dessen heilige Dinge steht.

Jerem. 4/20: „Verwüstet ist das ganze Land, schnell sind verwüstet worden meine Zelte, plötzlich meine Teppiche“; und Jerem. 10/20: „Mein Zelt ist verwüstet, und alle meine Seile sind ausgerissen, meine Söhne sind ausgegangen von mir, und sie sind nicht mehr; niemand spannt mehr aus mein Zelt und richtet auf meine Teppiche“: wo das Zelt für die himmlischen Dinge, die Teppiche und die Seile für die geistigen Dinge aus jenen stehen.

Jerem. 49/29: „Ihre Zelte und Herden werden sie nehmen, ihre Teppiche, und alle ihre Gefäße und Kamele werden sie sich wegführen“: wo die Rede ist von Arabien und von den Söhnen des Morgenlandes, durch die vorgebildet werden diejenigen, die Himmlisches oder Heiliges besitzen.

Jerem. Klagel. 2/4: „Der Herr hat in das Zelt der Tochter Zions ausgegossen wie Feuer Seinen Grimm“: für die Verwüstung der himmlischen oder heiligen Dinge des Glaubens.

Daß das Zelt für die himmlischen oder heiligen Dinge der Liebe im Wort genommen wird, hat seinen Grund darin, daß sie vor Alters in ihren Zelten den heiligen Gottesdienst verrichteten; als sie aber die Zelte durch unheiligen Dienst zu entweihen anfingen, da wurde die Stiftshütte und nachher der Tempel erbaut; was daher die Hütte und nachher der Tempel bezeichnete, das bezeichnen auch die Zelte. Ein

heiliger Mensch wurde daher genannt ein Zelt, dann eine Hütte, wie auch ein Tempel des Herrn; daß Zelt, Hütte und Tempel dasselbe bezeichnen, erhellt bei

Ps. 27/4-6: „Eines habe ich gebeten von Jehovah, das will ich suchen, daß ich bleiben möge im Hause Jehovahs alle Tage meines Lebens, zu schauen in Lieblichkeit Jehovah und (Ihn) zu besuchen des Morgens in Seinem Tempel, weil Er mich bergen wird in Seiner Hütte am Tage des Bösen; Er wird mich verbergen in der Verborgenheit Seines Zeltes, auf den Felsen wird Er mich stellen, und nun wird erhoben werden mein Haupt wider meine Feinde um mich her, und ich will opfern in Seinem Zelte Opfer des Freudenrufs“.

Im höchsten Sinn ist der Herr in Ansehung Seines menschlichen Wesens Zelt, Hütte, Tempel; infolgedessen wurde jeder himmlische Mensch und somit auch alles Himmlische und Heilige so genannt, und weil die Älteste Kirche vom Herrn mehr als die folgenden geliebt war und dann, weil sie unter sich allein oder in ihren Familien lebten, und einen so heiligen Gottesdienst in ihren Zelten feierten, darum sind die Zelte heiliger gehalten worden als der Tempel, der entweiht wurde; zur Erinnerung wird daher das Hüttenfest, da man die Frucht des Landes sammelte, eingesetzt, wo man in Hütten wie die Uralten wohnen sollte: 3. Mose 23/39-44; 5. Mose 16/13; Hos. 12/10.

415. Daß durch Vater der Viehzucht bezeichnet wird das Gute daraus, nämlich aus den heiligen Dingen der Liebe, kann erhellen aus dem, was früher bei dem zweiten Verse dieses Kapitels gezeigt worden ist, daß der Hirt der Herde das Gute der Liebtätigkeit bezeichne (Nr. 343); hier aber wird nicht Hirt, sondern Vater und nicht Herde, sondern Vieh genannt; und Vieh, dessen Vater er sei, folgt unmittelbar nach Zelt; hieraus ergibt sich, daß es das Gute bedeutet, das aus dem Heiligen der Liebe kommt, und es wird verstanden die Wohnung oder der Stall des Viehs oder Vater derer, die das Zelt und die Ställe des Viehs bewohnten; daß dies die Güter aus den himmlischen Dingen der Liebe bezeichne, erhellt auch hie und da aus dem Wort, wie bei

Jerem. 23/3: „Ich will Überbleibsel Meiner Herde sammeln aus allen Ländern, wohin ich sie verstoßen, und will sie zurückführen zu ihren Hürden, daß sie fruchtbar sein und sich mehren“.

Hes. 34/14: „Auf guter Weide will Ich sie weiden, und auf den Bergen der Höhe Israels wird ihre Hürde sein, dort werden sie sich lagern in guter Hürde, und fette Weide werden sie haben an den Bergen Israels“: wo die Hürden und die Weiden für die Güter der Liebe stehen, von welchen das Fette ausgesagt wird.

Jes. 30/23: „Er wird den Regen deines Samens geben, mit dem du den Boden besäen wirst; und das Brot, das Erzeugnis des Bodens, wird fett und ölig sein, Er wird weiden dein Vieh an jenem Tage auf weitem Anger“: wo durch Brot das Himmlische bezeichnet wird, durch das Fette, mit dem sie das Vieh weiden werden, die Güter aus demselben.

Jerem. 31/11, 12: „Erlöst hat Jehovah Jakob, und sie werden kommen und singen auf der Höhe Zions und zusammenströmen zum Guten Jehovahs, über dem Weizen und über dem Most und über dem Öl und über den Söhnen der Herde und des Pflugviehs, und es wird ihre Seele wie ein bewässerter Garten sein“: wo das Heilige Jehovahs beschrieben wird durch Weizen und Öl und die Güter aus demselben durch Most, durch die Söhne der Herde und des Pflugviehs (armenti) oder Viehs (pecoris).

Jerem. 6/3: „Zur Tochter Zions werden kommen die Hirten und die Herden ihres Viehs, sie werden Zelte bei ihr aufschlagen ringsumher, sie werden abweiden jeder seinen Raum“: die Tochter Zions für die himmlische Kirche, von der sowohl Zelte als Viehherden ausgesagt werden.

416. Daß die heiligen Dinge der Liebe und die Güter aus denselben bezeichnet werden, kann auch daraus erhellen, daß Jabal nicht der erste der Zelt- und Viehhürdenbewohner war, denn von Habel, dem anderen Sohn des Menschen und der Chavah, wird auch gesagt, daß er ein Hirt der Herde gewesen sei, und Jabal ist der siebente in der Ordnung von Kain an.

417. Vers 21: **Und der Name seines Bruders Jubal; dieser war der Vater jedes Zither- und Orgelspielers.**

Durch den Namen seines Bruders Jubal wird bezeichnet die Lehre der geistigen Dinge derselben Kirche.

Durch den Vater jedes Zither- und Orgelspielers werden die Wahrheiten und Güter des Glaubens bezeichnet.

418. Im vorigen Vers wird von den himmlischen Dingen, welche die der Liebe sind, gehandelt; in diesem von den geistigen Dingen, welche die des Glaubens sind; diese wurden durch die Zither und Orgel ausgedrückt. Daß durch die Saiteninstrumente, wie durch Zithern und dergleichen, die geistige Dinge des Glaubens bezeichnet worden sind, kann aus vielem abgenommen werden (multis constat); dergleichen Instrumente bildeten auch in dem Gottesdienst der vorbildlichen Kirche nichts anderes vor, ebenso auch die Gesänge, daher so viele Sänger und Musiker, und zwar aus dem Grund, weil jede himmlische Freude eine Herzensfröhlichkeit hervorbringt, die sich kundgab durch Gesang und hernach durch Saiteninstrumente, die dem Gesang nacheiferten und ihn erhöhten; jede Erregung (affectio) des Herzens hat auch das an sich, daß sie Gesang hervorbringt, somit auch solches, was zum Gesang gehört; die Erregung des Herzens ist etwas Himmlisches, der Gesang aus ihr etwas Geistiges. Daß der Gesang und ähnliches das Geistige bezeichne, konnte ich auch abnehmen an den Engelchören, die doppelter Art sind, himmlische und geistige; die geistigen Chöre sind vermöge ihrer geflügelten Akkorde (ex eorum sono canoro alato), denen der Ton der Saiteninstrumente verglichen werden kann, wohl unterschieden von den himmlischen, von denen, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit, im Folgenden. Die Uralten bezogen auch, was himmlisch war, auf das Gebiet des Herzens, und was geistig war, auf das der Lungen, somit das Geistige auf alles, was den Lungen zugehört, wie die Gesangsstimmen und ähnliches, und eben damit auch auf die Stimmen oder Töne solcher Instrumente; und dies nicht nur aus dem Grund, weil Herz und Lunge eine gewisse Ehe darstellen, wie die Liebe und der Glaube, sondern auch weil die himmlischen Engel zu dem Gebiet des Herzens, die geistigen Engel aber zu dem der Lunge gehören. Daß dergleichen hier verstanden wird, kann man auch daraus wissen, daß es das Wort des Herrn ist, in dem kein Leben wäre, wenn bloß erzählt würde, daß Jubal der Vater der Zither- und Orgelspieler war; auch brächte es keinen Nutzen, dies zu wissen.

419. Wie die himmlischen Dinge das Heilige der Liebe und die Güter aus demselben sind, so sind die geistigen Dinge die Wahrheiten und Güter des Glaubens; denn Sache des Glaubens ist, zu verstehen nicht bloß was wahr, sondern auch was gut ist; die Glaubenserkenntnisse schließen beides in sich; aber so sein, wie der Glaube lehrt, ist himmlisch. Weil der Glaube beides in sich schließt, so wird es bezeichnet durch zweierlei Instrumente, durch Zither und Orgel; die Zither ist ein Saiteninstrument, wie bekannt ist, daher bedeutet sie das geistig Wahre; die Orgel ist ein Instrument, das die Mitte hält zwischen einem Saiten- und einem Blasinstrument, daher durch dieselbe das geistig Gute bezeichnet wird.

420. Im Worte werden verschiedene Instrumente genannt, und jedes einzelne hat seine Bedeutung, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, an den gehörigen Stellen; für jetzt nur, was bei Ps. 27/6: „Ich will opfern im Zelte Jehovahs Opfer des Freudenrufs, ich will singen und spielen dem Jehovah“: wo durch Zelt das Himmlische und durch Freudenruf, singen und spielen das Geistige aus demselben ausgedrückt wird.

Ps. 33/1-4: „Singet, ihr Gerechten, über Jehovah, den Redlichen ziemet Sein Lob, preiset den Jehovah auf der Zither, auf der zehnsaitigen Harfe spielet Ihm, singet Ihm ein neues Lied, rühret meisterhaft und rauschend die Saiten, weil recht ist das Wort Jehovahs und all Sein Werk in Wahrheit“: für die Wahrheiten des Glaubens, von denen es ausgesagt wird; die geistigen Dinge oder die Wahrheiten und Güter des Glaubens werden gefeiert durch Zither und Harfen, durch Gesang und dergleichen, dagegen die heiligen oder die himmlischen Dinge des Glaubens werden durch Blasinstrumente, wie Posaunen und dergleichen; daher so viele Instrumente um den Tempel und so oft, daß dies oder jenes mit gewissen Instrumenten gefeiert werden sollte; daher sind die Instrumente für die Sachen selbst, die durch sie gefeiert wurden, genommen und verstanden worden, wie diese von denen die Rede war.

Ps. 71/22, 23: „Ich will Dir bekennen mit dem Instrument der Harfe Deine Wahrheit, mein Gott, ich will Dir spielen mit der Zither, Du Heiliger Israels, es sollen singen meine Lippen, wenn ich Dir

spiele, und meine Seele, die Du erlöst hast“: wo von Wahrheiten des Glaubens (gehandelt wird).

Ps. 147/7: „Antwortet dem Jehovah mit Lobpreisung, spielet unserem Gott auf der Zither“: hier bezieht sich die Lobpreisung auf die himmlischen Dinge des Glaubens, daher auch Jehovah gesagt wird, und das Spielen auf der Zither auf die geistigen Dinge des Glaubens, daher Gott gesagt wird.

Ps. 149/3: „Sie sollen lieben den Namen Jehovahs im Reigen, auf der Pauke und Zither sollen sie Ihm spielen“: Pauke für das Gute, und Zither für das Wahre, das man lobt.

Ps. 150/3-5: „Lobet Gott mit Posaunenschall, lobet Ihn auf der Harfe und der Zither; lobet Ihn mit Pauken und Reigen; lobet Ihn auf Saiten und der Orgel; lobet Ihn mit hellen Zimbeln; lobet Ihn mit schallenden Zimbeln“: hier für die Güter und Wahrheiten des Glaubens, um derentwillen Lobpreisung (sein soll); und man glaube ja nicht, daß so viele Instrumente genannt würden, wenn nicht ein jedes etwas bezeichnete.

Ps. 43/3, 4: „Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, diese sollen mich leiten, (mich) führen zum Berge Deiner Heiligkeit und zu Deinen Wohnungen, und ich will hineingehen zum Altar Gottes, zu dem Gott meiner Jubelfreude, und ich will Dich lobpreisen mit der Zither, Gott, mein Gott“: für die Erkenntnisse des Guten und Wahren.

Jes. 23/16: „Nimm die Zither, gehe umher in der Stadt, rühre gut die Saiten, mache des Gesanges viel, auf daß deiner wieder gedacht werde“: für die Dinge des Glaubens und dessen Erkenntnisse.

Noch deutlicher in der Joh. Offenb. 5/8: „Die vier Tiere und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder vor dem Lamm, und sie hatten ein jeder Zithern und goldene Schalen voll Rauchwerks, welche sind die Gebete der Heiligen“: daß sie nicht Zithern hatten, kann jedem klar sein, sondern daß Wahrheiten des Glaubens durch die Zithern bezeichnet werden und Güter des Glaubens durch die goldenen Schalen voll Rauchwerk.

Bei David werden genannt Lob und Preis, die durch Instrumente geschahen, Ps. 42/5; 69/31.

Und in einer anderen Stelle in der Joh. Offenb. 14/2: „Ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, wie vieler Wasser; ich hörte eine

Stimme von Zitherspielern, welche spielten auf ihren Zithern, sie sangen ein neues Lied.

Joh. Offenb. 15/2: „Männer standen an dem gläsernen Meer und hatten Zithern Gottes“.

Merkwürdig ist, daß die Engel und Geister je nach den Unterschieden in Ansehung des Guten und Wahren die Töne, nicht bloß die des Gesangs und der Instrumente, sondern auch die der Stimmen unterscheiden und keine andere zulassen, als welche zusammenstimmen; so daß eine Zusammenstimmung der Töne und eben damit auch der Instrumente ist mit der Natur und dem Wesen des Guten und Wahren.

421. Vers 22: **Und Zillah, auch sie, gebar den Thubalkain, der unterwies jeden Künstler in Erz und Eisen; und die Schwester des Thubalkain war Naamah.**

Durch Zillah wird die Mutter der natürlichen Dinge der neuen Kirche bezeichnet;

durch Tubalkain, welcher unterwies jeden Künstler in Erz und Eisen, die Lehre des natürlich Guten und Wahren; Erz bezeichnet das natürlich Gute; Eisen das natürliche Wahre;

durch die Schwester des Tubalkain, Naamah, wird bezeichnet eine ähnliche Kirche oder die Lehre des natürlich Guten und Wahren außerhalb jener Kirche.

422. Wie es sich mit dieser neuen Kirche verhält, kann man abnehmen von der jüdischen Kirche; sie war eine innere und eine äußere; die innere machte die himmlischen und geistigen Dinge aus, die äußere die natürlichen Dinge; die innere ward vorgebildet durch Rachel, die äußere durch Leah; weil aber Jakob oder seine Nachkommen, die unter Jakob im Wort verstanden sind, von der Art waren, daß sie nur Äußeres oder eine Gottesverehrung in äußeren Dingen wollten, so wurde Leah dem Jakob vor der Rachel gegeben, und durch Leah, die augenschwache, wurde vorgebildet die jüdische Kirche und durch die Rachel die neue Kirche der Heiden, daher Jakob in beiderlei Sinn bei den Propheten genommen wird, in dem einen, wenn die verkehrte jüdische Kirche, in dem anderen, wenn die wahre äußere Kirche der Heiden bezeichnet wird; wenn die innere,

so wird sie Israel genannt, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

423. Thubalkain heißt „unterweisend jeden Künstler“, nicht wie die vorhergehenden Jabal und Jubal, „Vater“; der Grund ist, weil die himmlischen und geistigen oder die inneren Dinge nicht früher waren, daher sie, weil dann erst Väter heißen. Dagegen die natürlichen oder äußeren Dinge waren früher, nun aber angepaßt den inneren, darum heißt er nicht Vater, sondern unterweisend den Künstler.

424. Durch Künstler wird im Worte bezeichnet ein Weiser, Verständiger, Wissender; hier durch Künstler in Erz und Eisen die Wissenden des natürlich Guten und Wahren, wie in der Joh. Offenb. 18/21, 22: „Mit Ungestüm wird niedergeworfen werden Babylon, die große Stadt, und nicht mehr gefunden werden, und die Stimme der Zitherspieler und der Sänger und der Flötenspieler und Posaunenbläser wird nicht mehr in ihr gehört werden, und kein Künstler irgendeiner Kunst wird mehr in ihr gefunden werden“: Zither- oder Harfenspieler für die Wahrheiten, Posaunenbläser für die Güter des Glaubens; Künstler jeder Kunst für den Wissenden oder das Wissen des Wahren und Guten.

Jes. 40/19, 20: „Das Götzenbild gießt der Künstler, und der Schmelzer überzieht es mit Gold, und Ketten von Silber schmelzt er, einen weisen Künstler sucht er sich, um zu bereiten das Bild, daß es nicht wanke“: für diejenigen, die sich Falsches, das ein Götzenbild ist, aus der Phantasie bilden und lehren, so daß es wie wahr erscheint.

Jerem. 10/3, 8, 9: „Sobald sie sich vernarren, werden sie töricht, eine Unterweisung von Nichtigkeiten, Holz ist es, geschlagenes Silber wird aus Tharschisch herbeigebracht; Gold aus Uphas, ein Werk des Künstlers und der Hände des Schmelzers, Hyazinth und (Purpur ihr) Kleid, ganz das Werk von Kunstverständigen“: diese Dinge bezeichnen einen, der Falsches lehrt und aus dem Wort solches zusammenstoppelt, aus dem er ein Gebilde zusammenschmelzt, daher es genannt wird eine Unterweisung von Nichtigkeiten und ein Werk der Kunstverständigen; diese sind ehemals vorgebildet worden durch Künstler, die Götzenbilder verfertigen oder Falsches, das sie schmücken mit Gold, d.h. von Scheingutem; mit Silber, d.h. mit

Scheinwahrem; mit Hyazinth- und (Purpur-) Kleid, d.h. mit Natürlichem, das scheinbar zusammenstimmt.

425. Daß das Erz das natürlich Gute bezeichnet, ist der Welt noch unbekannt, desgleichen daß jedes Metall, das im Worte genannt wird, etwas im inneren Sinn bezeichnet; wie z.B. Gold das himmlisch Gute, Silber das geistig Wahre, Erz das natürlich Gute, Eisen das natürlich Wahre, und so weiter die übrigen; ebenso Stein und Holz, dergleichen wurde bezeichnet durch das Gold, Silber, Erz, Holz an der Lade und der Stiftshütte; ähnliches am Tempel, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Bei den Propheten leuchtet deutlich ein, daß solches bezeichnet wird, wie bei

Jes. 60/16, 17: „Du wirst saugen die Milch der Völkerschaften, und die Brust der Könige wirst du saugen, statt des Erzes will ich bringen Gold, und statt des Eisens will ich bringen Silber und statt des Holzes Erz und statt der Steine Eisen; und will setzen als deine Schatzung Frieden, und als deine Vögte Gerechtigkeit“: wo von der Ankunft des Herrn und Seinem Reiche und von der himmlischen Kirche gehandelt wird; statt des Erzes Gold bedeutet, statt des natürlich Guten himmlisch Gutes; statt des Eisens Silber, statt des natürlich Wahren geistig Wahres; statt des Holzes Erz, statt des leiblich Guten natürlich Gutes; statt der Steine Eisen, statt des sinnlich Wahren natürlich Wahres.

Hes. 27/13: „Javan, Thubal und Meschech, dies deine Kaufleute, in der Seele des Menschen, und Gefäße von Erz gaben sie zu deinem Handel“: wo die Rede ist von Tyrus, durch welches bezeichnet werden, welche geistigen und himmlischen Reichtum besitzen, wo die Gefäße von Erz für das natürlich Gute stehen.

5. Mose 8/9: „Ein Land, dessen Steine Eisen sind und aus dessen Bergen du Erz aushauen wirst“: wo die Steine ebenfalls für das sinnlich Wahre und das Eisen für das natürliche oder vernünftige Wahre stehen und das Erz für das natürlich Gute.

Vier Tiere oder Cherube erschienen dem Hesekiel 1/7, deren Füße schimmerten wie das Aussehen geglätteten Erzes; dort bezeichnet das Erz gleichfalls das natürlich Gute, denn der Fuß des

Menschen bildet das Natürliche vor; ebenso erschien dem Daniel „ein Mann in Leinwand gekleidet und Seine Lenden umgürtet mit Gold aus Uphas und Sein Leib wie Tharschisch, Seine Arme und Seine Füße wie das Aussehen geglätteten Erzes“: Dan. 10/5, 6.

Daß die eherne Schlange, 4. Mose 21/9, das sinnlich und natürlich Gute des Herrn vorgebildet habe, sehe man weiter oben (Nr. 197).

426. Daß Eisen das natürlich Wahre bezeichne, erhellt außer dem, was (eben) angeführt wurde, auch bei Hes. 27/12, 19 über Tyrus: „Tharschisch ist deine Händlerin, ob der Menge alles Zuflusses in Silber, Eisen, Zinn und Blei machten sie deine Handelsgeschäfte; Dan und Javan und Meusal geben in deinen Handelsgeschäften geschmiedetes Eisen; Kasia und Kalmus war auf deinem Markt“: aus diesem und dem, was in demselben Kapitel vorausgeht und folgt, erhellt deutlich, daß himmlische und geistige Reichtümer bezeichnet werden, und zwar durch das einzelne, das genannt wird, eine besondere Art derselben dann auch durch die Namen; denn das Wort des Herrn ist geistig, nicht in bloßen Worten bestehend (verbale).

Jerem. 15/12, 13: „Wird (man) auch Eisen zermalmen, Eisen aus Mitternacht und Erz? Deine Güter und Schätze will ich zur Beute geben, nicht um einen Preis, und zwar wegen all deiner Sünden“: wo Eisen und Erz für das natürlich Gute und Wahre stehen; welches von Mitternacht kommt, bedeutet das Sinnliche und Natürliche, denn das Natürliche in Vergleich mit dem Geistigen und Himmlischen ist wie das Dunkel oder die Mitternacht in Vergleich mit dem Licht oder Mittag oder wie der Schatten, den auch Zillah, welche die Mutter ist, hier bezeichnet. Daß Güter und Schätze himmlische und geistige Reichtümer sind, ist auch einleuchtend.

Hes. 4/3: „Nimm dir eine Pfanne von Eisen, und mache sie zu einer Wand von Eisen zwischen dir und zwischen der Stadt, und richte deine Angesichte gegen sie, und sie soll in Belagerung sein, und du sollst sie einschließen“: daß durch Eisen hier bezeichnet wird die Wahrheit, erhellt ebenfalls; der Wahrheit wird Stärke zugeschrieben, weil man ihr nicht widerstehen kann, daher auch von dem Eisen, durch das bezeichnet wird die Wahrheit oder das Wahre des Glaubens, ausgesagt wird, daß es zerbreche und zermalme, wie bei

Dan. 2/33, 40, und in der Joh. Offenb. 2/26, 27: „Wer überwindet, dem will ich Macht über die Völkerschaften geben, daß er sie weide mit eiserner Rute, wie Töpfergeschirre sollen sie zerschlagen werden“, und

Joh. Offenb. 12/5: „Das Weib gebar einen männlichen Sohn, der alle Völkerschaften weiden wird mit eiserner Rute“: daß die eiserne Rute die Wahrheit ist, welche die des Wortes des Herrn ist, wird in der Joh. Offenb. 19/11, 13, 15 erklärt: „Ich sah den Himmel offen, und siehe ein weißes Pferd, und der auf ihm Sitzende wurde genannt Treu und Wahr, der in Gerechtigkeit richtet und kämpft; angetan war Er mit einem in Blut getauchten Kleid, und Sein Name heißt das Wort Gottes, aus Seinem Munde geht ein scharfes Schwert, und durch dasselbe wird Er die Heiden schlagen und wird sie weiden mit eiserner Rute“.

427. Vers 23: **Und Lamech sprach zu seinen Weibern Adah und Zillah: höret meine Stimme, ihr Weiber Lamechs und vernehmet mit euren Ohren meine Rede, daß ich einen Mann getötet habe zu meiner Wunde, und ein Kindlein zu meiner Beule.**

Durch Lamech wird wie früher bezeichnet die Verwüstung;

daß er zu seinen Weibern Adah und Zillah sagte: sie sollten mit ihren Ohren vernehmen seine Rede, ist ein Bekenntnis, das nirgend anders geschieht, als wo die Kirche ist, und daß diese durch seine Weiber bezeichnet werde, ist schon gesagt worden;

daß „er einen Mann getötet habe zu seiner Wunde“ bedeutet, daß er den Glauben ausgelöscht habe; durch Mann wird bezeichnet der Glaube, wie früher;

„ein Kindlein (parvulus) zu seiner Beule“ heißt, daß er die Liebe getötet.

Durch Wunde und Beule wird bezeichnet: nichts Gesundes mehr. Durch Wunde, daß der Glaube verödet, durch Beule, daß die Liebe (charitas) verwüstet sei.

428. Aus dem, was in diesem Vers und aus dem, was im folgenden Vers steht, erhellt offenbar, daß durch Lamech die Verwüstung bezeichnet wird; denn er sagt, daß er einen Mann und ein Knäblein getötet habe, und daß Kain siebenfältig gerächt werden soll, und Lamech siebzigmal siebenmal.

429. Daß durch „Mann“ der Glaube bezeichnet wird, erhellt aus dem ersten Vers dieses Kapitels, daß nämlich Chavah, als sie den Kain geboren, gesagt habe, „ich habe den Mann, den Jehovah, erworben“, worunter die Glaubenslehre verstanden und der „Mann Jehovah“ genannt wurde. Es erhellt auch aus dem, was früher vom Manne gezeigt worden, daß er nämlich den Verstand bedeutet, der des Glaubens ist.

Daß er auch die Liebe ausgelöscht habe, welche Kindlein (parvulus) oder Knäblein (puerulus) genannt wird, ergibt sich eben hieraus, denn wer den Glauben verleugnet oder ertötet, verleugnet und ertötet zugleich auch die Liebe (charitas), die durch den Glauben geboren wird.

430. Kindlein (parvulus) oder Knäblein (puerulus) bedeutet im Wort die Unschuld, dann auch die Liebe, denn wahre Unschuld gibt es nicht ohne Liebe und wahre Liebe nicht ohne Unschuld, die im Wort unterschieden werden durch Säuglinge, Kinder und Knäblein; und weil wahre Unschuld nicht möglich ist ohne wahre Liebe (amor) und Liebtätigkeit (charitas), so werden auch durch ebendieselben, nämlich Säuglinge, Kinder und kleine Knaben, bezeichnet drei Grade der Liebe, welche sind zärtliche Liebe wie des Säuglings gegen die Mutter oder Amme; Liebe wie die des Kindes gegen die Eltern; und Zuneigung (charitas) wie des Knäbleins gegen den Lehrer. So bei

Jes. 11/6: „Der Wolf wird bei dem Lamme weilen und der Pardel sich bei dem Böckchen lagern, und das Kalb und der junge Löwe und das Mastvieh zusammen; und ein kleiner Knabe leitet sie“: Lamm, Böckchen und Kalb für die drei Grade der Liebe und Unschuld; Wolf, Pardel (Leopard) und junger Löwe für das Entgegengesetzte; kleiner Knabe für die Liebe.

Jerem. 44/7: „Ihr tut ein großes Übel wieder eure Seelen, daß ihr euch ausrottet Mann und Weib, Kind und Säugling aus der Mitte Judas, so daß ihr euch keine Überreste übriglasset“: Mann und Weib steht für das Verstehen das Wahren und das Wollen des Guten; Kind und Säugling für die ersten Grade der Liebe.

Daß Kind und Knäblein Unschuld und Liebtätigkeit ist, erhellt offenbar aus des Herrn Worten bei

Luk. 18/15-17: „Sie brachten die Kinder zu Jesus, daß Er sie berühren möchte; Er sprach, lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes, Amen, Ich sage euch, wer nicht aufnimmt das Reich Gottes wie ein Knabe, wird nicht hineinkommen in dasselbe“. Der Herr selbst wird genannt Kindlein oder Knäblein: Jes. 9/5, weil Er die Unschuld selbst und die Liebe selbst ist; und Er heißt dort Wunderbar, Rat, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens.

431. Daß durch Wunde und Beule bezeichnet wird nichts Gesundes mehr, durch Wunde im besondern, daß der Glaube verödet, durch Beule, daß die Liebtätigkeit verwüstet sei, erhellt daraus, daß Wunde ausgesagt wird in Beziehung Mann, und Beule in Beziehung auf das Kindlein; durch ebendieselben Wörter und wird beschrieben die Verödung des Glaubens und die Verwüstung der Liebtätigkeit durch Jes. 1/6: „Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihm, Wunde, Beule und frischer Schlag, nicht ausgedrückt und nicht verbunden und nicht mit Öl erweicht“: wo Wunde vom verödeten Glauben, Beule von der vernichteten Liebtätigkeit, Schlag von beiden ausgesagt wird.

432. Vers 24: **Daß siebenfältig wird gerächt werden Kain, und Lamech siebzigmal und siebenmal.**

Bedeutet, daß sie den Glauben, der unter Kain verstanden worden und dessen Verletzung hoch verpönt (sacrosanctum) war und zugleich auch, was noch viel mehr verpönt war, die Liebtätigkeit, die durch den Glauben geboren werden sollte, ausgelöscht haben, und daß deshalb die Verdammnis erfolge, welches ist siebzigmal und siebenmal gerächt werden.

433. Daß „siebenfältig wird gerächt werden Kain“ bedeute, es sei hoch verpönt, den getrennten Glauben, der unter Kain verstanden worden, zu verletzen, darüber sehe man nach, was gezeigt worden ist zu 1. Mose 4/15; und daß durch siebzigmal und siebenmal bezeichnet wird, daß es noch viel mehr verpönt sei (die Liebe auszulöschen), und daß deswegen die Verdammnis erfolge, kann erhellen aus der Bedeutung von siebzigmal und siebenmal. Daß die Siebenzahl heilig

ist, kommt daher, daß der siebente Tag den himmlischen Menschen, die himmlische Kirche, das himmlische Reich und im höchsten Sinn den Herrn selbst bezeichnet; daher die Siebenzahl überall, wo sie im Worte vorkommt, etwas Heiliges und Unverletzliches (sacrosanctum) bezeichnet; und dieses Heilige oder Unverletzliche wird von dem oder gemäß dem, von dem die Rede ist, ausgesagt; daher auch die Zahl Siebzig, die sieben Zeitläufe in sich begreift, denn ein Zeitlauf im Wort hat zehn Jahre; wenn etwas Hochheiliges und Hochverpöntes ausgedrückt werden sollte, so sagte man siebzigmal siebenmal, wie z.B. wo der Herr sagte, „daß man seinem Bruder nicht bloß siebenmal, sondern siebenzigmal sieben vergeben sollte", Matth. 18/21, 22: worunter verstanden wird, daß man so oft vergeben soll als er sündigt, so daß es ohne Ende oder in Ewigkeit fort geschehen soll, welches das Heilige ist. Und hier bedeutet, daß er siebenzigmal und siebenmal gerächt werden sollte, die Verdammnis, weil es sehr hoch verpönt war, (ihn) zu verletzen.

434. Vers 25: **Und es erkannte der Mensch abermals seine Gattin, und sie gebar einen Sohn und nannte seinen Namen Scheth; weil mir gesetzt hat Gott einen anderen Samen statt Habels, daß ihn Kain getötet hat.**

Unter dem Menschen und seiner Gattin wird verstanden die neue Kirche, die früher durch Adah und Zillah bezeichnet worden war;

durch ihren Sohn, dessen Namen sie Scheth nannte, wird bezeichnet der neue Glaube, durch den Liebtätigkeit kommt;

daß Gott einen anderen Samen statt Habel gab, weil ihn Kain getötet hatte, bedeutet, daß die Liebtätigkeit, die Kain geschieden und ausgelöscht hatte, nun vom Herrn dieser Kirche geschenkt worden sei.

435. Daß durch den Menschen und seine Gattin hier die neue Kirche, die früher durch Adah und Zillah bezeichnet worden war, verstanden worden sei, kann niemand aus dem Sinne des Buchstabens wissen und erschließen, weil der Mensch und seine Gattin früher die Älteste Kirche und deren Nachkommenschaft bezeichnet hatte; aber aus dem inneren Sinn erhellt es. Dann auch daraus, daß gleich 1. Mose 5/1-3 wiederum vom Menschen und seiner Gattin ge-

sagt wird, daß sie den Scheth gezeugt haben, aber mit ganz anderen Worten, wo die ersten Nachkommenschaft der Ältesten Kirche bezeichnet wird. Würde nicht etwas anderes an dieser Stelle bezeichnet, so wäre nicht nötig gewesen, ebendasselbe wieder zu sagen. Gerade wie im ersten Kapitel, wo gehandelt wird von der Schöpfung des Menschen, dann der Gesträuche der Erde und der Tiere und im folgenden Kapitel in gleicher Weise, aus dem Grunde, weil im ersten Kapitel gehandelt worden ist von der Schöpfung des geistigen Menschen, im folgenden von der Schöpfung des himmlischen Menschen.

Wenn eine solche Wiederholung einer und ebenderselben Person und Sache ist, so wird in der einen Stelle etwas anderes als in der anderen bezeichnet. Was aber bezeichnet wird, kann man durchaus nicht wissen, außer aus dem inneren Sinn. Der Sachzusammenhang selbst bestätigt es gleichfalls, abgesehen davon, daß Mensch und Gattin allgemeine Ausdrücke sind, welche die Kirche bezeichnen, von der die Rede ist und aus der etwas erzeugt wird.

436. Daß durch ihren Sohn, dessen Namen sie Scheth nannte, bezeichnet wird ein neuer Glaube, durch den Liebtätigkeit (kommt), erhellt aus dem, was früher gesagt wurde; dann wo es von Kain hieß, es sei ein Zeichen an ihn gesetzt worden, daß ihn niemand töten möchte. Die Sache verhält sich nämlich ihrem Zusammenhang nach so:

Der von der Liebe getrennte Glaube ist bezeichnet durch Kain, die Liebtätigkeit durch Habel; und daß der Glaube erhalten werden sollte um deswillen, damit durch denselben vom Herrn Liebtätigkeit eingepflanzt werden könnte, ist dadurch bezeichnet worden, daß Jehovah dem Kain ein Zeichen gesetzt habe, damit ihn niemand töten möchte.

Daß nachher durch den Glauben vom Herrn das Heilige der Liebe und das Gute aus demselben geschenkt worden sei, ist bezeichnet worden durch Jabal, den Adah gebar, und daß das Geistige des Glaubens, ist bezeichnet worden durch seinen Bruder Jubal, und daß aus diesen das natürlich Gute und Wahre durch Thubalkain, den Zillah gebar.

In diesen zwei Versen nun ist der Schluß, somit der Inbegriff der Dinge, welcher der ist, daß durch den Menschen und seine Gattin bezeichnet wird jene neue Kirche, die früher Adah und Zillah genannt

wurde, und durch Scheth der Glaube, durch den Liebtätigkeit eingepflanzt wird; im folgenden Vers durch Enosch die durch den Glauben eingepflanzte Liebtätigkeit.

437. Daß Scheth hier den neuen Glauben bezeichnet, durch den Liebtätigkeit (kommt), wird erklärt durch seinen Namen, der so genannt worden ist, weil Gott einen anderen Samen statt Habels gegeben, da ihn Kain getötet habe. Daß Gott einen anderen Samen gegeben bedeutet, daß der Herr einen anderen Glauben geschenkt habe. Der andere Same ist der Glaube, durch den Liebtätigkeit (kommt). Daß der Same den Glauben bedeute, sehe man Nr. 255.

438. Vers 26: **Und dem Scheth, auch ihm ward ein Sohn geboren, und er nannte seinen Namen Enosch; dann fing man an anzurufen den Namen Jehovahs.**

Durch Scheth wird bezeichnet der Glaube, durch den Liebtätigkeit (kommt);

durch seinen Sohn, dessen Name Enosch, wird bezeichnet eine Kirche, welche die Liebtätigkeit für die Hauptsache des Glaubens hielt;

daß man alsdann anfing, den Namen Jehovahs anzurufen, bedeutet den aus der Liebtätigkeit hervorgehenden Gottesdienst dieser Kirche.

439. Daß durch Scheth bezeichnet wird der Glaube, durch den Liebtätigkeit (kommt), ist im vorhergehenden Vers gezeigt worden. Daß durch seinen Sohn, dessen Name Enosch, bezeichnet wird eine Kirche, welche die Liebtätigkeit für die Hauptsache des Glaubens hielt, erhellt auch aus dem, was früher gesagt worden, dann auch daraus, daß er genannt wird Enosch, welcher Name auch den Menschen bezeichnet, jedoch nicht den himmlischen Menschen, sondern den menschlich-geistigen Menschen, der hier Enosch ist. Dann erhellt es auch aus dem, was unmittelbar folgt, daß man nämlich dann anfing, den Namen Jehovahs anzurufen.

440. Daß die Worte: „dann fing man an, den Namen Jehovahs anzurufen“, den aus der Liebtätigkeit hervorgehenden Gottesdienst jener Kirche bezeichnen, kann daraus erhellen, daß den Namen Jehovahs anrufen ein gewöhnlicher und allgemeiner Ausdruck für aller Verehrung des Herrn ist; und daß diese aus Liebtätigkeit (kommt),

erhellt daraus, daß hier gesagt wird Jehovah, im vorgehenden Vers aber Gott, und daß der Herr durchaus nur aus der Liebtätigkeit verehrt werden kann; aus einem Glauben, welcher nicht der der Liebtätigkeit ist, gibt es keine Gottesverehrung, weil eine solche bloß Sache des Mundes, nicht des Herzens ist.

Daß den Namen Jehovahs anrufen ein allgemeiner Ausdruck für alle Verehrung des Herrn ist, erhellt aus dem Wort, wie es von Abram heißt: „Er baute einen Altar dem Jehovah und rief an den Namen Jehovahs", 1. Mose 12/8; 13/4; dann: „Er pflanzte einen Hain in Beerscheba und rief dort an den Namen Jehovahs, des Gottes der Ewigkeit": 1. Mose 21/33.

Daß (dies) alles Gottesverehrung (bezeichne), Jes. 43/22, 23: „Jehovah, der Heilige Israels, sprach: nicht hast du Mich angerufen, Jakob, noch dich mit Mir bemühet Israel, du hast Mir nicht gebracht das Vieh deiner Brandopfer und mit deinen Opfern Mich nicht geehrt; Ich habe dich nicht dienen lassen mit Mincha und habe dich nicht ermüdet mit Weihrauch": wo alle vorbildliche Gottesverehrung summarisch angegeben ist.

441. Daß die Anrufung des Namens Jehovahs nicht jetzt erst angefangen habe, kann genugsam erhellen aus dem Vorhergehenden über die Älteste Kirche, die mehr als andere den Herrn anbetete und verehrte; dann auch daraus, daß Habel eine Gabe von den Erstgeburten der Herde darbrachte. Daher hier durch die Anrufung des Namens Jehovahs nichts anderes bezeichnet wird als die Gottesverehrung einer neuen Kirche, nachdem sie zerstört war durch diejenigen, die Kain und zuletzt Lamech genannt werden.

442. Aus dem, was in diesem Kapitel gezeigt worden, geht hervor, daß es in der ältesten Zeit mehrere von der Kirche getrennte Lehren und Ketzereien gab, von denen jede ihren Namen hatte. Diese getrennten Lehren und Ketzereien waren das Resultat eines viel tieferen Denkens als die von heute, weil ihre geistige Eigentümlichkeit von dieser Art war.

Nr. 443-459 abgedruckt im Ergänzungsband.

Des ersten Buches Mose

5. Kapitel

1. Dies das Buch der Geburten des Menschen, am Tage, da Gott schuf den Menschen; in die Ähnlichkeit Gottes machte Er ihn.

2. Mann und Weib schuf Er sie, und Er segnete sie, und Er nannte ihren Namen Mensch, am Tage, da sie geschaffen wurden.

3. Und der Mensch lebte dreißig und hundert Jahre; und er zeugte in seine Ähnlichkeit, nach seinem Bilde; und er nannte seinen Namen Scheth.

4. Und es waren die Tage des Menschen, nachdem er den Scheth gezeugt, achthundert Jahre; und er zeugte Söhne und Töchter.

5. Und es waren alle Tage des Menschen, die er lebte, neunhundert Jahre und dreißig Jahre, und er starb.

6. Und Scheth lebte fünf Jahre und hundert Jahre und zeugte Enosch.

7. Und Scheth lebte, nachdem er den Enosch gezeugt, sieben Jahre und achthundert Jahre; und er zeugte Söhne und Töchter.

8. Und es waren alle Tage Scheths zwölf Jahre und neunhundert Jahre; und er starb.

9. Und Enosch lebte neunzig Jahre und zeugte Kenan.

10. Und Enosch lebte, nachdem er den Kenan gezeugt, fünfzehn Jahre und achthundert Jahre; und er zeugte Söhne und Töchter.

11. Und es waren alle Tage Enoschs fünf Jahre und neunhundert Jahre; und er starb.

12. Und Kenan lebte siebzig Jahre und zeugte Mahalalel.

13. Und Kenan lebte, nachdem er diesen Mahalalel gezeugt, vierzig Jahre und achthundert Jahre; und er zeugte Söhne und Töchter.

14. Und es waren alle Tage Kenans zehn Jahre und neunhundert Jahre; und er starb.

15. Und Mahalalel lebte fünf Jahre und sechzig Jahre und zeugte Jared.

16. Und Mahalalel lebte, nachdem er den Jared gezeugt, dreißig Jahre und achthundert Jahre; und er zeugte Söhne und Töchter.

17. Und es waren alle Tage Mahalalels fünfundneunzig Jahre und achthundert Jahre; und er starb.

18. Und Jared lebte zweiundsechzig Jahre und hundert Jahre und zeugte Chanoch.

19. Und Jared lebte, nachdem er den Chanoch gezeugt, achthundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

20. Und es waren alle Tage Jareds zweiundsechzig Jahre und neunhundert Jahre; und er starb.

21. Und Chanoch lebte fünfundsechzig Jahre und zeugte Methuschelach.

22. Und Chanoch wandelte für sich mit Gott, nachdem er den Methuschelach gezeugt, dreihundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

23. Und es waren alle Tage Chanochs fünfundsechzig Jahre und dreihundert Jahre.

24. Und Chanoch wandelte für sich mit Gott und nicht mehr, weil ihn Gott nahm.

25. Und Methuschelach lebte siebenundachtzig Jahre und hundert Jahre und zeugte Lamech.

26. Und Methuschelach lebte, nachdem er den Lamech gezeugt, zweiundachtzig Jahre und siebenhundert Jahre; und er zeugte Söhne und Töchter.

27. Und es waren alle Tage Methuschelachs neunundsechzig Jahre und neunhundert Jahre; und er starb.

28. Und Lamech lebte zweiundachtzig Jahre und hundert Jahre und zeugte einen Sohn.

29. Und er nannte seinen Namen Noach, indem er sprach: der wird uns trösten wegen unseres Werkes und wegen des Schmerzens unserer Hände vom Boden, den Jehovah verflucht hat.

30. Und Lamech lebte, nachdem er den Noach gezeugt, fünfundneunzig Jahre und fünfhundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

31. Und es waren alle Tage Lamechs siebenundsiebzig Jahre und siebenhundert Jahre; und er starb.

32. Und es war Noach ein Sohn von fünfhundert Jahren, und Noach zeugte Schem, Cham und Japheth.

Inhalt

460. In diesem Kapitel ist insonderheit die Rede von der Fortpflanzung der Ältesten Kirche auf die Nachkommen, beinahe bis zur Sündflut.

461. Die Älteste Kirche selbst, welche die himmlische war, ist es, die genannt wird Mensch und Ähnlichkeit Gottes: Vers 1.

462. Die andere Kirche, die nicht so himmlisch war wie die Älteste Kirche, wird genannt Scheth, wovon Vers 2, 3.

463. Die dritte Kirche hieß Enosch: Vers 6; die vierte Kirche Kenan: Vers 9; die fünfte Kirche Mahalalel: Vers 12; die sechste Kirche Jared: Vers 15; die siebente Kirche Chanoch: Vers 18; die achte Kirche Methuschelach: Vers 21.

464. Die Kirche, die Chanoch hieß, wird beschrieben, wie sie aus den Offenbarungen und Innewerdungen der Ältesten Kirche eine Lehre gebildet habe, die, obwohl sie in jener Zeit zu keinem Gebrauch diente, dennoch erhalten wurde zum Gebrauch der Nachkommenschaft, und dies ist es, daß „Chanoch nicht mehr, weil ihn Gott nahm“: Vers 22, 23, 24.

465. Die neunte Kirche hieß Lamech: Vers 25.

466. Die zehnte Kirche, die Mutter dreier Kirchen nach der Sündflut, ist Noach. Diese Kirche ist zu nennen die Alte Kirche: Vers 28, 29.

467. Es wird beschrieben Lamech, wie bei ihr nichts vom Innewerden der Ältesten Kirche mehr übrig war; und Noach als Neue Kirche: Vers 29.

INNERER SINN

468. Aus dem, was im vorigen Kapitel gesagt und gezeigt worden, geht hervor, daß durch die Namen bezeichnet worden sind Ketzereien und Lehren; hieraus kann man abnehmen, daß auch durch die Namen in diesem Kapitel nicht Personen bezeichnet werden, sondern Sachen, und zwar hier Lehren oder Kirchen, die sich, wenn auch noch so verändert, erhalten haben von der Ältesten Kirche bis zu Noach.

Aber mit der Kirche hat es die Bewandtnis, daß sie im Verlauf der Zeit abnimmt und zuletzt nur unter wenigen übrigbleibt; diese wenigen, bei denen sie zur Zeit der Sündflut übrigblieb, sind Noach genannt worden. Daß die wahre Kirche abnimmt und bei wenigen bleibt, kann an anderen Kirchen erhellen, die gleichfalls abgenommen haben. Die, welche übrigbleiben, werden im Worte genannt Überbleibsel und Überreste, und zwar in der Mitte oder im Mittelpunkt des Landes. Im allgemeinen verhält es sich wie im besondern, d.h. wie mit der Kirche, so mit den einzelnen Menschen; wenn nicht bei jedem vom Herrn Überreste erhalten würden, so müßte er notwendig des ewigen Todes sterben. Denn in den Überresten ist geistiges und himmlisches Leben; ebenso im ganzen oder allgemeinen; wenn es nicht immer welche gäbe, bei denen die Kirche oder der wahre Glaube ist, so ginge das menschliche Geschlecht zugrunde; denn um etlicher willen wird, wie bekannt ist, eine Stadt, ja, ein ganzes Reich erhalten; es verhält sich damit wie mit dem Herzen im Menschen; solange das Herz gesund ist, können die umliegenden Eingeweide leben; ist aber jenes matt, so ergreift die Abzehrung alles, und der Mensch stirbt. Die letzten Überreste sind es, die bezeichnet werden durch Noach. Denn außerdem war, wie im folgenden Kapitel (1. Mose 6/12) zu ersehen ist, die ganze Erde verdorben. Von diesen Überresten bei einem jeden Menschen und in der Kirche ist hie und da die Rede bei den Propheten:

Jes. 4/3, 4: „Wer zurückgelassen in Zion und in Jerusalem noch übrig ist, wird Ihm heilig heißen, jeder, der zum Leben geschrieben ist in Jerusalem, wenn der Herr abgewaschen den Unflat der Töchter Zions, und die Blutungen Jerusalems weggespült aus ihrer

Mitte“: wo den Überresten, durch welche die Überreste (reliquiae) der Kirche, sodann auch des Menschen der Kirche bezeichnet werden, Heiligkeit beigelegt wird; denn die Übriggebliebenen in Zion und Jerusalem konnten deswegen, daß sie übriggeblieben waren, nicht heilig sein.

Jes. 10/20-22: „Geschehen wird es an jenem Tage, nicht weiter mehr werden die Überreste Israels und der Entkommene des Hauses Jakob sich stützen auf den, der sie schlug, sondern stützen wird man sich auf Jehovah, den Heiligen Israels in Wahrheit; die Überreste werden wiederkehren; die Überreste Jakobs zu dem starken Gott“.

Jerem. 50/20: „In jenen Tagen und zu jener Zeit wird man suchen die Missetat Israels, aber sie wird nicht da sein, und die Sünden Jehudahs, und sie werden nicht gefunden werden, weil Ich verzeihen werde dem, den Ich werde übriglassen“.

Micha 5/6: „Es werden die Überreste Jakobs inmitten vieler Völker sein wie Tau von Jehovah, wie Regentropfen auf dem Kraut“.

Das Übrige oder die Überreste des Menschen oder der Kirche sind auch vorgebildet durch die Zehnten, die heilig waren; daher ist auch die Zahl Zehn eine heilige, und deswegen wird von den Überresten die Zehnzahl ausgesagt, wie bei

Jes. 6/12, 13: „Entfernen wird Jehovah den Menschen, und viel Verlassenes wird sein inmitten des Landes; und (kaum) noch ist darin der zehnte Teil und wird zurückkehren, und wird (doch) zum Ausrotten sein; (aber) wie die Eiche und Steineiche, wenn sie ausgerissen wird, (so bleibt) ein Stamm von ihnen, der Same der Heiligkeit ist sein Stamm“: wo der Überrest ein Stamm der Heiligkeit heißt.

Amos 5/3: „So sprach der Herr Jehovah, die Stadt, die zu Tausend auszieht, wird hundert übriglassen, und die zu Hundert auszieht, wird zehn übriglassen dem Hause Israels“.

In diesen und mehreren (anderen) Stellen werden im inneren Sinn bezeichnet die Überreste, von denen die Rede ist; daß um der Überreste der Kirche willen eine Stadt erhalten werde, erhellt aus dem, was zu Abraham von Sodom gesagt worden ist: „Abraham sprach: es möchten vielleicht zehn daselbst gefunden werden; und Er sprach: Ich will (sie) nicht verderben um der zehn willen“, 1. Mose 18/32.

469. Vers 1: **Dies das Buch der Geburten des Menschen, am Tage, da Gott den Menschen schuf; in die Ähnlichkeit Gottes machte Er ihn.**

„Das Buch der Geburten“ ist die Aufzählung derer, die von der Ältesten Kirche waren;

„am Tage, da Gott den Menschen schuf“ heißt, daß er geistig geworden sei;

„in die Ähnlichkeit Gottes machte Er ihn“ heißt, daß er himmlisch geworden sei.

So ist die Beschreibung der Ältesten Kirche.

470. Daß das Buch der Geburten sei die Aufzählung derer, die von der Ältesten Kirche waren, erhellt zur Genüge aus dem Folgenden; denn hier bis zum 11. Kapitel oder bis zu Eber bezeichnen die Namen durchaus nicht Personen, sondern Sachen. In der Urzeit war das menschliche Geschlecht unterschieden in Häuser, Familien und Stämme. Ein Haus bildete der Gatte und die Gattin mit ihren Kindern, dann auch einige aus der Familie derer, die dienten. Eine Familie bildeten wenigere oder mehrere Häuser, von welchen eines nicht weit vom anderen wohnte, aber doch nicht beisammen. Einen Stamm (gens) bildeten wenigere oder mehrere Familien.

471. Daß sie also wohnten, nämlich allein unter sich, geschieden nur in Häuser und Familien und Stämme, das hatte den Grund, daß so die Kirche unversehrt erhalten würde; daß alle Häuser und Familien abhängen möchten von einem Vater und so verbleiben möchten in der Liebe und im wahren Gottesdienst; außerdem auch, weil jedes Haus einen von dem anderen verschiedenen Genius hatte; denn es ist bekannt, daß die Kinder, ja die Nachkommen von ihren Eltern her einen Genius, und solche charakteristische Kennzeichen überkommen, daß man sie am Gesicht und mehrerem anderen unterscheiden kann; damit nun keine Vermischung der Sinnesarten entstände, sondern eine genaue Unterscheidung stattfände, gefiel es dem Herrn, daß sie so wohnten; so war die Kirche ein lebendiges Abbild des Reichs des Herrn, denn im Reiche des Herrn sind unzählige Gesellschaften, jede geschieden von der anderen, je nach den Unterschieden der Liebe und des Glaubens; dies ist das Allein-Leben, von

dem früher, Nr. 139, gesagt worden; und dies ist das in Zelten-Wohnen, von dem ebenfalls gesagt worden (Nr. 414). Und dies ist es, was, wie dem Herrn gefiel, auch die jüdische Kirche tun sollte, nämlich, daß sie in Häuser, in Familien, in Stämme geschieden sein und ein jeder nur innerhalb der Familie eine Ehe schließen sollte; der Grund ist derselbe; wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

472. „Am Tage, da Gott den Menschen schuf" heißt, als er geistig wurde; und „in die Ähnlichkeit Gottes machte Er ihn" heißt, als er himmlisch wurde; dies folgt aus dem, was früher gesagt und gezeigt worden ist. Das Wort „schaffen" bezieht sich eigentlich auf den Menschen, wenn er neugeschaffen oder wiedergeboren wird, und „machen", wenn er vollendet wird; weshalb im Wort ein genauer Unterschied gemacht wird zwischen Schaffen, Bilden und Machen, wie auch früher im 1. Mose 2. Kapitel, wo gehandelt wird vom geistigen Menschen, der himmlisch wurde: „es ruhte Gott von allem Seinem Werk, das Gott schuf machend", und hie und da anderwärts, wo schaffen sich bezieht auf den geistigen Menschen, und machen, welches ist vollenden, sich bezieht auf den himmlischen Menschen; man sehe Nr. 16 und 88.

473. Daß „die Ähnlichkeit Gottes" sei der himmlische Mensch und das Bild Gottes der geistige, ist auch früher gezeigt worden, denn das Bild (imago) ist nach der Ähnlichkeit (similitudo), und die Ähnlichkeit ist das Ebenbild (effigies), denn der himmlische Mensch wird ganz vom Herrn regiert als Seine Ähnlichkeit.

474. Indem also von der Geburt oder Fortpflanzung der Ältesten Kirche gehandelt wird, wird hier zuerst beschrieben, daß sie aus einer geistigen eine himmlische geworden sei, denn es folgen die Fortpflanzungen von derselben.

475. Vers 2: **Mann und Weib schuf Er sie und segnete sie und nannte ihren Namen Mensch, am Tage, da sie geschaffen wurden.**

Durch Mann und Weib wird bezeichnet die Ehe zwischen dem Glauben und der Liebe;

durch „ihren Namen nennen Mensch“ wird bezeichnet, daß sie eine Kirche, die vorzugsweise der Mensch heißt.

476. Daß durch Mann (masculus) und Weib (foemina) bezeichnet wird die Ehe zwischen dem Glauben und der Liebe, ist früher gesagt und gezeigt worden, nämlich daß das Männliche oder der Mann bezeichne den Verstand und was Sache des Verstandes, somit was Sache des Glaubens ist; und das Weib bezeichne den Willen oder was Sache des Willens, somit was Sache der Liebe ist, weshalb sie auch genannt wurde Chavah, vom Leben, das bloß Sache der Liebe ist. Darum wird durch Weib auch bezeichnet die Kirche, und durch das Männliche (masculus) der Mann der Kirche. Es wird hier gehandelt vom Zustand der Kirche, da sie geistig war, aber bald himmlisch wurde, weshalb das Männliche vorausgeht, gerade wie 1. Mose 1/26, 27; auch bezieht sich das Wort schaffen auf den geistigen Menschen; gleich hernach aber, nachdem die Ehe zustande gekommen oder die Kirche himmlisch geworden ist, wird nicht Mann und Weib, sondern Mensch gesagt, der beide infolge der Ehe (ex conjugio) bezeichnet. Daher folgt gleich darauf: „und Er nannte ihren Namen Mensch“, wodurch die Kirche bezeichnet wird.

477. Daß der Mensch sei die Älteste Kirche, ist früher öfters gesagt und gezeigt worden; denn im höchsten Sinn ist der Herr selbst der alleinige Mensch. Infolgedessen wird die himmlische Kirche Mensch genannt, weil sie Ähnlichkeit; von daher sodann die geistige, weil sie Bild ist. Aber im gewöhnlichen Sinn wird jeder ein Mensch genannt, der menschlichen Verstand hat, denn vom Verstand ist der Mensch Mensch, und mehr Mensch der eine als der andere, obwohl die Unterscheidung des Menschen vom Menschen geschehen sollte je nach dem Glauben der Liebe zum Herrn. Daß die Älteste Kirche und jede wahre Kirche und daher die, welche von der Kirche sind, d.h. die aus der Liebe und dem Glauben an den Herrn sind, hauptsächlich Mensch heißen, erhellt aus dem Wort, wie bei

Hes. 36/10-12: „Ich will auf euch des Menschen viel machen, das ganze Haus Israels allzumal, Ich will auf euch des Menschen und des Tieres viel machen, daß sie sich mehren und fruchtbar werden; und will euch wohnen machen wie in euren alten Zeiten und will

(euch) mehr Gutes tun als in euren Anfängen; Ich will wandeln lassen auf euch den Menschen, Mein Volk Israel“: wo die Älteste Kirche bezeichnet wird durch die alten Zeiten; die alten Kirchen durch Anfänge; die ursprüngliche Kirche, d.h. die aus den Heiden durch das Haus Israels und das Volk Israel, welche Kirchen Mensch genannt werden.

5. Mose 32/7, 8: „Gedenke der Tage der Ewigkeit, verstehet die Jahre des Geschlechts und Geschlechts, da der Höchste ein Erbe gab den Völkerschaften; da Er ausschied die Söhne des Menschen, bestimmte Er die Grenzen der Völker, nach der Zahl der Söhne Israels“: wo die Älteste Kirche verstanden wird unter den Tagen der Ewigkeit; die alten Kirchen unter Geschlecht und Geschlecht; Söhne des Menschen werden die genannt, die im Glauben an den Herrn waren, und dieser Glaube ist die Zahl der Söhne Israels.

Daß der Wiedergeborene ein Mensch heißt, erhellt bei

Jerem. 4/23, 25: „Ich sah an die Erde, und siehe, da war Leere und Öde; und zu den Himmeln auf, und sie hatten kein Licht; ich sah, und siehe, da war kein Mensch, und jeglicher Vogel des Himmels war weggeflogen“: wo die Erde für den äußeren Menschen, der Himmel für den inneren steht; der Mensch für die Liebe zum Guten, der Vogel des Himmels für das Verständnis des Wahren.

Jerem. 31/27: „Siehe, die Tage kommen, da Ich besamen werde das Haus Israels und das Haus Jehudahs mit Menschensamen und mit Tiersamen“: wo der Mensch für den inneren Menschen, das Tier für den äußeren steht.

Jes. 2/22: „Lasset ab vom Menschen, in dessen Nase Odem ist, denn wie hoch ist er geschätzt“: der Mensch für den Menschen der Kirche.

Jes. 6/12: „Entfernen wird Jehovah den Menschen, und viel wird sein des Verlassenen inmitten des Landes“: wo die Rede ist von einer solchen Verwüstung des Menschen, daß kein Gutes und Wahres mehr da ist.

Jes. 24/6: „Ausgebrannt werden die Bewohner des Landes werden, und übrig wird des Menschen wenig sein“.

Jes. 33/8, 9: „Verödet sind die Pfade, es ist ausgeblieben der Wanderer des Pfades; gebrochen hat er den Bund, verachtet die Städte,

nicht geachtet den Menschen, es trauert und schmachtet das Land“: für den Menschen, der in der hebräischen Sprache Enosch heißt.

Jes. 13/12, 13: „Kostbarer als feines Gold will Ich den Menschen machen und den Menschen als Gold aus Ophir; darum will Ich den Himmel erschüttern und beben von ihrer Stelle soll die Erde“: hier ist Mensch zuerst genannt Enosch, hernach ist er genannt Adam.

478. Daß er Adam heißt, davon ist der Grund, daß das hebräische Wort Adam einen Menschen bedeutet. Daß aber Adam durchaus nie als Eigenname desselben vorkommt, sondern in der Bedeutung des Menschen, ist hier und früher deutlich daraus zu sehen, daß das Wort nicht in der Einzahl, sondern in der Mehrzahl steht, oder daß es beiden beigelegt wird, sowohl dem Mann als der Frau. Beide zusammen heißen der Mensch. Daß es von beiden gebraucht wird, kann jeder an den Worten sehen, denn es wird gesagt: „Er nannte ihren Namen Mensch, am Tage, da sie geschaffen wurden“; so auch

1. Mose 1/26, 28: „Laßt uns den Menschen machen in unser Bild, und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres“. Hieraus kann man auch abnehmen, daß nicht von einem zuerst vor allem geschaffenen Menschen, sondern von der Ältesten Kirche die Rede ist.

479. Den Namen nennen oder mit Namen nennen bedeutet im Wort, wie früher gezeigt worden, die Beschaffenheit von einem kennen; hier die Beschaffenheit der Ältesten Kirche, daß nämlich der Mensch von dem Boden genommen oder vom Herrn wiedergeboren worden sei; denn Adam heißt der Boden. Und nachher, nachdem er himmlisch geworden, daß er Mensch vor anderen sei infolge des Glaubens aus der Liebe zum Herrn.

480. Daß sie Mensch genannt wurden am Tage, da sie geschaffen worden, erhellt auch aus 1. Mose 1/26, 27, nämlich am Ende des sechsten Tages, welcher entspricht dem Abend des Sabbaths, d.h. da der Sabbath oder der siebente Tag angefangen hat; denn der siebente Tag oder der Sabbath ist der himmlische Mensch, wie früher gezeigt worden.

481. Vers 3: **Und der Mensch lebte dreißig und hundert Jahre und zeugte in seine Ähnlichkeit, nach seinem Bilde und nannte seinen Namen Scheth.**

Durch „dreißig und hundert Jahre“ wird bezeichnet die Zeit, ehe eine neue Kirche entstand, von der, weil sie der Ältesten nicht so unähnlich war, gesagt wird, sie sei geboren in ihre Ähnlichkeit und nach ihrem Bilde. Aber die Ähnlichkeit bezieht sich auf den Glauben und das Bild auf die Liebe. Diese Kirche ist genannt worden Scheth.

482. Was die Jahre und die Zahlen der Jahre, die in diesem Kapitel vorkommen, im inneren Sinn bezeichnen, ist noch keinem bekannt. Die, welche im Sinne des Buchstabens sind, meinen, es seien weltliche Jahre; aber hier, 1. Mose vom 5. bis zum 12. Kapitel ist nichts Geschichtliches, wie es im Sinne des Buchstabens erscheint, enthalten, sondern alles und jedes schließt etwas anders in sich, wie die Namen so auch die Zahlen. Im Worte kommt hin und wieder die Zahl Drei, dann auch Sieben vor, und überall bezeichnen sie etwas Heiliges oder Unverletzliches in betreff der Zustände, welche die Zeiten oder anderes in sich schließen oder vorbilden, das gleiche in den kleinsten Zeiträumen wie in den größten; denn wie die Teile dem Ganzen angehören, so gehört auch das Kleinste dem Größten an, denn sie müssen sich in gleicher Weise verhalten, damit das Ganze aus den Teilen oder das Größte aus dem Kleinsten in angemessener Weise hervorgehen (existat), wie bei

Jes. 16/14: „Nun redete Jehovah sprechend: in drei Jahren, gleich den Jahren eines Taglöhners, wird gering gemacht werden die Herrlichkeit Moabs“.

Jes. 21/16: „Es sprach der Herr zu mir: noch ein Jahr, gleich den Jahren eines Taglöhners, und es wird schwinden alle Herrlichkeit Kedars“: wo sowohl die kleinsten als die größten Zeiträume bezeichnet werden.

Hab. 3/2: „Jehovah, ich hörte das Gerücht von Dir; ich hatte, o Jehovah, Ehrfurcht vor Deinem Werk; inmitten der Jahre mache es lebendig, inmitten der Jahre mache es bekannt“: wo die Mitte der Jahre für die Ankunft des Herrn steht; auch in kleineren Zeiträumen für jede Ankunft des Herrn, wie z.B. wenn ein Mensch wiedergeboren wird; in größeren, wenn von neuem die Kirche des Herrn aufersteht; es wird auch genannt das Jahr der Erlösten,

Jes. 63/4: „Der Tag der Rache ist in Meinem Herzen, und das Jahr Meiner Erlösten ist gekommen“; so wie dann auch die tausend Jahre, während welcher der Satan gebunden sein wird: Joh. Offenb. 20/2, 3, 7, und die tausend Jahre der ersten Auferstehung, Joh. Offenb. 20/4-6, durchaus nicht tausend Jahre bedeuten, sondern ihre Zustände; denn gleichwie die Tage, so werden auch die Jahre für den Zustand genommen, und die Zustände werden beschrieben durch die Zahl der Jahre, woraus erhellen kann, daß die Zeiten in diesem Kapitel auch Zustände in sich schließen; denn jede Kirche war in einem anderen Zustand des Innewerdens als die andere, je nach den Unterschieden der Sinnesart infolge der Vererbung und der eigenen Tätigkeit.

483. Durch die Namen, die folgen, wie durch Scheth, Enosch, Kenan, Mahalalel, Jared, Chanoch, Methuschelach, Lamech, Noach, werden ebensoviele Kirchen bezeichnet, deren erste und vorzüglichste diejenige war, die der Mensch hieß. Der Kirchen Hauptsächlichstes war das Innewerden, daher die Unterschiede der Kirchen jener Zeit hauptsächlich Unterschiede der Innewerdungen waren. Von dem Innewerden (perceptio) darf hier erwähnt werden, daß im gesamten Himmel lediglich nur das Innewerden des Guten und Wahren herrscht, und zwar ein solches, das nicht beschrieben werden kann, mit unzähligen Unterschieden, so daß die eine Gesellschaft nicht das gleiche Innewerden hat wie die andere; von den Innewerdungen daselbst gibt es Gattungen und Arten, und die Gattungen sind unzählig und die Arten einer jeden Gattung ebenfalls unzählig, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Da es unzählige Gattungen und von einer jeden Gattung unzählige Arten und noch unzähligere Unterarten gibt, so kann erhellen, wie wenig, ja fast nichts heutzutage die Welt von himmlischen und geistigen Dingen weiß, daß sie nicht einmal weiß, was das Innewerden ist, und wenn es gesagt wird, nicht glaubt, daß es dergleichen gebe; so auch in anderem. Die Älteste Kirche bildete das himmlische Reich des Herrn vor, auch in Ansehung der Gattungs- und Art-Unterschiede der Innewerdungen; weil man aber heutzutage auch nicht den allgemeinsten Begriff davon hat, was das Innewerden sei, so würde man nur

Fremdes und Unbekanntes vorbringen, wenn man die Gattungen und Arten der Innewerdungen dieser Kirche angeben wollte; in Häuser, Familien und Stämme waren sie deswegen geschieden und schlossen ihre Ehen innerhalb der Häuser und Familien, um deswillen, damit die Gattungen und Arten der Innewerdungen da sein und nicht anders als gemäß den Fortpflanzungen der Sinnesarten von den Eltern her fortgeleitet werden möchten; daher die, welche von der Ältesten Kirche waren, auch im Himmel beisammen wohnen.

484. Daß die Kirche, die Scheth hieß, der Ältesten Kirche am nächsten ähnlich gewesen ist, erhellt daraus, daß es heißt, „der Mensch habe gezeugt in seine Ähnlichkeit, nach seinem Bilde und habe seinen Namen Scheth genannt".

Die Ähnlichkeit bezieht sich auf den Glauben und das Bild auf die Liebe, denn daß sie nicht gewesen ist wie die Älteste Kirche in Ansehung der Liebe und hieraus des Glaubens an den Herrn, erhellt daraus, daß kurz zuvor gesagt wird: „Mann und Weib schuf Er sie, segnete sie und nannte ihren Namen Mensch", wodurch bezeichnet wird der geistige Mensch des sechsten Tages, wie früher gesagt worden; daher seine Ähnlichkeit war wie der geistige des sechsten Tages, d.h. die Liebe war nicht so die Hauptsache, gleichwohl jedoch der Glaube mit der Liebe verbunden.

485. Daß hier eine andere Kirche unter Scheth verstanden wird als die, welche früher, 1. Mose 4/25 durch Scheth beschrieben worden ist, sehe man daselbst: Nr. 435. Daß Kirchen von verschiedener Lehre mit gleichem Namen benannt worden sind, kann man an denen sehen, die 1. Mose 4/17, 18 Chanoch und Lamech genannt wurden, während in diesem Kapitel andere ebenso Chanoch und Lamech genannt worden sind: 1. Mose 5/21, 30.

486. Vers 4: **Und es waren die Tage des Menschen, nachdem er den Scheth gezeugt, achthundert Jahre, und er zeugte Söhne und Töchter.**

Durch Tage werden bezeichnet Zeiten und Zustände im allgemeinen, durch Jahre Zeiten und Zustände im besonderen. Durch Söhne und Töchter wird bezeichnet Wahres und Gutes, das sie inne wurden.

487. Daß durch Tage bezeichnet werden Zeiten und Zustände im allgemeinen, ist 1. Mose 1. Kapitel gezeigt worden, wo die Schöpfungstage nichts anders bezeichnen. Es ist ganz gewöhnlich im Wort, jede Zeit Tag zu nennen, wie offenbar hier und in den folgenden Versen 5, 8, 11, 14, 17, 20, 23, 27, 31, weshalb auch die Zustände der Zeiten im allgemeinen ebenfalls durch Tage bezeichnet werden; und wenn Jahre beigesetzt werden, dann werden durch die Zeiten der Jahre bezeichnet die so oder so beschaffenen Zustände, somit die Zustände im besonderen.

Die Uralten hatten ihre Zahlen, durch die sie Verschiedenes von der Kirche bezeichneten, wie z.B. die Zahlen Drei, Sieben, Zehn, Zwölf und mehrere, die sie aus diesen und anderen zusammensetzten und so die Zustände der Kirche zusammenfaßten. Daher diese Zahlen Geheimnisse enthalten, zu deren Erklärung vieles erforderlich ist; es war eine Berechnung der Zustände der Kirche.

Ähnliches kommt hin und wieder auch im Worte vor, hauptsächlich im prophetischen; auch in den Gebräuchen der jüdischen Kirche sind Zahlen sowohl für Zeiten als Maße, so bei den Schlachtopfern, Speisopfern, Gaben und anderem, und überall bezeichnen sie Heiliges je nach der Beziehung. Was daher hier achthundert und im folgenden Verse 930 und weiter in den folgenden die Jahrzahlen im besondern in sich schließen, ist mehr als irgend gezeigt werden kann, nämlich die Zustandsveränderungen ihrer Kirche, je in Beziehung auf den allgemeinen Zustand von ihnen. Im Folgenden soll, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gesagt werden, was die einfachen Zahlen bis Zwölf bezeichnen; wenn man dies nicht zuvor weiß, so kann man nicht fassen, was die zusammengesetzten Zahlen bezeichnen.

488. Daß Tage bezeichnen Zustände im allgemeinen und Jahre Zustände im besonderen, kann, wie gesagt, auch erhellen aus dem Wort:

Hes. 22/4: „Du hast nahen lassen deine Tage und bist gekommen zu deinen Jahren“: hier ist von denen die Rede, die Greuelhaftes tun und der Sünden Maß voll machen, somit werden auf den Zustand solcher hier im allgemeinen bezogen Tage, im besondern Jahre.

Ps. 61/7: „Tage auf Tage wirst du dem Könige zulegen, seine Jahre dauern von Geschlecht zu Geschlecht“: vom Herrn und Seinem Reich; auch hier Tage und Jahr für den Zustand Seines Reiches.

Ps. 77/6: „Ich überdachte die Tage von Alters her, die Jahre der Zeitläufe“: wo die Tage von Alters her die Zustände der Ältesten Kirche und die Jahre der Zeitläufe die Zustände der Alten Kirche sind.

Jes. 63/4: „Ein Tag der Rache ist in Meinem Herzen, und das Jahr Meiner Erlösten ist gekommen“: für die letzten Zeiten, wo der Tag der Rache für den Zustand der Verdammnis und das Jahr der Erlösten für den Zustand der Seligkeit steht.

Jes. 61/2: „Auszurufen das Jahr des Wohlgefallens für Jehovah und den Tag der Rache für unseren Gott, zu trösten alle Trauernden“: hier werden ebenfalls Tage wie auch Jahre genannt und bezeichnen Zustände.

Jerem. Klagel. 5/21: „Erneure unsere Tage wie vor Alters“: hier deutlich für Zustand.

Joel 2/1, 2, 11: „Es kommt der Tag Jehovahs, denn nahe ist er, der Tag der Finsternis und des Dunkels, der Tag der Wolke und der Dunkelheit; wie er ist keiner geworden von Ewigkeit her, und nach ihm wird keiner hinzukommen bis in die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht“: wo der Tag für den Zustand der Finsternis, des Dunkels, der Wolke und der Dunkelheit eines jeden im besonderen und aller im allgemeinen steht.

Sach. 3/9, 10: „Ich will entfernen die Missetat jenes Landes an einem Tage, an jenem Tage werdet ihr rufen, einer dem anderen, unter den Weinstock und unter den Feigenbaum“.

Sach. 14/7: „Es wird sein ein Tag, der bekannt ist dem Jehovah, nicht Tag noch Nacht, und es wird geschehen zur Abendzeit wird Licht sein“: wo deutlich ist, daß Zustände (bezeichnet werden), weil es heißt: es wird ein Tag sein, nicht Tag noch Nacht, zur Abendzeit wird Licht sein.

Dann aus dem, was in den Zehn Geboten steht, 5. Mose 5/16 und 25/15: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit verlängert werden deine Tage, und daß es dir gut gehe in dem Lande“: hier bedeutet die Tage verlängern nicht ein langes Leben, sondern einen

glückseligen Zustand; im Sinne des Buchstabens kann es nicht anders scheinen, als daß der Tag eine Zeit bezeichne, aber im inneren Sinn bezeichnet er einen Zustand; die Engel, die im inneren Sinne des Wortes sind, wissen nicht, was Zeit ist, denn sie haben nicht eine Sonne und einen Mond, welche die Zeiten unterscheiden, folglich wissen sie nicht, was Tag und Jahr ist, sondern was ein Zustand und dessen Veränderungen sind; daher vor den Engeln, die im inneren Sinne des Wortes sind, alles, was zur Materie, zu Raum und Zeit gehört, verschwindet; z.B. was im Sinne des Buchstabens steht bei

Hes. 30/3: „Nahe ist der Tag, ja nahe wird der Tag Jehovahs, der Tag der Wolke, die Zeit der Heiden sein", und bei

Joel 1/15: „Wehe des Tages, denn nahe ist der Tag Jehovahs und wie Verwüstung": wo der Tag der Wolke für die Wolke oder Falschheit steht, der Tag der Heiden für Heiden oder Bosheit, der Tag Jehovahs für die Verwüstung; wenn der Zeitbegriff entfernt wird, so bleibt der Begriff des Zustandes der Dinge, die zu jener Zeit waren. Ebenso verhält es sich mit den Tagen und Jahren in diesem Kapitel, die so oft genannt werden.

489. Daß durch Söhne und Töchter bezeichnet wird Wahres und Gutes, das sie inne wurden, und zwar durch Söhne Wahres und durch Töchter Gutes, kann aus sehr vielen Stellen bei den Propheten erhellen; denn die Empfängnisse und Geburten der Kirche sind im Worte, wie vor Alters, genannt worden Söhne und Töchter, wie bei

Jes. 60/3-5: „Es werden die Völkerschaften zu deinem Lichte wandeln und die Könige zum Glanz deines Aufgangs; erhebe umher deine Augen, und siehe, sie alle versammeln sich und kommen zu dir, deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter an der Seite ernährt werden; dann wirst du sehen und herbeiströmen und staunen und erweitern wird sich dein Herz": wo die Söhne für Wahrheiten und die Töchter für das Gute stehen.

Ps. 144/11, 12: „Befreie mich und errette mich aus der Hand der Söhne des Fremden, deren Mund Eitles redet; unsere Söhne wie Pflanzungen groß gewachsen in ihrer Jugend, unsere Töchter wie Ecksäulen, ausgehauen in der Form des Tempels": Söhne des Frem-

den für unechte oder falsche Wahrheiten, unsere Söhne für die Lehren des Wahren, die Töchter für die Lehren des Guten.

Jes. 43/6, 8: „Ich will sprechen zur Mitternacht: gib her, und zum Mittag: halte nicht zurück, bring her meine Söhne aus der Ferne und meine Töchter vom Ende der Erde, führe heraus das blinde Volk, das Augen hat und die Tauben, die Ohren haben“: hier stehen die Söhne für die Wahrheiten, die Töchter für das Gute, die Blinden für die, welche die Wahrheiten sehen werden, Taube für die, welche gehorchen.

Jerem. 3/24: „Schande verzehret die Arbeit unserer Väter von unserer Jugend auf, ihr kleines und ihr großes Vieh, ihre Söhne und ihre Töchter“: hier Söhne und Töchter für Wahres und Gutes. Daß Kinder und Söhne für Wahres stehen, bei

Jes. 29/22-24: „Nun soll nicht zuschanden werden Jakob, und nun sollen seine Angesichte nicht erblassen; denn wenn er sehen wird seine Kinder, das Werk Meiner Hände, werden sie in ihrer Mitte heiligen Meinen Namen und werden heiligen den Heiligen Jakobs und den Gott Israels fürchten; die Irrenden im Geiste werden Einsicht haben“: der Heilige Jakobs, der Gott Israels für den Herrn; die Kinder (nati) für die Wiedergeborenen, die Einsicht im Guten und Wahren haben, wie es denn auch erklärt wird.

Jes. 54/1: „Juble, du Unfruchtbare, die nicht geboren, weil der Söhne der allein Gelassenen mehr sind als der Söhne der Vermählten“: Söhne der allein Gelassenen für die Wahrheiten der ursprünglichen Kirche oder der aus den Heiden, die Söhne der Vermählten für die Wahrheiten der jüdischen Kirche. Jerem. 10/20: „Mein Zelt ist zerstört und alle meine Seile sind zerrissen, meine Söhne sind von mir weggegangen und sind dahin“: die Söhne für die Wahrheiten.

Jerem. 30/20: „Seine Söhne sollen sein wie vormals, und ihre Gemeinde soll vor mir bestehen“: für die Wahrheiten der Alten Kirche.

Sach. 9/13: „Ich will aufregen deine Söhne Zion (gegen) deine Söhne, Javan, und will dich hinstellen wie das Schwert des Mächtigen“: für die Wahrheiten des Glaubens (aus der Liebe).

490. Daß Tochter für Gutes steht, kommt oft im Worte vor, wie

Ps. 45/10-17: „Töchter der Könige sind in deinem Köstlichen, es steht die Königin zu deiner Rechten im besten Golde Ophirs; die

Tochter von Tyrus im Geschenk; ganz herrlich ist die Tochter des Königs inwendig, von Goldstickereien ist ihr Kleid, an der Stelle deiner Väter werden deine Söhne sein“: wo das Gute und Schöne der Liebe und des Glaubens durch die Tochter beschrieben wird.

Daher werden die Kirchen genannt Töchter, und zwar wegen des Guten, wie Tochter Zions und Tochter Jerusalems: Jes. 37/22 und oft anderwärts; sie werden auch genannt Töchter des Volkes: Jes. 22/4; Tochter Tharschisch: Jes. 23/10; Tochter Zidons: Jes. 23/12; Töchter auf dem Felde: Hes. 26/6, 8.

491. Ebendasselbe wird bezeichnet durch die Söhne und Töchter in diesem Kapitel, Vers 4, 7, 10, 13, 16, 19, 26, 30. Aber wie die Kirche, so die Söhne und Töchter, d.h. so (ihr) Gutes und Wahres. Hier ist es das Wahre und Gute, das sie deutlich inne wurden, weil es zugeschrieben wird der Ältesten Kirche, dem Haupt und der Mutter der übrigen und nachfolgenden.

492. Vers 5: **Und es waren alle Tage des Menschen, die er lebte, neunhundert Jahre und dreißig Jahre, und er starb.**

Durch Tage und Jahre werden hier wie früher bezeichnet Zeiten und Zustände. Daß er starb, bedeutet, daß ein solches Innewerden nicht mehr statthatte.

493. Daß durch Tage und Jahre bezeichnet werden Zeiten und Zustände, dabei ist nicht länger zu verweilen; es soll hier bloß gesagt werden, daß in der Welt notwendig Zeiten und Maße sind, auf die Zahlen angewendet werden, weil (sie) im Letzten der Natur (ist); aber so oft sie (die Zahlen) angewendet werden, so wird durch die Zahlen der Tage und der Jahre, dann auch durch die Zahlen der Maße bezeichnet etwas abgesehen von den Zeiten und Maßen, je nach der Bedeutung der Zahl, wie z.B. daß sechs Tage der Arbeit sind und der siebente heilig; daß eine Jubelfeier in jedem neunundvierzigsten Jahre ausgerufen und im fünfzigsten begangen werden sollte; daß zwölf Stämme Israels sein sollten, soviel wie Apostel des Herrn, daß siebzig Älteste, wie auch ebenso viele Jünger des Herrn und noch sehr viel anderes mehr; hier sind es Zahlen, die etwas Eigentümliches bezeichnen, abgesehen von dem, auf was sie angewendet sind;

und wenn von ihnen abgesehen wird, dann sind es Zustände, die durch die Zahlen bezeichnet werden.

494. Daß gestorben sein bedeutet, daß ein solches Innewerden nicht mehr statthatte, erhellt aus der Bedeutung des Wortes „sterben", das alles bezeichnet, was aufhört das zu sein, was es war, wie in der

Joh. Offenb. 3/1, 2: „Dem Engel der Gemeinde, die zu Sardes ist, schreibe: „Das sagt, der die sieben Geister und die sieben Sterne hat, Ich kenne deine Werke, daß du den Namen hast, du lebest und bist doch tot; sei wachsam und stärke das übrige, das sterben will, denn Ich habe deine Werke nicht vollkommen gefunden vor Gott".

Jerem. 22/26: „Ich werde deine Mutter, die dich geboren hat, in ein anderes Land werfen, wo ihr nicht geboren seid, und daselbst werdet ihr sterben": wo Mutter für Kirche steht; denn es verhielt sich mit der Kirche, wie gesagt, so, daß sie abnimmt und ausartet, und daß die alte Rechtschaffenheit sich verliert, aus dem Grund hauptsächlich, weil das Erbböse sich vermehrt, denn ein jeder Erzeuger fügt neues Böses zu dem Ererbten hinzu; alles wirkliche Böse bei den Eltern nimmt die Art der Natur an, und wenn es oft sich wiederholt, wird es zur Natur und kommt zu dem Ererbten hinzu, und wird fortgepflanzt auf die Kinder und so auf die Nachkommen; auf diese Weise vermehrt sich das Erbböse bei den Nachkommen ins Ungeheure, was jeder erkennen kann an der bösen Sinnesart der Kinder; sofern sie ganz ähnlich ist der ihrer Eltern und Voreltern.

Ganz falsch ist die Meinung derer, die glauben, es gebe kein Erbböses, als das, welches, wie sie sagen, eingepflanzt ist von Adam her, man sehe Nr. 313, während doch ein jeder durch seine wirklichen Sünden ein Erbböses macht und zu den von seinen Eltern vererbten hinzufügt und so anhäuft, was in jeder Nachkommenschaft verbleibt; und es wird nur bei denen gemildert, die vom Herrn wiedergeboren werden, dies ist die Hauptursache, warum jede Kirche ausartet; so nun auch die Älteste Kirche.

495. Wie die Älteste Kirche abnahm, kann nicht klar sein, wenn man nicht weiß, was Innewerden ist; denn sie war eine innewerdende Kirche, von der Art es heutzutage keine gibt. Das Innewerden der Kirche besteht darin, daß man inne wird vom Herrn, was das Gute

und das Wahre ist, wie die Engel; nicht sowohl was das Gute und Wahre der bürgerlichen Gesellschaft, sondern was das Gute und Wahre der Liebe und des Glaubens an den Herrn ist. An dem Glaubensbekenntnis, wie es sich aus dem Leben bekräftigt, kann man sehen, von welcher Art es ist, und ob es ist.

496. Vers 6: **Und Scheth lebte fünf Jahre und hundert Jahre und zeugte Enosch.**

Scheth ist, wie gesagt die andere Kirche, nicht so himmlisch wie die älteste Mutterkirche, immer jedoch eine der ältesten.

Daß er lebte hundert und fünf Jahre, bezeichnet Zeiten und Zustände, wie zuvor.

Daß er den Enosch zeugte bedeutet, daß eine andere Kirche von jener abstammte, die Enosch hieß.

497. Daß Scheth die andere Kirche ist, weniger himmlisch als die älteste Mutterkirche, immer jedoch eine der ältesten, erhellt aus dem, was zuvor von Scheth 1. Mose 5/3 gesagt worden ist: es verhält sich mit den Kirchen so, daß sie allmählich und im Fortgange der Zeiten abnehmen in Ansehung des Wesentlichen, hauptsächlich aus dem schon früher angegebenen Grunde.

498. Daß er den Enosch zeugte bedeutet, daß eine andere Kirche, die Enosch hieß, von jener abstammte. Dies erhellt gleichfalls daraus, daß die Namen in diesem Kapitel nichts anderes bezeichnen als Kirchen.

499. Vers 7, 8: **Und Scheth lebte, nachdem er den Enosch gezeugt, sieben Jahre und achthundert Jahre, und er zeugte Söhne und Töchter. Und es waren alle Tage Scheths zwölf Jahre und neunhundert Jahre, und er starb.**

Die Tage und die Jahreszahlen bedeuten hier wie früher Zeiten und Zustände; Söhne und Töchter haben hier dieselbe Bedeutung wie früher; ebenso daß er starb.

500. Vers 9: **Und Enosch lebte neunzig Jahre und zeugte Kenan.**

Durch Enosch wird bezeichnet die dritte Kirche, noch weniger himmlisch als die Kirche Scheth, aber doch eine von den ältesten. Durch Kenan wird bezeichnet die vierte Kirche, die auf die vorigen folgte.

501. Mit den Kirchen, die im Laufe der Zeiten aufeinanderfolgten, und von denen die eine als von der anderen geboren angegeben wird, verhielt es sich, wie es sich mit den Früchten oder mit ihrem Samen verhält: in der Mitte derselben oder im Innersten sind gleichsam die Früchte der Früchte oder gleichsam die Samen der Samen, aus denen das der Ordnung nach Folgende gleichsam lebt; denn je weiter von da weg gegen die Umkreise, desto weniger von dem Wesen der Frucht oder des Samens, bis daß zuletzt bloß Häutchen oder Hüllen da sind, in denen die Früchte oder Samen endigen. Oder wie es im Gehirne ist, in dessen Innerstem das feine Organische ist, genannt die Rindensubstanzen, aus denen und durch welche die Wirkungen der Seele hervorgehen; auf diese folgen der Ordnung nach die reineren Hüllen, dann die dickeren, dann die allgemeinen, die Hirnhäute (meninges) genannt werden, und diese werden begrenzt von noch allgemeineren und zuletzt vom allgemeinsten, das die Hirnschale ist.

502. Jene drei Kirchen: der Mensch (Adam), Scheth und Enosch, bilden zusammen die Älteste Kirche, jedoch mit einem Unterschied der Vollkommenheit in betreff der Innewerdungen. Das Innewerden der ersten Kirche schwächte sich nach und nach in den folgenden ab und wurde allgemeiner. Geradeso wie es nach dem schon Bemerkten bei der Frucht oder dem Samen oder beim Gehirn der Fall ist. Die Vollkommenheit besteht in der Fähigkeit, deutlich inne zu werden, welche sich abschwächt, wenn es nicht so deutlich, sondern allgemeiner geschieht; dann tritt an die Stelle des klareren Innewerdens ein dunkleres und fängt so an zu verschwinden.

503. Das Innewerden (perceptivum) der Ältesten Kirche bestand nicht bloß darin, daß sie inne wurden, was gut und wahr ist, sondern in der Seligkeit und Lust, Gutes zu tun; ohne die Seligkeit und Lust, Gutes zu tun ist das Innewerden nicht lebendig, sondern von ihr lebt es. Das Leben der Liebe und aus ihr des Glaubens, wie

es die Älteste Kirche hatte, ist Leben, indem es im Nutzenschaffen oder im Guten und Wahren des Nutzenschaffens ist. Aus dem Nutzenschaffen, durch das Nutzenschaffen und gemäß dem Nutzenschaffen wird Leben vom Herrn gegeben; dem Unnützen kann kein Leben zukommen, denn alles, was unnütz ist, wird weggeworfen. In jenem waren sie Ähnlichkeiten des Herrn, daher wurden sie auch in dem Innegewordenen Bilder; das Innewerden ist wissen, was gut und wahr, somit was des Glaubens ist. Wer in der Liebe ist, der freut sich nicht zu wissen, sondern zu tun das Gute und Wahre, d.h. nützlich zu sein.

504. Vers 10, 11: **Und Enosch lebte, nachdem er den Kenan gezeugt, fünfzehn Jahre und achthundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und es waren alle Tage Enoschs fünf Jahre und neunhundert Jahre, und er starb.**

Hier haben gleichfalls die Tage und die Zahlen der Jahre, sodann die Söhne und Töchter, sowie auch, daß er starb, ähnliche Bedeutung.

505. Enosch ist die dritte Kirche, eine der ältesten, aber weniger himmlisch, somit weniger innewerdend als die Kirche Scheth, und diese nicht so himmlisch und innewerdend wie die Mutterkirche, die der Mensch heißt.

Diese drei sind es, welche die Älteste Kirche bilden, gleichsam den Kern der Früchte oder Samen im Vergleich mit den folgenden. Die folgenden aber stellen vergleichsweise die häutige Natur derselben dar.

506. Vers 12: **Und Kenan lebte siebzig Jahre und zeugte Mahalalel.**

Durch Kenan wird bezeichnet die vierte Kirche, und durch Mahalalel die fünfte.

507. Die Kirche, die Kenan hieß, ist nicht so zu jenen drei vollkommeneren zu zählen, denn es begann alsdann das Innewerden, das bei den vorigen ein klar geschiedenes war, allgemein zu werden, und zwar vergleichsweise wie die ersten und weicheren Häute sich verhalten zum Kern der Frucht oder des Samens. Dieser Zustand wird

zwar nicht beschrieben, wird aber doch ersichtlich aus dem Folgenden, wie aus der Beschreibung der Kirchen, die Chanoch und die Noach benannt sind.

508. Vers 13, 14: **Und Kenan lebte, nachdem er den Mahalalel gezeugt, vierzig Jahre und achthundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und es waren alle Tage Kenans zehn Jahre und neunhundert Jahre, und er starb.**

Mit den Tagen und Jahreszahlen verhält es sich wie früher gesagt worden. Söhne und Töchter bedeuten hier wie früher Wahres und Gutes, das sie inne wurden, aber allgemeiner. Daß er starb, bedeutet ebenfalls, daß sie aufhörte, eine solche zu sein.

509. Es ist hier bloß zu bemerken, daß sich alles verhält je nach dem Zustand der Kirche.

510. Vers 15: **Und Mahalalel lebte fünf Jahre und sechzig Jahre und zeugte Jared.**

Durch Mahalalel wird die fünfte Kirche bezeichnet; durch Jared die sechste.

511. Weil das Innewerden schwächer und aus einem mehr ins einzelne gehenden oder klar geschiedenen ein mehr und mehr allgemeines oder dunkles wurde, ging es ebenso mit dem Leben der Liebe oder der Nutzwirkungen; denn wie sich das Leben der Liebe oder der Nutzwirkungen verhält, so das Innewerden. Aus dem Guten das Wahre wissen, ist himmlisch. Auch war das Leben derer, welche die Kirche, genannt Mahalalel, bildeten, von der Art, daß sie die Ergötzung am Wahren der Lust an den Nutzwirkungen vorzogen; was (mir) an solchen, die ihnen glichen, im anderen Leben durch die Erfahrung zu wissen gegeben wurde.

512. Vers 16, 17: **Und Mahalalel lebte, nachdem er den Jared gezeugt, dreißig Jahre und achthundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und es waren alle Tage Mahalalels fünfundneunzig Jahre und achthundert Jahre, und er starb.**

Hiermit verhält es sich ebenso wie mit ähnlichem früher.

513. Vers 18: **Und Jared lebte zweiundsechzig Jahre und hundert Jahre und zeugte Chanoch.**

Durch Jared wird bezeichnet die sechste Kirche, durch Chanoch die siebente.

514. Von der Kirche, die Jared hieß, wird auch nichts erwähnt; von welcher Art sie aber war, kann man abnehmen von der Kirche Mahalalel, die vorhergeht, und von der Kirche Chanoch, die folgt, von denen sie die mittlere ist.

515. Vers 19, 20: **Und Jared lebte, nachdem er den Chanoch gezeugt, achthundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und es waren alle Tage Jareds zweiundsechzig Jahre und neunhundert Jahre, und er starb.**

Auch dies verhält sich ebenso wie das, wovon früher. Daß ihr Alter nicht so groß gewesen ist, wie das des Jared von 962 Jahren, und das des Methuschelach von 969, kann auch jedem klar sein. Dann auch aus dem, was vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn gesagt werden wird zu 1. Mose 6/3, wo es heißt: „Es werden ihre Tage sein hundertzwanzig Jahre“; daher die Zahl der Jahre nicht das Lebensalter irgendeines Menschen, sondern Zeiten und Zustände der Kirche bezeichnet.

516. Vers 21: **Und Chanoch lebte fünfundsechzig Jahre und zeugte Methuschelach.**

Durch Chanoch wird die siebte Kirche bezeichnet und durch Methuschelach die achte Kirche.

517. Von welcher Art die Kirche Chanoch war, wird beschrieben in dem gleich Folgenden.

518. Vers 22: **Und Chanoch wandelte für sich mit Gott, nachdem er den Methuschelach gezeugt, dreihundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.**

Wandeln mit Gott bezeichnet die Lehre vom Glauben. Daß er Söhne und Töchter zeugte, bezeichnete die Lehrsätze vom Wahren und Guten.

519. Es gab in jener Zeit solche, die aus den Innewerdungen der Ältesten Kirche und der folgenden (sequentium) eine Lehre machten, auf daß sie zur Richtschnur dienen und man aus ihr wissen möchte, was gut und wahr ist; die, welche von der Art waren, wurden genannt Chanoch; dies wird bezeichnet durch die Worte: „Und Chanoch wandelte für sich mit Gott“. So nannten sie auch jene Lehre, die denn auch bezeichnet ist durch den Namen Chanoch, das ist, unterrichten. Es erhellt auch aus der Bedeutung des Wortes „wandeln“ und daraus, daß es heißt, er sei gewandelt mit Gott, nicht mit Jehovah; wandeln mit Gott, ist lehren und leben nach der Lehre des Glaubens, dagegen wandeln mit Jehovah, ist leben ein Leben der Liebe; wandeln ist ein gewöhnlicher Ausdruck und bedeutet leben, wie z.B. wandeln im Gesetz, wandeln in den Ordnungen, wandeln in der Wahrheit; wandeln bezieht sich eigentlich auf den Weg, welcher der der Wahrheit, welcher mithin der des Glaubens oder der Glaubenslehre ist; was wandeln im Worte bedeutet, kann aus folgenden Stellen einigermaßen erhellen

Micha 6/8: „Er hat dir kund getan, o Mensch, was gut ist, und was fordert Jehovah von dir, als das Recht zu tun und die Liebe der Barmherzigkeit und dich zu demütigen, wandelnd mit deinem Gott“: wandeln mit Gott bedeutet hier, auch leben nach dem, was kundgetan worden ist; hier wird aber gesagt mit Gott, hingegen von Chanoch ein anderes Wort, welches auch bedeutet von mit Gott, so daß es ein zweideutiger Ausdruck ist.

Ps. 56/14: „Du hast errettet meine Füße vom Anstoßen, zu wandeln vor Gott im Lichte der Lebendigen“: wo vor Gott wandeln ist in der Wahrheit des Glaubens; und diese ist das Licht der Lebendigen.

Jes. 9/1: „Das Volk, die in der Finsternis Wandelnden, sehen ein großes Licht“.

Der Herr bei 3. Mose 26/12: „Ich will wandeln in eurer Mitte und will euer Gott sein, und ihr sollt Mein Volk sein“: soviel wie: sie sollen leben nach der Lehre des Gesetzes;

Jerem. 8/2: „Sie werden sie ausbreiten zur Sonne und zum Mond und zu den Himmelsheeren, die sie liebten und denen sie dienten und denen sie nachwandelten und die sie suchten“: hier wird

deutlich unterschieden zwischen dem, was Sache der Liebe und was Sache des Glaubens ist; Sache der Liebe ist lieben und dienen; Sache des Glaubens ist wandeln und suchen.

Bei den Propheten wird genau auf die Worte gehalten, und nie eines statt des anderen genommen. Dagegen wandeln mit Jehovah, oder vor Jehovah, bedeutet im Wort ein Leben der Liebe leben.

520. Vers 23, 24: **Und es waren alle Tage Chanochs fünfundsechzig Jahre und dreihundert Jahre. Und Chanoch wandelte für sich mit Gott, und nicht mehr, weil ihn Gott nahm.**

Daß „alle Tage Chanochs 365 Jahre“ waren bedeutet, daß es wenige (waren),

daß er „für sich mit Gott wandelte“, ist wie zuvor die Lehre vom Glauben;

daß er „nicht mehr, weil ihn Gott nahm“ bedeutet, daß jene Lehre erhalten worden sei zum Gebrauch der Nachkommenschaft.

521. Daß er „nicht mehr, weil ihn Gott nahm“ bedeutet, jene Lehre sei erhalten worden zum Gebrauche der Nachkommenschaft. Damit hat es bei Chanoch die Bewandtnis, daß er das Innegewordene der Ältesten Kirche, wie gesagt, in eine Lehre brachte, was zu jener Zeit nicht gestattet war; denn etwas ganz anderes ist es, aus dem Innewerden wissen als aus der Lehre lernen. Die im Innewerden sind, haben nicht nötig, auf dem Weg einer entworfenen Lehre kennenzulernen, was sie wissen; wie z.B. der Beleuchtung halber: Wer gut zu denken weiß, braucht nicht durch die Kunst denken zu lernen, dadurch würde seine Fähigkeit, gut zu denken, verlorengehen, wie bei denen, die in Schulstaub stecken.

Die aus dem Innewerden sind, denen wird durch einen innerlichen Weg vom Herrn verliehen zu wissen, was gut und wahr ist; dagegen denen, die aus der Lehre sind, durch einen äußeren Weg, d.h. durch den der Körpersinne. Der Unterschied ist wie zwischen Licht und Finsternis. Hierzu kommt, daß die Innewerdungen des himmlischen Menschen gar nicht beschrieben werden können, denn sie sind im allerkleinsten und einzelnsten, mit aller Verschiedenheit je nach den Zuständen und Umständen.

Weil aber vorauszusehen war, daß das Innewerden der Ältesten Kirche sich verlieren werde, und daß man nachher durch Lehren das, was wahr und gut ist, erlernen oder durch Finsternis zum Licht kommen werde, darum wird hier gesagt, daß ihn Gott genommen, d.h. erhalten habe zum Gebrauche der Nachkommenschaft.

522. Welche Beschaffenheit das Innewerden derer erhielt, die Chanoch hießen, ist mir auch zu wissen gegeben worden, daß es nämlich zu etwas Dunklem, Allgemeinem wurde, ohne klare Unterscheidung; denn das Gemüt richtet dann seinen Blick außer sich auf Lehrgegenstände.

523. Vers 25: **Und Methuschelach lebte siebenundachtzig Jahre und hundert Jahre und zeugte Lamech.**

Durch Methuschelach wird bezeichnet die achte Kirche und durch Lamech die neunte.

524. Wie diese Kirche beschaffen gewesen sei, davon wird nichts Besonderes erwähnt; daß aber das Innewerden ein allgemeines und dunkles geworden war, erhellt aus der Beschreibung der Kirche, die Noach genannt wird, also daß die Rechtschaffenheit abnahm und mit der Rechtschaffenheit die Weisheit und Einsicht.

525. Vers 26, 27: **Und Methuschelach lebte, nachdem er jenen Lamech gezeugt, zweiundachtzig Jahre und siebenhundert Jahre; und er zeugte Söhne und Töchter. Und es waren alle Tage Methuschelachs neunundsechzig Jahre und neunhundert Jahre, und er starb.**

Damit verhielt es sich ebenso, wie mit den übrigen.

526. Vers 28: **Und Lamech lebte zweiundachtzig Jahre und hundert Jahre und zeugte einen Sohn.**

Durch Lamech wird hier bezeichnet die neunte Kirche, in der ein so allgemeines und dunkles Innewerden des Wahren und Guten war, daß fast keines, somit die Kirche verwüstet war.

Durch den Sohn wird der Ursprung einer neuen Kirche bezeichnet.

527. Daß durch Lamech bezeichnet wird eine Kirche, in der ein so allgemeines und dunkles Innewerden des Wahren und Guten war, daß fast keines, somit die Kirche verwüstet war, kann erhellen aus dem Vorhergehenden und aus dem Folgenden, denn sie wird beschrieben in dem gleich folgenden Verse. Lamech bezeichnete im vorhergehenden Kapitel beinahe das gleiche wie hier, nämlich die Verwüstung, über die man nachsehe 1. Mose 4/18, 19, 23, 24; und der, von dem er gezeugt wurde, wird auch beinahe ebenso genannt, nämlich Methuschael, so daß durch die Namen beinahe das gleiche bezeichnet ist, durch Methuschael und Methuschelach etwas Sterbendes, durch Lamech das Zerstörte.

528. Vers 29: **Und er nannte seinen Namen Noach, sprechend, der wird uns trösten wegen unseres Werkes und wegen des Schmerzens unserer Hände vom Boden, den Jehovah verflucht hat.**

Durch Noach wird bezeichnet die Alte Kirche;

durch „uns trösten wegen unseres Werkes und wegen des Schmerzens unserer Hände vom Boden, den Jehovah verflucht hat“, wird bezeichnet die Lehre, durch die wieder hergestellt werden sollte, was verkehrt war.

529. Daß durch Noach bezeichnet wird die Alte Kirche oder die Mutter der drei Kirchen nach der Sündflut, wird aus dem Folgenden erhellen, wo ausführlicher von Noach gehandelt wird.

530. Durch die Namen im diesem Kapitel werden, wie gesagt, Kirchen bezeichnet oder, was dasselbe ist, Lehren, denn von der Lehre ist und wird genannt die Kirche, somit durch Noach die Alte Kirche oder die Lehre, die von der Ältesten her übrigblieb.

Wie es sich mit den Kirchen oder Lehren verhält, ist früher gesagt worden, daß sie nämlich abnehmen, bis nichts mehr übrigbleibt von Gutem und Wahrem des Glaubens, und dann wird die Kirche verwüstet genannt im Worte; aber gleichwohl werden immer Überreste erhalten oder einige, bei denen das Gute und Wahre des Glaubens verbleibt, obwohl es wenige sind; und wenn nicht bei ihnen das Gute und Wahre des Glaubens erhalten würde, so würde keine Verbindung des Himmels mit dem Menschengeschlechte sein.

Was die Überreste betrifft, die beim Menschen insbesondere sind, je weniger es sind, desto weniger kann sein Vernünftiges und Wißtümliches erleuchtet werden; denn das Licht des Wahren und Guten fließt von den Überresten und durch die Überreste vom Herrn ein. Wären keine Überreste beim Menschen, so wäre er nicht Mensch, sondern viel geringer als ein Tier. Je weniger Überreste, desto weniger ist er Mensch, und je mehrere, desto mehr ist er Mensch. Mit den Überresten verhält es sich wie mit einem Himmelsgestirn, je kleiner es ist, desto weniger Licht von demselben, je größer, desto mehr Licht von demselben.

Das wenige, das von der Ältesten Kirche übrigblieb, war bei denen, welche die Kirche bildeten, die Noach genannt wurde, aber es waren nicht Überbleibsel des Innewerdens, sondern der Rechtschaffenheit, sodann der Lehre aus dem Innegewordenen der ältesten Kirchen, daher jetzt zuerst eine neue Kirche vom Herrn erweckt worden ist; und weil sie eine von der der Ältesten ganz verschiedene Anlage hatte, so ist sie zu nennen die Alte Kirche; die Alte darum, weil sie am Ende der Zeitläufe vor der Sündflut und in der ersten Zeit nach der Sündflut (aufkam); von dieser Kirche, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

531. Daß durch „uns trösten wegen unseres Werkes und wegen des Schmerzens unserer Hände vom Boden, den Jehovah verflucht hat“ bezeichnet wird die Lehre, durch die wieder hergestellt werden sollte, was verkehrt war, wird ebenfalls aus dem Folgenden, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, erhellen. Durch Werk wird bezeichnet, daß sie nur mit Mühe und Not inne werden konnten, was wahr ist. Durch den Schmerz der Hände vom Boden, den Jehovah verflucht hat, daß sie nichts Gutes tun konnten. Also wird beschrieben Lamech oder die verwüstete Kirche.

Werk und Arbeit unserer Hände heißt es, wenn sie aus sich oder dem Eigenen das Wahre aufsuchen und das Gute tun müssen; das, was daraus entsteht, ist der Boden, den Jehovah verflucht hat, d.h. daß nichts als Falsches und Böses (da sei). Was aber bedeutet, daß Jehovah verfluche, sehe man Nr. 245.

Dagegen das Trösten bezieht sich auf den Sohn oder Noach, durch den bezeichnet wird eine neue Geburt, somit eine neue Kirche, welche ist die Alte. Durch diese oder durch Noach wird deswegen auch bezeichnet Ruhe, und aus der Ruhe Trost, wie bei der Ältesten Kirche der siebente Tag, an dem der Herr ruhte, man sehe Nr. 84-88.

532. Vers 30, 31: **Und Lamech lebte, nachdem er den Noach gezeugt, fünfundneunzig Jahre und fünfhundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und es waren alle Tage Lamechs siebenundsiebzig Jahre und siebenhundert Jahre, und er starb.**

Durch Lamech wird bezeichnet die verwüstete Kirche; durch Söhne und Töchter die Empfängnisse und Geburten einer solchen Kirche.

533. Weil auch von Lamech nicht mehreres erwähnt wird, als daß er Söhne und Töchter zeugte, welches sind die Empfängnisse und Geburten einer solchen Kirche, so ist hierbei nicht weiter zu verweilen. Welcherlei Geburten oder Söhne und Töchter es sind, kann man von der Kirche abnehmen, denn welcherlei die Kirche, solcherlei die Geburten.

Jene beiden Kirchen, die Methuschelach und Lamech genannt wurden, nahmen zunächst vor der Sündflut ein Ende.

534. Vers 32: **Und es war Noach ein Sohn von fünfhundert Jahren; und Noach zeugte Schem, Cham und Japheth.**

Durch Noach wird bezeichnet die Alte Kirche; durch Schem, Cham und Japheth, werden bezeichnet drei Alte Kirchen; deren Erzeugerin die Alte war, die Noach hieß.

535. Daß die Kirche, die Noach heißt, nicht zu den Kirchen, die vor der Sündflut waren, gezählt werden darf, kann erhellen aus 1. Mose 5/29: „daß sie dieselben trösten sollte wegen ihres Werkes, und wegen der Arbeit ihrer Hände vom Boden, den Jehovah verflucht hat“. Der Trost war, daß sie überleben und fortbestehen sollte.

Doch von Noach und seinen Söhnen, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

536. Weil im Vorhergehenden mehrmals die Rede war vom Innewerden der Kirchen, die vor der Sündflut bestanden und heutzutage das Innewerden (Perceptio) eine ganz unbekannte Sache ist, und zwar eine so unbekannte, daß man glauben kann, sie sei eine fortwährende Offenbarung oder sie sei etwas Eingepflanztes; andere, sie sei etwas bloß Eingebildetes, andere anders; gleichwohl aber das Innewerden das eigentliche Himmlische vom Herrn ist, denen geschenkt, die im Glauben der Liebe sind und im ganzen Himmel allenthalben ein Innewerden mit unzähliger Mannigfaltigkeit ist, darum darf (ich), damit man einen Begriff vom Innewerden bekomme, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden das Innewerden in Ansehung seiner Gattungen beschreiben, wie es in den Himmeln ist.

Nr. 537-553 abgedruckt im Ergänzungsband.

Des ersten Buches Mose
6. Kapitel

1. Und es geschah,. daß der Mensch anfing, sich zu mehren auf den Angesichten des Bodens und Töchter ihnen geboren wurden.

2. Und es sahen die Söhne Gottes die Töchter des Menschen, daß sie gut seien, und sie nahmen sich Weiber von allen, die sie erwählten.

3. Und Jehovah sprach: nicht wird Mein Geist den Menschen hinfort zurechtweisen, darum weil er Fleisch (ist); und es werden seine Tage sein hundert und zwanzig Jahre.

4. Die Nephilim waren auf Erden in jenen Tagen, und hauptsächlich, nachdem die Söhne Gottes zu den Töchtern des Menschen eingegangen waren und sie ihnen geboren; dies die starken Männer, die vom Zeitlauf her Männer des Namens.

5. Und Jehovah sah, daß viel geworden das Böse des Menschen auf Erden und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse, alltäglich.

6. Und es reute den Jehovah, daß er den Menschen gemacht auf Erden, und es schmerzte Ihn in Seinem Herzen.

7. Und Jehovah sprach: Ich will vertilgen den Menschen, den Ich geschaffen habe, von den Angesichten des Bodens, vom Menschen bis zum Tier, bis zum Gewürm und bis zum Vogel der Himmel, weil es Mich reut, daß Ich sie gemacht.

8. Und Noach fand Gnade in den Augen Jehovahs.

INHALT

554. Es wird gehandelt vom Zustand des Menschen vor der Sündflut.

555. Daß beim Menschen, wo die Kirche, Begierden zu herrschen angefangen haben, welche die Töchter sind. Ferner daß sie mit ihren Begierden die Lehren des Glaubens verbunden und so sich bestärkt haben in Bösem und Falschem, und das ist es, daß die Söhne Gottes sich Weiber genommen haben von den Töchtern des Menschen: Vers 1, 2.

556. Weil er so keine Überreste mehr vom Guten und Wahren hatte, wird vorausgesagt, der Mensch solle anders gebildet werden, so daß ihm Überreste zukommen, welche die hundertzwanzig Jahre sind: Vers 3.

557. Die, welche die Lehren des Glaubens in Begierden versenkt und infolge davon und von der Selbstliebe in arge Einbildungen (diras persuasiones) von ihrer Größe vor anderen verfallen sind, sind die Nephilim: Vers 4.

558. Daher kein Wollen und Innewerden des Guten und Wahren mehr: Vers 5.

559. Die Barmherzigkeit des Herrn wird beschrieben durch das, daß es ihn gereut und geschmerzt habe im Herzen: Vers 6;

daß sie so geworden seien, daß ihre Begierden und Einbildungen töten mußten: Vers 7;

daß daher, damit das Menschengeschlecht errettet würde, eine neue Kirche erstehen solle, die Noach ist: Vers 8.

Innerer Sinn

560. Bevor man weiter gehen darf, ist zu erwähnen, was für eine Bewandtnis es hatte mit der Kirche vor der Sündflut; im allgemeinen erging es ihr wie den nachherigen Kirchen, wie z.B. der jüdischen Kirche vor der Ankunft des Herrn und der christlichen Kirche nach Seiner Ankunft. Die Erkenntnisse des wahren Glaubens verkehrte und verfälschte man. Was insbesondere den Menschen der Kirche vor der Sündflut betrifft, so verfiel er mit dem Fortgang der Zeit in greuliche Einbildungen und versenkte das Gute und Wahre des Glaubens in schändliche Begierden, so sehr, daß kaum einige Überreste bei ihnen waren; und als sie so geworden, wurden sie gleichsam von sich selbst erstickt, denn der Mensch kann ohne Überreste nicht leben. Denn, wie früher gesagt worden, die Überreste sind es, in denen das Leben des Menschen ist, das ihn vor den Tieren auszeichnet. Vermöge der Überreste oder durch die Überreste vom Herrn kann der Mensch sein wie ein Mensch, wissen, was gut und wahr ist, über das einzelne reflektieren, folglich denken und schließen (cogitare et ratiocinari); denn in den Überresten allein ist geistiges und himmlisches Leben.

561. Damit man aber wisse, was die Überreste sind, so sind sie nicht bloß das Gute und Wahre, das aus dem Wort des Herrn der Mensch von Kindheit an erlernt hat und was so seinem Gedächtnis eingeprägt ist, sondern es sind auch alle Zustände von daher, wie die Zustände der Unschuld von der Kindheit an, die Zustände der Liebe gegen die Eltern, Geschwister, Lehrer, Freunde; die Zustände der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, wie auch der Barmherzigkeit gegen Arme und Bedürftige, kurz, alle Zustände des Guten und Wahren. Diese Zustände nebst dem Guten und Wahren, das dem Gedächtnis eingeprägt ist, heißen Überreste, die vom Herrn beim Menschen erhalten und aufbewahrt werden in seinem inneren Menschen, während er es gar nicht weiß und die wohl ausgesondert werden von demjenigen, was des Menschen Eigenes, d.h. böse und falsch ist. Alle diese Zustände werden so vom Herrn beim Menschen erhalten, daß auch nicht das Geringste von ihnen verlorengeht, was mir zu

wissen gegeben worden daraus, daß ein jeder Zustand des Menschen von seiner Kindheit an bis in sein höchstes Alter im anderen Leben nicht bloß bleibt, sondern auch wiederkehrt, und zwar ganz so, wie sie waren, während er in der Welt lebte; so nicht bloß das Gute und Wahre des Gedächtnisses, sondern auch all die Zustände der Unschuld und der Liebtätigkeit. Und wenn die Zustände des Bösen und Falschen oder der Bosheit und Einbildung wiederkommen, die alle und jede ebenfalls im allerkleinsten bleiben und wiederkehren, dann werden vom Herrn diese Zustände durch jene gemäßigt; hieraus kann erhellen, daß der Mensch, wenn er keine Überreste hätte, nirgend anders als in der ewigen Verdammnis sein könnte; man sehe, was oben Nr. 468 gesagt worden.

562. Die vor der Sündflut waren so, daß sie zuletzt beinahe keine Überreste mehr hatten, darum, weil sie einen solchen Genius hatten, daß sie arge und abscheuliche Irrtümer (persuasiones) von allem einsogen, was irgend vorkam und in ihr Denken fiel, so daß sie von denselben nicht im Geringsten abweichen wollten, und zwar hauptsächlich aus Selbstliebe, indem sie meinten, sie seien gleichsam Götter, und alles was sie denken, sei göttlich.

Eine solche Art von Überredung bestand nirgends bei einem anderen Volk vor und nach ihnen, denn sie ist todbringend oder erstickend, daher sie auch im anderen Leben nirgend sein dürfen, wo andere Geister sind. Sind sie zugegen, so nehmen sie denselben durch den Einfluß ihrer überaus hartnäckigen Beredungen alles Vermögen zu denken, außer anderem, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

563. Wenn eine solche Selbstberedung den Menschen einnimmt, dann ist er wie ein Leim, in dem kleben bleibt das Gute und Wahre, das die Überreste ausmachen sollte, so daß die Überreste nicht mehr aufbewahrt bleiben und die aufbewahrten nicht mehr zum Gebrauch dienen können. Daher sie auch, als sie den höchsten Grad solcher Selbstberedung erreicht hatten, von selbst vertilgt und wie durch eine Überschwemmung, nicht unähnlich einer Flut, erstickt wurden; weshalb eben ihre Vertilgung mit einer Flut verglichen und auch nach Art der Uralten durch eine Flut beschrieben wird.

564. Vers 1: **Und es geschah, daß der Mensch anfing, sich zu mehren auf den Angesichten des Bodens und Töchter ihnen geboren wurden.**

Durch den „Menschen“ wird hier bezeichnet das menschliche Geschlecht zur damaligen Zeit;

durch die „Angesichte des Bodens“ jener ganze Landstrich, in dem die Kirche war;

durch „Töchter“ wird hier bezeichnet das dem Willen jenes Menschen Angehörige, folglich die Begierden.

565. Daß durch Mensch hier bezeichnet wird das menschliche Geschlecht zur damaligen Zeit, und zwar das böse und verdorbene, kann erhellen aus:

1. Mose 6/3: „Nicht mehr wird Mein Geist den Menschen hinfort zurechtweisen, darum weil er Fleisch ist“.

1. Mose 6/5: „Daß sich vervielfältigt hat das Böse des Menschen auf Erden und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse“.

1. Mose 6/7: „Ich will vertilgen den Menschen, den Ich geschaffen habe“.

1. Mose 7/21, 22: „Es starb dahin alles Fleisch, das kriecht auf Erden und jeder Mensch, in dessen Nase das Wehen des Geistes der Leben ist“.

In betreff des Menschen ist früher gesagt worden, daß der Herr allein Mensch ist, und daß von Ihm jeder himmlische Mensch oder die himmlische Kirche Mensch genannt wird und von daher die übrigen. Dann auch jeder, von was immer für einem Glauben, um ihn zu unterscheiden von den unvernünftigen Tieren. Aber der Mensch ist Mensch und unterschieden von den Tieren nur durch die Überreste, die des Herrn sind; von ihnen auch wird der Mensch genannt Mensch, und weil wegen der Überreste, die des Herrn sind, so auch vom Herrn, wenn er auch der ärgste ist; denn der Mensch ist gar nicht Mensch, sondern das schlechteste der Tiere, wenn ohne Überreste.

566. Daß durch die Angesichte des Bodens bezeichnet wird jener ganze Strich, in dem die Kirche war, erhellt aus der Bedeutung des Bodens. Im Worte wird der Boden (humus) genau unterschieden von Erde (terra); durch Boden wird überall bezeichnet die Kirche

oder etwas von der Kirche; daher auch der Name des Menschen oder Adam, das heißt Erdboden (humus); unter Erde wird dort hin und wieder verstanden eine Nicht-Kirche oder ein Nicht-Etwas der Kirche, wie denn im ersten Kapitel des 1. Mose bloß genannt wird die Erde, weil noch keine Kirche oder noch nicht wiedergeboren war der Mensch; im 1. Mose 2. Kapitel wird zuerst der Erdboden genannt, weil nun eine Kirche; ebenso hier und im folgenden Kapitel, daß vertilgt werden soll „alles Wesen von den Angesichten des Erdbodens weg“, 1. Mose 7/4, 23: wo es bedeutet in dem Landstrich, wo die Kirche; und ebendaselbst: „lebendig zu machen einen Samen auf den Angesichten der Erde“, 1. Mose 7/3: wo von der zu erschaffenden Kirche; ebenso überall im Wort, wie

Jes. 14/1, 2: „Erbarmen wird sich Jehovah Jakobs und wieder erwählen Israel und sie setzen auf ihren Boden, und es werden sie annehmen die Völker und sie bringen an ihren Ort und erben wird sie das Haus Israel auf dem Boden Jehovahs“: wo von der gegründeten Kirche; wo aber keine Kirche, da wird in demselben Kapitel gesagt „Erde“: Jes. 14/9, 12, 16, 20, 21, 25, 26.

Jes. 19/17, 18: „Und es wird sein der Boden Jehudahs für Ägypten zum Erzittern; an jenem Tage werden fünf Städte sein in dem Land Ägypten, redend die Lippe Kanaans“: hier Boden, wo die Kirche, und Land, wo die Kirche nicht ist.

Jes. 24/20, 21: „Taumeln wird die Erde wie ein Trunkener; heimsuchen wird Jehovah das Heer der Höhe in der Höhe und die Könige des Erdbodens auf dem Erdboden“.

Jerem. 14/4, 5: „Um des zertretenen Bodens willen, weil nicht Regen war auf Erden, sind beschämt worden die Ackerleute, sie haben verhüllt ihr Haupt, denn auch die Hindin hat auf dem Felde geboren“: hier steht Erde für das Festland, wo Boden, und Boden für das Festland, wo Feld ist.

Jerem. 23/8: „Er hat hergeführt den Samen des Hauses Israel aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Ländern, wohin Ich sie verstoßen, und sie werden wohnen auf ihrem Boden“: Land und Länder, wo keine Kirchen, Boden, wo die Kirche oder der wahre Gottesdienst ist.

Jerem. 24/8-10: „Ich will hingeben die Überreste Jerusalems die Übriggebliebenen in diesem Land und die im Land Ägypten wohnen und will sie geben zur Erregung, zum Unglück für alle Reiche der Erde und will senden gegen sie Schwert, Hunger und Pest, bis sie aufgerieben sind aus dem Lande, das Ich ihnen und ihren Vätern gegeben habe“: Land für Lehre und den Gottesdienst aus ihr; ebenso

Jerem. 25/5; Hes. 20/41, 42: „Ich will euch sammeln aus den Ländern, in die ihr zerstreut ward, und ihr werdet anerkennen, daß Ich Jehovah bin, wenn Ich euch zurückgebracht in den Boden Israels, in das Land, das euren Vätern zu geben Ich Meine Hand erhoben habe“: Boden für den inneren Gottesdienst, Land ist genannt, wenn kein innerer Gottesdienst (da ist).

Mal. 3/11, 12: „Ich will euretwegen schelten den Fresser, und nicht verderben wird er euch die Frucht des Bodens, und nicht unfruchtbar wird euch sein der Weinstock im Felde, und es werden euch selig preisen alle Völkerschaften, weil ihr sein werdet ein Land des Wohlgefallens“: wo Land für Festland, somit offenbar für den Menschen, der Land genannt wird, wo der Boden für die Kirche oder die Lehre steht.

5. Mose 32/43: „Jauchzet, ihr Völkerschaften, Sein Volk, Er wird entsündigen seinen Boden, sein Land, sein Volk“: offenbar für die Kirche der Heiden, die genannt wird der Boden.

Jes. 7/16: „Ehe der Knabe weiß, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen, wird verlassen sein der Boden, den du verschmähst vor seinen zwei Königen“: von der Ankunft des Herrn, wo verlassen sein wird der Boden, d.h. die Kirche oder die wahre Lehre des Glaubens.

Daß Boden und Feld gesagt wird wegen der Saat, ist einleuchtend, wie bei

Jes. 30/23, 24: „Er wird den Regen deines Samens geben, womit du besäest den Boden; die Rinder und Eselsfüllen bearbeitend den Boden“, und bei Joel 1/10: „Verwüstet ist das Feld, und es trauert der Boden, weil verwüstet ist das Getreide“.

Woraus erhellt, daß der Mensch, der in der hebräischen Sprache heißt Adam (Adamah), die Kirche bezeichnet.

567. Alle jene Gegend wird der Landstrich der Kirche genannt, wo diejenigen sind, die unterrichtet sind in der Lehre des wahren Glaubens, wie das Land Kanaan, als dort die jüdische Kirche; und wie Europa, wo nun die christliche Kirche ist. Die Länder und Gegenden, die außerhalb sind, sind nicht der Landstrich der Kirche oder die Angesichte des Bodens. Wo er vor der Sündflut war, kann man auch ersehen aus den Ländern, die umgeben waren von den aus dem Garten Edens ausgehenden Flüssen, durch die hie und da im Wort auch die Grenzen des Landes Kanaan beschrieben werden; sodann aus dem, was folgt; wie von den Nephilim auf Erden, und daß diese im Lande Kanaan waren, erhellt daraus, daß sie Söhne Anaks von den Nephilim waren: 4. Mose 13/33.

568. Daß die Töchter dasjenige bezeichnen, was Sache des Willens jenes Menschen ist, mithin Begierden, erhellt aus dem, was über die Söhne und Töchter gesagt und gezeigt worden ist zu 1. Mose 5/4 (Nr. 489-491), wo die Söhne Wahrheiten und die Töchter Gutes bezeichneten. Die Töchter oder das Gute sind Angehöriges des Willens; aber wie der Mensch, so ist der Verstand und so der Wille beschaffen, mithin so die Söhne und Töchter. Hier wird gehandelt vom verdorbenen Menschen, der keinen Willen hat, sondern statt des Willens lauter Begierden, die man für den Willen hält und auch Willen nennt. Das, was ausgesagt wird, verhält sich gemäß der Beschaffenheit dessen, von dem es ausgesagt wird. Daß der Mensch, dem Töchter zugeschrieben werden, der verdorbene Mensch sei, ist früher gezeigt worden.

Daß Töchter das, was Sache des Willens ist, und wenn kein Wille zum Guten, Begierden bezeichnen, und daß die Söhne das, was Sache des Verstandes, und wenn kein Verstand des Wahren da ist, Einbildungen bezeichnen, davon ist der Grund der, daß das weibliche Geschlecht so beschaffen und so gebildet ist, daß der Wille oder die Begierde vor dem Verstand vorherrscht; von dieser Art ist die ganze Einrichtung ihrer Fibern, von dieser Art ihre Natur. Hingegen das männliche Geschlecht ist so gebildet, daß der Verstand oder die Vernunft herrscht; so ist ebenfalls die Einrichtung ihrer Fibern, so ihre Natur beschaffen. Daher die Ehe beider, wie die des Willens und

Verstandes in einem jeden Menschen ist. Und weil heutzutage kein Wille zum Guten, sondern Begierde ist und es dennoch eine Verständigkeit oder Vernünftigkeit geben kann, so sind deswegen so viele Gesetze in der jüdischen Kirche gegeben worden von dem Vorrechte des Mannes und der Unterwürfigkeit des Weibes.

569. Vers 2: **Und es sahen die Söhne Gottes die Töchter des Menschen, daß sie gut seien; und sie nahmen sich Weiber von allen, die sie erwählten.**

Durch die „Söhne Gottes“ werden bezeichnet die Lehren des Glaubens, durch die „Töchter“ hier wie früher die Begierden;

daß „die Söhne Gottes sahen die Töchter des Menschen, daß sie gut seien und sich Weiber nahmen von allen, die sie erwählten“ bedeutet, daß sie die Glaubenslehren verbanden mit den Begierden, und zwar mit allen möglichen.

570. Daß durch die Söhne Gottes Glaubenslehren bezeichnet werden, erhellt aus der Bedeutung der Söhne, wovon oben (Nr. 568), und 1. Mose 5/4 (Nr. 489-491), wo die Söhne Wahrheiten der Kirche bedeuteten.

Die Wahrheiten der Kirche sind Lehren, die, weil die in Rede Stehenden sie durch Überlieferungen von den Uralten hatten, an sich betrachtet wahr gewesen sind, daher sie genannt werden Söhne Gottes, und auch beziehungsweise, weil die Begierden genannt werden Töchter des Menschen. Wie sie beschaffen waren, wird hier beschrieben, daß sie nämlich Wahrheiten der Kirche, die heilig waren, in ihre Begierden versenkt und so befleckt haben. Durch sie haben sie sich auch in ihren so fest eingebildeten Grundsätzen bestärkt. Wie es sich damit verhält, kann jeder nach sich selbst und anderen beurteilen: die sich irgend etwas einreden, bestärken sich durch alles, was sie für wahr halten, auch durch solches, was im Worte des Herrn steht; denn wenn sie an vorgefaßten und sich eingeredeten Grundsätzen hängen, so machen sie, daß alles günstig ist und zustimmt; und je mehr einer sich liebt, desto steifer und fester bestärkt er sich. Von solcher Art war dieses Geschlecht, von dem, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden, wo zugleich von ihren

argen Selbstberedungen, die, was zum verwundern ist, von der Art sind, daß sie nie aus den Vernünfteleien einfließen dürfen, da sie sonst alles Vernünftige der gegenwärtigen Geister töten, sondern bloß aus Begierden.

Hieraus erhellt, was es bedeutet, daß „die Söhne Gottes sahen die Töchter des Menschen, daß sie gut seien, und sich Weiber nahmen von allen, die sie erwählten", daß sie nämlich die Glaubenslehren verbanden mit den Begierden, und zwar mit allen möglichen.

571. Wenn der Mensch von solcher Art ist, daß er die Glaubenswahrheiten in seine unsinnigen Begierden versenkt, so entweiht er die Wahrheiten und beraubt sich der Überreste, die, obwohl sie bleiben, dennoch nicht hervortreten können: denn sobald sie hervortreten, werden sie von dem, was unheilig ist, entheiligt; denn die Entheiligungen des Wortes bilden gleichsam eine dicke Haut, die entgegensteht und die das Gute und Wahre der Überreste einsaugt; darum hüte sich der Mensch vor der Entheiligung des Wortes des Herrn, in welchem, obwohl, wer in falschen Prinzipien ist, nicht glaubt, daß es Wahrheiten sind, gleichwohl die ewigen Wahrheiten sind, in denen das Leben ist.

572. Vers 3: **Und Jehovah sprach, nicht wird Mein Geist hinfort den Menschen zurechtweisen, darum weil er Fleisch ist; und es werden seine Tage sein hundert und zwanzig Jahre.**

„Jehovah sprach: nicht wird Mein Geist den Menschen hinfort zurechtweisen (arguet)" bedeutet, daß der Mensch sich so nicht mehr leiten lasse;

„darum weil er Fleisch" bedeutet, weil er körperlich geworden;

„und es werden seine Tage sein hundert und zwanzig Jahre" bedeutet, daß er Überreste des Glaubens haben müsse und ist eine Weissagung von der zukünftigen Kirche.

573. „Jehovah sprach, nicht wird Mein Geist den Menschen hinfort zurechtweisen", daß dies bedeutet, der Mensch lasse sich so nicht mehr leiten, erhellt aus dem, was vorhergeht und was folgt.

Aus dem, was vorhergeht, daß sie durch Versenkung der Lehren oder Wahrheiten des Glaubens in die Begierden so geworden seien,

daß sie nicht mehr zurechtgewiesen werden oder wissen konnten, was böse ist. Alles Innewerden des Wahren und Guten war durch Selbstberedungen ausgelöscht, indem sie bloß das für wahr hielten, was ihren Selbstberedungen gleichförmig war – aus dem, was folgt, daß nämlich der Mensch der Kirche anders geworden nach der Sündflut, indem bei ihm an die Stelle des Innewerdens das Gewissen trat, durch das er konnte zurechtgewiesen werden. Daher durch die Zurechtweisung vom Geiste Jehovahs bezeichnet wird die innere Einsprache, das Innewerden oder das Gewissen und durch den Geist Jehovahs der Einfluß des Wahren und Guten; wie auch bei Jes. 57/16: „Nicht ewig will Ich hadern, nicht immerfort will Ich zürnen, weil der Geist von Mir aus versenken würde; und die Seelen habe Ich gemacht".

574. Daß Fleisch bedeutet, der Mensch sei körperlich geworden, erhellt aus der Bedeutung des Fleisches im Wort, wo es teils für alle Menschen überhaupt, teils für den körperlichen insbesondere genommen wird; für alle Menschen bei

Joel 3/1 (oder 2/28): „Ich will ausgießen Meinen Geist über alles Fleisch, und es werden weissagen eure Söhne und eure Töchter": Fleisch für Mensch, Geist für Einfluß des Wahren und Guten vom Herrn.

Ps. 65/3: „Der Du erhörest Gebet, bis zu Dir wird alles Fleisch kommen": für aller Mensch.

Jerem. 17/5: „Verflucht der Mann, der auf den Menschen vertrauen und Fleisch als seinen Arm setzen wird": Fleisch für Mensch, Arm für Macht.

Hes. 21/4, 5: „Damit erfahre alles Fleisch": und Sach. 2/17 (oder 2/13): „Sei still alles Fleisch vor Jehovah": für aller Mensch, für den körperlichen insbesonders.

Jes. 31/3: „Der Ägypter ist Mensch und nicht Gott, und seine Rosse Fleisch und nicht Geist": soviel wie ihr Wissen sei körperlich; Rosse hier und anderwärts im Wort für das Vernünftige.

Jes. 9/19: „Er wird weichen zur Rechten und hungern, und er wird essen zur Linken, und sie werden nicht gesättigt werden, jeder wird das Fleisch seines Armes essen": für das Eigene, das alles körperlich ist.

Jes. 10/18: „Von der Seele und bis zum Fleisch wird Er zunichte machen“: Fleisch für das Körperliche.

Jes. 40/5, 6: „Es wird geoffenbart werden die Herrlichkeit Jehovahs, und sehen wird (sie) alles Fleisch zumal; eine Stimme spricht: rufe; und er sprach, was soll ich rufen? Alles Fleisch ist Gras“: Fleisch für jeden Menschen, der körperlich.

Jes. 66/16: „Im Feuer wird Jehovah rechten, und durch Sein Schwert mit allem Fleisch, und es werden gemehret werden die Durchbohrten Jehovahs“: Feuer für Bestrafung der Begierden, Schwert für Bestrafung der Falschheiten, Fleisch für das Körperliche des Menschen.

Ps. 78/39: „Gott gedachte, daß Fleisch sie sind, ein Windhauch (spiritus), der dahinfährt, um nicht wiederzukehren“: vom Volk, das in der Wüste Fleisch verlangte; daß sie fleischlich seien, daß sie Fleisch verlangten, bildete vor, daß sie bloß Leibliches begehrten: 4. Mose 11/32-34.

575. Daß „die Tage des Menschen sein sollten hundertzwanzig Jahre“ bedeutet, daß er Überreste des Glaubens haben müsse. Im vorhergehenden Kapitel, 1. Mose 5/3, 4, wurde gesagt, daß Tage und Jahre Zeiten und Zustände bezeichnen, und daß die Uralten durch verschiedentlich zusammengesetzte Zahlen bezeichnet haben Zustände und Zustandsveränderungen der Kirche. Allein wie die Berechnung ihrer kirchlichen (Zustände) beschaffen war, das gehört zu den verlorenen Dingen. Hier kommen gleichfalls Jahreszahlen vor, und nie kann man wissen, was sie bedeuten, wenn man nicht weiß, was in den einzelnen Zahlen von Eins bis Zwölf und weiter verborgen liegt. Es erhellt deutlich, daß sie etwas anderes und Geheimes in sich schließen; denn daß sie hundertzwanzig Jahre leben sollten, steht in keinem Zusammenhang mit dem, was im Vers vorhergeht. Auch lebten sie nachher nicht hundertzwanzig Jahre, wie zu ersehen ist an denen, die nach der Sündflut lebten: 1. Mose Kapitel 11, an Schem, daß er, nachdem er den Arphachsad gezeugt, fünfhundert Jahre gelebt; Arphachsad, nachdem er den Schelach gezeugt, vierhundertdrei Jahre; Schelach, nachdem er den Eber gezeugt, gleichfalls vierhundertdrei Jahre; Eber, nachdem er den Peleg gezeugt,

vierhundertdreißig Jahre; Noach nach der Sündflut dreihundertfünfzig Jahre: 1. Mose 9/28 usf.

Was aber die Zahl hundertzwanzig in sich schließt, erhellt schon aus zehn und zwölf, aus welchen mit sich multipliziert sie zusammengesetzt ist, nämlich daß sie bezeichnet die Überreste des Glaubens. Die Zahl zehn im Wort, wie auch die Zehnten, bezeichnen und bilden vor die Überreste, die im inneren Menschen bewahrt werden vom Herrn und heilig sind, weil sie des Herrn allein sind. Die Zahl zwölf bezeichnet den Glauben oder alles, was des Glaubens ist in einem Inbegriff. Die nun aus diesen zusammengesetzte Zahl bezeichnet die Überreste des Glaubens.

576. Daß die Zahl zehn die Überreste bezeichnet, ebenso wie die Zehnten, kann erhellen aus den Stellen, die folgen:

Jes. 5/9, 10: „Die vielen Häuser werden zur Einöde werden, die großen und schönen ohne Bewohner, denn zehn Joch Weinberg werden ein Bath geben, und die Aussaat eines Chomers wird ein Epha geben“: von der Verödung des Geistigen und Himmlischen; zehn Joch Weinberg werden ein Bath geben soviel wie: daß so wenige Überreste des Geistigen; die Aussaat eines Chomers wird ein Epha geben soviel wie: daß so wenige Überreste des Himmlischen seien.

Jes. 6/12, 13: „Und vieles wird verlassen sein inmitten des Landes, und noch in ihm der zehnte Teil und wird bekehrt werden, und doch wird er zum Ausrotten sein“: die Mitte des Landes für den inneren Menschen, der zehnte Teil für so geringe Überreste;

Hes. 45/10, 11, 14: „Die Waage der Gerechtigkeit und das Epha der Gerechtigkeit und das Bath der Gerechtigkeit sollt ihr haben; das Epha und Bath soll ein Maß sein, so daß das Bath das Zehnte des Chomers aufheben und das Epha des Zehnte des Chomers; nach dem Chomer soll sein Maß sein, und die Gebühr vom Öl ein Bath Öl, das Zehnte des Bath vom Kor, zehn Bath ein Chomer, denn zehn Bath sind ein Chomer“: hier ist von den heiligen Dingen Jehovahs die Rede, die durch die Maße beschrieben und durch die bezeichnet werden die Gattungen der heiligen Dinge; durch zehn hier die Überreste des Himmlischen und hieraus des Geistigen; denn was sollen so viele mit Zahlen bestimmte Maße, wie sie in diesem Kapitel und in den

vorhergehenden bei diesem Propheten, wo vom himmlischen Jerusalem und vom neuen Tempel gehandelt wird, und bei anderen, dann auch bei verschiedenen Gebräuchen der jüdischen Kirche vorkommen, wenn sie nicht heilige Geheimnisse enthalten.

Amos 5/2, 3: „Gefallen ist, nicht mehr wird aufstehen die Jungfrau Israel; so sprach der Herr Jehovih; die Stadt, da Tausend ausgehen, wird zu Überresten machen Hundert, und die da Hundert ausgehen, wird zu Überresten machen Zehn für das Haus Israel“: wo die Überreste genannt werden, von denen sehr weniges bleiben sollte, weil bloß der zehnte Teil oder die Überreste der Überreste.

Amos 6/8, 9: „Ich hasse den Stolz Jakobs und seine Paläste, und ich will verschließen die Stadt und ihre Fülle, und es wird geschehen, wenn übrigbleiben werden zehn Männer in einem Hause, so werden auch sie sterben“: für die Überreste, die kaum zurückbleiben werden.

5. Mose 23/3: „Nicht soll kommen ein Ammoniter und Moabiter in die Gemeinde Jehovahs, auch das zehnte Geschlecht soll ihnen nicht kommen in die Gemeinde Jehovahs bis in Ewigkeit“: Ammoniter und Moabiter für Entweihung der himmlischen und geistigen Dinge des Glaubens, von deren Überresten früher die Rede war. Daß die Zehnten die Überreste vorbilden, erhellt eben hieraus.

Von denselben heißt es also bei Mal. 3/10: „Bringet alle Zehnten zum Schatzhause, daß Beute sei in Meinem Hause, und man möge Mich doch prüfen hierin, ob Ich nicht euch öffnen werde die Schleusen des Himmels und ausschütten werde für euch Segen“: daß Beute sei in Meinem Hause für Überreste im inneren Menschen, die der Beute verglichen werden, weil sie gleichsam verstohlener Weise unter so viel Böses und Falsches eingepflanzt werden; durch diese Überreste kommt aller Segen. Daß durch die Überreste, die im inneren Menschen, alle Liebtätigkeit des Menschen komme, war auch vorgebildet in der jüdischen Kirche dadurch, daß man, nachdem man die Zehnten gegeben hatte, auch geben sollte dem Leviten, dem Fremdling, dem Waisen und der Witwe: 5. Mose 26/12, 13.

Weil die Überreste allein des Herrn sind, darum werden die Zehnten genannt die Heiligkeit Jehovahs, wovon

3. Mose 27/30, 32: „Alle Zehnten des Landes, vom Samen der Erde, von der Frucht des Baumes, des Jehovah sind sie, Heiligkeit Jehovahs; alle Zehnten des Rindviehs und der Herde, alles, was durchgeht unter dem (Hirten-) Stab, das Zehnte soll Heiligkeit Jehovahs sein“. Daß der Dekalogus aus zehn Geboten oder zehn Worten bestand und daß Jehovah sie auf Tafeln schrieb, 5. Mose 10/4, bedeutet die Überreste, und daß sie geschrieben waren mit der Hand Jehovahs bedeutet, daß die Überreste allein des Herrn sind; daß sie im inneren Menschen sind, ist durch die Tafeln vorgebildet.

577. Daß zwölf den Glauben oder das, was Sache der Liebe und aus ihr des Glaubens ist, in einem Inbegriff bezeichne, kann ebenfalls vielfach aus dem Wort begründet werden, sowohl durch die zwölf Söhne Jakobs und ihre Namen als durch die zwölf Stämme Israels und durch die zwölf Jünger des Herrn; hiervon jedoch, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden, hauptsächlich 1. Mose Kapitel 29 und 30.

578. Schon allein aus diesen Zahlen kann erhellen, was das Wort des Herrn in seinem Schoß und Inneren hat, welche verborgenen Geheimnisse, die für das nackte Auge nie sichtbar sind. Dergleichen finden sich in ihm auch sonst überall; ebenso in jedem Worte.

579. Daß bei diesen Menschen vor der Sündflut, von denen die Rede ist, wenige, ja fast keine Überreste waren, wird aus dem erhellen, was vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn im Folgenden von ihnen gesagt werden wird. Und weil bei ihnen Überreste nicht erhalten werden konnten, so wird hier in betreff der neuen Kirche, genannt Noach, vorausgesagt, daß sie Überreste haben werde, wovon ebenfalls, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

580. Vers 4: **Die Nephilim waren auf Erden in jenen Tagen, und hauptsächlich nachdem die Söhne Gottes zu den Töchtern des Menschen eingegangen waren und sie ihnen geboren, dies die Starken, die vom Zeitlauf an Männer des Namens waren.**

Durch „die Nephilim“ werden die bezeichnet, die infolge der Selbstberedung von ihrer Hoheit und Überlegenheit alles Heilige und Wahre für nichts achteten;

„hauptsächlich nachdem die Söhne Gottes zu den Töchtern des Menschen eingegangen waren und sie ihnen geboren“ bedeutet dann, als sie die Lehren des Glaubens in ihre Begierden versenkt und Beredungen von Falschem gebildet hatten;

„starke Männer“ werden sie genannt wegen der Selbstliebe;

„vom Zeitlauf an Männer des Namens“ bedeutet, daß (sie) auch früher so waren (quod prius quoque tales fuerunt).

581. Daß durch die Nephilim die bezeichnet werden, die infolge der Selbstberedung von ihrer Hoheit und Überlegenheit für nichts achteten alles Heilige und Wahre, erhellt aus dem, was vorhergeht und bald folgt, daß sie nämlich die Lehrwahrheiten in ihre Begierden versenkten, was dadurch bezeichnet wird, daß die Söhne Gottes eingingen zu den Töchtern des Menschen, und hier, daß sie ihnen geboren. Die hohe Meinung von sich und ihren Einbildungen wächst auch mit der Menge der in sie Eingehenden, so daß sie zuletzt zu einer unvertilgbaren Überredung wird; und wenn Glaubenslehren hinzukommen, so achten sie infolge ihrer sich so fest eingeredeten Prinzipien für nichts alles Heilige und Wahre und werden Nephilim. Jenes Geschlecht, das vor der Sündflut lebte, ist, wie gesagt, von solcher Art, daß es einen jeden Geist mit ihren gar argen Einbildungen, welche gleich einer giftigen und erstickenden Sphäre von ihnen ausströmen, also ertötet und erstickt, daß die Geister gar nichts zu denken wissen, so daß sie sich wie halbtot vorkommen. Und hätte nicht der Herr durch Seine Ankunft in die Welt die Geisterwelt von solchem giftigen Geschlecht befreit, so hätte kein einziger daselbst sein können, somit wäre das menschliche Geschlecht zugrunde gegangen, da es durch Geister vom Herrn regiert wird; weshalb sie nun in der Hölle wie unter einem finsteren und dichten Felsen unter der Ferse des linken Fußes gehalten werden und nicht im Geringsten mucksen dürfen, sich zu erheben, somit die Geisterwelt von jener höchst feindseligen Rotte frei ist; von welcher Rotte und ihrer höchst giftigen Sphäre der Beredungen vermöge der göttlichen Barmher-

zigkeit des Herrn besonders gehandelt werden wird; diese sind es, die Nephilim genannt werden und für nichts achten alles Heilige und Wahre. Es geschieht ihrer auch Erwähnung im Wort, aber ihre Nachkommen sind genannt Enakim und Rephaim.

Daß sie Enakim heißen, ist zu ersehen bei 4. Mose 13/33: „Die Kundschafter des Landes Kanaan sprachen: „Daselbst sahen wir Nephilim, die Söhne Enaks von den Nephilim; und wir waren in unseren Augen wie Heuschrecken, und so waren wir auch in ihren Augen".

Daß sie Rephaim hießen bei 5. Mose 2/10, 11: „Die Emim wohnten zuvor im Lande Moabs, ein Volk groß und viel und hoch, wie die Enakim; für Rephaim wurden auch sie gehalten wie die Enakim, und die Moabiter nennen sie Emim". Die Nephilim werden nicht weiter erwähnt, aber die Rephaim, die bei den Propheten gerade beschrieben werden, wie gesagt worden. So bei

Jes. 14/9: „Die Hölle unten ward erregt für dich, dir entgegen zu kommen, sie regte für dich auf die Rephaim (Totengeister)": es ist die Rede von der Hölle, wo solche sind.

Jes. 26/14: „Die Toten werden nicht leben, die Rephaim nicht auferstehen, darum daß Du heimgesucht und sie vertilgt und all ihr Gedächtnis zerstört hast": wo auch von der Hölle (die Rede ist), von der sie nicht mehr auferstehen sollen.

Jes. 26/19: „Leben werden deine Toten, meine Leichname werden auferstehen; wachet auf und jubelt, ihr Bewohner des Staubes, denn ein Tau der Pflanzen ist Dein Tau; aber das Land der Rephaim wirst Du verstoßen": das Land Rephaim ist die Hölle, von der gesagt worden.

Ps. 88/11: „Wirst Du an den Toten ein Wunder tun, werden die Rephaim aufstehen, Dich bekennen": ebenso von ihrer Hölle, und daß sie nicht mehr aufstehen können und die Sphäre der Geisterwelt mit ihren ärgsten Überredungsgiften beunruhigen. Daß aber die Menschheit von so gräßlichen Einbildungen und Beredungen nicht mehr eingenommen werde, dafür ist vom Herrn gesorgt worden. Die, welche vor der Sündflut lebten, hatten eine solche Natur und Charakter, daß sie davon eingenommen werden könnten, aus einem noch niemand bekannten Grunde, wovon ebenfalls, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

582. Daß „nachdem eingegangen waren die Söhne Gottes zu den Töchtern des Menschen und sie ihnen geboren hatten“ bedeutet, daß sie dann, als sie die Lehren des Glaubens in ihre Begierden versenkten, zu Nephilim geworden, dies erhellt aus dem, was kurz zuvor 1. Mose 6/2 (Nr. 570) gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich die Söhne Gottes bezeichnen Lehren des Glaubens und die Töchter Begierden. Die Frucht davon ist keine andere, als daß man für nichts achtet und entweiht das Heilige des Glaubens; denn die Begierden des Menschen, die der Selbst- und Weltliebe angehören, sind völlig entgegen allem Heiligen und Wahren, und bei dem Menschen haben die Begierden das Übergewicht. Wenn daher das Heilige und Wahre, das man anerkannt hat, in Begierden versenkt wird, so ist es um den Menschen geschehen, denn sie können nicht ausgerottet und abgelöst werden. In jeder Vorstellung hängen sie zusammen, und die Vorstellungen sind es, die sich im anderen Leben gegenseitig mitteilen. Sobald daher eine Vorstellung des Heiligen und Wahren hervorgebracht wird, so hängt ihr Unheiliges und Falsches an, was man plötzlich und augenblicklich inne wird. Daher kann es nicht anders sein, als daß solche ausgeschieden und in die Hölle verstoßen werden.

583. Daß die Nephilim Starke (oder Helden) genannt worden sind von der Selbstliebe, erhellt hie und da auch im Wort, wo solche Starke genannt werden, wie

Jerem. 51/30: „Es haben aufgehört die Starken Babels zu kämpfen, sie sitzen in den Festungen, es schwindet ihre Stärke, sie sind zu Weibern geworden“: wo Starke Babels ebenfalls für diejenigen stehen, die von Selbstliebe eingenommen sind.

Jerem. 50/36: „Das Schwert wider die Lügner, und zu Narren werden sie werden, das Schwert wieder ihre Starken, und sie werden bestürzt werden“.

Jerem. 46/5, 6, 9: „Ich sah sie bestürzt sich zurückwendend, ihre Starken wurden zerschlagen und ergriffen die Flucht und sahen nicht zurück; Schrecken ist ringsum, nicht wird fliehen der Schnelle und nicht entrinnen der Starke, steiget auf die Rosse und raset, ihr Wagen, es sollen ausziehen die Starken, die von Kusch, von Puth, die Lydier“: wo von der Beredung durch Vernunftschlüsse.

Jerem. 48/14, 15: „Wie möget ihr sagen, Starke sind wir und Kraftmänner zum Krieg; verwüstet ist Moab“.

Jerem. 48/41: „Eingenommen ist die Stadt und die Feste, erobert ist sie, und es ist geworden das Herz der Starken Moabs an jenem Tage wie das Herz eines Weibes in Nöten“; ebenso „das Herz der Starken Edoms“: Jerem. 49/22.

Jerem. 31/11: „Erlöset hat Jehovah den Jakob und ihn errettet aus der Hand dessen, der stärker ist als er“: wo die Starken mit einem anderen Worte.

Daß die Enakim, die von den Nephilim herstammten, für stark ausgegeben wurden, erhellt 5. Mose 9/1, 2: „Du gehst heute über den Jordan, kommend zu besitzen Völkerschaften, größer und zahlreicher als du, große und bis in den Himmel befestigte Städte, ein großes und hohes Volk, die Söhne der Enakim, die du kennst, und von denen du gehört hast, wer wird bestehen vor den Söhnen Enaks?“

584. Vers 5: **Und Jehovah sah, daß viel geworden das Böse des Menschen auf Erden und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse alltäglich.**

„Jehovah sah, daß viel geworden das Böse des Menschen auf Erden“ bedeutet, der Wille zum Guten habe angefangen aufzuhören;

„alles Gebilde der Gedanken des Herzens nur böse alltäglich“ bedeutet, daß kein Innewerden des Wahren und Guten mehr da sei.

585. Daß durch das vielgewordene Böse des Menschen auf Erden bezeichnet wird, der Wille zum Guten habe angefangen aufzuhören, erhellt aus dem Vorhergehenden, daß kein Wille mehr, sondern bloß Begierde; sodann aus der Bedeutung des Menschen auf Erden: Erde im buchstäblichen Sinne ist, wo der Mensch; im innern, wo Liebe ist; und weil dieses Sache des Willens oder der Begierde ist, so wird Erde für den Willen des Menschen selbst genommen. Denn der Mensch ist vom Wollen Mensch, nicht vom Wissen und Verstehen, weil das Wissen und Verstehen aus seinem Wollen fließt; was nicht aus seinem Wollen fließt, das will er nicht wissen noch verstehen. Ja, wenn er anders redet und handelt als er will, ist doch immer ein von der Rede und Handlung entfernteres Wollen da, das

ihn regiert. Daß das Land Kanaan oder das Heilige Land für die Liebe und so für den Willen des himmlischen Menschen genommen wird, kann mit vielem aus dem Wort begründet werden, ebenso daß die Länder der verschiedenen (heidnischen) Völkerschaften für ihre Triebe, die im allgemeinen die Selbst- und Weltliebe sind.

Hieraus erhellt, daß durch das Böse des Menschen auf Erden bezeichnet wird sein natürlich Böses, das Sache des Willens ist; und es heißt viel geworden, weil es bei allen so schlimmer Art war, daß sie nicht anderen wohl wollten; jedoch um ihrer selbst willen; daß es aber ein ganz verkehrtes geworden, ist das Gebilde der Gedanken des Herzens.

586. „Das Gebilde der Gedanken des Herzens nur böse alltäglich" bedeutet, daß kein Innewerden des Guten und Wahren mehr da wahr, aus dem Grunde, weil sie, wie gesagt und gezeigt worden, die Glaubenslehren in ihre schnöden Begierden versenkten; als es so geworden, ging alles Innewerden verloren, und an die Stelle des Innewerdens trat gräßliche Beredung oder die hartnäckigste und todvollste Einbildung, die auch die Ursache ihrer Vertilgung und Erstickung war. Jene tödliche Beredung wird hier bezeichnet durch das Gebilde der Gedanken des Herzens, hingegen durch Gebilde des Herzens, ohne das Wort „Gedanken" wird bezeichnet das Böse der Selbstliebe oder die Begierden, wie im

1. Mose 8/21, wo, nachdem Noach Brandopfer dargebracht, Jehovah sprach: „Nie wieder will Ich den Boden verfluchen um des Menschen willen, darum weil das Gebilde des Herzens des Menschen böse ist von seiner Jugend an": Gebilde ist, was der Mensch sich selbst bildet und was er sich einredet, wie bei

Hab. 2/18: „Was nützt das Schnitzbild, daß es ausgeschnitzt sein Bildner, – das Gußbild, und wer Lüge lehrt, daß vertraut der Bildner auf sein Gebilde, zu machen stumme Götzen": Schnitzbild bedeutet falsche Überzeugungen aus den empfangenen und aus sich selbst ausgebrüteten Grundsätzen; Bildner ist der, welcher sich beredet; und einem solchen wird Gebilde beigelegt.

Jes. 29/16: „O eurer Verkehrtheit, soll denn wie Ton der Töpfer geachtet werden, daß ein Werk zu seinem Meister spreche: er hat

mich nicht gemacht; und ein Gebilde zu seinem Bildner sage: er hat es nicht verstanden“: Gebilde hier für das Denken aus dem Eigenen und folglich die Überzeugung vom Falschen. Gebilde im allgemeinen ist, was ein Mensch bildet aus dem Herzen oder Willen, wie auch aus dem Denken oder der Selbstberedung, wie im

Ps. 103/14: „Jehovah weiß unser Gebilde, ist eingedenk, daß Staub wir sind“.

5. Mose 31/21: „Ich kenne sein Gebilde, das er heute macht, ehe Ich ihn einführen werde in das Land“.

586*. Vers 6: **Und es reute den Jehovah, daß Er den Menschen gemacht auf Erden, und es schmerzte Ihn in Seinem Herzen.**

Daß „Ihn reute“, bezeichnet die Barmherzigkeit; daß „es Ihn im Herzen schmerzte“, gleichfalls; reuen bezieht sich auf die Weisheit, schmerzen im Herzen auf die Liebe.

587. Daß „es Jehovah reute, den Menschen auf Erden gemacht zu haben“, bezeichnet die Barmherzigkeit, und daß es Ihn schmerzte im Herzen gleichfalls. Dies erhellt daraus, daß es den Jehovah niemals reut, weil Er alles und jegliches von Ewigkeit vorhersieht; und als Er den Menschen machte, d.h. neu schuf und vollkommen machte, so daß er himmlisch wurde, sah Er auch voraus, daß er im Fortgang der Zeit so werden würde; und weil Er voraussah, daß er so werden würde, so konnte es Ihn nicht reuen; was klar erhellt bei

1. Sam. 15/29: „Samuel sprach, der Unüberwindliche Israels lügt nicht, und es kann Ihn nicht gereuen, weil Er nicht ein Mensch ist, daß Ihn gereuen sollte“; und bei

4. Mose 23/19: „Nicht ein Mann ist Gott, daß Er lüge noch ein Menschensohn, daß Ihn reuete; sollte Er sprechen und es nicht tun oder reden und nicht halten“: sondern gereuen bedeutet, sich erbarmen; die Barmherzigkeit Jehovahs oder des Herrn schließt alles und jegliches in sich, was vom Herrn am Menschengeschlecht getan wird, das von solcher Art ist, daß Er Sich desselben erbarmt, und zwar eines jeden je nach seinem Zustand; so erbarmt Er Sich des Zustandes dessen, gegen den Er Strafe zuläßt und erbarmt Sich dessen, dem Er Gutes zu genießen gibt. Sache der Barmherzigkeit ist Strafe

zulassen, weil Er alles Übel der Strafe zum Guten lenkt; und Sache der Barmherzigkeit ist Gutes zu genießen geben, weil keiner etwas Gutes verdient; denn das ganze Menschengeschlecht ist böse, und von sich selbst rennt jeder zur Hölle, daher es Barmherzigkeit ist, daß er ihr entrissen wird; Barmherzigkeit heißt sie darum, weil Er aus allerlei Elend und aus der Hölle den Menschen herausreißt, somit in Beziehung auf das Menschengeschlecht, das so beschaffen ist, und sie ist eine Äußerung der Liebe gegen alle, weil sie so beschaffen sind.

588. Es wird aber vom Herrn gesagt, daß Ihn reue und es Ihn im Herzen schmerze, weil dergleichen in aller menschlichen Barmherzigkeit erscheint, daher hier, wie oft anderwärts im Worte, nach dem Schein gesprochen ist. Was die Barmherzigkeit des Herrn ist, kann niemand wissen, weil sie allen Verstand des Menschen unendlich übersteigt; was aber die Barmherzigkeit des Menschen ist, weiß der Mensch, und dies ist gereuen und schmerzen. Und wenn nicht der Mensch eine Vorstellung von der Barmherzigkeit bekommt aus einer andern Regung, deren Beschaffenheit er kennt, so kann er durchaus nichts dabei denken, somit auch nicht darüber belehrt werden. Dies ist der Grund, warum menschliche Eigenschaften so oft auf die Attribute Jehovahs oder des Herrn angewandt werden; z.B. daß Jehovah oder der Herr strafe, in Versuchung führe, verderbe, zürne, während Er doch nie jemand straft, nie jemand in Versuchung führt, nie jemand verdirbt und nie zürnt. Wenn daher solches gleichwohl dem Herrn beigelegt wird, so folgt, daß Ihm auch Reue und Schmerz beigelegt wird, denn die Beilegung des einen folgt aus der Beilegung des andern, wie klar erhellt aus folgenden Stellen im Wort:

Hes. 5/13: „Vollendet soll werden Mein Zorn, und Ich will zur Ruhe kommen lassen Meinen Grimm, und es wird Mich gereuen“: weil Ihm hier Zorn und Grimm beigelegt wird, so wird Ihm auch Reue beigelegt.

Sach. 8/14, 15: „Gleichwie Ich gedacht habe Böses zu tun, da Zorn erregt hatten eure Väter, sprach Jehovah Zebaoth, und Mich nicht gereute: also umgekehrt, werde Ich denken, in diesen Tagen Gutes zu tun Jerusalem und dem Hause Jehudahs“: wo gesagt wird,

daß Jehovah gedacht habe Böses zu tun, während Er doch nie jemand denkt Böses zu tun, sondern Gutes allen und jeglichen.

Bei Mose, da er die Angesichte Jehovahs anflehte: 2. Mose 32/12, 14: „Kehre Dich vom Grimm Deines Zorns und laß Dich gereuen des Bösen Deines Volkes; und es ließ Jehovah Sich gereuen des Bösen, das Er geredet hatte zu tun Seinem Volke“: auch hier wird dem Jehovah Grimm des Zorns, und infolgedessen Reue zugeschrieben.

Der König von Ninive, Jona 3/9: „Wer weiß, Gott mag umkehren und Sich gereuen lassen, daß Er Sich wende von der Glut Seines Zorns, und wir nicht verderben“: wo Ihm ebenfalls Reue beigelegt wird, weil Zorn.

Hos. 11/8, 9: „Umgewandelt ist über Mir Mein Herz, zugleich sind brünstig worden Meine Gereuungen, Ich will nicht tun den Grimm Meines Zorns“: wo gleichfalls vom Herzen, daß brünstig geworden die Gereuungen, wie hier, daß es Ihn schmerzte im Herzen; die Gereuungen offenbar für viele Barmherzigkeit.

Joel 2/13: „Bekehret euch zu Jehovah, eurem Gott, weil gnädig und barmherzig Er ist, langmütig und von viel Barmherzigkeit und gereuend des Bösen“: wo ebenfalls offenbar, daß das Reuen bedeutet Barmherzigkeit.

Jerem. 26/3: „Ob sie wohl hören und umkehren möchten jedermann von seinem bösen Wege und Mich gereue des Bösen“: für sich erbarmen.

Jerem. 18/8: „Wenn sich bekehrt jene Völkerschaft von ihrem Bösen, so wird Mich gereuen des Bösen“: wo ebenfalls reuen für sich erbarmen, wenn sie sich bekehren würden; denn der Mensch ist es, der von sich abwendet die Barmherzigkeit des Herrn, nie der Herr vom Menschen.

589. Aus diesen und sehr vielen anderen Stellen des Wortes kann erhellen, daß nach den Scheinbarkeiten beim Menschen geredet ist; wer daher durch die Scheinbarkeiten nach denen im Worte geredet ist, falsche Grundsätze begründen will, der könnte es durch unzählige. Aber etwas anderes ist, falsche Grundsätze aus dem Wort begründen, etwas anderes, einfältig glauben, was im Worte steht.

Wer falsche Grundsätze begründet, der setzt bei sich einen Grundsatz voraus, von dem er nimmermehr abgehen oder im Geringsten nachlassen will, sondern rafft und häuft Begründendes zusammen, woher er nur immer kann, somit auch aus dem Wort, bis er sich so überredet, daß er das Wahre nicht mehr sehen kann. Wer hingegen einfältig oder mit einfältigem Herzen glaubt, der faßt nicht voraus schon Grundsätze, sondern denkt, weil der Herr also geredet, so sei es wahr, und wenn er belehrt wird, wie es zu verstehen ist aus andern Aussprüchen des Wortes, so beruhigt er sich und freut sich in seinem Herzen. Ja, wer aus Einfalt glaubt, daß der Herr zürne, strafe, bereue, sich betrübe, und der Mensch so sich fürchten soll vor dem Bösen und Gutes tun, dem schadet es nicht, denn so glaubt er auch, daß der Herr alles und jegliches sieht, und wenn er in einem solchen Glauben ist, so wird er im übrigen nachher, wo nicht vorher, im andern Leben erleuchtet, anders als diejenigen, die aus vorgefaßten Meinungen sich bereden, unter Einwirkung schnöder Selbst- oder Weltliebe.

590. Daß das „Gereuen" sich auf die Weisheit und das „Schmerzen im Herzen haben" sich auf die Liebe bezieht, kann nicht der menschlichen Fassungskraft gemäß erklärt werden, bloß nach dem, was beim Menschen ist, somit durch Scheinbarkeiten; eine jede Denkvorstellung beim Menschen hat etwas vom Verstand und vom Willen oder von seinem Denken und von seiner Liebe; eine Vorstellung, die nicht etwas von seinem Willen oder seiner Liebe her hat, ist keine Vorstellung, denn anders kann er gar nicht denken; es besteht eine gewisse fortwährende und unzertrennliche Ehe des Denkens und Wollens, somit hängt in oder an den Denkvorstellungen solches, was dem Willen oder der Liebe desselben angehört; aus diesem, das beim Menschen ist, scheint man einigermaßen zu wissen oder vielmehr einige Vorstellung bekommen zu können, was der Barmherzigkeit des Herrn innewohnt, nämlich die Weisheit und die Liebe. So sind bei den Propheten, hauptsächlich bei Jesaja, fast überall zwei Ausdrücke für jede Sache, der eine schließt in sich das Geistige, der andere das Himmlische; das Geistige der Barmherzigkeit des Herrn ist die Weisheit, das Himmlische ist die Liebe.

591. Vers 7: **Und Jehovah sprach: Ich will vertilgen den Menschen, den Ich geschaffen habe von den Angesichten des Bodens, vom Menschen bis zum Tier, bis zum Gewürm und bis zum Vogel der Himmel, weil es Mich reuet, daß Ich sie gemacht.**

„Jehovah sprach, Ich will vertilgen den Menschen“ bedeutet, daß der Mensch sich zugrunde richtete;

„den Ich geschaffen von den Angesichten des Bodens“ bedeutet, den Menschen von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche;

„vom Menschen bis zum Tier, bis zum Gewürm“ heißt, daß alles dem Willen Angehörige sie zugrunde richtete;

„bis zum Vogel der Himmel“ heißt, alles dem Verstande oder Denken Angehörige;

„weil es Mich gereut, daß Ich sie gemacht“ bedeutet wie früher das Erbarmen.

592. Daß „Jehovah sprach: Ich will vertilgen den Menschen“ bedeutet, daß der Mensch sich zugrunde richtete, erhellt aus dem, was früher gesagt worden, daß nämlich dem Jehovah oder dem Herrn beigemessen wird, Er strafe, Er versuche, Er tue Böses, Er vertilge oder töte, Er verfluche; z.B. Jehovah habe getötet Er, den Erstgeborenen Jehudahs; und Onan, den zweiten Sohn Jehudahs, 1. Mose 38/7, 10; Jehovah habe erwürgt alle Erstgeburt Ägyptens, 2. Mose 12/12, 29; so bei

Jerem. 33/5: „Welche Ich schlug in Meinem Zorn und in Meinem Grimm“.

Ps. 78/49: „Er sandte gegen sie die Glut Seines Zorns; heftigen Zorn und Wut und Angst, eine Sendung böser Engel“.

Amos 3/6: „Wird Böses sein in der Stadt, das Jehovah nicht getan hat?“.

Joh. Offenb. 15/1, 7 und 16/1: „Sieben goldene Schalen voll des Zorns des lebendigen Gottes in die Zeitläufe der Zeitläufe“: welches alles dem Jehovah beigelegt wird, obwohl es gerade das Gegenteil ist. Daß es Ihm beigelegt wird, hat seinen Grund in dem, wovon früher die Rede war; dann auch darin, damit man zuerst eine ganz allgemeine Vorstellung davon bekommen möge, daß der Herr alles und jegliches regiert und ordnet; nachher aber, daß nichts Böses vom

Herrn komme, geschweige daß Er töte, sondern daß es der Mensch ist, der sich selbst Böses zufügt, sich selbst verdirbt und tötet, obwohl es nicht der Mensch ist, sondern böse Geister es sind, die ihn aufregen und leiten; aber es ist der Mensch, weil er nicht anders glaubt, als daß er selbst es sei. So kommt es nun, daß von Jehovah gesagt wird, Er wolle den Menschen vertilgen, da es doch der Mensch war, der sich selbst vertilgte und zugrunde richtete.

Wie sich die Sache verhält, kann man hauptsächlich abnehmen an denen im anderen Leben, die in der Pein und Hölle sind; diese jammern beständig und schreiben jedes Strafübel dem Herrn zu; ebenso die bösen Geister in der Geisterwelt der Bösen, die ein Vergnügen, ja ihr höchstes Vergnügen darein setzen, anderen Leid zuzufügen und zu strafen. Die, denen Leid zugefügt wird und die gestraft werden, meinen, es komme vom Herrn, aber es wurde ihnen gesagt und gezeigt, daß gar nichts Böses vom Herrn kommt, sondern daß sie sich selbst Böses zufügen; denn ein solcher Zustand und ein solches Gleichgewicht von allem ist im anderen Leben, daß das Böse wieder auf den, der Böses tut, zurückfällt und zum Strafübel wird, und daß es ganz notwendig bestehen muß; dies heißt man Zulassung zum Zweck der Besserung des Bösen; aber immer wendet der Herr alles Übel der Strafe zum Guten, so daß gar nichts als Gutes vom Herrn kommt. Was übrigens Zulassung ist, weiß noch niemand; man meint, was zugelassen wird, geschehe von dem, der zuläßt, weil er es zuläßt, aber die Sache verhält sich ganz anders, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

593. „Den Ich geschaffen von den Angesichten des Bodens“, daß dies bedeutet den Menschen von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, erhellt nicht bloß daraus, daß es heißt „den Menschen, den Er geschaffen“, das ist, den Er wiedergeboren und nachher, „den Er gemacht“, das ist, den Er vollkommen gemacht oder wiedergeboren, bis daß er himmlisch geworden, sondern auch daraus, daß es heißt „von den Angesichten des Bodens“; Boden ist, wo die Kirche, wie früher gezeigt worden ist; auch daraus, daß die Rede ist von denen, welche die Glaubenslehren versenkten in ihre Begierden.

Die, welche die Lehre des Glaubens nicht hatten, konnten nicht so tun; die außerhalb der Kirche sind in der Unkenntnis des Wahren und Guten. Die in der Unkenntnis sind, können in einem gewissen Schein von Kindlichkeit sein, indem sie etwas gegen das Wahre und Gute des Glaubens reden und tun, denn sie können von einem gewissen Eifer getrieben werden für den Gottesdienst, der ihnen von Kindheit an eingeflößt worden, den sie deswegen für wahr und gut halten. Dagegen bei denen, welche die Lehre des Glaubens bei sich haben, verhält sich die Sache ganz anders: diese können Wahres mit Falschem vermischen und Heiliges mit Unheiligem, daher ist ihr Los im anderen Leben viel schlimmer als das Los derer, die Heiden genannt werden, von denen, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

594. Daß „vom Menschen bis zum Tier und bis zum Gewürm“ bedeutet, daß alles dem Willen Angehörige ihn zugrunde richtete, erhellt aus der Bedeutung des Menschen, des Tieres und des Gewürms; der Mensch ist nur Mensch vom Willen und Verstand, durch die er sich unterscheidet von den unvernünftigen Tieren, das übrige ist denselben ganz ähnlich. Bei diesen ging aller Wille zum Guten und aller Verstand des Wahren verloren; an die Stelle des Willens zum Guten traten unsinnige Begierden, an die Stelle des Verstandes des Wahren unsinnige Einbildungen, und diese vermischt mit jenen. Daher, nachdem sie so die Überreste gleichsam vertilgt, mußten sie notwendig zugrunde gehen.

Daß alles dem Willen Angehörige Tiere und Gewürm genannt wird, erhellt aus dem, was früher in betreff der Tiere und Würmer gezeigt worden ist; aber hier, weil von einem solchen Menschen die Rede ist, werden durch die Tiere nicht bezeichnet gute Triebe, sondern böse, folglich Begierden; und durch Gewürm sowohl körperliche als sinnliche Vergnügungen. Daß Tiere und Gewürm solches bezeichnen, bedarf keiner weiteren Begründungen aus dem Wort, weil davon früher Nr. 45, 46, 142, 143 (schon gehandelt worden ist), wo man nachsehe.

595. Daß „der Vogel der Himmel“ bedeute alles dem Verstande oder dem Denken Angehörige, sehe man Nr. 40.

596. Vers 8: **Und Noach fand Gnade in den Augen Jehovahs.**

Durch „Noach" wird bezeichnet eine neue Kirche;

Daß „er Gnade gefunden in den Augen Jehovahs" heißt, der Herr habe vorhergesehen, daß so das Menschengeschlecht gerettet werden könne.

597. Durch Noach wird bezeichnet eine neue Kirche, welche die Alte Kirche zu nennen ist, um zu unterscheiden zwischen der Ältesten Kirche, die vor der Sündflut war, und derjenigen, die nach der Sündflut war. Die Zustände dieser Kirchen waren gänzlich verschieden: der Ältesten Kirche Zustand war, daß sie ein Innewerden des Guten und folglich des Wahren hatte vom Herrn; der Alten Kirche oder Noachs Zustand wurde so, daß sie ein Gewissen des Guten und Wahren hatte. Wie der Unterschied ist zwischen Innewerden haben und Gewissen haben, so war der Unterschied des Zustandes der Ältesten Kirche und der Alten Kirche; Innewerden ist nicht Gewissen; Innewerden haben die Himmlischen, Gewissen die Geistigen; die Älteste Kirche war himmlisch, die Alte war geistig. Die Älteste Kirche hatte eine unmittelbare Offenbarung durch den Umgang mit Geistern und Engeln wie auch durch Gesichte und Träume vom Herrn, durch die im allgemeinen, was gut und wahr ist, ihnen zu wissen gegeben wurde, und nachdem sie es im allgemeinen wußten, so wurden diese gewissermaßen allgemeinen Grundsätze (communia illa quasi principia) mit Unzähligem durch Innewerdungen bekräftigt; dieses Unzählige war das Besondere oder Einzelne des Allgemeinen, auf das es sich bezog; so wurden die sozusagen allgemeinen Grundsätze (communia quasi principia) täglich bestärkt. Alles, was nicht mit dem Allgemeinen übereinstimmte, von dem wurden sie inne, daß dem nicht so sei, und alles, was übereinstimmte, von dem wurden sie inne, daß dem so sei; von solcher Art ist auch der Zustand der himmlischen Engel.

Die sozusagen allgemeinen Grundsätze der Ältesten Kirche waren himmlische und ewige Wahrheiten, z.B. daß der Herr das Weltall regiere, daß vom Herrn alles Gute und Wahre, daß vom Herrn alles Leben komme, daß das Eigene des Menschen nichts als Böses sei und daß es an sich tot sei, außer ähnlichen anderen; ein Innewer-

den von Unzähligem, das dies bestätigte und zusammenstimmte, bekamen sie vom Herrn. Ihnen war die Liebe die Hauptsache des Glaubens; durch die Liebe ward ihnen vom Herrn gegeben, inne zu werden alles, was Sache des Glaubens war; der Glaube war ihnen somit Liebe, wie früher gesagt worden. Aber die Alte Kirche ist eine ganz andere geworden; von ihr wird, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden die Rede sein.

598. Daß „er Gnade in den Augen Jehovahs fand" bedeutet, der Herr habe vorgesehen, daß so das Menschengeschlecht errettet werden könne. Die Barmherzigkeit des Herrn schließt in sich und bezielt die Seligmachung des ganzen Menschengeschlechts, ebenso auch die Gnade, daher die Seligmachung des Menschengeschlechts bezeichnet wird; durch Noach wird nicht bloß eine neue Kirche bezeichnet, sondern auch der Glaube dieser Kirche, der ein Glaube der Liebtätigkeit war; so sah denn der Herr vorher, daß durch den Glauben der Liebtätigkeit das Menschgeschlecht gerettet werden konnte, von welchem Glauben im Folgenden die Rede sein wird. Aber die Barmherzigkeit und die Gnade werden im Wort unterschieden, und zwar je nach der Verschiedenheit derer, die sie aufnehmen. Die Barmherzigkeit wird angewendet auf die, welche himmlisch, die Gnade aber auf die, welche geistig sind. Denn die Himmlischen erkennen nichts anderes an als die Barmherzigkeit und die Geistigen kaum etwas anderes als die Gnade; die Himmlischen wissen nicht, was Gnade, die Geistigen wissen kaum, was Barmherzigkeit ist, die sie zu einer und derselben machen mit Gnade, was von der Selbsterniedrigung beider herkommt, die also verschieden ist. Die in der Demut des Herzens sind, die flehen um die Barmherzigkeit des Herrn; hingegen, die in der Demut des Denkens sind, die bitten um Gnade, und wenn sie um Barmherzigkeit flehen, so geschieht dies im Zustand der Anfechtung oder es geschieht bloß mit dem Munde, nicht mit dem Herzen.

Weil die neue, Noach genannte Kirche nicht himmlisch war, sondern geistig, darum wird nicht gesagt, sie habe Barmherzigkeit, sondern sie habe Gnade gefunden in den Augen Jehovahs.

Daß im Worte unterschieden wird zwischen der Barmherzigkeit und der Gnade, erhellt aus sehr vielen Stellen, wo Jehovah heißt

barmherzig und gnädig, wie Ps. 103/8; 111/4; 145/8; Joel 2/13; ebenso werden sie anderwärts unterschieden, wie bei

Jerem. 31/2, 3: „So sprach Jehovah: Gnade hat gefunden in der Wüste das Volk der vom Schwert Übriggebliebenen, indem Er hinging, ihm, Israel, Ruhe zu geben; von ferne erschien Jehovah mir, und mit ewiger Liebe habe Ich dich geliebt, darum habe Ich dich hergezogen mit Barmherzigkeit“: wo Gnade bezogen wird auf das Geistige und Barmherzigkeit auf das Himmlische.

Jes. 30/18: „Darum wird Jehovah verziehen, euch Gnade zu geben, und darum wird Er Sich erheben, Sich eurer zu erbarmen“: wo Gnade gleichfalls sich bezieht auf das Geistige, Barmherzigkeit auf das Himmlische.

In Folgendem, wo Lot zu den Engeln (sagt), 1. Mose 19/19: „Siehe doch, es hat Gnade gefunden dein Knecht in deinen Augen, und groß gemacht hast du deine Barmherzigkeit, die du an mir getan, indem du meine Seele am Leben erhieltest“: daß die Gnade sich bezieht auf Geistiges, das Sache des Glaubens oder Verstandes ist, erhellt auch hier, sodann daß es heißt, Gnade gefunden haben in deinen Augen, Barmherzigkeit aber auf Himmlisches, das Sache der Liebe oder des Willens ist. Dies erhellt daraus, daß es heißt, er habe Barmherzigkeit getan und die Seele am Leben erhalten.

---

9. Dies die Geburten Noachs: Noach war ein gerechter, redlicher Mann in seinen Geschlechtern, mit Gott wandelte für sich Noach.

10. Und es zeugte Noach drei Söhne, Schem, Cham und Japheth.

11. Und verdorben war die Erde vor Gott, und erfüllt war die Erde mit Gewalttat.

12. Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verdorben, weil verdorben hatte alles Fleisch seinen Weg auf Erden.

13. Und sprach zu Noach: das Ende alles Fleisches ist gekommen vor Mich, weil erfüllt ist die Erde mit Gewalttat von ihren Angesichten; und siehe, Ich verderbe sie mit der Erde.

14. Mache dir einen Kasten vom Holz Gopher, mit Kammern sollst du machen den Kasten und sollst ihn verpichen von innen und außen mit Pech.

15. Und also sollst du ihn machen: dreihundert Ellen die Länge des Kastens, fünfzig Ellen seine Breite und dreißig Ellen seine Höhe.

16. Ein Fenster sollst du machen dem Kasten und eine Elle hoch es oben anbringen; und die Türe des Kastens sollst du in seine Seite setzen, mit unterem, zweitem und drittem Stockwerk sollst du ihn machen.

17. Und Ich, siehe, Ich lasse kommen eine Wasserflut auf die Erde, zu verderben alles Fleisch, in welchem Geist der Leben unter den Himmeln; alles, was auf Erden ist, soll hinsterben.

18. Und Ich will aufrichten Meinen Bund mit dir; und du sollst eingehen in den Kasten, du und deine Söhne und dein Weib und die Weiber deiner Söhne mit dir.

19. Und von allem Lebenden, von allem Fleisch, Paare von allem sollst du eingehen lassen in den Kasten, sie am Leben zu erhalten mit dir; Männchen und Weibchen sollen es sein.

20. Vom Vogel nach seiner Art und vom Vieh nach seiner Art, von allem Gewürm des Bodens nach seiner Art; Paare von allem sollen eingehen zu dir, um am Leben zu bleiben.

21. Und du nimm dir von aller Speise, die gegessen wird und sammle zu dir, und sie wird dir und ihnen sein zur Speise.

22. Und es tat Noach nach allem, was ihm Gott gebot, so tat er.

INHALT

599. Es wird gehandelt vom Zustand der Kirche, Noach genannt, vor der Wiedergeburt.

600. Es wird beschrieben der Mensch dieser Kirche als ein solcher, der wiedergeboren werden konnte: Vers 9;

daß aber von ihr drei Gattungen von Lehren aufstanden, welche sind Schem, Cham und Japheth: Vers 10.

601. Daß der von der Ältesten Kirche übriggebliebene Mensch nicht wiedergeboren werden konnte, seiner gräßlichen Beredungen und schnöden Begierden wegen: Vers 11, 12,

durch die er sich ganz zugrunde richtete: Vers 13.

602. Aber nicht so der Mensch der Noach genannten Kirche, der beschrieben wird durch den Kasten: Vers 14.

Und es werden beschrieben die Überreste bei ihm durch die Maße: Vers 15;

sein Verständiges durch das Fenster, die Türe und die Kammern: Vers 16.

603. Daß er erhalten werden sollte, während die übrigen durch die Überflutung des Bösen und Falschen zugrunde gingen: Vers 17.

604. Und daß gerettet werden sollte, was bei ihm Wahres und Gutes war: Vers 18;

somit das Angehörige des Verstandes und das Angehörige des Willens durch die Wiedergeburt: Vers 19, 20.

Zu deren Aufnahme er zubereitet sein sollte: Vers 21.

Und daß es also geschehen sei: Vers 22.

Innerer Sinn

605. Es wird nun gehandelt von der Bildung einer neuen Kirche, die Noach genannt wird; und ihre Bildung wird beschrieben durch den Kasten, in den aufgenommen worden Tiere jeglicher Gattung. Aber ehe jene Kirche entstehen konnte, mußte wie gewöhnlich der Mensch der Kirche mehrere Versuchungen aushalten, die beschrieben werden durch die Erhebung, das Schwanken und Verweilen jenes Kastens auf den Wassern der Flut; und endlich, daß er ein wahrer geistiger Mensch und befreit worden sei durch das Aufhören der Wasser und mehreres, was folgt. Niemand kann dies sehen, wenn er bloß am Buchstabensinne hängt, hier hauptsächlich deswegen, weil alles dies in einen historischen Zusammenhang gebracht ist und eine Vorstellung gewährt, wie Erzählungen von Begebenheiten. Aber dazumal war die Schreibart, die für sie höchst ansprechend war, so beschaffen, daß alles in Typen eingekleidet und diese historisch zusammengepaßt wurden, und je besser sie in historischer Ordnung zusammenhingen, desto angenehmer war es ihrem Genius, denn in jenen alten Zeiten gab man sich nicht so den Wissenschaften hin, auf die man heutzutage sich legt, sondern tiefen Gedanken, aus denen solche Erzeugnisse (hervorgingen). Es war dies die Weisheit der Alten.

606. Daß die Flut, der Kasten und was von der Flut und dem Kasten beschrieben wird, die Wiedergeburt, wie auch die Versuchungen, die ihr vorangehen, bezeichnend sind, dies ist heutzutage den Gelehrten einigermaßen bekannt, von denen die Wiedergeburt und Versuchungen ebenfalls mit den Wassern der Flut verglichen werden.

607. Wie aber jene Kirche beschaffen war, wird im Folgenden beschrieben. Um hier eine Vorstellung von ihr zu gewähren, soll es kurz gesagt werden:

Die Älteste (Kirche) war, wie gesagt, himmlisch, diese aber wurde eine geistige. Die Älteste hatte ein Innewerden des Guten und Wahren, diese oder die Alte nicht ein Innewerden, sondern statt dessen eine gewisse andere Einsprache, die Gewissen genannt werden kann. Allein, was der Welt noch unbekannt ist und vielleicht unglaublich, der Mensch der Ältesten Kirche hatte ein inneres Atmen

und kein äußeres, außer ein stilles; daher redeten sie nicht so durch Wörter wie nachher und heutzutage, sondern wie die Engel durch Vorstellungen, die sie ausdrücken konnten durch unzählige Veränderungen der Miene und des Angesichtes, hauptsächlich durch die der Lippen, in denen unzählige Reihen von heutzutage nicht entwickelten Muskelfasern sind; da diese damals gelöst waren, konnten sie durch sie Ideen so darstellen, bezeichnen und vorbilden, daß wozu man heutzutage einer Stunde Zeit bedarf, (um es) in artikulierten Tönen oder Wörtern (auszudrücken), sie damals es innerhalb einer Minute konnten, und viel vollständiger und klarer für die Fassungskraft und das Verständnis der Anwesenden, als je möglich mit Worten und Reihen von kombinierten Worten; dies ist vielleicht unglaublich, aber dennoch wahr. Es gibt auch mehrere andere, die nicht von diesem Erdball sind, die ebenso redeten und noch heutzutage reden, von welchen, vermöge der Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

Wie jenes innere Atmen beschaffen war und wie es im Fortgang der Zeit sich veränderte, ist auch zu wissen gegeben worden. Und weil sie ein solches Atmen hatten wie die Engel, die ebenso atmen, waren sie in tiefen Denkvorstellungen und konnten ein solches Innewerden haben, das nicht geschildert werden kann. Wenn daher geschildert würde, wie es beschaffen war, würde es, weil es nicht gefaßt würde, auch nicht geglaubt werden. Aber bei ihren Nachkommen verschwand jenes innere Atmen allmählich und wurde bei denen, die von gräßlichen Selbstberedungen und Einbildungen eingenommen waren, von solcher Art, daß sie keine Denkvorstellung mehr darstellen konnten, außer eine äußerst häßliche, was zur Folge hatte, daß sie nicht mehr am Leben bleiben konnten, daher sie alle dahingerafft wurden.

608. Als das innere Atmen aufhörte, trat nach und nach ein äußeres Atmen ein, wie ungefähr heutzutage; und mit dem äußeren Atmen die Sprache der Worte oder des artikulierten Lautes, in den die Vorstellungen des Denkens ausgingen. So hat der Zustand des Menschen sich völlig verändert und ist ein solcher geworden, daß sie nicht mehr ein gleiches Innewerden haben konnten, sondern statt des Innewerdens eine andere Einsprache, die Gewissen genannt werden

kann; denn sie war dem Gewissen ähnlich, obwohl ein Mittelding zwischen dem Innewerden und dem heutzutage einigen bekannten Gewissen. Und da jetzt die Denkvorstellungen also heraustraten, nämlich in Wörter der Sprache, so konnten sie auch nicht mehr so durch den inneren Menschen belehrt werden wie der Urmensch, sondern durch den äußeren. Daher traten alsdann an die Stelle der Offenbarungen der Ältesten Kirche Lehrsätze, die mit den äußeren Sinnen zuerst aufgefaßt und aus denen materielle Vorstellungen des Gedächtnisses und aus diesen Denkvorstellungen gebildet werden sollten, durch die und nach denen sie belehrt wurden. Dies der Grund, warum diese Kirche (Noach), die nun folgte, einen ganz anderen Genius hatte als die Älteste; und hätte nicht in diesen Genius oder in diesen Zustand der Herr das Menschengeschlecht versetzt, so hätte durchaus kein Mensch gerettet werden können.

609. Weil der Zustand des Menschen dieser Kirche, die Noach genannt wird, ein ganz anderer geworden ist als der Zustand des Menschen der Ältesten Kirche, so konnte derselbe nicht mehr so unterwiesen und erleuchtet werden, wie der Urmensch, weil das Innere verschlossen war, so daß keine Gemeinschaft mehr mit dem Himmel war, außer eine unbekannte. Darum konnte er auch nicht anders belehrt werden als auf dem äußeren Wege, d.h. dem der Sinne oder dem Sinnlichen. Deshalb sind, vermöge der Vorsehung des Herrn, die Lehrsätze des Glaubens nebst einigen Offenbarungen der Ältesten Kirche zum Gebrauch dieser Nachkommenschaft erhalten worden.

Diese Lehrsätze sind zuerst von Kain gesammelt und aufgehoben worden, damit sie nicht verlorengingen, daher es von Kain heißt, es sei ihm ein Zeichen gesetzt worden, daß niemand ihn töte, worüber 1. Mose 4/15 (Nr. 395, 396); nachher wurden sie in einen Lehrbegriff gebracht von Chanoch, und weil dieser Lehrbegriff jener Zeit zu keinem Gebrauche diente, sondern der Nachkommenschaft, darum wird gesagt, daß Gott ihn weggenommen habe, worüber man nachsehe, was 1. Mose 5/24 (Nr. 518-521) gesagt worden. Diese Glaubenslehren waren es, die vom Herrn erhalten worden sind zum Gebrauche dieser Nachkommenschaft oder Kirche; denn vom Herrn

ward vorhergesehen, daß das Innewerden verlorengehen würde, daher auch vorhergesehen wurde, daß jene übrigblieben.

610. Vers 9: **Dies die Geburten Noachs: Noach war ein gerechter und redlicher Mann in seinen Geschlechtern; mit Gott wandelte Noach für sich.**

Durch „die Geburten Noachs" wird bezeichnet die Beschreibung der Umbildung oder Wiedergeburt einer neuen Kirche;

„Noach ein gerechter und redlicher Mann in seinen Geschlechtern" bedeutet, er war so beschaffen, daß er mit Liebtätigkeit begabt werden konnte; gerecht bezieht sich auf das Gute der Liebtätigkeit, redlich auf das Wahre der Liebtätigkeit; Geschlechter haben eine Beziehung auf den Glauben;

„wandelte mit Gott" bedeutet hier, wie früher bei Chanoch, die Lehre des Glaubens.

611. Daß durch die Geburten Noachs bezeichnet wird die Beschreibung der Umbildung oder Wiedergeburt einer neuen Kirche, erhellt aus dem, was früher, 1. Mose 2/4 (Nr. 89) und 1. Mose 5/1 (Nr. 469, 470) gesagt worden ist.

612. Daß „Noach ein gerechter und redlicher Mann in seinen Geschlechtern", bedeute, er war so beschaffen, daß er mit Liebtätigkeit begabt werden konnte, erhellt aus der Bedeutung von gerecht und redlich, wonach gerecht sich bezieht auf das Gute der Liebtätigkeit, redlich auf das Wahre der Liebtätigkeit; dann aus dem Wesentlichen jener Kirche, das die Liebtätigkeit war, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Daß gerecht sich bezieht auf das Gute der Liebtätigkeit und redlich auf das Wahre der Liebtätigkeit, erhellt aus dem Wort, wie bei

Jes. 58/2: „Mich werden sie tagtäglich suchen und die Kenntnis Meiner Wege verlangen, als eine Völkerschaft, die Gerechtigkeit tut und das Recht ihres Gottes nicht verläßt; sie werden Mich fragen um die Rechte der Gerechtigkeit, nach dem Herannahen Gottes werden sie verlangen": wo Recht für das, was Sache des Wahren ist und Gerechtigkeit für das, was Sache des Guten ist; es wurde gleichsam ein stehender Ausdruck; Recht und Gerechtigkeit tun, soviel als

Wahres und Gutes, wie bei Jes. 56/1; Jerem. 22/3, 15; 23/5; 33/15; Hes. 33/14, 16, 19.

Der Herr sprach bei Matth. 13/43: „Die Gerechten werden strahlen wie die Sonne im Reiche Meines Vaters“: für die, welche mit Liebtätigkeit begabt sind.

Ferner, wo von der Vollbringung des Zeitlaufes die Rede ist Matth. 13/49: „Es werden ausgehen die Engel und werden scheiden die Bösen aus der Mitte der Gerechten“: ebenfalls für die, welche im Guten der Liebtätigkeit sind.

Redlich aber bedeutet das Wahre aus der Liebtätigkeit; denn es gibt Wahres aus mehrfach anderem Ursprung; was aber aus dem Guten der Liebtätigkeit vom Herrn ist, das heißt. redlich und ein redlicher Mensch, wie bei

Ps. 15/1, 2: „Wer wird wallen in Deiner Hütte, wer wird wohnen auf dem Berge Deiner Heiligkeit? der da wandelt redlich und tut Gerechtigkeit und redet Wahrheit in seinem Herzen“: hier wird ein Redlicher beschrieben.

Ps. 18/26: „Bei dem Heiligen zeigst Du dich heilig, bei einem redlichen Manne bezeugst Du Dich redlich“: redlicher Mann, der vermöge des Heiligen oder Guten der Liebtätigkeit ein solcher ist.

Ps. 84/12: „Jehovah wird das Gute den in Redlichkeit Wandelnden nicht vorenthalten“.

Daß redlich ist, wer wahr ist aus dem Guten oder wer redet und tut das Wahre aus der Liebtätigkeit, erhellt daraus, daß auf den Redlichen oder auf die Redlichkeit öfters angewandt wird das Wort wandeln und Weg, ferner gerade oder Geradheit, welches Wörter für das Wahre sind, wie bei

Ps. 101/2: „Ich will unterweisen im Wege den Redlichen, bis wann er kommen wird zu Mir; Ich will wandeln für Mich in der Redlichkeit Meines Herzens inmitten Meines Hauses“; und

Ps. 101/6: „Der auf dem Wege des Redlichen Wandelnde, der soll Mir dienen“.

Ps. 119/1: „Selig, die im Wege Redlichen, die im Gesetze Jehovahs Wandelnden“.

Ps. 25/21: „Redlichkeit und Geradheit sollen mich behüten“.

Ps. 37/37: „Beachte den Redlichen und siehe auf den Geraden, denn das Letzte für den Mann ist Friede“.

Aus diesem erhellt, daß gerecht heißt, wer Gutes tut, und redlich, wer das Wahre aus demselben tut, was auch heißt Gerechtigkeit und Recht tun; Heiligkeit und Gerechtigkeit ist das Himmlische des Glaubens, Redlichkeit und Recht ist das Geistige aus demselben.

613. Daß Geschlechter Angehörige des Glaubens sind, ist aus dem Buchstabensinne, welcher der historische ist, nicht ersichtlich; weil aber hier nur Inneres ist, so wird das bezeichnet, was dem Glauben angehört; es erhellt auch aus dem Zusammenhang, daß die Geschlechter hier keine anderen sind; im Worte einige Male ebenso, wie bei

Jes. 58/12: „Sie sollen bauen aus dir die Wüsten des Altertums, die Gründe sollst du aufrichten von Geschlecht zu Geschlecht, und man wird dich heißen Verzäuner des Risses, Wiederbringer der Pfade zum Wohnen“: wo alles solches bezeichnet, was dem Glauben angehört; Wüsten des Altertums sind, was dem Himmlischen des Glaubens angehört, Gründe des Geschlechts und Geschlechts, was dem Geistigen des Glaubens angehört, das im Verfall war von alten Zeiten her, die zugleich bezeichnet werden.

Jes. 61/4: „Sie werden bauen die Wüsten des Altertums, die früheren Verödungen wieder aufrichten und erneuern die Städte der Verwüstung, die Verödungen des Geschlechts und Geschlechts“.

Jes. 65/23: „Nicht werden sie arbeiten ins Leere und nicht zeugen zum Schrecken, denn ein Same der Gesegneten Jehovahs sind sie und ihre Sprößlinge mit ihnen“: wo ebenfalls zeugen gesagt wird in bezug auf das, was dem Glauben angehört, arbeiten in bezug auf das, was der Liebe angehört; auf dies bezieht sich der Same der Gesegneten Jehovahs, auf jenes die Sprößlinge.

614. Daß „wandeln mit Gott“ bezeichne die Lehre des Glaubens, darüber sehe man das früher über Chanoch Bemerkte: 1. Mose 5/22, 24 (Nr. 518-521), von dem ebenfalls gesagt wird, daß er mit Gott gewandelt habe; und dort bezeichnete es die Lehre des Glaubens, die erhalten wurde zum Gebrauch der Nachkommenschaft.

Und weil es diese Nachkommenschaft ist, zu deren Gebrauch (es war), so wird es nun hier wieder aufgenommen.

615. Es wird hier im allgemeinen beschrieben, wie der Mensch dieser Kirche beschaffen (war), nicht daß er so schon war, denn im Folgenden ist die Rede von seiner Bildung, sondern wie er werden konnte; nämlich daß er durch Erkenntnisse des Glaubens begabt werden konnte mit Liebtätigkeit und so aus Liebtätigkeit handeln und aus dem Guten der Liebtätigkeit erkennen, was wahr ist; daher das Gute der Liebtätigkeit oder „gerecht" vorausgeht und das Wahre der Liebtätigkeit oder „redlich" nachfolgt.

Liebtätigkeit ist die Liebe gegen den Nächsten und die Barmherzigkeit und ist ein niedrigerer Grad jener Liebe, welche die Älteste Kirche hatte, welche Liebe die zum Herrn war. So sank denn die Liebe herab und wurde äußerlicher und ist zu nennen Liebtätigkeit (oder Gutgesinntheit, Charitas).

616. Vers 10: **Und es zeugte Noach drei Söhne, Schem, Cham und Japheth.**

Daß Noach drei Söhne zeugte, bedeutet, daß von daher drei Gattungen von Lehren auferstanden seien, die bezeichnet werden durch Schem, Cham und Japheth.

617. Daß Noach zeugte drei Söhne, bedeutet, es seien drei Gattungen von Lehren von daher auferstanden. Dies erhellt aus alledem, was vorhergeht, daß die Namen nichts anderes bezeichnen als Kirchen oder, was dasselbe ist, Lehren; so auch hier. Aber hier werden sie bloß genannt wegen der Reihenfolge und des Zusammenhangs mit dem, was vorhergeht, der ist, daß vom Herrn vorhergesehen worden: der Mensch von diesem Genius habe können begabt werden mit Liebtätigkeit. Es werden aber gleichwohl drei Arten von Lehren von daher aufstehen, von welchen Lehren im Folgenden, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gesprochen werden soll, wo von Schem, Cham und Japheth (die Rede ist).

618. Daß Noach gerecht und redlich war, daß er wandelte mit Gott, und hier, daß er drei Söhne zeugte, wird in der Vergangenheit gesagt und bezieht sich doch auf die Zukunft. Hierbei ist zu wissen,

daß der innere Sinn so beschaffen ist, daß er keine Rücksicht auf die Zeiten hat; dies begünstigt auch die Grundsprache, wo zuweilen ein und dasselbe Wort von jeder Zeit gebraucht werden kann, wie sie denn auch nicht zwischen den Worten scheidet. So liegt das Innere klarer zutage. Jene Sprache hat dies vom inneren Sinn her, der vielfältiger ist als irgend jemand glauben kann, daher läßt sie sich nicht durch Zeiten und Unterscheidungszeichen beschränken.

619. Vers 11: **Und verdorben war die Erde vor Gott, und erfüllt war die Erde mit Gewalttat.**

Durch die „Erde" wird bezeichnet jenes Geschlecht (gens), von dem früher die Rede war,

„verdorben" heißt, infolge von greulichen Selbstberedungen;

„und erfüllt mit Gewalttat" infolge von schnöden Begehrungen;

„Gott" heißt es hier und im Folgenden dieses Kapitels, weil nun keine Kirche mehr war.

620. Daß durch die „Erde" bezeichnet wird jenes Geschlecht, von dem früher die Rede war, erhellt aus demjenigen, was von der Bedeutung der Erde und des Bodens gezeigt worden ist; Erde ist ein Wort, das im Worte sehr oft genannt wird, und durch sie wird bezeichnet das Land, in dem die wahre Kirche des Herrn, wie das Land Kanaan; auch das Land, in dem keine Kirche ist, wie das Land Ägyptens und das Land der Heiden, somit (steht es) für die Völkerschaft, die daselbst wohnt; und weil für Völkerschaft, auch für jeden dieser Art, der daselbst ist. Land heißt es von der himmlischen Liebe, wie das Land Kanaan; die Länder der Heiden von unsauberen Trieben; aber Boden vom Glauben, der eingepflanzt wird; denn wie gezeigt worden, die Erde ist das Enthaltende des Bodens, und der Boden ist das Enthaltende des Feldes, wie die Liebe ist das Enthaltende des Glaubens und der Glaube ist das Enthaltende der Glaubenserkenntnisse, die eingepflanzt werden; hier wird Erde genommen für das Geschlecht, in dem alle himmlische Liebe und alles von der Kirche verlorenging; aus dem Subjekt erkennt man das Prädikat.

621. Daß die Erde verdorben heißt infolge von greulichen Selbstberedungen und erfüllt mit Gewalttat infolge von schnöden

Begierden, erhellt aus der Bedeutung des Wortes verderben und des Wortes Gewalttat.

Im Wort wird nie ein Wort für das andere genommen, sondern beständig dasjenige gebraucht, welches eigentlich die Sache, von der es sich handelt, ausdrückt, und zwar so, daß aus den bloßen Wörtern, die gebraucht werden, sogleich erhellt, was im inneren Sinne (bezeichnet wird), wie hier das Wort „verderben“ und „Gewalttat“. Verderben wird gebraucht von dem, was dem Verstand angehört, wenn er verödet ist, Gewalttat von dem, was dem Willen angehört, wenn er verwüstet ist, somit verderben von Selbstberedungen und Gewalttat von Begierden.

622. Daß „verderben“ von Selbstberedungen gilt, erhellt bei Jes. 11/9: „Nicht werden sie Böses tun und nicht verderben auf dem ganzen Berge Meiner Heiligkeit, weil die Erde voll Erkenntnis Jehovahs sein wird“, und ebenso Jes. 65/25: wo Böses tun sich bezieht auf den Willen oder die Begierden, verderben auf den Verstand oder die Selbstberedungen des Falschen.

Jes. 1/4: „Wehe der sündigen Völkerschaft, dem Volke von schwerer Missetat, dem Samen der Bösewichte, den verderbenden Söhnen“: hier, wie anderwärts, Völkerschaften und Same der Bösewichte für Böses, das dem Willen oder den Begierden angehört; Volk und verderbende Söhne für Falsches, das dem Verstande oder Selbstberedungen angehört.

Hes. 16/47: „Verderbt bist du mehr als sie in allen deinen Wegen“: hier steht verderben von dem, was dem Verstande, der Vernunft oder dem Denken angehört, denn Weg ist ein die Wahrheit bezeichnendes Wort.

Ps. 14/1: „Verderbt haben sie und abscheulich gemacht das Werk“: wo verderbt für greuliche Selbstberedungen und abscheulich für schnöde Begierden, die in dem Werk sind oder von denen das Werk ist.

Dan. 9/26: „Nach sechzig und zwei Wochen wird ausgerottet werden der Messias und nichts Ihm (sein), und die Stadt und das Heiligtum wird verderbt werden von dem Volk eines Fürsten, der kommt, und sein Ende mit Überflutung“: ebenso verderben für die Selbstberedungen des Falschen, von dem eine Überflutung ausgesagt wird.

623. Daß „die Erde mit Gewalttat erfüllt“ heißt infolge von schnöden Begierden und hauptsächlich infolge von Begierden, die der Selbstliebe oder übermütigem Stolze angehören, erhellt aus dem Wort; Gewalttat wird genannt, wenn man dem Heiligen Gewalt antut durch Entweihung desselben, wie diese Menschen vor der Sündflut, welche die Glaubenslehren versenkten in alle möglichen Begierden; so bei

Hes. 7/22-24: „Abwenden will Ich Mein Angesicht von ihnen, und sie werden entweihen Mein Verborgenes, und es werden in dasselbe Einbrechende kommen und es entweihen; mache eine Kette, weil die Erde voll ist von Blutgericht und die Stadt voll ist von Gewalttat“: es werden die Gewalttätigen geschildert, wer sie seien, daß sie solche seien, wie gesagt worden.

Hes. 12/19: „Ihr Brot werden sie mit Sorgen essen und ihr Wasser in der Verödung trinken, auf daß verwüstet werde ihr Land von seiner Fülle, wegen der Gewalttat aller in ihm Wohnenden“: das Brot, das sie mit Sorgen essen werden, ist Himmlisches; die Wasser, die sie in der Verödung trinken werden, sind Geistiges, dem sie Gewalt angetan oder das sie entweiht haben.

Jes. 59/6: „Ihre Gewebe werden nicht zu einem Kleid dienen, und sie werden nicht bedeckt werden in ihren Werken; ihre Werke sind Werke des Frevels und die Gewalttat ist in ihren Fäusten“: wo Gewebe und Kleider bezogen werden auf das, was dem Verstande oder Denken angehört, Frevel und Gewalttat auf das, was dem Willen oder den Werken angehört.

Jonas 3/8: „Sie sollen sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege, und von der Gewalttat, welche in ihren Fäusten“: wo böser Weg gesagt wird vom Falschen, das dem Verstand angehört, und Gewalttat vom Bösen, das dem Willen angehört.

Jerem. 51/46: „Es wird in (diesem) Jahre ein Gerücht kommen und Gewalttat in dem Lande sein“: Gerücht für das, was des Verstandes ist, Gewalttat für das, was des Willens ist.

Jes. 53/9: „Keine Gewalttat verübte er, und kein Trug ist in seinem Munde“: wo Gewalttat von dem, was Sache des Willens ist, Trug im Munde von dem, was Sache des Verstandes ist.

624. Daß hier von dem Zustande einer Nicht-Kirche die Rede ist, erhellt daraus, daß hier und im Folgenden dieses Kapitels gesagt wird Gott, im Vorhergehenden aber Jehovah; wenn von einer Nicht-Kirche die Rede ist, so wird gesagt Gott, dagegen wenn von einer Kirche, so wird gesagt Jehovah. Wie 1. Mose Kapitel 1, wo eine Nicht-Kirche vorkam, gesagt wurde Gott, im Folgenden aber, wo eine Kirche, gesagt wurde, Jehovah Gott; Jehovah ist das Allerheiligste und nur allein der Kirche angehörend; Gott hingegen nicht so, weil jegliches Volk Götter hatte, daher der Name Gott nicht so heilig ist; niemand durfte den Jehovah nennen, als wer die Erkenntnis des wahren Glaubens hatte, hingegen Gott jedermann.

625. Vers 12: **Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verdorben, weil verdorben hat alles Fleisch seinen Weg auf Erden.**

„Gott sah die Erde“ bedeutet, daß Gott den Menschen kannte;

„daß sie verdorben war“ bedeutet, daß nichts als Falsches;

„weil verdorben hat alles Fleisch seinen Weg auf Erden“ bedeutet, daß das Leibliche des Menschen alles Verständnis des Wahren zugrunde gerichtet habe.

626. Daß „Gott sah die Erde“ bedeute, daß Gott den Menschen kannte, kann jedem klar sein, denn Gott, der alles und jegliches von Ewigkeit her kennt, braucht nicht zu sehen, ob einer so beschaffen sei. Sehen ist etwas Menschliches, daher ist, wie 1. Mose 6/6 (Nr. 587-589) und anderwärts gesagt worden, nach demjenigen, was im Menschen erscheint, geredet; ja so sehr, daß auch gesagt wird, Er sehe mit Augen.

627. „Weil verdorben hat alles Fleisch seinen Weg auf Erden“, daß dies bedeute, das Leibliche des Menschen habe alles Verständnis des Wahren zugrunde gerichtet, erhellt aus der Bedeutung des Fleisches, von der früher bei 1. Mose 6/3 (Nr. 574) (gehandelt worden), wonach es im allgemeinen ist aller Mensch, inbesondere der leibliche, oder alles Leibliche; und aus der Bedeutung von Weg, wonach er das Verständnis des Wahren oder die Wahrheit selbst ist. Daß Weg gesagt wird vom Verständnis des Wahren oder von der Wahrheit, kann erhellen aus dem, was früher hie und da angeführt worden ist und außerdem aus Folgendem bei

5. Mose 9/12, 16: „Jehovah sprach: Mache dich auf, steig eilends hinab von hinnen, weil sich verderbt hat dein Volk; sie sind schnell abgewichen von dem Wege, den Ich ihnen geboten, sie haben sich ein Gußbild gemacht“: d.h. hier von den Geboten, die Wahrheiten sind.

Jerem. 32/19: „Dessen Augen offen sind über alle Wege der Menschensöhne, zu geben dem Manne nach seinen Wegen und nach der Frucht seiner Werke“: die Wege sind das Leben nach den Geboten, die Frucht der Werke ist das Leben aus der Liebtätigkeit; somit wird der Weg gebraucht von den Wahrheiten, die sich auf die Gebote und Befehle beziehen; wie auch Menschensohn und Mann, wie oben (Nr. 264, 568) gezeigt worden; ebenso Jerem. 7/3 und 17/10.

Hos. 4/9: „Ich will heimsuchen über ihm seine Wege und seine Werke ihm vergelten“.

Sach. 1/4, 6: „Bekehret euch von euren bösen Wegen und euren bösen Werken; gleichwie Jehovah Zebaoth uns zu tun gedachte nach unseren Wegen und nach unseren Werken“: ebenso, aber das Gegenteil des Früheren, weil böse Wege und böse Werke.

Jerem. 32/39: „Ich will ihnen ein Herz und einen Weg geben“: Herz für Gutes und Weg für Wahres.

Ps. 119/26, 27, 29, 30, 32, 35: „Den Weg Deiner Befehle laß mich verstehen. Den Weg der Lüge entferne von mir, und Dein Gesetz verleihe mir gnädiglich. Den Weg der Wahrheit habe ich erwählt. Den Weg Deiner Gebote will ich laufen“: wo der Weg der Befehle und Gebote heißt, der Weg der Wahrheit, dem entgegensetzt ist der Weg der Lüge.

Ps. 25/4, 5: „Deine Wege, Jehovah, tue mir kund, Deine Steige lehre mich, leite meinen Weg in Deiner Wahrheit und lehre mich“: ebenso deutlich für die Wahrheit.

Jes. 40/14: „Mit wem hat Jehovah Sich beratschlagt, und (wer) hat Ihn unterrichtet und Ihn gelehrt den Pfad des Gerichts und Ihn gelehrt die Wissenschaft und den Weg der Einsichten Ihn wissen lassen“: deutlich für den Verstand des Wahren.

Jerem. 6/16: „So sprach Jehovah, stehet auf den Wegen und sehet und fraget nach den Pfaden des Altertums (saeculi), welches der gute Weg sei und gehet auf ihm“: ebenso für den Verstand des Wahren.

Jes. 42/16: „Die Blinden will Ich auf einem Wege führen, den sie nicht kannten, auf Pfaden, die sie nicht kannten, will Ich sie leiten“: von den Wahrheiten wird gesagt sowohl Weg als Pfad, Steige, Gasse und Straße, weil sie zum Wahren führen.

Jerem. 18/15: „Sie machten sie straucheln auf ihren Wegen, den Steigen des Altertums (saeculi), zu gehen die Pfade, den ungebahnten Weg“.

Richt. 5/6, 7: „In den Tagen Jaels hörten auf die Steige, und die auf den Pfaden Gehenden, die gingen krumme Steige; es hörten auf die Straßen in Israel“.

628. Der innere Sinn ist hier, daß jeder Mensch, der auch nur immer war in dem Lande, wo die Kirche (war), seinen Weg verdorben habe, so daß er das Wahre nicht verstand, weil jeder Mensch leiblich geworden; nicht allein die, von denen im vorigen Vers (die Rede war), sondern auch die, welche Noach heißen, von denen hier und im folgenden Vers insbesondere gehandelt wird; denn ehe sie wiedergeboren, waren sie so beschaffen. Dies geht voraus, weil von ihrer Wiedergeburt im Folgenden die Rede ist; und weil wenig von der Kirche übriggeblieben war, so wird jetzt gesagt Gott, nicht Jehovah.

In diesem Vers wird bezeichnet, daß nichts Wahres, im nun folgenden, daß nichts Gutes vorhanden gewesen, ausgenommen in den Überresten, die bei denen waren, die Noach genannt werden, denn ohne Überreste ist keine Wiedergeburt möglich; ferner in den Lehrsätzen, die sie wußten. Aber es war kein Verstand des Wahren vorhanden, welcher nirgends stattfindet, als wo ein Wollen des Guten ist. Wo kein Wille, da ist auch kein Verstand, und wie der Wille, so ist der Verstand beschaffen. Bei den Uralten war ein Wille zum Guten, weil Liebe zum Herrn, und infolgedessen ein Verstand des Wahren; aber dieser Verstand ging ganz mit dem Willen zugrunde. Ein vernünftig Wahres und natürlich Gutes blieb übrig bei diesen, die Noach genannt werden, daher sie auch wiedergeboren werden konnten.

629. Vers 13: **Und Gott sprach zu Noach: das Ende alles Fleisches ist gekommen vor Mich, weil erfüllt ist die Erde mit Gewalttat von ihren Angesichten; und siehe, Ich verderbe sie mit der Erde.**

„Gott sprach“ bedeutet, daß es so gewesen;

„das Ende alles Fleisches ist vor Mich gekommen“ bedeutet, daß das Menschengeschlecht notwendig zugrunde gehen mußte;

„weil erfüllt ist die Erde mit Gewalttat“ bedeutet, daß kein Wille des Guten mehr (da sei);

„siehe, Ich will sie verderben mit der Erde“ bedeutet, daß das Menschengeschlecht mit der Kirche zugrundegehen werde.

630. Daß „Gott sprach“, bedeute, daß es so gewesen, erhellt daraus, daß bei Jehovah durchaus nur Sein ist.

631. „Das Ende alles Fleisches ist vor Mich gekommen“, daß dies bedeute, das Menschengeschlecht mußte notwendig zugrunde gehen, erhellt aus den Worten selbst, dann aus der Bedeutung des Fleisches, wonach es ist aller Mensch im allgemeinen und der leibliche Mensch insbesondere, wovon früher.

632. Daß „die Erde ist erfüllt mit Gewalttat“ bedeutet, daß kein Wille des Guten mehr sei, erhellt aus demjenigen, was von der Bedeutung der Gewalttat 1. Mose 6/11 gesagt und gezeigt worden ist.

Im vorhergehenden Vers wurde gesprochen vom Verstand des Wahren, hier wird gesagt vom Wollen des Guten, daß beides zugrunde gegangen sei bei dem Menschen der Kirche.

633. Die Sache verhält sich so: bei keinem Menschen ist Verstand des Wahren und Wille zum Guten; nicht einmal bei denen, die von der Ältesten Kirche waren. Aber wenn sie himmlisch werden, so scheint es, als ob Wille zum Guten und Verstand des Wahren bei ihnen wäre, er ist aber allein des Herrn, was sie auch wissen, anerkennen und inne werden, wie dies auch bei den Engeln der Fall ist; so sehr, daß wer nicht weiß, anerkennt und inne wird, daß dem so ist, gar kein Verständnis des Wahren und keinen Willen des Guten hat. Bei jeglichem Menschen und bei jeglichem Engel, auch dem durchaus himmlischen, ist sein Eigenes nur falsch und böse; denn es ist bekannt, daß die Himmel nicht rein sind vor dem Herrn und daß alles Gute und alles Wahre des Herrn allein ist. Aber so wie der Mensch und der Engel kann vervollkommnet werden, so wird er infolge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn vervollkommnet, und empfängt gleichsam (sicut) ein Verständnis des Wahren und einen Willen zum

Guten; aber daß er (selbst) ihn hat, ist bloß Schein (apparentia). Vervollkommnet kann jeglicher Mensch werden und folglich dies Geschenk der Barmherzigkeit des Herrn empfangen, je nach den Tatwirklichkeiten des Lebens eines jeden nach Maßgabe seines von den Eltern eingepflanzten Erbbösen.

634. Aber sehr schwer ist es, faßlich zu sagen, was das Verständnis des Wahren und der Wille zum Guten im eigentlichen Sinne ist, aus dem Grund, weil der Mensch meint, alles, was er denkt, sei Sache des Verstandes, da er es so nennt; und weil er meint, alles, was er begehrt, sei Sache des Willens, da er es so nennt. Und es ist um so schwerer, es faßlich zu sagen, weil die meisten heutzutage auch nicht wissen, daß das Intellektuelle vom Wollenden unterschieden ist; denn wenn sie etwas denken, sagen sie, sie wollen es, und wenn sie etwas wollen, sagen sie, sie denken es, und zwar dies ebenfalls aus dem Grunde, weil sie es so nennen.

Außerdem ist der Grund, warum es schwer begriffen werden kann, der, weil sie bloß im Körperlichen sind oder ihr Leben im Äußersten ist. Aus diesen Gründen wissen sie auch nicht, daß es ein Innerliches (interius) und ein noch Innerlicheres, ja ein Innerstes gibt bei jedem Menschen, und daß sein Körperliches und Sinnliches das Äußerste ist, die Begehrungen und die Dinge des Gedächtnisses sind das Innerliche (interius), die Neigungen und das Rationelle sind das noch Innerlichere, und der Wille zum Guten und das Verständnis des Wahren sind das Innerste; und zwar so geschieden unter sich, daß nichts irgend geschiedener. Der körperliche Mensch macht alles dies zu einem und vermengt es, und dies ist die Ursache, warum er glaubt, daß, wenn sein Körperliches stirbt, auch alles sterben werde, während er doch dann erst zu leben anfängt, und zwar durch sein Inneres, das der Ordnung nach aufeinanderfolgt. Wenn nicht sein Inneres so unterschieden wäre und eine solche Aufeinanderfolge hätte, so hätten die Menschen im anderen Leben nie können Geister, nie engelische Geister, nie Engel sein, die so unterschieden werden nach dem Inwendigen, daher drei unter sich ganz unterschiedene Himmel sind.

Aus diesem kann nun einigermaßen erhellen, was das Verständnis des Wahren und der Wille zum Guten im eigentlichen Sinne

ist, und daß sie nur dem himmlischen Menschen oder den Engeln des dritten Himmels zugeschrieben werden können.

635. Daß am Ende der Tage der vorsündflutlichen Kirche alles Verständnis des Wahren und aller Wille zum Guten zugrunde gegangen sei, wird bezeichnet durch das, was im vorigen und in diesem Vers gesagt worden ist.

Bei den Menschen vor der Sündflut, die von greulichen Beredungen und schnöden Begierden erfüllt waren, (war dies) so sehr (der Fall), daß nicht einmal eine Spur (davon) sich (mehr) zeigte; aber bei denen, die Noach genannt werden, blieben Überreste, die jedoch kein Verständnis und keinen Willen darstellen konnten, sondern nur Vernunftwahres und natürlich Gutes; denn wie der Mensch, so ist die Wirksamkeit der Überreste beschaffen. Durch die Überreste konnten diese wiedergeboren werden, und keine Beredungen verhinderten und verschlangen das Wirken des Herrn mittelst der Überreste. Selbstberedungen oder eingewurzelte falsche Grundsätze hemmen alles Wirken, und wenn sie nicht vorher ausgerottet werden, so kann der Mensch durchaus nicht wiedergeboren werden, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

636. Daß „Ich will sie verderben mit der Erde“ bedeutet, das Menschengeschlecht werde mit der Kirche zugrunde gehen, erhellt daraus, daß es hier heißt mit der Erde; denn die Erde im weiten Sinne bezeichnet die Liebe, wie früher gesagt worden, somit das Himmlische der Kirche. Hier, weil keine Liebe noch etwas Himmlisches übrigblieb, bezeichnet sie die Selbstliebe und das Gegenteil des Himmlischen der Kirche (coelesti Ecclesiae). Aber gleichwohl war ein Mensch der Kirche, weil er die Glaubenslehren hatte; denn die Erde ist Behälter (continens) des Landes und das Land Behälter des Feldes, wie die Liebe Behälter des Glaubens und der Glaube Behälter der Glaubenserkenntnisse ist.

637. Daß „Ich will sie verderben mit der Erde“ bedeutet, das Menschengeschlecht werde zugrunde gehen mit der Kirche, das hat folgende Bewandtnis:

Wenn die Kirche des Herrn völlig vertilgt würde auf dem Erdball, so könnte das Menschengeschlecht gar nicht bestehen, sondern

alle mit jeglichen gingen zugrunde. Es verhält sich die Kirche gleich wie das Herz: solange das Herz lebt, können die umliegenden Eingeweide und Glieder leben; dagegen sobald das Herz stirbt, stirbt auch alles und jedes. Die Kirche des Herrn auf dem Erdball ist wie das Herz; von ihr hat das Menschengeschlecht, auch das, welches außerhalb der Kirche ist, Leben. Die Ursache ist jedem ganz unbekannt. Auf daß man aber etwas davon wisse, so verhält sich das gesamte Menschengeschlecht auf dem Erdball wie ein Leib samt seinen Teilen, in dem die Kirche ist wie das Herz, und wenn es keine Kirche gäbe, mit der, als wie mit einem Herzen, der Herr durch den Himmel und die Geisterwelt vereinigt würde, so wäre eine Trennung, und wenn eine Trennung des Menschengeschlechts vom Herrn, so ginge es sogleich zugrunde.

Dies ist der Grund, warum von der ersten Schöpfung des Menschen an immer eine Kirche war; und warum die Kirche, sooft sie zugrunde zu gehen anfing, dennoch bei einigen übrigblieb. Dies war auch der Grund des Kommens des Herrn in die Welt. Wäre Er nicht vermöge Seiner göttlichen Barmherzigkeit gekommen, so wäre das gesamte Menschengeschlecht auf diesem Erdball zugrunde gegangen, denn damals war die Kirche im Äußersten und kaum noch etwas Gutes und Wahres übriggeblieben.

Daß das Menschengeschlecht durchaus nicht leben kann, wenn es nicht verbunden ist mit dem Herrn durch den Himmel und die Geisterwelt, davon ist der Grund der, weil der Mensch an sich betrachtet viel geringer ist als die unvernünftigen Tiere: würde er sich selbst überlassen, so stürzte er in sein und aller Verderben, denn nichts anderes als seine und aller Zerstörung begehrt er. Seine Ordnung sollte die sein, daß einer den anderen liebe wie sich selbst, aber jetzt liebt jeder sich mehr als die anderen, somit haßt er alle anderen. Dagegen die unvernünftigen Tiere ganz anders: ihre Ordnung ist die, nach der sie leben, somit leben sie ganz nach der Ordnung, in der sie sind; der Mensch aber ganz gegen die Ordnung. Wenn daher der Herr Sich nicht seiner erbarmen und ihn verbinden würde mit Sich durch die Engel, so könnte er auch nicht eine Minute leben. Dies weiß der Mensch nicht.

638. Vers 14: **Mache dir einen Kasten vom Holz Gopher, mit Kammern sollst du machen den Kasten und sollst ihn verpichen inwendig und auswendig mit Pech.**

Durch den „Kasten“ wird bezeichnet der Mensch dieser Kirche;

durch das „Holz Gopher“ seine Lüste;

durch die „Kammern“ werden bezeichnet die zwei Teile des Menschen, welche die des Willens und des Verstandes sind;

durch die „Verpichung desselben von innen und außen“ wird bezeichnet die Bewahrung vor der Überschwemmung der Begierden.

639. Daß durch den „Kasten“ bezeichnet wird der Mensch dieser Kirche oder die Noach genannte Kirche, kann hinlänglich erhellen aus der Beschreibung desselben im Folgenden; dann auch daraus, daß das Wort des Herrn überall Geistiges und Himmlisches in sich schließt, d.h., daß das Wort des Herrn geistig und himmlisch ist. Wenn der Kasten samt seiner Verpichung, Dimension und Einrichtung wie auch die Flut, nicht mehr als der Buchstabe sagt, bezeichnen würde, so würde es gar nichts Geistiges und Himmlisches sein, sondern bloß etwas Geschichtliches, das für das Menschengeschlecht keinen weiteren Nutzen hätte als ähnliches, das von weltlichen Schriftstellern beschrieben wird. Weil aber das Wort überall in seinem Schoß oder verborgenen Innern Geistiges und Himmlisches in sich schließt, so erhellt klar, daß durch den Kasten und durch alles, was von dem Kasten gesagt wird, noch unaufgedeckte Geheimnisse bezeichnet werden; ebenso auch anderwärts, z.B. durch das Kästchen, in das Mose gelegt, und das ins Schilf an das Ufer des Flusses gesetzt worden, 2. Mose 2/3 und, mit noch höherer Beziehung, durch die heilige Lade in der Wüste, die verfertigt war nach einem dem Mose auf dem Berge Sinai gezeigten Typus. Und wenn nicht alles und jedes an derselben Vorbilder des Herrn und Seines Reiches gewesen wäre, so wäre es nichts anderes gewesen als ein Götzenbild und der Dienst ein Götzendienst; ebenso der Tempel Salomos, der gar nicht heilig war von sich selbst, d.h. vom Gold, Silber, Zedernholz und Stein daran, sondern von dem einzelnen, das durch dasselbe vorgebildet wurde. Ebenso hier, wenn nicht der Kasten und sein Bau samt dem einzelnen ein Geheimnis der Kirche bezeichnen würde, so

wäre das Wort nicht Wort des Herrn, sondern ein toter Buchstabe wie bei einem weltlichen Schriftsteller. Daß der Kasten den Menschen der Kirche oder die Kirche, die Noach hieß, bezeichnet erhellt aber hieraus.

640. Daß durch das „Holz Gopher“, bezeichnet werden Lüste und durch die Kammern die zwei Teile desselben Menschen, welche die des Willens und Verstandes sind, weiß noch niemand. Auch in welcher Weise dies bezeichnet wird, kann man nicht wissen, wenn nicht zuvor gesagt wird, wie sich die Sache verhielt bei dieser Kirche: Die Älteste Kirche wußte, wie öfter gesagt worden, aus der Liebe alles, was des Glaubens war oder, was dasselbe ist, aus dem Willen zum Guten hatte sie den Verstand des Wahren; aber ihre Nachkommen hatten als Anererbtes auch das, daß bei ihnen Begierden herrschten, die dem Willen angehören, in die sie dann auch die Glaubenslehren versenkten, wodurch sie Nephilim wurden. Da nun der Herr vorhersah, daß der Mensch, wenn er in solcher Natur bliebe, auf ewig zugrunde gehen würde, darum wurde vom Herrn vorgesehen, daß das Wollen getrennt wurde von dem Verstehen und der Mensch nicht wie früher durch den Willen zum Guten gebildet, sondern durch den Verstand des Wahren begabt würde mit Liebtätigkeit, die wie der Wille zum Guten erscheint. Diese neue Kirche, die Noach genannt wird, wurde so, und somit war sie von ganz anderer Anlage als die Älteste Kirche. Außer dieser Kirche waren es auch andere zu damaliger Zeit, wie die, welche Enosch hieß, von der früher: 1. Mose 4/25, 26 (Nr. 439); dann auch solche, von denen keine solche Erwähnung und Beschreibung vorhanden ist. Hier wird nur beschrieben die Kirche Noach, weil sie eine andere, von derjenigen der Ältesten ganz verschiedene Anlage hatte.

641. Weil dieser Mensch der Kirche zu bessern war, in betreff desjenigen Teils des Menschen, der Verstand genannt wird, ehe er gebessert werden konnte in betreff des anderen, der Wille heißt, so wird hier beschrieben, wie das dem Willen Angehörige getrennt worden ist von dem, was dem Verstand angehört und gleichsam bedeckt und verwahrt, auf daß nichts ihn (den Willen) berühren möchte. Denn wäre das aufgeregt worden, was dem Willen, d.h. der Begierde

angehörte, so wäre er verloren gewesen, wie, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden sich zeigen wird. Jene zwei Teile, der Verstand und der Wille, sind so geschieden beim Menschen, daß nichts geschiedener; was mir auch dadurch klar zu wissen gegeben worden ist, daß das Intellektuelle von Geistern und Engeln einfließt in den linken Teil des Hauptes oder des Gehirns, dagegen das Wollen (voluntaria) in den rechten; der gleiche Fall ist auch beim Angesicht. Wenn engelische Geister einfließen, so fließen sie weich wie die sanftesten Lüftchen ein; dagegen wenn böse Geister, dann ist es gleichsam eine Überflutung in den linken Teil des Gehirns mit Einbildungen und greulichen Beredungen, in den rechten mit Begierden. Ihr Einfluß ist gleichsam eine Überschwemmung von Einbildungen und Begierden.

642. Aus diesem kann erhellen, was diese erste Beschreibung des Kastens, als erbaut aus dem Holz Gopher, was die Kammern, dann was das in sich schließt, daß er mit Pech von außen und innen verpicht werden sollte: daß nämlich jener andere, dem Willen zugehörige Teil, bewahrt werden sollte vor der Überflutung und bloß aufgeschlossen werden sollte der dem Verstand zugehörige Teil, der 1. Mose 6/16 beschrieben wird durch Fenster, Türe, unteres, zweites und drittes Stockwerk.

Dies ist vielleicht unglaublich, weil es noch in niemands Vorstellung kam und weil man keinen solchen Begriff vom Wort des Herrn hatte, gleichwohl jedoch ist es gewißlich wahr. Aber dies sind die kleinsten und allgemeinsten Geheimnisse, die der Mensch nicht weiß; würde ihm das einzelne gesagt, so würde er auch nicht ein einziges fassen.

643. Was aber die Bedeutung der Worte selbst anbetrifft, wie daß das Holz Gopher bezeichnet die Lüste und die Kammern – die beiden Teile des Menschen, so kann sie aus dem Wort erhellen: das Holz Gopher ist ein Holz, das viel Schwefelstoff hat, wie z.B. die Tanne und mehrere dieser Gattung; vom Schwefel schreibt sich es her, daß es Lüste bezeichnet, weil es leicht Feuer fängt. Die Uralten verglichen und verähnlichten das, was bei dem Menschen ist, dem Gold, Silber, Erz, Eisen, Stein, Holz. Sein innerstes Himmlisches

dem Gold, das niedrigste Himmlische dem Erz, und das Niedrigste oder Leibliche von demselben her dem Holz. Dagegen das innerste Geistige verglichen und verähnlichten sie dem Silber, das niedrigere Geistige dem Eisen und das niedrigste desselben dem Stein; wenn diese im Wort genannt werden, so wird durch dieselben im inneren Sinn solches bezeichnet, wie bei

Jes. 60/17: „Statt des Erzes will ich bringen Gold, und statt des Eisens will Ich bringen Silber und statt des Holzes Erz und statt der Steine Eisen; und will setzen als deine Schatzung Frieden und als deine Vögte Gerechtigkeit“: hier ist die Rede vom Reiche des Herrn, in dem keine solchen Metalle sind; sondern es ist Himmlisches und Geistiges, und daß dies bezeichnet wird, erhellt auch daraus klar, daß von Frieden und Gerechtigkeit gesprochen wird; hier entsprechen sich Gold, Erz und Holz, und bezeichnen Himmlisches oder Williges (voluntarium); und es entsprechen sich auch Silber, Eisen und Stein und bezeichnen Geistiges oder Intellektuelles.

Hes. 26/12: „Sie werden rauben deine Reichtümer, plündern deine Waren; deine Steine und dein Holz“: daß durch Reichtümer und Waren nicht bezeichnet werden weltliche Reichtümer und Waren, erhellt deutlich, sondern himmlische und geistige. So auch durch Steine und Holz, wo Steine sind das, was des Verstandes ist, und Holz das, was des Willens.

Hab. 2/11: „Der Stein schreit aus der Wand, und der Balken antwortet aus dem Holz“: Stein für das Niederste des Verstandes und Holz für das Niederste des Willens, das antwortet, wenn etwas aus dem sinnlichen Wissen vorgebracht wird.

Hab. 2/19, 20: „Wehe dem, der zum Holze spricht, wache auf und stehe auf zum schweigenden Stein, dieser wird lehren; siehe, dieser ist gefaßt in Gold und Silber und kein Geist in seiner Mitte; aber Jehovah ist im Tempel Seiner Heiligkeit“: auch hier Holz für Begierde, Stein für das niederste Verständige, daher von ihm gesagt wird schweigen und lehren; daß kein Geist in seiner Mitte bedeutet, daß er nicht Himmlisches und Geistiges vorbilde; wie der Tempel, wo Stein und Holz ist, und zwar gefaßt in Gold und Silber, bei denen, die nicht denken an das, was es vorbildet.

Jerem. Klagel. 5/4: „Unser Wasser trinken wir um Silber, unser Holz kommt um einen Kaufpreis“: wo Wasser und Silber das bezeichnet, was Sache des Verstandes, Holz, was Sache des Willens ist.

Jerem. 2/27: „Welche zum Holze sagen, mein Vater bist du und zum Stein, du hast mich geboren“: dort Holz für die Begierde, die Sache des Willens, aus dem er empfangen worden und Stein für sinnliches Wissen, von dem er geboren. Daher heißt es bei den Propheten hie und da: dem Holz und Steine dienen, soviel als geschnitzten Bildern von Holz und Stein, durch die bezeichnet wird, sie haben den Begierden und Einbildungen gedient; auch Ehebruch treiben mit Holz und Stein, wie Jerem. 3/9.

Hos. 4/12: „Das Volk fragt sein Holz, und sein Stab zeigt ihm an, weil der Geist der Hurerei (sie) verführt hat“: soviel als, es frage hölzernes Schnitzwerk, d.h. Begierden.

Jes. 30/33: „Bereitet ist von gestern her ein Topheth, ihr Scheiterhaufen hat Feuer und viel Holz, der Hauch Jehovahs wie ein Strom brennenden Schwefels“: hier Feuer, Schwefel und Holz für schnöde Begierden. Holz im allgemeinen bezeichnet das, was das Niedrigste des Willens ist, kostbares Holz, wie von Zedern und ähnliches das, was gut ist, wie das Zedernholz im Tempel; und das Zedernholz, das gebraucht wurde bei der Reinigung des Aussatzes: 3. Mose 14/4, 6, 7 und das in die bittern Wasser bei Marah geworfene Holz, von dem die Wasser süß wurden: 2. Mose 15/25. Nicht kostbares Holz aber und solches, das zu Schnitzbildern gemacht wie auch zum Scheiterhaufen gebraucht wurde und dergleichen, bezeichnet Begierden, wie das Holz Gopher von Schwefel. So bei

Jes. 34/9: „Ein Tag der Rache für Jehovah; es werden seine Ströme sich in Pech verwandeln und sein Staub in Schwefel, und sein Land soll zu brennendem Peche werden“: Pech für greuliche Einbildungen, Schwefel für schnöde Begierden.

644. Daß durch die Kammern bezeichnet werden die zwei Teile des Menschen, welche die des Willens und Verstandes sind, erhellt auch aus dem, was gesagt worden ist, daß nämlich jene zwei Teile, Wille und Verstand, unter sich durchaus unterschieden sind und daher das menschliche Hirn in zwei Teile, die Halbkugeln genannt werden,

geteilt ist; zu seiner linken Halbkugel gehört das Verständige, zur rechten das Willige; dies ist die allgemeinste Unterscheidung. Außerdem werden sowohl der Verstand als der Wille in unzählige Teile geschieden, denn es gibt so viele Abteilungen des Verständigen und so viele des Willigen im Menschen, daß sie nie nach den Hauptgattungen, geschweige denn nach den Arten ausgedrückt oder aufgezählt werden können. Der Mensch ist wie ein kleinster Himmel, welcher der Geisterwelt und dem Himmel entspricht, wo alle Gattungen und alle Arten des Verständigen und Willigen aus dem Herrn so höchst geordnet unterschieden sind, daß es auch nicht ein Allerkleinstes gibt, das nicht unterschieden wäre, wovon, vermöge göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Im Himmel werden jene Abteilungen Gesellschaften genannt, im Worte Wohnungen, vom Herrn Bleibestätten: Joh. 14/2, hier aber Kammern, weil sie ausgesagt werden vom Kasten, durch den bezeichnet wird der Mensch der Kirche.

645. Daß durch sein Verpichtwerden mit Pech von innen und außen bezeichnet wird die Bewahrung vor der Überflutung der Begierden, erhellt aus dem, was früher gesagt worden ist: denn der Mensch dieser Kirche war vorerst zu bessern in betreff seines Intellektuellen, daher er bewahrt wurde vor der Überflutung der Begierden, die das ganze Besserungswerk zerstören würden.

Im Grundtext wird zwar nicht gelesen, daß er mit Pech verpicht werden sollte, sondern es wird ein Wort gebraucht, das Beschirmung bedeutet, abgeleitet von entsündigen oder versöhnen, daher es gleiches in sich schließt. Die Entsündigung oder Versöhnung des Herrn ist die Beschirmung vor der Überflutung des Bösen.

646. Vers 15: **Und also sollst du ihn machen: dreihundert Ellen die Länge des Kastens, fünfzig Ellen seine Breite, und dreißig Ellen seine Höhe.**

Durch die Zahlen werden hier wie früher bezeichnet die Überreste, und zwar wenige. Die Länge ist das Heilige derselben, die Breite ist das Wahre, die Höhe ist das Gute.

647. Daß dies solches bezeichnet, muß einem jeden fremd und sehr ferne liegend erscheinen wie: daß die Zahlen Dreihundert und

Fünfzig und Dreißig bezeichnen die Überreste, und zwar wenige; dann, daß die Länge, Breite und Höhe bezeichnen das Heilige, Wahre und Gute. Aber außer dem, was oben 1. Mose 6/3 (Nr. 575) über die Zahlen gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich dort hundertzwanzig die Glaubensüberreste bezeichnen, kann es einem jeden auch daraus erhellen, daß die, welche im inneren Sinne sind, wie die guten Geister und Engel, außer allem dem sind, was irdisch, körperlich und durchaus weltlich, somit außer allem, was Sache der Zahlen und Maße ist, und doch wird ihnen vom Herrn das Wort vollständig inne zu werden verliehen, und zwar ganz in Abgezogenheit von solchen. Und weil dies wahr ist, so kann daraus deutlich erhellen, daß es Himmlisches und Geistiges in sich schließt, das so entfernt ist vom Sinne des Buchstabens, daß es nicht einmal als solches erscheinen kann; wie denn himmlisch und geistig alles und jegliches (in ihm) ist.

Hieraus kann der Mensch auch wissen, wie unsinnig es ist, die Gegenstände des Glaubens durch Sinnliches und Wissenschaftliches erforschen zu wollen und nicht eher zu glauben, als bis man es auf diese Weise begreift.

648. Daß Zahlen und Maße im Worte Himmlisches und Geistiges bezeichnen, kann deutlich erhellen aus der Messung des neuen Jerusalems und des Tempels bei Johannes und Hesekiel; einem jeden kann klar sein, daß durch das neue Jerusalem und durch den neuen Tempel das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden bezeichnet wird, und daß das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden nicht unter irdische Maße fällt und gleichwohl die Dimensionen in Ansehung der Länge, Breite und Höhe in Zahlen bestimmt werden; hieraus kann von einem jeden geschlossen werden, daß durch Zahlen und Maße Heiliges bezeichnet wird, wie in der

Joh. Offenb. 11/1: „Es ward mir ein Rohr gegeben, einem Stabe gleich, und der Engel stand dabei und sprach zu mir: Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die an ihm anbeten“. Und vom neuen Jerusalem,

Joh. Offenb. 21/12-17: „Des himmlischen Jerusalems große und hohe Mauer hatte zwölf Tore und auf den Toren zwölf Engel und Namen geschrieben, welche sind die zwölf Stämme der Kinder Isra-

els; vom Aufgang drei Tore, von Mitternacht drei Tore, von Mittag drei Tore, vom Niedergang drei Tore. Die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in denselben die zwölf Namen der Apostel des Lammes. Der mit mir redete, hatte ein goldenes Rohr, daß er messe die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer. Die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß wie auch die Breite; er maß nun die Stadt mit dem Rohr zu 12. 000 Stadien; ihre Länge und Breite und Höhe waren gleich. Er maß ihre Mauer von hundertvierundvierzig Ellen, welches ist das Maß eines Menschen, das ist eines Engels“: hier kommt überall die Zahl Zwölf vor, die eine sehr heilige Zahl ist, weil sie das Heilige des Glaubens bezeichnet, wie oben bei 1. Mose 6/3 gesagt worden und 1. Mose Kapitel 29 und 30, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gezeigt werden wird; daher auch hinzugesetzt wird, daß jenes Maß sei das Maß eines Menschen, das ist eines Engels.

Ebenso verhält es sich mit dem neuen Tempel und dem neuen Jerusalem bei Hesekiel, welche gleichfalls nach Maßen beschrieben werden: Hes. 40/3, 5, 7, 9, 11, 13, 14, 22, 25, 30, 36, 42, 47; 41/1-26; 42/5-15; Sach. 2/5, 6 (oder 2/1, 2): wo auch die Zahlen an sich betrachtet nichts bezeichnen, sondern das Heilige, Himmlische und Geistige in Abgezogenheit von den Zahlen. Auch alle Zahlen der Dimensionen der Lade, 2. Mose 25/10, des Gnadenstuhls, des goldenen Tisches, der Wohnung, des Altars; ebenso 2. Mose 25/10, 17, 23; Kap. 26; 27/1, und alle Zahlen und Dimensionen des Tempels 1. Kön. 6/2, 3, außer mehrerem.

649. Hier aber bezeichnen die Zahlen oder Maße des Kastens nichts anderes als die Überreste, die bei dem Menschen dieser Kirche, als er gebessert werden sollte, gewesen waren, und zwar wenige, was daraus erhellt, daß in diesen Zahlen herrscht die Fünf, die im Worte bezeichnet etwas oder ein wenig, wie bei

Jes. 17/6: „Es wird eine Nachlese darin übriggelassen werden, wie nach dem Schütteln des Ölbaumes, zwei, drei Beeren am Haupte des obersten Zweiges, vier, fünf an den Zweigen des fruchtbaren“: wo zwei, drei und fünf für wenige.

Jes. 30/17: „Eintausend vor dem Schelten eines einzigen, vor dem Schelten fünfer werdet ihr fliehen, bis ihr übrig seid wie ein

Mastbaum auf dem Haupte des Berges“: wo es ebenfalls für wenige (steht). Auch das Geringste der Strafe war, außer der Wiederherstellung, der fünfte Teil, 3. Mose 5/16, 24; 22/14; 4. Mose 5/7, und das Geringste der Zugabe, wenn man ein Tier, ein Haus, einen Acker, einen Zehnten löste, war der fünfte Teil: 3. Mose 27/13, 15, 19, 31.

650. Daß die Länge bezeichnet derselben Heiliges, die Breite derselben Wahres und die Höhe derselben Gutes, die durch Zahlen beschrieben werden, kann nicht so aus dem Wort begründet werden, weil alle und jegliche Aussage sich nach dem Subjekt oder der Sache richtet, von der die Rede ist; wie denn die Länge angewandt auf die Zeit bezeichnet das Fortwährende und Ewige, z.B. die Länge der Tage: Ps. 23/6 und 21/5; wogegen sie angewandt auf den Raum das Heilige bezeichnet, das daraus folgt; so verhält es sich auch mit der Breite und der Höhe; eine dreifache Dimension hat alles im Irdischen, aber solche Dimensionen können nicht von himmlischen und geistigen Dingen ausgesagt werden; wenn sie ausgesagt werden, so wird in Abgezogenheit von den Dimensionen verstanden größere und geringere Vollkommenheit, dann ihre Qualität und Quantität; wie hier die Qualität, daß es Überreste sind, und ihre Quantität, daß es wenige sind.

651. Vers 16: **Ein Fenster sollst du machen dem Kasten und eine Elle hoch es oben anbringen, und die Tür des Kastens sollst du in seine Seite setzen; mit unterem, zweitem und drittem Stockwerk sollst du ihn machen.**

Durch das „Fenster, das eine Elle hoch oben angebracht werden sollte“, wird bezeichnet das Intellektuelle;

durch die „Türe an der Seite“ wird bezeichnet das Hören;

durch das „untere, zweite und dritte Stockwerk“ wird bezeichnet Wissenschaftliches, Rationales und Verständiges.

652. Daß das Fenster das Intellektuelle bezeichnet und die Türe das Hören und somit in diesem Vers die Rede ist vom Intellektuellen des Menschen, kann erhellen aus dem, was früher gesagt worden ist, daß nämlich der Mensch dieser Kirche auf solche Weise gebessert wurde.

Es sind im Menschen zwei Leben, das eine ist das des Willens, das andere ist das des Verstandes. Zu zwei Leben werden sie, wenn kein Wille, sondern statt des Willens Begierde ist. Der andere oder intellektuelle Teil ist es, der alsdann gebessert und hernach durch ihn ein neuer Wille gegeben werden kann, so daß sie gleichwohl ein Leben ausmachen, nämlich die Liebtätigkeit und der Glaube.

Weil nun der Mensch ein solcher war, daß kein Wille, sondern statt desselben lauter Begierde ist, so war derjenige Teil, welcher der des Willens ist, verschlossen, wie 1. Mose 6/14 gesagt worden, und der andere oder intellektuelle Teil wurde aufgeschlossen, und von ihm ist in diesem Vers die Rede.

653. Die Sache verhält sich so: wenn der Mensch gebessert wird, was durch Kämpfe und Versuchungen geschieht, dann werden solche böse Geister ihm beigesellt, die nur sein Wißtümliches und Rationales aufregen, und es werden dann Geister, die Begierden aufregen, ganz von ihm abgehalten. Denn es gibt zwei Gattungen böser Geister: nämlich solche, die auf die Vernunftschlüsse des Menschen wirken und solche, die auf seine Begierden. Die bösen Geister, welche die Vernunftschlüsse aufregen, nehmen all sein Falsches hervor, und suchen ihn zu bereden, daß Falsches wahr sei, ja sie verkehren sogar Wahres in Falsches. Mit ihnen muß der Mensch, während er in Versuchungen ist, kämpfen; aber der Herr kämpft durch Engel, die den Menschen beigegeben sind. Nachdem das Falsche durch Kämpfe ausgeschieden und gleichsam zerstoben ist, dann ist der Mensch vorbereitet, daß er die Glaubenswahrheiten aufnehmen kann. Denn solange Falsches herrscht, kann der Mensch die Glaubenswahrheiten durchaus nicht aufnehmen, denn die Grundsätze des Falschen stehen im Wege.

Wenn er so vorbereitet ist, daß er die Glaubenswahrheiten aufnehmen kann, dann erst können ihm die himmlischen Samen eingesät werden, welche sind Samen der Liebtätigkeit. Die Samen der Liebtätigkeit können nie gesät werden in ein Land, in dem Falsches herrscht, sondern in dem Wahres; so verhält es sich mit der Besserung oder Wiedergeburt des geistigen Menschen.

So also verhielt es sich auch mit dem Menschen dieser Kirche, die Noach genannt wird; daher kommt es, daß hier nun die Rede ist

von dem Fenster und der Türe des Kastens und von seinem untersten, zweiten und dritten Stockwerk, die alle auf den geistigen oder verständigen Menschen sich beziehen.

654. Dies nun ist es, was in den Kirchen heutzutage bekannt ist, daß der Glaube durch das Hören kommt. Aber der Glaube ist durchaus nicht eine Erkenntnis dessen, was Sache des Glaubens ist oder eine Erkenntnis des zu Glaubenden, das ist bloß ein Wissen, sondern er ist *Anerkennung.*

Aber Anerkennung kann nicht bei irgend jemand stattfinden, es sei denn die Hauptsache des Glaubens bei ihm, welche ist die Liebtätigkeit, das ist die Liebe gegen den Nächsten und die Barmherzigkeit. Wenn Liebtätigkeit da ist, dann ist Anerkennung oder dann ist Glaube da. Wer es anders faßt, ist so weit entfernt von der Erkenntnis des Glaubens wie die Erde entfernt ist oder absteht vom Himmel. Wenn Liebtätigkeit da ist, welche die Güte des Glaubens ist, dann ist Anerkennung da, welche die Wahrheit des Glaubens ist.

Wenn daher der Mensch in betreff des Wissenschaftlichen, Vernünftigen und Verständigen wiedergeboren wird, so geschieht es zu dem Ende, daß der Boden, d.h. sein Gemüt, zubereitet werde zur Aufnahme der Liebtätigkeit, aus der oder aus deren Leben er hernach denken und handeln soll; alsdann ist er gebessert oder wiedergeboren, vorher nicht.

655. Daß „durch das Fenster, das eine Elle hoch oben angebracht werden sollte“, das Verständige bezeichnet wird, kann ein jeder aus dem, was bereits gesagt worden ist, ersehen, sodann auch daraus, daß das Verständige nicht anders verglichen werden kann, als mit einem Fenster oben, wenn die Rede ist von der Einrichtung des Kastens und durch den Kasten der Mensch der Kirche bezeichnet wird. Im Wort wird gleichfalls Fenster genannt das Verständige des Menschen, sei es nun Vernunft oder Vernünftelei, das ist sein inneres Sehen:

Jes. 54/11, 12: „Du Bedrängte, vom Sturm Umhergeworfene, Trostlose; ich will von Pyropen deine Sonnen (Fenster) machen und deine Tore von Karfunkelsteinen und alle deine Grenze von Steinen des Wohlgefallens“: hier für Fenster Sonnen wegen des Lichtes, das ein- oder durchgelassen wird; Sonnen oder Fenster sind hier das Verständige, und zwar aus der Liebtätigkeit, daher es dem Pyrop (rotem Edel-

stein) gleichgesetzt wird; die Tore sind das Vernünftige aus demselben, und die Grenze ist das Wissenschaftliche und Sinnliche; es ist hier die Rede von der Kirche des Herrn. Alle Fenster des Tempels zu Jerusalems bildeten dasselbe vor: die oberen derselben das Verständige, die mittleren das Vernünftige und die untersten das Wißtümliche und Sinnliche; denn es waren drei Stockwerke: 1. Kön. 6/4, 6, 8. Ebenso die Fenster des neuen Jerusalems bei Hes. 40/16, 22, 25, 33, 36.

Jerem. 9/20: „Es stieg der Tod in unsere Fenster, er kam in unsere Paläste, auszurotten das Kind von der Gasse, die Jünglinge von den Straßen“: wo die Fenster der mittleren Wohnung bezeichnet werden, welche sind das Vernünftige, das vertilgt werde; das Kind auf der Gasse ist die Wahrheit, welche geboren wird.

Weil die Fenster das Verständige und Vernünftige, die Sache des Wahren sind, bezeichnet, so bezeichnet es auch die Vernünfteleien, welche Sache des Falschen sind. Wie bei

Jerem. 22/13, 14: „Wehe dem, der sein Haus bauet in Ungerechtigkeit und seine Söller mit Unrecht; welcher spricht: ich will mir ein Haus in (großem) Maßstab und geräumige Söller bauen, und sich Fenster ausgehauen hat und Vertäfelung mit Zedern und Malerei mit Minnig“: Fenster für Grundsätze des Falschen.

Zeph. 2/14: „Es werden sich lagern in seiner Mitte Scharen von Tieren, all sein Wild der Völkerschaft; sowohl der Reiher als das Kippod werden auf ihren Knäufen übernachten; eine Stimme wird singen im Fenster, Verödung auf der Schwelle“: von Aschur und Ninive, Aschur für Verstand, hier dem verödeten; die in den Fenstern singende Stimme für Vernünfteleien aus Einbildung.

656. Daß durch die Türe von der Seite bezeichnet wird das Hören, kann nun hieraus erhellen, und es ist nicht nötig, es durch ähnliches aus dem Wort zu begründen; denn es verhält sich das Ohr zu den inneren Sinnorganen gerade wie die Türe von der Seite zum Fenster oben, oder was dasselbe ist, das Hören, das Sache des Ohres ist, zum Verständigen, das Sache des inneren Sinnorganes ist.

657. Daß durch das untere, zweite und dritte Stockwerk bezeichnet wird Wissenschaftliches, Vernünftiges und Verständiges, folgt ebenfalls hieraus.

Es gibt drei Grade des Verständigen im Menschen: sein niederstes ist das Wissenschaftliche, das mittlere ist das Vernünftige, das oberste ist das Verständige. Diese sind unter sich so geschieden, daß sie nie verwechselt werden. Daß aber der Mensch dies nicht weiß, hat den Grund, weil er ins Sinnliche und ins Wissen allein das Leben setzt; und wenn er daran hängt, so kann er nicht einmal wissen, daß sein Vernünftiges vom Wissen unterschieden, noch weniger, daß das Verständige (von diesen unterschieden ist). Da es jedoch sich so verhält, daß der Herr durch das Verständige beim Menschen einwirkt in sein Vernünftiges und durch das Vernünftige in das Wissen des Gedächtnisses, daher das Leben der Sinne, des Gesichts und des Gehörs. Dies ist der wahre Einfluß und dies der wahre Verkehr der Seele mit dem Leibe. Ohne Einfluß des Lebens des Herrn in das Verständige beim Menschen oder vielmehr in das Wollende und durch das Wollende in das Verständige und durch das Verständige ins Vernünftige und durch das Vernünftige in sein Wissen, das Sache des Gedächtnisses ist, kann es gar kein Leben beim Menschen geben.

Und obwohl der Mensch in Falschem und Bösem ist, ist denn doch immer ein Einfluß des Lebens des Herrn durch das Wollende und Verständige, aber es wird das, was einfließt, im vernünftigen Teil je nach seiner Form aufgenommen und macht, daß der Mensch vernünftig denken, reflektieren und verstehen kann, was wahr und gut ist. Hiervon jedoch, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden; dann wie sich das Leben bei den Tieren verhält.

658. Jene drei Grade, die im allgemeinen Angehör des Intellektuellen des Menschen heißen, nämlich Verstand, Vernunft und Wissen, sind auch bezeichnet worden im Tempel Jerusalems durch die Fenster der drei Stockwerke: 1. Kön. 6/4, 6, 8; dann auch früher durch die Ströme, die ausgingen aus dem Garten Edens von Aufgang, wo der Aufgang bedeutet den Herrn, Eden die Liebe, die dem Willen angehört, der Garten die Einsicht aus derselben, die Ströme die Weisheit, die Vernunft und das Wissen; wovon man sehe, was gesagt worden ist 1. Mose 2/10-14.

659. Vers 17: **Und Ich, siehe, Ich lasse kommen die Wasserflut auf die Erde, zu verderben alles Fleisch, in welchem Geist der Leben unter den Himmeln; alles, was auf Erden ist, soll hinsterben.**

Durch „die Flut“ wird bezeichnet die Überschwemmung des Bösen und Falschen;

„zu verderben alles Fleisch, in welchem Geist der Leben unter den Himmeln“ bedeutet, daß sich verdarb die ganze Nachkommenschaft der Ältesten Kirche;

„alles, was auf Erden ist, wird hinsterben“ bedeutet die, welche von jener Kirche und solche geworden sind.

660. Daß durch die Flut bezeichnet wird die Überschwemmung des Bösen und Falschen, erhellt aus demjenigen, was früher gesagt worden ist von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, daß sie von schnöden Begierden besessen waren, und daß sie in dieselben versenkten die Lehren des Glaubens, daher sie Selbstberedungen von Falschem bekamen, die alles Wahre und Gute austilgten und zugleich den Weg für die Überreste verschlossen, daß sie nicht wirken konnten, und so konnte es nicht anders kommen, als daß sie sich selbst verdarben. Wenn der Weg für die Überreste verschlossen ist, dann ist der Mensch nicht mehr Mensch, weil er nicht mehr beschützt werden kann von den Engeln, sondern ganz wie er ist, besessen wird von bösen Geistern, die nichts anderes suchen und begehren, als mit dem Menschen es Garaus zu machen; daher der Tod derer, die vor der Sündflut lebten, der beschrieben wird durch die Flut oder die totale Überschwemmung. Der Einfluß der Einbildungen und Begierden von den bösen Geistern ist auch nicht unähnlich einer Flut, daher er auch hie und da im Worte genannt wird eine Flut oder Überschwemmung, was man, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, in den beim folgenden Kapitel vorauszuschickenden Bemerkungen sehen wird.

661. „Zu verderben alles Fleisch, in welchem Geist der Leben unter den Himmeln“ bedeutet, daß sich verdarb die ganze Nachkommenschaft der Ältesten Kirche; dies erhellt aus dem Bisherigen, sodann aus ihrer früheren Schilderung, wonach sie allmählich von den Älteren einen solchen Genius erblich überkamen, daß sie von so

greulichen Selbstberedungen vor anderen erfüllt wurden; hauptsächlich aus dem Grund, weil sie die Glaubenslehren, die sie bei sich hatten, ihren Begierden eingossen, worauf sie dann solche wurden.

Anders verhält es sich bei denen, die keine Glaubenslehren haben, sondern ganz in Unwissenheit leben; diese können nicht so tun, somit nicht das Heilige entweihen und so den Weg für die Überreste verschließen, folglich nicht die Engel des Herrn von sich abtreiben. Überreste sind, wie gesagt, alles von Unschuld, alles von Liebtätigkeit, alles von Barmherzigkeit, alles von Glaubenswahrheit, was der Mensch von Kindheit an vom Herrn gehabt und gelernt hat; alles und jedes von diesen wird aufbewahrt. Wenn solches der Mensch nicht hätte, so könnte gar nichts von Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit in seinem Denken und Handeln sein, mithin auch nichts Gutes und Wahres; folglich wäre er ärger als die wilden Tiere. Ebenso wenn er Überreste von solchem hätte, aber durch schnöde Begierden und greuliche Selbstberedungen vom Falschen den Weg verstopfen würde, daß sie nicht wirken könnten. Von solcher Art waren die vor der Sündflut, die sich selbst verdarben, und diese werden verstanden unter „allem Fleisch, in welchem Geist der Leben unter den Himmeln“.

Fleisch bezeichnet, wie früher gezeigt worden (Nr. 574), allen Menschen im allgemeinen und den körperlichen insbesondere; Geist der Leben alles Leben im allgemeinen, aber eigentlich das Leben derer, die wiedergeboren waren, somit hier die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche; obwohl in dieser kein Glaubensleben übrig, wird dennoch, weil sie von den Älteren her einigen Samen davon hatten, hier genannt der Geist der Leben oder in dessen Nase der Odem des Geistes der Leben, wie im 1. Mose 7/22.

Fleisch unter den Himmeln bezeichnet das bloß Körperliche, die Himmel sind das Verstehen des Wahren und Wollen des Guten; wenn diese vom Körperlichen abgeschieden sind, so kann der Mensch nicht mehr leben; was den Menschen hält, ist seine Verbindung mit dem Himmel, das ist durch den Himmel mit dem Herrn.

662. „Alles, was auf Erden, wird hinsterben“, bedeutet die, welche von jener Kirche und solche geworden sind; daß die Erde nicht

bezeichnet den ganzen Erdkreis, sondern bloß diejenigen, die von der Kirche waren, ist früher gezeigt worden (Nr. 620); somit wird hier gar nicht verstanden eine Flut, geschweige denn eine allgemeine Flut, sondern das Hinsterben oder die Erstickung der ihr Angehörigen, als sie geschieden waren von den Überresten, somit vom Verstehen des Wahren und dem Wollen des Guten, mithin von den Himmeln.

Daß die Erde den Bereich, wo die Kirche ist, mithin die ihr Angehörigen bezeichnet, dafür mögen außer den früher aus dem Wort angeführten Stellen auch folgende zur Begründung dienen:

Jerem. 4/27, 28: „So sprach Jehovah: verwüstet wird sein die ganze Erde, und Vollendung will Ich nicht machen, um deswillen wird trauern die Erde, schwarz werden sein die Himmel oben“: hier Erde für die Einwohner, wo die Kirche, die verödet worden.

Jes. 13/13: „Ich werde erschüttern den Himmel, und erbeben soll die Erde von ihrer Stelle“: die Erde für den zu verödenden Menschen, wo die Kirche ist.

Jerem. 25/33: „Es werden Erstochene Jehovahs sein an jenem Tage, vom Ende der Erde bis zum Ende der Erde“: wo das Ende der Erde nicht bezeichnet den ganzen Erdkreis, sondern bloß den Strich, wo die Kirche, mithin die Menschen, die der Kirche angehörten.

Jerem. 25/29, 31: „Das Schwert rufe ich über alle Einwohner der Erde; es kommt ein Lärmen bis zum Ende der Erde, weil Streit hat Jehovah gegen die Völkerschaften“: wo auch nicht verstanden wird der ganze Erdkreis, sondern bloß der Strich, wo die Kirche, mithin der Einwohner oder der Mensch der Kirche ist; Völkerschaften dort für Falsches.

Jes. 26/21: „Siehe, Jehovah geht aus von Seinem Ort, heimzusuchen die Missetat des Bewohners der Erde“.

Jes. 40/21: „Höret ihr nicht, ist es euch nicht verkündigt worden von Anbeginn, versteht ihr nicht die Gründe der Erde“.

Jes. 45/18: „Jehovah, welcher schafft die Himmel, Er ist der Gott, der die Erde bildet und sie macht, Er, der sie feststellt“: die Erde für den Menschen der Kirche.

Sach. 12/1: „Spruch Jehovahs, der ausspannt die Himmel und gründet die Erde, und bildet den Geist des Menschen in dessen

Mitte“: die Erde offenbar für den Menschen der Kirche. Die Erde wird unterschieden von dem Boden, wie der Mensch der Kirche und die Kirche selbst oder wie die Liebe und der Glaube.

663. Vers 18: **Und Ich will aufrichten Meinen Bund mit dir; und du sollst eingehen in den Kasten, du und deine Söhne und dein Weib und die Weiber deiner Söhne mit dir.**

„Einen Bund aufrichten“ bedeutet, daß er wiedergeboren werde;

daß „er eingehen solle in den Kasten und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne“ bedeutet, daß er gerettet werden sollte; die Söhne sind Wahres, die Weiber sind Gutes.

664. Im vorigen Vers war die Rede von denen, die sich selbst verdarben, hier aber von denen, die wiedergeboren und so gerettet werden sollten und Noach hießen.

665. Daß „einen Bund aufrichten“ bedeute, daß er wiedergeboren werden sollte, kann offenbar erhellen aus dem, daß kein anderer Bund stattfinden kann zwischen dem Herrn und dem Menschen als die Verbindung durch Liebe und Glauben; somit bezeichnet Bund die Verbindung. Denn es ist die himmlische Ehe, die der eigentlichste Bund ist. Die himmlische Ehe oder eine Verbindung besteht nur bei denen, die wiedergeboren werden, somit wird die Wiedergeburt selbst im weitesten Sinne bezeichnet durch Bund; der Herr geht einen Bund mit dem Menschen ein, wenn Er ihn wiedergebiert; daher bildete der Bund mit den Alten nichts anderes vor. Aus dem Buchstabensinne faßt man es nicht anders, als daß der mit Abraham, Jischak und Jakob und so oft mit ihren Nachkommen geschlossene Bund sie selbst angehe; allein sie waren von der Art, daß sie nicht wiedergeboren werden konnten; denn sie setzten den Gottesdienst bloß in Äußerliches und hielten das Äußerliche für heilig, ohne daß Innerliches damit verknüpft war; daher die mit ihnen geschlossenen Bündnisse lediglich nur Vorbildungen der Wiedergeburt waren, wie auch alle Gebräuche, und wie Abraham, Jischak und Jakob selbst, die solches vorbildeten, was der Liebe und des Glaubens ist. Wie in gleicher Weise auch die Oberpriester und Priester, von welcher Art auch immer sie sein mochten, auch die verbrecherischen, das himm-

lische und heiligste Priestertum vorbilden konnten; bei den Vorbildungen wird gar nicht reflektiert auf die Person, sondern auf die Sache, die vorgebildet wird. So bildeten alle Könige Israels und Jehudahs, auch die schlimmsten, das Königliche des Herrn vor; ja auch Pharao, der den Joseph über das Land Ägypten erhöhte. Hieraus und aus mehrerem anderen, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden, kann erhellen, daß die so oft mit den Söhnen Jakobs geschlossenen Bündnisse nichts waren als Rituale, die vorbildeten.

666. Daß der Bund nichts anderes bezeichnet als die Wiedergeburt und was zur Wiedergeburt gehört, kann hin und wieder erhellen aus dem Worte, wo der Herr selbst genannt wird der Bund, weil Er es einzig ist, der wiedergebiert und zu dem von dem wiedergeborenen Menschen aufgesehen wird und der alles in allem der Liebe und des Glaubens ist; daß der Herr der Bund selbst ist, erhellt bei

Jes. 42/6: „Ich, Jehovah, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und ergreife deine Hand und behüte dich und will dich geben zum Bund des Volkes, zum Licht der Völkerschaften“: wo der Bund für den Herrn, das Licht der Völkerschaften ist der Glaube; ebenso Jes. 49/6, 8.

Mal. 3/1, 2: „Siehe, Ich sende Meinen Engel, und plötzlich wird zu Seinem Tempel kommen der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr begehret; siehe, Er kommt, wer erträgt den Tag Seiner Ankunft?“: wo der Herr genannt wird der Engel des Bundes. Der Sabbath wird genannt der ewige Bund, 2. Mose 31/16, weil er bezeichnet den Herrn selbst und den von Ihm wiedergeborenen himmlischen Menschen.

Weil der Herr der Bund selbst ist, so ist offenbar, daß der Bund alles ist, was den Menschen mit dem Herrn verbindet, somit die Liebe und der Glaube und was Sache der Liebe und des Glaubens ist; denn dieses ist des Herrn und darin der Herr, somit der Bund selbst in denen, in welchen es aufgenommen wird. Dies kann nirgends stattfinden als bei dem Wiedergeborenen, bei dem alles, was des Wiedergebärers oder des Herrn ist, Bundessache oder Bund ist.

Jes. 54/10: „Meine Barmherzigkeit wird nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens wird nicht schwanken“: wo Barmherzigkeit und Friedensbund der Herr ist und was des Herrn ist.

Jes. 55/3, 4: „Neiget euer Ohr und gehet zu Mir, höret und es soll leben eure Seele, und Ich will schließen mit euch den Bund der Ewigkeit, die festen Erbarmungen Davids; sieh’, als Zeugen für die Völker gab Ich ihn, als Führer und Gesetzgeber den Völkerschaften“: wo David für den Herrn steht; der Bund der Ewigkeit in dem und durch das, was des Herrn ist, was verstanden wird unter zu Ihm gehen und hören, damit die Seele lebe.

Jerem. 32/39, 40: „Ich will ihnen ein Herz und einen Weg geben, Mich zu fürchten alle Tage zu ihrem Besten und zu dem ihrer Söhne nach ihnen, und Ich will schließen mit ihnen den Bund des Zeitlaufs, daß ich Mich nicht abwenden will von ihnen, ihnen wohlzutun, und Meine Furcht will Ich in ihr Herz geben“: für diejenigen, die wiedergeboren werden sollen, dann auch für das, was bei dem Wiedergeborenen ist, welches ist ein Herz und ein Weg, das ist Liebtätigkeit und Glaube, die des Herrn, somit des Bundes sind.

Jerem. 31/31-33: „Sieh die Tage kommen, ist der Spruch Jehovahs, und Ich will mit dem Hause Israels und mit dem Hause Jehudahs einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund (war), den Ich geschlossen mit ihren Vätern, weil sie Meinen Bund gebrochen haben; sondern dies soll sein der Bund, den ich schließen will mit dem Hause Israels nach diesen Tagen: Ich will Mein Gesetz in ihre Mitte geben und in ihr Herz es schreiben und will ihnen ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein“: deutlich wird hier erklärt, was der Bund ist, daß er sei Liebe und Glaube zum Herrn, die bei dem Wiederzugebärenden.

Jerem. 33/20 wird die Liebe genannt der „Bund des Tages“ und der Glaube „der Bund der Nacht“.

Hes. 34/24, 25: „Ich, Jehovah, will ihnen sein ihr Gott und Mein Knecht David Fürst in ihrer Mitte, und will mit ihnen schließen den Bund des Friedens und will aufhören lassen das böse Wild von der Erde, und sie werden in der Wüste sicher wohnen und schlafen in den Wäldern“: hier offenbar von der Wiedergeburt, David für den Herrn.

Hes. 37/25, 26: „David soll ihr Fürst sein in Ewigkeit, Ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, ein Bund der Ewigkeit soll sein mit ihnen, Ich will Mein Heiligtum in ihre Mitte setzen auf ewiglich“: wo gleichfalls von der Wiedergeburt; David und das Heiligtum für den Herrn.

Hes. 16/8, 9, 11: „Ich ging einen Bund mit dir ein und du warst Mein, und Ich wusch dich mit Wasser und spülte dein Blut ab von dir und salbte dich mit Öl“: hier offenbar für die Wiedergeburt.

Hos. 2/18: „Ich will mit ihnen einen Bund schließen an jenem Tage, mit dem Wild des Feldes und mit dem Vogel der Himmel und dem Gewürm der Erde“: für die Wiedergeburt; das Wild des Feldes für das, was dem Willen angehört; der Vogel der Himmel für das, was dem Verstand angehört.

Ps. 111/9: „Erlösung sandte Er Seinem Volke, schrieb auf ewig vor Seinen Bund“: für die Wiedergeburt; Bund heißt sie, weil gegeben und hingenommen wird; die aber nicht wiedergeboren sind oder, was dasselbe ist, die in Äußerliches den Gottesdienst setzen und sich selbst und was sie begehren und denken, wie als Götter achten und verehren, von denen wird, weil sie sich vom Herrn trennen, gesagt, daß sie den Bund brechen; wie bei

Jerem. 22/9: „Verlassen haben sie den Bund Jehovahs, ihres Gottes und sich gebeugt vor andern Göttern und ihnen gedient“.

5. Mose 17/2-5: „Wer übertreten würde den Bund, dienend andern Göttern, der Sonne, dem Mond, dem Heere der Himmel, sollte gesteinigt werden“: die Sonne für die Selbstliebe, der Mond für die Grundsätze des Falschen, die Heere der Himmel für das Falsche selbst.

Hieraus nun erhellt, was die Lade des Bundes, in der das Zeugnis oder der Bund (war, bedeutete) – nämlich den Herrn selbst. Was das Buch des Bundes – nämlich den Herrn selbst: 2. Mose 24/4-7; 34/27; 5. Mose 4/13, 23; was das Blut des Bundes – nämlich den Herrn selbst: 2. Mose 24/6, 8, welcher allein Wiedergebärer ist; somit der Bund der Wiedergeburt selbst.

667. Daß „er eingehen sollte in den Kasten, und seine Söhne, und sein Weib und die Weiber seiner Söhne“ bedeutet, daß er geret-

tet werden sollte. Dies erhellt aus dem, was früher gesagt worden ist und was folgt; daß er gerettet worden, weil wiedergeboren.

668. Daß die Söhne das Wahre seien und die Weiber das Gute, ist auch früher gezeigt worden: 1. Mose 5/4 (Nr. 489-491), wo die Söhne und Töchter, hier aber Söhne und Weiber (genannt werden), weil die Weiber das Gute sind, das dem Wahren beigegeben ist. Denn es kann niemals etwas Wahres erzeugt werden, es sei denn ein Gutes oder Angenehmes da, aus welchem; im Guten und Angenehmen ist Leben, nicht aber im Wahren, außer dem, das es hat vom Guten und Angenehmen; das Wahre wird aus ihm gebildet und zutage gefördert.

Ebenso der Glaube, welcher Sache des Wahren ist, von der Liebe, welche Sache des Guten ist. Es verhält sich das Wahre wie das Licht: wenn es nicht aus der Sonne oder einer Flamme (kommt), ist es kein Licht; das Licht ist von derselben gebildet. Das Wahre ist bloß die Form des Guten, und der Glaube ist bloß die Form der Liebe; das Wahre wird daher gebildet nach der Beschaffenheit des Guten und der Glaube nach der Beschaffenheit der Liebe oder Liebtätigkeit.

Dies ist nun der Grund, daß das Weib und die Weiber genannt werden, die das dem Wahren beigegebene Gute bezeichnen. Daher es im folgenden Vers heißt, daß je zwei von allem eingehen sollten in den Kasten, ein Männchen und ein Weibchen, denn ohne beigegebenes Gute findet keine Wiedergeburt statt.

669. Vers 19: **Und von allem Lebenden, von allem Fleisch, Paare von allem, sollst du eingehen lassen in den Kasten, sie am Leben zu erhalten mit dir; Männchen und Weibchen sollen sie sein.**

Durch die „lebende Seele“ wird bezeichnet, was des Verstandes ist;

durch „alles Fleisch“, was des Willens ist;

„Paare von allem sollst du eingehen lassen in den Kasten“ bedeutet ihre Wiedergeburt; das Männchen ist das Wahre, das Weibchen ist das Gute.

670. Daß durch die „lebende Seele“ bezeichnet wird, was des Verstandes ist und durch alles Fleisch, was des Willens ist, kann erhellen aus dem, was früher gesagt worden ist, dann auch aus dem, was folgt.

Durch lebendige Seele wird im Wort bezeichnet alles lebendige Geschöpf im allgemeinen, welches es auch sei, wie 1. Mose 1/20, 21, 24; 2/19; hier aber, weil ihm unmittelbar beigefügt wird alles Fleisch, wird bezeichnet das, was des Verstandes ist, aus dem früher angegebenen Grund, daß der Mensch dieser Kirche wiedergeboren werden sollte zuerst in betreff des Verständigen, daher auch im folgenden Vers zuerst genannt wird der Vogel, der das Verständige oder Vernünftige bezeichnet, und dann folgt von den Tieren, die auf den Willen sich beziehen. Fleisch bezeichnet im besonderen das Körperliche, das Sache des Willens ist.

671. Daß „Paare von allem sollst du eingehen lassen in den Kasten, sie am Leben zu erhalten“, bedeutet ihre Wiedergeburt, kann erhellen aus dem, was im vorhergehenden Vers gesagt worden ist, daß nämlich das Wahre nur wiedergeboren werden kann durch Gutes und Angenehmes, somit das, was Sache des Glaubens ist, lediglich nur durch das, was Sache der Liebtätigkeit ist; daher hier gesagt wird, daß Paare von allem eingehen sollen, nämlich sowohl vom Wahren, das Sache des Verstandes ist, als vom Guten, das Sache des Willens ist.

Bei dem nicht wiedergeborenen Menschen gibt es kein Verständnis des Wahren oder keinen Willen zum Guten, sondern es scheint bloß, als ob sie da wären, auch werden sie in gemeiner Rede so genannt. Es kann jedoch bei ihm vernünftig und wissenschaftlich Wahres geben, aber es ist nicht lebendig; es kann auch gleichsam williges Gute geben, aber es ist nicht lebendig, gerade wie bei den Heiden, ja bei den unvernünftigen Tieren. Aber dies sind bloß Ähnlichkeiten; beim Menschen ist solches nie lebendig, ehe denn er wiedergeboren und so jenes belebt ist vom Herrn. Im anderen Leben nimmt man auf das deutlichste wahr, was nicht lebendig und was lebendig ist. Das Wahre, das nicht lebendig ist, nimmt man sogleich wahr als etwas Materielles, Faseriges, Verschlossenes, das nicht lebendige Gute als etwas Hölzernes, Knöchernes, Steinernes; dagegen das vom Herrn belebte Wahre und Gute ist offen, lebenskräftig, voll des Geistigen und Himmlischen, offenstehend bis zum Herrn hinauf, und dies in jeder Vorstellung und Handlung, selbst im Kleinsten bei

beiden; deswegen wird nun gesagt, daß Paare eingehen sollen in den Kasten, sie am Leben zu erhalten.

672. Daß das Männchen das Wahre und das Weibchen das Gute sei, ist früher gesagt und gezeigt worden (Nr. 54, 476). In jedem Kleinsten des Menschen ist das Bild einer Ehe; alles was dem Verstand angehört, ist so verknüpft mit etwas von seinem Willen; ohne eine solche Verknüpfung oder Ehe wird durchaus nichts erzeugt.

673. Vers 20: **Vom Vogel nach seiner Art und vom Vieh nach seiner Art, von allem Gewürm des Bodens nach seiner Art; Paare von allem sollen eingehen zu dir, um lebendig zu machen (ad vivificandum).**

Der „Vogel“ bezeichnet das Verständige, das „Tier“ das Willige, das „Gewürm des Bodens“ beides, aber das niedrigste;

je „zwei von allem sollen eingehen, lebendig zu machen“ bezeichnet, wie früher, ihre Wiedergeburt.

674. Daß „der Vogel“ bezeichnet Verständiges oder Vernünftiges, ist früher gezeigt worden: Nr. 40, dann auch, daß das Tier bezeichnet Williges oder Triebe: Nr. 45, 46, 143, 144, 246.

Daß „das Gewürm des Bodens“ beides, jedoch das niedrigste bezeichne, kann für jeden daraus klar sein, daß das Kriechende des Bodens das niedrigste ist.

Daß „Paare von allem sollen eingehen, lebendig zu machen“ ihre Wiedergeburt bezeichne, ist im vorhergehenden Vers gesagt worden.

675. Daß es heißt, „Vogel nach seiner Art, Vieh nach seiner Art und Gewürm nach seiner Art“, darüber ist zu wissen, daß es bei jedem Menschen vom Verständigen und Willigen unzählige Gattungen gibt und noch unzähligere Arten, die unter sich ganz geschieden sind, obwohl der Mensch dies nicht weiß. Allein in der Wiedergeburt des Menschen nimmt der Herr alles und jegliches in seiner Ordnung hervor, scheidet und ordnet es, daß es zu Wahrem und Gutem gewendet und mit demselben verbunden werden kann, und dies mit Verschiedenheit je nach den Zuständen, die auch unzählig sind. Alles dies kann jedoch in Ewigkeit nie vollendet werden, weil jede Gat-

tung, jede Art und jeder Zustand unsäglich vieles begreift, im Einfachen und noch mehr im Zusammengesetzten. Der Mensch weiß nicht einmal, daß dies ist, noch weniger kann er wissen, wie er wiedergeboren wird. Das ist es, was der Herr zu Nikodemus von der Wiedergeburt des Menschen sagt: „Der Geist wehet, wo er will, und seine Stimme hörest du, aber du weißt nicht, woher er kommt oder wohin er geht; so ist jeder, der vom Geist geboren ist“: Joh. 3/8.

676. Vers 21: **Und du nimm dir von aller Speise, die gegessen wird, und sammle zu dir, und sie wird dir und ihnen zur Speise sein.**

Daß „er sich nehmen sollte von aller Speise, die gegessen wird“, bezeichnet Gutes und Angenehmes;

daß „er zu sich sammeln sollte“ bezeichnet Wahres;

daß „es ihm und ihnen zur Speise sein sollte“ bezeichnet beides.

677. Was die Speise des wiederzugebärenden Menschen anlangt, so verhält es sich damit folgendermaßen: bevor der Mensch wiedergeboren werden kann, muß er ausgerüstet sein mit alledem, was zu Mitteln dienen kann, mit Gutem und Angenehmen der Neigungen für das Wollen, mit Wahrem aus dem Worte des Herrn und mit Begründendem auch anderswoher für das Intellektuelle. Ehe der Mensch mit solchem ausgerüstet ist, kann er nicht wiedergeboren werden; es sind dies die Speisen. Das ist der Grund, warum der Mensch nur wenn er zu erwachsenem Alter gekommen ist, wiedergeboren wird. Aber ein jeder Mensch hat besondere und gleichsam eigentümliche Speisen, die vom Herrn ihm vorgesehen werden, bevor er wiedergeboren wird.

678. Daß „er sich nehmen sollte von aller Speise, die gegessen wird“ bezeichnet Gutes und Angenehmes. Dies kann aus dem erhellen, was gesagt worden ist, daß nämlich das Gute und Angenehme das Leben des Menschen ausmacht, nicht so das Wahre, denn das Wahre empfängt sein Leben vom Guten und Angenehmen. Alles Wissenschaftliche und Vernünftige des Menschen von seiner Kindheit an bis zum Greisenalter wird ihm gar nicht anders eingepflanzt als durch das Gute und Angenehme, das, weil von demselben seine Seele lebt und erhalten wird, Speise genannt wird und Speise ist,

denn ohne dasselbe kann die Seele des Menschen gar nicht leben, was jeder wissen kann, wenn er nur darauf merken will.

679. Daß „er zu sich sammeln sollte“ bezeichnet Wahres. Dies erhellt aus obigem, denn sammeln wird von demjenigen gesagt, was im Gedächtnis des Menschen ist, wo es gesammelt ist. Außerdem schließt es in sich, daß jenes und dieses oder das Gute und Wahre gesammelt werden soll beim Menschen, ehe denn er wiedergeboren wird, denn ohne gesammeltes Gutes und Wahres, durch welche wie durch Mittel der Herr wirken soll, kann der Mensch durchaus nicht wiedergeboren werden. Hieraus folgt nun, daß die Worte: „es soll ihm und ihnen zur Speise sein“, beides bezeichnen.

680. Daß das Gute und Wahre die echten Speisen des Menschen sind, kann einem jeden klar sein, denn wer derselben verlustig wird, hat kein Leben, sondern ist tot.

Die Speisen, an denen seine Seele sich weidet, wenn er tot ist, sind das Angenehme aus dem Bösen und das Ansprechende aus dem Falschen, welche sind Speisen des Todes; dann die aus körperlichen, weltlichen und natürlichen Dingen, die kein Leben in sich haben. Außerdem weiß ein solcher Mensch auch nicht, was geistige und himmlische Speise ist, so wenig, daß er, so oft Speise oder Brot im Worte genannt wird, meint, es werde leibliche Speise bezeichnet, wie er denn beim Gebete des Herrn: „Gib uns das tägliche Brot“ meint, es sei bloß die Nahrung des Leibes. Und welche die Gedanken noch weiter ausdehnen, sagen, es seien auch die übrigen Bedürfnisse des Leibes, als Kleider, Güter und dergleichen (darunter zu verstehen). Ja, sie disputieren scharf dafür, daß keine andere Speise verstanden werde, während sie doch deutlich sehen, daß das Vorhergehende und Nachfolgende bloß Himmlisches und Geistiges in sich schließt und vom Reiche des Herrn die Rede ist. Sodann können sie auch wissen, daß das Wort des Herrn geistig und himmlisch ist.

Hieraus und aus anderem kann zur Genüge erhellen, wie sehr der Mensch heutzutage körperlich ist und daß er, wie die Juden, alles, was im Wort gesagt wird, im materiellen und gröbsten Sinne nehmen will.

Der Herr selbst lehrt deutlich, was in Seinem Wort durch Speise und Brot bezeichnet wird: von der Speise also bei

Joh. 6/27: „Jesus sprach, wirket Speise, nicht welche vergeht, sondern Speise, die da bleibet ins ewige Leben, welche der Sohn des Menschen euch gibt“. Vom Brot bei

Joh. 6/49-51, 58: „Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabkommt, damit, wer von demselben isset, auch nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen, wenn jemand essen wird von diesem Brote, der wird leben in Ewigkeit“; aber es gibt heutzutage solche, die gleich jenen, die dies hörten, sagen: „Hart ist diese Rede, wer kann sie hören, und die rückwärts abtraten und nicht mehr mit Ihm wandelten“: Joh. 6/60, 66, zu denen dann der Herr sprach: „Die Worte, die Ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben“: Joh. 6/63.

Ebenso verhält es sich mit dem Wasser, daß es Geistiges des Glaubens bezeichnet, wovon der Herr also bei

Joh. 4/13, 14 (sagt): „Jesus sprach, jeder, der von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten. Wer aber trinken wird von dem Wasser, das Ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit. Sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird in ihm werden eine Quelle Wassers, das ins ewige Leben springt“. Aber sie sind heutzutage wie das Weib, mit dem der Herr bei der Quelle redete, das antwortete: „Herr, gib mir dieses Wasser, auf daß ich nicht dürste und nicht kommen muß hierher zu schöpfen“: Joh. 4/15.

Daß die Speise im Worte nichts anderes bezeichnet als geistige und himmlische Speise, welche ist der Glaube an den Herrn und die Liebe, erhellt aus vielen Stellen im Wort, wie bei

Jerem. Klagel. 1/10, 11: „Seine Hand streckt aus der Feind über alle Köstlichkeiten Jerusalems, denn sie sah, (wie) die Völkerschaften in ihr Heiligtum kamen, von welchen Du geboten, sie sollen Dir nicht kommen in die Gemeinde. Alles Volk seufzt, sie suchen Brot, sie gaben ihre Kostbarkeiten für Speise, die Seele zu erquicken“: wo kein anderes Brot und (keine andere) Speise verstanden wird als geistige, denn es ist vom Heiligtum die Rede.

Jerem. Klagel. 1/19: „Ich rief meinen Liebhabern zu, sie betrogen mich; meine Priester und meine Ältesten starben in der Stadt dahin, denn sie suchten sich Speise für ihre Seele zurückzubringen“.

Ps. 104/27, 28: „Sie alle warten auf Dich, daß Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit, Du gibst ihnen, sie sammeln, Du tust Deine Hand auf, sie werden gesättigt mit Gutem“: ebenso für geistige und himmlische Speise.

Jes. 55/1: „Jeder Dürstende gehe zu den Wassern, und wer kein Silber hat, gehe, kaufe und esse; und er gehe, kaufe ohne Silber und ohne Preis Wein und Milch“: wo Wein und Milch für geistigen und himmlischen Trank.

Jes. 7/14, 15, 22: „Die Jungfrau empfängt und gebiert einen Sohn, und du sollst seinen Namen nennen Immanuel, Butter und Honig wird er essen, damit er wisse, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen; es wird geschehen, vor der Menge des Milchmachens wird man Butter essen, denn Butter und Honig wird essen jeder übrige inmitten des Landes“: hier ist Honig und Butter essen das himmlisch Geistige. Die übrigen für die Überreste, wovon auch

Mal. 3/10: „Bringet alle Zehnten zum Vorratshause, daß Speise sei in meinem Hause“: die Zehnten für die Überreste. Über der Speise Bedeutung sehe man mehreres Nr. 56-58, 276.

681. Was geistige und himmlische Speise sei, kann man am besten im anderen Leben wissen. Das Leben der Engel und Geister wird nicht unterhalten durch eine Speise wie in der Welt, sondern durch jegliches Wort, das aus dem Munde des Herrn ausgeht, wie der Herr selbst lehrt: Matth. 4/4.

Damit verhält es sich so: Der Herr allein ist das Leben aller, von Ihm kommt alles und jegliches, was die Engel und Geister denken, reden und tun, nicht allein, was die Engel und die guten Geister, sondern auch was die bösen Geister. Daß sie Böses reden und tun, kommt daher, daß sie alles Gute und Wahre, das des Herrn ist, so aufnehmen und verkehren; wie die Form des Aufnehmenden, so ist auch die Aufnahme und der Trieb beschaffen. Es kann dies verglichen werden mit mancherlei Gegenständen, die der Sonne Licht aufnehmen und nach der Form und der Teile Anordnung und Begrenzung das empfangene Licht in widrige und häßliche Farben verwandeln, während andere Gegenstände in angenehme und schöne. So lebt der gesamte Himmel und die gesamte Geisterwelt von allem, was aus

dem Munde des Herrn ausgeht, und ein jeder hat sein Leben von daher. Ja, nicht allein der Himmel und die Geisterwelt, sondern auch das gesamte Menschengeschlecht.

Ich weiß, daß man dies nicht glauben wird, aber gleichwohl kann ich infolge einer jahrelang fortwährenden Erfahrung versichern, daß es die gewisseste Wahrheit ist. Die bösen Geister in der Geisterwelt wollen auch nicht glauben, daß dem so sei, daher es ihnen mehrmals auf lebendige Weise gezeigt worden ist, so sehr, daß sie mit Unwillen bekannten, daß die Sache sich so verhalte. Würden die Engel, Geister und Menschen dieser Speise beraubt, so würden sie augenblicklich sterben.

682. Vers 22: **Und es tat Noach nach allem, was ihm Gott gebot, so tat er.**

Daß Noach „nach allem tat, was ihm Gott gebot“ bedeutet, daß es so geschehen sei; daß es zweimal heißt „er tat“, schließt beides in sich.

683. Daß es zweimal heißt „er tat“, schließt beides in sich. Darüber ist zu wissen, daß im Worte, hauptsächlich bei den Propheten, eine und dieselbe Sache doppelt beschrieben wird, wie

Jes. 41/3, 4: „Er ging dahin im Frieden, den Weg betrat er nicht mit seinen Füßen; wer hat es gewirkt und getan?“: wo jedoch das eine sich bezieht auf das Gute, das andere aber auf das Wahre, oder das eine auf das, was des Willens, das andere auf das, was des Verstandes ist. „Hingehen im Frieden“ schließt somit in sich, was des Willens, „den Weg mit den Füßen nicht betreten“, was des Verstandes ist. Ebenso wirken und tun.

So wird im Wort verbunden, was des Willens und des Verstandes ist, oder was der Liebe und des Glaubens ist oder, was dasselbe ist, Himmlisches und Geistiges, so daß im einzelnen das Bild einer Ehe ist und es sich bezieht auf die himmlische Ehe. Hier ebenso, insofern ein Wort wiederholt wird.

Nr. 684-700 abgedruckt im Ergänzungsband.

Des ersten Buches Mose

7. Kapitel

1. Und Jehovah sprach zu Noach, gehe du und dein ganzes Haus in den Kasten, weil Ich dich gerecht vor Mir gesehen habe in diesem Geschlecht.

2. Von allem reinen Tier sollst du dir nehmen je sieben, (und) sieben, ein Männchen und sein Weibchen und vom Tier, das nicht rein ist je zwei, ein Männchen und sein Weibchen.

3. Auch von dem Vogel der Himmel je sieben, (und) sieben, ein Männchen und ein Weibchen, um Samen beim Leben zu erhalten auf den Angesichten der ganzen Erde.

4. Denn über noch sieben Tage lasse Ich regnen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte und will vertilgen alles Wesen, das Ich gemacht habe, von den Angesichten des Bodens.

5. Und Noach tat nach allem, was ihm Jehovah geboten.

6. Und Noach (war) ein Sohn von sechshundert Jahren, und die Flut der Wasser entstand auf der Erde.

7. Und es ging ein Noach und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm in den Kasten, vor den Wassern der Flut.

8. Vom reinen Tier und vom Tier, das nicht rein und vom Vogel und von allem, was sich regt auf dem Boden.

9. Je zwei (und) zwei gingen ein zu Noach in den Kasten, Männchen und Weibchen, wie Gott dem Noach geboten hatte.

10. Und es geschah in sieben Tagen, und die Wasser der Flut waren auf der Erde.

11. Im sechshundertsten Jahre des Lebensjahres Noachs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tage des Monats, an diesem Tage brachen auf alle Quellen des großen Abgrunds und die Schleusen des Himmels wurden geöffnet.

12. Und es war der Platzregen auf der Erde vierzig Tage und vierzig Nächte.

13. An eben diesem Tage ging Noach und Schem und Cham und Japheth, die Söhne Noachs, und das Weib Noachs und die drei Weiber seiner Söhne mit ihnen, in den Kasten.

14. Sie, und alles Wild nach seiner Art und alles Tier nach seiner Art und alles Gewürm, das auf der Erde kriechet, nach seiner Art; und aller Vogel nach seiner Art, alles Geflügel und alles Befiederte.

15. Und sie gingen zu Noach in den Kasten, je zwei (und) zwei von allem Fleisch in welchem Geist der Leben.

16. Und die Hineingehenden, Männchen und Weibchen von allem Fleisch, gingen hinein, wie ihm Gott geboten hatte; und es schloß Jehovah hinter ihm.

17. Und es war die Flut vierzig Tage auf der Erde, und es nahmen zu die Wasser und hoben den Kasten auf, und er ward erhoben über die Erde.

18. Und es wurden stark die Wasser und mehrten sich sehr auf der Erde, und es ging der Kasten auf den Angesichten der Wasser. 19. Und die Wasser wurden gar sehr stark auf der Erde, und es wurden bedeckt alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel (waren).

20. Fünfzehn Ellen stiegen die Wasser darüber und bedeckten die Berge.

21. Und es starb hin alles Fleisch, das sich regt auf der Erde, am Vogel und am Tier und am Wild und an allem Gewürm, das auf der Erde kriecht, und aller Mensch.

22. Alles, was einen Odem des Geistes der Leben in seiner Nase hatte, von allem, das im Trockenen war, starb.

23. Und Er vertilgte alles Wesen, das auf den Angesichten des Bodens, vom Menschen bis zum Tier, bis zum Gewürm und bis zum Vogel der Himmel, und sie wurden vertilgt von der Erde; und übrigblieb nur Noach, und was mit ihm (war) in dem Kasten.

24. Und es wurden stark die Wasser auf der Erde, fünfzig und hundert Tage.

INHALT

701. Hier wird im allgemeinen gehandelt von der Vorbereitung der neuen Kirche; wie früher in betreff ihres Verständigen, so hier in betreff ihres Wollenden: Vers 1-5.

702. Sodann wird gehandelt von ihren Versuchungen, die beschrieben werden in betreff ihres Verständigen: Vers 6-10 und in betreff des Wollenden: Vers 11, 12.

703. Hernach von der Beschirmung dieser Kirche und ihrer Erhaltung: Vers 13-15; aber die Beschaffenheit ihres Zustandes wird als schwankend beschrieben: Vers 16-18.

704. Endlich wird gehandelt von der letzten Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, wie sie beschaffen war, daß sie nämlich besessen war von Beredungen des Falschen und Begierden der Selbstliebe, so sehr, daß sie zugrunde ging: Vers 19-24.

INNERER SINN

705. Hier wird insonderheit gehandelt von der Flut, durch die nicht allein bezeichnet werden Versuchungen, die der Mensch der Kirche, die Noach genannt wird, aushalten mußte, bevor er wiedergeboren werden konnte, sondern es wird durch die Flut auch bezeichnet die Verödung derer, die nicht wiedergeboren werden konnten. Sowohl die Versuchungen als die Verödungen werden im Worte verglichen mit Wasserfluten oder Überschwemmungen und so genannt.

Für Versuchungen, bei Jes. 54/7-9, 11: „Einen kleinen Augenblick verließ Ich dich, und in großen Erbarmungen will Ich dich wieder sammeln, in der Überströmung des Zorns verbarg Ich Meine Angesichte einen Augenblick vor dir, aber in ewiger Barmherzigkeit will Ich Mich deiner erbarmen, sprach dein Erlöser Jehovah, denn die Wasser Noachs sind Mir dieses, dem Ich geschworen, daß nicht mehr hingehen sollen die Wasser Noachs über die Erde, so schwor Ich dir, nicht zu zürnen, und dich (nicht) zu schelten, du Bedrängte

und von Stürmen Umhergeworfene und Trostlose“: hier von der wiederzugebärenden Kirche und von den Versuchungen, die genannt werden Wasser Noachs.

Der Herr selbst nennt auch die Versuchungen eine Überschwemmung, bei Luk. 6/47, 48: „Jesus sprach, jeder, der zu Mir kommt und Meine Reden hört und sie tut, ist gleich einem Menschen, der ein Haus baut und gräbt und in die Tiefe dringt und den Grund auf den Felsen legte, da nun eine Überschwemmung entstand, stieß der Strom an jenes Haus, aber er vermochte es nicht zu erschüttern, weil es auf den Felsen gegründet war“: daß hier unter Überschwemmung Versuchungen verstanden werden, kann jedem klar sein.

Für Verödungen, bei Jes. 8/7, 8: „Der Herr läßt über sie heraufkommen die starken und vielen Wasser des Stromes, den König Aschurs und alle seine Herrlichkeit, und er kommt herauf über alle seine Bäche und wird über alle seine Ufer gehen und wird durch Jehudah gehen, wird überschwemmen und darüber gehen, bis an den Hals wird er reichen“: wo der König Aschurs für Einbildungen, Grundsätze des Falschen und die Schlüsse aus demselben, die den Menschen veröden und verödet haben, die vor der Sündflut.

Jerem. 47/2, 3: „So sprach Jehovah: siehe, Wasser kommen herauf von Mitternacht und werden zu einem überschwemmenden Strom und werden überschwemmen das Land und seine Fülle, die Stadt und die in ihr Wohnenden“: wo von den Philistern die Rede ist, durch welche diejenigen vorgebildet werden, die falsche Grundsätze annehmen und aus denselben über Geistiges vernünfteln, die dann den Menschen überschwemmen, wie die vor der Sündflut.

Daß sowohl die Versuchungen als die Verödungen im Wort mit Wasserfluten oder Überschwemmungen verglichen und so genannt werden, hat den Grund, weil sie sich ebenso verhalten; es sind böse Geister, die mit ihren Beredungen und falschen Grundsätzen, in denen sie sind, einfließen und ähnliche beim Menschen anregen; aber beim Menschen, der wiedergeboren wird, sind es Versuchungen, beim Menschen, der nicht wiedergeboren wird, sind es Verödungen.

706. Vers 1: **Und Jehovah sprach zu Noach, gehe du und dein ganzes Haus in den Kasten, weil Ich dich gerecht vor Mir gesehen habe in diesem Geschlecht.**

„Jehovah sprach zu Noach“ bedeutet, daß es so geschehen. Jehovah wird gesagt, weil jetzt von der Liebtätigkeit die Rede ist;

„gehe du und das ganze Haus in den Kasten“ bedeutet das, was des Willens ist, welcher ist das Haus; eingehen in den Kasten heißt hier, vorbereitet werden;

„weil Ich dich gerecht gesehen habe in diesem Geschlecht“ bedeutet Gutes haben, durch das er wiedergeboren werden könnte.

707. Hier bis zum fünften Vers ist fast dasselbe, was im vorigen Kapitel gesagt worden, nur etwas verändert; ebenso im Folgenden. Wer den inneren Sinn des Wortes nicht weiß, kann gar nicht anders meinen, als daß es bloß eine Wiederholung derselben Sache sei. Ähnliches kommt anderwärts im Worte vor, hauptsächlich bei den Propheten, wo dieselbe Sache mit anderen und wieder anderen Worten ausgedrückt wird, und zuweilen wird sie auch wiederholt und abermals beschrieben. Aber der Grund hiervon ist, wie früher gesagt worden, der, weil zwei unter sich ganz geschiedene Vermögen beim Menschen sind: der Verstand und der Wille und weil im Worte von beiden auch geschieden gehandelt wird; dies ist der Grund der Wiederholungen. Daß es hier gleichfalls so sei, wird aus dem, was folgt, erhellen.

708. Daß (die Worte) „Jehovah sprach zu Noach“ bedeuten, daß es so geschehen sei, erhellt daraus, daß bei Jehovah lediglich nur Sein ist; was Er spricht, geschieht und ist geschehen, wie z.B. 1. Mose 6/13 und anderwärts, wo das Sprechen Jehovahs ist Geschehen und Geschehenes.

709. Jehovah wird gesagt, weil jetzt von der Liebtätigkeit die Rede ist, im vorhergehenden Kapitel, 1. Mose 6/9-22, wird nicht gesagt Jehovah, sondern Gott, aus dem Grund, weil dort gehandelt wird von der Vorbereitung Noachs oder des Menschen der Kirche, die Noach genannt wird, in betreff seines Verständigen, das Sache des Glaubens ist, hier aber von seiner Vorbereitung in betreff des Wollenden, das Sache der Liebe ist; wenn von dem Verständigen oder

den Glaubenswahrheiten (die Rede ist), wird gesagt Gott, wenn von dem Wollenden oder dem Guten der Liebe, wird gesagt Jehovah; denn das Verständige oder was Sache des Glaubens ist, macht die Kirche nicht aus, sondern das Wollende, das Sache der Liebe ist. Jehovah ist in der Liebe und Liebtätigkeit, nicht aber im Glauben, er sei denn ein Glaube der Liebe oder Liebtätigkeit; daher auch im Worte der Glaube verglichen wird der Nacht, die Liebe aber dem Tage, wie im ersten Kapitel des ersten Buches Mose, wo von den großen Lichtern gehandelt worden war, und zwar daß das große Licht oder die Sonne, welche die Liebe bezeichnet, bei Tag herrsche und das kleine Licht oder der Mond, der den Glauben bezeichnet, bei Nacht herrsche: 1. Mose 1/14, 16 (Nr. 31, 32); ebenso bei den Propheten: Jerem. 31/35; 33/20; Ps. 136/9; sodann Joh. Offenb. 8/12.

710. „Gehe du und das ganze Haus ein in den Kasten“, daß dies dasjenige bezeichnet, was Sache des Willens ist, ist nun klar. Im vorhergehenden Kapitel, wo von Verständigem die Rede ist, (heißt es) anders, nämlich: „Eingehen sollst du in den Kasten, du und deine Söhne und dein Weib und die Weiber deiner Söhne mit dir“, 1. Mose 6/18.

Daß das Haus bezeichnet den Willen und was des Willens, erhellt hie und da aus dem Worte, wie bei

Jerem. 6/12: „Es werden ihre Häuser auf andere übertragen werden, Felder und Weiber zumal“: wo sowohl die Häuser als die Felder und Weiber sich beziehen auf das, was des Willens ist.

Jerem. 29/5, 28: „Bauet Häuser und bewohnet sie und pflanzet Gärten und esset ihre Früchte“: wo Häuser bauen und bewohnen Sache des Willens, Gärten pflanzen Sache des Verstandes ist; ebenso anderwärts, und oftmals das Haus Jehovahs für die Kirche, wo die Liebe die Hauptsache ist, das Haus Jehudahs für die himmlische Kirche, das Haus Israels für die geistige Kirche, weil das Haus die Kirche ist. Das Gemüt des Menschen der Kirche, in dem Williges und Verständiges ist oder der Liebtätigkeit und dem Glauben Angehöriges, ist folglich das Haus.

711. Daß „eingehen in den Kasten“ heiße, vorbereitet werden, ist früher, 1. Mose 6/18 (Nr. 667), gesagt worden. Aber dort war die Bedeutung, daß er in betreff des Verständigen, welches Glaubens-

wahres ist, hier, (daß er) in betreff des Willigen, welches Gutes der Liebtätigkeit ist, vorbereitet worden sei, damit er selig werde.

Der Mensch, wenn er nicht vorbereitet, d.h. mit Wahrem und Gutem ausgerüstet ist, kann gar nicht wiedergeboren werden, geschweige denn Versuchungen bestehen, denn die bösen Geister, die alsdann bei ihm sind, regen sein Falsches und Böses auf. Wofern kein Wahres und Gutes vorhanden ist, zu welchem es vom Herrn gewendet und durch das es zerstreut werden soll, so unterliegt er. Wahres und Gutes sind die Überreste, die zu solchen Nutzzwecken vom Herrn aufbewahrt werden.

712. „Weil Ich dich gerecht gesehen habe in diesem Geschlecht“, daß dies bedeutet Gutes haben, durch das er wiedergeboren werden könnte, ist 1. Mose 6/9 (Nr. 612) gesagt und gezeigt worden. Dort bedeutet gerecht das Gute der Liebtätigkeit und redlich das Wahre der Liebtätigkeit. Dort steht Geschlechter, weil von Verständigem, hier Geschlecht, weil von Willigem die Rede ist; denn der Wille begreift in sich das Verständige, nicht der Verstand das Willige.

713. Vers 2. **Von allem reinen Tier sollst du dir nehmen je sieben (und) sieben, ein Männchen und sein Weibchen, und vom Tier, das nicht rein ist, je zwei, ein Männchen und sein Weibchen.**

Durch „alles reine Tier“ werden bezeichnet Triebe zum Guten;

durch „je sieben“, daß sie Heiliges seien;

durch „Mann und Weib“ wird bezeichnet Wahres, verbunden mit Gutem;

durch „das nicht reine Tier“ werden bezeichnet böse Neigungen;

durch „je zwei“, (daß sie) vergleichsweise Unheiliges (seien);

durch „Mann und Weib“ Falsches, verbunden mit Bösem.

714. Daß durch „alles reine Tier“ bezeichnet werden Triebe zum Guten, erhellt aus dem, was früher von den Tieren gesagt und gezeigt worden ist: Nr. 45, 46, 142, 143, 246. Der Grund, warum die Triebe so bezeichnet sind, ist der, weil der Mensch an sich und in seinem Eigenen betrachtet nur Tier ist: er hat ganz gleiche Sinne, ganz gleiche Bestrebungen, ganz gleiche Begierden, dann ganz gleiche

Triebe, wie sie auch immer sein mögen. Seine guten und besten Neigungen (amores) sind auch ganz die gleichen, wie z.B. die Genossen seiner Art lieben, die Kinder lieben und die Gattin lieben, so daß sie in gar nichts verschieden sind.

Daß er aber Mensch ist und vorzüglicher als die Tiere, kommt daher, daß er ein inwendigeres Leben hat, das durchaus nicht stattfindet oder möglich ist bei den Tieren; und dieses Leben ist das Leben des Glaubens und der Liebe vom Herrn. Wäre dieses Leben nicht in allem, was er gemein hat mit den Tieren, so wäre er nichts anderes; z.B. diene bloß die Liebe zu Seinesgleichen: wenn er sie nur um seinetwillen liebte und nicht etwas Himmlischeres oder Göttlicheres in der Liebe wäre, so könnte er darum nicht Mensch heißen, weil das gleiche bei den Tieren ist, so in allem übrigen. Wenn daher seinem Willen nicht innewohnte das Leben der Liebe vom Herrn und seinem Verstande das Leben des Glaubens vom Herrn, so wäre er gar nicht Mensch.

Durch das Leben, das er vom Herrn hat, lebt er nach dem Tode, weil ihn der Herr mit Sich verknüpft, und so kann er in Seinem Himmel bei den Engeln sein und leben in Ewigkeit; und wenn auch der Mensch wie ein wildes Tier lebt und nichts anderes liebt als sich selbst und was auf ihn selbst sich bezieht, so ist gleichwohl die Barmherzigkeit des Herrn, weil eine göttliche und unendliche, so groß, daß Er ihn nicht verläßt, sondern fortwährend Sein Leben durch die Engel ihm einhaucht, das, obwohl er es nicht anders aufnimmt, dennoch bewirkt, daß er denken, reflektieren, verstehen kann, ob etwas gut oder böse in sittlicher, bürgerlicher, weltlicher und körperlicher Beziehung und somit auch, ob es wahr oder falsch ist.

715. Weil die Uralten wußten und, wenn sie in der Selbstdemütigung waren, anerkannten, daß sie bloß Tiere, ja wilde Tiere seien, hingegen das, daß sie Menschen seien, allein vom Herrn haben, darum verglichen sie nicht nur alles, was bei ihnen war, den Tieren und Vögeln, sondern nannten es auch so; was Sache des Willens war, verglichen sie den Tieren und nannten es Tiere; und was Sache des Verstandes war, verglichen sie mit den Vögeln und nannten es Vögel. Aber sie unterschieden zwischen guten Trieben und bösen Trieben;

gute Triebe verglichen sie mit Lämmern, Schafen, Böckchen, Ziegen, Ziegenböcken, Widdern, Farren, Stieren, aus dem Grund, weil sie gut und mild, sodann weil sie nützlich fürs Leben sind; z.B. daß man sie essen kann und mit ihren Fellen und ihrer Wolle sich bekleiden; das sind hauptsächlich die reinen Tiere; hingegen die bösen und unmilden wie auch fürs Leben unnützen, sind unreine Tiere.

716. Daß durch je sieben bezeichnet wird Heiliges, erhellt aus dem, was früher vom siebenten Tag oder Sabbath gesagt worden, Nr. 84-87, daß nämlich der Herr der siebente Tag ist und von Ihm jede himmlische Kirche oder (jeder himmlische) Mensch, ja das Himmlische selbst, das, weil es allein des Herrn ist, höchst heilig ist; weshalb sieben im Wort das Heilige bezeichnet, und zwar im inneren Sinn durchaus nichts, das aus der Zahl wäre, wie hier, denn die im inneren Sinne sind, wie die Engel und engelischen Geister, wissen nicht einmal, was eine Zahl, mithin was sieben ist; darum wird hier durchaus nicht bezeichnet, daß von allem reinen Tier sieben Paare sollten genommen werden oder daß er so viel Gutes im Verhältnis zum Bösen wie sieben zu zwei haben sollte, sondern daß das Wollen, mit dem dieser Mensch der Kirche ausgerüstet gewesen ist, Gutes war, das heilig war, und durch das er, wie früher gesagt worden, wiedergeboren werden konnte. Daß sieben das Heilige oder heilige Dinge bedeutet, kann erhellen aus den Gebräuchen in der vorbildlichen Kirche, wo die Siebenzahl sehr oft vorkommt, z.B. daß vom Blut und Öl siebenmal gesprengt werden sollte:

3. Mose 8/10, 11: „Moses nahm das Öl der Salbung und salbte die Wohnung und alles, was in ihr war, und heiligte es und sprengte davon auf den Altar siebenmal und salbte den Altar und alle sein Gefäße, sie zu heiligen“: wo siebenmal gar nichts bezeichnet hätte, wenn nicht so das Heilige vorgebildet würde; das Öl bedeutet hier das Heilige der Liebe.

3. Mose 16/14, 19: „Wenn Aharon einging ins Heilige, sollte er nehmen vom Blut des Farren und sprengen mit seinem Finger auf die Angesichte des Gnadenstuhls gegen Aufgang und sollte vor die Angesichte des Gnadenstuhls sprengen siebenmal vom Blut mit seinem Finger“.

Ebenso an den Altar, 3. Mose 16/19: „Er sollte sprengen auf ihn vom Blut mit seinem Finger siebenmal und ihn reinigen und ihn heiligen“: wo alles und jegliches bezeichnet den Herrn selbst, mithin das Heilige der Liebe, nämlich sowohl das Blut als der Gnadenstuhl wie auch der Altar, sodann der Aufgang, gegen den das Blut gesprengt werden sollte, mithin auch sieben.

Bei den Opfern ebenfalls, wovon 3. Mose 4/1, 3, 5, 6: „Wenn eine Seele gesündigt hat aus Irrtum und wenn der gesalbte Priester gesündigt hat zur Schuld des Volkes, so soll er einen Farren schlachten vor Jehovah, und der Priester soll seine Finger tauchen in das Blut und soll von dem Blut siebenmal sprengen vor Jehovah gegen den Vorhang des Heiligen“: wo ebenfalls sieben das Heilige bedeutet, weil von der Entsündigung, die allein Sache des Herrn ist, somit vom Herrn gehandelt wird. Ähnliches wurde auch angeordnet in betreff der Reinigung des Aussatzes, von der

3. Mose 14/6, 7, 27, 51: „Von des Vogels Blut, vom Zedernholz und Scharlach und Ysop soll der Priester auf den vom Aussatz zu Reinigenden sprengen siebenmal und ihn reinigen; ebenso vom Öl, das in seiner linken Hand, siebenmal vor Jehovah. Ebenso in das Haus, wo der Aussatz ist, soll er vom Zedernholz und Ysop und Scharlach und vom Blut des Vogels sprengen siebenmal“: wo jeder sehen kann, daß im Zedernholz, Scharlach, Ysop, Öl, Blut des Vogels und so auch in sieben lediglich nichts ist, wofern nicht davon, daß durch dieselben Heiliges vorgebildet wurde. Denkt man das Heilige davon weg, so bleibt etwas Totes oder ein unheiliges Götzenwerk zurück; wird aber Heiliges bezeichnet, so ist Gottesverehrung darin, die innerlich ist und bloß durch Äußeres vorgebildet wird. Zwar konnten die Juden nicht wissen, was es bedeutete, so wie auch heutzutage niemand (weiß), was das Zedernholz, was der Ysop, was der Scharlach, was der Vogel bedeutet, gleichwohl jedoch, wenn sie nur hätten denken wollen, daß das, was sie nicht wußten, Heiliges in sich schließe und sie so den Herrn verehrt hätten, d.h. den kommenden Messias, der sie heilen würde von ihrem Aussatz, das ist von der Entweihung des Heiligen, so hätten sie können selig werden; denn wer so denkt und glaubt, wird im anderen

Leben sogleich, wenn er es verlangt, unterrichtet, was alles und jegliches vorgebildet hat.

Ebenso von der roten Kuh, 4. Mose 19/4: „daß der Priester nehmen sollte von dem Blut mit seinem Finger und sprengen gegen die Angesichte des Zeltes der Versammlung von ihrem Blut siebenmal“.

Weil der siebente Tag oder der Sabbath den Herrn bezeichnete und von Ihm her den himmlischen Menschen und das Himmlische selbst, so war der siebente Tag in der jüdischen Kirche von allen Gebräuchen der Heiligste, daher der Sabbath des Sabbaths im siebenten Jahr: 3. Mose 25/4; dann die Jubelfeier, die ausgerufen werden sollte nach sieben Sabbathen von Jahren oder nach siebenmal sieben Jahren: 3. Mose 25/8, 9. Daß die Sieben im höchsten Sinne bezeichnet den Herrn und daher das Heilige der Liebe, kann auch ersehen werden an dem goldenen Leuchter und seinen sieben Lichtern, von denen die Rede ist 2. Mose 25/31-33, 37; 37/17-19, 23; 4. Mose 8/2, 3; Sach. 4/2 und von denen es in der Joh. Offenb. 1/12, 13 heißt: „Sieben goldene Leuchter; inmitten der sieben Leuchter Einer gleich eines Menschen Sohn“: wo ganz klar erhellt, daß der Leuchter mit den sieben Lichtern den Herrn bezeichnet, und daß die Lichter Heiliges der Liebe sind oder Himmlisches, daher es auch sieben waren.

Joh. Offenb. 4/5: „Vom Throne gingen aus sieben Leuchten mit Feuer brennend vor dem Throne, welche sind die sieben Geister Gottes“: hier sind die sieben Leuchter, die vom Throne des Herrn ausgingen, die sieben Lichter.

Ebenso verhält es sich, wo die Siebenzahl vorkommt, bei den Propheten, wie bei Jes. 30/26: „Es wird sein das Licht des Mondes wie das Licht der Sonne, und das Licht der Sonne wird siebenfach sein wie das Licht von sieben Tagen, am Tage, da verbinden wird Jehovah den Bruch Seines Volkes“: wo das siebenfache Licht, wie das Licht von sieben Tagen durchaus nicht ein siebenfaches, sondern das Heilige der durch die Sonne bezeichneten Liebe ist.

Man sehe auch, was von der Siebenzahl früher gesagt und gezeigt worden ist, 1. Mose 4/15 (Nr. 395). Aus diesem geht auch deutlich hervor, daß die Zahlen im Wort, welche es auch immer seien,

durchaus nicht Zahlen bezeichnen, wie dies schon früher, 1. Mose 6/3 (Nr. 575-579), gezeigt worden ist.

717. Hieraus erhellt auch, daß vom Willigen des Menschen oder von seinem Guten und Heiligen, das vom Willen ausgesagt wird, die Rede ist; denn es wird hier gesagt, daß er nehmen soll vom reinen Tier je sieben, und im folgenden Vers ebenso vom Vogel; hingegen 1. Mose 6/19, 20 (Nr. 669) wird nicht gesagt, daß er nehmen sollte je sieben, sondern je zwei oder Paare, weil dort die Rede ist vom Verständigen, das nicht heilig an sich, sondern von der Liebe, die Sache des Willens ist, heilig ist.

718. Daß durch Mann und Weib bezeichnet wird Wahres verbunden mit Gutem, erhellt aus der Bedeutung des Mannes, daß er das Wahre ist, das Sache des Verstandes, und aus der Bedeutung des Weibes, daß es das Gute ist, das Sache des Willens ist. Ferner daraus, daß es beim Menschen durchaus nie ein Kleinstes des Gedankens noch ein Kleinstes eines Triebes und einer Handlung gibt, worin nicht eine gewisse Ehe des Verstandes und Willens wäre. Ohne eine gewisse Ehe kann durchaus nichts existieren oder hervorgebracht werden; denn selbst in dem Organischen des Menschen, dem zusammengesetzten und dem einfachen, ja in dem einfachsten, ist ein Leidendes und ein Tätiges, und wenn diese nicht gleichsam durch eine Ehe wie eines Mannes und eine Weibes verknüpft wären, so könnten sie gar nicht daselbst sein, geschweige denn etwas hervorbringen; in der gesamten Natur ebenfalls. Diese beständigen Ehen haben ihren Urgrund und Ursprung in der himmlischen Ehe, durch die auch einem jeden, sowohl belebten als unbelebten Gegenstand in der gesamten Natur ein Bild des Reiches des Herrn eingedrückt ist.

719. Daß durch das nicht reine Tier böse Triebe bezeichnet werden, erhellt aus dem, was von den reinen Tieren früher gesagt und gezeigt worden ist. Reine Tiere heißen sie, weil sie mild, gut und nützlich sind; nicht reine sind das Gegenteil: unmild, böse und unnütz, deren es Gattungen und Arten gibt; im Worte werden sie auch ausgedrückt durch Wölfe, Bären, Füchse, Schweine und mehrere (andere), und es werden durch sie verschiedene Begierden und Bösartigkeiten bezeichnet.

Daß hier gesagt wird, es sollen in den Kasten auch unreine Tiere oder böse Triebe eingeführt werden, damit verhält es sich so:

Es wird nämlich hier der Mensch dieser Kirche beschrieben, wie er beschaffen war und zwar durch den Kasten, und somit durch das im Kasten Befindliche oder was eingeführt wurde in den Kasten, d.h., was beim Menschen war, ehe er wiedergeboren wurde; bei ihm war Wahres und Gutes, womit er, bevor er wiedergeboren war, vom Herrn ausgerüstet und beschenkt wurde; denn ohne Wahres und Gutes kann durchaus niemand wiedergeboren werden; hier wird erwähnt das bei ihm befindliche Böse und bezeichnet durch unreine Tiere.

Wenn der Mensch wiedergeboren wird, so ist Böses da, das zu zerstreuen, d.h. aufzulösen und zu mildern ist durch Gutes; denn nie kann etwas wirkliches und anererbtes Böse beim Menschen so vertrieben werden, daß es verschwände, sondern es bleibt eingewurzelt, aber es wird bloß aufgelöst und gemildert durch Gutes vom Herrn, daß es nicht schade und zum Vorschein komme, was ein noch unerkanntes Geheimnis ist. Das wirkliche Böse ist es, das aufgelöst und gemildert wird, nicht so das anererbte Böse, was ebenfalls eine unbekannte Sache ist.

720. Daß durch „je zwei“ bezeichnet wird vergleichsweise Unheiliges, kann aus der Bedeutung dieser Zahl erhellen; das Zweifältige oder zwei bezeichnet nicht bloß die Ehe und ist, wenn die himmlische Ehe, eine heilige Zahl, sondern es bezeichnet auch eben das, was sechs, wie sich nämlich sechs Tage der Arbeit zu dem siebenten der Ruhe oder dem Heiligen verhalten; so zwei zu drei, da der dritte Tag im Wort für den Siebenten genommen wird und beinahe das gleiche in sich schließt wegen der Auferstehung des Herrn am dritten Tage, daher denn auch das Kommen des Herrn in die Welt und in die Herrlichkeit, sodann auch jedes Kommen des Herrn wie durch den siebenten, so auch durch den dritten Tag beschrieben wird; daher die zwei Tage, die vorangehen, nicht heilig, sondern vergleichsweise unheilig sind, wie bei

Hos. 6/1, 2: „Kommt und laßt uns wiederkehren zu Jehovah, denn Er hat uns verwundet und wird uns heilen; geschlagen hat Er und wird uns verbinden; beleben wird Er uns nach zwei Tagen und am dritten Tage uns aufrichten, und wir werden leben vor Ihm“.

Sach. 13/8, 9: „Es wird geschehen im ganzen Lande, dies ist der Spruch Jehovahs, zwei Teile in ihm werden ausgerottet werden, hinsterben werden sie, und das dritte wird übriggelassen werden in ihm, und Ich will das dritte Teil durchs Feuer führen und will sie schmelzen, wie man das Silber schmelzt“.

Und „daß das Silber sehr rein sei, wenn siebenmal gereinigt“: Psalm 12/7.

Hieraus ist klar, daß wie durch die Sieben nicht bezeichnet sind sieben, sondern Heiliges, so auch durch die Zwei nicht bezeichnet sind zwei, sondern vergleichsweise Unheiliges; somit keineswegs, daß der unreinen Tiere oder seiner bösen Triebe so wenige waren im Vergleich mit den reinen Tieren oder dem Guten, wie zwei zu sieben; da vielmehr beim Menschen unzählig Böses im Vergleich mit dem Guten ist.

721. Daß durch „Mann und Weib“ bezeichnet wird Falsches, verbunden mit Bösem, erhellt aus dem, was kurz zuvor gesagt worden ist; denn hier bezieht sich Mann und Weib auf die unreinen Tiere, kurz zuvor auf die reinen, daher sie dort Wahres, verbunden mit Gutem, hier Falsches, verbunden mit Bösem, bedeuten; wie das Subjekt, so ist auch die Aussage beschaffen.

722. Vers 3: **Auch von dem Vogel der Himmel je sieben (und) sieben, ein Männchen und ein Weibchen, um Samen beim Leben zu erhalten auf den Angesichten der ganzen Erde.**

Durch den „Vogel der Himmel“ wird bezeichnet Verständiges;

durch „je sieben“, was heilig ist;

durch „Männchen und Weibchen“ Wahres und Gutes;

„um Samen beim Leben zu erhalten auf den Angesichten der ganzen Erde“, bezeichnet die Wahrheiten des Glaubens.

723. Daß durch den „Vogel der Himmel“ bezeichnet wird Verständiges, ist früher gezeigt worden (Nr. 40, 142), daher hierbei nicht zu verweilen ist.

724. Ebenso, daß „je sieben“ Heiliges bezeichnet, aber hier heiliges Wahres, das heilig ist davon, daß es aus Gutem kommt. Eine Wahrheit ist nie heilig, sie komme denn aus dem Guten.

Der Mensch kann viel Wahres aus dem Wort und so aus dem Gedächtnis reden, aber wenn es nicht Liebe ist oder Liebtätigkeit, die es hervorbringt, so kann man demselben durchaus keine Heiligkeit beilegen. Wenn aber Liebe und Liebtätigkeit, dann erkennt er es an und glaubt es somit von Herzen. Ebenso ist es mit dem Glauben, von dem so viele reden, daß er allein selig mache. Wenn es nicht die Liebe ist oder Liebtätigkeit, aus welcher der Glaube, so ist es durchaus kein Glaube; die Liebe und Liebtätigkeit ist es, die den Glauben heiligt. Der Herr ist in der Liebe und Liebtätigkeit, nicht aber im losgetrennten Glauben; sondern im losgetrennten Glauben ist der Mensch selbst, in dem nichts als Unsauberes ist, denn wenn der Glaube losgetrennt ist von der Liebe, ist entweder sein eigener Ruhm oder sein eigener Gewinn der Grund, der im Herzen ist und aus dem er redet; dies kann jeder aus eigener Erfahrung wissen. Wer zu einem sagt, daß er ihn liebe, ihn anderen vorziehe, daß er ihn vor anderen als den Vornehmsten anerkenne und dergleichen, und doch anders im Herzen denkt, der tut dies lediglich nur mit dem Mund, und im Herzen leugnet er es, zuweilen behohnlächelt er es sogar. So verhält es sich auch mit dem Glauben, was sich mir durch viele Erfahrungen auf das gewisseste bekundet hat. Die, welche bei Leibesleben den Herrn und den Glauben mit solcher Beredsamkeit und zugleich so erheuchelter Andacht, daß die Zuhörer außer sich gerieten, jedoch nicht von Herzen gepredigt hatten, sind im anderen Leben unter denen, die am meisten den Herrn hassen und die Gläubigen verfolgen.

725. Daß durch das „Männchen und Weibchen“ (masculum et foeminam) bezeichnet wird Wahres und Gutes, kann aus demjenigen erhellen, was früher gesagt und gezeigt worden ist (Nr. 54, 476, 718), daß nämlich der Mann und das Männchen (vir et masculus) bezeichne das Wahre, Weib und Weibchen (uxor et foemina) aber das Gute; Männchen und Weibchen aber (masculus et foemina) wird ausgesagt von Verständigem, Mann und Weib dagegen (vir et uxor) von Willigem, aus dem Grund, weil durch Mann und Weib eine Ehe vorgebildet wird, nicht so aber durch Männchen und Weibchen; denn das Wahre kann nie aus sich eine Ehe eingehen mit dem Guten, sondern das Gute mit dem Wahren, weil es durchaus kein Wahres gibt,

das nicht vom Guten hervorgebracht und so mit dem Guten verknüpft wird; wenn man sich das Gute vom Wahren wegdenkt, so bleibt außer den Worten gar nichts übrig.

726. „Um Samen beim Leben zu erhalten auf den Angesichten der ganzen Erde“, daß dies die Glaubenswahrheiten bezeichne, erhellt daraus, daß durch diese Kirche ein Same lebendig gemacht worden ist, unter dem Samen aber der Glaube verstanden wird. Die übrige Nachkommenschaft der Ältesten Kirche hatte den himmlischen und geistigen Samen durch schnöde Begierden und durch greuliche Selbstberedungen bei sich verdorben; damit aber der himmlische Same nicht verlorengehe, sind wiedergeboren worden, die Noach genannt werden, und zwar durch geistigen Samen. Dies ist es, was bezeichnet wird.

Daß sie lebendig gemacht werden, wird von denen gesagt, die das Leben des Herrn empfangen, weil in dem, was des Herrn ist, allein Leben ist, wie jedem daraus klar werden kann, daß durchaus kein Leben ist in demjenigen, was nicht Sache des ewigen Lebens ist oder was nicht sein Absehen auf das ewige Leben hat. Ein Leben, das nicht ewig ist, ist kein Leben und vergeht in kurzer Zeit; auch kann das Sein dem, was aufhört zu sein, nicht beigelegt werden, sondern dem, was nie aufhört zu sein, somit ist Leben und Sein bloß in dem, was des Herrn oder des Jehovah ist, weil alles Sein und Leben in Ewigkeit Ihm angehört. Unter ewigem Leben wird verstanden ewige Seligkeit, worüber man sehe, was Nr. 290 gesagt und gezeigt worden.

727. Vers 4: **Denn über noch sieben Tage lasse Ich regnen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte und will vertilgen alles Wesen, das Ich gemacht habe, von den Angesichten des Bodens.**

Durch „über sieben Tage“ wird der Anfang der Versuchung bezeichnet;

durch „regnen“ die Versuchung;

durch „vierzig Tage und Nächte“ die Dauer der Versuchung;

durch „vertilgen alles Wesen, das Ich gemacht habe, von den Angesichten des Bodens“, wird bezeichnet das Eigene des Menschen, das gleichsam vertilgt wird, wenn er wiedergeboren wird.

Durch ebendasselbe wird auch bezeichnet die Vertilgung derer von der Ältesten Kirche, die sich selbst zugrunde gerichtet hatten.

728. Daß über „sieben Tage“ hier den Anfang der Versuchung bezeichne, erhellt aus dem inneren Sinn alles dessen, was in diesem Verse gesagt worden, daß nämlich die Rede ist von der Versuchung des Menschen, der Noach genannt wird. Im allgemeinen ist die Rede sowohl von der Versuchung desselben, als von der gänzlichen Verödung derer, die von der Ältesten Kirche waren und so geworden sind, daher über sieben Tage nicht nur bezeichnet den Anfang der Versuchung, sondern auch das Ende der Verödung. Daß über sieben Tage jenes bezeichnet, hat den Grund, weil sieben eine heilige Zahl ist, wie früher gesagt und gezeigt worden: 1. Mose 7/2 und 4/15, 24 und Nr. 84-87; sie bezeichnet das Kommen des Herrn in die Welt, dann Sein Kommen in die Herrlichkeit; im besondern all Sein Kommen. All Sein Kommen bringt mit sich, daß es der Anfang ist für die, welche wiedergeboren werden und das Ende derer, die verödet werden. So war denn für den Menschen dieser Kirche (Alte Kirche = Noach) Sein Kommen der Anfang der Versuchung, denn wenn der Mensch versucht wird, dann fängt er an ein neuer und wiedergeboren zu werden; und zugleich war es das Ende derer von der Ältesten Kirche, die so geworden waren, daß sie notwendig zugrunde gehen mußten. So auch, als der Herr in die Welt kam, da war die Kirche in ihrer letzten Verödung und dann entstand eine neue. Daß über sieben Tage dies bezeichne, erhellt

Dan. 9/24, 25: „Siebzig Wochen sind entschieden über dein Volk und über deine heilige Stadt, zu vollenden die Übertretung und zu versiegeln die Sünden und zu versöhnen die Missetat und zu bringen die Gerechtigkeit der Zeitläufe und zu versiegeln das Gesicht und den Propheten und zu salben den Heiligen der Heiligen; und wissen und vernehmen sollst du, vom Ausgang des Wortes, daß wieder hergestellt und erbaut werden soll Jerusalem; bis zum Messias, dem Fürsten, sind es sieben Wochen“: hier bedeuten siebzig Wochen und sieben Wochen ähnliches wie sieben Tage, nämlich das Kommen des Herrn. Weil aber hier eine offenbare Weissagung ist, so werden die Zeiten in einer noch heiligeren und gewisseren Weise durch

Sieben-Zahlen bezeichnet, woraus erhellt, daß sieben, so auf die Zeiten angewandt, nicht bloß bezeichnen das Kommen des Herrn, sondern auch den Anfang einer neuen Kirche alsdann durch die Worte, daß gesalbt werden sollte der Heilige der Heiligen, und daß Jerusalem wiederhergestellt und gebaut werden sollte. Dann zugleich auch die letzte Verödung durch die Worte, daß die Wochen entschieden seien über die Stadt der Heiligkeit, zu vollenden die Übertretung und zu versiegeln die Sünde.

Hes. 3/15, 16: „Ich (Hesekiel) kam zu den Gefangenen von Thelabib, welche saßen am Strome Chebar, und ich saß daselbst sieben Tage betäubt unter ihnen, und es geschah am Ende der sieben Tage, da geschah das Wort Jehovahs zu mir“: wo die sieben Tage ebenfalls für den Anfang der Heimsuchung (stehen); denn nach sieben Tagen, da er bei denen, die in der Gefangenschaft waren, saß, geschah das Wort Jehovahs zu ihm.

Hes. 39/12, 14: „Sie werden begraben den Gog, um zu reinigen das Land in sieben Monaten, nach Verlauf der sieben Monate werden sie forschen“: wo (es) gleichfalls für den letzten Zeitpunkt der Verödung und den ersten der Heimsuchung (steht).

Dan. 4/13, 22, 29 (oder 4/16, 25, 32): „Das Herz Nebukadnezars werden sie entmenschen, und ein Tierherz wird ihm gegeben werden, und sieben Zeiten werden hingehen über ihn“: gleichfalls für das Ende der Verödung und den Anfang eines neuen Menschen.

Die siebzig Jahre der Babylonischen Gefangenschaft haben dasselbe vorgebildet; gleichviel, ob siebzig oder sieben, sie schließen dasselbe in sich, wie denn auch, wenn sieben Tage oder sieben Jahre oder sieben Zeitläufe (saecula) (vorkommen), welche siebzig Jahre machen. Die Verödung war vorgebildet durch die Jahre der Gefangenschaft; der Anfang einer neuen Kirche war vorgebildet durch die Befreiung und den Wiederaufbau des Tempels.

Durch den Dienst Jakobs bei Laban ist auch ähnliches vorgebildet worden, 1. Mose 29/18, 20, 27, 28: „Ich will dir sieben Jahre dienen um Rachel, und er diente sieben Jahre; Laban sprach: erfülle diese Woche, so wollen wir dir auch jene geben um den Dienst, den du bei mir noch sieben andere Jahre dienen sollst; und Jakob tat also

und erfüllte diese Woche“: wo der Dienst von sieben Jahren ähnliches in sich schließt; dann daß nach den Tagen von sieben Jahren die Ehe und die Freiheit (stattfinden sollte). Die Zeit dieser sieben Jahre wurde eine Woche genannt, wie auch bei Daniel.

Gleiches bildete auch vor, daß befohlen wurde, sie sollten siebenmal um die Stadt Jericho ziehen, und es werde die Mauer fallen, wo es heißt, sie seien am siebenten Tage aufgestanden bei der Morgenröte und um die Stadt gezogen nach der Weise, siebenmal; und es geschah beim siebenten Mal stießen sieben Priester in sieben Posaunen, und es fiel die Mauer: Jos. 6/10-20; wenn dies nicht auch solches bezeichnet hätte, so wäre nie befohlen worden, daß sie siebenmal herumziehen und daß es sieben Priester und sieben Posaunen sein sollten.

Aus diesen und vielen anderen Stellen, wie Joh. Offenb. 15/1, 6, 7; 21/9, kann erhellen, daß über sieben Tage bezeichnet den Anfang einer neuen Kirche und das Ende der alten.

Weil hier sowohl von dem Menschen der Kirche, die Noach genannt wird, und von seiner Versuchung gehandelt wird als von der letzten Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, die sich zugrunde richtete, so kann durch „über noch sieben Tage“ nichts anderes bezeichnet werden als der Anfang der Versuchung Noachs und das Ende der Ältesten Kirche oder ihre letzte Verödung und das Absterben.

729. Daß durch „regnen“ bezeichnet wird die Versuchung, erhellt aus dem, was in den Vorbemerkungen zu diesem Kapitel gesagt und gezeigt worden ist (Nr. 705), daß nämlich die Flut und Überschwemmung der Wasser, die hier das Regnen ist, nicht bloß Versuchung, sondern auch die Verödung bezeichnen; dann wird es auch klar werden aus dem, was im Folgenden von der Flut gesagt werden soll.

730. Daß durch „die vierzig Tage und Nächte“ bezeichnet wird die Dauer der Versuchung, erhellt deutlich aus dem Worte des Herrn; daß vierzig die Dauer der Versuchung bedeutet, kommt daher, daß der Herr Sich vierzig Tage lang versuchen ließ, wie zu ersehen ist bei Matth. 4/1, 2; Luk. 4/2; Mark. 1/13; und weil alles und jedes, was in der jüdischen Kirche und in den übrigen vorbildlichen Kirchen vor dem Kommen des Herrn angeordnet war, Vorbild auf Ihn war, so

(hatten) auch die vierzig Tage und Nächte (die Bedeutung), daß sie vorbildeten und bezeichneten im allgemeinen alle Versuchung, im besonderen jede Versuchungsdauer; und weil der Mensch, wenn er in der Versuchung ist, in der Verödung alles dessen ist, was zu seinem Eigenen gehört und was körperlich ist (denn das Eigene und Körperliche muß erst sterben, und zwar durch Kämpfe und Versuchungen, bevor er neu geboren oder geistig und himmlisch wird), darum bezeichnen auch die vierzig Tage und Nächte die Dauer der Verödung. Hier gleichfalls, wo sowohl von der Versuchung des Menschen der neuen Noach genannten Kirche als von der Verödung des Menschen vor der Sündflut gehandelt wird. Daß die Vierzig sowohl die größere als die kleinere Dauer nicht nur der Versuchung, sondern auch der Verödung bezeichnen, erhellt

Hes. 4/6: „Du sollst auf deiner rechten Seite liegen und tragen die Missetat des Hauses Jehudah vierzig Tage, je einen Tag habe ich dir für ein Jahr gegeben“: hier für die Dauer der Verwüstung der jüdischen Kirche, sodann auch für die Vorbildung der Versuchung des Herrn, denn es wird gesagt, daß er tragen sollte die Missetat des Hauses Jehudah.

Hes. 29/10-12: „Das Land Ägypten werde Ich zu Wüsten machen, zur Wüste der Verödung, nicht soll durch dasselbe hingehen der Fuß eines Menschen, auch nicht der Fuß eines Tieres soll durch dasselbe hingehen, und es soll vierzig Jahre nicht bewohnt werden, und Ich will das Land Ägyptens zur Einöde machen inmitten der verödeten Länder, und seine Städte inmitten der verwüsteten Städte werden vierzig Jahre eine Einöde sein“: hier ebenfalls für die Dauer der Verwüstung und Verödung. Im inneren Sinn werden da keineswegs vierzig Jahre bezeichnet, sondern nur die Verwüstung des Glaubens im allgemeinen, sei es innerhalb einer kleinern oder größern Zeit.

Joh. Offenb. 11/2: „Den Vorhof, der innerhalb des Tempels ist, wirf hinaus, daß du ihn nicht messest, weil er den Heiden gegeben ist, welche die heilige Stadt zertreten werden zweiundvierzig Monate lang“.

Joh. Offenb. 13/5: „Es ward dem Tier ein Maul gegeben, zu reden Großes und Lästerungen, und es ward ihm Macht gegeben,

zweiundvierzig Monate lang sein Wesen zu treiben“: hier für die Dauer der Verwüstung; denn es wird keineswegs eine Zeit von zweiundvierzig Monaten verstanden, wie jeder wissen kann. Es heißt aber hier zweiundvierzig, was soviel als vierzig; dies hat darin seinen Grund, daß sieben Tage das Ende der Verwüstung und einen neuen Anfang, sechs aber die Arbeit bezeichnen, weil sechs Tage der Arbeit und des Kampfes sind, weshalb nun sieben mit sechs multipliziert sind, woraus sich die Zahl Zweiundvierzig ergibt, welche bezeichnet die Dauer der Abstreifung der Versuchung oder die Arbeit und den Kampf des wiederzugebärenden Menschen, worin Heiliges ist. Es ist aber die runde Zahl Vierzig, für die nicht runde Zweiundvierzig angenommen, wie aus jenen Stellen in der Offenbarung erhellt.

Daß das israelitische Volk vierzig Jahre lang umhergeführt wurde in der Wüste, ehe sie eingeführt wurden ins Land Kanaan, bildete gleichfalls vor und bezeichnete die Dauer der Versuchung, sodann auch die Dauer der Abstreifung. Die Dauer der Versuchung dadurch, daß sie nachher eingeführt wurden ins heilige Land; die Dauer der Abstreifung dadurch, daß alle, die über zwanzig Jahre alt ausgezogen aus Ägypten, in der Wüste starben, ausgenommen Josua und Chaleb. Es sind Versuchungen, die verstanden werden unter demjenigen, wider das sie oft murrten; und es sind Abstreifungen, daß so oft Plagen und Untergang über sie kamen; daß es Versuchungen und Abstreifungen bezeichnet, wird dort vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn gezeigt werden. Hiervon heißt es bei

5. Mose 8/2, 3, 16 also: „Du sollst gedenken all des Weges, den dich Jehovah, dein Gott, geführt hat diese vierzig Jahre in der Wüste, um dich niederzuschlagen, dich zu versuchen, damit Er erfahre, was in deinem Herzen ist, ob du Seine Gebote hältst oder nicht“.

Daß Moses vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge Sinai war, bezeichnet gleichfalls die Dauer der Versuchung oder die Versuchung des Herrn, wie bei ihm zu sehen ist 5. Mose 9/9, 11, 18, 25-29; 10/11; 4. Mose 14/33-35; 32/8-14: Auf dem Berg Sinai war er vierzig Tage und vierzig Nächte, nicht essend Brot, nicht trinkend Wasser, betend für das Volk, daß es nicht verdorben werde“. Daß durch die vierzig Tage bezeichnet wird die Dauer der Versuchung,

davon ist der Grund, daß wie gesagt, der Herr Sich vom Teufel vierzig Tage versuchen ließ; da nun alles vorbildend auf den Herrn war, so wurde, wenn die Vorstellung der Versuchung bei den Engeln war, diese Vorstellung in der Geisterwelt vorgebildet durch solches, was in der Welt sich findet, wie dies der Fall ist bei allen Vorstellungen der Engel, wenn sie in die Geisterwelt herabkommen, daß sie nämlich vorbildlich sich darstellen; so nun auch durch vierzig, weil der Herr vierzig Tage versucht werden sollte.

Beim Herrn und folglich im Engelshimmel ist das Zukünftige oder das Gegenwärtige ein und dasselbe. Das Zukünftige ist gegenwärtig oder was geschehen wird, das ist geschehen, daher die Vorbildung der Versuchungen, wie auch der Abstreifungen durch vierzig in der vorbildlichen Kirche. Aber dies kann noch nicht recht begriffen werden, weil man noch nichts weiß vom Einfluß des Engelshimmels in die Geisterwelt, und daß er so beschaffen ist.

731. Daß durch „vertilgen alles Wesen, das Ich gemacht habe, von den Angesichten des Bodens“ bezeichnet wird das Eigene des Menschen, das gleichsam vertilgt wird, wenn er lebendig gemacht wird, erhellt aus dem, was früher vom Eigenen gesagt worden ist (Nr. 154, 210, 215). Des Menschen Eigenes ist ganz böse und falsch; solange dies bleibt, so lange ist der Mensch tot, aber wenn er Versuchungen besteht, dann wird es zerstreut, d.h. aufgelöst und gemildert durch Wahres und Gutes vom Herrn und so lebendig gemacht, und es scheint, als ob es nicht da wäre; daß es nicht erscheint und nicht mehr schadet, wird bezeichnet durch vertilgt werden, obwohl es keineswegs vertilgt wird, sondern bleibt. Es verhält sich damit ungefähr wie mit dem Schwarzen und Weißen; wenn diese durch die Lichtstrahlen auf verschiedene Weise miteinander versetzt werden (temperantur), so verwandeln sie sich in schöne Farben, als in blaue, gelbe, purpurrote, durch die, je nach der Anlage, wie bei den Blumen Schönes und Liebliches sich darstellt, während in der Wurzel und auf dem Grunde immerhin Schwarz und Weiß bleiben.

Weil aber hier zugleich die Rede ist von der letzten Verödung derer, die von der Ältesten Kirche waren, so werden durch „vertilgen alles Wesen, das Ich gemacht habe, von den Angesichten des Bo-

dens“, auch diejenigen bezeichnet, die zugrunde gingen, wie denn auch im folgenden 23. Vers „das Wesen, das Ich gemacht habe“, alles das oder jeder Mensch ist, in dem himmlischer Same war oder der von der Kirche war, daher auch in diesem Vers und im folgendem 23. Vers „Boden“ gesagt wird, der den Menschen der Kirche bezeichnet, dem Gutes und Wahres eingepflanzt worden, das, wie gesagt, bei denen, die Noach genannt werden, nach allmählicher Vertreibung des Bösen und Falschen heranwuchs, aber bei denen vor der Sündflut, die zugrunde gingen, durch das Unkraut erstickt wurde.

732. Vers 5: **Und Noach tat nach allem, was ihm Jehovah geboten.**

Bedeutet wie früher, daß es also geschehen sei.

Man sehe 1. Mose 6/22 (Nr. 682), wo zweimal gesagt wird, daß es Noach getan habe, hier nur einmal; und dort steht Gott, hier aber Jehovah. Der Grund ist, weil dort die Rede ist von Verständigem, hier von Willigem. Das Verständige betrachtet das Willige als anderes, von ihm Verschiedenes, das Willige aber betrachtet das Verständige als mit sich Vereintes, oder als eines, denn vom Willen (ist) der Verstand, was der Grund davon ist, daß dort zweimal „tun“ gesagt wird, hier nur einmal; sodann daß dort Gott steht, hier aber Jehovah.

733. Vers 6: **Und Noach (war) ein Sohn von sechshundert Jahren, und die Flut der Wasser entstand auf der Erde.**

Durch „Noach, ein Sohn von sechshundert Jahren“, wird bezeichnet der erste Stand seiner Versuchung;

durch „die Wasserflut auf der Erde“ wird bezeichnet der Anfang der Versuchung.

734. Im Vorhergehenden ist von den intellektuellen Wahrheiten gehandelt worden, mit denen der Mensch der Kirche, die Noach hieß, vom Herrn versehen worden ist, ehe er wiedergeboren wurde: 1. Mose 6/13-22; und hernach vom Willens-Guten, mit dem er ebenfalls vom Herrn begabt worden, in diesem Kapitel von Vers 1 bis 5, wo es, weil von beidem gehandelt wird, als eine Wiederholung erscheint.

Jetzt aber ist die Rede von seiner Versuchung, und zwar hier vom ersten Stand, und so vom Anfang der Versuchung: Vers 6-11, und wie jeder sehen kann, kommt abermals eine Wiederholung vor: denn in diesem Vers wird gesagt, daß Noach ein Sohn von sechshundert Jahren war, als die Flut auf der Erde entstand, aber im 11. Vers, daß es im sechshundertsten Jahre seines Lebens, im zweiten Monat und am siebzehnten Tage (geschehen sei). Ferner im folgenden 7. Vers, daß Noach eingegangen sei in den Kasten mit (seinen) Söhnen und (deren) Weibern, ebenso im folgenden 13. Vers. Sodann, daß die Tiere eingegangen seien in den Kasten zu Noach, Vers 8, 9; ebenso auch Vers 14-16. Aus diesem folgt, daß hier ebenfalls eine Wiederholung des Früheren ist.

Wer beim bloßen Buchstabensinne stehenbleibt, kann nicht anders wissen, als daß es etwas also wiederholtes Historisches sei, aber hier wie anderwärts ist auch nicht ein Wörtchen, das überflüssig und zwecklos wäre, weil es das Wort des Herrn ist, mithin auch nicht eine Wiederholung, sie bedeute denn anderes und zwar hier wie früher, daß es die erste Versuchung ist, die sein Verständiges betrifft und hernach seine Versuchung in betreff des Willigen. Diese Versuchungen folgen aufeinander beim Wiederzugebärenden. Denn etwas ganz anderes ist, versucht werden in betreff des Verständigen, und etwas anderes ist, versucht werden in betreff des Willigen. Die Versuchung in betreff des Verständigen ist leicht, dagegen die Versuchung in betreff des Willigen ist schwer.

735. Daß die Versuchung in betreff des Verständigen oder in betreff des Falschen, das beim Menschen ist, leicht ist, davon ist der Grund, weil der Mensch in Sinnestäuschungen ist und die Sinnestäuschungen so beschaffen sind, daß sie notwendig eintreten müssen. Daher sie auch leicht zerstreut werden, wie dies bei allen der Fall ist, die im Buchstabensinne des Wortes bleiben, wo nach der Fassungskraft des Menschen, mithin nach den Täuschungen seiner Sinne geredet ist. Wenn sie diesen einfältig Glauben beimessen, weil es das Wort des Herrn ist, so lassen sie, obwohl sie in Täuschungen sind, sich dennoch leicht belehren, wie zum Beispiel, wer glaubt, daß der Herr zürne, strafe, den Gottlosen Böses tue, der kann, weil er dies aus

dem Buchstabensinne hat, leicht unterrichtet werden wie sich die Sache verhält, ebenso wer einfältig glaubt, daß er das Gute aus sich tun könne, und daß er Lohn im anderen Leben empfange. Wer aus sich gut ist, der kann auch leicht belehrt werden, daß das Gute, das er tut, vom Herrn ist, und der Herr Lohn gibt umsonst aus Barmherzigkeit. Daher, wenn solche in die Versuchung in betreff des Verständigen oder solcher Täuschungen kommen, so können sie nur schwach versucht werden, und dies ist die erste Versuchung und erscheint kaum als eine Versuchung, und von ihr ist jetzt die Rede.

Anders aber verhält es sich bei denen, die nicht aus einfältigem Herzen dem Worte glauben, sondern sich in Täuschungen und Falschheiten bestärken, und dies darum, weil sie ihren Begierden günstig sind und aus diesem Beweggrund viele Vernünfteleien aus sich und ihrem Wissen aufhäufen und hernach ebendieselben durch das Wort begründen und so sich einprägen und sich bereden, daß das Falsche wahr sei.

736. Was den Noach oder den Menschen dieser neuen Kirche betrifft, so war er von der Art, daß er einfältig dem glaubte, was er von der Ältesten Kirche her hatte, welches Lehrsätze waren, gesammelt und in die Form eines Lehrbegriffs gebracht von denen, die Chanoch hießen. Und zwar hatte er eine ganz andere Gemütsart als die Menschen vor der Sündflut, die untergingen und Nephilim hießen, welche die Lehren des Glaubens versenkten in ihre schnöden Begierden und auf diese Art gräßliche Selbstberedungen faßten, von denen sie nicht abweichen wollten, wie sie auch immer von anderen belehrt wurden und ihnen bewiesen wurde, daß sie Falsches seien. Menschen dieser doppelten Art oder Anlage gibt es auch heutzutage, aber jene können leicht wiedergeboren werden, diese hingegen schwer.

737. Daß durch Noach, „ein Sohn von sechshundert Jahren“, der erste Stand seiner Versuchung bezeichnet wird, erhellt daraus, daß hier bis zu Heber (Eber), 1. Mose 11. Kapitel, durch die Zahlen und die Jahre ihres Alters, sowie durch die Namen nichts anderes bezeichnet wird als Sachen; wie auch durch die Alter und Namen aller: 1. Mose 5. Kapitel.

Daß hier die sechshundert Jahre den ersten Stand der Versuchung bezeichnen, kann erhellen aus den Zahlen, die darin vorherrschen, welche sind Zehn und Sechs, zweimal in sich multipliziert. Die größere und kleinere Zahl ebenderselben ändert nichts (an der Sache). Was Zehn anbelangt, so ist früher im 6. Kapitel beim 3. Vers gezeigt worden (Nr. 576), daß sie die Überreste bezeichnen, und daß Sechs hier bezeichnet Arbeit und Kampf, erhellt hie und da aus dem Wort.

Denn die Sache verhält sich folgendermaßen: im Vorhergehenden war die Rede von seiner Vorbereitung zur Versuchung, daß er nämlich vom Herrn mit Verständig-Wahrem und Willig-Gutem ausgerüstet worden sei. Dieses Wahre und Gute sind die Überreste, die nicht so hervortreten, daß sie anerkannt würden, bevor der Mensch wiedergeboren wird. Bei denen, die durch Versuchungen wiedergeboren werden, sind die Überreste beim Menschen für die Engel bei ihm, die aus ihnen dasjenige hervornehmen, mit dem sie den Menschen verteidigen gegen die bösen Geister, die das Falsche bei ihm aufregen und so (ihn) bekämpfen. Weil die Überreste bezeichnet werden durch zehn und der Kampf durch sechs, darum werden sechshundert Jahre genannt, in welchen zehn und sechs vorherrschen und den Stand der Versuchung bezeichnen.

Was insbesondere die Sechs anbelangt, so erhellt, daß sie den Kampf bedeuten, aus dem ersten Kapitel des Ersten Buches Mose, wo es sechs Tage sind, in denen der Mensch wiedergeboren worden, ehe er himmlisch wurde; innerhalb welcher Tage ein beständiger Kampf war, aber am siebenten Tage Ruhe. Daher kommt es, daß sechs Tage der Arbeit sind und der siebente Tag der Sabbath, der Ruhe bedeutet. Daher kommt es auch, daß ein hebräischer Knecht sechs Jahre dienen und im siebenten frei sein sollte: 2. Mose 21/2; 5. Mose 15/12; Jerem. 34/14; und daß man sechs Jahre das Land besäen und sein Erzeugnis sammeln, im siebenten aber es liegen lassen sollte: 2. Mose 23/10-12: ebenso den Weinberg, und daß im siebenten Jahre sein sollte der Sabbath des Sabbaths des Landes, der Sabbath Jehovahs: 3. Mose 25/3, 4.

Weil sechs die Arbeit und den Kampf bedeuten, so bedeuten sie auch die Zerstreuung des Falschen:

Hes. 9/2: „Siehe, sechs Männer kamen vom Wege des oberen Tores, das gegen Mitternacht sieht, und ein jeder hat ein Werkzeug der Zerstreuung in seiner Hand“.

Hes. 39/2 wider Gog: „Und Ich will dich zurückkehren lassen, und dich sechsteilen und dich aufsteigen lassen von den Seiten der Mitternacht“: wo sechs und sechsteilen für Zerstreuung, Mitternacht für Falsches, Gog für diejenigen, welche die Lehren aus Äußerlichem nehmen, mit dem sie den inneren Gottesdienst zerstören.

Hiob 5/19: „In sechs Nöten wird Er dich befreien, und in der siebenten wird dich kein Böses anrühren“: wo es für den Kampf in den Versuchungen (steht).

Sonst kommen die Sechs im Worte vor, wo sie nicht bedeuten Arbeit, Kampf oder Zerstreuung des Falschen, sondern das Heilige des Glaubens, weil sie sich beziehen auf zwölf, welche bedeuten den Glauben und des Glaubens Alles in einem Inbegriff; und auf drei, welche bedeuten das Heilige, daher auch die echte Ableitung der Zahl Sechs. Wie bei Hes. 40/5, wo das Rohr des Mannes, mit dem er die heilige Stadt Israels maß, als sechs Ellen lang angegeben wird, und anderwärts.

Der Grund dieser Ableitung ist der, daß im Kampfe der Versuchung Heiliges des Glaubens ist, sodann daß sechs Tage der Arbeit und des Kampfes auf den siebenten heiligen abzielen.

738. „Ein Sohn von sechshundert Jahren“ wird er hier genannt, weil der Sohn das verständig Wahre bezeichnet, wie früher gezeigt worden (Nr. 489); nicht aber wird er Sohn genannt: 1. Mose 7/11, weil dort von seiner Versuchung in betreff des Willigen die Rede ist.

739. Daß durch die „Wasserflut“ bezeichnet wird der Anfang der Versuchung, erhellt daraus, daß hier von der Versuchung in betreff des Verständigen die Rede ist, welche Versuchung vorhergeht und eine leichte ist, wie bemerkt worden; daher sie genannt wird die Wasserflut, nicht schlechthin die Flut wie 1. Mose 7/17; denn die Wasser bezeichnen hauptsächlich das Geistige des Menschen, das Verständige des Glaubens, sodann das diesen Entgegengesetzte oder das Falsche, wie mit sehr vielem aus dem Worte begründet werden kann. Daß die Wasserflut oder Überschwemmung die Versuchung

bezeichnet, erhellt aus demjenigen, was in den Vorbemerkungen zu diesem Kapitel gezeigt worden ist (Nr. 705), sodann auch bei

Hes. 13/11, 13, 14: „So sprach der Herr Jehovih: Ich will durchbrechen lassen den Geist der Sturmwinde in Meinem Grimm; und ein überschwemmender Platzregen soll in Meinem Zorne kommen und Hagelsteine in der Glut zur Vollbringung, daß Ich zerstöre die Wand, die ihr übertünchet mit Unnützem“: wo der Geist der Sturmwinde und der überschwemmende Platzregen für die Verwüstung des Falschen; die mit Unnützem übertünchte Wand für Erdichtetes, das als wahr erscheint.

Jes. 25/4: „Jehovah Gott ist ein Schirm vor der Überschwemmung, ein Schatten vor der Hitze, denn der Geist der Gewalttätigen ist wie die Überschwemmung der Wand“: hier steht Überschwemmung für Versuchung in betreff des Verständigen und wird unterschieden von der Versuchung in betreff des Willigen, die Hitze genannt wird.

Jes. 28/2: „Siehe, ein Gewaltiger und Starker dem Herrn, wie die Überschwemmung des Hagels, der Sturm der Zerstörung, wie die Überschwemmung von starken überflutenden Wassern“: hier werden die Grade der Versuchung beschrieben.

Jes. 43/2: „Wenn du durch die Wasser gehst, so bin Ich mit dir, und durch Ströme, so werden sie dich nicht überfluten; wenn du durchs Feuer gehst, so wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht brennen“: wo Wasser und Ströme für Falsches und Einbildungen, Feuer und Flamme für Böses und Begierden.

Ps. 32/6, 7: „Um dies wird beten jeder Heilige zu Dir zur Zeit des Findens, daher bei der Überschwemmung von vielen Wassern sie ihn nicht erreichen werden; Du bist mein Schirm, vor Not wirst Du mich behüten“: wo Überschwemmung von Wassern für Versuchung, die auch eine Flut heißt:

Ps. 29/10: „Jehovah thronet bei der Flut; und es thronet Jehovah als König ewiglich“.

Aus diesem und aus den Vorbemerkungen vor diesem Kapitel ist klar, daß die Flut oder Überschwemmung von Wassern nichts anderes bezeichnet als Versuchungen und Verödungen, obwohl sie nach Art der Uralten als Geschichte gegeben ist.

740. Vers 7: **Und es ging ein Noach und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm in den Kasten, vor den Wassern der Flut.**

Daß Noach „einging in den Kasten vor den Wassern der Flut" bedeutet, daß er in der Versuchung beschützt worden sei;

durch „die Söhne" werden wie früher Wahrheiten bezeichnet; durch „das Weib" Gutes;

durch die „Weiber der Söhne" Wahres, verbunden mit Gutem.

741. Daß „Noach ging ein in den Kasten vor den Wassern der Flut" bedeute, er sei beschützt worden, kann jedem einleuchten. Die Versuchungen sind nichts anderes als Kämpfe böser Geister mit den Engeln, die beim Menschen sind. Die bösen Geister regen alle schlimmen Handlungen des Menschen, auch Gedanken auf, die er von Kindheit an hatte, somit sowohl Böses als Falsches, und verdammen; und nichts ist ihnen lieber als dies, ihre eigentliche Lebenslust besteht darin. Der Herr hingegen beschützt den Menschen durch die Engel und verhütet, daß die bösen Geister und Genien nicht über ihre Grenzen und weiter, als der Mensch es ertragen kann, hinausschreiten und überfluten.

742. Daß durch die Söhne Wahrheiten bezeichnet werden, durch Weib Gutes, durch die Weiber der Söhne Wahres, verbunden mit Gutem, ist früher, 1. Mose 6/18 (Nr. 668) gesagt worden, wo dieselben Worte stehen. Durch das Wahre und Gute wird, obwohl hier die Söhne und Weiber genannt werden, solches bezeichnet, was bei dem Menschen, der Noach genannt wurde, sich befand, und durch das er beschützt wurde. Von dieser Art ist der älteste, himmlische Geheimnisse in sich schließende Stil des Wortes, bei dem Einkleidung in geschichtlichen Zusammenhang statt hatte.

743. Vers 8, 9: **Vom reinen Tier und vom Tier, das nicht rein, und vom Vogel und von allem, was sich regt auf dem Boden. Je zwei (und) zwei gingen ein zu Noach in den Kasten, Männchen und Weibchen, wie Gott dem Noach geboten hatte.**

Durch das „reine Tier" werden wie früher bezeichnet Triebe zum Guten;

durch das „nicht reine Tier“ Begierden,

durch den „Vogel“ im allgemeinen Gedanken;

durch „alles, was sich regt auf dem Boden“, das Sinnliche und alles Vergnügliche;

„je zwei (und) zwei“ bezeichnen Entsprechendes;

daß sie „eingingen in den Kasten“ (bedeutet), es sei beschützt worden;

„Männchen und Weibchen“, wie früher das Wahre und Gute;

„wie Gott dem Noach befohlen hatte“ (bedeutet), es sei also geschehen.

744. Daß durch das reine Tier bezeichnet werden Triebe zum Guten, ist früher, 1. Mose 7/2 gesagt und gezeigt worden, daher hierbei nicht zu verweilen ist; ebenso daselbst, daß durch das nicht reine Tier bezeichnet werden Begierden oder böse Triebe.

745. Daß durch den Vogel im allgemeinen bezeichnet werden Gedanken, erhellt aus dem, was früher hie und da von den Vögeln gesagt worden ist (Nr. 40, 142), daß sie bezeichnen Verständiges oder Vernünftiges, aber dort steht Vögel der Himmel, dagegen hier bloß Vogel, daher im allgemeinen bezeichnet werden Gedanken; denn es gibt mehrere Gattungen von Vögeln, sowohl reine als unreine, die im folgenden 14. Vers unterschieden werden in Vogel, Geflügel und Befiedertes, die reinen sind Gedanken des Wahren, die unreinen sind falsche Gedanken, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

746. Daß durch „alles, was sich regt auf dem Boden“ bezeichnet wird das Sinnliche und alles Vergnügliche, ist ebenfalls früher gesagt und gezeigt worden (Nr. 594, 673-675). Die Uralten haben das Sinnliche des Menschen und seine Vergnügungen verglichen und verähnlicht den Gewürmen und Kriechtieren und haben es auch so genannt, weil sie das Äußerlichste sind und gleichsam kriechen auf der Oberfläche des Menschen, und weil man sie nicht höher sich erheben lassen soll.

747. Daß „je zwei (und) zwei“ Entsprechendes bedeuten, kann für jeden daraus klar sein, daß es Paare sind. Paare können nicht sein, wenn sie sich nicht entsprechen, wie sich Wahres und Gutes, Böses

und Falsches (entspricht); denn in allem ist das Bild einer Ehe oder eine Verknüpfung wie von Wahrem mit Gutem und von Bösem mit Falschem, weil eine Ehe des Verstandes mit dem Willen oder des Verständigen mit dem Willigen stattfindet, und zwar hat ein jedes Ding seine Ehe oder seine Verknüpfung, ohne die es gar nicht besteht.

748. Daß „sie gingen ein in den Kasten“ bedeute, sie seien beschützt worden, ist früher gesagt worden im vorhergehenden Vers 7, wo von Noach und seinen Söhnen und den Weibern (derselben die Rede war).

749. Daß Männliches und Weibliches bedeute das Wahre und Gute, erhellt aus dem 1. Mose 6/19 (Nr. 672) Vorgekommenen, wo Männliches und Weibliches ausgesagt wird von den Vögeln, aber Mann und Weib von den (anderen) Tieren; auch der Grund hiervon ist dort angegeben worden, daß nämlich eine Ehe des Willigen mit dem Verständigen besteht, nicht sowohl des Verständigen an sich betrachtet, mit dem Willigen. Jenes verhält sich wie Mann und Weib (vir et uxor), dieses aber wie Männliches und Weibliches (masculus et foemina); und weil hier, wie bemerkt worden, zuerst die Rede ist von der Versuchung jenes Menschen in betreff des Verständigen, so wird gesagt Männliches und Weibliches; und es wird verstanden ein Kampf oder eine Versuchung in betreff des Verständigen.

750. „Gleich wie Gott befohlen hatte“, daß dies bedeutet, es sei also geschehen, ist früher im vorhergehenden Kapitel, 1. Mose 6/22 (Nr. 682), sodann 1. Mose 7/5 gezeigt worden.

751. Weil hier die Rede ist von der Versuchung des Menschen der Kirche, die Noach genannt wurde, und wenigen, wenn je irgendwem bekannt ist, wie es sich mit den Versuchungen verhält, indem wenige heutzutage solche Versuchungen erleiden und die sie bestehen, nicht anders wissen, als daß es etwas ihnen Anhängendes sei, was so leidet, darum darf es kurz erklärt werden:

Es sind böse Geister, die alsdann, wie gesagt, das Falsche und Böse des Menschen aufregen, und zwar aus seinem Gedächtnis alles, was er von Kindheit an gedacht und getan hat. Dies können die bösen Geister so geschickt und boshaft tun, daß es nicht beschrieben werden kann. Aber die Engel, die bei ihm sind, nehmen sein Gutes und

Wahres hervor und verteidigen so den Menschen. Dies ist der Kampf, der beim Menschen gefühlt und empfunden wird und Gewissensbiß und Pein verursacht.

Die Versuchungen sind zweierlei Art, die eine betreffend das Verständige, die andere betreffend das Willige. Wenn der Mensch versucht wird in betreff des Verständigen, alsdann bringen die bösen Geister bloß seine bösen Handlungen, die er verübt hat, die hier bezeichnet werden durch die unreinen Tiere in Anregung und verklagen und verdammen. Dann zwar auch seine guten Handlungen, die hier ebenfalls bezeichnet werden durch die reinen Tiere, aber dieselben verkehren sie auf tausenderlei Art. Zugleich regen sie seine Gedanken auf, die hier ebenfalls bezeichnet werden durch den Vogel, ferner auch das, was hier bezeichnet wird durch das auf dem Boden sich Regende, aber diese Versuchung ist leicht und wird bloß empfunden durch die Zurückrufung von solchem ins Gedächtnis und eine gewisse daher entstehende Angst.

Wenn aber der Mensch versucht wird in betreff des Willigen, alsdann werden nicht sowohl die Handlungen und Gedanken aufgeregt, sondern es sind böse Genien (so können die bösen Geister von dieser Art genannt werden), die ihn entzünden durch seine Begierden und schnöden Triebe, mit denen er erfüllt ist, und so kämpfen sie durch die Begierden des Menschen selbst; was sie so boshaft und heimtückisch tun, daß man gar nicht glauben kann, daß es von ihnen herkomme. Augenblicklich ergießen sie sich in das Leben seiner Begierden, sowie sie auch beinahe in einem Augenblick einen Trieb zum Guten und Wahren verwandeln und umwenden können in einen Trieb zum Bösen und Falschen, daß der Mensch gar nicht anders wissen kann, als daß es von ihm selbst geschehe und von selbst so komme. Diese Versuchung ist sehr schwer, und wird empfunden als ein innerer Schmerz und quälendes Feuer. Von dieser wird im Folgenden gehandelt.

Daß es sich so verhält, ward mir aus vielfacher Erfahrung zu vernehmen und zu wissen gegeben, ferner, wann, von woher, welche und wie die bösen Geister oder Genien einflossen und überströmten. Von diesen Erfahrungen wird, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden besonders gesprochen werden.

752. Vers 10: **Und es geschah in sieben Tagen, und die Wasser der Flut waren auf der Erde.**

Durch dies wird wie früher bezeichnet der Anfang der Versuchung.

753. Daß durch „sieben Tage“ bezeichnet wird der Anfang der Versuchung, ist 1. Mose 7/4 gezeigt worden; und es bezieht sich auf das Vorhergehende, daß nämlich diese Versuchung, die sein Verständiges betraf, der Anfang der Versuchung oder die erste Versuchung war und ist der so ausgedrückte Schluß. Und weil diese erste Versuchung das Verständige betraf, so wird sie ausgedrückt durch die Wasser der Flut, wie 1. Mose 7/7, 6 durch die Wasserflut, die eigentlich eine solche Versuchung bedeutet, wie daselbst gezeigt worden.

754. Vers 11: **Im sechshundertsten Jahre des Lebensjahres Noachs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tage des Monats, an diesem Tage brachen auf alle Quellen des großen Abgrunds, und die Schleusen des Himmels wurden geöffnet.**

Durch „das sechshundertste Jahr, den zweiten Monat und den siebzehnten Tag“ wird bezeichnet der andere Stand der Versuchung;

daß „alle Quellen des großen Abgrunds aufbrachen“ bedeutet das Äußerste der Versuchung in betreff des Willigen;

daß „die Schleusen des Himmels aufgetan wurden“ bedeutetdas Äußerste der Versuchung in betreff des Verständigen.

755. Daß durch das „sechshundertste Jahr, den zweiten Monat und den siebzehnten Tag“ bezeichnet wird der andere Stand der Versuchung, folgt aus dem, was bisher bemerkt worden ist. Denn von Vers 6 bis zu diesem 11. Vers ist vom ersten Stand der Versuchung, der sein Verständiges betraf, gehandelt worden. Jetzt aber wird vom anderen Stand, nämlich den das Willige betreffenden gehandelt, was der Grund ist davon, daß sein Alter wieder angegeben wird, früher: er sei gewesen ein Sohn von sechshundert Jahren, hier: die Sündflut sei geschehen im sechshundertsten Jahre seines Lebens, im zweiten Monat und am siebzehnten Tage.

Niemand kann je ahnen, daß unter den Jahren des Alters Noachs, wobei sowohl die Jahre, als die Monate und Tage angegeben werden, verstanden wird der das Willige betreffende Stand der Ver-

suchung, aber, wie gesagt, von dieser Art war die Rede- und Schreibart der Uralten, und hauptsächlich ergötzten sie sich daran, daß sie Zeiten und Namen angeben und daraus eine wahrscheinliche Geschichte zusammensetzen konnten; darin bestand ihre Weisheit.

Daß aber sechshundert Jahre nichts anderes bezeichnen als den ersten Stand der Versuchung, ist oben beim 6. Vers gezeigt worden. Hier ebenso sechshundert Jahre; damit aber der andere Stand der Versuchung bezeichnet werde, sind Monate und Tage beigefügt, und zwar zwei Monate oder im zweiten Monat, was den Kampf selbst bezeichnet, wie erhellen kann aus der früher beim 2. Vers dieses Kapitels angegebenen Bedeutung der Zahl Zwei, daß sie nämlich dasselbe bezeichnet was Sechs, d.h. Arbeit und Kampf, sodann Zerstreuung, wie man daselbst nachgewiesen sehen kann. Die Zahl Siebzehn aber bezeichnet sowohl den Anfang der Versuchung als das Ende der Versuchung darum, weil sie zusammengesetzt ist aus der Zahl Sieben und aus Zehn. Wenn diese Zahl den Anfang der Versuchung bezeichnet, dann schließt sie in sich über sieben Tage oder eine Woche von sieben Tagen, und daß diese den Anfang der Versuchung bezeichnet, ist früher beim 4. Vers dieses Kapitels gezeigt worden. Dagegen wenn sie das Ende der Versuchung bezeichnet, wie im folgenden 8. Kapitel, Vers 4, dann ist sieben eine heilige Zahl, der zehn beigegeben ist, welche die Überreste bezeichnet, denn ohne Überreste kann der Mensch nicht wiedergeboren werden.

Daß die Zahl Siebzehn bezeichnet den Anfang der Versuchung, erhellt bei Jerem. 32/9: „daß ihm befohlen worden, er soll einen Acker kaufen von Chanamel, dem Sohne seines Vaterbruders, der in Anatoth war; und er wog ihm dar sieben Scheckel und zehn von Silber“.

Daß diese Zahl auch bezeichnet ihre babylonische Gefangenschaft, durch die vorgebildet wird die Versuchung der Gläubigen und die Verödung der Ungläubigen, und zwar der Anfang der Versuchung und zugleich das Ende der Versuchung oder die Befreiung, kann aus dem Folgenden in jenem 32. Kapitel beim Propheten Jeremias erhellen. Die Gefangenschaft beim 36. Vers daselbst, die Befreiung vom 37. Vers an daselbst. Eine solche Zahl würde sich gar

nicht beim Propheten finden, wenn sie nicht wie alles übrige Geheimnisse in sich schlösse.

Daß siebzehn den Anfang der Versuchung bezeichnen, kann auch erhellen aus dem Alter Josephs, der siebzehn Jahre alt war, als er zu den Brüdern geschickt und nach Ägypten verkauft wurde: 1. Mose 37/2. Daß er nach Ägypten verkauft ward, bildet gleiches vor, wie an der dortigen Stelle, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gezeigt werden wird. Daselbst sind vorbildliche Geschichten, die sich so verhalten, wie sie erzählt werden, hier aber sind gemachte Geschichten, die eine sinnbildliche Bedeutung haben und sich nicht so verhalten, wie sie im Buchstabensinne erzählt werden. Sie schließen aber gleichwohl Geheimnisse des Himmels in sich, und zwar ein jedes Wort, wie dieses.

Daß es also sich verhält, muß notwendig fremdartig erscheinen, weil, wo eine wahre Geschichte oder eine gemachte Geschichte vorkommt, die Seele am Buchstaben festgehalten wird, von dem sie nicht abstrahieren kann, daher sie glaubt, daß er nichts anderes bezeichne und vorbilde. Daß aber ein innerer Sinn ist, in dem das Leben des Wortes ist, nicht aber im Buchstaben, der ohne den inneren Sinn tot ist, kann jedem Verständigen einleuchten. Was ist auch ohne den inneren Sinn das Geschichtliche anderes als eine Geschichte bei einem weltlichen Schriftsteller? Was würde es also nützen, das Jahr Noachs und den Monat und Tag zu wissen, da die Flut entstand, wenn es nicht ein himmlisches Geheimnis in sich schlösse, und wer kann nicht sehen, daß das Aufbrechen aller Quellen des großen Abgrunds und das Aufgetanwerden der Schleusen des Himmels eine prophetische Redensart ist, außer anderem dergleichen?

756. Daß „das Aufbrechen aller Quellen des großen Abgrunds“ bezeichnet das Äußerste der Versuchung in betreff des Willigen, kann erhellen aus dem, was kurz zuvor von den Versuchungen gesagt worden ist, daß sie nämlich von zweierlei Art sind, die eine betreffend das Verständige, die andere betreffend das Willige, und daß diese schwer ist im Vergleich mit jener; sodann daraus, daß bisher von der Versuchung in betreff des Verständigen die Rede war; ebenso erhellt es aus der Bedeutung des Abgrunds, daß es nämlich sind Be-

gierden und Falschheiten aus denselben, wie früher Nr. 18, sodann auch aus Folgendem im Wort bei

Hes. 26/19: „So spricht der Herr Jehovih, wenn Ich dich gemacht habe zu einer verwüsteten Stadt wie die Städte, die nicht bewohnt werden, wenn Ich habe kommen lassen über dich den Abgrund und dich bedeckt haben viele Wasser“: wo Abgrund und viele Wasser für das Äußerste der Versuchung (stehen).

Jonas 2/6: „Es umgaben mich Wasser bis zur Seele, ein Abgrund umgab mich“: wo Wasser und Abgrund gleichfalls für das Äußerste der Versuchung.

Ps. 42/8: „Abgrund ruft dem Abgrund zu, bei der Stimme des Wassers deiner Strömungen, alle deine Wogen und alle deine Fluten gehen über mich“: wo er offenbar für das Äußerste der Versuchung (steht).

Ps. 106/9-11: „Er schalt das Meer Suph, und es vertrocknete, und Er ließ sie gehen durch Abgründe wie in der Wüste und rettete sie aus der Hand des Hassers und erlöste sie aus der Hand des Feindes, und Wasser bedeckten ihre Feinde“: wo Abgrund für die Versuchungen in der Wüste.

Durch Abgrund wurde vor Alters bezeichnet die Hölle, und die Einbildungen und Beredungen des Falschen wurden verglichen den Wassern und Strömen, sodann dem Rauch aus derselben; so erscheinen auch wirklich die Höllen einiger, nämlich wie Abgründe und wie Meere, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Die bösen Geister, die den Menschen veröden, dann auch die, welche versuchen, kommen von daher, und ihre Einbildungen, die sie eingießen und die Begierden, mit denen sie den Menschen entzünden, sind wie Überschwemmungen und Ausdünstungen von daher; denn, wie gesagt, der Mensch ist durch böse Geister verbunden mit der Hölle und durch Engel mit dem Himmel; daher, wenn es heißt, alle Quellen des Abgrundes seien aufgebrochen, so wird solches bezeichnet.

Daß die Hölle genannt wird Abgrund und das Garstige, das von ihr herkommt, genannt wird Ströme, erhellt Hes. 31/15: „So sprach der Herr Jehovih am Tage, da er hinabkam in die Hölle, machte Ich

trauern, deckte über ihm den Abgrund und hemmte seine Ströme, und es wurden verschlossen die großen Wasser“. Die Hölle wird auch Abgrund genannt in der Joh. Offenb. 9/1, 2, 11; 11/7; 17/8; 20/1, 3.

757. Daß „das Aufgetanwerden der Schleusen des Himmels“ bezeichnet das Äußerste der Versuchung in betreff des Verständigen, erhellt ebenfalls hieraus. Die Versuchung in betreff des Wollens oder der Begierden kann nie getrennt werden von der Versuchung in betreff des Verständigen. Würde sie getrennt, so wäre sie keine Versuchung, sondern eine Überschwemmung, wie sie stattfindet bei denen, die in der Brunst der Begierden leben, in welchen sie, wie die höllischen Geister, die Lust ihres Lebens empfinden.

Schleusen des Himmels werden sie genannt von der Überschwemmung von Falschem oder von Vernünfteleien, wovon es auch bei

Jes. 24/18 (heißt): „Wer flieht vor der Stimme des Schreckens, wird in die Grube fallen, und wer aufsteht aus der Mitte der Grube, wird in der Schlinge gefangen werden, denn die Schleusen von der Höhe sind geöffnet und erschüttert sind die Gründe der Erde“.

758. Vers 12: **Und es war der Platzregen auf der Erde vierzig Tage und vierzig Nächte.**

Bedeutet, daß diese Versuchung angedauert habe.

Der „Platzregen“ ist die Versuchung, „vierzig Tage und Nächte“ sind die Dauer.

759. Daß der „Platzregen“ hier die Versuchung ist, kann aus dem erhellen, was von der Flut und Überschwemmung früher gesagt und gezeigt worden ist (Nr. 660, 705); sodann daß die aufgebrochenen Quellen des Abgrundes und die geöffneten Schleusen des Himmels Versuchungen sind.

760. Daß „vierzig Tage und vierzig Nächte“, die Dauer bezeichnen, ist oben beim 4. Vers (Nr. 730) gezeigt worden, durch vierzig wird, wie gesagt, bezeichnet jede Dauer der Versuchung, sei sie größer oder kleiner, und zwar eine schwere Versuchung, die das Wollen betrifft.

Denn der Mensch hat sich ein Leben durch beständige Vergnügungen und durch mancherlei Arten von Welt- und Selbstliebe, folg-

lich durch Begierden, welche die stetigen Ausflüsse (continua) jener Liebe sind, erworben, so daß sein Leben nichts anderes ist als solches Wesen. Dieses Leben kann nimmermehr übereinstimmen mit himmlischem Leben, denn niemand kann Weltliches lieben und zugleich Himmlisches. Weltliches lieben heißt, niederwärts blicken, Himmlisches lieben heißt, aufwärts blicken. Noch weniger kann einer sich lieben und zugleich den Nächsten und noch weniger den Herrn. Wer sich liebt, haßt alle, die ihm nicht dienen. Somit, wer sich liebt, ist ganz weit entfernt von der himmlischen Liebe und Liebtätigkeit, die darin besteht, daß man den Nächsten mehr liebt als sich und den Herrn über alles.

Hieraus erhellt, wie weit das Leben des Menschen absteht vom himmlischen Leben, daher es durch Versuchungen vom Herrn wiedergeboren und umgelenkt wird, so daß es dennoch übereinstimmt. Dies ist der Grund, warum diese Versuchung schwer ist, denn sie berührt das eigentliche Leben des Menschen und greift es an, zerstört und verändert es, daher sie auch dadurch beschrieben wird, daß die Quellen des Abgrundes aufbrachen und daß die Schleusen des Himmels sich auftaten.

761. Daß die geistige Versuchung beim Menschen ein Kampf der bösen Geister mit den Engeln sei, die beim Menschen sind, und daß dieser Kampf gemeiniglich in seinem Gewissen empfunden werde, ist früher gesagt worden (Nr. 653, 751). Von diesem Kampf ist ferner zu wissen, daß die Engel den Menschen beständig verteidigen und Böses abwenden, das die bösen Geister ihm zufügen wollen. Auch was Falsches und Böses beim Menschen ist, halten sie zurück (defendunt), denn sie wissen gar wohl, woher der Mensch Falsches und Böses hat, nämlich von bösen Geistern und Dämonen (geniis).

Der Mensch bringt niemals von sich etwas Falsches und Böses hervor, sondern es sind die bösen Geister, die bei ihm sind, die es hervorbringen, und zugleich dem Menschen den Glauben beibringen, daß es aus ihm selbst komme, so bösartig sind sie, und noch mehr in dem Augenblick, da sie es eingießen und (ihm) jenen Glauben beibringen, klagen sie (ihn) auch an und verdammen (ihn), was ich mit vielen Erfahrungen bestätigen kann.

Ein Mensch, der keinen Glauben an den Herrn hat, kann nicht erleuchtet werden, so daß er nicht glaubte, das Böse sei von ihm; daher eignet er sich auch das Böse an und wird gleich den bösen Geistern, die bei ihm sind. So verhält es sich mit dem Menschen. Weil dies die Engel wissen, so halten sie auch in den Versuchungen bei der Wiedergeburt das Falsche und Böse des Menschen ab (defendunt), sonst würde er unterliegen, weil beim Menschen nichts als nur Böses und Falsches aus diesem ist, so daß er ganz nur eine Anhäufung und Zusammensetzung von Bösem und von Falschem aus diesem ist.

762. Aber geistige Versuchungen sind heutzutage wenig bekannt, auch werden sie nicht so wie ehedem zugelassen, weil der Mensch nicht in der Wahrheit des Glaubens ist; denn so würde er unterliegen. An ihrer Statt ist anderes, wie Unglücksfälle, Bekümmernisse und Bangigkeiten, die von natürlichen und körperlichen Ursachen herrühren, wie auch Unwohlsein des Körpers und Krankheiten, die immerhin das Leben seiner Vergnügungen und Begierden einigermaßen zähmen und brechen und die Gedanken zu Inwendigem und Frommem hinrichten und erheben. Aber das sind keine geistigen Versuchungen, die nur stattfinden bei denen, die ein Gewissen des Wahren und Guten vom Herrn empfangen haben. Das Gewissen selbst ist ihr Bereich, auf den sie einwirken.

763. Von den Versuchungen war bisher die Rede; es folgt nun der Endzweck der Versuchung, welcher war, daß eine neue Kirche erstehen sollte.

764. Vers 13: **An eben diesem Tage ging Noach und Schem und Cham und Japheth, die Söhne Noachs, und das Weib Noachs und die drei Weiber seiner Söhne mit ihnen ein in den Kasten.**

Durch „ihr Eingehen in den Kasten“ wird hier wie früher bezeichnet, daß sie gerettet worden sind;

durch „Noach“, was (das Eigentümliche) der Kirche war; durch „Schem, Cham und Japheth“, was (das Eigentümliche) der aus jener entstehenden Kirchen war;

durch „die Söhne Noachs“, die Lehren; durch „die drei Weiber seiner Söhne mit ihnen“, die hieraus entstehenden Kirchen selbst.

765. Bisher ist gehandelt worden von der Versuchung des Menschen der Kirche, der Noach hieß, und zwar zuerst von seiner Versuchung in betreff des Verständigen, welches Glaubenswahres ist: 1. Mose 7/6-10, und hernach von seiner Versuchung in betreff des Wollens, das sich auf das Gute der Liebtätigkeit bezieht: 1. Mose 7/11, 12.

Der Zweck der Versuchungen war, daß dadurch der Mensch der Kirche neugeboren oder eine neue Kirche werde, während die Älteste unterging. Diese Kirche war von ganz anderer Art als die Älteste, nämlich eine geistige, die so beschaffen ist, daß der Mensch durch Glaubenslehren neu geboren wird. Wenn diese eingepflanzt sind, dann wird ihm ein Gewissen eingeflößt, daß er nicht dem Wahren und Guten des Glaubens zuwider handle, und er wird so begabt mit Liebtätigkeit, die sein Gewissen regiert, aus dem er so zu handeln anfängt.

Aus diesem kann erhellen, was ein geistiger Mensch ist; nicht wer meint, der Glaube mache ohne Liebtätigkeit selig, sondern wer zum Wesentlichen des Glaubens die Liebtätigkeit macht und aus ihr handelt.

Daß nun ein solcher Mensch oder eine solche Kirche entstehe, war der Zweck, daher jetzt von dieser Kirche selbst gehandelt wird.

Daß jetzt von der Kirche gehandelt wird, kann auch erhellen aus der Wiederholung derselben Sache, denn es heißt hier: „An eben diesem Tage ging Noach und Schem und Cham und Japheth, die Söhne Noachs, und das Weib Noachs und die drei Weiber seiner Söhne mit ihnen ein in den Kasten“; oben, Vers 7, ebenso, jedoch mit diesen Worten: „und es ging Noach und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm ein in den Kasten“; aber weil jetzt von der Kirche gehandelt wird, werden genannt die Söhne Schem, Cham und Japheth, und wenn diese genannt werden, so bezeichnen sie den Menschen der Kirche. Dagegen wenn genannt werden Söhne ohne Namen, so bezeichnen sie Glaubenswahrheiten. Außerdem wird abermals wiederholt, was früher gesagt worden ist: Vers 8, 9 von den (Land-) Tieren und Vögeln, daß sie eingegangen seien in den Kasten: 1. Mose 7/14-16, jedoch mit dem gehörigen und hier auf die Kirche anwendbaren Unterschied.

766. Absatznummer fehlt im Urtext.

767. Daß „sie gingen ein in den Kasten“ bedeute, sie seien gerettet worden, nämlich der Mensch der Kirche, der Noach (war), und die von ihm herstammenden und abgeleiteten übrigen Kirchen, von denen hier die Rede ist, kann erhellen aus demjenigen, was früher vom Eingehen in den Kasten gesagt worden ist (Nr. 710, 711).

768. Daß durch „Noach“ bezeichnet wird das Eigentümliche der Kirche und durch Schem, Cham und Japheth das Eigentümliche der aus ihr entstehenden Kirchen erhellt daraus, daß hier nicht seine Söhne, wie im 1. Mose 7/7, sondern sie selbst mit Namen genannt werden; wenn sie so genannt werden, bezeichnen sie den Menschen der Kirche; der Mensch der Kirche ist nicht bloß die Kirche selbst, sondern der Kirche Alles; er ist der allgemeine Inbegriff alles dessen, was zur Kirche gehört, wie früher gesagt worden von der Ältesten Kirche, die Mensch hieß, ebenso von den übrigen, die genannt sind. So wird durch Noach und durch Schem, Cham und Japheth bezeichnet alles zur Kirche und zu den aus ihr entstehenden Kirchen Gehörige in *einem* Inbegriff. Von dieser Art ist die Schreibart und Redeweise im Wort; z.B. wo Judah genannt wird, wird bei den Propheten allermeist bezeichnet die himmlische Kirche oder alles zu Kirche Gehörige; wo genannt wird Israel, wird allermeist bezeichnet die geistige Kirche oder alles zu dieser Kirche Gehörige; wo Jakob, wird bezeichnet die äußere Kirche; denn bei einem jeden Menschen der Kirche gibt es ein Inneres der Kirche und ein Äußeres; das Innere ist, wo die wahre Kirche; das Äußere ist, was daraus sich bildet, das ist Jakob; anders ist es, wenn sie nicht genannt werden. Der Grund, warum es so ist, ist der, weil sie sich alsdann auf das Reich des Herrn vorbildlich beziehen; der Herr ist der alleinige Mensch, und ist Seines Reiches Alles, und weil die Kirche das Reich des Herrn auf Erden ist, so ist der Herr allein der Kirche Alles. Der Kirche Alles ist die Liebe oder Liebtätigkeit, daher der Mensch oder, was dasselbe ist, ein mit Namen Genannter bezeichnet die Liebe oder Liebtätigkeit, das ist der Kirche Alles, und dann bezeichnet das Weib einfach die Kirche, die hieraus sich bildet, so auch hier. Aber welche Kirchen bezeichnet werden durch Schem,

Cham und Japheth wird im Folgenden, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gesagt werden.

769. Daß durch die Söhne Noachs bezeichnet werden Lehren, erhellt aus der Bedeutung der Söhne, wovon früher (Nr. 570); denn eine Kirche kann es nicht geben ohne Lehren, daher sie auch nicht bloß genannt werden, sondern auch beigefügt wird, daß es seine Söhne seien.

770. Daß durch das „Weib Noachs" bezeichnet wird die Kirche selbst, und durch die „drei Weiber seiner Söhne mit ihnen" die aus ihr entstehenden Kirchen selbst, erhellt aus dem, was gesagt worden ist, daß nämlich, wenn der Mensch der Kirche genannt wird, der Kirche Alles (verstanden) ist, oder wie es benannt wird, das Haupt der Kirche; und dann ist das Weib die Kirche, wie früher gezeigt worden: Nr. 252, 253.

Anders ist es, wenn im Worte Mann und Weib (vir et uxor) oder Männchen und Weibchen (masculus et foemina) steht, dann wird durch Mann und Männchen bezeichnet das Verständige oder die Glaubenswahrheiten, und durch Weib und Weibchen das Willige oder Glaubensgutes.

771. Weil ein jedes Wort in der Schrift vom Herrn ist und somit Göttliches einem jeden innewohnt, so erhellt, daß nirgends ein Wort, nicht einmal ein Jota ist, das nicht etwas bezeichnet und in sich schließt; so auch wenn es hier heißt „drei" Weiber, dann Weiber „seiner" Söhne, wie auch „mit ihnen". Was aber das einzelne in sich schließt zu erklären, wäre zu weitläufig, es genügt, bloß vom Allgemeinsten eine allgemeine Vorstellung zu geben.

772. Vers 14, 15: **Sie und alles Wild nach seiner Art und alles Tier nach seiner Art, und alles Gewürm, das auf der Erde kriecht nach seiner Art, und aller Vogel nach seiner Art, alles Geflügel und alles Befiederte. Und sie gingen zu Noach in den Kasten; je zwei (und) zwei von allem Fleisch, in welchem Geist der Leben.**

Durch „sie" (illi) wird bezeichnet im allgemeinen der Mensch der Kirche;

durch „alles Wild (fera) nach seiner Art“ wird bezeichnet alles geistig Gute;

durch „Tier (bestia) nach seiner Art“ das natürlich Gute.

durch „alles Gewürm, das kriecht (reptile repens) auf der Erde nach seiner Art“, alles sinnlich und körperlich Gute;

durch „Vogel nach seiner Art“ alles geistig Wahre;

durch „Geflügel“ (oder Gevögel, volucris), das natürlich Wahre;

durch „Befiedertes“ (alatum) das sinnlich Wahre;

daß „sie eingingen zu Noach in den Kasten“, bedeutet daß sie gerettet worden;

„je zwei (und) zwei“ bedeutet Paare;

„von allem Fleisch, in welchem Geist der Leben“ bedeutet, eine neue Kreatur, oder daß sie ein neues Leben vom Herrn empfangen haben.

773. Daß durch „sie“ bezeichnet wird im allgemeinen der Mensch der Kirche oder alles, was zu dieser Kirche gehörte, erhellt daraus, daß es sich bezieht auf die, welche kurz zuvor genannt sind: auf Noach, Schem, Cham und Japheth. Diese, obwohl sie vier sind, machen dennoch eins aus. In Noach, unter dem im allgemeinen verstanden wird die Alte Kirche, sind wie in einem Erzeuger oder Samen die aus ihm (entstehenden) Kirchen enthalten; daher wird durch „sie“ bezeichnet die Alte Kirche. Alle jene Kirchen, die Schem, Cham und Japheth hießen, machen zusammen die Kirche aus, welche die Alte Kirche genannt wird.

774. Daß durch „Wild nach seiner Art“ bezeichnet wird alles geistig Gute und durch „Tier nach seiner Art“ alles natürlich Gute und durch „Gewürm, das kriecht auf der Erde“, alles sinnlich und körperlich Gute, ist früher gesagt und gezeigt worden: Nr. 45, 46, 142, 143, 246. Daß aber Wild bezeichnet das geistig Gute, kann auf den ersten Anblick zwar scheinen, als ob es nicht so wäre, aber es kann erhellen aus der Sachfolge, indem zuerst gesagt wird „sie“, d.h. der Mensch der Kirche, hernach das Wild, dann das Tier, endlich das Gewürm, daher Wild etwas Würdigeres und Edleres in sich schließt als Tier, darum, weil dieses Wort in der hebräischen Sprache auch bezeichnet ein Wesen (animal), in dem eine lebende Seele. So auch hier bezeichnet es nicht ein wildes

Tier, sondern ein Wesen (animal), in dem eine lebende Seele, denn es ist dasselbe Wort.

Daß durch lebendige Wesen, Tiere und Gewürme, die auf der Erde kriechen, Williges bezeichnet wird, ist früher gesagt und gezeigt worden und wird weiter in dem nun Folgenden, wo von Vögeln die Rede ist, gezeigt werden.

775. Weil es von allem Gattungen und Arten gibt, nämlich sowohl vom geistig Guten als vom natürlich Guten, dann auch vom Sinnlichen und Körperlichen aus demselben, so wird hier bei einem jeden gesagt, „nach seiner Art“.

Es gibt so viele Gattungen von geistig Gutem, desgleichen so viele Gattungen von geistig Wahrem, daß sie gar nicht aufgezählt werden können; noch weniger die Arten, die den Gattungen angehören. Im Himmel ist alles Gute und Wahre, Himmlisches und Geistiges, so in seine Gattungen und diese in ihre Arten unterschieden, daß auch nicht eines ist, das nicht durchaus unterschieden wäre; und es sind deren so unzählige, daß man sagen kann, die spezifischen Unterschiede seien endlos (indefinitae). Aus diesem kann erhellen, wie dürftig und beinahe nichts die menschliche Weisheit ist, die kaum weiß, daß ein geistig Gutes und Wahres ist, geschweige denn, was es ist.

Aus dem himmlischen und geistigen Guten und dem Wahren aus ihm entsteht und kommt her das natürlich Gute und Wahre; denn nie gibt es ein natürlich Gutes und Wahres, das nicht vom geistig Guten, und dieses vom himmlischen sein Entstehen und durch ebendasselbe sein Bestehen hätte. Wenn das Geistige vom Natürlichen zurückträte, so würde das Natürliche zunichte.

Der Ursprung aller Dinge verhält sich so: Alles und jegliches ist vom Herrn, von Ihm ist das Himmlische, durch das Himmlische entsteht von Ihm das Geistige, durch das Geistige das Natürliche, durch das Natürliche das Körperliche und Sinnliche; und wie es vom Herrn so sein Entstehen hat, hat es auch so sein Bestehen; denn, wie bekannt ist, Bestehen ist fortwährendes Entstehen. Diejenigen, die sich die Entstehungen und Ursprünge anders denken, wie die, welche die Natur verehren und aus ihr die Urstände der Dinge herleiten, sind in

so unglückseligen Prinzipien, daß die Phantasien der wilden Tiere im Walde viel gesünder genannt werden können. Von solcher Art sind sehr viele, die andere an Weisheit zu übertreffen meinen.

776. Daß „durch den Vogel nach seiner Art“, bezeichnet wird alles geistig Wahre, durch Geflügel das natürlich Wahre, durch Befiedertes das sinnlich Wahre, erhellt aus dem, was früher von den Vögeln gesagt und gezeigt worden ist: Nr. 40. Die Uralten (Antiquissimi) verglichen die Gedanken des Menschen den Vögeln, weil sie sich so verhalten im Vergleich mit dem Wollenden. Weil hier genannt werden Vogel und Geflügel und Befiedertes und diese aufeinanderfolgen, wie im Menschen das Verständige, das Vernünftige und das Sinnliche, so dürfen, damit niemand zweifle, daß sie dies bezeichnen, noch einige bestätigende Stellen aus dem Wort angeführt werden, aus denen auch erhellt, daß die Tiere solche Dinge, dergleichen genannt worden sind, bezeichnen; wie

Ps. 8/7, 8: „Herrschen ließest Du Ihn über die Werke Deiner Hände, alles legtest Du unter Seine Füße, die Herde und alles Vieh und auch die Tiere der Felder, das Gevögel der Himmel und die Fische des Meers“: wo vom Herrn die Rede ist, dessen Herrschaft über den Menschen und über das, was des Menschen ist, so beschrieben wird; was wäre sonst die Herrschaft über die Tiere und Vögel?

Ps. 148/9, 10, 13: „Der Fruchtbaum und alle Zedern, das Wild und alles Tier, das Gewürm und das Gevögel des Gefieders sollen verherrlichen den Namen Jehovahs“: der Fruchtbaum ist der himmlische Mensch, die Zeder ist der geistige Mensch, das Wild und das Tier und das Gewürm ihr Gutes, wie hier das Gevögel des Gefieders ihre Wahrheiten, durch die sie verherrlichen können den Namen Jehovahs; dies vermag das Wild, das Tier, das Gewürm, das Gevögel durchaus nicht; in weltlichen Schriften kann dergleichen hyperbolisch (übertreibend) gesagt werden, aber im Worte des Herrn ist durchaus keine Übertreibung, sondern Bezeichnendes und Vorbildliches.

Hes. 38/20: „Erzittern sollen vor Mir die Fische des Meeres und der Vogel der Himmel und das Wild des Feldes und alles Gewürm, das kriecht auf dem Boden und aller Mensch, der auf den Angesichten des Bodens“: daß hier die Tiere und Vögel solches bezeichnen,

erhellt offenbar, denn welche Herrlichkeit wäre es für Jehovah, wenn die Fische, die Vögel, die (Land-) Tiere erzittern würden; oder kann jemand glauben, daß solche Redensarten heilig wären, wenn sie nicht Heiliges in sich schlössen?

Jerem. 4/25: „Ich sah, und siehe, kein Mensch, aller Vogel der Himmel ist entflohen“: soviel als alles Gute und Wahre; hier steht ebenfalls der Mensch für das Gute der Liebe.

Jerem. 9/9, 10: „Verheeret sind sie, so daß nicht ein Mann darübergeht, und man nicht hört die Stimme des Viehs, vom Vogel der Himmel an bis zum (Land-) Tier sind sie weg und davongegangen“: gleichfalls soviel als, es ist alles Wahre und Gute weg.

Jerem. 12/4: „Wie lange wird trauern das Land und das Kraut alles Feldes verdorren; ob der Bosheit der auf ihr Wohnenden sind zugrunde gegangen Tiere und Vogel, weil sie sagten: Er wird nicht sehen, wie unser Letztes ist“: wo die Tiere für das Gute stehen und der Vogel für das Wahre, das zugrunde ging.

Zeph. 1/3: „Wegraffen will Ich den Menschen und das Tier, wegraffen will Ich den Vogel der Himmel und die Fische des Meeres und die Ärgernisse samt den Gottlosen und will ausrotten den Menschen von den Angesichten des Landes weg“: wo Mensch und Tier für dasjenige (stehen), was Sache der Liebe und daher des Guten ist; Vogel der Himmel und Fische des Meeres für dasjenige, was Sache des Verstandes, somit was Sache des Wahren ist, was Ärgernisse genannt wird, weil den Gottlosen das Gute und Wahre Ärgernisse sind, nicht aber die (Land-) Tiere und Vögel; daß es solches ist, was zum Menschen gehört, wird auch deutlich gesagt.

Ps. 104/16, 17: „Es werden gesättigt die Bäume Jehovahs und die Zedern Libanons, die Er gepflanzt hat, wo Gevögel nistet“: Bäume Jehovahs und Zedern Libanons für den geistigen Menschen; Gevögel für seine Vernunft- oder natürlichen Wahrheiten, die gleichsam Nester sind. Sonst war es gewöhnliche Redensart, daß Vögel auf den Zweigen nisten sollten, wodurch Wahrheiten bezeichnet wurden.

Hes. 17/23: „Auf dem Berg der Höhe Israels will Ich ihn pflanzen, und er wird den Zweig erheben und Frucht bringen und wird zu einer majestätischen Zeder, und es wird wohnen unter ihr alles Ge-

vögel jedes Gefieders, im Schatten ihrer Zweige werden sie wohnen“: für die Kirche der Heiden, die geistig ist, sie ist die majestätische Zeder, Vogel jedes Gefieders für Wahrheiten jeder Art.

Hes. 31/6: „In seinen Zweigen nisteten aller Vogel der Himmel, und unter seinen Zweigen gebar alles Wild des Feldes, und in seinen Schatten wohnten alle großen Völkerschaften“: von Aschur, der die geistige Kirche ist und Zeder genannt wird, Vogel der Himmel für seine Wahrheiten, Tier für Gutes.

Dan. 4/9, 18: „Sein Gezweig war schön und seiner Frucht war viel und Speise für alle darauf, unter ihm hatte Schatten das Tier des Feldes und in seinen Zweigen wohnte das Gevögel des Himmels“: wo das Tier für das Gute, das Gevögel des Himmels für die Wahrheiten steht, was jedem einleuchten kann; denn was wäre es, daß dort der Vogel und das Tier wohnen sollte?

Ebenso, was der Herr redete Luk. 13/19; Matth. 13/32; Mark. 4/32: „Das Reich Gottes ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm, und warf es in seinen Garten, und es wuchs und ward zu einem großen Baum, so daß die Vögel des Himmels in seinen Zweigen wohnten“.

777. Daß der Vogel bezeichnet das geistig Wahre, das Gevögel das natürlich Wahre, das Gefiederte das sinnlich Wahre, ist aus obigem klar. So sind auch die Wahrheiten unterschieden. Gefiedertes heißen die sinnlichen Wahrheiten, die Sache des Gesichts und des Gehörs sind, weil sie das Äußerste sind, und das ist auch die Bedeutung des Gefieders, wenn es bei anderem gebraucht wird.

778. Weil nun die Vögel der Himmel Verstandeswahrheiten, somit Gedanken bezeichnen, so bezeichnen sie auch das Gegenteil, wie Einbildungen oder Falsches, die, weil sie dem Denken des Menschen angehören, auch Vögel genannt werden, z.B. daß die Gottlosen zur Speise gegeben werden sollen den Vögeln des Himmels und den wilden Tieren, soviel als den Einbildungen und Begierden: Jes. 18/6; Jerem. 7/33; 16/4; 19/7; 34/20; Hes. 29/5; 39/4. Der Herr selbst vergleicht auch die Einbildungen und Beredungen des Falschen den Vögeln, wo Er sagt: „Der Same, der auf den harten Weg fiel, ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen ihn“: Matth. 13/4; Luk.

8/5; Mark. 4/4, 15: wo Vögel des Himmels nichts anderes sind als Falsches.

779. Daß „sie gingen ein zu Noach in den Kasten“ bedeutet, sie seien gerettet worden, ist früher gesagt worden.

Daß „je zwei (und) zwei“ Paare bedeuten und was diese sind, sehe man 1. Mose 6/19.

780. Daß „von allem Fleisch, in welchem Geist der Leben“ bedeutet eine neue Kreatur oder daß sie neues Leben empfingen vom Herrn, kann erhellen aus der Bedeutung des Fleisches: daß es ist aller Mensch im allgemeinen und der körperliche insbesondere, wie früher gesagt und gezeigt worden ist (Nr. 574, 661); daher das Fleisch, in welchem Geist der Leben, den Wiedergeborenen bedeutet, denn in seinem Eigenen ist das Leben des Herrn, welches das Leben der Liebtätigkeit und des Glaubens ist. Aller Mensch ist nichts als Fleisch, wenn aber das Leben der Liebtätigkeit und des Glaubens ihm vom Herrn eingehaucht wird, dann wird das Fleisch lebendig gemacht und wird geistig und himmlisch und wird genannt eine neue Kreatur: Mark. 16/15, darum, weil er neu geschaffen ist.

781. Vers 16: **Und die Hineingehenden, Männchen und Weibchen, von allem Fleisch gingen hinein, wie ihm Gott geboten hatte; und es schloß Jehovah hinter ihm.**

Die „Hineingehenden“ bedeuten, was beim Menschen der Kirche ist;

„Männchen und Weibchen von allem Fleisch gingen hinein“ bedeutet, daß Wahres und Gutes aller Art bei ihm war;

„wie Gott geboten hatte“ bedeutet, zu dessen Aufnahme er vorbereitet war;

„und es schloß Jehovah hinter ihm“ bedeutet, daß der Mensch keine Gemeinschaft mehr mit dem Himmel hatte, wie der Mensch der himmlischen Kirche.

782. Es war bisher bis zum 11. Vers die Rede von der Kirche, daß sie erhalten worden sei in denen, die Noach hießen. Es folgt nun vom Zustand der Kirche, der geschildert wird, und zwar zuerst hier, wie erklärt worden; hernach, wie dieser Kirche Zustand beschaffen gewesen sei.

Jeder Vers, ja jedes Wort schließt einen besonderen Zustand von ihr in sich, und weil nun vom Zustand der Kirche gehandelt wird, so wird das gleich vorher Gesagte wiederholt, und zwar zweimal, nämlich: „und die Hineingehenden, Männchen und Weibchen von allem Fleisch gingen hinein“, während es im unmittelbar vorhergehenden Vers heißt: „und sie gingen ein zu Noach in den Kasten, je zwei und zwei, von allem Fleisch“; welche Wiederholung im Wort bedeutet, daß von einem anderen Zustand die Rede ist, sonst wäre es, wie jeder begreifen kann, eine ganz zwecklose Wiederholung.

783. Daß die „Hineingehenden“ bedeuten, was beim Menschen der Kirche ist, erhellt nun hieraus.

Sodann, daß „Männchen und Weibchen von allem Fleisch gingen ein“ bedeute, daß Wahres und Gutes aller Art bei ihm war, dies folgt ebenfalls; denn daß Männchen und Weibchen bedeute Wahres und Gutes, ist früher einige Male gesagt und gezeigt worden.

„Wie Gott geboten hatte“, daß dies bedeute, zu dessen Aufnahme er vorbereitet war, ist gleichfalls schon früher gesagt worden (Nr. 682); „gebieten“ heißt beim Herrn vorbereiten und tun.

784. „Jehovah schloß hinter ihm“ bedeutet, daß der Mensch keine Gemeinschaft mehr mit dem Himmel hatte, wie der Mensch der himmlischen Kirche. Damit hatte es folgende Bewandtnis:

Der Ältesten Kirche Stand war, daß sie eine innere Gemeinschaft hatten mit dem Himmel, somit durch den Himmel mit dem Herrn. Sie waren in der Liebe zum Herrn. Welche in der Liebe zum Herrn sind, die sind wie die Engel, nur mit dem Unterschied, daß sie mit einem Körper bekleidet sind. Ihr Inneres war geöffnet und war offen bis zum Herrn hinauf. Dagegen mit dieser neuen Kirche stand es anders, sie war nicht in der Liebe zum Herrn, sondern im Glauben und durch den Glauben in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Solche können nicht wie die Uralten eine innere Gemeinschaft haben, sondern eine äußere. Aber die Beschaffenheit dieser und jener Gemeinschaft anzugeben, wäre umständlich. Jeder Mensch hat eine Gemeinschaft, auch die Gottlosen durch die Engel bei ihnen, aber mit einem Unterschied in Ansehung der Grade, näher oder entfernter, sonst könnte der Mensch nicht sein. Die Grade der Gemeinschaft

gehen ins Endlose. Ein geistiger Mensch kann durchaus keine solche Gemeinschaft haben wie ein himmlischer Mensch, aus dem Grund, weil der Herr in der Liebe ist, nicht so im Glauben. Dies ist nun die Bedeutung dessen, daß Jehovah hinter ihm zuschloß.

Nach jenen Zeiten war der Himmel auch nirgend mehr offen wie dem Menschen der Ältesten Kirche. Nachher zwar redeten mehrere mit Geistern und Engeln, wie Moses, Aharon und andere, aber auf ganz andere Art, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Der Grund davon, daß der Himmel verschlossen wurde, ist sehr geheim. Sodann daß er heutzutage so verschlossen ist, daß der Mensch nicht einmal weiß, daß Geister, geschweige daß Engel bei ihm sind, und daß er meint, er sei ganz allein, wenn ohne Gesellschafter in der Welt und wenn er bei sich denkt, während er doch beständig in Gesellschaft von Geistern ist, die so gut wahrnehmen und innewerden, was der Mensch denkt, was er anstrebt und im Schilde führt, so gut und deutlich, als ob es vor allen in der Welt geschehe. Dies weiß der Mensch gar nicht, so verschlossen ist ihm der Himmel; und doch ist es die gewisseste Wahrheit. Der Grund hiervon ist der: Wenn der Himmel nicht so bei ihm verschlossen wäre, so wäre es, da er in keinem Glauben ist und noch weniger in der Wahrheit des Glaubens und noch viel weniger in der Liebtätigkeit, höchst gefährlich für ihn. Dies ist auch angedeutet dadurch, daß Jehovah Gott den Menschen austrieb, und von Anfang her vor dem Garten Edens Cherube wohnen ließ und die Flamme des sich wendenden Schwertes, zu bewahren den Weg des Baumes der Leben: 1. Mose 3/24, man sehe auch Nr. 301-303.

785. Vers 17, 18: **Und es war die Flut vierzig Tage auf der Erde, und es nahmen zu die Wasser und hoben den Kasten auf, und er ward erhoben über die Erde. Und es wurden stark die Wasser und mehrten sich sehr auf der Erde; und es ging der Kasten auf den Angesichten der Wasser.**

Durch „vierzig Tage" wird bezeichnet die Dauer der Kirche, die Noach hieß;

durch die „Flut" Falsches, das dieselbe noch überschwemmte;

daß „die Wasser zunahmen und den Kasten aufhoben, und er sich erhob über die Erde“ bedeutet, daß so ihr Schwanken war.

„Die Wasser wurden stark und mehrten sich sehr auf der Erde, und der Kasten ging auf den Angesichten der Wasser“ bedeutet, daß ihre Schwankungen so zunahmen.

786. Daß durch „vierzig Tage“ bezeichnet wird die Dauer der Kirche, die Noach hieß, ist oben 1. Mose 7/4 gezeigt worden; hier sind es vierzig Tage, dort vierzig Tage und Nächte, weil dort bezeichnet wurde die Dauer der Versuchung, in der die Nächte Bangigkeiten sind.

787. Daß durch „die Flut“ Falsches bezeichnet wird, das dieselbe noch überschwemmte, folgt ebenfalls daraus; denn die Flut oder Überschwemmung bezieht sich nur auf Falsches.

In 1. Mose 7/6 bezeichnet die Wasserflut, wie dort gezeigt worden, die Versuchung, die auch eine Überschwemmung von Falschem ist, das die bösen Geister alsdann beim Menschen aufregen; hier gleichfalls, aber ohne Versuchung; weshalb es hier einfach heißt: die Flut, nicht die Wasserflut.

788. Daß „die Wasser nahmen zu, und hoben den Kasten auf, und er ward erhoben über die Erde“ bedeute, daß so ihr Schwanken war; und daß „die Wasser wurden stark und mehrten sich sehr auf der Erde, und der Kasten ging auf den Angesichten der Wasser“ bedeute, daß ihre Schwankungen so zunahmen, kann nicht klar sein, wenn nicht zuvor gesagt wird, welcherlei der Zustand dieser Kirche war, die Noach genannt wird. Noach war nicht die Alte Kirche selbst, sondern wie der Vater oder Same jener Kirche, wie früher gesagt worden, aber Noach mit Schem, Cham und Japheth machten zusammen die Alte Kirche aus, die unmittelbar auf die Älteste Kirche folgte.

Jeder Mensch der Kirche, der Noach hieß, war von den Nachkommen der Ältesten Kirche, folglich beinahe in dem gleichen Zustand in betreff des Erbbösen wie die übrige Nachkommenschaft, die zugrunde ging; und die im gleichen Zustand (waren), konnten nicht wiedergeboren und geistig werden, wie die, welche so etwas nicht als Anererbtes an sich haben. Was für ein Anererbtes sie hatten, ist

früher gesagt worden: Nr. 310. Zur Verdeutlichung, wie es sich damit verhält, diene Folgendes:

Die, welche vom Samen Jakobs sind, wie die Juden, können nicht so wiedergeboren werden wie die Heiden. Es hängt ihnen nicht nur ein Widerspruch gegen den Glauben an, infolge der von Kindheit auf eingesogenen und hernach begründeten Prinzipien, sondern auch infolge des Anererbten. Daß es ihnen auch infolge ihres Anererbten anhängt, kann einigermaßen daraus erhellen, daß sie eine ganz andere Sinnesart, ja ganz andere Sitten, wie auch ein ganz anderes Angesicht haben als die übrigen, woran man erkennen kann, was Folge der Vererbung ist.

So ist es auch mit dem Inwendigen, denn die Sitten und die Angesichter sind des Inwendigen Abbilder; weshalb auch die bekehrten Juden mehr als andere schwanken zwischen dem Wahren und Falschen. Ebenso die ersten Menschen dieser Kirche, die Noach genannt werden, weil sie aus der Sippschaft und dem Samen der Uralten waren. Diese Schwankungen sind es, die hier beschrieben werden; und hernach im Folgenden, daß Noach gewesen sei ein Mann des Bodens, und daß er einen Weinberg gepflanzt und vom Wein getrunken habe und trunken worden sei, so daß er entblößt dalag inmitten des Zeltes: 1. Mose 9/20, 21. Daß es wenige gewesen sind, konnte ich daraus abnehmen, daß der Mensch dieser Kirche in der Geisterwelt vorgestellt wird als ein langer und hagerer, in Weiß gekleideter Mann, in einem engen Gemache. Aber gleichwohl waren es diese, welche die Lehren des Glaubens bewahrten und bei sich hatten.

789. Die Schwankungen des Menschen dieser Kirche werden hier dadurch beschrieben, daß zuerst die Wasser, d.h. die Falschheiten zunahmen; sodann daß sie den Kasten hinaufhoben; weiter, daß er sich erhob über die Erde; hernach, daß die Wasser stark wurden und sich sehr mehrten auf der Erde; endlich, daß der Kasten auf den Angesichten der Wasser ging. Aber die einzelnen Grade der Schwankungen zu beschreiben wäre teils zu umständlich, teils überflüssig; es genügt zu wissen, daß sie hier beschrieben werden. Bloß dies, was es bedeute, daß der Kasten sich erhob über die Erde und über die Angesichte der Wasser gegangen sei, was für niemand klar sein kann,

wenn er nicht belehrt ist, wie der Mensch vom Bösen und Falschen abgehalten wird, dies, weil es ein Geheimnis ist, soll mit wenigem beschrieben werden:

Jeder Mensch im allgemeinen, auch der Wiedergeborene, ist so beschaffen, daß er, wenn nicht der Herr ihn abhält vom Bösen und Falschen, sich jählings in die Hölle stürzt, und in welchem Augenblick er nicht abgehalten wird, stürzt er jählings hinein, was durch Erfahrungen mir kund wurde und auch vorgebildet worden ist durch ein Pferd, von dem man sehe Nr. 187, 188. Diese Abhaltung vom Bösen und Falschen verhält sich nicht anders als wie eine Erhebung, so daß das Böse und Falsche als unter (ihm) und er als über demselben befindlich wahrgenommen wird. Von dieser Erhebung soll, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden die Rede sein. Diese Erhebung ist es, die bezeichnet wird durch den Kasten, da er sich erhob über die Erde, und daß der Kasten auf den Angesichten der Wasser ging.

790. Daß die „Wasser“ hier und im Folgenden Falsches bedeuten, kann erhellen aus denjenigen Stellen des Wortes, die in den Vorbemerkungen zu diesem Kapitel (Nr. 705) und die im 6. Vers dieses Kapitels angeführt worden sind, wo von der Flut oder Überschwemmung der Wasser die Rede ist; dort wurde gezeigt, daß die Überschwemmungen der Wasser Verwüstungen und Versuchungen bezeichneten, die dasselbe in sich schließen wie das Falsche, denn die Verwüstungen und Versuchungen sind lediglich nur Überschwemmungen von Falschem, das von bösen Geistern erregt wird; daß solche Wasser Falsches bedeuten, kommt daher, daß im allgemeinen die Wasser im Wort Geistiges bedeuten, d.h. Verständiges, Vernünftiges und Wissenschaftliches, und weil dies, so bedeuten sie auch das Gegenteil, denn alles Falsche ist ein Wissen und erscheint als vernünftig und verständig, weil es Sache des Denkens ist. Daß die Wasser Geistiges bedeuten, erhellt aus sehr vielen Stellen im Wort; daß sie aber auch Falsches (bedeuten), dafür soll außer demjenigen, was früher angeführt worden ist, folgendes zur Bestätigung dienen:

Jes. 8/6, 7: „Verworfen hat dies Volk die Wasser Schiloach, die sanft gehenden, darum siehe, so läßt der Herr heraufkommen über

sie die starken und vielen Wasser des Stromes; und er wird heraufkommen über alle seine Bäche und wird gehen über all seine Ufer“: wo die sanft gehenden Wasser für Geistiges, die starken und vielen Wasser für Falsches stehen.

Jes. 18/1, 2: „Wehe dem Lande, das mit (seinen) Flügeln beschattet, das jenseits der Ströme Kuschs (ist) und aufs Meer Boten schickt und in Rohr-Fahrzeugen auf den Angesichten der Wasser; gehet, ihr schnellen Boten zu einer gemessenen und zertretenen Völkerschaft, deren Land beraubt haben die Ströme“: für Falsches, das dem mit seinen Flügeln beschattenden Land angehört.

Jes. 43/2: „Wenn du durch die Wasser gehst, so bin Ich mit dir, und durch Ströme, so ersäufen sie dich nicht“: Wasser und Ströme für Schwierigkeiten, sodann für Falsches.

Jerem. 2/18: „Was hast du mit dem Weg Ägyptens, zu trinken die Wasser des Schichor; und was hast du mit dem Weg Aschurs, zu trinken die Wasser des Stromes“: die Wasser für Falsches aus Vernünfteleien.

Jerem. 46/7, 8: „Wer kommt da herauf wie ein Strom; wie Ströme werden bewegt seine Wasser; Ägypten kommt wie ein Strom herauf, und wie Ströme werden bewegt die Wasser; und er sprach: ich will hinaufkommen, bedecken das Land, verderben die Stadt und die in ihr Wohnenden“: die Wasser für Falsches aus Vernünfteleien.

Hes. 26/19: „So sprach der Herr Jehovih, wenn Ich dich gemacht habe zu einer verwüsteten Stadt, wie die Städte, die nicht bewohnt werden, wenn Ich habe heraufkommen lassen über dich den Abgrund und dich bedeckt haben viele Wasser und dich habe hinabsinken lassen mit denen, die hinabsinken in die Grube“: Wasser für Böses und für Falsches aus diesem.

Hab. 3/15: „Du hast das Meer getreten mit deinen Rossen, den Kot vieler Wasser“: Wasser für Falsches.

Joh. Offenb. 12/15, 16: „Es schoß der Drache nach dem Weib aus seinem Munde Wasser wie einen Strom, um durch den Strom sie zu ersäufen“: wo die Wasser für Falsches und für Lügen stehen.

Ps. 144/7, 8: „Sende Deine Hände von der Höhe, errette mich und befreie mich aus vielen Wassern, aus der Hand der Söhne des

Fremden, deren Mund Lüge redet, und deren Rechte eine Rechte der Falschheit ist“: wo die vielen Wasser offenbar für Falsches stehen; die Söhne des Fremden bedeuten auch Falsches.

791. Hier nun war die Rede von Noach oder von den Wiedergeborenen, Noach genannt, die im Kasten waren und erhoben wurden über die Wasser. Es folgt nun von den Nachkommen der Ältesten Kirche, die unter den Wassern oder durch die Wasser ersäuft wurden.

792. Vers 19, 20: **Und die Wasser wurden gar sehr stark auf der Erde, und es wurden bedeckt alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel (waren). Fünfzehn Ellen stiegen die Wasser darüber und bedeckten die Berge.**

Die „gar sehr stark gewordenen Wasser auf der Erde“ bedeuten die Selbstberedungen vom Falschen, daß sie so zugenommen haben;

„und bedeckt wurden alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel“ bedeutet, daß alles Gute der Liebtätigkeit vertilgt worden ist;

daß „an fünfzehn Ellen die Wasser darüber gingen und die Berge bedeckten“ bedeutet, daß nichts mehr von Liebtätigkeit übrig war; fünfzehn bedeuten so wenig, daß kaum etwas.

793. Hier nun bis zum Ende dieses Kapitels wird gehandelt von denen vor der Sündflut, die zugrunde gingen, was aus den Einzelheiten der Beschreibung erhellen kann.

Wer im inneren Sinne ist, der kann sogleich und zwar aus einem einzigen Worte wissen, wovon die Rede ist, noch mehr aus der Verbindung mehrerer. Wenn von einer anderen Sache die Rede ist, so sind es sogleich andere Worte oder dieselben Worte in anderer Verbindung. Der Grund ist, weil besondere Worte sind für geistige Dinge und besondere für himmlische oder, was dasselbe ist, für das Verständige und für das Wollen betreffende; wie z.B. Verödung ist ein Wort für Geistiges, Verwüstung für Himmlisches, Stadt bezieht sich auf Geistiges, Berg bezieht sich auf Himmlisches, und so fort; ebenso ist es in den Verbindungen. Und was jedem wunderbar vorkommen muß, in der hebräischen Sprache unterscheiden sie sich sehr oft durch den Laut: in denen, die zur Klasse des Geistigen gehören, herrschen gewöhnlich die drei ersten Vokale vor, in denen Himmlisches (ist), die zwei letzten Vokale.

Daß hier nun von einer anderen Sache die Rede ist, erkennt man eben hieraus, sodann aus der Wiederholung, wovon früher, daß nämlich hier wiederum gesagt wird: „Und die Wasser wurden gar sehr stark auf der Erde", was auch im vorhergehenden Vers gesagt worden ist; sodann aus allem, was folgt.

794. „Und die Wasser wurden gar sehr stark auf der Erde", daß dies bedeutet, die Selbstberedungen vom Falschen haben so zugenommen, erhellt aus dem, was kurz zuvor von den Wassern gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich die Wasser, die Flut oder die überschwemmenden Wasser Falsches bedeuten. Hier wird, weil noch mehr Falsches oder Selbstberedungen vom Falschen da sind, gesagt, daß die Wasser gar sehr stark wurden, was die höchste Steigerungsstufe der Grundsprache ist.

Falsches sind Prinzipien des Falschen und Selbstberedungen vom Falschen, und daß diese bei den Menschen vor der Sündflut ungeheuer zugenommen haben, erhellt aus dem, was früher über sie gesagt worden ist. Die Selbstberedungen wachsen ungeheuer, wenn man die Wahrheiten in die Begierden versenkt oder macht, daß sie der Selbst- und Weltliebe günstig sind. Denn alsdann verdreht man sie und zwingt sie auf tausenderlei Weise zur Einstimmung. Denn wer ist, der ein Prinzip des Falschen eingesogen oder sich ersonnen hat und es nicht begründet aus vielem Wissen bei sich, ja auch aus dem Wort; gibt es irgendeine Irrlehre, die nicht auf diese Weise sich Beweisgründe verschafft und was nicht zusammenstimmt, gleichwohl zwingt und auf verschiedene Art auslegt und verdreht, daß es nicht dagegen stimmt; z.B. wer den Grundsatz annimmt, daß der Glaube allein selig mache ohne das Gute der Liebtätigkeit, kann der nicht ein ganzes Lehrsystem aus dem Wort zusammenspinnen? Und bekümmert sich dennoch gar nicht darum, merkt nicht einmal darauf, ja sieht nicht, daß der Herr gesagt hat, man solle den Baum erkennen an der Frucht, und welcher Baum nicht gute Frucht bringe, werde abgehauen und ins Feuer geworfen werden: Matth. 7/16-20; 12/33. Was gefällt besser, als daß man nach dem Fleisch leben und dennoch selig werden könne, wenn man nur weiß, was wahr ist, obgleich man gar nichts Gutes tut. Alle Begierde, die der Mensch be-

günstigt, macht das Leben seines Willens, und jeder Grundsatz oder alle Selbstberedung von Falschem macht das Leben seines Verstandes, und diese (beiderlei) Leben machen eines aus, wenn man die Wahrheiten oder Glaubenslehren versenkt in Begierden. Jeder Mensch bildet sich so gleichsam eine Seele, deren Leben von solcher Art wird nach dem Tode.

Daher ist nichts wichtiger für den Menschen als zu wissen, was wahr ist; wenn er weiß, was wahr ist, und zwar so, daß es nicht verkehrt werden kann, dann kann es nicht so den Begierden eingegossen werden und den Tod bringen. Was sollte dem Menschen mehr am Herzen liegen als sein Leben in Ewigkeit? Wenn er aber seine Seele bei Leibesleben zugrunde richtet, tut er es dann nicht auf ewig?

795. Daß (die Worte): „alle hohen Berge wurden bedeckt, die unter dem ganzen Himmel waren“, 1. Mose 7/19, bedeuten, es sei alles Gute der Liebtätigkeit vertilgt worden, erhellt aus der Bedeutung der Berge bei den Uralten; die Berge bedeuteten bei ihnen den Herrn, weil sie Seinen Dienst auf den Bergen hatten, aus dem Grunde, weil die Berge die hervorragendsten Stellen der Erde waren, daher bedeuteten die Berge Himmlisches, das sie auch das Höchste nannten, folglich die Liebe und die Liebtätigkeit, somit Gutes der Liebe und Liebtätigkeit, welches das Himmlische ist. Im entgegengesetzten Sinn werden im Worte Berge auch diejenigen genannt, die hochmütig sind, somit die Selbstliebe selbst. Auch die Älteste Kirche wird im Worte darum durch Berge bezeichnet, weil die Berge erhaben sind über der Erde und gleichsam näher dem Himmel, den Uranfängen der Dinge. Daß die Berge bedeuten den Herrn und alles Himmlische von Ihm oder Gutes der Liebe und Liebtätigkeit, ergibt sich aus folgenden Stellen im Wort, aus denen zu ersehen ist, was sie im besondern bedeuten, denn alles und jegliches verhält sich je nach der Beziehung auf die Sache, von der die Rede ist:

Ps. 72/3: „Es werden die Berge den Frieden bringen, und die Hügel in Gerechtigkeit“: die Berge für die Liebe zum Herrn, die Hügel für die Liebe gegen den Nächsten, wie sie war bei der Ältesten Kirche, die auch durch Berge und Hügel, und zwar eben deshalb, weil sie von solcher Art im Worte bezeichnet wird.

Hes. 20/40: „Auf dem Berge Meiner Heiligkeit, auf dem Berg der Höhe Israels ist der Spruch des Herrn Jehovih, da wird Mir dienen das ganze Haus Israels, alle (die) im Lande (sind)“: wo der Berg der Heiligkeit für die Liebe zum Herrn, der Berg der Höhe Israels für die Liebtätigkeit gegen den Nächsten steht.

Jes. 2/2: „Es wird geschehen in der Zukunft der Tage, daß fest stehen wird der Berg des Hauses Jehovahs, als Haupt der Berge, und erhaben vor den Hügeln“: für den Herrn und infolgedessen für alles Himmlische.

Jes. 25/6, 7: „Es wird Jehovah Zebaoth allen Völkern auf diesem Berge ein Mahl von Fettigkeiten machen; und wird wegnehmen auf diesem Berge die Angesichte der Verhüllung“: Berg für den Herrn, daher für alles Himmlische.

Jes. 30/25: „Es werden auf jedem hohen Berge und auf jedem erhabenen Hügel Bäche, Wasserleitungen sein“: Berge für Gutes der Liebe, Hügel für Gutes der Liebtätigkeit, aus welchem Glaubenswahrheiten kommen, welche die Bäche und Wasserleitungen sind.

Jes. 30/29: „Gesang wird auch sein, wie wenn in der Nacht ein Fest gefeiert wird, und Herzensfreude wie des mit der Flöte Gehenden, zu kommen auf den Berg Jehovahs, zum Felsen Israels“: Berg Jehovahs, für den Herrn in Beziehung auf das Gute der Liebe; Fels Israels für den Herrn in Beziehung auf das Gute der Liebtätigkeit.

Jes. 31/4: „Herabkommen wird Jehovah Zebaoth, zu streiten auf dem Berge Zions und auf dessen Hügel“: der Berg Zion steht hier und oftmals anderwärts für den Herrn und daher für alles Himmlische, das Liebe ist, und Hügel für das niedrigere Himmlische, das Liebtätigkeit ist.

Jes. 40/9: „Auf einen hohen Berg steige hinan, du Freudenverkünderin Zion, erhebe mit Macht deine Stimme, du Freudenverkünderin Jerusalem“: auf einen hohen Berg steigen und Freudenbotschaft verkündigen heißt, den Herrn verehren aus Liebe und Liebtätigkeit, welche das Innerste sind; daher sie auch das Höchste heißen; was das Innerste ist, das wird das Höchste genannt.

Jes. 42/11: „Es sollen singen die Bewohner des Felsen, vom Haupt der Berge sollen sie rufen“: Bewohner des Felsen für die, welche in Liebtätigkeit; vom Haupt der Berge rufen, den Herrn verehren aus Liebe.

Jes. 52/7: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der Frieden ansagt, der Gutes verkündigt, das Heil ansagt“: frohe Botschaft verkündigen auf den Bergen, ebenfalls für den Herrn predigen aus der Lehre der Liebe und Liebtätigkeit und aus denselben (Ihn) verehren.

Jes. 55/12: „Die Berge und Hügel werden widerhallen vor euch von Gesang, und alle Bäume des Feldes werden in die Hände klatschen“: soviel als: den Herrn verehren aus Liebe und Liebtätigkeit, welche sind Berge und Hügel, und aus dem daher kommenden Glauben, welcher ist die Bäume des Feldes.

Jes. 49/11: „Ich will alle Meine Berge zum Wege machen, und Meine Pfade sollen erhöhet werden“: Berge für Liebe und Liebtätigkeit, Weg und Pfade für Glaubenswahrheiten aus ihr, die erhöhet heißen, wenn sie aus der Liebe und Liebtätigkeit stammen, welche das Innerste sind.

Jes. 57/13: „Wer auf Mich trauet, wird das Land als Erbschaft besitzen, und den Berg Meiner Heiligkeit ererben“: für das Reich des Herrn, wo nichts als Liebe und Liebtätigkeit ist.

Jes. 65/9: „Ich will aus Jakob Samen hervorbringen und aus Jehudah einen Erben Meiner Berge, und besitzen werden es Meine Auserwählten“: Berge für das Reich des Herrn, und himmlisch Gutes, Jehudah für die himmlische Kirche.

Jes. 57/15: „So sprach der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, und der Heilige (ist) Sein Name, Hoch und Heilig wohne Ich“: hier steht hoch für heilig, daher die Berge um der Höhe über der Erde willen den Herrn bezeichneten, und Sein heiliges Himmlisches; weshalb auch der Herr vom Berg Sinai herab das Gesetz bekannt gemacht hat.

Vom Herrn wird ebenfalls Liebe und Liebtätigkeit unter den Bergen verstanden, wo Er spricht von der Vollendung des Zeitlaufs, daß die in Judäa sind, alsdann fliehen sollen auf die Berge: Matth. 24/16; Luk. 21/21; Mark. 13/14: wo Judäa für die verwüstete Kirche.

796. Weil die Älteste Kirche den heiligen Dienst auf den Bergen hatte, darum hatten auch die Alte Kirche und infolgedessen alle vorbildlichen Kirchen jener Zeit, ja von daher auch die Heiden den Brauch, auf den Bergen zu opfern und Höhen zu errichten.

Von Abraham erhellt es: 1. Mose 12/8; 22/2; von den Juden vor Erbauung des Tempels: 5. Mose 27/4-7; Jos. 8/30; 1. Sam. 9/12-14, 19; 10/5; 1. Kön. 3/2-4; von den Heiden: 5. Mose 12/2; 2. Kön. 17/9-11; von den götzendienerischen Juden: Jes. 57/7; 1. Kön. 11/7; 14/23; 22/44; 2. Kön. 12/4; 14/4; 15/3, 4, 34, 35; 16/4; 17/9-11; 21/5; 23/5, 8, 9, 13, 15.

797. Aus allem dem erhellt nun, was durch die Wasser, mit denen die Berge bedeckt waren, bezeichnet wird, nämlich daß die Selbstberedungen vom Falschen alles Gute der Liebtätigkeit ausgelöscht haben.

798. Daß (die Worte): „fünfzehn Ellen stiegen die Wasser darüber und bedeckten die Berge“ bedeuten, daß nichts von Liebtätigkeit mehr übrig war, und daß fünfzehn bedeuten so wenig, daß kaum etwas, kann erhellen aus der Bedeutung der Zahl Fünf, wovon 1. Mose 6/15 die Rede war (Nr. 649); wo gezeigt wurde, daß fünf in der Schreibart des Wortes oder im inneren Sinn bedeuten weniges, und weil die Zahl Fünfzehn zusammengesetzt ist aus fünf, die wenig bedeuten, und aus zehn, welche die Überreste bedeuten wie 1. Mose 6/3 (Nr. 576) gezeigt worden, so bezieht sich die Zahl Fünfzehn auf die Überreste, die bei ihnen kaum etwas waren; denn die Selbstberedungen vom Falschen waren so groß, daß sie alles Gute auslöschten.

Mit den Überresten beim Menschen verhält es sich so, wie früher gesagt worden (Nr. 579-583), daß nämlich die Grundsätze des Falschen und noch mehr die Selbstberedungen vom Falschen, wie sie bei diesen Menschen vor der Sündflut waren, die Überreste so völlig einschlossen und abschlossen, daß sie nicht zutage gefördert werden konnten, und sie, wären sie hervorgefördert worden, sogleich verfälscht worden wären. Denn das Leben der Beredungen ist von der Art, daß es nicht nur alles Wahre verwirft und alles Falsche einschluckt, sondern auch das Wahre, das sich heranmacht, verkehrt.

799. Vers 21, 22: **Und es starb hin alles Fleisch, das sich regt auf der Erde, am Vogel und am (Land-) Tier und am Wild und an allem Gewürm, das auf der Erde kriecht; und aller Mensch. Alles, was einen Odem des Geistes der Leben in seiner Nase hatte von allem, das im Trockenen (war), starb.**

„Es starb hin alles Fleisch, das sich regt auf der Erde“ bedeutet, daß vertilgt worden seien, die von der letzten Nachkommenschaft der Ältesten Kirche waren;

„am Vogel und am Tier (bestia) und am Wild und an allem Gewürm, das auf der Erde kriecht“ bedeutet, ihre Beredungen, und hierbei bedeutet der Vogel die Neigungen zum Falschen, das Tier die Begierden, das Wild die Lüste, das Gewürm das Körperliche und Irdische, und dies in einem Inbegriff wird genannt „aller Mensch“;

„alles, was einen Odem des Geistes der Leben in seiner Nase hatte“, bedeutet diejenigen, die von der Ältesten Kirche waren, die den Odem des Geistes der Leben in der Nase, d.h. das Leben der Liebe und des Glaubens aus ihr gehabt hatten;

„von allem, das im Trockenen war“ bedeutet die, in denen nichts von solchem Leben mehr war;

daß es „starb“ bedeutet, es habe sich ausgelebt.

800. Daß (die Worte): „es starb hin alles Fleisch, das sich regt auf der Erde“ bedeuten, es seien vertilgt worden, die von der letzten Nachkommenschaft der Ältesten Kirche waren, ergibt sich aus dem Folgenden, wo sie geschildert werden in betreff der Selbstberedungen und in betreff der Begierden. Hier werden sie zuerst genannt Fleisch, das sich regt auf der Erde, aus dem Grund, weil sie ganz sinnlich und körperlich geworden sind. Das Sinnliche und Körperliche wurde von den Uralten dem Gewürm verglichen, wie früher gesagt worden; daher wenn gesagt wird Fleisch, das sich regt auf der Erde, so wird bezeichnet ein solcher Mensch, der durch und durch sinnlich und körperlich geworden ist. Daß Fleisch bedeutet allen Menschen im allgemeinen und insbesondere den körperlichen, ist früher gesagt und gezeigt worden.

801. Aus der Beschreibung dieser Menschen vor der Sündflut kann erhellen, wie die Schreibart der Uralten beschaffen war und daher wie die prophetische Schreibart beschaffen (ist). Beschrieben werden sie hier bis zum Ende dieses Kapitels. In diesem Vers in betreff der Selbstberedungen, im folgenden 23. Vers in betreff der Begierden, d.h. in betreff des Zustandes ihres Verständigen, hernach in

betreff des Zustandes ihres Willigen. Und obwohl kein Verständiges noch Williges bei ihnen war, ist denn doch so zu benennen, was das Gegenteil ist, wie die Selbstberedungen vom Falschen, die nichts weniger als Sache des Verstandes, weil Sache des Denkens und Vernünftelns sind, ebenso die Begierden, (die nichts weniger als Sache des Willens sind). Beschrieben werden sie, sage ich, zuerst in betreff der Selbstberedungen vom Falschen, hernach in betreff der Begierden, und dies ist der Grund der Wiederholungen in diesem 21. Vers und im folgenden 23., aber in anderer Ordnung. Von dieser Art ist auch die prophetische Schreibart.

Der Grund hiervon ist, weil zweierlei Leben beim Menschen ist, das eine dem Verständigen angehörig, das andere dem Willigen angehörig, die unter sich durchaus unterschieden sind. Der Mensch besteht aus beiden, und obwohl sie heutzutage beim Menschen getrennt sind, so fließt dennoch eines in das andere ein, und meistens vereinigen sie sich. Daß sie sich vereinigen und wie sie sich vereinigen, kann aus vielem ersehen und beleuchtet werden.

Da nun der Mensch aus diesen zwei Teilen, Verstand und Willen, besteht, und das eine ins andere einfließt, so wird der Mensch, wenn er im Wort beschrieben wird, besonders beschrieben in betreff des einen Teils und (besonders) in betreff des anderen, und dies ist der Grund der Wiederholungen, sonst würde es mangelhaft sein. Ebenso verhält es sich mit jedem Ding, denn die Dinge verhalten sich ganz wie die Subjekte, denn sie gehören den Subjekten an, weil sie aus den Subjekten hervorgehen. Dinge, die getrennt sind von ihrem Subjekt oder von ihrer Substanz, sind Undinge (nichts Reales), und dies ist der Grund davon, daß die Dinge im Wort in gleicher Weise nach beiden Teilen beschrieben werden; so ist die Beschreibung eines jeden Dinges vollständig.

802. Daß von den Selbstberedungen (persuasionibus) hier gehandelt wird und Vers 23 von den Begierden, wird daraus erkannt, daß in diesem Vers zuerst der Vogel genannt wird, dann das Tier; denn der Vogel bedeutet das, was Sache der Dinge des Verstandes oder der Vernunft (intellectualium aut rationalium), das Tier aber das, was Sache der Dinge des Willens (voluntariorum) ist.

Werden aber diejenigen Dinge beschrieben, die Sache der Begierden sind, wie im folgenden 23. Vers, dann wird zuerst das Tier genannt und nachher der Vogel, und dies darum, weil so wechselseitig das eine in das andere einfließt und somit ihre Beschreibung vollständig ist.

803. „Am Vogel und am Tier und am Wild und an allem Gewürm, das auf der Erde kriecht“, daß dies ihre Beredungen bedeutet, und hierbei die Vögel die Neigungen zum Falschen, das Tier die Begierden, das Wild die Lüste, das kriechende Gewürm Körperliches und Irdisches, kann aus dem erhellen, was früher von der Bedeutung der Vögel und Tiere gezeigt worden ist; von den Vögeln Nr. 40 und 1. Mose 7/14, 15; von den Tieren ebenso 1. Mose 7/14, 15 und Nr. 45, 46, 142, 143, 246. Die Vögel, weil Verständiges, Vernünftiges und Wissenschaftliches, bedeuten das Gegenteil: nämlich verkehrtes Vernunftmäßiges, Falsches und Neigungen zum Falschen.

Die Selbstberedungen derer vor der Sündflut werden hier vollständig beschrieben, daß nämlich in ihnen Neigungen zum Falschen, Begierden, Lüste, Körperliches und Irdisches war. Alles dies liegt in den Selbstberedungen, was der Mensch nicht weiß, indem er glaubt, ein Grundsatz des Falschen oder eine falsche Überzeugung sei nur etwas Einfaches oder ein Allgemeines; aber er täuscht sich sehr, die Sache verhält sich ganz anders. Jede Neigung des Menschen hat ihre Existenz und Natur von seinem Verständigen und zugleich von seinem Willigen, so daß der ganze Mensch nach all seinem Verständigen und all seinem Willigen, in einer jeden Neigung von ihm, ja in den allereinzelnsten oder kleinsten Teilen seiner Neigung ist, was ich deutlich ersehen konnte aus mehreren Erfahrungen; um bloß dies zu erwähnen, daß man einen Geist im anderen Leben schon aus einer einzigen Vorstellung seines Denkens erkennen kann, wie er beschaffen ist, ja die Engel haben vom Herrn, daß sie beim bloßen Hinblicken auf einen sogleich wissen, wie er beschaffen ist, wobei sie nichts täuscht. Hieraus ergibt sich, daß eine jede Vorstellung eines Menschen, und daß eine jede Neigung, ja ein jeder kleinste Teil seiner Neigung sein Bild und sein Gleichnis ist, d.h. daß in ihnen etwas, zunächst und entfernt, von all seinem Verständigen und all seinem Willigen sich findet.

So sind denn die greulichen Selbstberedungen derer vor der Sündflut also beschrieben: daß in ihnen Neigungen zum Falschen waren, sodann Neigungen zum Bösen oder Begierden, wie auch Lüste, endlich Körperliches und Irdisches. Alles dies liegt in solchen Begierden, und nicht bloß in den Begierden im allgemeinen, sondern auch in den einzelnsten oder kleinsten Teilen der Selbstberedungen, in denen das Körperliche und Irdische herrscht.

Wenn der Mensch wüßte, wie viel einem Grundsatz des Falschen und einer Selbstberedung vom Falschen innewohnt, so würde er schaudern, es ist ein Bild der Hölle. Wenn es aber aus Unschuld und Unwissenheit stammt, so wird das Falsche darin leicht zerstreut.

804. Es wird hinzugesetzt „aller Mensch", wodurch bezeichnet wird, daß dergleichen in jenem Menschen war; es ist der allgemeine Schluß, der das Vorhergehende in sich begreift. Solche Schlußworte werden hie und da beigefügt.

805. „Alles, was einen Odem des Geistes der Leben in seiner Nase hatte", daß dies diejenigen bedeutet, die von der Ältesten Kirche waren, die einen Odem des Geistes der Leben in der Nase, d.h. ein Leben der Liebe und des Glaubens aus ihr gehabt hatten, erhellt aus dem, was früher, Nr. 96, 97 gesagt worden ist. Das Leben ist von den Uralten bezeichnet worden durch den Odem in der Nase oder durch das Atmen, welches das Leben des Leibes ist, das Geistigem entspricht, so wie die Bewegung des Herzens das Leben des Leibes ist, das Himmlischem entspricht.

Weil hier die Rede ist von denen vor der Sündflut, in welchen von den Eltern her durch Vererbung Samen aus dem Himmlischen war, jedoch ausgelöscht oder erstickt, so wird hier gesagt: „Alles, was einen Odem des Geistes der Leben in seiner Nase hatte". In diesen Worten liegt noch etwas Tieferes verborgen, wovon Nr. 97 die Rede war, daß nämlich der Mensch der Ältesten Kirche ein inneres Atmen gehabt hat, somit ein mit dem Atmen der Engel einstimmiges und ihm ähnliches, von dem, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Dieses Atmen war wechselnd, gemäß allen Zuständen des inneren Menschen. Aber im Laufe der Zeit veränderte

es sich bei den Nachkommen bis zu dieser letzten Nachkommenschaft, in der alles Engelische zugrunde ging. Da konnten sie denn auch nicht mehr mit dem Engelshimmel atmen, und dies war der eigentliche Grund ihrer Vertilgung. Daher wird nun gesagt, daß „ausatmeten und starben, die den Odem des Geistes der Leben in der Nase hatten“.

Nach diesen Zeiten hörte das innere Atmen auf, und mit demselben die Gemeinschaft mit dem Himmel, somit das himmlische Innewerden, und es trat ein äußeres an die Stelle, und weil so die Gemeinschaft mit dem Himmel aufhörte, so konnten die Menschen der Alten oder neuen Kirche nicht mehr himmlische Menschen sein, wie die Uralten, sondern geistige. Hiervon jedoch, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

806. „Von allem, was im Trockenen“, daß dies diejenigen bedeute, in denen nichts von solchem Leben mehr war; und daß ihr Sterben bedeute, sie haben ihr Leben ausgehaucht, folgt nun eben hieraus.

Trockenes ist, wo kein Wasser, d.h. wo nichts Geistiges mehr, geschweige Himmlisches ist. Die Selbstberedung vom Falschen löscht aus und erstickt gleichsam alles Geistige und Himmlische, wie jeder aus vielfältiger Erfahrung wissen kann, wenn er aufmerkt. Die, welche einmal gewisse Meinungen angenommen haben, wenngleich noch so falsche, hängen denselben so hartnäckig an, daß sie nicht einmal etwas hören wollen, was dagegen spricht; somit lassen sie sich durchaus nicht belehren, so deutlich ihnen auch das Wahre vor Augen gestellt wird. Dies ist noch mehr der Fall, wenn sie eine falsche Meinung infolge eines gewissen Heiligenscheins (ex sanctitate quadam) verehren; solche sind es, die alles Wahre wegwerfen, und das, was sie zulassen, verkehren und so ihren Einbildungen eingießen. Diese sind es, die durch das Trockene hier bezeichnet werden, auf dem weder Wasser noch Gras ist, wie

Hes. 30/12: „Ich will die Ströme zur Trockene machen, und will das Land in die Hand der Bösen verkaufen, und will verwüsten das Land und seine Fülle“: die Ströme zur Trockene machen, soviel als daß nicht mehr etwas Geistiges (da sein werde).

Jerem. 44/22: „Es ist geworden euer Land zur Trockene“: Trockenes für verödetes und verwüstetes Land, daß nichts Wahres und Gutes mehr darin ist.

807. Vers 23: **Und Er vertilgte alles Wesen, das auf den Angesichten des Bodens, vom Menschen bis zum Tier, bis zum Gewürm und bis zum Vogel der Himmel; und sie wurden vertilgt von der Erde, und übrigblieb nur Noach und was mit ihm (war) in dem Kasten.**

„Er vertilgte alles Wesen“ bedeutet die Begierden, die der Selbstliebe angehören;

„das auf den Angesichten des Bodens“ bedeutet die Nachkommenschaft der Ältesten Kirche;

„vom Menschen bis zum Tier, bis zum Gewürm und bis zum Vogel der Himmel“ bedeutet, die Natur ihres Bösen; der Mensch die Natur selbst, das Tier Begierden, Gewürm Lüste, Vogel der Himmel die daraus hervorgehenden Falschheiten;

„und sie wurden vertilgt von der Erde“ ist der Schluß, daß die Älteste Kirche (ihr Leben) aushauchte;

„übrigblieb nur Noach und was mit ihm war in dem Kasten“ bedeutet, daß erhalten wurden, welche die neue Kirche ausmachten;

„was mit ihm in dem Kasten war“ bedeutet, alles der neuen Kirche Angehörige.

808. „Er vertilgte alles Wesen“, daß dies bedeute Begierden, die der Selbstliebe angehören, erhellt aus dem Folgenden, wo sie durch Vorbildliches beschrieben werden. Wesen wird ausgesagt von Willigem, weil vom Willen alles aufsteigt oder entsteht und besteht beim Menschen. Der Wille ist das eigentliche Wesen des Menschen oder der Mensch selbst.

Die Begierden derer vor der Sündflut waren die der Selbstliebe. Es gibt zweierlei Hauptarten von Begierden, die eine ist die der Selbstliebe, die andere die der Weltliebe. Der Mensch begehrt nichts anderes, als was er liebt, daher sind die Begierden Sache der Liebe. Bei diesen herrschte die Selbstliebe, folglich deren Begierden; denn sie liebten sich selbst so, daß sie meinten, sie seien Götter, indem sie keinen Gott über sich anerkannten. So beredeten sie sich selbst.

809. „Welches auf den Angesichten des Bodens ist“, daß dies bedeutet die Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, erhellt aus der Bedeutung des Bodens, wovon früher, daß er nämlich die Kirche sei und daher, was Sache der Kirche ist. Weil hier das Wesen vertilgt heißt, das auf den Angesichten des Bodens ist, so ist es das, daß vertilgt worden seien die von der Ältesten Kirche und so beschaffen waren.

Boden heißt es hier, im vorhergehenden 21. Vers Erde, aus dem Grund, weil die Kirche ihr Prädikat nie bekommt vom Verständigen, sondern vom Willigen. Das Wissenschaftliche und Vernunftmäßige des Glaubens bildet nie die Kirche oder den Menschen der Kirche, sondern die Liebtätigkeit, die Sache des Willens ist. Alles Wesenhafte kommt vom Willen. Folglich macht auch die Lehre nicht die Kirche, wofern nicht die Lehre im allgemeinen und besonderen ihr Absehen auf die Liebtätigkeit hat; alsdann ist die Liebtätigkeit der Endzweck. Aus dem Endzweck erhellt die Beschaffenheit der Lehre, ob sie der Kirche angehört oder nicht. Die Kirche des Herrn, wie das Reich des Herrn in den Himmeln, ist nichts als Liebe und Liebtätigkeit.

810. „Vom Menschen bis zum Tier, bis zum Gewürm und bis zum Vogel der Himmel“, daß dies bedeute die Natur ihres Bösen, und zwar der Mensch die Natur selbst, das Tier die Begierden, das Gewürm die Lüste, der Vogel der Himmel die daraus hervorgehenden Falschheiten, erhellt aus der Bedeutung alles dessen, von dem früher die Rede war, daher hierbei nicht zu verweilen ist.

811. Daß die Worte: „sie wurden vertilgt von der Erde“ der Schluß seien, daß die Älteste Kirche (ihr Leben) aushauchte, und daß „übrigblieb nur Noach, und was mit ihm im Kasten war“ bedeute, daß erhalten wurden, welche die neue Kirche ausmachten; „und was mit ihm in dem Kasten“ bedeute alles der neuen Kirche Angehörige, bedarf auch keiner weiteren Erklärung, weil es von selbst klar ist.

812. Vers 24: **Und es wurden stark die Wasser auf der Erde fünfzig und hundert Tage“.**

Bedeutet den letzten Zeitpunkt der Ältesten Kirche;
„fünfzig und hundert“ ist der letzte und erste Zeitpunkt.

813. Daß dies bedeute den letzten Zeitpunkt der Ältesten Kirche und fünfzig und hundert den letzten und ersten Zeitpunkt, kann zwar aus dem Wort nicht so begründet werden, wie die einfacheren Zahlen, die häufig vorkommen; aber gleichwohl erhellt es aus der Zahl Fünfzehn, wovon 1. Mose 7/20, welche bedeutet so wenig, daß kaum etwas, somit in noch höherem Grade die Zahl Fünfzig und Hundert, die aus jener zusammengesetzt ist durch Multiplikation mit zehn, welche Überreste bedeuten. Die Vervielfachung des wenigen sowie die Vervielfachung des halben, des vierten oder des zehnten Teiles macht, daß es noch weniger ist, zuletzt so, daß es beinahe nichts ist, folglich daß es das Ende oder der letzte Zeitpunkt ist. Dieselbe Zahl kommt vor 1. Mose 8/3: daß „die Wasser zurückgetreten seien am Ende von fünfzig und hundert Tagen“, wo es gleiches bezeichnet.

Die Zahlen im Wort sind ganz ohne Rücksicht auf den Buchstabensinn zu verstehen, sie sind bloß eingeschaltet, um den geschichtlichen Zusammenhang, der im Buchstabensinn ist, schicklich zu fügen, wie früher gesagt und gezeigt worden; so z.B. wo sieben vorkommen, bedeuten sie das Heilige, ganz abgesehen von Zeiten und Maßen, denen sie beigesetzt zu werden pflegen. Die Engel nämlich, die den inneren Sinn des Wortes innewerden, wissen gar nichts von Zeit und Maß, geschweige was eine bestimmte Zahl ist, und gleichwohl verstehen sie das Wort vollständig, wenn es vom Menschen gelesen wird, daher, wenn eine Zahl irgendwo vorkommt, so können sie durchaus nicht die Vorstellung von einer Zahl, sondern nur von der durch die Zahl bezeichneten Sache haben, somit verstehen sie hier unter dieser Zahl, daß sie der letzte Zeitpunkt der Ältesten Kirche, und 1. Mose 8/3, daß sie der erste Zeitpunkt der alten oder neuen Kirche ist.

Nr. 814-831 abgedruckt im Ergänzungsband.

Des ersten Buches Mose

8. Kapitel

1. Und Gott gedachte Noachs und alles Wildes und alles Tieres, das mit ihm in dem Kasten (war); und Gott ließ einen Wind hinfahren über die Erde, und es setzten sich die Wasser.

2. Und es wurden verstopft die Quellen des Abgrunds und die Schleusen des Himmels, und es ward gehemmt der Regen vom Himmel.

3. Und es traten zurück die Wasser von der Erde, hin und wiedergehend, und es entfernten sich die Wasser am Ende von fünfzig und hundert Tagen.

4. Und es ruhte der Kasten im siebenten Monat; am siebzehnten Tage des Monats auf den Bergen Ararat.

5. Und die Wasser waren gehend und versiegend (abnehmend) bis zum zehnten Monat; im zehnten, am ersten des Monats, erschienen die Häupter der Berge.

6. Und es geschah am Ende von vierzig Tagen, und Noach öffnete das Fenster des Kastens, das er gemacht hatte.

7. Und er entließ den Raben, der flog ab und zu, bis zur Austrocknung der Wasser auf (desuper) der Erde.

8. Und er entließ die Taube von sich, zu sehen, ob die Wasser abgenommen haben auf den Angesichten des Bodens.

9. Und die Taube fand nicht Ruhe für die Sohle ihres Fußes, und sie kehrte zu ihm zurück zum Kasten, weil (noch) Wasser (waren) auf den Angesichten der ganzen Erde, und er streckte seine Hand aus und nahm sie und brachte sie zu sich herein in den Kasten.

10. Und er harrte noch sieben andere Tage, und er fuhr fort, die Taube auszulassen aus dem Kasten.

11. Und es kehrte die Taube zu ihm zurück zur Zeit des Abends, und siehe, ein Blatt des Ölbaums in ihrem Munde; und Noach erkannte, daß die Wasser abgenommen haben von der Erde.

12. Und er harrte noch sieben andere Tage und entließ die Taube, und sie kam nicht wieder zu ihm zurück.

13. Und es geschah im ersten und sechshundertsten Jahre, im Anfang, am ersten des Monats, da vertrockneten die Wasser von der Erde weg und Noach entfernte das Dach des Kastens, und sah, und siehe, getrocknet waren die Angesichte des Erdbodens.

14. Im zweiten Monat am siebenundzwanzigsten Tage des Monats war ausgetrocknet die Erde.

15. Und Gott redete zu Noach, und sprach:

16. Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib und deine Söhne und die Weiber deiner Söhne, mit dir.

17. Alles Wild, das bei dir (ist), von allem Fleisch, am Vogel und am Vieh und an allem Gewürm, das kriecht auf der Erde, führe aus mit dir, und sie sollen sich verbreiten über die Erde und sich befruchten und sich mehren auf der Erde.

18. Und es ging aus Noach und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm.

19. Alles Wild, alles Gewürm und aller Vogel, alles Kriechende auf Erden; nach ihren Familien gingen sie aus vom Kasten.

20. Und Noach baute einen Altar dem Jehovah und nahm von allem reinen Vieh und von allem reinen Vogel und brachte Brandopfer dar auf dem Altar.

21. Und Jehovah roch den Geruch der Ruhe, und Jehovah sprach in Seinem Herzen: Nie wieder will Ich verfluchen den Erdboden um des Menschen willen, weil das Dichten des Herzens des Menschen böse ist von seiner Jugend an, und Ich will nicht weiter mehr schlagen alles Lebendige, wie Ich getan habe.

22. Fürder sollen während aller Tage der Erde Saat und Ernte und Kälte und Hitze und Sommer und Winter und Tag und Nacht nicht aufhören.

INHALT

832. Es folgt nun, der Reihenfolge nach, vom Menschen der neuen Kirche, der Noach genannt wird; und zwar von seinem Zustand nach der Versuchung bis zu seiner Wiedergeburt und weiter.

833. Von seinem ersten Zustand nach der Versuchung; von seinem Schwanken zwischen dem Wahren und Falschen, bis die Wahrheiten zu erscheinen anfangen: Vers 1-5.

834. Vom zweiten Zustand, der dreiteilig ist: erstens da noch keine Glaubenswahrheiten, hernach da Glaubenswahrheiten mit Liebtätigkeit, und dann da Gutes der Liebtätigkeit zum Vorschein kommt: Vers 6-14.

835. Vom dritten Zustand; da er aus der Liebtätigkeit zu handeln und zu denken anfängt, welches der erste Stand des Wiedergeborenen ist: 15-19.

836. Vom vierten Zustand, da er aus der Liebtätigkeit handelt und denkt, welches der zweite Zustand des Wiedergeborenen ist: Vers 20, 21.

837. Endlich von dieser neuen Kirche, die anstatt der vorigen erweckt worden und beschrieben wird: Vers 21, 22.

INNERER SINN

838. In den zwei Kapiteln, die vorhergehen, ist gehandelt worden von der neuen Kirche, die Noach heißt, oder vom Menschen dieser Kirche. Und zwar zuerst von seiner Vorbereitung zur Aufnahme des Glaubens und der Liebtätigkeit durch den Glauben; darauf von seiner Versuchung, hernach von seinem Beschirmtwerden beim Untergang der Ältesten Kirche. Hier nun folgt von seinem Zustand nach der Versuchung, und zwar in der Ordnung, wie er sich verhalten hat; und zugleich in der Ordnung, wie er sich verhält bei jedweden, die wiedergeboren werden, denn das Wort des Herrn ist von der Art, daß

es von allen und jeden (handelt), wo von einem gehandelt wird, mit einem nach eines jeden Sinnesart sich richtenden Unterschied. Dieser Sinn ist der allumfassende des Wortes.

839. Vers 1: **Und Gott gedachte Noachs und alles Wildes und alles Viehs, das mit ihm in dem Kasten (war), und Gott ließ einen Wind hinfahren über die Erde, und es setzten sich die Wasser.**

„Gott gedachte“ bedeutet das Ende der Versuchung und den Anfang der Erneuerung;

durch „Noach“ wird, wie früher, bezeichnet der Mensch der Alten Kirche;

durch „alles Wild und alles Vieh (bestia), das mit ihm in dem Kasten (war)“ wird bezeichnet alles, was bei ihm war;

„und Gott ließ einen Wind hinfahren über die Erde, und es setzten sich die Wasser“ bedeutet, daß alles in seine Ordnung gebracht worden sei.

840. „Und Gott gedachte“, 1. Mose 8/1, daß dies bedeutet das Ende der Versuchung und den Anfang der Erneuerung, erhellt aus dem, was vorhergeht und aus dem, was folgt.

Daß Gott gedenke bedeutet insbesondere, daß Er Sich erbarmt. Sein Gedenken ist Barmherzigkeit, die hauptsächlich (von Ihm) ausgesagt wird nach der Versuchung, weil alsdann ein neues Licht hervorstrahlt.

Solange die Versuchung anhält, meint der Mensch, der Herr sei ferne, weil er von bösen Genien hin und her getrieben wird, und zwar so, daß er zuweilen in einer solchen Verzweiflung ist, daß er kaum glaubt, es gebe einen Gott; aber der Herr ist alsdann gegenwärtiger als derselbe je glauben kann. Dagegen wenn die Versuchung aufhört, dann erhält er Trost, und dann erst glaubt er, der Herr sei zugegen; weshalb hier, weil es so erscheint, das Gedenken Gottes bedeutet das Ende der Versuchung und den Anfang der Erneuerung.

Es heißt: Gott gedenkt, nicht aber Jehovah, weil (er) noch im Zustand vor der Wiedergeburt (ist); wenn er aber wiedergeboren ist, dann wird Jehovah genannt, wie 1. Mose 8/20, 21. Der Grund ist, weil der Glaube nicht verbunden ist mit der Liebtätigkeit. Dann erst

heißt der Mensch wiedergeboren, wenn er aus Liebtätigkeit handelt. In der Liebtätigkeit ist Jehovah, nicht so im Glauben, ehe dieser mit der Liebtätigkeit verbunden ist. Die Liebtätigkeit ist das eigentliche Sein und Leben des Menschen im anderen Leben, das eigentliche Sein und Leben ist Jehovah, daher, ehe der Mensch ist und lebt, wird nicht gesagt, daß bei ihm sei Jehovah, sondern Gott.

841. Daß durch Noach, wie früher, bezeichnet wird der Mensch der Alten Kirche und durch alles Wild (fera) und alles Vieh (bestia), das mit ihm in dem Kasten, bezeichnet wird alles, was bei ihm (war), kann erhellen aus dem, was früher von Noach und von der Bedeutung des Wildes und Viehs gesagt worden ist.

Wild wird in doppeltem Sinn im Worte genommen, für das beim Menschen, was lebendig ist und für das, was tot. Daß (es steht) für das, was lebendig ist, davon ist der Grund, weil jenes Wort (Chajah) in der hebräischen Sprache bezeichnet das Lebendige. Weil aber die Uralten (antiquissimi) in ihrer Selbsterniedrigung sich als wilde Tiere (ferae) anerkannten, darum ist auch durch dasselbe Wort bezeichnet worden, was beim Menschen tot ist.

Hier wird durch Wild bezeichnet sowohl was lebendig als was tot ist in einem Inbegriff, wie es beim Menschen nach der Versuchung zu sein pflegt, in dem Lebendiges und Totes oder was des Herrn ist und was des Menschen Eigenes, so verworren erscheint, daß der Mensch kaum weiß, was wahr und gut ist. Aber der Herr bringt und versetzt alsdann alles in Ordnung, wie erhellen kann aus dem, was folgt.

Daß Wild bezeichnet, was beim Menschen lebendig ist, sehe man im vorhergehen Kapitel, 1. Mose 7/14, dann auch 1. Mose 8/17, 19. Daß es bezeichnet, was beim Menschen ist, auch das Tote, erhellt aus dem, was früher vom Wild und Vieh einige Male gezeigt worden ist: Nr. 45, 46, 142, 143, 246.

842. „Und Gott ließ einen Wind hinfahren über die Erde, und es setzten sich die Wasser“, 1. Mose 8/1. Daß dies bedeutet, daß alles in seine Ordnung gebracht worden sei, erhellt aus der Bedeutung des Windes im Wort. Alle Geister, sowohl gute als böse, werden verglichen und gleichgesetzt dem Winde und werden auch Winde genannt.

Durch ebendasselbe Wort werden in der Grundsprache Geister ausgedrückt, durch das Winde (ausgedrückt werden):

In den Versuchungen, die hier die Wasser sind, die sich setzten, wie früher gezeigt worden, sind es böse Geister, die überschwemmen, indem sie mit ihren Phantasien einwirken und ähnliche, die bei den Menschen sind, aufregen. Wenn diese Geister oder diese Phantasien zerstreut werden, wird im Worte gesagt, es geschehe durch einen Wind, und zwar durch einen Ostwind.

Es verhält sich die Sache beim Menschen, der in Versuchung (ist), wenn die Unruhen (turbae) oder die Wasser der Versuchung aufhören, wie im allgemeinen, was (mir) durch mehrfache Erfahrung zu wissen verliehen worden, daß nämlich böse Geister in der Geisterwelt sich zuweilen in Scharen zusammenrotten und so Unruhen erregen, aber auseinandergetrieben werden durch andere Geisterscharen, die meistens von der Rechten her, somit von der Morgengegend herbeiströmen, und jenen so große Furcht und Schrecken einjagen, daß sie an nichts als an ihre Flucht denken, wo dann die, welche sich zusammengerottet hatten, in alle Gegenden zerstreut und so die übel zusammengestoppelten Geistervereine aufgelöst werden: die Geisterscharen, die jene so zerstreuen, werden Ostwind genannt. Außerdem werden sie auf unzählige andere Weisen zerstiebt, die ebenfalls Ostwinde sind, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

Wenn so die bösen Geister zerstreut sind, entsteht nach dem Ungestüm oder stürmischen Zustand gleichsam heiterer Himmel (serenum) oder Stille; ebenso verhält es sich mit dem Menschen, der in Versuchung ist: Während er in Versuchung ist, befindet er sich unter dem Ungestüm solcher Geister. Nach deren Abtreibung oder Zerstreuung wird es gleichsam heiter, und dies ist der Anfang des in die Ordnung-Gebrachtwerdens aller Dinge.

Ehe etwas in Ordnung gebracht wird, ist es das Gewöhnlichste, daß es zuerst in ein Durcheinander (confusum), gleichsam in ein Chaos, gebracht wird. So wird, was nicht gut zusammenhängt, geschieden, und wenn es geschieden ist, dann bringt es der Herr in Ordnung. Es kann dies verglichen werden mit demjenigen, was in der

Natur existiert, wo auch alles und jedes zuvor in ein Durcheinander gebracht wird, ehe es geordnet wird.

Wären keine Stürme in der Atmosphäre, die das Fremdartige zerstreuten, so würde die Luft nie gereinigt, sondern verpestende Dünste zum Verderben angehäuft werden: ebenso im menschlichen Leibe, wenn nicht alle Teile des Blutes, sowohl die ungleichartigen als die gleichartigen, beständig und zu wiederholten Malen zuvor in ein Herz zusammenflössen, und daselbst vermengt würden, so würden die Flüssigkeiten zum Verderben zusammengeklebt, und das einzelne würde nicht zu seinen Nutzzwecken besonders verwendet werden. So verhält es sich auch beim wiederzugebärenden Menschen.

Daß der Wind, insbesondere der Ostwind, nichts anderes bezeichnet als die Zerstreuung des Falschen und Bösen oder, was dasselbe ist, der bösen Geister und Genien und hernach das in Ordnungbringen, kann erhellen im Wort:

Jes. 41/16: „Du wirst sie worfeln, und der Wind wird sie wegführen und der Sturm sie zerstreuen, und du wirst frohlocken in Jehovah, im Heiligen Israels dich rühmen“: wo das Worfeln verglichen wird mit dem Wind und die Zerstreuung mit dem Sturmwind, die sich auf das Böse bezieht; alsdann werden die Wiedergeborenen frohlocken in Jehovah.

Ps. 48/5-8: „Siehe, die Könige haben sich versammelt, sind vorübergezogen allzumal, sie sahen es, alsogleich wurden sie bestürzt, wurden verwirrt, eilten davon, Schrecken ergriff sie daselbst, Schmerz wie einer Gebärenden, durch den Ostwind wirst Du zerbrechen“: hier wird geschildert der Schrecken und die Verwirrung, worin sie sind durch den Ostwind. Diese Schilderung ist von dem, was in der Geisterwelt geschieht, hergenommen, denn der innere Sinn des Wortes schließt dieses in sich.

Jerem. 18/16, 17: „Er wird ihr Land zum Entsetzen machen, wie ein Ostwind will Ich sie zerstreuen vor dem Feinde. Mit dem Nacken und nicht mit dem Angesicht will Ich sie ansehen am Tage ihres Unterganges“: hier gleichfalls Ostwind für die Zerstreuung des Falschen.

Ähnliches wird vorgebildet durch den Ostwind, durch den das Meer Suph ausgetrocknet wurde, damit die Kinder Israels hinübergehen konnten, wovon es

2. Mose 14/21 also heißt: „Jehovah brachte das Meer Suph weg durch einen heftigen Ostwind die ganze Nacht und legte das Meer trocken, und die Wasser wurden zerteilt“: daß ähnliches vorgebildet wurde durch die Wasser des Meeres Suph, wie hier bezeichnet ist durch die Wasser der Sündflut, erhellt daraus, daß die Ägypter, durch welche die Bösen vorgebildet worden sind, versanken und die Kinder Israels, durch welche die Wiedergeborenen (bezeichnet werden), wie hier Noach, hinübergingen. Und durch das Meer Suph wird, wie durch die Sündflut (bezeichnet) die Verdammung wie auch die Versuchung, somit durch den Ostwind die Zerteilung der Wasser oder des Bösen der Verdammnis oder der Versuchung, wie auch aus dem Liede Moses nach ihrem Übergang erhellt: 2. Mose 15/1-19.

Jes. 11/15, 16: „Verwünschen wird Jehovah die Zunge des Meeres Ägyptens und ausrecken Seine Hand über den Strom in der Heftigkeit Seines Windes und wird ihn zerschlagen in sieben Bäche, und (man) wird den Weg machen in Schuhen. Dann wird ein Pfad sein für den Überrest Seines Volkes, das übrig sein wird von Aschur (her), wie er war für Israel, als es heraufzog aus dem Land Ägypten“: wo der Pfad für die Überreste des von Aschur (her) übrigen Volkes soviel ist wie das In-Ordnung-Bringen.

843. Vers 2: **Und es wurden verstopft die Quellen des Abgrunds und die Schleusen des Himmels, und es wurde gehemmt der Regen vom Himmel“.**

Bedeutet, daß die Versuchung aufhörte;

„die Quellen des Abgrunds“ bedeuten Böses, das Sache des Willens;

„die Schleusen des Himmels“ Falsches, das Sache des Verstandes (ist);

„der Regen“ (imber) die Versuchung selbst im allgemeinen.

844. Von diesem Vers bis zum 6. wird gehandelt vom ersten Zustand des Menschen dieser Kirche, nach der Versuchung; und was in diesem Vers (vorkommt), bedeutet das Aufhören der Versuchung.

Früher war die Rede von seiner Versuchung in betreff des Wollens (voluntaria), sodann von seiner Versuchung in betreff des Verstandes (intellectualia). Das Aufhören der Versuchung in betreff des Wollens wird bezeichnet durch die Verstopfung der Quellen des Abgrunds und das Aufhören der (Versuchung) in betreff des Verständigen durch die (Verstopfung) der Schleusen des Himmels.

Daß dies die Bedeutung sei, ist früher gesagt und gezeigt worden: 1. Mose 7/11, und daß der Regen die Versuchung selbst (bezeichne), ebenfalls 1. Mose 7/12; daher bei dessen Begründung nicht weiter zu verweilen ist.

845. Daß durch die Quellen des Abgrunds bezeichnet wird die Versuchung in betreff des Wollens und durch die Schleusen des Himmels die Versuchung in betreff des Verständigen, hat seinen Grund darin, daß das Wollen (voluntarium) des Menschen dasjenige ist, auf das von der Hölle her gewirkt wird; nicht so das Verständige, wenn es nicht versenkt ist in Begierden, welche Sache des Willens sind.

Das Böse, das Sache des Willens ist, ist es, was den Menschen verdammt und ihn zur Hölle hinabstößt, nicht so das Falsche, es sei denn verknüpft mit Bösem. Dann folgt eins dem anderen, wie man ersehen kann an sehr vielen, die in Falschem sind und gleichwohl selig werden, wie die meisten von den Heiden, die in natürlicher Liebtätigkeit und in Barmherzigkeit gelebt haben; dann diejenigen Christen, die aus Herzenseinfalt geglaubt haben. Die Unwissenheit und Einfalt selbst entschuldigt, weil darin Unschuld sein kann.

Anders verhält es sich mit denen, die sich in Falschem begründet und infolgedessen sich ein solches Leben des Falschen angeeignet haben, daß sie alles Wahre abweisen und verwerfen, welches Leben zuvor abgeödet wird, ehe etwas Wahres und somit Gutes eingepflanzt werden kann. Schlimmer aber verhält es sich mit denen, die sich in Falschem bestärkt haben infolge von Begierden, so daß die Falschheiten und Begierden ein Leben ausmachten; sie sind diejenigen, die sich in die Hölle versenken.

Dies ist der Grund, warum die Versuchung in betreff des Wollens bezeichnet wird durch die Quellen des Abgrunds, die Höllen sind, und die Versuchung in betreff des Verständigen durch die

Schleusen des Himmels, die Wolken sind, aus denen der Platzregen (kommt).

846. Vers 3: **Und es traten zurück die Wasser von der Erde, hin und widergehend, und es entfernten sich die Wasser am Ende von fünfzig und hundert Tagen.**

Daß „zurücktraten die Wasser von der Erde, hin und widergehend“ bedeutet die Schwankungen zwischen dem Wahren und Falschen;

daß „die Wasser versiegten am Ende von fünfzig und hundert Tagen“ bedeutet, daß die Versuchungen aufhörten; fünfzig und hundert Tage bezeichnen hier, wie früher, die Zeitgrenze (terminum).

847. Daß „das Zurücktreten der Wasser von der Erde durch Hin- und Widergehen“, 1. Mose 8/3, bedeutet die Schwankungen zwischen dem Wahren und Falschen, erhellt aus dem, was gesagt worden ist, daß nämlich die Wasser der Flut oder die Überschwemmungen, sofern sie Noach betrafen, Versuchungen bezeichneten; und weil hier gehandelt wird vom ersten Zustand nach der Versuchung, so können die durch Hin- und Hergehen zurücktretenden Wasser nichts anderes bezeichnen als das Schwanken zwischen Wahrem und Falschem. Aber wie es sich mit diesem Schwanken verhält, kann man nicht wissen, wenn man nicht weiß, was Versuchung ist, denn wie die Versuchung, so ist auch das Schwanken nach der Versuchung beschaffen.

Wenn die Versuchung himmlischer Art ist, so ist ein Schwanken zwischen dem Guten und Bösen. Ist die Versuchung geistiger Art, so ist ein Schwanken zwischen dem Wahren und Falschen da. Ist die Versuchung natürlich, dann ist ein Schwanken zwischen dem, was Gegenstand der Begierden ist und seinen Gegensätzen.

Es gibt mehrere Versuchungen: im allgemeinen sind es himmlische, geistige und natürliche, die durchaus nicht miteinander vermengt werden dürfen. Himmlische Versuchungen können nur sein bei denen, die in der Liebe zum Herrn sind. Geistige bei denen, die in Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind; die natürlichen sind ganz verschieden von diesen, und sind eigentlich keine Versuchungen, sondern bloß Bangigkeiten infolgedessen, daß ihre natürlichen Lieb-

lingsneigungen (amores) angefochten werden, veranlaßt durch Unglücksfälle, Krankheiten und böse Beschaffenheit des Blutes und der Säfte des Körpers.

Aus diesem wenigen kann man einigermaßen abnehmen, was Versuchung ist, nämlich Angst und Bangigkeit von demjenigen her, was den Lieblingsneigungen widerstreitet. Bei denen Liebe zum Herrn ist, bringt alles, was die Liebe zum Herrn anficht, die inwendigste Qual hervor, das ist dann himmlische Versuchung. Bei denen Liebe zum Nächsten ist oder Liebtätigkeit, stellt alles, was diese Liebe anficht, eine Gewissenspein dar, und dies ist dann geistige Versuchung.

Dagegen aber die natürlichen (Zustände), welche die allermeisten Versuchungen nennen, wobei die Schmerzen Gewissensbisse heißen, sind keine Versuchungen, sondern bloß Bangigkeiten infolgedessen, daß ihre Lieblingsneigungen angefochten werden. Zum Beispiel wenn sie voraussehen und fühlen, daß sie beraubt werden der Ehre, der Güter der Welt, des guten Rufs, der Vergnügungen, des Leibeslebens und dergleichen; aber gleichwohl pflegen sie etwas Gutes hervorzubringen.

Außerdem gibt es auch Versuchungen bei denen, die in natürlicher Liebtätigkeit sind, somit bei Irrgläubigen jedweder Art, bei Heiden, Götzendienern, von demjenigen her, was ihr Glaubensleben anficht, das sie lieb haben. Aber dies sind Bangigkeiten, die den geistigen Versuchungen nur ähneln.

848. Nach Beendigung der Versuchungen ist gleichsam ein Schwanken da, und wenn es geistige Versuchungen sind, ist es ein Schwanken zwischen dem Wahren und Falschen, was auch daraus deutlich genug erhellen kann, daß die Versuchung der Anfang der Wiedergeburt ist. Alle Wiedergeburt hat den Zweck, daß der Mensch ein neues Leben oder vielmehr schlechthin das Leben empfange und ein Mensch werde aus einem Nichtmenschen oder ein lebendiger Mensch aus einem toten. Daher, wenn sein früheres Leben, das bloß ein tierisches ist, durch Versuchungen abgetan wird, dann kann er nicht anders als nach der Versuchung schwanken zwischen dem Wahren und Falschen. Das Wahre gehört dem neuen Leben an, das Falsche dem alten.

Wenn nicht das frühere Leben abgetan wird und dergleichen eintritt, so kann durchaus kein geistiger Same eingepflanzt werden, denn es ist kein Boden vorhanden. Wenn aber das frühere Leben abgetan ist und ein solches Schwanken eintritt, dann weiß er beinahe nicht, was wahr und gut ist, so wenig, daß er kaum weiß, daß es etwas Wahres gibt, wie zum Beispiel, wenn er denkt über das Gute der Liebtätigkeit oder, wie man es nennt, über die guten Werke, ob er sie nicht aus dem Eigenen tun könne und im Eigenen ein Verdienst sei, dann ist er so in Dunkelheit und Finsternis, daß, wenn man ihm sagt, daß aus ihm selbst oder aus dem Eigenen niemand Gutes tun kann, geschweige etwas verdienen, sondern daß alles Gute aus dem Herrn und alles Verdienst des Herrn sei, er bloß staunen kann. Ebenso in allem übrigen, was Sache des Glaubens ist. Aber gleichwohl wird jene Dunkelheit oder Finsternis, in der er ist, allmählich und stufenweise erhellt.

Mit der Wiedergeburt verhält es sich ganz wie wenn der Mensch als Kind geboren wird, dann ist er im dunkelsten Leben, er weiß fast nichts, daher das Allgemeine der Dinge zuerst einfließt und nach und nach klarer geschieden wird, so wie dem Allgemeinen das Besondere eingefügt wird und weiterhin dem Besonderen das Einzelne. In dieser Weise wird das Allgemeine vom Einzelnen erhellt, so daß er nicht nur weiß, daß es ist, sondern auch, wie es beschaffen ist: so verhält es sich bei jedem, der von einer geistigen Versuchung herkommt. Ein ähnlicher Zustand ist auch bei denen im anderen Leben, die im Falschen waren und abgeödet werden. Dieser Zustand heißt ein Schwanken und wird hier beschrieben durch die mit Hin- und Widergehen zurücktretenden Wasser.

849. Daß „die Wasser versiegten am Ende von fünfzig und hundert Tagen“, 1. Mose 8/3, bedeutet, daß die Versuchungen aufhörten, folgt nun eben hieraus klar: daß fünfzig und hundert Tage den Zeitraum (terminum) bedeuten, erhellt aus dem, was im vorhergehenden Kapitel, 1. Mose 7/24 von ebenderselben Zahl gesagt worden ist; somit hier den Zeitraum des Schwankens und des neuen Lebens.

850. Vers 4: **Und es ruhte der Kasten im siebenten Monat, am siebzehnten Tage des Monats auf den Bergen Ararat.**

„Der Kasten (arca) ruhte“ bedeutet die Wiedergeburt;
„der siebente Monat“ das Heilige;
„der siebzehnte Tag des Monats“ bedeutet das Neue;
„die Berge Ararat“ das Licht (lumen).

851. Daß das „Ruhen des Kastens“, 1. Mose 8/4, die Wiedergeburt bedeutet, kann daraus erhellen, daß der Kasten den Menschen dieser Kirche bedeutet und alles, was in ihm ist, solches bezeichnet, was bei diesem Menschen ist, wie früher ausführlich gezeigt worden ist. Wenn daher gesagt wird, daß der Kasten ruhe, so heißt dies, daß dieser Mensch wiedergeboren werde. Nach der Reihenfolge des Buchstabensinnes scheint zwar angedeutet zu werden, daß durch das Ruhen des Kastens bezeichnet wird die Schwankungen nach der Versuchung (von denen im vorhergehenden Vers) haben aufgehört. Allein die Schwankungen, welche sind Zweifel und Dunkelheiten über das Wahre und Gute, hören nicht so auf, sondern halten lange an, wie dies auch aus dem Folgenden erhellen wird.

Hieraus erhellt, daß in zusammenhängender Weise stets anderes (continua alia) im inneren Sinne ist. Und weil dies Geheimnisvolles ist, darf ich es hier aufschließen, daß nämlich der geistige Mensch, nachdem er Versuchungen ausgehalten hat, ebenso eine Ruhe des Herrn wird wie der himmlische Mensch, dann auch, daß er ebenso ein Siebenter wird, nicht ein siebenter Tag, wie der himmlische Mensch, sondern ein siebenter Monat. Vom himmlischen Menschen, daß er eine Ruhe des Herrn oder ein Sabbath, und daß er ein siebenter Tag sei, sehe man Nr. 84-88.

Weil aber ein Unterschied ist zwischen dem himmlischen Menschen und dem geistigen Menschen, so wird die Ruhe des ersteren in der Grundsprache ausgedrückt durch ein Wort, das Sabbath bedeutet, des letzteren Ruhe aber durch ein anderes Wort, von dem Noach benannt ist, der eigentlich Ruhe heißt.

852. Daß der siebente Monat das Heilige bedeutet, erhellt sattsam aus dem, was schon früher gezeigt worden ist: Nr. 84-87, 395, 716. Das Heilige entspricht hier dem, was 1. Mose 2/3 vom himmlischen Menschen gesagt worden ist, daß (nämlich) der siebente Tag geheiligt worden sei, weil Gott an demselben ruhte.

853. Daß der siebzehnte Tag das Neue bedeutet, erhellt aus dem, was von derselben Zahl gesagt und gezeigt worden ist 1. Mose 7/11, Nr. 755, wo sie den Anfang bedeutet, aller Anfang ist ein Neues.

854. Daß die „Berge Ararat“ Licht bezeichnen, kann erhellen aus der Bedeutung des Berges, daß er ist das Gute der Liebe und Liebtätigkeit: Nr. 795, und aus der Bedeutung von Ararat, das ist Licht, und zwar das Licht des Wiedergeborenen. Das neue oder erste Licht des Wiedergeborenen entsteht keineswegs aus den Erkenntnissen der Glaubenswahrheiten, sondern aus der Liebtätigkeit; denn es verhält sich mit den Glaubenswahrheiten wie mit den Strahlen des Lichtes; die Liebe oder Liebtätigkeit ist wie die Flamme. Das Licht im Wiederzugebärenden stammt nicht aus den Glaubenswahrheiten, sondern aus der Liebtätigkeit; die Glaubenswahrheiten selbst sind die Lichtstrahlen von ihr. Somit erhellt, daß die Berge Ararat ein solches Licht bezeichnen. Dieses Licht ist das erste Licht nach der Versuchung; weil es das erste ist, ist es dunkel und wird Licht (lumen) genannt, nicht das Licht (lux).

855. Hieraus kann nun erhellen, was das in diesem Vers Vorkommende im inneren Sinne bezeichnet, nämlich, daß der geistige Mensch eine heilige Ruhe ist infolge des neuen intellektuellen Lichtes, das der Liebtätigkeit angehört.

Dies wird mit wunderbarer Mannigfaltigkeit und in lieblicher Ordnung so von den Engeln angeschaut (percipiuntur), daß, wenn der Mensch nur in einer solchen Idee sein könnte, tausende und wieder tausende von Dingen in vielfacher Reihenfolge wären, die eingehen und anregen würden; und zwar solche, die gar nicht beschrieben werden könnten. Von solcher Beschaffenheit ist das Wort des Herrn überall im inneren Sinne, obwohl es im Buchstabensinne als ein rohes Geschichtliches erscheint, wie das, was die Bedeutung ist von dem, daß „ruhte der Kasten im siebenten Monat, und am siebzehnten Tage des Monats, auf den Bergen Ararat“.

856. Vers 5: **Und die Wasser waren gehend und versiegend (abnehmend) bis zum zehnten Monat; im zehnten, am ersten des Monats, erschienen die Häupter der Berge.**

„Und die Wasser waren gehend und versiegend“ bedeutet, daß das Falsche zu verschwinden (dissipari) anfing;

„der zehnte Monat“ bedeutet die Wahrheiten der Überreste;

daß „am ersten des Monats die Häupter der Berge erschienen“ bedeutet, die Glaubenswahrheiten, die alsdann gesehen zu werden anfingen.

857. Daß „die Wasser waren gehend und versiegend“, 1. Mose 8/5, bedeutet, daß das Falsche zu verschwinden anfing, dies erhellt aus den Worten selbst und aus dem, was kurz zuvor, Vers 3, gesagt worden ist, wo es heißt, die Wasser seien zurückgetreten, hin- und widergehend, hier aber, die Wasser waren gehend und versiegend; durch dieses wie durch jenes werden bezeichnet Schwankungen zwischen dem Wahren und Falschen, hier aber, daß diese Schwankungen sich verminderten. Mit den Schwankungen nach der Versuchung hat es, wie gesagt, die Bewandtnis, daß der Mensch nicht weiß, was wahr ist; aber wie sie nach und nach aufhören, so erscheint das Licht der Wahrheit: der Grund davon ist, daß, solange der Mensch in einem solchen Zustand ist, der innere Mensch, d.h. der Herr durch den inneren nicht wirken kann auf den äußeren; im Innern sind die Überreste, welche sind die Triebe zum Guten und daher zum Wahren, wovon früher; im Äußern sind Begierden und hieraus Falschheiten; solange dieses Äußere nicht gezähmt und ausgelöscht ist, steht der Weg für das Gute und Wahre vom Innern her, d.h. durch das Innere vom Herrn nicht offen: die Versuchungen haben daher auch den Zweck, daß das Äußere des Menschen bezähmt und so folgsam gemacht werde dem Innern. Dies kann jedem daraus einleuchten, daß, sobald des Menschen Lieblingsneigungen angefochten und gebrochen werden, wie in Unglücksfällen, Krankheiten, Bekümmernissen der Seele, dann auch seine Begierden aufzuhören anfangen, und er, wenn sie aufhören, anfängt, Frommes zu reden; sobald er aber in seinen vorigen Zustand zurückkehrt, herrscht der äußere Mensch und denkt er kaum mehr an jenes; ebenso in der letzten Todesstunde, wenn das Körperliche zu erlöschen anfängt. Woraus jeder sehen kann, was der innere Mensch und was der äußere Mensch ist; sodann was die Überreste sind; und auch wie die Begierden und Lüste, die

dem äußeren Menschen angehören, verhindern, daß der Herr durch den inneren Menschen wirken kann: daraus wird ebenfalls jedem klar, was auch die Versuchungen oder die inneren Schmerzen, die Gewissensbisse genannt werden, bewirken, daß nämlich der äußere Mensch dem inneren Gehorsam leistet. Der Gehorsam des äußeren Menschen ist nichts anderes als daß die Triebe zum Guten und Wahren nicht gehindert, (nicht) zurückgehalten und (nicht) erstickt werden von den Begierden und den Falschheiten aus diesen. Dies Aufhören der Begierden und Falschheiten wird hier beschrieben durch die Wasser, die gehend und versiegend sind.

858. Daß der „zehnte Monat“ bedeutet Wahrheiten, die den Überresten angehören, erhellt aus der Bedeutung von 10, sofern diese sind Überreste: Nr. 576; sodann aus dem, was soeben von den Überresten beim inneren Menschen gesagt worden ist.

859. Daß „am ersten des Monats erschienen die Häupter der Berge“, 1. Mose 8/5, bedeutet die Glaubenswahrheiten, die alsdann gesehen zu werden anfangen, erhellt aus der Bedeutung der Berge: Nr. 795, daß sie sind Gutes aus Liebe und Liebtätigkeit; diese Häupter fangen dann an gesehen zu werden, wenn der Mensch wiedergeboren wird und begabt wird mit Gewissen und durch dieses mit Liebtätigkeit: wer glaubt, er sehe die Häupter der Berge oder die Glaubenswahrheiten anderswoher als aus dem Guten der Liebe und Liebtätigkeit, der ist ganz im Irrtum; ohne jenes können die Juden und profanen (weltlich, unkirchlich) Heiden ebenso sehen. Die Häupter der Berge bedeuten die ersten (Funken) des Lichtes, die erscheinen.

860. Aus diesem kann auch erhellen, daß alle Wiedergeburt fortschreitet vom Abend zum Morgen, wie im ersten Kapitel dieses ersten Buches sechsmal gesagt wird, wo von der Wiedergeburt des Menschen die Rede ist. Der Abend wird beschrieben: 1. Mose 1/2, 3; der Morgen Vers 4, 5; hier das erste des Lichtes oder der Morgen dieses Zustandes durch das Erscheinen der Häupter der Berge.

861. Vers 6: **Und es geschah am Ende von vierzig Tagen, und Noach öffnete das Fenster des Kastens, das er gemacht hatte.**

„Es geschah am Ende von vierzig Tagen“ bedeutet, die Dauer des früheren Zustandes und den Anfang des folgenden;

„Noach öffnete das Fenster des Kastens, das er gemacht“ bedeutet den anderen Zustand, als die Glaubenswahrheiten ihm erschienen.

862. Daß „es geschah am Ende von vierzig Tagen“, 1. Mose 8/6, bedeutet die Dauer des früheren Zustandes und den Anfang des folgenden, erhellt aus der Bedeutung von vierzig: Nr. 730, wo, weil gehandelt wird von der Versuchung, es heißt, vierzig Tage und vierzig Nächte und bezeichnete die Dauer der Versuchung; hier, weil vom Zustand nach der Versuchung gehandelt wird, heißt es, vierzig Tage, nicht aber Nächte; der Grund ist, weil nun die Liebtätigkeit zu erscheinen beginnt, die im Worte dem Tage verglichen und Tag genannt wird; dagegen der Glaube, der vorhergeht und noch nicht so mit der Liebtätigkeit verbunden ist, der Nacht verglichen und Nacht genannt wird, wie im 1. Mose 1/16 und anderwärts im Wort: der Glaube wird darum auch Nacht im Worte genannt, weil er sein Licht erhält von der Liebtätigkeit, wie der Mond von der Sonne, daher auch der Glaube dem Monde verglichen und Mond genannt wird und die Liebe oder Liebtätigkeit mit der Sonne verglichen und Sonne genannt wird.

Die vierzig Tage oder die Dauer, die sie bedeuten, bezieht sich sowohl auf das, was vorhergeht als auf das, was folgt; weshalb es heißt: „am Ende von vierzig Tagen“: sie bezeichnen also die Dauer des früheren Zustandes und den Anfang des nun in Rede stehenden: hier nun beginnt die Schilderung des zweiten Zustandes des Menschen dieser Kirche nach der Versuchung.

863. Daß „Noach öffnete das Fenster des Kastens, das er gemacht“, 1. Mose 8/6, bedeutet den anderen Zustand, da die Glaubenswahrheiten ihm erschienen, kann erhellen aus den letzten Worten des vorhergehenden Verses, daß nämlich die Häupter der Berge erschienen seien und aus deren Bedeutung; sodann aus der Bedeutung des Fensters, wovon Nr. 655, sofern es das Verständige ist und folglich das Wahre des Glaubens, was dasselbe ist, und daraus, daß dies das erste des Lichtes ist.

Vom Verständigen oder dem Wahren des Glaubens, das durch Fenster bezeichnet wird, ist hier dasselbe zu bemerken, was früher, daß es nämlich durchaus kein Wahres des Glaubens geben kann, außer vom Guten der Liebe und Liebtätigkeit, wie durchaus nichts wahrhaft Verständiges, außer vom Wollen. Wenn man das Wollende entfernt, so ist kein Verständiges da, wie früher einige Male gezeigt worden ist, so wie wenn man die Liebtätigkeit entfernt, kein Glaube da ist. Weil aber des Menschen Wille lauter Begierde ist, so hat, damit das Verständige oder das Wahre des Glaubens nicht in seine Begierde versenkt würde, der Herr wunderbar Vorsehung getan und hat das Verständige von des Menschen Wollen geschieden durch ein Mittel, welches das Gewissen ist, dem Liebtätigkeit vom Herrn eingegeben wird. Ohne diese wunderbare Vorsehung hätte gar niemand gerettet werden können.

864. Vers 7: **Und er entließ den Raben, der flog ab und zu, bis zur Austrocknung der Wasser auf (super) der Erde.**

„Er entließ den Raben, und der flog ab und zu (exivit exeundo et redeundo)“ bedeutet, daß Falschheiten noch störten (interturbarent); durch den Raben werden bezeichnet die Falschheiten; durch gehen und wiederkehren wird bezeichnet ihr Zustand, der so beschaffen ist;

„bis zur Austrocknung der Wasser auf der Erde“, bedeutet die scheinbare Zerstreuung der Falschheiten.

865. Daß (die Worte:) „Er entließ den Raben, und der flog ab und zu“, 1. Mose 8/7, bedeuten, daß die Falschheiten noch Störung verursachten, erhellt aus der Bedeutung des Raben, und aus der Bedeutung von ausgehen und wiederkehren, wovon im Folgenden.

Es wird hier beschrieben der zweite Zustand des wiederzugebärenden Menschen nach der Versuchung, wenn die Glaubenswahrheiten als die ersten (Funken) des Lichtes zu erscheinen anfangen; dieser Zustand ist so beschaffen, daß die Falschheiten fortwährend Störung dazwischen bringen (interturbent), so daß es ein Zustand ist wie in der Morgendämmerung, wo noch eine Dunkelheit von der Nacht bleibt, daher er hier durch den Raben bezeichnet wird.

Die Falschheiten beim geistigen Menschen, hauptsächlich ehe er wiedergeboren ist, verhalten sich wie dichte Wolkenflecken; der Grund ist, weil er nichts Glaubenswahres wissen kann, außer aus den Offenbarungen im Wort, wo alles allgemein gesagt ist. Die (allgemeinen) Wahrheiten sind nichts als Wolkenflecken, denn ein jedes Allgemeine begreift in sich tausend und aber tausend Besonderheiten, und ein jedes Besondere tausend und aber tausend Einzelheiten; die Einzelheiten des Besonderen sind es, die das Allgemeine beleuchten; diese sind den Menschen nie so geoffenbart worden, sowohl weil sie nicht beschrieben als weil sie nicht begriffen, somit nicht anerkannt und geglaubt werden können; denn sie sind entgegen den Täuschungen der Sinne, in denen der Mensch ist und die er sich nicht leicht zerstören läßt.

Ganz anders verhält es sich beim himmlischen Menschen: dieser hat ein Innewerden vom Herrn, ihm läßt sich das Besondere und das Einzelne des Besonderen beibringen; wie z.B. daß eine wahre Ehe ist zwischen *einem* Mann und *einem* Weib, und daß eine solche Ehe das Abbild der himmlischen Ehe ist, folglich daß in einer solchen Ehe himmlische Glückseligkeit sein kann, aber durchaus nicht in der Ehe *eines* Mannes mit *mehreren* Weibern. Der geistige Mensch, der aus dem Worte des Herrn dies weiß, beruhigt sich dabei und bekommt davon das Gewissen, daß die Ehe mit mehreren Weibern Sünde ist; mehr weiß er nicht; dagegen der himmlische Mensch Tausende von Dingen inne wird, die es begründen, so daß er die Ehe mit mehreren verabscheut.

Da der geistige Mensch nur Allgemeines weiß und aus dem Allgemeinen sein Gewissen sich bildet und die allgemeinen (Wahrheiten) des Wortes angepaßt sind den Täuschungen der Sinne, so erhellt, daß unzählige Falschheiten sich beigesellen wie auch sich einschleichen, die nicht zerstreut werden können. Diese Falschheiten werden hier bezeichnet durch den Raben, der ausging ab- und zufliegend.

866. Daß durch den Raben Falschheiten bezeichnet werden, kann im allgemeinen erhellen aus dem, was früher von den Vögeln gesagt und gezeigt worden ist, daß sie nämlich bezeichnen das Verständige (intellectualia), das Vernünftige und das Wissenschaftliche;

und ebenso die Gegensätze, die Vernünfteleien und Falschheiten sind; jene und diese werden im Wort beschrieben durch verschiedene Arten von Vögeln; die intellektuellen Wahrheiten durch sanfte, schöne und reine Vögel, die Falschheiten aber durch wilde, unschöne und unreine Vögel, und zwar je nach der Art des Wahren und Falschen; grobe und dichte Falschheiten durch Nachteulen und Raben; durch Nachteulen, weil sie in der Finsternis der Nacht leben; durch Raben, weil sie von schwarzer Farbe sind; wie bei Jes. 34/11: „Die Nachteule und der Rabe werden in ihr wohnen“: wo die Rede ist von der jüdischen Kirche, daß in ihr nichts als Falschheiten seien, die auch beschrieben werden durch die Nachteule und den Raben.

867. Daß durch das Ausgehen und Wiederkehren bezeichnet wird ihr Zustand, der so beschaffen (war), erhellt aus den Falschheiten, die bei dem Menschen sind, wenn er im ersten und zweiten Zustand nach der Versuchung ist, daß nämlich die Falschheiten so herumschwärmen, daß sie ausgehen und wiederkehren, aus dem schon früher angegebenen Grund, weil er bloß in der Erkenntnis der allgemeinsten Dinge ist und sein kann, in welche die Einbildungen aus den körperlichen, sinnlichen und weltlichen Dingen einfließen, die nicht übereinstimmen mit den Wahrheiten des Glaubens.

868. „Bis zur Austrocknung der Wasser auf der Erde“, 1. Mose 8/7, daß dies bedeutet die scheinbare Zerstreuung der Falschheiten, erhellt aus dem Zustande des Menschen, wenn er wiedergeboren wird.

Heutzutage glaubt man allgemein, daß das Böse und Falsche beim Menschen ganz zerstreut und vertilgt werde, wenn er wiedergeboren wird, so daß, wenn er wiedergeboren ist, nichts Böses und Falsches mehr übrigbleibe, daß er somit rein und gerecht sei, wie abgespült und abgewaschen mit Wasser. Aber dies ist ganz falsch; nie wird ein einziges Böses und ein einziges Falsches so zerstreut, daß es vertilgt wäre, sondern alles, was er nur immer von Kindheit an erblich an sich genommen und durch wirkliches Tun sich angeeignet hat, das bleibt zurück, so daß der Mensch, obgleich er wiedergeboren ist, doch nichts als Böses und Falsches ist, was den Seelen nach dem Tode lebendig gezeigt wird. Dies kann auch daraus deutlich genug erhellen, daß der Mensch nichts Gutes und nichts Wahres hat,

außer vom Herrn, und daß alles Falsche und Böse dem Menschen vom Eigenen her kommt, und daß der Mensch, wie auch der Geist, ja der Engel, wenn er auch nur im Geringsten sich selbst überlassen wird, von selbst zur Hölle rennt, daher es auch im Worte heißt, daß der Himmel nicht rein sei. Dies erkennen die Engel an, und wer es nicht anerkennt, der kann nicht unter den Engeln sein.

Es ist allein des Herrn Barmherzigkeit, die sie frei macht, ja sie herauszieht und zurückhält von der Hölle, daß sie sich nicht von selbst hineinstürzen. Daß sie vom Herrn zurückgehalten werden, auf daß sie sich nicht in die Hölle stürzen, werden die Engel deutlich inne, einigermaßen auch die guten Geister. Die bösen Geister aber sowie die Menschen, glauben es nicht; aber es wurde ihnen oftmals gezeigt. Hiervon wird aus Erfahrung, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden gesprochen werden.

Da nun der Zustand des Menschen so beschaffen ist, daß durchaus kein Böses und Falsches so zerstreut werden kann, daß es vertilgt würde, weil im Bösen und Falschen sein eigenes Leben besteht, so bezähmt der Herr, wenn er den Menschen wiedergebiert, vermöge göttlicher Barmherzigkeit, sein Böses und Falsches durch Versuchungen, so daß es wie tot erscheint, obwohl es nicht tot ist, (sondern) bloß bezähmt, damit es nicht so sehr widerstreiten kann dem Guten und Wahren, das vom Herrn ist.

Dann gibt der Herr auch durch die Versuchungen ein neues Vermögen, Gutes und Wahres aufzunehmen, indem Er dem Menschen Ideen und Triebe des Guten und Wahren schenkt, zu dem das Böse und Falsche umgelenkt werden kann; und auch indem Er seinem Allgemeinen, von dem früher die Rede war, das Besondere und diesem die Einzelheiten einflößt, die beim Menschen verborgen sind und von denen der Mensch gar nichts weiß, denn sie sind innerhalb der Sphäre seines Begreifens und Innewerdens. Dieselben sind so beschaffen, daß sie zu Behältern oder Gefäßen dienen können, daß ihnen vom Herrn eingeflößt werden mag die Liebtätigkeit und in diese die Unschuld; durch deren wunderbare Mischung (temperatura) beim Menschen, Geist und Engel, das Bild eines Regenbogens dargestellt werden kann, weshalb der Regenbogen zum Zeichen des

Bundes wurde: 1. Mose 9/12-16, wovon vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, dort (die Rede sein wird).

Wenn der Mensch so gebildet ist, dann heißt er wiedergeboren, während gleichwohl all sein Böses und Falsches bleibt, dann aber auch erhalten wird all sein Gutes und Wahres. Wer böse ist, all dessen Böses und Falsches kehrt, ganz wie er in demselben war bei Leibesleben, im anderen Leben wieder und verwandelt sich in Einbildungen und höllische Strafen. Wer aber gut ist, all dessen Zustände des Guten und Wahren wie der Freundschaft, der Liebtätigkeit und Unschuld werden mit ihren Wonnen und Seligkeiten, die ins Unermeßliche zunehmen und sich mehren, im anderen Leben zurückgerufen.

Dies nun ist es, was bezeichnet wird durch die Austrocknung der Wasser, die eine scheinbare Zerstreuung der Falschheiten ist.

869. Vers 8: **Und er entließ die Taube von sich, zu sehen, ob abgenommen haben die Wasser auf den Angesichten des Bodens.**

Durch „die Taube“ werden bezeichnet Wahrheiten und Gutes des Glaubens bei dem Wiederzugebärenden;

daß „er hinausließ eine Taube von sich, zu sehen“ bedeutet den Zustand der Aufnahme des Wahren und Guten des Glaubens;

„ob vermindert seien die Wasser“ bedeutet die Falschheiten, die im Wege stehen;

„die Angesichte des Bodens“ sind das, was bei dem Menschen der Kirche ist; Boden wird gesagt, weil (es) der erste Zustand (ist), da der Mensch zur Kirche wird.

870. Daß durch die „Taube“, 1. Mose 8/8, bezeichnet werden Wahrheiten und Gutes des Glaubens bei dem Wiederzugebärenden, erhellt aus der Bedeutung der Taube im Wort; hauptsächlich aus der Taube, die über Jesus kam, als Er getauft wurde, wie

Matth. 3/16, 17: „Als Jesus getauft war, stieg Er sogleich herauf aus dem Wasser, und siehe, da taten sich die Himmel auf, und Er sah den Geist Gottes herabfahren, wie eine Taube, und über Ihn kommen“, und Joh. 1/32; Luk. 3/21, 22 und Mark. 1/10, 11: wo die Taube nichts anderes bedeutete als das Heilige des Glaubens, die Taufe selbst aber die Wiedergeburt: daher bei der neuen Kirche, die erste-

hen sollte, das Wahre und Gute des Glaubens, das man durch die Wiedergeburt vom Herrn empfängt.

Gleiches bildeten vor und schlossen in sich die jungen Tauben oder die Turteltauben, die man zum Opfer und zum Brandopfer darbrachte in der jüdischen Kirche, wovon 3. Mose 1/14-17; 5/7-10; 12/6; 14/21, 22; 15/15, 29, 30; 4. Mose 6/10, 11; Luk. 2/22-24: was aus jeder dieser Stellen erhellen kann. Daß sie solches bedeuteten, kann jeder schon daraus abnehmen, daß sie notwendig etwas vorbilden mußten; widrigenfalls es etwas Gehaltloses und durchaus nichts Göttliches wäre. Das Äußere der Kirche ist etwas Unbeseeltes, aber es lebt vom Innern, und das Innere vom Herrn.

Daß die Taube im allgemeinen Verständiges des Glaubens bedeutet, erhellt auch bei den Propheten, wie Hos. 7/11: „Es wird Ephraim sein wie eine dumme Taube ohne Herz; Ägypten haben sie angerufen, nach Assyrien sind sie hingegangen“.

Hos. 11/11: „Ephraim wird scheuen (pavebunt) wie ein Vogel aus Ägypten und eine Taube aus dem Land Assyrien“: wo Ephraim für den Einsichtigen (pro intelligente), Ägypten für den Wissenden, Assyrien für den Vernünftigen, die Taube für das steht, was dem Verständigen des Glaubens angehört, wo auch von der Wiedergeburt der geistigen Kirche gehandelt wird.

Ps. 74/19: „Jehovah, gib nicht dem wilden Tier die Seele der Turteltaube“: das wilde Tier für die, welche keine Liebtätigkeit haben, die Seele der Turteltaube für das Leben des Glaubens. Man sehe, was früher, Nr. 40 und 776, von den Vögeln gesagt und gezeigt worden ist, daß sie nämlich Verständiges bedeuten, und zwar die sanften, schönen, reinen und nützlichen Vögel verständiges Wahres und Gutes; dagegen die wilden, häßlichen, unreinen und unnützen die Gegensätze, nämlich Falsches, wie der Rabe, der hier der Taube entgegengesetzt wird.

871. Daß (die Worte:) „Er entließ die Taube von sich, zu sehen“, den Zustand der Aufnahme des Wahren und Guten des Glaubens bedeutet, kann aus der Sachfolge erhellen, sodann aus dem Folgenden, wo von den drei Ständen der Wiedergeburt dieses Menschen nach den Versuchungen gehandelt wird, die bezeichnet werden durch das dreimalige Entlassen der Taube.

Hier deuten die Worte zunächst sein Untersuchen (explorationem) an, denn es heißt, er habe eine Taube von sich entlassen, zu sehen, nämlich wie folgt, ob vermindert seien die Wasser, d.h. ob die Falschheiten noch so groß seien, daß das Gute und Wahre des Glaubens nicht aufgenommen werden könnte. Aber beim Herrn ist kein Untersuchen, weil Er alles und jedes weiß, daher es im inneren Sinn nicht das Untersuchen, sondern den Zustand bezeichnet, und hier den ersten Zustand, wo die Falschheiten noch im Wege standen, was bezeichnet wird durch die Worte, ob vermindert seien die Wasser.

872. Daß die „Angesichte des Bodens", 1. Mose 8/8, solches sind, was beim Menschen der Kirche ist und daß Boden gesagt wird, weil es der erste Zustand ist, wo der Mensch zur Kirche wird, erhellt aus der Bedeutung des Bodens, wovon früher (Nr. 566), daß es nämlich der Mensch der Kirche ist, der dann ein Boden heißt, wenn ihm das Gute und Wahre des Glaubens eingepflanzt werden kann, vorher wird er Land (terra, Erde) genannt; wie 1. Mose Kapitel 1, wo vom Menschen, ehe er himmlisch geworden, ausgesagt wird Erde; dagegen wenn er himmlisch geworden ist, im zweiten Kapitel, wird von ihm ausgesagt Boden und Feld; ebenso in diesem Kapitel. Schon allein an dem Wort Erde und dem Wort Boden kann man ersehen, was im inneren Sinn bezeichnet wird, nicht bloß hier, sondern auch überall im Worte: durch Boden wird im allumfassenden Sinn bezeichnet die Kirche, und weil die Kirche, wird auch bezeichnet der Mensch in der Kirche, denn wie früher gesagt worden ist, jeder Mensch der Kirche ist eine Kirche.

873. Vers 9: **Und die Taube fand nicht Ruhe für die Sohle ihres Fußes, und sie kehrte zu ihm zurück zum Kasten, weil (noch) Wasser (waren) auf den Angesichten der ganzen Erde, und er streckte seine Hand aus, und nahm sie und brachte sie zu sich herein in den Kasten.**

„Und die Taube fand nicht Ruhe für die Sohle ihres Fußes" bedeutet, daß noch nicht Gutes und Wahres des Glaubens Wurzel fassen konnte;

„sie kehrte zu ihm zurück zum Kasten" bedeutet das Gute und Wahre, sofern es als das des Glaubens bei ihm erschien;

„weil (noch) Wasser auf den Angesichten der Erde (waren)“ bedeutet die Falschheiten, daß sie noch im Überfluß da waren;

„und er streckte seine Hand aus“ bedeutet seine eigene Kraft;

„und er nahm sie und brachte sie zu sich herein in den Kasten“ bedeutet, daß er aus sich selbst das Gute tat und das Wahre dachte.

874. Hier wird beschrieben der erste Stand der Wiedergeburt des Menschen dieser Kirche nach der Versuchung, der allen gemein ist, die wiedergeboren werden, nämlich, daß sie glauben, aus sich selbst das Gute zu tun und das Wahre zu denken; und weil sie noch in großem Dunkel sind, so läßt auch der Herr sie so meinen.

Gleichwohl aber ist alles Gute, das sie tun und alles Wahre, das sie denken, wenn sie in solcher Meinung, die falsch ist, sind, nicht das Gute und Wahre des Glaubens, denn alles, was der Mensch aus sich hervorbringt, kann nicht gut sein, weil es aus seinem Selbst ist, das eine unreine und höchst unsaubere Quelle ist. Aus einer unreinen und ganz unsauberen Quelle kann durchaus nichts Gutes hervorgehen, denn er denkt immer an Verdienst und Selbstgerechtigkeit, ja noch mehr, einige verachten andere in Vergleich mit sich, wie der Herr lehrt Luk. 18/9-14, andere anders. Die eigenen Begierden mischen sich bei, so daß es äußerlich wie gut erscheint und gleichwohl innerlich unsauber ist.

Daher das Gute, das der Mensch in diesem Zustande tut, nicht das Gute des Glaubens ist, ebenso verhält es sich mit dem Wahren, das er denkt. Wenn, was er denkt, auch die gewisseste Wahrheit wäre, so ist es gleichwohl, solang es aus dem Eigenen ist, an sich zwar ein Wahres des Glaubens, aber das Gute des Glaubens ist nicht darin. Alles Wahre muß, um ein Glaubenswahres zu sein, das Gute des Glaubens vom Herrn in sich haben, dann erst wird es gut und wahr.

875. Daß „die Taube fand nicht Ruhe für die Sohle ihres Fußes“, 1. Mose 8/9, bedeutet, daß nichts Gutes und Wahres des Glaubens mehr Wurzel fassen konnte, erhellt aus der Bedeutung der Taube, daß sie das Wahre des Glaubens ist; sodann aus der Bedeutung der Ruhe für die Fußsohle, daß sie nämlich ist Wurzel fassen.

Daß es nicht Wurzel fassen konnte, davon wird der Grund im Folgenden angegeben, daß nämlich die Falschheiten noch überflossen.

Wie sich aber dies verhält, kann nicht verstanden werden, wenn man nicht weiß, wie die Wiedergeburt des geistigen Menschen geschieht.

Bei diesem Menschen waren die Glaubenserkenntnisse aus dem Wort des Herrn oder aus den Lehren von daher, welche die Alte Kirche hatte aus den Offenbarungen der Ältesten Kirche, seinem Gedächtnisse einzupflanzen und daher sein intellektuelles Gemüt zu unterrichten. Solang aber daselbst die Falschheiten überfließen, können die Glaubenswahrheiten, wie sehr sie auch eingepflanzt werden mögen, nicht wurzeln, sie hängen bloß an der Oberfläche oder im Gedächtnis, und der Boden wird nicht tauglich, ehe die Falschheiten zerstreut sind, so daß sie nicht erscheinen, wie früher gesagt worden ist.

Der Boden selbst wird bei diesem Menschen zubereitet in seinem intellektuellen Gemüt, und wenn er zubereitet ist, dann wird vom Herrn das Gute der Liebtätigkeit eingeflößt, daher das Gewissen, aus dem er hernach handelt, d.h. durch das der Herr das Gute und Wahre des Glaubens wirkt.

Also scheidet der Herr das Verständige (intellectualia) dieses Menschen von seinem Wollen, so daß sie gar nicht vereinigt werden. Würden sie vereinigt, so müßte er notwendig ewig verlorengehen. Beim Menschen der Ältesten Kirche war das Wollen vereinigt mit dem Verständigen, wie dies auch der Fall ist bei den himmlischen Engeln, aber beim Menschen dieser Kirche sind sie nicht vereinigt und werden auch nicht beim geistigen Menschen vereinigt. Gleichwohl scheint es, als ob das Gute der Liebtätigkeit, das er tut, gleichsam aus seinem Willen sei; es ist aber bloß Schein und Täuschung.

Alles Gute der Liebtätigkeit, das er tut, ist allein des Herrn, nicht durch den Willen, sondern durch das Gewissen. Wenn der Herr auch nur ein klein wenig gewähren ließe, daß der Mensch aus eigenem Willen handelte, so würde er statt Gutes Böses tun aus Haß, Rache und Grausamkeit. Ebenso verhält es sich mit dem Wahren, das der geistige Mensch denkt und redet. Wenn er es nicht aus dem Gewissen und so aus dem Guten des Herrn denken und reden würde, so könnte er durchaus nicht anderes Wahres denken und reden als die teuflische Rotte, wenn sie sich zu Engeln des Lichtes verstellen: dies stellt sich ganz klar heraus im anderen Leben.

Hieraus erhellt, wie die Wiedergeburt geschieht und was die Wiedergeburt des geistigen Menschen ist, nämlich daß sie ist die Trennung seines verständigen Teiles vom wollenden durch das Gewissen, das vom Herrn in seinem verständigen Teile gebildet wird, und was aus diesem getan wird, erscheint, als ob es aus seinem Willen wäre, es ist aber vom Herrn.

876. Daß ihr Zurückkehren zu ihm zum Kasten das scheinbare Gute und Wahre des Glaubens bedeute, erhellt aus dem, was gesagt worden ist, dann aus dem, was folgt: Wiederkehren zum Kasten bedeutet im inneren Sinn nicht Befreiung, sondern Ausgelassenwerden aus dem Kasten und nicht wiederkehren, wie aus dem erhellt, was folgt in Vers 12, daß er eine Taube entlassen habe und sie nicht mehr zu ihm zurückgekehrt sei, sodann aus dem 15. und 16. Vers, daß ihm befohlen worden sei, auszugehen aus dem Kasten und aus dem 18. Vers, daß er ausgegangen sei.

Der Kasten bedeutet seinen Zustand vor der Wiedergeburt; als er darin war, war er in der Gefangenschaft oder im Kerker, von allen Seiten belagert von Bösem und Falschem oder von den Wassern der Flut. Daß sie zurückkehrte zu ihm zum Kasten, bedeutet daher, daß das unter der Taube verstandene Gute und Wahre wieder zu ihm zurückkam. Alles Gute, was nur der Mensch aus sich selbst zu tun glaubt, das kommt wieder zu ihm zurück, denn es bezielt ihn selbst, oder er tut es, daß es vor der Welt erscheine oder vor den Engeln, oder daß er den Himmel verdiene oder daß er der Größte sei im Himmel. Solches wohnt dem Eigenen und jeder seiner Ideen inne, obwohl es in der äußeren Form als Gutes und Wahres des Glaubens erscheint. Das Gute und Wahre des Glaubens ist inwendig gut und wahr. Vom Innersten, d.h. durch das Innerste des Menschen vom Herrn her fließt alles Gute und Wahre des Glaubens ein. Dagegen wenn (es) vom Eigenen oder aus Verdienstlichkeit (hervorgeht), dann ist das Inwendige unsauber und das Äußerliche erscheint als rein, ganz wie eine stinkende Buhldirne, die von Angesicht hübsch erscheint; oder wie ein Äthiopier oder vielmehr eine ägyptische Mumie, mit einem weißen Kleid angetan.

877. Daß die Wasser auf den Angesichten der Erde die Falschheiten bedeuten, sofern sie noch überflossen, erhellt aus der Bedeu-

tung der Wasser der Flut, daß sie nämlich Falschheiten sind, wie früher zur Genüge gezeigt worden ist Nr. 790, somit aus den Worten selbst.

878. Daß (die Worte:) „Er streckte seine Hand aus“, 1. Mose 8/9, seine eigene Kraft bedeuten, und „er nahm sie, und brachte sie zu sich herein in den Kasten“, (daß dies) bedeutet, daß er aus sich selbst das Gute tat und das Wahre dachte, erhellt aus der Bedeutung der Hand, daß sie nämlich die Kraft (potentia) ist, somit hier, daß sie die eigene Kraft ist, aus der (er handelte); denn die Hand ausstrecken und die Taube nehmen und zu sich hereinbringen heißt, sich zueignen und zuschreiben das unter der Taube verstandene Wahre. Daß durch Hand bezeichnet wird Kraft, dann Gewalt und daher Zuversicht erhellt aus vielem im Wort:

Jes. 10/12, 13: „Ich will heimsuchen die Frucht der Größe des Herzens des Königs von Aschur, weil er gesagt hat, in der Kraft meiner Hand habe ich es getan und in meiner Weisheit, weil ich verständig bin“: wo offenbar die Hand für eigene Kraft steht, der er es zugeschrieben habe, daher die Heimsuchung über ihn kam.

Jes. 25/11: „Moab wird die Hände ausbreiten inmitten seiner, gleich wie sie ausbreitet ein Schwimmender zum Schwimmen, und er wird seinen Stolz demütigen samt den Dämmen (cataractis) seiner Hände“: Hände für eigene Kraft aus Selbsterhebung über andere, somit aus Stolz.

Jes. 37/27: „Ihre Bewohner, kurz von Hand, sind bestürzt und beschämt“: kurz von Hand, soviel wie ohne Kraft.

Jes. 45/9: „Darf wohl der Ton zu seinem Töpfer sagen, was machst du; und dein Werk, es hat keine Hände“: es hat keine Hände, soviel wie, es hat keine Kraft.

Hes. 7/27: „Der König wird trauern, und der Fürst wird in Entsetzen gekleidet werden, und die Hände des Volks des Landes werden verzagt werden“: Hände für Kräfte.

Micha 2/1: „Wehe denen, die auf Frevel sinnen und Böses wirken auf ihren Lagern, das sie im Lichte des Morgens tun und weil für einen Gott gilt ihre Hand“: Hand für eigene Kraft, auf die sie als ihren Gott vertrauen.

Sach. 11/17: „Wehe dem nichtswürdigen Hirten, der die Herde verläßt, Schwert über seinen Arm und über das Auge seiner Rechten; sein Arm soll verdorren, und das Auge seiner Rechten erblinden“.

Weil Hände Kräfte bedeuten, darum werden das Böse und die Falschheiten im Worte hin und wieder genannt die Werke ihrer Hände; das Böse ist aus dem Eigenen seines Willens, das Falsche aus dem Eigenen seines Verstandes; daß das Böse und Falsche aus dieser Quelle stamme, kann sattsam erhellen aus der Natur des Eigenen des Menschen, daß es nämlich lediglich böse und falsch ist. Von der Natur des Eigenen, daß sie eine solche sei, sehe man das früher Bemerkte: Nr. 39, 41, 141, 150, 154, 210, 215.

Weil die Hände im allgemeinen die Kraft bedeuten, darum werden dem Jehovah oder dem Herrn im Wort öfters Hände zugeschrieben und wird daselbst unter den Händen im inneren Sinn die Allmacht verstanden, wie

Jes. 26/11: „Jehovah, erhöhet ist Deine Hand“: für göttliche Macht.

Jes. 31/3: „Jehovah streckt Seine Hand aus, alle kommen um“: für die göttliche Macht.

Jes. 45/11, 12: „Über das Werk Meiner Hände gebietet Mir. Meine Hände haben ausgespannt die Himmel, und all ihrem Heer habe Ich geboten“: für die göttliche Macht; die Wiedergeborenen werden oft im Wort genannt das Werk der Hände Jehovahs.

Jes. 48/13: „Meine Hand hat die Erde gegründet, und Meine Rechte hat mit der Spanne gemessen die Himmel“: die Hand und die Rechte für die (göttliche) Allmacht.

Jes. 50/2: „Ist verkürzt Meine Hand, daß keine Erlösung sei und ist in Mir keine Kraft zum Erretten?“: für die göttliche Macht.

Jerem. 32/17, 21: „Du hast ausgeführt Dein Volk Israel aus dem Land Ägypten durch Zeichen und Wunder und durch starke Hand und durch ausgereckten Arm“: für die göttliche Macht, wo im 17. Vers die Kraft, im 21. Vers die Hand steht: Daß sie durch starke Hand und ausgereckten Arm ausgeführt worden seien aus Ägypten, wird oft gesagt.

Hes. 20/5, 6, 23: „So sprach der Herr Jehovah, am Tage da Ich Israel erwählte und aufhob Meine Hand dem Samen des Hauses Ja-

kobs, und Ich ihnen kund wurde im Land Ägypten: Ich hob auf Meine Hand für sie, sie auszuführen aus dem Land Ägypten“.

2. Mose 14/31: „Israel sah die große Hand, die Jehovah betätigte an den Ägyptern“.

Daß durch Hand die Kraft bezeichnet wird, ist nun hieraus klar zu ersehen; ja, so sehr hatte die Hand die Bedeutung der Kraft, daß es auch vorbildlich wurde, wie aus den Wundern erhellt, die in Ägypten geschehen, daß dem Mose befohlen wurde, er solle den Stab oder die Hand ausrecken, so werde es geschehen; z.B.:

2. Mose 9/22: „Moses reckte die Hand aus, und es ward ein Hagel über Ägypten“.

2. Mose 10/21, 22: „Moses reckte die Hand aus, und es ward eine Finsternis“.

2. Mose 14/21, 27: „Moses reckte aus die Hand und den Stab über das Meer Suph, und es vertrocknete; und er reckte die Hand aus, und es wurde zurückgeführt“.

Niemand, der einigen Verstand hat, um wahrhaft zu denken, kann glauben, daß etwas von Macht gewesen sei in der Hand oder im Stabe Moses, sondern weil das Aufheben und Ausrecken der Hand die göttliche Macht bedeutete, so wurde es auch zum Vorbilde in der jüdischen Kirche.

Ebenso als Josua die Lanze ausreckte, von der es heißt bei Jos. 8/18, 26: „Jehovah sprach, recke aus die Lanze, die in deiner Hand ist, gegen Ai, weil Ich sie in deine Hand geben will; als Josua die Lanze ausreckte, die er in der Hand (hatte), kamen sie in die Stadt, nahmen dieselbe, und Josua zog die Hand, mit der er die Lanze ausgereckt, nicht zurück, bis daß er verbannet hatte alle Einwohner von Ai“.

Hieraus erhellt auch, wie es sich mit den Vorbildern verhält, die das Äußere der jüdischen Kirche waren; hieraus auch, wie das Wort beschaffen ist, daß es (nämlich) nicht scheint, als ob die Dinge, die in seinem äußeren Sinne sind, Vorbilder des Herrn und Seines Reiches wären, wie hier, daß sie die Hand ausrecken sollten, und ebenso alles übrige, das sich gar nicht als solches zeigt, wenn das Gemüt bloß in dem Geschichtlichen des Buchstabens gehalten wird. Es erhellt auch hieraus, wie weit die Juden von dem wahren Verstehen des

Wortes und der Kirchengebräuche sich entfernt hatten, indem sie bloß ins Äußerliche allen Gottesdienst setzten, und gar so weit gingen, daß sie dem Stabe Moses und der Lanze Josuas Macht zuschrieben, während doch in denselben nicht mehr Macht war als in einem Holz; weil sie aber die Allmacht des Herrn bezeichneten, und diese im Himmel alsdann verstanden wurde, als sie auf Befehl die Hand oder den Stab ausreckten, darum die Zeichen und Wunder. Gleiche Bewandtnis hat es damit, daß, als Moses auf der Spitze des Hügels die Hände aufhob, Josua Sieger war, und als er sie niederließ, besiegt wurde, und daß man deswegen seine Hände unterstützte: 2. Mose 17/9-13. Ebenso, daß die Hände aufgelegt wurden, wenn sie eingeweiht wurden, wie vom Volk den Leviten: 4. Mose 8/9, 10, 12; dem Josua von Mose, als er an dessen Stelle eingesetzt wurde: 4. Mose 27/18, 23, damit so Kraft (potentia) verliehen würde; daher auch heutzutage die Einweihungs- und Einsegnungsgebräuche mittelst Auflegung der Hände.

Inwiefern die Hände die Kraft bezeichneten und vorbildeten, kann man sehen an Usa und Jeroboam, von denen folgendes im Worte steht: von Usa, daß er (seine Hand) ausreckte nach der Lade Gottes und sie anfaßte und deshalb starb, 2. Sam. 6/6, 7: die Lade bildete vor den Herrn, somit alles Heilige und Himmlische; daß Usa (die Hand) ausreckte nach der Bundeslade, bildete vor die eigene Kraft oder das Eigene des Menschen, und weil dieses unheilig ist, so liest man nicht die Hand, sie wird aber gleichwohl verstanden, aus dem Grund, damit nicht von den Engeln ein solches Unheilige wahrgenommen würde, welches das Heilige berührt hätte, und weil er sie ausreckte, starb er. Von Jeroboam, 1. Kön. 13/4-6: „Es geschah, als er hörte das Wort des Mannes Gottes, das er rief gegen den Altar, da reckte Jeroboam seine Hand aus über dem Altar und sprach: Greifet ihn! und es verdorrte seine Hand, die er ausgereckt gegen ihn, und er konnte sie nicht wieder zu sich zurückziehen; er sprach daher zum Manne Gottes: Bitte doch das Angesicht Jehovahs, deines Gottes, daß meine Hand zu mir zurückkomme; und es bat der Mann Gottes das Angesicht Jehovahs, und seine Hand kam zu ihm zurück, und ward, wie vorhin“: hier wird gleichfalls durch das Ausrecken der

Hand bezeichnet die eigene Kraft oder das Eigene, das unheilig ist, weil er das Heilige verletzen wollte durch Ausreckung der Hand gegen den Mann Gottes, weshalb seine Hand verdorrte; weil er aber ein Götzendiener war, und, wie früher gesagt worden, nicht entheiligen konnte, so kam seine Hand zurück.

Daß die Hand die Kraft bezeichnet und vorbildet, kann erhellen aus den Vorbildungen in der Geisterwelt, wo zuweilen ein nackter Arm zu Gesicht kommt, in dem eine so große Stärke ist, daß er die Gebeine zerbrechen und das innerste Mark gleichsam zu nichts zermalmen kann und infolgedessen ein so großer Schrecken (entsteht), daß einem das Herz vergeht; er hat auch wirklich eine solche Stärke.

879. Vers 10, 11: **Und er harrte noch sieben andere Tage, und fuhr fort, die Taube auszulassen aus dem Kasten. Und es kehrte die Taube zu ihm zurück zur Zeit des Abends; und siehe, ein abgerissenes Blatt des Ölbaums (war) in ihrem Mund; und Noach erkannte, daß die Wasser abgenommen haben auf der Erde.**

„Und er harrte noch sieben andere Tage“ bedeutet den Anfang des zweiten Zustandes der Wiedergeburt; sieben Tage bedeuten das Heilige, weil nunmehr von der Liebtätigkeit die Rede ist;

„und fuhr fort, die Taube auszulassen aus dem Kasten“ bedeutet den Zustand der Aufnahme des Guten und Wahren des Glaubens;

„und es kehrte die Taube zu ihm zurück zur Zeit des Abends“ bedeutet, daß (jenes) ein klein wenig (pauxillum) zu erscheinen anfing; die Zeit des Abends ist wie in der Dämmerung vor dem Morgen;

„und siehe, ein abgerissenes Blatt des Ölbaumes in ihrem Mund“ bedeutet ein wenig (aliquantulum) vom Wahren des Glaubens; das Blatt ist das Wahre; der Ölbaum (oliva) ist das Gute der Liebtätigkeit; das Abgerissene ist das Wahre des Glaubens aus jenem; in ihrem Mund, heißt, daß es sich zeigte;

„und Noach erkannte, daß die Wasser abgenommen haben auf (desuper) der Erde“ bedeutet, daß dies so sei, weil die Falschheiten nicht so groß (mehr waren) wie früher, daß sie gehindert hätten.

880. Daß „er harrete noch sieben Tage“, 1. Mose 8/10, bedeutet den Anfang des zweiten Zustandes der Wiedergeburt, kann daraus erhellen, daß durch dieses beschrieben wird die Zeit, die zwischen dem ersten Zustand, von dem im kurz vorhergehenden 8. und 9. Vers und diesen fällt, von dem im 10. und 11. Vers die Rede ist. Jene Zeit, die dazwischen fällt, wird um des geschichtlichen Zusammenhanges willen ausgedrückt durch „er harrete“.

Wie es sich mit dem zweiten Zustand der Wiedergeburt verhält, kann einigermaßen erhellen aus dem, was gesagt und gezeigt worden ist vom ersten Stand, welcher war, daß die Glaubenswahrheiten noch nicht Wurzel fassen konnten, weil die Falschheiten noch im Wege standen. Dann erst wurzeln die Glaubenswahrheiten, wenn der Mensch sie anzuerkennen und zu glauben anfängt, vorher sind sie noch nicht eingewurzelt.

Was der Mensch aus dem Worte hört und im Gedächtnisse behält, ist nur eine Einsaat: aber das Wurzeln fängt gar nie an, wofern nicht der Mensch das Gute der Liebtätigkeit annimmt und aufnimmt. Alles Wahre des Glaubens wurzelt durch das Gute des Glaubens, d.h. durch das Gute der Liebtätigkeit. Es verhält sich damit, wie mit dem Samen, der in die Erde geworfen wird zur Zeit, da es noch Winter ist, oder da die Erde kalt ist, dann liegt er zwar in ihr, allein er treibt keine Wurzel. Sobald aber die Wärme der Sonne die Erde erwärmt, was zur Zeit des ersten Frühlings geschieht, dann fängt der Same an, eine Wurzel zuerst in sich zu treiben und hernach hinauszulassen in die Erde. Ebenso verhält es sich mit dem geistigen Samen, der eingepflanzt wird. Dieser wurzelt gar nicht, ehe das Gute der Liebtätigkeit ihn gleichsam erwärmt, dann treibt er zuerst in sich selbst eine Wurzel, die er nachher zutage fördert.

Es ist dreierlei beim Menschen, was zusammenwirkt und sich vereinigt, nämlich das Natürliche, das Geistige und das Himmlische. Sein Natürliches empfängt durchaus kein Leben, außer vom Geistigen, und das Geistige durchaus keines, außer vom Himmlischen und das Himmlische vom Herrn allein, der das eigentliche Leben ist. Damit man aber eine noch vollere Idee hiervon bekomme, so ist das Natürliche der Behälter, der aufnimmt oder das Gefäß, dem einge-

gossen wird das Geistige; und das Geistige ist der Behälter, der aufnimmt oder das Gefäß, dem eingegossen wird das Himmlische. Somit kommt durch das Himmlische das Leben vom Herrn. Solcherlei ist der Einfluß.

Das Himmlische ist alles Gute des Glaubens; beim geistigen Menschen ist (es) das Gute der Liebtätigkeit. Das Geistige ist das Wahre, das durchaus nicht zum Wahren des Glaubens wird, es sei denn in ihm das Gute des Glaubens oder das Gute der Liebtätigkeit, in dem das eigentliche Leben aus dem Herrn ist.

Damit man aber noch deutlicher wisse, wie es sich verhält, so ist es das Natürliche des Menschen, welches das Werk der Liebtätigkeit zu tun hat, und zwar entweder mit der Hand oder mit dem Mund, sodann durch die Organe des Körpers. Allein dies ist an sich tot, es lebt lediglich vom Geistigen, das im Werk ist, und das Geistige lebt lediglich vom Himmlischen, das vom Herrn ist; davon heißt es ein gutes Werk, denn es gibt nichts Gutes, außer vom Herrn.

Weil so sich die Sache verhält, so kann jedem einleuchten, daß bei jedem Werk der Liebtätigkeit das Werk selbst nichts ist als etwas Materielles, daß es aber sein Beseeltsein zu verdanken hat dem Wahren des Glaubens, das im Werk ist, und ferner, daß das Wahre des Glaubens auch nichts ist als etwas Unbeseeltes, sondern sein Lebendigsein zu verdanken hat dem Guten des Glaubens. Und daß das Gute des Glaubens lebendig ist lediglich vom Herrn allein, welcher ist das Gute selbst und das Leben selbst.

Hieraus erklärt es sich, warum die himmlischen Engel nichts hören wollen vom Glauben, geschweige vom Werk, man sehe Nr. 202, weil sie sowohl den Glauben als das Werk ableiten aus der Liebe und den Glauben betätigen aus der Liebe und das Glaubenswerk selbst (tun) aus der Liebe, so daß ihnen verschwindet sowohl das Werk als der Glaube und allein übrigbleibt die Liebe und das Gute aus ihr, und in ihrer Liebe ist der Herr. Diese Engel, weil sie so himmlische Ideen haben, sind unterschieden von den Engeln, die geistige genannt werden. Und ihr Denken und Reden selbst ist daher viel unbegreiflicher als das Denken und Reden der geistigen Engel.

881. Daß sieben das Heilige bedeuten, weil nunmehr von der Liebtätigkeit die Rede ist, erhellt aus der Bedeutung von sieben, wovon Nr. 395, 716. Sieben ist auch hier eingefügt, damit alles geschichtlich zusammenhänge, denn sieben und „sieben Tage" fügen im inneren Sinne lediglich nichts hinzu als eine gewisse Heiligkeit, die dieser zweite Zustand hat vom Himmlischen, d.h. von der Liebtätigkeit her.

882. „Und er fuhr fort, die Taube auszulassen aus dem Kasten", 1. Mose 8/10, daß dies den Zustand der Aufnahme des Guten und Wahren des Glaubens bedeutet, erhellt aus dem, was bemerkt worden ist zum 8. Vers, wo beinahe die gleichen Worte sind, aber mit dem Unterschied, daß es dort heißt, er habe die Taube von sich ausgelassen, aus dem ebenfalls dort angegebenen Grund, weil er alsdann das Wahre und Gute aus sich selbst gewirkt oder weil er geglaubt hat, (er wirke es) aus eigener Kraft, und dieses heißt, von sich (a secum).

883. Daß (die Worte:) „Die Taube kam zu ihm zurück zur Zeit des Abends", 1. Mose 8/11, bedeuten, daß ein klein wenig (vom Guten und Wahren des Glaubens) zu erscheinen anfing, und daß die Zeit des Abends wie in der Dämmerung vor dem Morgen ist, kann gleichfalls erhellen aus dem, was früher bemerkt worden ist zum 8. Vers (Nr. 22), dann auch daraus, daß hier gesagt wird, Zeit des Abends; vom Abend sehe man, was bemerkt worden ist im 1. Mose 1. Kapitel, wo es sechsmal heißt: es war Abend, und es war Morgen. Der Abend ist ein Wort der Wiedergeburt, und zwar desjenigen Zustandes derselben, da (der Mensch) noch im Schatten ist oder da nur erst ein klein wenig von Licht bei ihm erscheint; der Morgen selbst wird beschrieben im folgenden 13. Vers durch (die Worte): „Er entfernte das Dach des Kastens, und sah".

Weil der Abend die Dämmerung vor dem Morgen bedeutet, geschieht in der jüdischen Kirche so oft des Abends Erwähnung; sodann fingen deswegen auch ihre Sabbathe und Feste mit dem Abend an; wie denn auch dem Aharon befohlen wurde, er solle die heilige Leuchte anzünden des Abends: 2. Mose 27/21.

884. „Und siehe, ein abgerissenes Blatt des Ölbaums in ihrem Munde", daß dies bedeute ein klein wenig vom Wahren des Glau-

bens; daß das Blatt das Wahre sei, der Ölbaum das Gute der Liebtätigkeit, das Abgerissene das Wahre des Glaubens aus jenem, in ihrem Munde, daß es sich zeigte, erhellt aus der Bedeutung des Ölbaums und leuchtet aus den Worten selbst hervor; und daß es ein klein wenig sei, (erhellt) daraus, daß es nur ein Blatt war.

885. Daß das Blatt das Wahre bedeutet, erhellt hin und wieder aus dem Worte, wo der Mensch einem Baume verglichen oder Baum genannt wird. Da bedeuten dann die Früchte das Gute der Liebtätigkeit und das Laub das Wahre aus denselben: es verhält sich auch ebenso mit diesen, wie bei

Hes. 47/12; Joh. Offenb. 22/2: „An dem Fluß erhob sich über seine Ufer hier und dort allerlei Baum der Speise, dessen Blatt nicht abfällt noch zu Ende geht die Frucht; jeden Monat wächst sie wieder, weil seine Wasser aus dem Heiligtum hervorgehen; und es wird seine Frucht sein zur Speise und sein Blatt zur Arznei“: hier der Baum für den Menschen der Kirche, in dem das Reich des Herrn ist, die Frucht für das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, das Blatt für die Wahrheiten aus demselben, die zur Belehrung des menschlichen Geschlechts und seiner Wiedergeburt dienen, daher es vom Blatt heißt, es sei zur Arznei.

Hes. 17/9: „Wird (jener) nicht seine Wurzeln ausreißen und seine Frucht abschneiden und wird verdorren? Alle abgerissenen (Blätter) seines Gewächses werden verdorren“: hier vom Weinstock oder von der Kirche, der verwüsteten, deren Gutes, das die Frucht ist und das Abgerissene des Gewächs, welches das Wahre ist, also verdorrt.

Jerem. 17/7, 8: „Gesegnet der Mann, der auf Jehovah vertrauet; er wird sein wie ein Baum, gepflanzt an den Wassern; sein Blatt wird grün sein, im Jahre der Dürre wird ihm nicht bangen; und er wird nicht ablassen, Frucht zu bringen“: das grüne Blatt für das Wahre des Glaubens, somit für den Glauben selbst, der aus der Liebtätigkeit (stammt), ebenso Ps. 1/3.

Jerem. 8/13: „Keine Trauben am Weinstock und keine Feigen am Feigenbaum, und das Blatt ist abgefallen“: Trauben am Weinstock für geistig Gutes, Feigen am Feigenbaum für natürlich Gutes, das Blatt für Wahres, das so abgefallen; ebenso Jes. 34/4.

Ähnliches ward verstanden unter dem Feigenbaum, den Jesus sah und an dem Er nichts fand als Blätter, daher er verdorrte, Matth. 21/20; Mark. 11/13, 14: es war die jüdische Kirche insonderheit unter dem Feigenbaum hier verstanden, bei der nichts natürlich Gutes mehr (war); aber die Lehre des Glaubens oder das Wahre, das bei ihr erhalten war, ist das Blatt; die verwüstete Kirche ist so beschaffen, daß sie das Wahre weiß, aber nicht verstehen will; ebenso sind diejenigen, die sagen, sie wissen das Wahre oder was Sache des Glaubens ist und nichts Gutes der Liebtätigkeit haben; sie sind bloß Feigenblätter und verdorren.

886. Daß der Ölbaum das Gute der Liebtätigkeit bedeutet, erhellt nicht bloß aus der Bedeutung des Ölbaumes, sondern auch aus der Bedeutung des Öls im Wort: das Öl vom Ölbaum war es, außer den Gewürzen, mit dem gesalbt wurden die Priester und Könige; und das Öl vom Ölbaum war für die Leuchten; von jenem sehe man 2. Mose 30/24 von diesem 2. Mose 27/20. Der Grund davon, daß das Öl des Ölbaums gebraucht wurde zu den Salbungen und den Leuchten, war, weil es vorbildete alles Himmlische, folglich alles Gute der Liebe und Liebtätigkeit; denn das Öl ist das eigentlich Wesentliche des Baumes und gleichsam seine Seele, wie das Himmlische oder das Gute der Liebe und Liebtätigkeit das eigentlich Wesentliche oder die eigentliche Seele des Glaubens ist: daher die Vorbildung. Daß das Öl bedeutet das Himmlische oder das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, kann durch vieles aus dem Worte begründet werden, weil aber hier genannt wird der Ölbaum, mögen bloß einige begründende Stellen vom Ölbaum angeführt werden:

Jerem. 11/16: „Einen grünen Ölbaum von schöner Frucht Gestalt nannte Jehovah (als) deinen Namen“: wo so genannt wird die Älteste oder himmlische Kirche, welche die Grundlage der jüdischen Kirche war; daher alle Vorbildungen dieser Kirche ihr Absehen auf Himmlisches und durch das Himmlische auf den Herrn hatten.

Hos. 14/7: „Es sollen auslaufen seine Zweige, und es wird wie ein Ölbaum seine Ehre sein und ein Geruch ihm wie des Libanon“: wo von der zu pflanzenden Kirche die Rede ist, deren Ehre ist der Ölbaum oder das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, und der Geruch wie

des Libanon ist Trieb zum Wahren (affectio veri) des Glaubens aus demselben; der Libanon (steht) für die Zedern, die das Geistige oder die Wahrheiten des Glaubens bedeuteten.

Sach. 4/3, 11, 14: „Zwei Ölbäume neben dem Leuchter, einer zur Rechten des Ölbehälters und einer zu seiner Linken: dies die zwei Söhne des reinen Öls, stehend neben dem Herrn der ganzen Erde“: wo die zwei Ölbäume für das Himmlische und Geistige, somit für die Liebe (stehen), welche ist Sache der himmlischen Kirche und für die Liebtätigkeit, welche ist Sache der geistigen Kirche; diese sind zur Rechten und Linken des Herrn; der Leuchter bezeichnet hier, wie er vorbildete in der jüdischen Kirche, den Herrn; die Leuchten Himmlisches, aus dem Geistiges (kommt), wie von der Flamme die Lichtstrahlen oder das Licht.

Ps. 128/3: „Dein Weib wie ein fruchtbarer Weinstock an den Seiten deines Hauses; deine Söhne wie die Ölbaumpflanzen“: wo Weib wie ein Weinstock für die geistige Kirche (steht); die Söhne für die Glaubenswahrheiten, die Ölbaumpflanzen genannt werden, weil (sie) von dem Guten der Liebtätigkeit (herstammen).

Jes. 17/6: „Es wird darin eine Nachlese (racemationes) übriggelassen werden, wie beim Schütteln des Ölbaumes, zwei, drei Beeren am Haupte des Zweiges“: wo von den Überresten beim Menschen (die Rede ist); Oliven für himmlische Überreste.

Micha 6/15: „Du wirst Oliven pressen und dich nicht mit Öl salben, und Trauben keltern und wirst keinen Wein trinken“.

5. Mose 28/39, 40: „Weinberge wirst du pflanzen und bauen und keinen Wein trinken; Ölbäume wirst du haben in deinem ganzen Gebiete und nicht mit Öl dich salben“: wo (die Rede ist) vom Überfluß an Lehren vom Guten und Wahren des Glaubens, die sie, weil sie so geartet waren, verwarfen.

Aus diesen Stellen kann erhellen, daß das Blatt das Wahre des Glaubens bedeutet und der Ölbaum das Gute der Liebtätigkeit; und daß ähnliches bezeichnet wird durch das Blatt des Ölbaumes, das die Taube im Munde trug, das ist, daß nun beim Menschen der Alten Kirche ein klein wenig vom Wahren des Glaubens aus dem Guten der Liebtätigkeit zum Vorschein kam.

887. Daß „die verminderten Wasser auf der Erde“, 1. Mose 8/11, bedeuten, daß dies so war, weil die Falschheiten nicht so groß (waren), daß sie hinderten, erhellt aus der Bedeutung ebenderselben Worte oben Vers 8. Daß die Falschheiten nicht so groß waren wie früher, daß sie hinderten, im zweiten Zustand, von dem hier gehandelt wird, damit hat es die Bewandtnis, daß alle Falschheiten, die sich der Mensch angeeignet hat, bleiben, so daß nicht eine einzige vernichtet wird, wie früher gesagt worden; wenn aber der Mensch wiedergeboren wird, so sind es die Wahrheiten, die eingepflanzt werden, zu denen das Falsche gewendet wird vom Herrn, und so erscheinen sie gleichsam als entfernt; und zwar durch das Gute mit dem er begabt wird.

888. Vers 12: **Und er harrte noch sieben andere Tage und entließ die Taube, und sie kam nicht mehr zu ihm zurück.**

„Er harrte noch sieben andere Tage“ bedeutet den Anfang des dritten Zustandes; sieben Tage bedeuten das Heilige;

„und er entließ die Taube“ bedeutet den Zustand der Aufnahme des Guten und Wahren des Glaubens;

Daß „die Taube nicht mehr zu ihm zurückkam“ bedeutet den freien Zustand.

889. Daß „er harrte noch sieben Tage“ bedeutet den Anfang des dritten Zustandes, und daß sieben das Heilige bedeuten, erhellt aus demjenigen, was vom zweiten Zustand kurz zuvor gesagt worden ist, wo die gleichen Worte stehen.

890. „Und er entließ die Taube“, 1. Mose 8/12, daß dies bedeutet den Zustand der Aufnahme des Guten und Wahren des Glaubens, erhellt gleichfalls aus dem, was bemerkt worden ist zum 10. Vers, denn es sind dieselben Worte und derselbe Sinn, nur daß dort vom zweiten Zustand, hier vom dritten gehandelt wird. Der dritte Zustand wird geschildert durch das, daß die Taube nicht zurückkam, sodann daß Noach das Dach des Kastens entfernte, endlich daß er aus dem Kasten ging, weil trocken geworden waren die Angesichte des Bodens und ausgetrocknet die Erde.

891. Daß „die Taube kam nicht mehr zu ihm zurück“, 1. Mose 8/12, bedeutet den freien Stand, folgt nun hieraus, und zwar aus dem,

daß die Taube oder das Wahre des Glaubens, wie die übrigen Vögel und auch die (Land-) Tiere (bestiae), und somit Noach, nicht mehr im Kasten gehalten wurden vor den Wassern der Flut. Solange er im Kasten war, war der Stand der Knechtschaft, d.h. der Stand der Gefangenschaft oder des Kerkers, indem ihn drängten die Wasser der Flut oder die Falschheiten; dieser Stand, nebst dem Stande der Versuchung, wird beschrieben 1. Mose 7/17, daß die Wasser zunahmen und den Kasten hoben, und daß der Kasten über die Erde erhoben wurde; sodann Vers 18, daß die Wasser stark wurden und der Kasten auf den Angesichten der Wasser ging (Nr. 785-789); der Stand seiner Freiheit wird beschrieben durch das, daß nicht allein Noach aus dem Kasten herausging, sondern auch alles, was bei ihm war: 1. Mose 8/15-18 (Nr. 903-918); so zuallererst die Taube, d.h. das Wahre des Glaubens aus dem Guten; denn alles Freie ist aus dem Guten des Glaubens, d.h. aus der Liebe zum Guten.

892. Wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann erst kommt er in den Stand der Freiheit, zuvor war er im Stande der Knechtschaft. Knechtschaft ist, wenn Begierden und Falschheiten, Freiheit, wenn Triebe zum Guten und Wahren (affectiones boni et veri) herrschen; wie es sich damit verhalte, wird der Mensch gar nicht inne, solange er im Stande der Knechtschaft ist, sondern dann erst, wenn er in den Stand der Freiheit kommt.

Wenn er im Stande der Knechtschaft ist, d.h. wenn Begierden und Falschheiten herrschen, meint der Mensch, der von denselben unterjocht ist, daß er im Stande der Freiheit sei, aber es ist ein grober Irrtum, denn er wird alsdann von der Lust der Begierden und der Vergnügungen aus denselben oder von der Lust seiner Lieblingsneigungen hingenommen, und weil von der Lust, erscheint es ihm als frei. Ein jeder, wenn er von einer Liebe geleitet wird, hält es, wohin er auch gerissen werden mag – eben indem er folgt – für Freiheit; aber es sind teuflische Geister, in deren Genossenschaft und gleichsam Strömung er ist, die ihn fortreißen; dies hält der Mensch dann für die höchste Freiheit, und zwar so sehr, daß er glaubt, wenn er dieses Zustandes beraubt würde, so käme er ins elendeste Leben, ja in gar keines.

Und dies nicht allein deswegen, weil er nicht weiß, daß es ein anderes Leben gibt (als ein solches), sondern auch deswegen, weil er die Eindrücke in sich aufgenommen hat, daß niemand in den Himmel kommen könne als durch Leiden, Armut und Entziehung von Vergnügungen; daß aber dies falsch ist, wurde mir durch mehrfache Erfahrung zu wissen gegeben, von welcher Erfahrung, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

Der Mensch kommt gar nicht in den Stand der Freiheit, ehe er wiedergeboren ist und durch die Liebe zum Guten und Wahren geleitet wird vom Herrn. Wenn er in diesem Zustande ist, dann erst kann er wissen und inne werden, was Freiheit ist, weil (er) dann (weiß), was Leben und was wahre Lebenslust und was Glückseligkeit ist. Vorher weiß er nicht einmal, was gut ist; er nennt zuweilen solches das höchste Gut, was das höchste Übel ist.

Wenn die, welche im Stande der Freiheit vom Herrn sind, das Leben der Begierden und Falschheiten sehen, und noch mehr, wenn sie es empfinden, so graut ihnen so vor demselben, wie denen, welche die Hölle vor ihren Augen geöffnet sehen.

Weil aber den meisten ganz unbekannt ist, was das Leben der Freiheit ist, so mag mit diesem wenigen kurz gesagt werden, was es ist, daß nämlich das Leben der Freiheit oder die Freiheit allein nur ist, vom Herrn geführt werden. Weil aber mehreres im Wege steht, daß der Mensch nicht glauben kann, daß dieses Leben das Leben der Freiheit ist, sowohl weil man Versuchungen erleiden muß, die zu dem Ende geschehen, daß man befreit werde von der Herrschaft teuflischer Geister als auch, weil man kein anderes Angenehme und Gute kennt als das der Begierden aus der Selbst- und Weltliebe; sodann auch, weil man eine falsche Meinung angenommen hat von allem, was zum himmlischen Leben gehört, weshalb man durch Beschreibung nicht so belehrt werden kann wie durch lebendige Erfahrungen, darum darf ich, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden dergleichen anführen.

893. Vers 13: **Und es geschah im ersten und sechshundertsten Jahr, im Anfang, am ersten des Monats, da vertrockneten**

die Wasser von der Erde weg, und Noach entfernte das Dach des Kastens und sah, und siehe, getrocknet waren die Angesichte des Erdbodens.

„Und es geschah im ersten und sechshundertsten Jahr“ bedeutet den letzten Zeitpunkt;

„im Anfang, am ersten des Monats“ bedeutet den ersten Zeitpunkt;

„da vertrockneten die Wasser von der Erde weg“ bedeutet, daß die Falschheiten alsdann nicht erschienen;

„und Noach entfernte das Dach des Kastens und sah“ bedeutet nach Entfernung des Falschen das Licht der Glaubenswahrheiten, die er anerkannte und an die er Glauben hatte;

„und siehe, getrocknet waren die Angesichte des Erdbodens“ bedeutet die Wiedergeburt.

Daß „es geschah im ersten und sechshundertsten Jahr“, 1. Mose 8/13, bedeutet den letzten Zeitpunkt, erhellt aus der Bedeutung der Zahl Sechshundert, wovon im vorhergehenden Kapitel, 1. Mose 7/6 (Nr. 737), daß sie nämlich der Anfang, und zwar dort der Anfang der Versuchung ist; ihr Ende wird angedeutet durch dieselbe Zahl, nach Verfluß eines ganzen Jahres, so daß es geschah am Ende des Jahres, daher auch hinzugesetzt wird: „im Anfang, am ersten des Monats“, wodurch bezeichnet wird der erste Zeitpunkt.

Eine ganze Periode wird im Wort bezeichnet entweder durch einen Tag, eine Woche, einen Monat oder durch ein Jahr, selbst wenn es eine wäre von hundert oder tausend Jahren, wie der Tag im ersten Kapitel des 1. Mose, durch den die Perioden der Wiedergeburt des Menschen der Ältesten Kirche bezeichnet worden sind; denn Tag und Jahr bedeuten nichts anderes im inneren Sinn als eine Zeit, und weil eine Zeit, bedeuten sie einen Zustand, daher Jahr für Zeit und Zustand hin und wieder im Worte genommen wird, wie

Jes. 61/2: „Zu verkünden das Jahr des Wohlgefallens für Jehovah und den Tag der Rache für unseren Gott, zu trösten alle Traurigen“: wo von der Zukunft des Herrn gehandelt wird.

Jes. 63/4: „Der Tag der Rache ist in Meinem Herzen, und das Jahr der Erlösten ist gekommen“: wo ebenfalls Tag und Jahr für Zeit und Zustand stehen.

Hab. 3/2: „Jehovah, Dein Werk, inmitten der Jahre belebe es; inmitten der Jahre mögest Du es kund tun“: wo Jahre für Zeit und Zustand stehen.

Ps. 102/28: „Gott, Du bist derselbe, und Deine Jahre nehmen kein Ende“: Jahre für Zeiten, und daß für Gott keine Zeit sei.

Ebenso bezeichnet hier das Jahr, welches das der Sündflut war, durchaus nicht irgendein Jahr, sondern eine nicht durch gewisse Jahre bestimmte Zeit und zugleich einen Zustand; man sehe das früher über die Jahre Bemerkte: Nr. 482, 487, 488, 493.

894. „Im Anfang, am ersten des Monats“, 1. Mose 8/13, daß dies bedeutet den ersten Zeitpunkt, ist nun klar. Was es außerdem in sich schließt, ist zu geheimnisvoll, als daß es so beschrieben werden könnte. Nur, daß es keine bestimmte Zeit gibt, wo der Mensch wiedergeboren ist, so daß er sagen könnte: jetzt bin ich vollkommen; denn es gibt unendlich viele Zustände des Bösen und Falschen bei einem jeden Menschen, nicht bloß einfache Zustände, sondern auch vielfältig zusammengesetzte, die wegzuschaffen sind, so daß sie nicht erscheinen, wie gesagt worden. In einigen Zuständen kann der Mensch vollkommener heißen, aber in unendlich vielen anderen nicht so.

Die, welche bei Leibesleben wiedergeboren worden sind, und die im Glauben an den Herrn und in Liebtätigkeit gegen den Nächsten gelebt haben, werden im anderen Leben fortwährend vervollkommnet.

895. Daß „es vertrockneten die Wasser von der Erde weg“, 1. Mose 8/13, bedeutet, daß die Falschheiten alsdann nicht erschienen, erhellt aus dem bereits Gesagten. Im besondern bedeutet es, daß die Falschheiten getrennt worden sind vom Wollen dieses Menschen der Kirche. Erde bedeutet hier des Menschen Willen, der nur Begierde ist; daher gesagt wird, daß die Wasser vertrockneten von der Erde weg. Sein Boden ist, wie früher gesagt worden, im verständigen Teil des Menschen, dem Wahrheiten eingepflanzt werden; durchaus nicht in seinem wollenden Teil, der vom verständigen im geistigen Menschen getrennt ist. Darum wird im Folgenden dieses Verses gesagt, daß vertrocknet waren die Angesichte des Bodens.

Beim Menschen der Ältesten Kirche war der Boden in seinem wollenden Teil, dem der Herr Gutes einpflanzte, daher er aus dem Guten das Wahre erkennen und innewerden oder aus der Liebe den Glauben haben konnte. Würde nun jetzt dasselbe geschehen sein, so hätte der Mensch auf ewig verlorengehen müssen, denn sein Wille ist gänzlich verdorben: wie es sich mit der Einpflanzung in den wollenden Teil und in den verständigen Teil des Menschen verhält, kann daraus erhellen, daß der Mensch der Ältesten Kirche zwar Offenbarungen gehabt hatte, durch die er in das Innewerden des Guten und Wahren von Kindheit auf eingeweiht wurde; weil es aber in seinem wollenden Teile eingepflanzt wurde, so wurde er ohne neue Belehrung Unzähliges inne, so daß er aus einem Allgemeinen vom Herrn das Besondere und Einzelne kannte, das man jetzt erlernen und so wissen muß und doch kaum den tausendsten Teil davon wissen kann; denn der Mensch der geistigen Kirche weiß nichts, als was er lernt, und was er so weiß, behält er und glaubt, es sei wahr. Ja, wenn er Falsches lernt, und dieses ihm eingeprägt wird, als ob es wahr wäre, so glaubt er es auch, weil er kein anderes Innewerden hat, als daß es so sei, weil er so überredet worden ist. Die, welche ein Gewissen haben, haben aus dem Gewissen eine Einsprache, aber keine andere, als daß es wahr sei, weil sie es so gehört und gelernt haben; dies bildet ihr Gewissen, was man an denen ersehen kann, die ein falsches Gewissen haben.

896. Daß „Noach entfernte das Dach des Kastens und sah“, 1. Mose 8/13, bedeutet (das) nach Entfernung des Falschen (scheinende) Licht der Glaubenswahrheiten, die er anerkannte und an die er Glauben hatte, kann erhellen aus der Bedeutung der Entfernung des Daches, daß sie nämlich ist, dasjenige wegnehmen, was dem Licht im Wege steht. Weil durch den Kasten bezeichnet wird der Mensch der Alten Kirche, der wiedergeboren werden soll, so kann durch das Dach nichts anderes bezeichnet werden als das, was im Wege steht, so daß man den Himmel oder das Licht nicht sieht. Was im Wege stand, war das Falsche, daher gesagt wird: „er sah“; sehen bedeutet im Wort verstehen und Glauben haben. Hier, daß er die Wahrheiten anerkannt und an sie Glauben gehabt habe.

Etwas ganz anderes ist, die Wahrheiten wissen und die Wahrheiten anerkennen und an die Wahrheiten Glauben haben. Das Wissen ist das erste der Wiedergeburt, das Anerkennen ist das zweite, und das Glauben-haben ist das dritte. Welcher Unterschied ist zwischen wissen, anerkennen und Glauben haben, kann daraus erhellen, daß die Schlimmsten wissen können und dennoch nicht anerkennen, wie die Juden und diejenigen, die durch scheinbare Vernünfteleien die Wahrheiten zu zerstören suchen; (ferner daraus), daß auch die Ungläubigen anerkennen können und, wenn sie in gewissen Zuständen sind, aus Eifer predigen, bekräftigen und überzeugen (können). Aber Glauben haben können nur die Gläubigen.

Welche Glauben haben, die wissen, anerkennen und glauben, und sie haben Liebtätigkeit und ein Gewissen; daher nie jemanden Glauben zugeschrieben oder von ihm gesagt werden kann, daß er Glauben habe, wenn er nicht so beschaffen ist; dies nun heißt wiedergeboren sein.

Bloß wissen, was zum Glauben gehört, ist Sache des Gedächtnisses, ohne Beistimmung seines Vernünftigen; anerkennen, was zum Glauben gehört, ist eine Beistimmung der Vernunft, in die er aus gewissen Gründen und um gewisser Zwecke willen eingegangen ist, aber Glauben haben ist Sache des Gewissens, d.h. des Herrn, der durch das Gewissen wirkt. Dies kann am besten gesehen werden an denen im anderen Leben: Die bloß wissen, sind mehrenteils in der Hölle, die anerkennen, sind es auch, weil sie, wie gesagt, bei Leibesleben zwar in gewissen Zuständen anerkannt haben, gleichwohl aber, wenn sie im anderen Leben inne werden, daß es wahr sei, was sie gepredigt, gelehrt und eingeredet haben, sich dann sehr wundern; sie erkennen es bloß an, wenn ihnen ins Gedächtnis zurückgerufen wird, daß sie so gepredigt haben. Die aber Glauben gehabt haben, die sind alle im Himmel.

897. Weil hier gehandelt wird vom wiedergeborenen Menschen der Alten Kirche, so wird durch sehen bezeichnet, anerkennen und Glauben haben; daß sehen dies bedeutet, kann aus dem Wort erhellen, wie

Jes. 22/11: „Ihr habt nicht geschaut auf den, der es gemacht, und den Bildner derselben habt ihr nicht von ferne gesehen“: von der

Stadt Zions; den Bildner nicht von ferne sehen heißt, nicht anerkennen, geschweige denn Glauben haben.

Jes. 6/10: „Verstocke das Herz dieses Volks und mache seine Ohren schwer und verklebe seine Augen, daß es nicht etwa sehe mit seinen Augen und mit seinen Ohren höre und sein Herz verstehe, und es sich bekehre und ihm Heilung werde“: mit den Augen sehen für anerkennen und Glauben haben. Jes. 9/1: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sah ein großes Licht“: von den Heiden, die den Glauben angenommen haben; ebenso wie hier: „Er entfernte das Dach und sah“.

Jes. 29/18: „Es werden an jenem Tage die Tauben des Buches Worte hören, und aus dem Dunkel und aus der Finsternis der Blinden Augen sehen“: von der Bekehrung der Heiden zum Glauben, sehen für den Glauben annehmen.

Jes. 42/18: „Ihr Tauben höret, und ihr Blinden, schauet und sehet“: ebenso.

Hes. 12/2: „Die Augen zum Sehen haben und nicht sehen, die Ohren zum Hören haben und nicht hören, weil sie ein Haus der Empörung sind“, für: die verstehen, anerkennen und Glauben haben können und nicht wollen.

Daß Sehen bedeutet, Glauben haben, erhellt deutlich aus der Vorbildung des Herrn durch die eherne Schlange in der Wüste, daß nämlich alle geheilt wurden, die dieselbe ansahen, wovon es bei

4. Mose 21/8, 9 heißt: „Setze eine Schlange auf ein Zeichen, und es wird geschehen, daß jeder Gebissene, der sie angesehen, leben wird; und es geschah, wenn die Schlange einen Mann biß, und er sah an die Schlange von Erz, so lebte er“: woraus jeder sehen kann, daß das Sehen den Glauben bedeutet, denn was anderes sollte hier das Sehen sein als ein Vorbild des Glaubens an den Herrn. Hieraus erhellt auch, daß der Erstgeborene Jakobs, Ruben, vom Sehen so genannt, im inneren Sinn den Glauben bedeutet; man sehe die früheren Bemerkungen von dem Erstgeborenen der Kirche, Nr. 352, 367.

898. „Und siehe, getrocknet waren die Angesichte des Bodens“, 1. Mose 8/13, daß dies bedeutet die Wiedergeburt, erhellt aus der Bedeutung des Bodens, wovon hin und wieder früher, daß er

nämlich der Mensch der Kirche ist. Getrocknet heißen die Angesichte des Bodens, wenn die Falschheiten nicht mehr erscheinen.

899. Vers 14: **Und im zweiten Monat, am siebenundzwanzigsten Tage des Monats, war ausgetrocknet die Erde.**

Der „zweite Monat“ bedeutet den ganzen Zustand vor der Wiedergeburt;

der „siebenundzwanzigste Tag“ das Heilige;

„die ausgetrocknete Erde“, daß er wiedergeboren sei.

Es ist dies der Schluß des Vorhergehenden und der Anfang des Folgenden.

900. Daß der „zweite Monat“, 1. Mose 8/14, den ganzen Zustand vor der Wiedergeburt bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von zwei im Wort. Zwei bedeutet eben das, was sechs, d.h. den Kampf und die Arbeit, die der Wiedergeburt vorangeht, somit hier den ganzen Zustand, der vorhergeht, ehe er wiedergeboren ist.

Die größten und die kleinsten Zeiten werden gemeiniglich im Wort unterschieden in drei oder in sieben und werden genannt entweder Tage, Wochen, Monate, Jahre oder Zeitläufe; drei und sieben sind heilig, zwei oder sechs, welche vorhergehen, nicht heilig, sondern vergleichsweise unheilig, wie gezeigt worden ist Nr. 720. Drei und sieben sind auch das Unverletzliche (sacrosancta), beides aus dem Grund, weil sie bezogen werden auf das Jüngste Gericht, das kommen soll am dritten oder siebenten Tage. Das Jüngste Gericht ist für einen jeden, wenn der Herr kommt, sowohl im allgemeinen, als im besonderen. Ein Jüngstes Gericht war nämlich, als der Herr kam in die Welt; ein Jüngstes Gericht ist, wenn Er kommen wird in die Herrlichkeit. Ein Jüngstes Gericht, wenn zu einem jeden Menschen im besonderen. Ein Jüngstes Gericht ist auch für einen jeden, wenn er stirbt; dieses Jüngste Gericht ist der dritte Tag und der siebente Tag, der heilig ist für die, welche gut gelebt haben, dagegen nicht heilig für die, welche böse gelebt haben; daher wird der dritte und der siebente Tag gebraucht sowohl in Beziehung auf die, welche gerichtet werden zum Tode, als von denen, die gerichtet werden zum Leben, folglich bedeuten jene Zahlen das Nicht-Heilige für die, wel-

che gerichtet werden zum Tode, dagegen das Heilige für die, welche gerichtet werden zum Leben.

Zwei oder sechs, die vorhergehen, verhalten sich beziehungsweise und bedeuten im allgemeinen alle jene Zustände (omnem illum statum), die vorhergehen; dies ist die Bedeutung der Zahlen Zwei und Sechs, und sie verhalten sich je nach der Anwendung auf ein Subjekt und auf eine jede Sache, die ein Subjekt ist und in Beziehung auf die sie ausgesagt werden: was deutlicher erhellen kann aus dem, was nun folgt von der Zahl Siebenundzwanzig.

901. Daß der „siebenundzwanzigste Tag" das Heilige bedeutet, 1. Mose 8/14, erhellt aus dem vorigen, weil er zusammengesetzt ist aus drei, mit sich selbst zweimal multipliziert; drei mit sich multipliziert sind neun, und diese neun wieder mit drei multipliziert sind siebenundzwanzig, daher in dieser Zahl die drei herrschen; so rechneten die Uralten mit ihren Zahlen (supputabant suos numeros) und verstanden unter denselben lediglich nichts als Sachen.

Daß drei dasselbe bedeuten, was sieben, kann erhellen aus dem, was kurz zuvor gesagt worden ist: der geheime Grund hiervon ist, daß der Herr am dritten Tage auferstand. Die Auferstehung des Herrn selbst (ipsa) schließt in sich alles Heilige und die Auferstehung aller, daher in der jüdischen Kirche diese Zahl vorbildlich wurde und im Worte eine heilige ist; ebenso wie im Himmel, wo keine Zahlen sind, sondern statt drei und sieben die allgemeine heilige Idee der Auferstehung und Zukunft des Herrn ist: daß drei und sieben Heiliges bedeuten, erhellt aus folgenden Stellen im Worte:

4. Mose 19/11, 12, 16, 19: „Wer einen Toten anrührt, ist unrein sieben Tage, der soll sich entsündigen am dritten Tage, und am siebenten Tage wird er rein sein; und wenn er sich nicht entsündigt hat am dritten Tage, so wird er auch am siebenten Tage nicht rein sein. Wer anrührt einen mit dem Schwert Erstochenen oder einen Toten oder das Gebein eines Menschen oder ein Grab, soll unrein sein sieben Tage; der Reine soll spritzen auf den Unreinen am dritten Tage und siebenten Tage und soll ihn entsündigen am siebenten Tage; und er soll waschen seine Kleider und sich baden in den Wassern, und er wird rein sein am Abend": daß dies Vorbilder sind, oder daß das Äußere bezeichnet Inneres, erhellt

offenbar daraus daß unrein sein sollte, wer angerührt hatte einen Toten, einen Erstochenen, das Gebein eines Menschen, ein Grab, welches alles im inneren Sinne bezeichnet des Menschen Eigenes, das tot und unheilig ist; dann auch, daß er sich waschen sollte in den Wassern, und daß er am Abend rein (werde): so sind auch der dritte Tag und der siebente Tag vorbildlich, indem sie das Heilige bedeuten, weil er an denselben entsündigt werden und so rein sein sollte.

Ebenso, die zurückkehrten von der Schlacht gegen die Midianiten, von denen es heißt im 4. Mose 31/19: „Lagert euch draußen außerhalb des Lagers sieben Tage, jeder, der eine Seele getötet hat, und jeder, der einen Erschlagenen berührt hat, einen Erstochenen; ihr sollt euch entsündigen am dritten Tage und am siebenten Tage“: wenn dies ein bloßer Gebrauch wäre und der dritte und siebente Tag nicht etwas das Heilige oder die Versöhnung Vorbildendes oder Bezeichnendes, so wäre es etwas Totes, wie wenn etwas ohne Ursache und die Ursache ohne Zweck ist, oder wenn etwas getrennt ist von der Ursache, und diese von ihrem Zweck, somit keineswegs göttlich.

Daß der dritte Tag vorbildlich und somit das Heilige bezeichnend war, erhellt klar aus dem Kommen des Herrn auf den Berg Sinai, 2. Mose 19/10, 11, 15, 16, wobei also befohlen worden war: „Jehovah sprach zu Mose: Gehe hin zum Volk und heilige sie, heute und morgen, daß sie ihre Kleider waschen und bereit seien auf den dritten Tag, weil am dritten Tage Jehovah herabkommen wird vor den Augen alles Volks auf den Berg Sinai“.

Ebenso daß Josua über den Jordan ging am dritten Tage, wovon es heißt Jos. 1/11; 3/2: „Josua gebot, gehet mitten durch das Lager und gebietet dem Volk und sprechet, bereitet euch Zehrung, weil nach drei Tagen ihr über diesen Jordan gehet, um hinzukommen und das Land zu besitzen“: der Übergang über den Jordan bildete vor die Einführung der Kinder Israels, d.h. der Wiedergeborenen in das Reich des Herrn; Josua, der sie einführte, den Herrn selbst, und dies am dritten Tage. Weil der dritte Tag heilig war wie der siebente, so wurde verordnet, daß das Jahr der Zehnten das dritte Jahr sein und sie alsdann sich heilig erzeigen sollten durch Werke der Liebtätigkeit, 5.

Mose 26/12-19: die Zehnten bildeten vor die Überreste, die, weil allein des Herrn, heilig sind.

Daß Jonas in den Eingeweiden des Fisches drei Tage und drei Nächte war, Jon. 2/1, bildete augenscheinlich vor das Begräbnis und die Auferstehung des Herrn am dritten Tage: Matth. 12/40.

Daß drei dieses Heilige bedeuten, erhellt auch bei den Propheten, wie:

Hos. 6/2: „Jehovah wird uns lebendig machen nach zwei Tagen, am dritten Tag uns erwecken, daß wir vor Ihm leben“: wo der dritte Tag auch offenbar für die Zukunft des Herrn und die Auferstehung steht.

Sach. 13/8: „Es wird geschehen im ganzen Lande, zwei Teile in ihm werden ausgerottet werden, werden hinsterben, und das Drittel wird übriggelassen werden in ihm, und Ich will den dritten Teil durchs Feuer führen und will sie schmelzen, wie man das Silber schmelzt und will sie erproben, wie man das Gold erprobt“: wo der dritte Teil oder drei für das Heilige steht; der dritte Teil schließt gleiches in sich, wie drei, sodann das Drittel des dritten Teils, wie hier, denn drei sind das Drittel des dritten Teils von siebenundzwanzig.

902. Daß die „ausgetrocknete Erde“, 1. Mose 8/14, bedeutet, daß er wiedergeboren worden sei, erhellt aus dem, was schon früher von der Austrocknung der Wasser und von der Vertrocknung der Erde und der Angesichte des Bodens zu 1. Mose 8/7, 13 gesagt worden ist.

903. Vers 15, 16: **Und Gott redete zu Noach und sprach: Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib und deine Söhne und die Weiber deiner Söhne mit dir.**

„Und Gott redete zu Noach und sprach“ bedeutet des Herrn Gegenwart bei dem Menschen dieser Kirche;

„gehe aus dem Kasten“ bedeutet die Freiheit;

„du und dein Weib“ bedeutet die Kirche;

„und deine Söhne und die Weiber deiner Söhne mit dir“ bedeutet die Wahrheiten und das mit den Wahrheiten verbundene Gute bei ihm.

904. Daß „Gott redete zu Noach“, 1. Mose 8/15, bedeutet des Herrn Gegenwart bei diesem Menschen der Kirche, kann aus dem inneren Sinn des Wortes erhellen: der Herr redet mit jeglichem Men-

schen, denn alles, was gut und wahr ist, das der Mensch will und denkt, ist vom Herrn.

Es sind bei jedem Menschen wenigstens zwei böse Geister und zwei Engel; jene regen sein Böses auf, diese geben Gutes und Wahres ein; alles Gute und Wahre, das die Engel eingeben, ist des Herrn, somit redet der Herr beständig mit dem Menschen, aber ganz anders bei einem Menschen als beim andren. Mit denen, die sich von bösen Geistern verführen lassen, redet der Herr wie abwesend oder von ferne, so daß man kaum sagen kann, Er rede. Dagegen mit denen, die von Ihm geleitet werden, redet der Herr gegenwärtiger; was zur Genüge daraus erhellen kann, daß niemand etwas Gutes und Wahres denken kann, außer aus dem Herrn.

Die Gegenwart des Herrn wird bestimmt (praedicatur) je nach dem Zustand der Nächstenliebe und des Glaubens, in dem der Mensch ist. In der Liebe zum Nächsten ist der Herr gegenwärtig, weil in allem Guten, nicht so im Glauben, wie man ihn nennt, ohne Liebe. Der Glaube ohne Liebe und Liebtätigkeit ist etwas Getrenntes oder Geschiedenes; wo immer eine Verbindung ist, da muß ein verbindendes Mittel sein, das bloß die Liebe und Liebtätigkeit ist. Dies kann jedem daraus einleuchten, daß der Herr eines jeden Sich erbarmt und jeden liebt und jeden glücklich machen will in Ewigkeit. Wer mithin nicht in solcher Liebe ist, daß er anderer sich erbarmt, andere liebt und sie glücklich machen will, der kann nicht mit dem Herrn verbunden sein, weil er eine Unähnlichkeit und nichts weniger als ein Ebenbild ist.

Zum Herrn aufschauen durch den Glauben, wie man sagt, und den Nächsten hassen, heißt nicht bloß von ferne stehen, sondern auch zwischen sich und dem Herrn eine tiefe Höllenkluft (infernale) haben, in die man fallen würde, wenn man näher hinzutreten wollte, denn der Haß gegen den Nächsten ist jene tiefe Höllenkluft, die dazwischen liegt.

Gegenwart des Herrn beim Menschen findet dann erst statt, wenn er den Nächsten liebt. In der Liebe ist der Herr; und inwieweit der Mensch in der Liebe ist, insoweit ist der Herr gegenwärtig; und inwieweit der Herr gegenwärtig ist, insoweit spricht Er mit dem Menschen.

Der Mensch weiß nicht anders, als daß er aus sich denke, allein der Mensch hat nicht eine einzige Denkvorstellung und nicht einmal

das Geringste einer Vorstellung aus sich, sondern was böse und falsch ist, hat er durch böse Geister von der Hölle, und was gut und wahr ist, hat er durch Engel vom Herrn; solcherlei ist der Einfluß, und von daher (inde) sein Leben, und von daher der Verkehr seiner Seele mit dem Leibe.

Aus diesem kann erhellen, was es heißt, daß Gott redete (loquutus at) zu Noach. Etwas anderes bedeutet sagen (dicere) zu jemand: wie 1. Mose 1/29; 3/13, 14, 17; 4/6, 9, 15; 6/13; 7/1; und etwas anderes reden (loqui) zu jemand. Hier heißt reden zu Noach, gegenwärtig sein, weil jetzt vom wiedergeborenen Menschen gehandelt wird, der mit Liebtätigkeit begabt ist.

905. Daß „ausgehen aus dem Kasten", 1. Mose 8/16, bedeutet die Freiheit, erhellt aus dem, was früher gesagt worden ist und aus der Folge des Sachzusammenhanges selbst. Solange Noach im Kasten war und umwogt von den Wassern der Sündflut, war die Bedeutung, daß er in der Gefangenschaft war, d.h. hin und her getrieben (agitatus) von Bösem und Falschem oder, was dasselbe ist, von bösen Geistern, von denen der Kampf der Versuchung herkommt. Hieraus folgt, daß ausgehen aus dem Kasten bedeutet die Freiheit; die Gegenwart des Herrn schließt die Freiheit in sich; das eine folgt dem anderen. Je gegenwärtiger der Herr ist, desto freier ist der Mensch, d.h. inwieweit er in der Liebe zum Guten und Wahren steht, insoweit handelt er frei. Der Einfluß des Herrn durch die Engel ist so beschaffen.

Dagegen aber findet der Einfluß der Hölle durch böse Geister statt mit heftiger und ungestümer Herrschbegierde; sie sinnen auf nichts anderes, als den Menschen zu unterjochen, so sehr, daß er nichts ist und sie alles. Wenn sie alles sind, dann ist der Mensch einer von ihnen, und kaum einer, sondern er ist wie keiner in ihren Augen. Wenn daher der Herr den Menschen von der Herrschaft und dem Joch derselben befreit, so entsteht ein Kampf, und wenn er befreit, d.h. wiedergeboren ist, dann wird er so sanft geführt durch die Engel vom Herrn, daß es nichts weniger als ein Joch und eine Herrschaft ist. Durch Liebliches und Seliges wird er geleitet und wird geliebt und geschätzt. Dies ist es, was der Herr bei Matth. 11/30 lehrt: „Mein Joch ist sanft und Meine Last ist leicht".

Ganz das Gegenteil hiervon geschieht bei den bösen Geistern, bei denen, wie gesagt, der Mensch für nichts geachtet wird; und wenn sie könnten, würden sie ihn in jedem Augenblick quälen; was durch vielfältige Erfahrung zu wissen gegeben worden ist, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

906. Daß „du und dein Weib“, 1. Mose 8/16, die Kirche bedeutet, kann gleichfalls aus der Sachfolge erhellen; sodann daß „die Söhne und die Weiber der Söhne mit dir“, bedeuten die Wahrheiten und das mit den Wahrheiten verbundene Gute bei ihm, (und) daß „du“ den Menschen der Kirche bedeutet, ist klar.

Und daß das Weib bedeutet die Kirche und die Söhne die Wahrheiten und die Weiber der Söhne das mit den Wahrheiten verbundene Gute, ist früher hin und wieder gezeigt worden, daher hierbei nicht zu verweilen ist.

907. Vers 17: **Alles Wild, das bei dir (ist) von allem Fleisch, am Vogel und am Vieh und an allem Gewürm, das kriecht auf der Erde, führe aus mit dir, und sie sollen sich verbreiten über die Erde und sich befruchten und sich mehren auf der Erde.**

„Alles Wild, das bei dir (ist) von allem Fleisch“ bedeutet alles Belebte bei dem Menschen dieser Kirche;

„am Vogel“ bedeutet hier, wie früher, sein Verständiges;

„am Vieh“ (bestia), sein Wollendes, welche beide dem inneren Menschen angehören;

„an allem Gewürm, das kriecht auf der Erde“ bedeutet ähnliches Entsprechendes bei dem äußeren Menschen;

„führe aus mit dir“ bedeutet den Stand ihrer Freiheit;

„und sie sollen sich verbreiten über der Erde“ bedeutet das Wirken des inneren Menschen auf den äußeren;

„und sich befruchten“ bedeutet das Wachstum des Guten;

„und sich mehren“ bedeutet das Wachstum des Wahren;

„auf der Erde“ bedeutet beim äußeren Menschen.

908. Daß „alles Wild, das bei dir (ist) von allem Fleisch“, 1. Mose 8/17, bedeutet alles Belebte bei dem Menschen dieser Kirche, erhellt daraus, daß Wild ausgesagt wird von Noach oder von dem Menschen

dieser Kirche, als nun wiedergeboren und bezieht sich offenbar auf das Folgende, wie auf den Vogel, das Vieh und das kriechende Gewürm; denn es heißt: alles Wild, das bei dir ist, von allem Fleisch am Vogel und am Vieh und an allem Gewürm, das kriecht auf der Erde:

Das Wort Wild selbst bedeutet in der Grundsprache eigentlich Leben oder Lebendiges, aber im Worte nicht bloß das Lebendige, sondern auch das gleichsam nicht Lebendige oder das Wild; weshalb wer den inneren Sinn nicht weiß, zuweilen auch nicht wissen kann, was bezeichnet wird. Der Grund, warum es beides bedeutet, ist, daß der Mensch der Ältesten Kirche in der Selbsterniedrigung vor dem Herrn sich anerkannte als nicht lebendig, ja, nicht einmal als ein Tier, sondern als ein Wild; denn sie wußten, daß so der Mensch – an sich oder in seinem Eigenen betrachtet – beschaffen ist; daher dasselbe Wort bedeutet das Lebendige und auch bedeutet das Wild: daß es das Lebendige (bezeichnet), erhellt:

Ps. 68/11: „Dein Wild wird wohnen darin (dem Erbe Gottes); Du wirst stärken mit Deinem Guten den Elenden, o Gott“: wo unter dem Wild, weil es wohnen soll im Erbe Gottes, nichts anderes als der wiedergeborene Mensch, somit, wie hier, das Lebendige bei ihm verstanden wird.

Ps. 50/10, 11: „Mein ist alles Wild des Waldes, die Tiere auf den Bergen der Tausende; ich kenne alle Vögel der Berge, und das Wild Meines Feldes (ist) bei Mir“: wo das Wild des Feldes bei Mir oder bei Gott ebenfalls für den Wiedergeborenen steht, somit für das Lebendige bei ihm.

Hes. 31/6: „In seinen Zweigen nisteten alle Vögel der Himmel, und unter seinen Zweigen zeugte alles Wild des Feldes“: wo es von der gepflanzten geistigen Kirche (gesagt) wird, somit für das Lebendige beim Menschen der Kirche steht.

Hos. 2/18: „Ich will einen Bund schließen an jenem Tage mit dem Wild des Feldes und mit dem Vogel der Himmel“: hier von den Wiederzugebärenden, mit denen ein Bund geschlossen werden soll: ja, so sehr hat das Wild die Bedeutung des Lebendigen, daß die Cherube oder die Engel, die dem Hesekiel erschienen, genannt werden vier Tiere (ferae): Hes. 1/5, 13-15, 19; 10/15.

Daß das Wild im entgegengesetzten Sinne für das Nicht-Lebendige oder für das reißende Wild (pro immani fera) im Worte genommen wird, erhellt aus vielen Stellen; bloß folgende mögen zur Begründung hier stehen:

Ps. 74/19: „Gib nicht dem Wild die Seele Deiner Turteltaube“.

Zeph. 2/15: „Die Stadt ist zur Öde geworden, zum Lager des Wildes“.

Hes. 34/28: „Sie werden nicht mehr ein Raub der Heiden sein, und das Wild der Erde wird sie nicht fressen“.

Hes. 31/13: „Auf seinem gefallenen Stamm (ruina) werden wohnen alle Vögel der Himmel, und bei seinen Zweigen wird sein alles Wild des Feldes“.

Hos. 13/8: „Ich werde sie daselbst verzehren wie ein Löwe, das Wild des Feldes wird sie zerreißen“.

Hes. 29/5: „Dem Wild der Erde und dem Vogel der Himmel zur Speise gegeben werden“, was öfter vorkommt.

Und weil die Juden bloß im Buchstabensinne blieben und unter dem Wild das Wild verstanden und unter dem Vogel den Vogel und das Innere des Wortes nicht wissen wollten, geschweige denn anerkennen und so belehrt werden wollten, so waren sie auch so grausam, und solche wilde Tiere, daß sie ihre Lust darin empfanden, die in der Schlacht getöteten Feinde nicht zu begraben, sondern den Vögeln und wilden Tieren zum Fraß auszusetzen; woraus auch erhellen kann, welch ein wildes Tier der Mensch ist.

909. Daß der „Vogel“ sein Verständiges bedeute und das „Tier“ sein Wollen, das dem inneren Menschen angehört, und „alles auf der Erde kriechende Gewürm“, 1. Mose 8/17, bedeute das entsprechende Ähnliche bei seinem äußeren Menschen, kann erhellen aus der Bedeutung des Vogels, wovon früher Nr. 40 und 776, und des Tieres, wovon Nr. 45, 46, 142, 143, 246; daß das auf der Erde kriechende Gewürm bedeute das Entsprechende bei dem äußeren Menschen, erhellt eben hieraus. Das kriechende Gewürm nämlich bezieht sich hier sowohl auf den Vogel oder das Verständige wie auf das Tier oder das Wollende: die Uralten nannten das Sinnliche und die Vergnügungen des Leibes kriechende Gewürme, weil sie nicht anders sich

verhalten als die kriechenden Gewürme auf der Erde; sie verglichen auch den Leib des Menschen dem Erdreich oder Boden, ja sie nannten ihn Erdreich oder Boden, wie hier, wo durch die Erde nichts anderes bezeichnet wird als der äußere Mensch.

910. Absatznumerierung fehlt im Urtext.

911. Daß „das kriechende Gewürm", 1. Mose 8/17, bedeutet das entsprechende Ähnliche bei seinem äußeren Menschen, damit hat es folgende Bewandtnis: beim wiedergeborenen Menschen entspricht das Äußere dem Inneren, d.h. es leistet Gehorsam; das Äußere wird zum Gehorsam gebracht, wenn der Mensch wiedergeboren wird, und dann wird er ein Bild des Himmels; ehe er aber wiedergeboren ist, herrscht das Äußere über das Innere, und dann ist er ein Bild der Hölle. Die Ordnung ist, daß das Himmlische regiere das Geistige und durch dieses das Natürliche und zuletzt durch dieses das Körperliche. Dagegen wenn das Körperliche und Natürliche herrscht über das Geistige und Himmlische, so ist die Ordnung zerstört, und wenn die Ordnung zerstört ist, ist er ein Bild der Hölle; daher wird vom Herrn durch die Wiedergeburt die Ordnung wieder hergestellt, und wenn sie wieder hergestellt ist, wird er ein Bild des Himmels; so wird der Mensch vom Herrn herausgezogen aus der Hölle, und so wird er erhoben zum Himmel.

Damit man wisse, wie es sich alsdann mit der Entsprechung des äußeren Menschen zum inneren verhält, darf es mit wenigem erklärt werden:

Ein jeder wiedergeborene Mensch ist ein kleiner Himmel, d.h. ein Gleichnis oder Bild des gesamten Himmels, daher auch im Wort sein innerer Mensch genannt wird Himmel. Im Himmel ist eine solche Ordnung, daß der Herr durch das Himmlische regiert das Geistige und durch dieses das Natürliche, und so den gesamten Himmel wie einen Menschen. Weshalb auch der Himmel der Größte Mensch genannt wird. Eine solche Ordnung ist auch bei einem jeden, der im Himmel ist. Wenn so auch der Mensch beschaffen ist, dann ist er gleichfalls ein kleiner Himmel oder, was dasselbe ist, er ist ein Reich des Herrn, weil in ihm ist das Reich des Herrn. Dann entspricht bei ihm in ähnlicher Weise wie im Himmel das Äußere dem Inneren, d.h.

es gehorcht. Denn in den Himmeln, deren drei sind, und die zusammen einen Menschen darstellen, bilden die Geister den äußeren Menschen, die engelischen Geister den inwendigen (interiorem), die Engel den inneren (internum): Nr. 459.

Das Gegenteil ist bei denen, die das Leben allein ins Körperliche, d.h. in Begierden, Vergnügungen, Gelüste und Sinnliches setzen, d.h. die in nichts eine Lust empfinden, als in dem, was (Gegenstand der) Selbst- und Weltliebe ist, welche (Lust) einerlei ist mit der des Hasses gegen alle, die ihnen nicht günstig sind und dienen. Weil bei diesen das Körperliche und Natürliche herrscht über das Geistige und Himmlische, so findet nicht allein keine Entsprechung oder Folgsamkeit des Äußeren statt, sondern ganz das Gegenteil, und somit ist die Ordnung völlig zerstört, und weil so die Ordnung zerstört ist, so können sie nichts anderes sein als Bilder der Hölle.

912. Daß (die Worte:) „Führe aus mit dir“, 1. Mose 8/17, den Stand ihrer Freiheit bedeuten, erhellt aus demjenigen, was im vorhergehenden 15. Vers (Nr. 905) gesagt worden ist vom Ausgehen aus dem Kasten, daß es nämlich die Freiheit bedeutet.

913. Daß „sie sollen sich verbreiten auf der Erde“, 1. Mose 8/17, bedeutet das Wirken des inneren Menschen auf den äußeren; und daß „sie sollen (sich) befruchten“ bedeutet das Wachstum des Guten und „sich mehren“ das Wachstum des Wahren; und daß „auf Erden“ bedeutet: beim äußeren Menschen, erhellt aus der Sachfolge, sodann aus demjenigen, was früher gesagt und gezeigt worden ist von der Bedeutung des Befruchtens, daß es im Wort ausgesagt wird vom Guten, und von der Bedeutung des Sich-mehrens, daß es ausgesagt wird vom Wahren. Daß die Erde den äußeren Menschen bedeutet, ist gleichfalls früher gezeigt worden. Daher bei dessen Begründung nicht zu verweilen ist.

Hier wird gehandelt vom Wirken des inneren Menschen auf den äußeren, nachdem der Mensch wiedergeboren worden ist, daß nämlich dann erst befruchtet wird das Gute und vermehrt wird das Wahre, wenn der äußere Mensch zur Entsprechung und Folgsamkeit gebracht ist. Früher ist es gar nicht möglich, weil dem Guten das Körperliche und dem Wahren das Sinnliche widerstreitet, jenes

löscht die Liebe zum Guten, dieses die Liebe zum Wahren aus. Die Befruchtung des Guten und die Vermehrung des Wahren geschieht im äußeren Menschen. Die Befruchtung des Guten in seinen Trieben, die Vermehrung des Wahren in seinem Gedächtnis. Der äußere Mensch wird hier Erde genannt, in die sie sich ausbreiten und auf der sie sich befruchten und mehren.

914. Vers 18, 19: **Und es ging aus Noach und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm. Alles Wild, alles Gewürm und aller Vogel, alles Kriechende auf Erden; nach ihren Familien gingen sie aus vom Kasten.**

„Er ging aus“ bedeutet, daß er so geworden sei;

durch „Noach und seine Söhne“ wird bezeichnet der Mensch der Alten Kirche;

durch „sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm“ wird die Kirche selbst bezeichnet;

„alles Wild und alles Gewürm“ bedeutet sein Gutes; das Wild das Gute des inneren Menschen, das Gewürm das Gute des äußeren;

„und aller Vogel, alles Kriechende auf Erden“ bedeutet die Wahrheiten; der Vogel die Wahrheiten des inneren Menschen, das Kriechende auf Erden die Wahrheiten des äußeren;

„nach ihren Familien“ bedeutet paarweise;

„sie gingen aus vom Kasten“ bedeutet wie früher, das so Gewordensein, und zugleich den Stand der Freiheit.

915. Daß „er ging aus“, 1. Mose 8/18, bedeutet, daß er so geworden sei; daß „durch Noach und seine Söhne“ bezeichnet wird der Mensch der Alten Kirche, „durch sein Weib und die Weiber seiner Söhne“ bezeichnet wird die Kirche selbst, erhellt aus der Sachfolge, die es mit sich bringt, daß so geworden ist die Alte Kirche, denn dies ist das Letzte oder der Schluß des Vorhergehenden: wenn die Kirche im Wort beschrieben wird, so wird sie entweder durch Mann und Weib oder durch Mensch und Weib beschrieben; wenn durch Mann und Weib, so wird durch Mann bezeichnet das Verständige oder das Wahre, und durch das Weib das Willige oder das Gute; wenn durch Mensch und Weib, so wird durch den Menschen bezeichnet das Gute

der Liebe oder die Liebe und durch das Weib das Wahre des Glaubens oder der Glaube; somit durch den Menschen das Wesentliche der Kirche, durch das Weib die Kirche selbst. So hin und wieder im Wort: hier, weil bisher die Rede war von der Bildung der neuen Kirche, während die Älteste zugrunde ging, wird durch Noach und seine Söhne bezeichnet der Mensch der Alten Kirche und durch sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm die Kirche selbst; daher wird es hier in anderer Ordnung gesagt als im vorhergehenden 16. Vers: dort heißt es: „Gehe aus, du und dein Weib und deine Söhne und die Weiber deiner Söhne mit dir“; wo du und Weib verbunden wird und die Söhne und die Weiber deiner Söhne, und so durch „du und die Söhne“ bezeichnet wird das Wahre, und durch „das Weib und die Weiber der Söhne“ das Gute; hier aber nicht in solcher Ordnung, aus dem Grund, wie gesagt, weil durch „du und die Söhne“ bezeichnet wird der Mensch der Kirche, und durch „sein Weib und die Weiber seiner Söhne“ die Kirche selbst; denn es ist der Schluß des Vorhergehenden. Die Alte Kirche machte nicht Noach aus, sondern seine Söhne Schem, Cham und Japheth, wie früher gesagt worden ist (Nr. 534, 773) denn es waren gleichsam drei Kirchen, die diese Alte Kirche bildeten, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden; diese Kirchen gingen hervor wie die Töchter aus der einen, die Noach genannt wird; daher wird hier gesagt, „du und deine Söhne“, sodann „Weib und Weiber der Söhne“.

916. Daß „alles Wild und alles Gewürm“, 1. Mose 8/19, bedeutet sein Gutes; das Wild das Gute des inneren Menschen, das Gewürm das Gute des äußeren (Menschen); sodann daß „aller Vogel und alles Kriechende auf Erden“ bedeutet die Wahrheiten, der Vogel die Wahrheiten des inneren Menschen, das auf Erden Kriechende die Wahrheiten des äußeren, kann erhellen aus demjenigen, was im vorhergehenden Vers vom Wild, vom Vogel und vom kriechenden Gewürm gesagt und gezeigt worden ist (Nr. 908-911): dort kriechendes Gewürm, weil beides sowohl das Gute als das Wahre des äußeren Menschen bezeichnete: weil dies der Schluß des Vorhergehenden ist, wird solches beigefügt, was zur Kirche gehört, nämlich ihr Gutes und Wahres: wodurch auch angedeutet wird, wie beschaffen die Kir-

che, nämlich daß sie eine geistige, und daß sie so geworden sei, nämlich daß die Liebtätigkeit oder das Gute die Hauptsache war, daher hier zuerst genannt wird das Wild und Gewürm und hernach der Vogel und das Kriechende.

Die Kirche wird eine geistige genannt, wenn sie aus Liebtätigkeit oder aus dem Guten der Liebtätigkeit handelt, durchaus nicht, wenn sie sagt, sie habe Glauben ohne Liebtätigkeit, dann ist sie nicht einmal eine Kirche; denn was ist die Lehre des Glaubens als die Lehre der Liebtätigkeit; und was der Zweck der Glaubenslehre als daß man so werde, wie sie lehrt. Das Wissen und Denken, wie sie lehrt, kann es nicht sein, sondern das so Werden, wie sie lehrt, dies allein ist es; daher die geistige Kirche dann erst eine Kirche ist, wenn sie aus Liebtätigkeit, welche die eigentliche Lehre des Glaubens ist, handelt; oder was dasselbe ist, der Mensch der Kirche ist alsdann erst eine Kirche; z.B.: wozu ist ein Gebot, nicht daß man es wisse, sondern daß man nach dem Gebot lebe; dann erst hat man das Reich des Herrn in sich; denn das Reich des Herrn besteht allein in gegenseitiger Liebe und in der Seligkeit aus ihr. Die, welche den Glauben von der Liebtätigkeit trennen und in den Glauben ohne das Gute der Liebtätigkeit das Heil setzen, sind Kainiten, die den Bruder Habel, d.h. die Liebtätigkeit, töten. Sie sind wie Vögel, die um ein Aas herfliegen. Denn ein solcher Glaube ist der Vogel, und das Aas ist der Mensch ohne Liebtätigkeit. So schaffen sie sich auch das unechte Gewissen, daß sie leben könnten wie Teufel, den Nächsten hassen und verfolgen, in Ehebrüchen das ganze Leben hinbringen, und dennoch selig werden, wie nur zu bekannt ist in der Christenheit. Was kann dem Menschen süßer sein als zu hören und sich einreden zu lassen, daß er selig werden könne, wenn er sogar lebt wie eine wilde Bestie; selbst die Heiden begreifen, daß dies falsch ist, von denen viele, weil sie das Leben der Christen sehen, die Lehre verabscheuen. Es erhellt hieraus auch, daß es nirgends ein abscheulicheres Leben gibt als in der Christenheit.

917. Daß „nach ihren Familien“, 1. Mose 8/19, bedeutet paarweise, erhellt aus demjenigen, was früher gesagt worden ist, daß nämlich je sieben und sieben von den reinen und je zwei und zwei von den unreinen eingegangen seien: 1. Mose 7/2, 3, 15; hier aber,

daß sie familienweise ausgegangen seien. Daß es nicht je sieben und sieben, zwei und zwei heißt, sondern (nach) Familien, davon ist der Grund, weil nun vom Herrn alles so in Ordnung gebracht worden ist, daß es Familien vorstelle.

Beim wiedergeborenen Menschen verhält es sich mit dem Guten und Wahren oder dem, was Sache der Liebtätigkeit und daher des Glaubens ist, so, daß es sich gegenseitig aufeinander bezieht wie Blutsverwandtschaften und Schwägerschaften, also wie Familien von einem Stamm oder Vater, gerade wie es sich im Himmel verhält: Nr. 685, und das ist die Ordnung, die in Gutes und Wahres gebracht wird vom Herrn.

Insbesondere wird hier bezeichnet, daß alles und jegliches Gute hinsieht auf sein Wahres, wie auf ehelich (mit ihm) Verbundenes und wie im allgemeinen die Liebtätigkeit auf den Glauben, so in allem Besonderen das Gute auf das Wahre; denn wofern das Allgemeine nicht existiert vom Besonderen her, ist es kein Allgemeines; vom Besonderen hat das Allgemeine seine Existenz und von ihm heißt es allgemein; in einem jeden Menschen verhält sich die Sache so. Wie der Mensch im allgemeinen ist, solcherlei ist er in dem Einzelnsten seiner Neigung (affectio) und seiner Vorstellung, aus diesem bildet er sich (componitur) oder aus diesem wird er ein solcher im allgemeinen. Daher die, welche wiedergeboren sind, so im Einzelnsten werden, wie sie im allgemeinen beschaffen sind.

918. Daß „aus dem Kasten gehen“, 1. Mose 8/19, auch den Stand der Freiheit in sich schließt, erhellt aus demjenigen, was vorhin oben vom Ausgehen aus dem Kasten gesagt worden ist. Von welcher Art die Freiheit des geistigen Menschen sei, kann daraus erhellen, daß er vom Herrn durch das Gewissen regiert wird.

Wer durch das Gewissen regiert wird oder wer nach dem Gewissen handelt, handelt frei. Nichts ist ihm mehr zuwider, als gegen das Gewissen handeln. Gegen das Gewissen handeln, ist (ihm) eine Hölle, dagegen nach dem Gewissen handeln, ist ihm der Himmel. Woraus jeder sehen kann, daß dies das Freie ist.

Der Herr regiert den geistigen Menschen durch das Gewissen des Guten und Wahren, das, wie gesagt, gebildet ist in seinem ver-

ständigen Teil und so getrennt vom Wollen des Menschen, und weil es ganz getrennt ist vom Wollen des Menschen, so kann deutlich erhellen, daß der Mensch nie aus sich etwas Gutes tut, und weil alles Wahre des Glaubens aus dem Guten des Glaubens ist, so erhellt, daß der Mensch nie aus sich selbst etwas Wahres denkt, sondern daß es vom Herrn allein ist. Daß es scheint, es geschehe aus ihm selbst, ist bloß Schein, und weil so sich die Sache verhält, anerkennt und glaubt dies auch der wahrhaft geistige Mensch. Hieraus ist offenbar, daß das dem geistigen Menschen vom Herrn geschenkte Gewissen gleichsam ein neuer Wille ist, und daß so der Mensch, der von neuem geschaffen worden, begabt ist mit einem neuen Willen und infolgedessen mit einem neuen Verstand.

919. Vers 20: **Und Noach baute einen Altar dem Jehovah und nahm von allem reinen Vieh und von allem reinen Vogel, und brachte Brandopfer dar auf dem Altar.**

„Noach baute einen Altar dem Jehovah“ bedeutet eine Vorbildung des Herrn;

„er nahm von allem reinen Vieh und von allem reinen Vogel“ bedeutet das Gute der Liebtätigkeit und des Glaubens;

„und brachte Brandopfer dar auf dem Altar“ bedeutet alle daraus hervorgehende Gottesverehrung.

920. In diesem Vers wird beschrieben der Gottesdienst der Alten Kirche im allgemeinen, und zwar durch den Altar und das Brandopfer, welche die Hauptbestandteile alles vorbildlichen Gottesdienstes waren: aber hier ist zuerst zu sagen, welcherlei der Gottesdienst der Ältesten Kirche war und daher, wie die Verehrung des Herrn durch Vorbildliches entstand.

Der Mensch der Ältesten Kirche hatte keinen anderen Dienst als einen inneren, wie er im Himmel ist; denn bei ihnen hatte der Himmel Gemeinschaft mit dem Menschen, daß sie eins ausmachten. Diese Gemeinschaft war das Innewerden, von dem schon oben oft die Rede war. Somit, weil sie engelische, inwendige Menschen waren, fühlten sie zwar das Äußere, das dem Körper und der Welt angehörte, aber kümmerten sich nicht darum; bei den einzelnen Ge-

genständen der Sinne wurden sie etwas Göttliches und Himmlisches gewahr; z.B. wenn sie einen hohen Berg sahen, so faßten sie nicht die Vorstellung eines Berges, sondern der Höhe, und aus der Höhe den Himmel und den Herrn; daher es denn kam, daß es vom Herrn hieß, Er wohne im Höchsten, wie Er denn auch der Höchste und Erhabenste genannt und nachher der Dienst des Herrn auf den Bergen gehalten wurde; ebenso im übrigen. Wenn sie den Morgen wahrnahmen, so dachten sie dabei nicht an den eigentlichen Morgen des Tages, sondern an das Himmlische, das gleich ist dem Morgen und der Morgenröte in den Gemütern; daher der Herr genannt wurde der Morgen, der Aufgang und die Morgenröte. Ebenso wenn sie einen Baum und dessen Frucht und Blätter sahen, so bekümmerten sie sich nicht um diese, sondern sahen darin gleichsam vorgebildet den Menschen, in der Frucht die Liebe und Liebtätigkeit, in den Blättern den Glauben; daher denn auch der Mensch der Kirche nicht bloß dem Baum sowie auch dem Paradies, und was bei ihm ist, der Frucht und den Blättern verglichen, sondern auch so genannt wurde: solcherlei sind die, welche eine himmlische und engelische Vorstellungsweise haben.

Einem jeden kann bekannt sein, daß die allgemeine Vorstellung alles Besondere beherrscht, somit alle Gegenstände der Sinne, sowohl die, welche man sieht als die, welche man hört, und zwar so, daß man um die Gegenstände sich nicht bekümmert, außer sofern sie in die allgemeine Vorstellung, die man hat, einfließen. So, wer in der Seele vergnügt ist, dem erscheint alles, was er hört und sieht, als heiter und lachend. Wer aber in der Seele traurig ist, dem erscheint alles, was er hört und sieht, als traurig und schmerzlich; so in allem übrigen; denn die allgemeine Richtung (affectio) ist im einzelnen und macht, daß man das einzelne in der allgemeinen Richtung sieht und hört; das übrige erscheint nicht einmal, sondern es ist, wie wenn es abwesend oder nichts wäre: so verhielt es sich beim Menschen der Ältesten Kirche. Alles, was er mit den Augen sah, das war ihm himmlisch, und so lebte gleichsam bei ihm alles und jedes. Hieraus kann erhellen, von welcher Art ihr Gottesdienst war, nämlich ein innerlicher und keineswegs ein äußerlicher.

920. 1. Mose 8/20

Als aber die Kirche ablenkte, wie bei den Nachkommen und jenes Innewerden oder die Gemeinschaft mit dem Himmel sich zu verlieren anfing, da begann sich die Sache anders zu verhalten. Bei den Gegenständen der Sinne wurden sie nicht mehr das Himmlische inne, sondern das Weltliche, und um so mehr, je weniger Innewerden sie übrig hatten. Und endlich in der letzten Nachkommenschaft, die zunächst vor der Sündflut war, erfaßten sie in den Gegenständen nichts anderes als das Weltliche, Körperliche und Irdische. So wurde der Himmel vom Menschen geschieden und hatte keine Gemeinschaft, außer eine sehr entfernte; alsdann bekam der Mensch Gemeinschaft mit der Hölle und von daher die allgemeine Vorstellung, aus der, wie gesagt, die Vorstellungen alles Besondern (entstehen); wenn nun eine himmlische Idee sich darbot, so galt sie bei ihnen nichts, bis sie zuletzt nicht einmal mehr anerkennen wollten, daß es etwas Geistiges und Himmlisches gebe; so wurde der Zustand des Menschen verändert und umgewendet.

Weil vom Herrn vorhergesehen worden, daß der Zustand des Menschen so werden würde, wurde auch vorgesehen, daß sie die Glaubenslehren in Verwahrung hätten, damit sie aus denselben wissen möchten das Himmlische und das Geistige. Jene vom Menschen der Ältesten Kirche herstammenden Lehren sammelten die, welche Kain und die Chanoch hießen, von denen die Rede war. Daher wird von Kain gesagt, daß ihm ein Zeichen angesetzt worden sei, damit ihn niemand töten möchte, und von Chanoch, daß er von Gott aufgenommen worden sei, worüber man sehe 1. Mose 4/15, Nr. 393, 394 und 1. Mose 5/24. Diese Lehren bestanden bloß in Bezeichnungen (significativis), und so gleichsam in Rätseln, was nämlich die auf der Erde befindlichen Dinge bedeuten, z.B. was die Berge, daß sie Himmlisches und den Herrn (bezeichnen); was der Morgen und der Aufgang, nämlich ebenfalls Himmlisches und den Herrn; was die verschiedenartigen Bäume und ihre Früchte, nämlich den Menschen und sein Himmlisches; und so, was das übrige (bedeute): in dergleichen bestanden ihre Lehren, die gesammelt worden waren aus den Bezeichnungen der Ältesten Kirche; eben daher waren auch ihre Schriften so beschaffen: und da sie in dergleichen das Göttliche und

Himmlische, weil auch das Alte, bewunderten und auch zu schauen glaubten, wurde ihr Gottesdienst mit ähnlichem begonnen und zugelassen. Daher denn ihr Gottesdienst auf Bergen und in Hainen, inmitten von Bäumen, daher auch ihre Denksäulen unter freiem Himmel; und endlich die Altäre und Brandopfer, die nachher die Hauptbestandteile alles Gottesdienstes wurden. Dieser Dienst fing an mit der Alten Kirche und pflanzte sich dann auf die Nachkommen und auf alle Völkerschaften rings umher fort, außer vielem anderem, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

921. Daß die Worte „Noach baute dem Jehovah einen Altar“, 1. Mose 8/20, bedeutet das Vorbildliche des Herrn, erhellt aus dem, was soeben gesagt worden ist.

Alle Bräuche der Alten Kirche waren Vorbilder des Herrn, wie auch die Bräuche der jüdischen Kirche. Aber das Hauptvorbild war nachher der Altar, sodann das Brandopfer, und weil dieses von reinen Tieren und Vögeln dargebracht ward, so bildete es vor, wie es auch bezeichnete: die reinen Tiere Gutes der Liebtätigkeit und die reinen Vögel Wahrheiten des Glaubens. Wenn dergleichen dargebracht wurden, bezeichneten sie bei der Alten Kirche, daß sie dem Herrn aus solchem (Geistigen) Gaben darbrachten; dem Herrn kann nichts anderes, was Ihm wohlgefällig wäre, dargebracht werden. Aber die Nachkommen, wie die Heiden, dann auch die Juden, verkehrten es, indem sie nicht einmal wußten, daß solcherlei (Geistiges) bezeichnet würde, da sie den Gottesdienst bloß in Äußeres setzten. Daß der Altar das Hauptvorbild des Herrn war, kann auch daraus erhellen, daß es, ehe die übrigen Bräuche eingeführt und ehe die Lade errichtet und ehe der Tempel erbaut war, Altäre gegeben hat auch unter den Heiden. Von Abraham weiß man, daß, als er auf einen Berg östlich von Bethel kam, er einen Altar errichtete und den Namen Jehovahs anrief: 1. Mose 12/8; daß ihm befohlen worden, den Jischak als Brandopfer darzubringen auf einem Altar: 1. Mose 22/2, 9, daß Jakob einen Altar baute bei Lus oder Bethel: 1. Mose 35/6, 7; daß Moses einen Altar baute unterhalb des Berges Sinai und opferte: 2. Mose 24/4-6. Dies geschah noch ehe Opfer eingeführt und ehe die

Lade errichtet war, wo der Gottesdienst nachher verrichtet wurde in der Wüste.

Ebenso daß es Altäre gab bei den Heiden, ist abzunehmen von Bileam, der zu Balak sagte, daß er bauen sollte sieben Altäre und herschaffen sieben Stiere und sieben Widder: 4. Mose 23/1-7, 15-18, 29, 30. Sodann daraus, daß befohlen wurde, der Heiden Altäre sollten zerstört werden, 5. Mose 7/5; Richt. 2/2. Daher war denn der Gottesdienst durch Altäre und Opfer keine neue Einrichtung bei den Juden. Ja, es wurden Altäre gebaut, ehe man wußte Ochsen und Schafe auf ihnen zu schlachten, und zwar (dienten sie) zum Gedächtnis. Daß die Altäre bedeuten das Vorbildliche des Herrn und die Brandopfer Seine Verehrung durch dasselbe, erhellt klar bei den Propheten, wie bei Mose von Levi, dem das Priestertum gehörte:

5. Mose 33/10: „Sie werden Jakob Deine Rechte lehren und Israel Dein Gesetz; sie werden Rauchwerk bringen in Deine Nase und das ganze (Brandopfer) auf Deinen Altar“: wo (dieser) für allen Dienst (steht); daß sie die Rechte dem Jakob und das Gesetz dem Israel lehren sollten, für den inneren Dienst; daß sie Rauchwerk in die Nase und das Ganze auf den Altar bringen sollten, für den entsprechenden äußeren Dienst; somit für allen Dienst.

Jes. 17/7, 8: „An jenem Tage wird aufblicken der Mensch zu seinem Macher, und seine Augen werden auf den Heiligen Israels schauen; und er wird nicht blicken auf die Altäre, das Werk seiner Hände“: wo auf die Altäre blicken offenbar bedeutet den vorbildlichen Dienst im allgemeinen, der abgeschafft werden sollte.

Jes. 19/19: „An jenem Tage wird ein Altar für Jehovah sein inmitten des Landes Ägypten, und eine Denksäule an ihrer Grenze für Jehovah“: hier ebenfalls Altar für den äußeren Dienst.

Jerem. Klagel. 2/7: „Verlassen hat Jehovah Seinen Altar, verschmäht Sein Heiligtum“: Altar für den vorbildlichen Dienst, der abgöttisch geworden.

Hos. 8/11: „Ephraim hat der Altäre viel gemacht zum Sündigen; es dienten ihm die Altäre zum Sündigen“: Altäre hier für alles vom Innern getrennte Vorbildliche, somit für das Abgöttische.

Hos. 10/8: „Zerstört sollen werden die Höhen Aven, die Sünde Israels, Dorn und Distel wird wachsen auf ihren Altären“: hier ebenfalls Altäre für den Götzendienst.

Amos 3/14: „Am Tage, da ich heimsuche die Übertretungen Israels über ihn, und heimsuchen werde die Altäre Bethels und werden abgehauen werden die Hörner des Altars“: wo Altäre ebenfalls für das (abgöttisch gewordene) Vorbildliche stehen.

Ps. 43/3, 4: „Sie sollen mich leiten zum Berge Deiner Heiligkeit und zu Deinen Wohnungen, und ich will eingehen zum Altar Gottes, zu Gott, der Freude meines Jubels“: wo Altar offenbar für den Herrn steht, somit der Bau eines Altars in der Alten und in der jüdischen Kirche für die Vorbildung des Herrn. Weil der Dienst des Herrn hauptsächlich durch Brandopfer und Schlachtopfer verrichtet wurde und so dieselben hauptsächlich den vorbildlichen Dienst bezeichneten, so erhellt, daß der Altar selbst bedeutet das Vorbildliche selbst.

922. „Er nahm von allem reinen Vieh und von allem reinen Vogel“, 1. Mose 8/20, daß dies bedeutet Gutes der Liebtätigkeit und Wahrheiten des Glaubens, ist früher gezeigt worden: daß das Vieh (bestia) Gutes der Liebtätigkeit bedeute: Nr. 45, 46, 142, 143, 246 und der Vogel Wahrheiten des Glaubens: Nr. 40, 776. Die Brandopfer wurden dargebracht von Stieren, von Lämmern und Ziegen und von Turteltauben oder jungen Tauben, 3. Mose 1/3-18; 4. Mose 15/2-15; 28/1-31. Die Tiere waren reine, ein jedes derselben bedeutete etwas besonderes Himmlisches; und weil sie dies bezeichneten in der Alten Kirche und in den folgenden es vorbildeten, so erhellt, daß die Brand- und Schlachtopfer nichts anderes waren als Vorbilder des inneren Gottesdienstes; und daß sie, wenn sie getrennt wurden vom inneren Dienst, abgöttisch waren. Dies kann ein jeder, wenn er nur bei gesunder Vernunft ist, sehen; denn was ist der Altar als etwas Steinernes und das Brand- und Schlachtopfer als die Schlachtung eines Tieres? Soll es ein göttlicher Dienst sein, so muß es etwas Himmlisches vorbilden, das man wissen und anerkennen und aus dem man verehren soll Den, welchen es vorbildet. Daß es Vorbilder des Herrn gegeben hat, kann niemand unbemerkt lassen als wer gar nichts vom Herrn verstehen will; es ist das Innere, nämlich die Liebtätigkeit und

der Glauben aus ihr, durch das anzuschauen und anzuerkennen und zu glauben ist der, welcher vorgebildet wird, was klar zu ersehen ist bei den Propheten, wie

Jerem. 7/21-23: „Es sprach Jehovah Zebaoth, der Gott Israels, eure Brandopfer füget (nur) hinzu zu euren Schlachtopfern und esset Fleisch; Ich habe (aber) nicht geredet mit euren Vätern und ihnen geboten an dem Tage, da Ich sie ausführte aus dem Land Ägypten, in betreff des Brandopfers und des Schlachtopfers; sondern dieses Wort gebot Ich ihnen, und sprach: Gehorchet Meiner Stimme, und Ich will euer Gott sein“: hören auf die – oder gehorchen der Stimme heißt, gehorchen dem Gesetz, das durchaus sich bezieht auf das einzige Gebot, daß man Gott lieben soll über alles und den Nächsten wie sich selbst; denn in diesem ist das Gesetz und die Propheten: Matth. 22/35-38; 7/12.

Ps. 40/7, 9: „Jehovah, Opfer und Gabe hast du nicht gewollt, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht begehrt; zu tun Deinen Willen, mein Gott, habe ich mich gesehnt; und Dein Gesetz ist inmitten meiner Eingeweide“.

Samuel, der zu Saul sprach, 1. Sam. 15/22: „Hat Jehovah (ebenso) Wohlgefallen an Brandopfern und Schlachtopfern, wie am Gehorsam gegen die Stimme Jehovahs? Siehe, gehorchen ist besser denn Opfer, aufmerken (besser) denn das Fett von Widdern“; was der Stimme gehorchen heiße.

Micha 6/6-8: „Soll ich dem Jehovah zuvorkommen mit Brandopfern, mit Kälbern, den Söhnen einen Jahres, wird Jehovah Gefallen haben an Tausenden von Widdern, an Myriaden von Strömen Öls; gezeigt hat Er dir, o Mensch, was gut ist, und was fordert Jehovah von dir, als Recht tun und die Liebe der Barmherzigkeit und demütig zu sein im Wandel mit deinem Gott“: dies ist es, was die Brand- und Schlachtopfer von reinen Tieren und Vögeln bedeuten.

Amos 5/22, 24: „Wenn ihr Mir darbringen werdet Brandopfer und eure Gaben, werde Ich sie nicht annehmen und das Dankopfer eurer fetten (Kälber) nicht ansehen, es fließe (aber) wie Wasser das Recht, und die Gerechtigkeit wie ein starker Strom“: das Recht ist

das Wahre, und die Gerechtigkeit ist das Gute, beides aus der Liebtätigkeit, welches sind die Brand- und die Schlachtopfer des inneren Menschen.

Hos. 6/6: „Barmherzigkeit will Ich und nicht Schlachtopfer, und Erkenntnis Gottes mehr dem Brandopfer“.

Aus diesem erhellt, was die Schlacht- und Brandopfer sind, wo keine Liebtätigkeit und kein Glaube ist; aus eben diesem erhellt auch, daß reine Tiere und reine Vögel vorbildeten, weil bezeichneten, Gutes der Liebtätigkeit und des Glaubens.

923. „Und er brachte Brandopfer dar auf dem Altar“, 1. Mose 8/20, daß es bedeutet alle Gottesverehrung daraus, leuchtet ein aus demjenigen, was bisher gesagt worden ist:

Die Brandopfer waren die Hauptbestandteile des Gottesdienstes der vorbildlichen Kirche, so hernach die Schlachtopfer, von denen, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Daß die Brandopfer im Inbegriff bedeuten den vorbildlichen Dienst, erhellt auch bei den Propheten:

Ps. 20/3, 4: „Jehovah wird deine Hilfe senden aus dem Heiligtum und aus Zion dich unterstützen; Er wird gedenken aller deiner Gaben, und dein Brandopfer wird Er fett machen“.

Jes. 56/6, 7: „Alle, die den Sabbath halten, daß sie ihn nicht entheiligen, die will Ich hinführen zum Berge Meiner Heiligkeit, ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer zum Wohlgefallen auf Meinem Altar“: wo Brand- und Schlachtopfer für alle Gottesverehrung stehen; die Brandopfer für die Verehrung aus Liebe, die Schlachtopfer für die Verehrung aus dem Glauben daraus: Inneres wird hier, wie gemeiniglich bei den Propheten, beschrieben durch Äußeres.

924. Vers 21: **Und Jehovah roch den Geruch der Ruhe, und Jehovah sprach in Seinem Herzen: Nie wieder will Ich verfluchen den Erdboden um des Menschen willen, weil das Dichten des Herzens des Menschen böse ist von seiner Jugend an; und Ich will nicht weiter mehr schlagen alles Lebendige, wie Ich getan habe.**

„Und Jehovah roch den Geruch der Ruhe“ bedeutet, daß dem Herrn wohlgefällig gewesen sei die Gottesverehrung daraus;

„und Jehovah sprach in Seinem Herzen“ bedeutet, daß es so nicht mehr werden sollte;

„Nie wieder will Ich verfluchen den Erdboden“ bedeutet, daß der Mensch nicht mehr so sich abwenden werde;

„um des Menschen willen“ bedeutet, wie der Mensch aus der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche;

„weil das Dichten des Herzens des Menschen böse ist von seiner Jugend an“ bedeutet, daß das Wollen des Menschen ganz und gar böse sei;

„und Ich will nicht weiter mehr schlagen alles Lebendige, wie Ich getan habe“ bedeutet, daß der Mensch nicht mehr so sich werde verderben können.

925. Daß „Jehovah roch den Geruch der Ruhe“, 1. Mose 8/21, bedeutet, daß dem Herrn wohlgefällig war die daraus hervorgehende Gottesverehrung, nämlich die durch das Brandopfer bezeichnete Verehrung aus der Liebtätigkeit und dem Glauben der Liebtätigkeit, ist im nächst vorhergehenden Verse gesagt worden. Hin und wieder wird im Worte gesagt, daß Jehovah gerochen habe den Geruch der Ruhe, und zwar hauptsächlich aus den Brandopfern, und überall bezeichnet es das Wohlgefällige oder Angenehme, wie z.B. daß Er aus den Brandopfern gerochen habe den Geruch der Ruhe: 2. Mose 29/18, 25, 41; 3. Mose 1/9, 13, 17; 23/12, 13, 18; 4. Mose 28/6, 8, 13; 29/2, 6, 8, 13, 36; dann aus anderen Opfern: 3. Mose 2/2, 9; 6/8, 14; 8/21, 28; 4. Mose 15/3, 7, 13; und sie werden genannt eine Feuerung (ignitum) zum Geruch der Ruhe Jehovahs, wodurch bezeichnet wird, daß (sie) aus Liebe und Liebtätigkeit (entsprangen); das Feuer und das Befeuerte, wenn es beigelegt wird dem Herrn und Seiner Verehrung, bedeutet im Worte die Liebe: ebenso auch das Brot; weshalb auch der vorbildliche Dienst durch Brandopfer und Schlachtopfer genannt wird das Brot des Befeuerten für Jehovah zum Geruch der Ruhe: 3. Mose 3/11, 16.

Daß der Geruch bedeutet das Wohlgefällige und Angenehme und somit, daß der Geruch auch in der jüdischen Kirche das Vorbild des Wohlgefälligen war und dem Jehovah oder dem Herrn zugeschrieben wird, davon ist der Grund, weil das Gute der Liebtätigkeit

und das Wahre des Glaubens aus der Liebtätigkeit angenehmen und lieblichen Gerüchen entspricht; die Wirklichkeit und Beschaffenheit der Entsprechung selbst kann ersehen werden an den Sphären im Himmel der Geister und Engel: es sind dort Sphären der Liebe und des Glaubens, die deutlich empfunden werden. Die Sphären sind so beschaffen, daß, wenn ein guter Geist oder Engel oder eine Gesellschaft guter Geister oder Engel herankommt, dann alsbald, sooft es dem Herrn gefällt, empfunden wird, wie beschaffen der Geist, Engel oder die Gesellschaft ist in betreff der Liebe und des Glaubens, und zwar von ferne und noch mehr bei näherer Gegenwart; dies ist unglaublich, aber gleichwohl gewißlich wahr. Solcherlei ist die Mitteilung im anderen Leben und solcherlei das Innewerden. Daher, wenn es dem Herrn gefällt, man nicht nötig hat, lange zu erforschen, wie beschaffen eine Seele oder ein Geist ist, denn er kann sogleich bei seiner Ankunft erkannt werden. Diesen Sphären entsprechen die Sphären der Gerüche in der Welt; daß sie entsprechen, kann daraus erhellen, daß die Sphären der Liebe und des Glaubens, wenn es dem Herrn gefällt, deutlich in Sphären von angenehmen und lieblichen Gerüchen verwandelt werden in der Geisterwelt und deutlich empfunden werden. Aus diesem erhellt nun, woher und warum der Geruch der Ruhe das Wohlgefällige bedeutet, und warum der Geruch vorbildlich wurde in der jüdischen Kirche und ein Geruch der Ruhe dem Jehovah oder dem Herrn zugeschrieben wird.

Der Geruch der Ruhe ist der des Friedens oder das Wohlgefällige des Friedens. Der Friede befaßt in einem Inbegriff alles und jedes, was zum Reiche des Herrn gehört; denn der Stand des Reiches des Herrn ist der Stand des Friedens; im Stande des Friedens stehen alle seligen Zustände aus der Liebe und dem Glauben an den Herrn. Aus diesem, was nun gesagt worden ist, leuchtet ein, nicht nur, was für eine Bewandtnis es mit den Vorbildern hat, sondern auch, warum in der jüdischen Kirche Rauchwerke bestanden und für diese ein Altar vor dem Vorhang und dem Gnadenstuhl; warum man Weihrauch darbrachte in den Opfern; dann, warum so viele Gewürze im Rauchwerk, im Weihrauch, sowie auch im Salböl gebraucht wurden, somit was der Geruch der Ruhe, was die Räucherungen und was die Gewürze im

Wort bedeuten, nämlich Himmlisches der Liebe und daher Geistiges des Glaubens, im allgemeinen alles Wohlgefällige daraus:

Hes. 20/40, 41: „Auf dem Berge Meiner Heiligkeit, auf dem Berge der Höhe Israels, da werden Mir dienen alles Haus Israels, das Ganze, das im Lande (ist), da will Ich sie für angenehm halten; und da will Ich suchen eure Hebopfer und die Erstlinge eurer Gaben in allen euren Heiligungen, infolge des Geruchs der Ruhe will Ich euch für angenehm halten“: wo der Geruch der Ruhe ausgesagt wird von Brandopfern und Gaben, d.h. von der aus der Liebtätigkeit und ihrem Glauben kommenden Verehrung, die durch Brandopfer und Gaben bezeichnet wird und daher angenehm ist, welches ist der Geruch.

Amos 5/21, 22: „Ich hasse und habe verworfen eure Feste und mag nicht riechen eure Festversammlungen, weil, wenn ihr Mir darbringen werdet Brandopfer und eure Gaben, sie nicht werden angenehm sein“: hier ist offenbar, daß es bedeutet das Wohlgefällige und Angenehme.

Von Jischak, als er Jakob statt Esaus segnete, liest man 1. Mose 27/26, 27: „Als Jakob hinzutrat und Jischak ihn küßte und roch den Geruch seiner Kleider, segnete er ihn, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines Feldes, das Jehovah gesegnet hat“: der Geruch der Kleider bedeutet das natürlich Gute und Wahre, welches wohlgefällig ist infolge der Übereinstimmung mit dem himmlisch und geistig Guten und Wahren, dessen Wohlgefälligkeit beschrieben wird durch den Geruch eines Feldes.

926. Daß (die Worte) „Jehovah sprach in Seinem Herzen“, 1. Mose 8/21, bedeuten, daß es so nicht mehr werden sollte, erhellt aus dem Folgenden:

Wenn in Beziehung auf Jehovah gesagt wird, daß Er spreche, so ist es nichts anderes, als daß es so oder nicht so sei oder geschehe, denn in Beziehung auf Jehovah kann nichts anderes gesagt werden, als das Ist: was im Worte hin und wieder in Beziehung auf Jehovah ausgesagt wird, ist für diejenigen, die nichts fassen können als nach solchem, was beim Menschen ist, daher denn auch der Sinn des Buchstabens so beschaffen ist. Die einfältigen Herzens sind, können durch Scheinbarkeiten beim Menschen belehrt werden; denn sie

gehen kaum über die Erkenntnisse aus Sinnlichem hinaus, daher nach ihrer Fassungskraft im Wort geredet ist; so hier, daß Jehovah sprach in Seinem Herzen.

927. „Nie wieder will Ich verfluchen den Erdboden um des Menschen willen“, 1. Mose 8/21, daß dies bedeutet, der Mensch werde sich nicht mehr so abwenden, wie der Mensch aus der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, erhellt aus dem, was früher von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche gesagt worden ist. Daß verfluchen im inneren Sinn bedeute, sich abwenden, sehe man Nr. 223, 245.

Wie dieses und das Folgende sich verhält, daß nämlich der Mensch nicht mehr so sich abwenden werde wie der Mensch der Ältesten Kirche, und daß er sich nicht mehr so werde verderben können, kann erhellen aus dem, was von den Nachkommen der Ältesten Kirche, die zugrunde gingen, und von der neuen Kirche, die Noach genannt wird, früher gesagt worden ist, daß nämlich der Mensch der Ältesten Kirche so beschaffen war, daß der Wille und der Verstand ein Gemüt bei ihm ausmachten oder daß bei ihm die Liebe eingepflanzt war in seinem wollenden Teil, und so zugleich der Glaube, der den anderen oder den verständigen Teil seines Gemüts erfüllte. Ihre Nachkommen haben infolgedessen die Einheit ihres Willens und Verstandes erblich überkommen. Als daher Selbstliebe und aus ihr unsinnige Begierden ihren wollenden Teil einzunehmen anfingen, in dem früher Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit gegen den Nächsten wohnte, da wurde nicht allein der wollende Teil oder der Wille ein ganz verkehrter, sondern auch zugleich der verständige Teil oder der Verstand, und um so mehr, da die letzte Nachkommenschaft in die Begierden Falschheiten versenkte und sie dadurch zu Nephilim wurden. Daher sie denn so wurden, daß sie nicht wieder hergestellt werden konnten, weil beide Teile ihres Gemüts oder das ganze Gemüt zerstört war.

Weil es aber vom Herrn vorhergesehen war, so ist auch vorgesehen worden, daß der Mensch wieder aufgerichtet werden würde, und zwar dadurch, daß der Mensch gebessert werden konnte und wiedergeboren werden in betreff des anderen oder des verständigen Teils seines Gemüts und ihm eingepflanzt werden konnte ein neuer Wille, welcher ist das Gewissen, durch das der Herr das Gute der

Liebe oder Liebtätigkeit und das Wahre des Glaubens wirken möchte. So ist der Mensch, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, wiederhergestellt worden.

Dies ist es, was in diesem Vers bezeichnet wird durch: „Nie wieder will Ich verfluchen den Erdboden um des Menschen willen, weil das Dichten des Herzens des Menschen böse ist von seiner Jugend an“, und: „Ich will nicht weiter mehr schlagen alles Lebendige, wie Ich getan habe“.

928. Daß „das Dichten des Herzens des Menschen ist böse von seiner Jugend an“, 1. Mose 8/21, bedeutet, daß das Wollen des Menschen ganz böse sei, erhellt aus dem, was nun gesagt worden ist; das Dichten des Herzens bedeutet nichts anderes.

Der Mensch glaubt, Willen zum Guten zu haben, aber er ist ganz im Irrtum. Wenn er das Gute tut, so ist es nicht aus seinem Willen, sondern es ist aus dem neuen Willen, welcher ist des Herrn, somit aus dem Herrn. Folglich, wenn er das Wahre denkt und redet, ist es aus dem neuen Verstand, der aus jenem ist, und so aus dem Herrn; denn der Wiedergeborene ist ein ganz neuer Mensch, gebildet vom Herrn, daher er auch neu geschaffen heißt.

929. Daß „Ich will nicht weiter mehr schlagen alles Lebendige, wie Ich getan habe“, 1. Mose 8/21, bedeutet, daß der Mensch nicht mehr so sich werde verderben können, erhellt nunmehr: denn die Sache verhält sich so:

Wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann wird er abgehalten vom Bösen und Falschen, das bei ihm ist und wird dann nicht anders inne, als daß er das Gute und Wahre von sich selbst tue und denke, aber es ist Schein oder Täuschung, es ist Abhaltung vom Bösen und Falschen, und zwar eine starke, und weil er abgehalten wird vom Bösen und Falschen, kann er sich nicht verderben. Wenn auch nur im geringsten nachgelassen oder er sich selbst überlassen würde, so würde er in alles Böse und Falsche hineinrennen.

930. Vers 22: **Fürder sollen, während aller Tage der Erde, Saat und Ernte und Kälte und Hitze und Sommer und Winter und Tag und Nacht nicht aufhören.**

„Fürder sollen, während aller Tage der Erde“ bedeutet alle Zeit;

„Saat und Ernte“ bedeutet den wiederzugebärenden Menschen und daher die Kirche;

„Kälte und Hitze“ bedeuten den Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, der so beschaffen ist in Ansehung der Aufnahme des Glaubens und der Liebtätigkeit; Kälte bedeutet keinen Glauben und keine Liebtätigkeit; Hitze aber Glauben und Liebtätigkeit;

„Sommer und Winter“ bedeuten den Zustand des wiedergeborenen Menschen in Ansehung seines neuen Wollens, dessen Wechsel sich verhalten wie Sommer und Winter;

„Tag und Nacht“ bedeuten den Zustand ebendesselben oder des Wiedergeborenen in betreff des Verständigen, dessen Wechsel sich verhalten, wie Tag und Nacht;

„sollen nicht aufhören“ heißt, daß dies zu aller Zeit sein werde.

931. Daß (die Worte) „fürder sollen, während aller Tage der Erde“, 1. Mose 8/22, bedeuten alle Zeit, erhellt aus der Bedeutung des Tages als Zeit, man sehe Nr. 23, 487, 488, 493, daher hier „Tage der Erde“ heißt, alle Zeit, solange die Erde oder ein Einwohner auf dem Erdball ist. Einwohner auf dem Erdball hören dann erst auf zu sein, wenn keine Kirche mehr ist; denn wenn keine Kirche (mehr ist), gibt es auch keine Gemeinschaft des Menschen mit dem Himmel mehr, und wenn diese Gemeinschaft aufhört, so gehen alle Einwohner zugrunde. Die Kirche verhält sich, wie früher gesagt worden, wie das Herz und die Lunge im Menschen; solange das Herz und die Lunge gesund ist, so lange lebt der Mensch, so auch solange die Kirche (gesund ist) in Beziehung auf den Größten Menschen, welcher ist der gesamte Himmel; daher wird hier gesagt, „während aller Tage der Erde sollen Saat und Ernte und Kälte und Hitze und Sommer und Winter und Tag und Nacht nicht aufhören“: woraus man auch abnehmen kann, daß der Erdball nicht in Ewigkeit dauern, sondern auch sein Ende haben wird, denn es heißt: „während aller Tage der Erde“, d.h. solange die Erde (stehen) wird.

Daß man aber glaubt, das Ende der Erde werde ein und dasselbe sein mit dem Jüngsten Gericht, von dem im Worte die Rede ist, wo von der Vollendung des Zeitlaufs, vom Tage der Heimsuchung und

vom Jüngsten Gericht gehandelt wird, darin ist man im Irrtum; denn ein Jüngstes Gericht ist für eine jede Kirche, wenn sie verödet ist oder wenn in ihr kein Glaube mehr ist; das Jüngste Gericht der Ältesten Kirche war, als sie zugrunde ging, wie in ihrer letzten Nachkommenschaft zunächst vor der Sündflut; das Jüngste Gericht für die jüdische Kirche war, als der Herr in die Welt kam: ein Jüngstes Gericht wird auch sein, wenn der Herr kommen wird in die Herrlichkeit; nicht daß alsdann untergehen wird die Erde und untergehen wird die Welt, sondern daß untergeht die Kirche; aber es wird alsdann immer wieder eine neue Kirche vom Herrn erweckt; wie zur Zeit der Sündflut die Alte Kirche und zur Zeit der Ankunft des Herrn die christliche Urkirche aus den Heiden; so auch wenn der Herr kommen wird in die Herrlichkeit; dies wird auch unter dem neuen Himmel und der neuen Erde verstanden; gerade wie es ist bei einem jeden Wiedergeborenen, der ein Mensch der Kirche oder eine Kirche wird; wenn dieser neu geschaffen ist, wird sein innerer Mensch genannt ein neuer Himmel und der äußere eine neue Erde: außerdem ist auch ein Jüngstes Gericht für einen jeden Menschen, wenn er stirbt; denn alsdann wird er je nach dem, was er getan hat im Leibe, gerichtet entweder zum Tod oder zum Leben. Daß unter der Vollendung des Zeitlaufs, dem Ende der Tage oder dem Jüngsten Gericht nichts anderes verstanden wird, folglich nicht der Welt Untergang, erhellt klar aus des Herrn Worten bei

Luk. 17/34-36: „In jener Nacht werden zwei in *einem* Bette sein, der eine wird angenommen, der andere wird zurückgelassen werden; zwei werden mahlen miteinander, die eine wird angenommen und die andere wird zurückgelassen werden; zwei werden auf dem Felde sein, der eine wird angenommen, und der andere wird zurückgelassen werden“: wo die letzte Zeit genannt wird Nacht, weil kein Glaube, d.h. keine Liebtätigkeit (mehr ist); und daß sie werden zurückgelassen werden, damit wird klar angedeutet, daß alsdann die Welt nicht untergehen wird.

932. Daß „Saat und Ernte“, 1. Mose 8/22, bedeuten den wiederzugebärenden Menschen und daher die Kirche, bedarf keiner Begründung aus dem Wort, weil so oft vorkommt, sowohl daß der

Mensch verglichen und gleichgesetzt wird dem Felde, somit der Saat, als auch das Wort des Herrn dem Samen und die Wirkung selbst dem Erzeugnis oder der Ernte; was ein jeder auch aus der gewöhnlichen Redeweise abnehmen kann, die sich daher schreibt. Im allgemeinen wird hier gehandelt vom Menschen überhaupt, daß nie fehlen werde, daß ihm Samen vom Herrn eingepflanzt wird, sei er nun innerhalb oder außerhalb der Kirche, d.h. mag er das Wort des Herrn wissen oder nicht wissen; ohne eingepflanzten Samen vom Herrn kann der Mensch gar nichts Gutes tun; alles Gute der Liebtätigkeit, auch bei den Heiden, ist Same vom Herrn; und obwohl es bei diesen nicht das Gute des Glaubens ist, wie es sein kann innerhalb der Kirche, so kann es doch das Gute des Glaubens werden; denn die Heiden, die in Liebtätigkeit gelebt haben, wie sie pflegen in der Welt, ergreifen auch im anderen Leben, wenn sie von Engeln belehrt werden, und nehmen viel leichter an als die Christen die Lehre des wahren Glaubens und den Glauben der Liebtätigkeit; wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Insbesondere aber wird hier gehandelt vom wiederzugebärenden Menschen, daß nämlich nicht fehlen werde, daß eine Kirche irgendwo auf Erden besteht, was hier bezeichnet wird durch: „Während aller Tage der Erde werde sein Saat und Ernte“. Daß immer „Saat und Ernte“ oder eine Kirche bestehen wird, bezieht sich auf das, was im vorhergehenden Verse (gesagt worden ist), daß nämlich der Mensch nicht mehr so sich werde verderben können, wie die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche.

933. Daß „Kälte und Hitze“, 1. Mose 8/22, bedeuten den Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, der so beschaffen ist in Ansehung der Aufnahme des Glaubens und der Liebtätigkeit, und daß Kälte bedeutet keinen Glauben und keine Liebtätigkeit, Hitze aber Liebtätigkeit, erhellt aus der Bedeutung der Kälte und Hitze im Wort, wo sie ausgesagt werden vom Wiederzugebärenden oder Wiedergeborenen oder von der Kirche. Dann erhellt es auch aus dem Zusammenhange, nämlich aus dem, was vorhergeht und was folgt; denn es ist von der Kirche die Rede; im vorhergehenden Vers davon, daß der Mensch nicht mehr so sich werde verderben könne; in die-

sem Vers, daß immer eine Kirche bestehen wird, die zuerst beschrieben wird (in Ansehung dessen), wie es sich mit ihr verhält, wenn sie entsteht oder wenn der Mensch wiedergeboren wird, so daß er eine Kirche wird, und hierauf ist die Rede vom Wiedergeborenen, wie er beschaffen ist. Somit von jedem Zustand des Menschen der Kirche.

Daß solcherlei sein Zustand ist, wenn er wiedergeboren wird, nämlich Kälte und Hitze oder ohne Glauben und Liebtätigkeit, dann mit Glauben und Liebtätigkeit, kann einem nicht so klar werden, außer aus Erfahrung, und zwar durch Nachdenken über die Erfahrung; und weil es wenige sind, die wiedergeboren werden, und unter denen, die wiedergeboren werden wenige, wenn irgend solche, die nachdenken oder denen gegeben wird, über den Zustand ihrer Wiedergeburt nachzudenken, so mag es mit folgendem wenigen gesagt werden:

Der Mensch, wenn er wiedergeboren wird, empfängt Leben vom Herrn; denn man kann sagen, er habe früher nicht gelebt. Das Leben der Welt und des Körpers ist kein Leben, sondern das himmlische und geistige Leben ist einzig Leben. Der Mensch empfängt durch die Wiedergeburt vom Herrn das eigentliche Leben, und weil er früher kein Leben hatte, so wechselt ab das Nicht-Leben und das eigentliche Leben; d.h. kein Glaube und keine Liebtätigkeit und einiger Glaube und Liebtätigkeit. Kein Glaube und keine Liebtätigkeit wird hier bezeichnet durch Kälte, einiger Glaube und Liebtätigkeit durch Hitze. Damit verhält es sich so:

Sooft der Mensch in seinem Körperlichen und Weltlichen ist, ist kein Glaube und Liebtätigkeit da, d.h. (es ist) Kälte (da); denn alsdann wirkt das Körperliche und Weltliche, folglich was sein Eigenes ist. Solange der Mensch in diesem ist, ist er abwesend oder entfernt von Glauben und Liebtätigkeit, so daß er nicht einmal denkt an Himmlisches und Geistiges; der Grund ist, weil nie zugleich sein kann beim Menschen Himmlisches und Körperliches, denn der Wille des Menschen ist ganz verdorben. Dagegen wenn das Körperliche des Menschen und sein Wollen nicht wirkt, sondern ruht, dann wirkt der Herr durch seinen inneren Menschen, und dann ist er in Glauben und Liebtätigkeit, was hier genannt wird Hitze; wenn er wiederum

zurückkehrt in den Körper, ist er in der Kälte; und wenn der Körper oder was des Körpers ist, ruht und gleichsam nichts ist, dann ist er in Hitze; und so wechselweise; denn die Beschaffenheit des Menschen bringt es mit sich, daß bei ihm das Himmlische und Geistige nicht zusammen sein kann mit seinem Körperlichen und Weltlichen, sondern ein Wechsel stattfindet.

Dies ist es, was bei einem jeden Wiederzugebärenden geschieht, und zwar so lange, als er im Zustand der Wiedergeburt ist. Denn anders kann der Mensch nicht wiedergeboren werden, d.h. aus einem Toten ein Lebendiger werden, darum, weil, wie gesagt, sein Wille völlig verdorben ist, der deswegen ganz getrennt wird vom neuen Willen, den er empfängt vom Herrn, und welcher ist des Herrn, nicht des Menschen.

Hieraus nun kann erhellen, was durch Kälte und durch Hitze hier bezeichnet wird. Daß die Sache sich so verhält, kann jeder Wiedergeborene aus Erfahrung wissen, daß er nämlich, wenn er im Körperlichen und Weltlichen ist, dann abwesend und entfernt ist vom Innern, so daß er nicht bloß nicht an dasselbe denkt, sondern bei sich alsdann gleichsam eine Kälte spürt; daß er aber, wenn das Körperliche und Weltliche ruht, alsdann in Glauben und Liebtätigkeit ist: sodann kann er auch aus Erfahrung wissen, daß dies abwechselt; daher er auch, wenn das Körperliche und Weltliche überzufließen anfängt und herrschen will, alsdann in Bangigkeiten und Versuchungen kommt, bis er in einen solchen Zustand gebracht ist, daß der äußere Mensch Gehorsam leistet dem inneren, welchen Gehorsam derselbe aber durchaus nie leisten kann, außer wenn er ruht und gleichsam nichts ist.

Die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche konnte nicht wiedergeboren werden, weil das Verständige und Wollende bei ihnen ein Gemüt ausmachte; weshalb das Verständige nicht getrennt werden konnte von ihrem Wollenden, so daß sie in dieser Weise abwechselnd im Himmlischen und Geistigen und abwechselnd im Körperlichen und Weltlichen gewesen wären; sondern sie hatten beständige Kälte im Himmlischen und beständige Hitze in Begierden, so daß bei ihnen keine Abwechslung stattfinden konnte.

934. Daß die Kälte bedeutet den Mangel an Liebe oder an Liebtätigkeit und Glauben, und daß Hitze oder Feuer (bedeutet) Liebe oder Liebtätigkeit und Glauben, kann aus folgenden Stellen im Wort erhellen:

Johannes zur Kirche in Laodicäa, Joh. Offenb. 3/15, 16: „Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist; ach, daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau und weder kalt noch warm bist, so will Ich dich ausspeien aus Meinem Munde“: wo kalt für keine Liebtätigkeit steht und warm für viele.

Jes. 18/4: „So sprach Jehovah, Ich will ruhen und zuschauen an Meinem Ort, wie eine heitere Hitze über dem Licht, wie eine heitere Tauwolke in der Hitze der Ernte“: wo (die Rede ist) von der zu pflanzenden neuen Kirche; Hitze über dem Licht und Hitze der Ernte für Liebe und Liebtätigkeit.

Jes. 31/9: „Jehovah hat ein Feuer in Zion und einen Ofen in Jerusalem“: Feuer für Liebe.

Von den Cheruben, die dem Hesekiel erschienen, Hes. 1/13: „Die Gestalt der Tiere war anzusehen wie brennende Feuerkohlen, wie das Aussehen von Fackeln, einhergehend zwischen den Tieren und ein Glanz von Feuer, und aus dem Feuer ging Blitz hervor“.

Und vom Herrn bei Hes. 1/26, 27; 8/2: „Über der Wölbung, die über dem Haupt der Cherube war, wie das Ansehen eines Saphirsteins, die Gestalt eines Thrones; und auf der Gestalt des Thrones eine Gestalt, wie das Ansehen eines Menschen über ihm oben; und ich sah wie den Schein einer feurigen Kohle, wie das Ansehen von Feuer, innerhalb desselben ringsum vom Ansehen Seiner Lenden und aufwärts, und vom Ansehen Seiner Lenden und unterwärts, sah ich wie das Aussehen von Feuer, welches Glanz gab ringsum“: hier Feuer für Liebe.

Dan. 7/9, 10: „Der Alte der Tage saß, Sein Thron Feuerflammen, dessen Räder brennendes Feuer, ein Strom von Feuer floß und ging aus von Ihm; tausendmal Tausende dienten Ihm, und myriadenmal Myriaden standen vor Ihm“: Feuer für die Liebe des Herrn.

Sach. 2/9 (oder 2/5): „Ich will, dies ist der Spruch Jehovahs, ihr eine Mauer von Feuer sein rings umher“: wo vom neuen Jerusalem (die Rede ist).

Ps. 104/4: „Jehovah macht Seine Engel zu Winden, Seine Diener zum flammenden Feuer“: flammendes Feuer für das himmlisch Geistige. Weil das Feuer die Liebe bedeutete, wurde das Feuer auch ein Vorbild des Herrn, was erhellt aus dem Feuer auf dem Brandopferaltar, das nie durfte ausgelöscht werden: 3. Mose 6/2, 5, 6: es bildete vor die Barmherzigkeit des Herrn: darum mußte Aharon, ehe er zum Gnadenstuhl einging, räuchern mit dem vom Brandopfer genommenen Feuer: 3. Mose 16/12-14. Darum auch kam zum Zeichen, daß die Verehrung dem Herrn angenehm war, Feuer vom Himmel herab und verzehrte die Brandopfer: wie 3. Mose 9/24 und anderwärts.

Durch das Feuer wird im Wort auch bezeichnet die eigene Liebe und ihre Begierde, mit der die himmlische Liebe nicht übereinstimmen kann, daher auch zwei Söhne Aharons vom Feuer verzehrt wurden, weil sie mit fremdem Feuer angezündet hatten: 3. Mose 10/1, 2. Fremdes Feuer ist alle Selbst- und Weltliebe und alle Begierde dieser Liebe.

Außerdem erscheint auch die himmlische Liebe den Gottlosen nicht anders denn als ein brennendes und verzehrendes Feuer, und darum wird im Worte dem Herrn zugeschrieben ein verzehrendes Feuer, wie denn das Feuer auf dem Berge Sinai, das vorbildete die Liebe oder die Barmherzigkeit des Herrn, von dem Volke wahrgenommen ward wie ein verzehrendes Feuer; daher sie zu Moses sagten, er möchte sie nicht hören lassen die Stimme Jehovah Gottes noch sehen lassen das große Feuer, damit sie nicht sterben möchten: 5. Mose 18/16. Die Liebe oder die Barmherzigkeit des Herrn erscheint so denen, die im Feuer der Selbst- und Weltliebe sind.

935. Und „Sommer und Winter“, 1. Mose 8/22, daß sie bedeuten den Zustand des wiedergeborenen Menschen in Ansehung seines neuen Wollens, dessen Wechsel sich verhalten wie Sommer und Winter, kann erhellen aus dem, was von der Kälte und Hitze gesagt worden ist.

Die Wechsel der Wiederzugebärenden werden verglichen der Kälte und Hitze, aber die Wechsel der Wiedergeborenen dem Sommer und Winter.

Daß vom Wiederzugebärenden dort die Rede war, hier aber vom Wiedergeborenen, erhellt daraus, daß dort an erster Stelle die

Kälte genannt wird und an zweiter die Hitze; hier aber an erster Stelle Sommer und an zweiter Winter. Der Grund ist, weil der Mensch, der wiedergeboren wird, anfängt mit der Kälte, d.h. mit dem Mangel an Glauben und Liebtätigkeit, dagegen wenn er wiedergeboren ist, dann fängt er an mit Liebtätigkeit.

Daß der Wiedergeborene Wechsel hat, daß nämlich bei ihm bald keine Liebtätigkeit und bald einige Liebtätigkeit ist, kann klar sein, darum, weil bei einem jeden, auch dem Wiedergeborenen, lediglich nur Böses ist und weil alles Gute ist allein des Herrn. Weil bei ihm nichts als Böses ist, so kann er nicht anders als Wechsel erleiden, und bald sein gleichsam im Sommer, d.h. in Liebtätigkeit, bald aber im Winter, d.h. in keiner Liebtätigkeit. Die Wechsel sind so beschaffen, daß der Mensch mehr und mehr vervollkommnet und so mehr und mehr glückselig gemacht wird.

Solche Wechsel sind nicht allein beim wiedergeborenen Menschen, wenn er im Körper lebt, sondern auch wenn er ins andere Leben kommt, denn ohne Wechsel gleichsam des Sommers und Winters in betreff des Wollenden, und gleichsam des Tages und der Nacht in betreff des Verständigen, wird er durchaus nicht vervollkommnet und glückseliger gemacht, sondern ihre Wechsel im anderen Leben verhalten sich wie der Wechsel des Sommers und des Winters in gemäßigten Zonen und wie die Wechsel des Tages und der Nacht in Frühlingszeiten.

Diese Zustände werden auch bei den Propheten beschrieben durch Sommer und durch Winter und durch Tag und Nacht, wie

Sach. 14/8: „Und es wird geschehen, an jenem Tage werden lebendige Wasser ausgehen aus Jerusalem, ein Teil derselben zum östlichen Meer, und ein Teil derselben zum hinteren Meere hin, im Sommer und im Winter wird es sein“: wo (die Rede ist) vom neuen Jerusalem oder vom Reich des Herrn im Himmel und auf Erden oder vom Zustand in beiden, der auch genannt wird Sommer und Winter.

Ps. 74/16, 17: „Gott, Dein ist der Tag, auch Dein die Nacht. Du hast bereitet das Licht und die Sonne. Du hast bestimmt alle Grenzen der Erde. Den Sommer und den Winter hast Du gemacht“: was ähnliches in sich schließt.

Jerem. 33/20: „Es soll nicht aufgehoben werden der Bund des Tages und der Bund der Nacht, so daß (nicht) Tag und Nacht sei zu seiner Zeit“.

936. Daß „Tag und Nacht“, 1. Mose 8/22, bedeuten den Zustand ebendesselben oder des Wiedergeborenen in betreff des Verständigen, dessen Wechsel sich verhalten wie Tag und Nacht, erhellt aus dem, was soeben gesagt worden ist; „Sommer und Winter“ wird ausgesagt vom Wollen wegen der Wärme und Kälte, denn das Wollen verhält sich so. „Tag und Nacht“ aber vom Verständigen, wegen des Lichts und der Finsternis, denn das Verständige verhält sich so. Weil dies an sich klar ist, bedarf es keiner Begründung durch ähnliches aus dem Worte.

937. Aus diesem kann auch erhellen, wie das Wort des Herrn im inneren Sinn beschaffen ist. Im Sinne des Buchstabens erscheint es so unförmig, daß man nicht anders weiß, als es werde bloß gesprochen von Saat und Ernte, von Kälte und Hitze, von Sommer und Winter und von Tag und Nacht, während es doch Geheimnisse der Alten oder geistigen Kirche in sich schließt. Die Worte selbst im Buchstabensinn sind so beschaffen, gleichsam so ganz allgemeine Gefäße, in deren jedem so viele und so große himmlische Geheimnisse enthalten sind, daß sie auf keine Weise, auch nicht zum zehntausendsten Teil, erschöpft werden können; denn die Engel können aus dem Herrn in jenen so ganz allgemeinen, dem Irdischen entnommenen Worten mit unbeschreiblicher Mannigfaltigkeit den ganzen Verlauf der Wiedergeburt und den Zustand des Wiederzugebärenden, wie des Wiedergeborenen, sehen, während der Mensch kaum etwas (sieht).

Nr. 938-970 abgedruckt im Ergänzungsband.

Des ersten Buches Mose

9. Kapitel

1. Und Gott segnete Noach und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde.

2. Und die Furcht vor euch und der Schrecken vor euch sei über allem Tier der Erde und über allem Vogel des Himmels, bei allem, was hervorkriechen läßt der Boden und bei allen Fischen des Meeres, in eure Hände sollen sie gegeben sein.

3. Alles Gewürm, das lebendig ist, soll euch zur Speise sein; wie den Kohl des Krauts habe Ich euch das alles gegeben.

4. Nur das Fleisch in seiner Seele, sein Blut, sollet ihr nicht essen.

5. Und fürwahr, euer Blut will Ich von euren Seelen fordern, aus der Hand alles Wildes will Ich es fordern und aus der Hand des Menschen, aus der Hand des Mannes, seines Bruders, will Ich fordern die Seele des Menschen.

6. Wer da vergießt das Blut des Menschen im Menschen, des Blut soll vergossen werden, weil zum Bilde Gottes Er gemacht hat den Menschen.

7. Und ihr, seid fruchtbar und mehret euch; breitet euch aus über die Erde und mehret euch auf ihr.

8. Und Gott sagte zu Noach und zu seinen Söhnen mit ihm, und sprach:

9. Und Ich, siehe, Ich richte auf Meinen Bund mit euch und mit eurem Samen nach euch.

10. Und mit aller lebendigen Seele, die bei euch ist, am Vogel, am Tier und allem Wild der Erde bei euch; von allen, die aus dem Kasten gegangen, in betreff alles Wildes der Erde.

11. Und Ich errichte Meinen Bund mit euch; und es soll nicht mehr ausgerottet werden alles Fleisch von den Wassern der Sündflut; und es wird nicht mehr eine Sündflut sein, zu verderben die Erde.

12. Und Gott sprach: Dies (sei) das Zeichen des Bundes, den Ich gebe zwischen Mir und zwischen euch und zwischen aller lebendigen Seele, die bei euch ist, auf die Geschlechter des Zeitlaufs.

13. Meinen Bogen habe Ich gegeben in der Wolke, und er soll sein zum Zeichen des Bundes zwischen Mir und zwischen der Erde.

14. Und es wird geschehen, wenn Ich Mich mit einer Wolke umwölke über die Erde und gesehen wird der Bogen in der Wolke,

15. so will Ich gedenken Meines Bundes, der zwischen Mir und zwischen euch und zwischen aller lebendigen Seele in allem Fleisch, und es sollen nicht mehr die Wasser zu einer Sündflut werden, zu verderben alles Fleisch.

16. Und es wird sein der Bogen in der Wolke, und Ich sehe ihn, zu gedenken des ewigen Bundes zwischen Gott und zwischen aller lebendigen Seele in allem Fleisch, das auf Erden ist.

17. Und Gott sprach zu Noach: Dies (ist) das Zeichen des Bundes, den Ich aufrichte zwischen Mir und zwischen allem Fleisch, das auf Erden ist.

18. Und es waren die Söhne Noachs, die ausgingen aus dem Kasten, Schem und Cham und Japheth; und Cham ist der Vater Kanaans.

19. Dies die drei Söhne Noachs, und von ihnen wurde besetzt die ganze Erde.

20. Und es fing an Noach (als) Mann des Bodens und pflanzte einen Weinberg.

21. Und er trank von dem Weine und ward betrunken und ward aufgedeckt inmitten seines Zeltes.

22. Und es sah Cham, der Vater Kanaans, die Blöße seines Vaters und zeigte es an seinen zwei Brüdern draußen.

23. Und Schem und Japheth nahmen das Kleid und legten es auf die Schulter und gingen rückwärts und deckten die Blöße ihres Vaters zu; und ihre Angesichter (waren) rückwärts (gewendet), und die Blöße ihres Vaters sahen sie nicht.

24. Und Noach erwachte von seinem Wein und erfuhr, was ihm getan sein jüngerer Sohn.

25. Und er sprach, verflucht sei Kanaan, ein Knecht der Knechte soll er seinen Brüdern sein.

26. Und er sprach, gesegnet sei Jehovah, der Gott Schems, und Kanaan soll ihm Knecht sein.

27. Es breite Gott den Japheth aus, und er soll wohnen in den Zelten Schems, und Kanaan soll ihm Knecht sein.

28. Und Noach lebte nach der Sündflut dreihundert Jahre und fünfzig Jahre.

29. Und es waren alle Tage Noachs neunhundert Jahre und fünfzig Jahre, und er starb.

INHALT

971. Es folgt nun vom Zustand der wiedergeborenen Menschen; zuerst von der Herrschaft des inneren Menschen und vom Gehorsam des äußeren.

972. Daß nämlich alles, was dem äußeren Menschen angehört, dem inneren unterworfen sein und ihm dienen solle: Vers 1-3;

daß er sich aber hauptsächlich hüten müsse, das Gute und die Wahrheiten des Glaubens in Begierden zu versenken oder durch Gutes und Wahres, das dem inneren Menschen angehört, Böses und Falsches zu begründen, was ihn notwendig zum Tode verdammen und bestrafen muß: Vers 4, 5;

und so den geistigen Menschen oder das Bild Gottes bei ihm zerstören müsse: Vers 6.

Und daß, wenn dies nicht geschieht, alles gut gehe: Vers 7.

973. Sodann ist die Rede vom Zustand des Menschen nach der Sündflut, den der Herr so gebildet hat, daß Er mittelst der Liebtätigkeit bei ihm gegenwärtig sein konnte, damit er nicht mehr so zugrunde ginge, wie die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche: Vers 8-11.

974. Hierauf wird der Zustand des Menschen nach der Sündflut, der die Liebtätigkeit aufnehmen kann, beschrieben durch den Bogen in der Wolke, dem er ähnlich ist: Vers 12-17.

Dieser Bogen bezieht sich auf den Menschen der Kirche, oder den Wiedergeborenen: Vers 12, 13;

er bezieht sich auf jeden Menschen im allgemeinen: Vers 14, 15;

auf den Menschen, der wiedergeboren werden kann, insbesondere: Vers 16;

somit nicht bloß auf den Menschen innerhalb der Kirche, sondern auch auf den Menschen außerhalb der Kirche: Vers 17.

975. Endlich ist die Rede von der Alten Kirche im allgemeinen; und hier wird unter Schem verstanden der innere Gottesdienst, unter Japheth der entsprechende äußere Dienst, unter Cham der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube, unter Kanaan der vom inneren getrennte äußere Gottesdienst: Vers 18-29.

Daß diese Kirche darum, weil sie die Glaubenswahrheiten aus sich selbst und durch Vernünfteleien erforschen wollte, zuerst in Irrtümer und Verkehrtheiten verfallen sei: Vers 19-21.

Daß die, welche in dem vom inneren getrennten äußeren Gottesdienst sind, infolge solcher (Verkehrtheiten) die Glaubenslehre selbst verspotten: Vers 22.

Daß dagegen diejenigen, die im inneren Gottesdienst und die in dem aus demselben kommenden äußeren sind, solches zum Guten auslegen und entschuldigen: Vers 23.

Daß die, welche in getrenntem äußeren Gottesdienst sind, die Geringsten seien: Vers 24, 25;

und gleichwohl geringe Dienste in der Kirche leisten können: Vers 26, 27.

976. Zuletzt wird der ersten Alten Kirche Dauer und Zustand beschrieben durch die Jahre des Alters Noachs: Vers 28, 29.

INNERER SINN

977. Weil hier die Rede ist vom wiedergeborenen Menschen, so ist mit wenigem zu sagen, wie er sich verhält zum nicht wiedergeborenen Menschen, woraus man dann ersehen kann, wie der eine und wie der andere beschaffen ist.

Beim wiedergeborenen Menschen ist ein Gewissen des Guten und Wahren. Aus Gewissen tut er das Gute, und aus Gewissen denkt er das Wahre. Das Gute, das er tut, ist das Gute der Liebtätigkeit, und das Wahre, das er denkt, ist das Wahre des Glaubens. Bei dem nicht wiedergeborenen Menschen ist kein Gewissen. Wenn irgend je eines, so ist es nicht ein Gewissen, das Gute zu tun aus Liebtätigkeit und das Wahre zu denken aus dem Glauben, sondern aus einer gewissen Liebe um seiner selbst oder um der Welt willen, daher es ein unechtes oder falsches Gewissen ist.

Beim wiedergeborenen Menschen ist Freude, wenn er nach dem Gewissen handelt und ist Angst, wenn er gezwungen wird etwas zu tun oder zu denken gegen das Gewissen. Aber beim nicht wiedergeborenen Menschen ist es nicht so; die meisten wissen nicht, was das Gewissen ist, geschweige denn das Tun nach dem Gewissen oder gegen das Gewissen, sondern (sie handeln) nach dem, was ihren Lieblingsneigungen günstig ist und aus dem ihnen Freude kommt. Wenn (etwas) gegen dieses (geschieht), so haben sie Angst.

Beim wiedergeborenen Menschen ist ein neuer Wille und ein neuer Verstand. Dieser neue Wille und neue Verstand ist sein Gewissen, d.h. in seinem Gewissen, durch das der Herr wirkt das Gute der Liebtätigkeit und das Wahre des Glaubens. Beim nicht wiedergeborenen Menschen ist kein Wille, sondern anstatt des Willens ist Begierde und daher Hinneigung zu allem Bösen, und ist kein Verstand, sondern Vernünfteln und daher ein Fallen in alles Falsche.

Beim wiedergeborenen Menschen ist himmlisches und geistiges Leben, aber beim nicht wiedergeborenen Menschen ist bloß ein leibliches und weltliches Leben. Daß er denken und verstehen kann, was gut und wahr ist, das kommt vom Leben des Herrn durch die Überreste, von denen früher (die Rede war), daher hat er das Vermögen nachzudenken.

Beim wiedergeborenen Menschen herrscht der innere Mensch und gehorcht der äußere. Dagegen beim nicht wiedergeborenen Menschen herrscht der äußere Mensch und ruht der innere, als ob er nicht vorhanden wäre. Der wiedergeborene Mensch weiß oder kann wissen, wenn er nachdenkt, was der innere Mensch und was der äußere ist, aber der nicht wiedergeborene Mensch weiß es gar nicht noch kann er es wissen, selbst wenn er nachdenken würde, denn er weiß nicht, was das Gute und Wahre des Glaubens aus der Liebtätigkeit ist.

Aus diesem ergibt sich die Beschaffenheit des Wiedergeborenen und die Beschaffenheit des Nicht-Wiedergeborenen. Und daß ein Unterschied ist wie zwischen Sommer und Winter und zwischen Licht und Dunkel. Daher ist der wiedergeborene Mensch ein lebendiger Mensch, der unwiedergeborene hingegen ist ein toter Mensch.

978. Was der innere Mensch und was der äußere sei, wissen heutzutage wenige, wenn je einige. Man meint, es sei einer und ebenderselbe, und zwar hauptsächlich aus dem Grund, weil man aus dem eigenen Selbst das Gute zu tun und das Wahre zu denken glaubt; das eigene Selbst bringt dies mit sich. Aber der innere Mensch ist so unterschieden vom äußeren, wie es der Himmel von der Erde ist.

Weder die Gebildeten noch die Ungebildeten haben, wenn sie darüber nachdenken, einen anderen Begriff vom inneren Menschen, als daß er sei das Denken, weil es inwendig ist; und vom äußeren Menschen, daß er sei der Leib und seine Sinnlichkeit und Lust, weil (diese) auswendig sind. Aber das Denken, das sie dem inneren Menschen angehörend halten, gehört nicht dem inneren Menschen an.

Beim inneren (internum) Menschen ist lediglich nur Gutes und Wahres, welches Sache des Herrn ist, und im inwendigen (interiori) Menschen ist eingepflanzt das Gewissen vom Herrn, und gleichwohl haben die Bösen, ja die Schlimmsten, ein Denken, und die ohne Gewissen sind, haben auch ein Denken. Hieraus erhellt, daß das Denken des Menschen nicht dem inneren, sondern dem äußeren Menschen angehört. Daß der Leib und seine Sinnlichkeit und Lust nicht ist der äußere Mensch, erhellt daraus, daß ebenso bei den Geistern, die keinen solchen Leib haben, wie da sie in der Welt lebten, in gleicher Weise ein äußerer Mensch ist.

Aber was der innere Mensch und was der äußere Mensch sei, kann man durchaus nicht wissen, wofern man nicht weiß, daß bei einem jeden Menschen ist ein Himmlisches und ein Geistiges, welches entspricht dem Engelshimmel, und ist ein Vernünftiges, welches entspricht dem Himmel der engelischen Geister, und ist eine inwendige Sinnlichkeit, die entspricht dem Himmel der Geister: denn es sind drei Himmel, ebenso viele beim Menschen. Diese Himmel sind ganz geschieden unter sich; daher kommt es, daß ein Mensch, der ein Gewissen hatte, nach dem Tode zuerst im Himmel der Geister ist, hernach vom Herrn erhoben wird in den Himmel der engelischen Geister und zuletzt in den Engelshimmel, was gar nie geschehen könnte, wenn nicht bei ihm ebenso viele Himmel wären, denen und deren Zustande er entsprechen könnte. Hieraus konnte mir klar werden, was den inneren und was den äußeren Menschen ausmacht:

Den inneren Menschen bildet Himmlisches und Geistiges; den inwendigen (interiorem) oder mittleren Vernünftiges, den äußeren Sinnliches, nicht des Leibes, sondern aus dem Leiblichen (a corporeis); und somit nicht allein beim Menschen, sondern auch beim Geist. Um mit den Gebildeten zu reden, – diese drei verhalten sich wie Zweck, Ursache und Wirkung. Bekannt ist, daß es durchaus keine Wirkung geben kann, wenn nicht eine Ursache ist, und durchaus keine Ursache, wenn nicht ein Zweck ist. Wirkung, Ursache und Zweck sind unter sich so geschieden (distincta) wie Auswendiges (exterius), Inwendiges (interius) und Innerstes: Der eigentlich sinnliche Mensch, d.h. der aus Sinnlichem denkt, ist der äußerliche Mensch (Externus homo), und der eigentlich geistige und himmlische Mensch ist der innerliche Mensch (Internus homo). Der vernünftige Mensch hingegen ist der mittlere zwischen beiden, durch diesen oder durch das Vernünftige findet der Verkehr des inneren Menschen mit dem äußeren statt (fit communicatio Interni hominis cum Externo).

Ich weiß, daß dies wenige fassen, darum, weil sie im Äußeren leben und aus dem Äußeren denken; daher kommt es, daß einige sich den unvernünftigen Tieren gleich machen und glauben, daß sie, wenn der Körper stirbt, auch ganz sterben werden: wogegen sie

doch, wenn sie sterben, dann erst anfangen zu leben; dann leben die, welche gut sind, im anderen Leben zuerst ein sinnliches Leben in der Welt oder dem Himmel der Geister, hernach ein inwendigeres sinnliches (interiorem sensualem) Leben im Himmel der engelischen Geister und zuletzt ein inwendigst sinnliches (intime sensualem) Leben im Engelshimmel; dieses oder das Engelsleben ist das Leben des innerlichen Menschen (Interni hominis), von welchem Leben fast nichts gesagt werden kann, was vom Menschen gesagt werden könnte; die Wiedergeborenen nur können wissen, daß es ist, wenn sie nachdenken aus dem Guten und Wahren und aus dem Kampf; es ist nämlich das Leben des Herrn beim Menschen; denn der Herr wirkt durch den inneren Menschen das Gute der Liebtätigkeit und das Wahre des Glaubens in seinem äußeren Menschen; was von daher zum Innewerden kommt in seinem Denken und Trieb (cogitatione et affectione), ist etwas Allgemeines, worin Unzähliges ist, das vom inneren Menschen kommt und das der Mensch gar nicht inne wird, ehe denn er in den Engelshimmel kommt. Von diesem Allgemeinen, wie es beschaffen sei, sehe man den Erfahrungsbeleg Nr. 545.

Was jedoch hier gesagt worden ist vom inneren Menschen, ist, weil es die Fassungskraft von mehreren übersteigt, nicht notwendig zum Heil; nur wisse man, daß es einen inneren Menschen und einen äußeren gibt und erkenne an und glaube, daß alles Gute und Wahre vom Herrn ist.

979. Dies ist über den Zustand des wiedergeborenen Menschen, und vom Einfluß des inneren Menschen in den äußeren, vorausgeschickt worden, weil in diesem Kapitel die Rede ist vom wiedergeborenen Menschen, und von des inneren Menschen Herrschaft über den äußeren, und von des letzteren Gehorsam.

980. Vers 1: **Und Gott segnete Noach, und seine Söhne, und sprach zu ihnen, seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde.**

„Gott segnete“ bedeutet die Gegenwart und Gnade des Herrn;

durch „Noach und seine Söhne“ wird bezeichnet die Alte Kirche;

durch „fruchtbar sein“ wird bezeichnet Gutes der Liebtätigkeit;

durch „sich mehren“, Wahres des Glaubens, welches nun Zuwachs erhalten sollte;

durch „die Erde erfüllen“ wird bezeichnet, beim äußeren Menschen.

981. Daß „Gott segnete“, 1. Mose 9/1, bedeutet die Gegenwart und Gnade des Herrn, erhellt aus der Bedeutung von segnen. Segnen bedeutet im Wort im äußeren Sinne, bereichert werden mit allem irdisch und leiblich Guten, wie auch das Wort alle auslegen, die beim äußeren Sinne stehenbleiben, wie die Juden vormals und heutzutage und auch die Christen zu gegenwärtiger Zeit, daher sie den göttlichen Segen gesetzt haben und setzen in Reichtum, Überfluß an allem und in ihren Ruhm: allein segnen bedeutet im inneren Sinne bereichern mit allem geistigen und himmlischen Guten, und weil dieser Segen nirgends woher kommt oder kommen kann, als vom Herrn, darum bedeutet segnen die Gegenwart und Gnade des Herrn; die Gegenwart und Gnade des Herrn bringt dieses mit sich. Gegenwart wird gesagt, weil der Herr in der Liebtätigkeit allein gegenwärtig ist und hier nun gehandelt wird vom wiedergeborenen geistigen Menschen, der aus Liebtätigkeit handelt; bei jedwedem Menschen ist der Herr gegenwärtig, aber soweit der Mensch entfernt ist von der Liebtätigkeit, insoweit ist die Gegenwart des Herrn sozusagen abwesender oder der Herr entfernter. Daß Gnade gesagt wird, nicht Barmherzigkeit, hat den vermutlich bisher unbekannten Grund, daß himmlische Menschen nicht sagen Gnade, sondern Barmherzigkeit, dagegen die geistigen Menschen nicht Barmherzigkeit, sondern Gnade; was daher kommt, daß die Himmlischen anerkennen, daß das Menschengeschlecht nur unrein, und an sich auswurfartig und höllisch ist, daher sie anflehen die Barmherzigkeit des Herrn, denn von Barmherzigkeit ist die Rede, wenn man so beschaffen ist; dagegen die Geistigen, obwohl sie solches wissen, erkennen sie es doch nicht an, weil sie im Eigenen bleiben und dasselbe lieben, daher sie die Barmherzigkeit nur mit Widerstreben (aegre) nennen können, mit Leichtigkeit aber die Gnade; aus der Selbstdemütigung beider geht dies hervor; je mehr einer sich selbst liebt und glaubt, das Gute aus sich zu tun und so die Seligkeit verdienen zu können, desto weniger kann er die

Barmherzigkeit des Herrn anflehen; daß einige die Gnade (anflehen), ist, weil es zur gewöhnlichen Redensart geworden ist, und dann ist nur gar weniges vom Herrn in der Gnade, mehreres aber vom eigenen Selbst; dies kann jeder bei sich erforschen, wenn er die Gnade des Herrn nennt.

982. Daß durch Noach und seine Söhne bezeichnet wird die Alte Kirche, ist früher gesagt und gezeigt worden und erhellt aus dem Folgenden.

983. Daß durch „fruchtbar sein“ bezeichnet wird Gutes der Liebtätigkeit, durch „sich mehren“ Wahres des Glaubens, 1. Mose 9/1, erhellt aus der Bedeutung beider Wörter in der Schrift, wo befruchten oder Früchte bringen überall ausgesagt wird von der Liebtätigkeit und vermehren vom Glauben; man sehe, was von ihrer Bedeutung schon früher gesagt worden ist: Nr. 43 und 55, zu dessen noch weiterer Begründung aus dem Wort folgende Stellen angeführt werden dürfen:

Jerem. 3/14-16: „Kehret um, ihr abgewandten Söhne; Ich will euch Hirten geben nach Meinem Herzen, und sie werden euch weiden mit Erkenntnis und Einsicht; und es wird geschehen, daß ihr euch mehren und fruchtbar sein werdet auf der Erde“: wo sich mehren offenbar steht für wachsen an Erkenntnis und Einsicht, d.h. an Glauben, und fruchtbar sein für Gutes der Liebtätigkeit; denn dort wird von der zu pflanzenden Kirche gehandelt, bei der vorausgeht der Glaube oder die Vermehrung.

Jerem. 23/3: „Ich will sammeln die Überreste Meiner Herde aus allen Ländern, dahin ich sie vertrieben habe, und will sie zurückbringen zu ihren Hürden, und sie werden fruchtbar sein und sich mehren“: wo von der gepflanzten Kirche die Rede ist; somit fruchtbar sein (sich bezieht) auf Gutes der Liebtätigkeit und sich mehren auf Wahrheiten des Glaubens.

3. Mose 26/9: „Dazu will Ich euch ansehen und euch fruchtbar werden lassen und will aufrichten Meinen Bund mit euch“: im inneren Sinn hier von einer himmlischen Kirche, daher fruchtbar sein vom Guten der Liebe und Liebtätigkeit, sich mehren vom Guten und Wahren des Glaubens ausgesagt wird.

Sach. 10/8: „Ich will sie erlösen, und sie werden sich mehren, wie sie sich gemehrt hatten“: daß hier sich mehren ausgesagt wird von den Wahrheiten des Glaubens, erhellt daraus, daß sie erlöst werden sollen.

Jerem. 30/18-20: „Es wird gebaut werden die Stadt auf ihrem Hügel, und es wird ausgehen von ihnen das Bekenntnis und die Stimme der Spielenden, und ich will sie sich mehren lassen, und sie werden nicht vermindert werden, und ihre Söhne werden sein, wie vormals“: wo von den Neigungen zum Wahren und von den Glaubenswahrheiten die Rede ist; die Neigungen zum Wahren werden durch das Bekenntnis und die Stimme der Spielenden, das Wachstum der Glaubenswahrheiten durch sich mehren ausgedrückt; die Söhne (stehen) hier ebenfalls für die Wahrheiten.

984. Daß durch „erfüllen die Erde“, 1. Mose 9/1, bezeichnet wird: beim äußeren Menschen, erhellt aus der Bedeutung der Erde, daß sie der äußere Mensch ist, wovon einige Male früher die Rede war (Nr. 17, 27, 28). Mit dem Guten der Liebtätigkeit und den Wahrheiten des Glaubens beim wiedergeborenen Menschen verhält es sich so, daß sie eingepflanzt sind in sein Gewissen; und weil sie eingepflanzt sind durch den Glauben oder durch das Hören des Wortes, so sind sie zuerst in seinem Gedächtnisse, das dem äußeren Menschen angehört; wenn er wiedergeboren ist und der innere Mensch handelt, alsdann verhält es sich mit der Befruchtung und Vermehrung ebenso; das Gute der Liebtätigkeit setzt sich in den Trieben (affectionibus) fort, die dem äußeren Menschen angehören, und die Wahrheiten des Glaubens im Gedächtnisse, und dort und hier wachsen sie und mehren sich. Von welcher Art die Vermehrung sei, kann jeder Wiedergeborene wissen, denn immer kommen Bestätigungsgründe hinzu, sowohl aus dem Wort als aus dem vernünftigen Menschen, sowie auch aus dem Wissen, und so bestärkt er sich mehr und mehr; und das ist eine Wirkung der Liebtätigkeit, während allein der Herr tätig ist durch die Liebtätigkeit.

985. Vers 2: **Und die Furcht vor euch und der Schrecken vor euch sei über allem Tier der Erde und über allem Vogel des Him-**

mels; bei allem, was hervorkriechen läßt der Boden und bei allen Fischen des Meeres, in eure Hände sollen sie gegeben sein.

„Die Furcht vor euch und der Schrecken vor euch“ bedeutet die Herrschaft des inneren Menschen; die Furcht bezieht sich auf das Böse und der Schrecken auf das Falsche;

„über alles Tier der Erde“ bedeutet über die Begierden, die dem Gemüt (animus) angehören;

„über allen Vogel des Himmels“ bedeutet über die Falschheiten, die Sache des Vernünftelns sind;

„bei allem, was hervorkriechen läßt der Boden“ bedeutet die Triebe zum Guten;

„bei allen Fischen des Meeres“ bedeutet das Wißtümliche;

„in eure Hände sollen sie gegeben sein“ bedeutet des inneren Menschen Besitzung bei dem äußeren.

986. Daß „die Furcht vor euch und der Schrecken vor euch“, 1. Mose 9/2, bedeutet die Herrschaft des inneren Menschen, und daß die Furcht sich auf das Böse und der Schrecken sich auf das Falsche bezieht, kann aus dem Zustand des wiedergeborenen Menschen erhellen. Der Zustand des Menschen, ehe er wiedergeboren, ist, daß Begierden und Falschheiten, die dem äußeren Menschen angehören, beständig vorherrschen, daher denn Kampf ist; und wenn er wiedergeboren ist, dann herrscht der innere Mensch über den äußeren, das ist, über seine Begierden und Falschheiten. Wenn der innere Mensch herrscht, dann hat der Mensch Furcht vor dem Bösen und Schrecken vor dem Falschen, denn sowohl das Böse als das Falsche ist gegen das Gewissen, und gegen das Gewissen handeln, ist für ihn ein Entsetzen.

Der innere Mensch aber fürchtet nicht das Böse, noch erschrickt er vor dem Falschen, sondern der äußere Mensch, daher heißt es hier, „die Furcht vor euch und der Schrecken vor euch sei über allem Tier der Erde und allen Vögel des Himmels“, d.h. über allen Begierden, die durch das Tier bezeichnet werden, und über den Falschheiten, die durch den Vogel des Himmels: diese Furcht und dieser Schrecken erscheint als dem Menschen angehörend.

Die Sache verhält sich aber so: es sind, wie früher gesagt worden, bei jedem Menschen wenigstens zwei Engel, durch die er Ge-

meinschaft mit dem Himmel bekommt, und zwei böse Geister, durch die er Gemeinschaft mit der Hölle hat. Wenn die Engel herrschen, wie es beim wiedergeborenen Menschen geschieht, dann wagen die bösen Geister, die zugegen sind, nicht im geringsten etwas zu tun gegen das Gute und Wahre, weil sie alsdann in Banden sind, und wenn sie versuchen, etwas Böses zu tun oder Falsches zu reden, d.h. aufzuregen, dann sind sie sogleich in höllischer Furcht und Schrecken. Diese Furcht und dieser Schrecken sind es, die beim Menschen empfunden werden vor dem, was gegen das Gewissen ist; daher er auch, sobald er etwas gegen das Gewissen tut und redet, in Anfechtung und in Gewissensbisse kommt, d.h. in eine gleichsam höllische Qual.

Daß Furcht ausgesagt wird vom Bösen und Schrecken vom Falschen, damit hat es folgende Bewandtnis: die Geister beim Menschen fürchten nicht so sehr Böses zu tun, als sie fürchten, Falsches zu reden; denn der Mensch wird durch Glaubenswahrheiten neu geboren und empfängt (durch sie) ein Gewissen, daher die Geister nicht Falsches aufregen dürfen: denn bei jedem von ihnen ist nur Böses, so daß sie im Bösen sind; ihre eigentliche Natur und daher all ihr Dichten und Trachten ist das Böse, und weil sie im Bösen sind und ihr eigenes Leben im Bösen besteht, wird ihnen verziehen, wenn sie Böses tun, wofern sie nur in einigem Nutzwirken sind. Aber Falsches zu reden, wird nicht gestattet. Der Grund hiervon ist, daß sie lernen mögen was wahr ist, und so, inwieweit es möglich ist, gebessert werden, um geringe Dienste leisten zu können. Jedoch hiervon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, mehreres im Folgenden.

Beim wiedergeborenen Menschen verhält es sich ebenso; denn sein Gewissen wird gebildet aus Glaubenswahrheiten, daher sein Gewissen ein Gewissen des Rechten, und das Lebensböse selbst ihm ein Falsches ist, weil es gegen das Wahre des Glaubens ist. Anders beim Menschen der Urkirche, der ein Innewerden hatte; er ward das Lebensböse inne als Böses und das Glaubensfalsche als Falsches.

987. Daß „über allem Tier der Erde“, 1. Mose 9/2, bedeutet über den Begierden, die dem Gemüt (animus) angehören, erhellt aus der Bedeutung des Tieres im Wort, in dem durch dieselben bezeichnet

werden entweder Triebe (affectiones) oder Begierden. Triebe zum Guten durch sanfte, nützliche, reine Tiere; Triebe zum Bösen durch unsanfte, unnützliche, unreine Tiere, wovon man sehe Nr. 45, 46, 142, 143, 246, 776. Weil sie hier Begierden bedeuten, werden Tiere (bestiae) der Erde genannt, nicht Tiere des Feldes. Was die Herrschaft des wiedergeborenen Menschen über die Begierden betrifft, so muß man wissen, daß im größten Irrtum und keineswegs wiedergeboren sind, die glauben, daß sie aus sich selbst herrschen können über das Böse. Denn der Mensch ist nichts als Böses; er ist eine Zusammenhäufung von Bösem; all sein Wollen ist lauter Böses; das ist es, was gesagt worden im

1. Mose 8/21: „Das Dichten des Herzens des Menschen ist böse von seiner Jugend auf".

Es wurde mir durch lebendige Erfahrung gezeigt, daß der Mensch und der Geist, sogar der Engel, an sich betrachtet, d.h. all sein Eigenes, der schlechteste Auswurf ist; und daß er, sich selbst überlassen, nur schnaubt nach Haß, Rache, Grausamkeiten und den schändlichsten Ehebrüchen; dies ist sein Eigenes und dies sein Wille. Und dies kann auch jeder, wenn er nachdenkt schon allein daraus abnehmen, daß der Mensch, wenn er geboren wird, das elendeste lebendige Geschöpf unter allen wilden und zahmen Tieren ist; und daß er, wofern nicht die äußeren Bande, nämlich die des Gesetzes und die Bande, die er sich selbst macht, um der Größte und Reichste zu werden, es verhinderten, sobald er heranwächst und selbständig wird, sich in jeden Frevel stürzen und nicht eher ruhen würde, als bis er alle im Weltall unterjocht und die Güter aller im Weltall zusammengescharrt hätte und niemanden verschonen würde, als die sich als gemeine Sklaven unterwürfen.

Solcherlei ist jeder Mensch, obwohl es diejenigen nicht inne werden, die sich in der Unmöglichkeit und Unmacht und in jenen Banden befinden, von denen soeben die Rede war. Wenn aber die Möglichkeit und Macht gegeben und die Bande gelöst wären, würden sie so weit fortrennen, als sie irgend könnten. Die wilden Tiere sind keineswegs so beschaffen; diese werden in eine gewisse Naturordnung geboren: die, welche grausam und raubgierig sind, fügen

zwar andern Übles zu, aber nur um sich zu schützen; und daß sie andere fressen, geschieht, um den Hunger zu stillen, und wenn dieser gestillt ist, schaden sie keinem; aber ganz anders der Mensch. Hieraus erhellt demnach, was das Eigene des Menschen und was sein Wille ist.

Da der Mensch ein so böses und auswurfartiges Wesen ist, so erhellt, daß er durchaus nicht aus sich selbst über das Böse herrschen kann; es ist ganz und gar widersprechend, daß das Böse sollte herrschen können über das Böse, und nicht allein über das Böse, sondern auch über die Hölle, denn jeder Mensch steht durch böse Geister mit der Hölle in Verbindung; von daher wird das Böse, das bei ihm ist, erregt. Aus diesem kann jeder wissen, und wer gesunden Sinn hat schließen, daß allein der Herr es ist, der da herrscht über das Böse beim Menschen und über die Hölle, die beim Menschen ist. Auf daß unterjocht werden könne das Böse beim Menschen, d.h. die Hölle, die in jedem Augenblick auf den Menschen loszustürzen und ihn auf ewig zu verderben trachtet, wird der Mensch vom Herrn wiedergeboren und ihm ein neuer Wille geschenkt, welcher ist das Gewissen, durch das der Herr allein alles Gute wirkt. Dies ist Sache des Glaubens, daß nämlich der Mensch nichts als Böses ist, und daß alles Gute vom Herrn kommt; daher denn der Mensch dies nicht bloß wissen, sondern auch anerkennen und glauben muß. Wenn er es nicht bei Leibesleben anerkennt und glaubt, wird es ihm im anderen Leben in lebendiger Weise gezeigt.

988. „Über allem Vogel des Himmels“, 1. Mose 9/2, daß dies bedeute, über den Falschheiten, die Ergebnis des Vernünftelns sind, erhellt aus der Bedeutung des Vogels: die Vögel bedeuten im Wort Verständiges; die sanften, nützlichen und schönen bedeuten wahres Verständiges; dagegen die unsanften, nutzlosen und häßlichen falsches Verständiges oder Falschheiten, die Ergebnis des Vernünftelns sind: daß sie Verständiges bedeuten, sehe man Nr. 40, 776, 870; hieraus folgt auch, daß die Vögel Vernünfteleien und deren Falsches bedeuten. Damit niemand im Zweifel darüber sei, mögen außer dem, was vom Raben gesagt worden ist, Nr. 866, noch folgende Stellen zur Begründung dienen:

Jerem. 15/3: „Ich will sie heimsuchen mit viererlei; mit dem Schwert zum Töten, mit Hunden zum Schleifen und mit dem Vogel des Himmels und mit dem Tier der Erde, zum Fressen und Verderben“.

Hes. 31/13: „Auf seinem gefällten Stamm wird wohnen jeglicher Vogel des Himmels, und unter seinen Ästen wird sein alles Wild des Feldes“.

Dan. 9/27: „Endlich auf den Vogel der Greuel die Verwüstung“.

Joh. Offenb. 18/2: „Babylon, das Gefängnis alles unreinen und verhaßten Vogels“.

Mehrmals heißt es bei den Propheten, daß der Leichnam zur Speise dem Vogel des Himmels und dem Tier der Erde gegeben werden sollte: Jerem. 7/33; 19/7; 34/20; Hes. 29/5; 39/4; Ps. 79/2; Jes. 18/6: wodurch bezeichnet wurde, daß sie zugrunde gerichtet werden sollten von Falschem, welches sind die Vögel des Himmels, und von Bösem oder den Begierden, welche sind die Tiere der Erde.

989. Was die Herrschaft über das Falsche anbelangt, so verhält es sich damit ebenso wie mit der Herrschaft über das Böse, daß nämlich der Mensch nicht im Geringsten von sich selbst zu herrschen vermag über das Falsche. Weil hier von der Herrschaft des wiedergeborenen Menschen über die Begierden oder das Tier der Erde und über die Falschheiten oder den Vogel des Himmels die Rede ist, so muß man wissen, daß nie jemand sagen kann, er sei wiedergeboren, wenn er nicht anerkennt und glaubt, daß die Liebtätigkeit die Hauptsache seines Glaubens ist; und wenn er nicht angeregt wird von der Liebe gegen den Nächsten und sich seiner erbarmt. Aus der Liebtätigkeit wird gebildet sein neuer Wille; durch die Liebtätigkeit wirkt der Herr das Gute und infolgedessen das Wahre, nicht aber durch den Glauben ohne Liebtätigkeit.

Es gibt solche, die aus bloßem Gehorsam Liebeswerke üben, d.h. weil es so geboten ist vom Herrn, und gleichwohl sind sie nicht wiedergeboren; diese werden, wenn sie nicht in die Werke Gerechtigkeit setzen, im anderen Leben wiedergeboren.

990. „Bei allem, was hervorkriechen läßt der Boden“, 1. Mose 9/2, daß dies bedeutet die Triebe zum Guten, erhellt sowohl aus dem, was vorhergeht, als aus der Bedeutung des Bodens, aus dem es er-

zeugt werden oder hervorkriechen soll; aus dem, was vorhergeht, sofern dort vom Bösen und Falschen die Rede war, über das der wiedergeborene Mensch herrschen sollte, darum denn hier von den Trieben zum Guten (gehandelt wird), die ihm in die Hände gegeben werden; aus der Bedeutung des Bodens, aus dem sie erzeugt werden oder hervorkriechen.

Der Boden (humus) ist im allgemeinen der Mensch der Kirche und alles, was zur Kirche gehört, folglich hier alles, was vom Herrn durch den inneren Menschen erzeugt wird im äußeren. Der Boden selbst ist im äußeren Menschen, in seinen Trieben und in seinem Gedächtnisse: weil es scheint, als ob der Mensch das Gute hervorbrächte, darum wird gesagt, alles, was der Boden hervorkriechen läßt: aber es ist ein Schein; es geschieht durch den inneren Menschen vom Herrn, denn es gibt, wie gesagt, nichts Gutes und Wahres, außer vom Herrn.

991. „Bei allen Fischen des Meeres", 1. Mose 9/2, daß dies das Wißtümliche bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Fisches: die Fische bedeuten im Worte Wißtümliches, das seinen Ursprung aus Sinnlichem hat. Es gibt nämlich dreierlei Wißtümliches: verständiges, vernünftiges und sinnliches; alles wird eingepflanzt dem Gedächtnis oder vielmehr den Gedächtnissen, und im Wiedergeborenen werden sie daraus vom Herrn durch den inneren Menschen hervorgerufen. Dieses vom Sinnlichen herstammende Wißtümliche kommt zur Empfindung oder Wahrnehmung des Menschen, wenn er im Körper lebt, denn aus demselben denkt er; das übrige, welches mehr innerlich ist, nicht so, ehe er vom Körper entkleidet ins andere Leben kommt.

Daß die Fische oder Gewürme, welche die Wasser hervorbringen, Wißtümliches bedeuten, sehe man Nr. 40; und das Seeungeheuer oder der Walfisch das Allgemeine des Wißtümlichen: Nr. 42; und außerdem kann es erhellen aus folgenden Stellen im Wort:

Zeph. 1/3: „Ich will fehlen lassen den Menschen und das Tier; Ich will fehlen lassen den Vogel der Himmel und die Fische des Meeres": wo der Vogel der Himmel für Vernünftiges, die Fische des Meeres für niederes Vernünftiges oder für das Denken des Menschen aus sinnlich Wißtümlichem stehen.

Hab. 1/14: „Du wirst den Menschen machen wie die Fische des Meeres, wie Gewürm, das keinen Herrn hat“: den Menschen machen wie Fische des Meeres, für: ganz sinnlich.

Hos. 4/3: „Es wird trauern das Land und schmachten jeglicher Bewohner in ihm, das Wild des Feldes und der Vogel der Himmel und auch die Fische des Meeres werden weggerafft werden“: hier Fische des Meeres für Wißtümliches aus Sinnlichem.

Ps. 8/7-9: „Alles hast Du unter Seine Füße gelegt, die Tiere der Felder, den Vogel der Himmel und die Fische des Meeres, den die Pfade der Meere Durchwandernden“: wo von der Herrschaft des Herrn beim Menschen die Rede ist; die Fische des Meeres für Wißtümliches.

Daß die Meere die Sammlung des Wißtümlichen oder der Kenntnisse bedeuten, sehe man Nr. 28.

Jes. 19/8, 9: „Klagen werden die Fische und trauern alle, welche die Angel in den Strom werfen und das Netz breiten über die Angesichte der Wasser; sie werden verschmachten“: die Fischer für diejenigen, die bloß auf Sinnliches vertrauen und aus demselben Falsches ausbrüten; es ist dort die Rede von Ägypten oder vom Wißtümlichen.

992. „In eure Hände sollen sie gegeben sein“, 1. Mose 9/2, daß dies bedeutet des inneren Menschen Besitzung bei dem äußeren, erhellt aus dem Gesagten und aus der Bedeutung der Hand, von der Nr. 878 (die Rede war).

„In eure Hände sollen sie gegeben sein“, wird gesagt, weil der Schein so ist.

993. Vers 3: **Alles Gewürm, das lebendig ist, soll euch zur Speise sein, wie den Kohl des Krautes habe Ich euch das alles gegeben.**

„Alles Gewürm, das lebendig ist“ bedeutet alle Vergnügungen, in denen Gutes ist, das lebendig ist;

„soll euch zur Speise sein“ bedeutet ihr Angenehmes, das sie genießen sollten;

„wie den Kohl des Krautes“ bedeutet das Geringe der Annehmlichkeiten;

„habe Ich euch das alles gegeben“ bedeutet den Genuß um des Nutzens willen.

994. „Alles Gewürm, das lebendig ist“, 1. Mose 9/3, daß dies bedeute alle Vergnügungen, in denen Gutes ist, das lebendig ist, erhellt aus der Bedeutung des Gewürms, wovon früher die Rede war. Daß die Gewürme hier bedeuten alle reinen Tiere und Vögel, muß jedem klar sein, denn es wurde gesagt, daß sie zur Speise gegeben seien. Die Gewürme sind im eigentlichen Sinne, was von allen das Geringste war, was denn genannt wird, 3. Mose 11/23, 29, 30 und Unreines war; dagegen im weiten Sinne, wie hier, sind es lebendige Geschöpfe, die zur Speise gegeben sind; hier aber werden sie Gewürme genannt, weil sie Vergnügungen bedeuten. Die Triebe des Menschen werden, wie gesagt, im Wort bezeichnet durch reine Tiere, weil sie aber nur in seinen Vergnügungen empfunden werden, so daß der Mensch sie Vergnügungen nennt, darum werden sie hier Gewürme genannt.

Zweierlei Vergnügungen gibt es, nämlich solche, die auf den Willen Betreffendes, und solche, die auf Verständiges sich beziehen; im allgemeinen gibt es Vergnügungen an Besitz von Land und von Schätzen, Vergnügungen der ehelichen Liebe und der Liebe zu kleinen und zu großen Kindern; Vergnügungen der Freundschaft und der Unterhaltung mit seinesgleichen; Vergnügungen des Lesens, Schreibens, Wissens, Weiseseins, und anderes mehr. Es gibt auch Vergnügungen der Sinne, wie die des Gehörs, im allgemein das Vergnügen an der Lieblichkeit des Gesangs und der Musik; die des Gesichts, im allgemeinen das Vergnügen an verschiedenen Schönheiten, die mannigfaltig sind; die des Riechens, das ist der Lieblichkeiten des Geruchs; die des Geschmacks, welche sind die der Süßigkeiten und des Nutzens aus Speisen und Getränken; die des Tastsinns, nämlich die von mehreren Behaglichkeiten. Diese Gattungen des Vergnügens werden, weil sie im Körper empfunden werden, die des Körpers genannt; aber nie existiert ein Vergnügen im Körper, es entstehe und bestehe denn durch einen inwendigen Trieb; und nie ein inwendiger Trieb (affectio), als von einem noch inwendigeren Trieb, in dem ein Nutzzweck und eine Endabsicht ist. Dieses seiner Ordnung nach immer inwendiger Werdende und bis zum Innersten hinein Reichende empfindet der Mensch, solang er im Körper lebt, nicht, und die meisten wissen kaum, daß es ein solches gibt, geschweige daß die

Vergnügungen daher stammen, während doch im Äußern durchaus nichts entstehen kann, außer von dem der Ordnung nach Inwendigeren her, da die Vergnügungen bloß die letzten Wirkungen sind. Das Inwendigere liegt nicht offen vor, solange man im Körper lebt, außer denen, die darüber nachdenken; im anderen Leben erst offenbart es sich, und zwar in der Ordnung, in der man dem Himmel zu vom Herrn erhoben wird; die inwendigen Triebe mit ihrem Angenehmen offenbaren sich in der Geisterwelt; die noch inwendigeren mit ihrem Wonnigen im Himmel der engelischen Geister; und die noch inwendigeren mit ihrem Seligen im Himmel der Engel; denn es sind drei Himmel, einer inwendiger, vollkommener und seliger als der andere, man sehe Nr. 459 und 684. Diese Dinge entwickeln sich so und stellen sich der Ordnung nach der Empfindung und Wahrnehmung dar im anderen Leben; solange aber der Mensch im Körper lebt, ist, weil er dann beständig im Vorstellen und Denken von leiblichen Dingen ist, jenes Inwendige gleichsam eingeschläfert, weil versenkt ins Leibliche; aber gleichwohl kann dem Nachdenkenden klar sein, daß die Vergnügungen alle so beschaffen sind wie die der Ordnung nach inwendigeren Triebe, und daß sie von ihnen all ihr Wesen und ihre Qualität erhalten.

Weil die der Ordnung nach inwendigeren Triebe im Äußersten oder im Leibe empfunden werden als Vergnügungen, darum werden sie Gewürme genannt, es ist aber nur das Leibliche, das vom Innern angeregt wird, wie ein jeder abnehmen kann schon an dem Sehen und dessen Vergnügungen; gibt es kein inwendigeres Sehen, so kann das Auge gar nicht sehen; das Sehen des Auges entsteht aus dem inwendigeren Sehen, daher auch der Mensch nach dem Leben des Leibes ebenso sieht, ja, viel besser, als da er im Leibe lebte, jedoch nicht Weltliches und Leibliches, sondern die im anderen Leben erscheinenden Dinge. Die, welche blind waren im Leben des Leibes, sehen im anderen Leben ebenso wie die, welche scharfsichtig waren; daher auch der Mensch, wenn er schläft, in seinen Träumen ebenso sieht, wie wenn er wacht. Mit dem inneren Gesicht durfte ich die Dinge sehen, die im anderen Leben sind, klarer als ich diejenigen sehe, die in der Welt sind: woraus erhellt, daß das äußere Sehen entsteht aus

dem inwendigen Sehen, und dieses aus einem noch inwendigeren, und so fort: ebenso verhält es sich mit jedem anderen Sinn und mit jedem Vergnügen.

Die Vergnügungen werden ebenso anderwärts im Worte Gewürm genannt, und es wird dort auch unterschieden zwischen reinen und unreinen Gewürmen, d.h. zwischen Vergnügungen, deren Angenehmes lebendig oder himmlisch ist, und zwischen Vergnügungen, deren Angenehmes tot oder höllisch ist; wie bei

Hos. 2/18: „Ich will ihnen schließen an jenem Tage einen Bund mit dem Wild des Feldes und mit dem Vogel der Himmel und dem Gewürm des Bodens“: daß hier Wild des Feldes, Vogel der Himmel und Gewürme das Gesagte beim Menschen, bedeuten, kann klar sein, weil von einer neuen Kirche die Rede ist.

Ps. 69/35: „Loben sollen den Jehovah Himmel und Erde, die Meere und alles Kriechende in ihnen“: die Meere und das Kriechende in ihnen können den Jehovah nicht loben, sondern das, was durch dieselben bezeichnet wird beim Menschen, was lebendig ist, somit vermöge des Lebendigen, das in ihnen ist.

Ps. 148/10: „Lobet den Jehovah, du Wild und alles Tier, Gewürm und Vogel des Gefieders“: ebenso; daß unter den Gewürmen hier nichts anderes verstanden wird als gute Triebe, aus denen Vergnügungen stammen, erhellt auch daraus, daß die Gewürme bei ihnen unrein waren, wie aus dem Folgenden erhellen wird:

Ps. 104/24, 25, 27, 28: „Jehovah, voll ist die Erde von Deinen Besitztümern; dieses Meer, groß und weit an Räumen; dort Gewürm, und ohne Zahl; alles wartet auf Dich, daß Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit; Du gibst ihnen, sie sammeln; Du tust auf Deine Hand, sie werden gesättigt mit Gutem“: wo im inneren Sinn durch Meere bezeichnet wird Geistiges, durch Gewürme, alles was von daher lebt. Der Genuß wird beschrieben durch ihnen Speise geben zu seiner Zeit und mit Gutem gesättigt werden.

Hes. 47/9: „Und es wird geschehen, alle lebendige Seele, welche kriecht, alles, wohin die Bäche kommen, wird leben, und es werden sehr viele Fische sein, weil dahin kommen diese Wasser, und sie werden gesund, und leben wird alles, wohin der Bach kommt“: wo die

Rede ist von den Wassern aus dem neuen Jerusalem; Wasser stehen für Geistiges aus himmlischem Ursprung; die lebendige Seele, welche kriecht, für gute Triebe und die Vergnügungen aus denselben, sowohl des Körpers als der sinnlichen Dinge: daß diese von den Wassern oder von Geistigem aus himmlischem Ursprung leben, erhellt offenbar.

Daß auch unreine Vergnügungen, die ihren Ursprung aus dem Eigenen haben, somit aus dessen garstigen Begierden, ebenso Gewürme heißen, erhellt bei Hes. 8/10: „Und ich trat hinein und sah, und siehe, allerlei Gebilde von Gewürmen und Tieren, ein Greuel, und alle Götzen des Hauses Israels, gemalt auf der Wand rings umher“: wo Gebilde des Gewürms bedeutet unreine Vergnügungen, deren Inwendiges sind Begierden, und das (Inwendige) von diesen: Haß, Rache, Grausamkeiten und Ehebrüche; solcherlei sind die Gewürme, oder das Angenehme der Vergnügungen aus der Selbst- und Weltliebe oder dem Eigenen, die ihre Götzen sind, weil sie dieselben für angenehm halten, lieben, für Götter achten und so anbeten.

Diese Gewürme waren auch, weil sie solche Abscheulichkeiten bezeichneten, in der vorbildlichen Kirche so unrein, daß man sie nicht einmal anrühren durfte, und wer sie nur anrührte, war unrein, wie zu ersehen ist 3. Mose 5/2; 11/31-33; 22/5, 6.

995. „Es soll euch zur Speise sein“, 1. Mose 9/3, daß dies bedeute das Angenehme dessen, was sie genießen sollten, kann daraus erhellen, daß jedes Vergnügen den Menschen nicht bloß anregt, sondern auch erhält wie eine Speise. Vergnügen ohne Angenehmes ist kein Vergnügen, sondern etwas Unbeseeltes; vom Angenehmen kommt ihm das, daß es Vergnügen ist und heißt. Aber welcherlei das Angenehme ist, solcherlei ist das Vergnügen. Das Leibliche und Sinnliche ist an sich ganz nur materiell, unbeseelt und tot, aber vom Angenehmen, das vom Inwendigeren der Ordnung nach herkommt, lebt es. Hieraus erhellt, daß welcherlei das Leben des Inwendigeren ist, solcherlei die Annehmlichkeit der Vergnügungen ist, denn im Angenehmen ist das Leben. Das Angenehme, in dem Gutes vom Herrn ist, das allein ist lebendig, denn alsdann stammt es aus dem Leben des Guten selbst. Darum heißt es hier, alles Gewürm, das lebendig ist, soll euch zur Speise sein, d.h. zum Genuß.

Einige sind der Meinung, daß nie in den Vergnügungen des Leibes und der sinnlichen Dinge leben dürfe, wer im anderen Leben selig sein will, sondern daß er allem entsagen müsse, indem sie sagen, daß dieses Leibliche und Weltliche es sei, was den Menschen abzieht und abhält vom geistigen und himmlischen Leben. Aber die, welche dieser Meinung sind und deswegen sich, wenn sie in der Welt leben, von freien Stücken in Ungemach verstoßen, sind nicht unterrichtet, wie sich die Sache verhält: es ist niemanden verboten, der Vergnügungen des Leibes und der sinnlichen Dinge zu genießen, nämlich der Vergnügungen irdischer Besitzungen und Güter, der Vergnügungen von Ehrenstellen und Ämtern im Staat, der Vergnügungen der ehelichen Liebe und der Liebe gegen kleine und große Kinder, der Vergnügungen der Freundschaft und der Unterhaltung mit seinesgleichen, der Vergnügungen des Gehörs oder der Lieblichkeiten des Gesanges und der Musik, der Vergnügungen des Sehens oder der Schönheiten, die mannigfaltig sind, z.B. elegante Kleider, geschmackvolle und schön möblierte Wohnungen, schöne Gärten und ähnliches, was durch sein Harmonisches angenehm ist, der Vergnügungen des Geruchssinnes oder der Wohlgerüche (suavitatum odoris), der Vergnügungen des Geschmacks oder der Süßigkeiten und des Erfrischenden aus Speisen und Getränken, der Vergnügungen des Tastsinnes; denn sie sind, wie gesagt, die äußersten oder körperlichen Triebe (affectiones), herkommend von innerlichen Trieben.

Die innerlichen Triebe, die lebendig sind, haben alle ihr Angenehmes aus dem Guten und Wahren, und das Gute und Wahre hat sein Angenehmes von der Liebtätigkeit und dem Glauben, somit vom Herrn, mithin vom eigentlichen Leben, weshalb eben die daher stammenden Triebe und Vergnügungen lebendig sind. Und weil die echten Vergnügungen ihren Ursprung von daher haben, so sind sie niemanden untersagt, ja wenn sie von daher ihren Ursprung haben, so übertrifft ihr Angenehmes unendlich das Angenehme, das nicht von daher stammt. Dieses ist im Vergleich mit jenem unrein; wie zum Beispiel das Vergnügen der ehelichen Liebe, wenn es von der wahren ehelichen Liebe stammt, so übertrifft es unendlich das nicht von daher stammende Vergnügen, so sehr, daß die, welche in der

wahren ehelichen Liebe sind, in himmlischer Wonne und Seligkeit sind, denn sie kommt vom Himmel hernieder. Was auch die, welche von der Ältesten Kirche waren, bekannten. Das Angenehme aus den Ehebrüchen, das die Ehebrecher empfinden, war ihnen so abscheulich, daß sie davor schauderten, wenn sie nur daran dachten. Hieraus kann erhellen, wie beschaffen das Angenehme ist, das nicht vom wahren Lebensquell oder vom Herrn herabkommt. Daß die oben erwähnten Vergnügungen dem Menschen durchaus nicht untersagt sind, ja, so wenig untersagt, daß sie dann erst Vergnügungen sind, wenn sie von ihrem wahren Ursprung kommen, kann auch daraus erhellen, daß sehr viele, die in Macht, Würde und Wohlstand lebten in der Welt und alle Vergnügungen sowohl des Leibes als der Sinnlichkeit im Überfluß hatten, unter den Glücklichen und Seligen im Himmel sind, und bei ihnen nun innerlich Angenehmes und Seliges lebt, weil dieses seinen Ursprung herleitete vom Guten der Liebtätigkeit und vom Wahren des Glaubens an den Herrn, und weil von der Liebtätigkeit und dem Glauben an den Herrn, so betrachteten sie all ihre Vergnügungen vom Gesichtspunkt des Nutzwirkens (usus) aus, welches ihr Zweck war. Das Nutzwirken selbst war ihnen am angenehmsten, daher denn das Angenehme ihrer Vergnügen: man sehe den Erfahrungsbeleg Nr. 945.

996. Daß der Kohl Geringes von Genüssen bedeutet, kann aus dem, was gesagt worden ist, erhellen: Kohl des Krautes, 1. Mose 9/3, wird es genannt, weil es bloß weltlich und leiblich oder äußerlich ist; denn, wie gesagt, die Vergnügungen, die im Leiblichen oder Äußersten sind, haben ihren Ursprung von den zunächst über ihnen stehenden inwendigeren Genüssen.

Angenehmes, das man im Äußersten oder Leiblichen fühlt, ist im Vergleich damit gering, denn alles Angenehme ist von der Art, daß es um so geringer ist, je mehr es dem Äußeren und um so seliger, je mehr es dem Inneren zugeht. Daher, wie gesagt, je wie der Reihe nach das Äußerliche entwickelt oder entkleidet wird, desto wonniger und seliger wird das Angenehme, was zur Genüge daraus erhellen kann, daß das Angenehme der Vergnügungen des Menschen, solange er im Leibe lebt, gering ist im Vergleich zu sei-

nem Angenehmen nach dem Leben des Leibes, wenn er in die Geisterwelt kommt, ja, so gering, daß die guten Geister die Annehmlichkeiten des Leibes ganz und gar verachten und nicht wieder in dieselben zurückkehren wollen, selbst wenn ihnen alle in der ganzen Welt gereicht würden. Das Angenehme dieser Geister wird in gleicher Weise gering, wenn sie vom Herrn in den Himmel der engelischen Geister erhoben werden, denn alsdann ziehen sie dieselben innerlichen Annehmlichkeiten aus und ziehen noch innerlichere an: ebenso wird den engelischen Geistern das Angenehme, das sie in ihrem Himmel hatten, ein geringes, wenn sie vom Herrn in den engelischen oder dritten Himmel entrückt werden. Und weil in diesem Himmel Inwendiges lebt und nichts als gegenseitige Liebe, so ist daselbst die Seligkeit unaussprechlich. Über das innerlich Angenehme oder Selige mag man sehen den Erfahrungsbeleg Nr. 545.

Aus diesem kann erhellen, was (die Worte) bedeuten: wie den Kohl des Krauts habe Ich euch das alles gegeben.

Weil die Gewürme sowohl die Vergnügungen des Leibes als die Vergnügungen der Sinnlichkeit bedeuten, von denen Kohl des Krauts ausgesagt wird, so ist in der Grundsprache ein Wort, das sowohl den Kohl als das Grün bezeichnet. Kohl in Beziehung auf die Vergnügungen des dem Willen Angehörigen oder der himmlischen Triebe, Grünes in Beziehung auf die Vergnügungen des Verständigen oder der geistigen Triebe.

Daß der Kohl des Krautes und das Grün des Krautes Geringes bedeutet, erhellt im Wort, wie bei

Jes. 15/6: „Die Wasser Nimrim werden Verödungen sein, weil verdorrt ist das Gras, verzehrt das Kraut, das Grüne nicht ist“.

Jes. 37/27: „Ihre Bewohner, kurz von Hand, sind bestürzt und beschämt; sie sind geworden Kraut des Feldes und Kohl des Grases, Heu der Dächer“: Kohl des Grases für das Geringste. 5. Moses 11/10: „Das Land, in das du kommst, sie zu besitzen, ist nicht wie das Land Ägypten, aus dem du ausgegangen bist, da du säen mußtest deinen Samen und wässern mit deinem Fuße, wie einen Kohlgarten“: wo der Kohlgarten für das Geringe steht.

Ps. 37/2: „Die Bösen sind wie das Gras, plötzlich werden sie vertilgt, und wie der Kohl des Krautes werden sie verzehrt werden“: wo Gras und Kohl des Krautes für das Geringste stehen.

997. Daß die Worte: „das alles sei euch gegeben“, 1. Mose 9/3, bedeuten den Genuß um des Nutzens willen, d.h. „zur Speise“ (ist offenbar), denn alles was zur Speise gegeben wird, ist zum Nutzen. Was den Nutzen betrifft, so verhält es sich damit so, daß die, welche in Liebtätigkeit, d.h. in der Liebe zum Nächsten sind (von welcher Liebe das Angenehme der Vergnügungen, das lebendig ist, herkommt), den Genuß von Vergnügungen nur um der Nutzwirkung willen wollen. Die Liebtätigkeit ist nichts, wenn nicht sind Werke der Liebtätigkeit; in der Ausübung oder Nutzwirkung besteht die Liebtätigkeit. Wer den Nächsten liebt wie sich selbst, fühlt das Angenehme der Liebtätigkeit nirgendwo, als in der Ausübung oder in der Nutzwirkung, daher das Leben der Liebtätigkeit ein Leben der Nutzwirkungen ist. Ein solches Leben ist das des ganzen Himmels, denn das Reich des Herrn, weil es das Reich der gegenseitigen Liebe ist, ist ein Reich der Nutzwirkungen. Darum hat jedes Vergnügen, das aus der Liebtätigkeit stammt, aus der Nutzwirkung sein Angenehmes. Je ausgezeichneter der Nutzen, desto größer das Angenehme. Daher kommt es, daß je nach dem Wesen und der Beschaffenheit des Nutzwirkens die Engel Seligkeit haben vom Herrn. So verhält es sich mit jedem Vergnügen: je ausgezeichneter sein Nutzen ist, desto größer ist sein Angenehmes; wie zum Beispiel nur das Angenehme der eheliche Liebe, weil aus ihr die Pflanzschule der menschlichen Gesellschaft, und aus dieser das Reich des Herrn in den Himmeln ist, welcher Nutzen von allen der größte ist, darum wohnt ihr so viel Annehmlichkeit inne, daß sie, wie gesagt, himmlische Seligkeit ist. Mit den übrigen Vergnügungen verhält es sich ebenso, aber mit Unterschied je nach der Vortrefflichkeit der Nutzwirkungen. Diese Nutzwirkungen sind so vielfach, daß sie kaum in Gattungen und Arten zerlegt werden können; von denen die eine näher und unmittelbarer, die andere entfernter und mittelbarer sich auf das Reich des Herrn oder den Herrn bezieht. Hieraus erhellt auch, daß dem Menschen alle Vergnügungen gestattet sind, aber um ihres Nutzens willen, und daß

sie so vermöge der Nutzwirkung, in der sie sind, an der himmlischen Seligkeit teilnehmen und aus ihr leben.

998. Vers 4: **Nur das Fleisch in seiner Seele, sein Blut, sollet ihr nicht essen.**

„Nur das Fleisch“ bedeutet das Willige (Voluntarium) des Menschen;

„in seiner Seele“ bedeutet neues Leben;

„sein Blut“ bedeutet die Liebtätigkeit;

„sollet ihr nicht essen“ bedeutet nicht vermischen.

Daher das Fleisch in seiner Seele, das Blut, nicht essen, heißt: nicht Unheiliges mit Heiligem vermischen.

999. Daß „Fleisch“, 1. Mose 9/4, das Willige des Menschen bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Fleisches im eigentlichen Sinn in Beziehung auf den verdorbenen Menschen: Fleisch im allgemeinen bezeichnet alle Menschen, insbesondere den fleischlichen (corporeum), was man früher nachgewiesen sehe: Nr. 574; und weil es alle Menschen bezeichnet und insbesondere den fleischlichen, bezeichnet es, was des Menschen Eigenes ist, folglich sein Williges: sein Williges oder sein Wille ist nichts als böse, daher Fleisch ausgesagt vom Menschen, weil er so beschaffen ist, bedeutet: alle Begierde (cupiditatem) oder alle Begierlichkeit (concupiscentiam), denn sein Wille ist nur Begierde, wie früher schon einige Male gezeigt worden ist, und weil Fleisch dies bedeutete, so ist solches auch vorgebildet worden durch das Fleisch, nach dem das Volk in der Wüste begehrte, wovon

4. Mose 11/4: „Die zusammengelaufene Menge, welche in seiner Mitte, hatte lüsterne Begier; daher kamen sie wieder und wieder und weinten und sprachen, wer wird uns speisen mit Fleisch?“ wo offenbar Fleisch genannt wird Begier, denn es heißt, sie hatten lüsterne Begier (concupiverunt concupiscentiam), wer wird uns speisen mit Fleisch? Es erhellt gleichfalls aus dem was folgt

4. Mose 11/33, 34: „Das Fleisch, noch war es zwischen ihren Zähnen, noch war es nicht zermalmt, und der Zorn Jehovahs entbrannte gegen das Volk, und Jehovah richtete in dem Volke eine sehr große Niederlage an, und nannte den Namen jenes Ortes Grä-

ber der Lüsternheit, weil sie daselbst begruben das Volk, das lüstern gewesen war“.

Jedem kann einleuchten, daß gewiß keine solche Niederlage im Volk angerichtet worden wäre, darum daß sie nach Fleisch lüstern gewesen waren, somit nicht wegen der Begierde nach Fleisch, denn das ist etwas Natürliches, wenn der Mensch lange Zeit vom Essen desselben abgehalten wird, wie dazumal das Volk in der Wüste, sondern die Ursache lag tiefer und war eine geistige, daß nämlich das Volk von der Art war, daß es ganz und gar verschmähte, was bezeichnet und vorgebildet war durch das Manna, wie daselbst auch aus 4. Mose 11/6 erhellt, und daß sie bloß nach solchem verlangten, was bezeichnet und vorgebildet war durch das Fleisch, nämlich das Eigenwillige (propria voluntaria), das, den Begierden angehörig, an sich auswurfsartig und unheilig ist. Weil jene Kirche eine vorbildliche war, wurde infolge der Vorbildung von solchem das Volk mit einem so großen Schlag heimgesucht; denn was im Volke geschah, wurde geistig vorgebildet im Himmel; das Manna bildete im Himmel vor das Himmlische, und das Fleisch, nach dem sie begehrten, den verdorbenen Willen (foedum voluntarium); daher denn, weil sie von solcher Art waren, die Bestrafung. Aus diesen und anderen Stellen im Worte kann erhellen, daß durch Fleisch bezeichnet wird das Wollen, und hier das Wollen des (verdorbenen) Menschen, und wie unrein dieses ist, sehe man 1. Mose 9/2, wo vom Tiere das Landes die Rede ist (Nr. 987).

1000. Daß die Seele, 1. Mose 9/4, bedeutet das Leben, kann aus der Bedeutung der Seele im Wort an vielen Stellen erhellen; Seele bedeutet im Wort im allgemeinen alles Leben, sowohl das innere oder das des inneren Menschen als das äußere oder das des äußeren Menschen; und weil alles Leben, bedeutet es ein solches Leben, wie es hat der Mensch, in Beziehung auf den es ausgesagt wird. Hier wird es ausgesagt vom Leben des wiedergeborenen Menschen, das geschieden ist vom Wollenden (a voluntario) des Menschen; denn, wie früher gesagt worden, das neue Leben, das der wiedergeborene geistige Mensch vom Herrn empfängt, ist ganz geschieden vom Wollenden oder Eigenen des Menschen, oder vom eigenen Leben des Menschen,

das kein Leben ist, obwohl es so genannt wird, sondern tot ist, weil höllisches Leben. Daher denn hier das Fleisch in seiner Seele, das sie nicht essen sollten, bedeutet das Fleisch mitsamt seiner Seele, d.h. sie sollten nicht vermischen dieses neue Leben, welches das des Herrn ist, mit dem bösen oder auswurfartigen Leben, welches das des Menschen ist, d.h. mit seinem Wollenden oder Eigenen.

1001. Daß Blut, 1. Mose 9/4, bedeutet Liebtätigkeit, kann aus vielem erhellen; somit das neue Willige, das der wiedergeborene geistige Mensch empfängt vom Herrn; dieses neue Willige ist dasselbe wie Liebtätigkeit; denn aus der Liebtätigkeit wird ein neuer Wille gebildet; die Liebtätigkeit nämlich oder die Liebe ist das eigentlich Wesentliche oder Leben des Willens, denn nie kann jemand sagen, daß er etwas wolle, es sei denn darum, daß er es wert hält oder liebt. Sagen, man denke es, ist nicht Wollen, wenn nicht das Wollen dem Denken innewohnt: dieser neue Wille, welcher der Liebtätigkeit angehört, ist hier das Blut; welcher Wille nicht der des Menschen, sondern des Herrn beim Menschen ist; und weil des Herrn, darf er durchaus nicht vermischt werden mit dem, was dem Willen des Menschen angehört, der, wie gesagt, so verdorben ist. Darum war in der vorbildlichen Kirche geboten, man solle nicht essen das Fleisch in seiner Seele, oder das Blut, d.h. man solle es nicht vermischen.

Das Blut, weil es die Liebtätigkeit bedeutete, bezeichnete das Heilige; und das Fleisch, weil es das Freiwillige des Menschen bedeutete, bezeichnete das Unheilige, und weil diese geschieden sind, sofern einander entgegengesetzt, ward verboten Blut zu essen; denn durch das Essen des Fleisches samt dem Blut, wurde damals im Himmel vorgebildet die Entweihung oder die Vermischung des Heiligen und des Unheiligen, welche Vorbildung im Himmel dazumal den Engeln notwendig ein Grauen verursachen mußte; denn zur damaligen Zeit verwandelte sich alles, was beim Menschen der Kirche existierte, je nach Bedeutung der Dinge im inneren Sinn in entsprechende geistige Vorbildungen bei den Engeln. Weil alles sich verhält je nach seiner Beziehung auf den Menschen, von dem es ausgesagt wird, so auch die Bedeutung des Blutes; Blut, auf den wiedergeborenen geistigen Menschen bezogen, bedeutet die Liebtätigkeit oder

die Liebe gegen den Nächsten; auf den wiedergeborenen himmlischen Menschen bezogen, bedeutet es die Liebe zum Herrn; aber auf den Herrn bezogen, bedeutet es all Sein menschliches Wesen, folglich die Liebe selbst, d.h. Seine Barmherzigkeit gegen das Menschengeschlecht. Daher bedeutet Blut im allgemeinen, weil die Liebe und was zur Liebe gehört, Himmlisches, das allein des Herrn ist, somit, auf den Menschen bezogen, Himmlisches, das der Mensch vom Herrn empfängt. Das Himmlische, das der wiedergeborene geistige Mensch vom Herrn empfängt, ist geistig Himmlisches (coelestia spiritualia), wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, anderwärts.

Daß das Blut Himmlisches bedeutet und im höchsten Sinn bezeichnet das menschliche Wesen des Herrn, somit die Liebe selbst oder Seine Barmherzigkeit gegen das Menschengeschlecht, kann erhellen aus der Heiligkeit, in der das Blut in der vorbildlichen jüdischen Kirche zu halten befohlen worden ist; darum wurde das Blut genannt Blut des Bundes und gesprengt auf des Volk, dann auf Aharon und seine Söhne, zugleich mit dem Öle der Salbung, und das (Blut) von allem Brand- und Schlachtopfer auf den Altar und um den Altar her, wovon 2. Mose 12/7, 13, 22, 23; 24/6, 8; 3. Mose 1/5, 11, 15; 4/6, 7, 17, 18, 25, 30, 34; 5/9; 16/12-15, 18, 19; 4. Mose 18/17; 5. Mose 12/27. Und weil das Blut so heilig gehalten wurde und das Freiwillige des Menschen so unheilig ist, darum ist wegen der Vorbildung der Entweihung des Heiligen, so streng verboten worden, Blut zu essen, wie bei

3. Mose 3/17: „Eine Satzung der Ewigkeit auf eure Geschlechter hin, in allen euren Wohnungen, kein Fett und kein Blut sollt ihr essen“: Fett für himmlisches Leben, und Blut hier für geistig Himmlisches. Das geistig Himmlische (coeleste spirituale) ist das Geistige, das vom Himmlischen (stammt), wie bei der Ältesten Kirche: ihre Liebe zum Herrn war ihr Himmlisches, weil ihrem Willen eingepflanzt, ihr geistig Himmlisches war der Glauben aus derselben, wovon Nr. 30-38, 337, 393, 398.

Beim geistigen Menschen dagegen gibt es kein Himmlisches, weil die Liebtätigkeit in seinem verständigen Teile eingepflanzt ist, sondern ein geistig Himmlisches:

3. Mose 17/10, 11, 14: „Jeglicher aus dem Hause Israels oder von dem Fremdling, der sich in ihrer Mitte aufhält, welcher irgend Blut isset, Mein Angesicht will Ich richten wider die Seele, die Blut isset und will sie ausrotten aus der Mitte ihres Volks, weil die Seele des Fleisches in dem Blut ist; und Ich habe es euch gegeben auf den Altar, zur Sühnung über eure Seelen, weil das Blut selbst für die Seele sühnen wird. Die Seele alles Fleisches ist sein Blut selbst; jeder, der es isset, soll ausgerottet werden“: hier ist klar, daß die Seele des Fleisches im Blut, und daß die Seele des Fleisches das Blut ist oder das Himmlische, d.h. Heilige, das des Herrn ist.

5. Mose 12/23-25: „Bestärke dich, daß du nicht das Blut essest, weil das Blut selbst die Seele ist, und du nicht essen sollst die Seele mit dem Fleisch“: aus diesem erhellt gleichfalls, daß das Blut genannt wird Seele, d.h. himmlisches Leben oder das Himmlische, das durch die Brand- und Schlachtopfer dieser Kirche vorgebildet wurde.

Daß auch das Himmlische, das des Herrn Eigenes ist, das allein himmlisch und heilig ist, nicht vermischt werden sollte mit dem Eigenen des Menschen, das unheilig ist, wurde ebenfalls dadurch vorgebildet, daß man nicht über dem Gesäuerten opfern oder darbringen durfte das Blut des Schlachtopfers, 2. Mose 23/18; 34/25: das Gesäuerte bezeichnete das Verdorbene und Unreine.

Daß das Blut die Seele heißt und das Heilige der Liebtätigkeit bedeutet, und daß das Heilige der Liebe in der jüdischen Kirche vorgebildet wurde durch Blut, kommt daher, daß das Leben des Leibes im Blut besteht; und weil das Leben des Leibes im Blut besteht, so ist es seine äußerste Seele, so daß man sagen kann, das Blut sei die leibliche Seele, oder in ihm sei das leibliche Leben des Menschen; und weil in den vorbildlichen Kirchen Inneres durch Äußeres vorgebildet wurde, darum die Seele oder das himmlische Leben durch Blut.

1002. „Nicht essen“, 1. Mose 9/4, daß es bedeutet nicht vermischen, folgt nun hieraus: Fleisch von lebendigen Wesen essen ist, an sich betrachtet, etwas Unheiliges, denn in der Urzeit aß man gar nicht eines (vierfüßigen) Tieres oder eines Vogels Fleisch, sondern bloß Samen, hauptsächlich Brote aus Weizen, sodann Früchte von Bäumen, Gemüse, Milch und was von Milch ist, zum Beispiel Butter;

Tiere schlachten und ihr Fleisch essen, galt ihnen für etwas Sündiges und wilden Tieren Ähnliches; sie machten sich dieselben bloß dienstbar und nutzbar, wie dies auch erhellt aus 1. Mose 1/29, 30, aber im Verlauf der Zeit, als der Mensch anfing, ebenso wild zu sein wie ein wildes Tier, ja noch wilder, da erst begannen sie Tiere zu schlachten und ihr Fleisch zu essen, und weil der Mensch von solcher Art war, ward es auch zugelassen und wird heutzutage ebenfalls zugelassen, und inwieweit er das aus Gewissen tut, insoweit ist es erlaubt; denn sein Gewissen bildet sich aus alledem, was er für wahr, somit was er für erlaubt hält; daher wird auch heutzutage nie jemand verdammt darum, daß er Fleisch ißt.

1003. Daß „das Fleisch in seiner Seele, das Blut, nicht essen“ heiße, nicht Unheiliges mit Heiligem vermischen, ergibt sich nun hieraus klar. Unheiliges wird mit Heiligem durchaus nicht vermischt dadurch, daß man das Blut mit dem Fleisch ißt, wie dies auch der Herr deutlich lehrt bei Matth. 15/11, 17-20: „Nicht was eingeht in den Mund, macht den Menschen unrein, sondern was ausgeht aus dem Mund, das macht den Menschen unrein; denn was ausgeht aus dem Mund, geht aus dem Herzen hervor“; aber in der jüdischen Kirche war es verboten, weil, wie gesagt, durch das Essen des Blutes mit dem Fleisch damals im Himmel die Entweihung vorgebildet wurde. Alles was in jener Kirche geschah, verwandelte sich im Himmel in entsprechende Vorbilder, und zwar das Blut in himmlisch Heiliges; und das Fleisch, außer den Opfern, weil es Begierden bezeichnete, wie gezeigt worden, in Unheiliges; und das Essen von beidem selbst in die Vermischung des Heiligen und Unheiligen; darum ward es damals so streng untersagt. Aber nach dem Kommen des Herrn, als die äußeren Gebräuche abgetan wurden und so die Vorbilder aufhörten, da verwandelte sich solches im Himmel nicht mehr in entsprechende Vorbilder; denn wenn der Mensch innerlich wird und über das Innere belehrt ist, dann gilt ihm das Äußere für nichts; er weiß alsdann, was heilig ist, nämlich die Liebtätigkeit und der Glaube aus ihr; von diesem aus wird dann sein Äußeres angesehen, wie viel nämlich Liebtätigkeit und Glauben an den Herrn im Äußeren ist. Daher denn nach dem Kommen des Herrn der Mensch im Himmel nicht dem Äußeren

nach, sondern dem Innern nach betrachtet wird; wird es einer dem Äußeren nach, so kommt es daher, weil ein solcher Einfalt und in der Einfalt Unschuld und Liebtätigkeit hat, die seinem Äußeren oder seinem äußeren Gottesdienst, dem Menschen unbewußt, vom Herrn her innewohnen.

1004. Vers 5: **Und fürwahr, euer Blut will Ich (von) euren Seelen fordern, aus der Hand alles Wildes will Ich es fordern und aus der Hand des Menschen, aus der Hand des Mannes, seines Bruders, will Ich fordern die Seele des Menschen.**

„Euer Blut (von) euren Seelen fordern" bedeutet, daß die der Liebtätigkeit angetane Gewalt sich selbst strafen werde; euer Blut ist hier die Gewalttat, die Seelen sind die, welche Gewalt antun;

„aus der Hand alles Wildes" bedeutet von allem, was beim gewalttätigen Menschen ist;

„aus der Hand des Menschen, ist von all seinem Wollen;

„aus der Hand des Mannes, des Bruders", ist von all seinem Verständigen.

„die Seele des Menschen fordern" heißt, die Entweihung rächen.

1005. Daß „euer Blut (von) euren Seelen fordern", 1. Mose 9/5, bedeutet, die der Liebtätigkeit angetane Gewalt werde sich selbst strafen; und daß das Blut die Gewalttat ist und die Seelen die sind, die Gewalt antun, erhellt aus dem Vorhergehenden und aus dem Folgenden, sodann aus der Bedeutung des Blutes im entgegengesetzten Sinne und aus der Bedeutung der Seele, ebenfalls im entgegengesetzten Sinne: aus dem, was vorhergeht. Es ist im vorhergehenden Vers die Rede vom Essen des Blutes, wodurch bezeichnet ist die Entweihung, wie gezeigt worden. Aus dem Folgenden: Es ist in dem gleich folgenden Vers die Rede von Vergießung des Blutes; daher hier vom Zustand und von der Bestrafung dessen, der Heiliges mit Unheiligem vermischt; aus der Bedeutung des Blutes im entgegengesetzten Sinne. Blut im echten Sinne bedeutet das Himmlische, und, auf den wiedergeborenen geistigen Menschen bezogen, bedeutet es die Liebtätigkeit, das sein Himmlisches ist; aber im entgegengesetzten Sinne bedeutet Blut die der Liebtätigkeit angetane Gewalt,

folglich was der Liebtätigkeit entgegen ist, somit allen Haß, alle Rache, alle Grausamkeit, hauptsächlich die Entweihung, wie erhellen kann aus denjenigen Stellen im Wort, die angeführt worden sind: Nr. 374 und 376. Aus der Bedeutung der Seele im entgegengesetzten Sinne: Seele bedeutet im Wort im allgemeinen das Leben, somit allen Menschen, der da lebt; aber wie der Mensch, so ist das Leben beschaffen; somit auch denjenigen Menschen, der Gewalt antut, was mit vielem aus dem Wort begründet werden kann, hier bloß durch Folgendes:

3. Mose 17/10, 11, 14: „Wenn jemand Blut isset, so will Ich Mein Angesicht richten wider die Seele, die das Blut isset und will sie ausrotten aus der Mitte ihres Volkes, weil die Seele des Fleisches in dem Blut ist und Ich es gegeben habe auf den Altar, zur Versöhnung über eure Seelen, weil das Blut selbst für die Seele sühnen wird“: wo Seele für Leben im dreifachen Sinne steht, außerdem öfters anderwärts. Daß die der Liebtätigkeit angetane Gewalt sich selbst bestrafen werde, wird erhellen aus dem, was folgt.

1006. „Aus der Hand alles Wildes“, 1. Mose 9/5, daß dies bedeutet von allem, was beim gewalttätigen Menschen ist, erhellt aus der Bedeutung des Wildes. Das Wild bedeutet im Wort das Lebendige, wie gezeigt worden Nr. 908. Im entgegengesetzten Sinn aber bedeutet Wild, was einem wilden Tiere gleich ist, somit alles Wilde beim Menschen, was auch früher gezeigt worden ist, daher bedeutet es den Menschen mit einem solchen Leben, nämlich einen gewalttätigen, oder welcher der Liebtätigkeit Gewalt antut; denn solcher ist einem wilden Tiere gleich. Der Mensch ist Mensch von der Liebe und Liebtätigkeit, aber er ist ein wildes Tier vom Haß, von der Rache und Grausamkeit.

1007. „Aus der Hand des Menschen“, daß es heißt von all seinem Wollen, und „aus der Hand des Mannes, des Bruders“, 1. Mose 9/5, daß es heißt von all seinem Verständigen, erhellt aus der Bedeutung des Menschen, denn das Wesen und Leben des Menschen ist sein Wille, aber wie der Wille so der Mensch. Und aus der Bedeutung des Mannes, des Bruders; das Verständige beim Menschen wird genannt Mann Bruder, was Nr. 367 gezeigt worden, sei es nun ein wah-

res Verständiges oder ein unechtes Verständiges oder ein falsches Verständiges, heißt es doch Mann Bruder, denn der Verstand heißt Mann: Nr. 158, 265, und Bruder des Willens: Nr. 367.

Mensch und Mann Bruder wird hier genannt, und es heißt so das unreine Wollen und das unreine Verständige, aus dem Grund, weil hier von der Entweihung die Rede ist, deren Erwähnung und daher Vorbildung im Himmel nicht geduldet, sondern sogleich abgewiesen wird. Darum hier so milde Ausdrücke, dann auch der gleichsam zweideutige Sinn der Worte dieses Verses, damit man sogar im Himmel nicht wisse, daß solches hier enthalten sei.

1008. „Die Seele des Menschen fordern“, 1. Mose 9/5, daß dies heiße die Entweihung rächen, erhellt aus dem, was im vorhergehenden Verse und aus dem, was in diesem Verse gesagt worden ist; denn es ist die Rede vom Essen des Blutes, wodurch bezeichnet wurde die Entweihung.

Was Entweihung ist, wissen wenige, und noch weniger, was ihre Strafe ist im anderen Leben: die Entweihung ist mannigfach; wer die Wahrheiten des Glaubens völlig leugnet, entweiht nicht, wie die Völkerschaften, die außerhalb der Kirche und außerhalb der Erkenntnisse leben; aber derjenige entweiht, der das Glaubenswahre weiß und noch mehr, der es anerkennt, im Munde trägt, predigt und andere davon überzeugt, und doch in Haß, Rache, Grausamkeit, Raub und Ehebruch lebt, und solches bei sich mit mehrerem begründet, was er aus dem Worte zusammenrafft, indem er es verdreht und so in jene Schändlichkeiten versenkt; ein solcher ist es, der entweiht; dies ist es, was dem Menschen hauptsächlich den Tod bringt. Daß es den Tod bringt, kann daraus erhellen, daß im anderen Leben Unheiliges und Heiliges völlig geschieden sind, das Unheilige in der Hölle, und das Heilige im Himmel; wenn ein solcher ins andere Leben kommt, klebt in jeder Vorstellung seines Denkens, ebenso wie bei Leibesleben, Heiliges am Unheiligen, wo er dann auch nicht eine Vorstellung vom Heiligen sich bilden kann, ohne daß das anklebende Unheilige, ganz wie am hellen Tage, sichtbar wäre; denn ein solches Innewerden von den Vorstellungen, die ein anderer hat, findet im anderen Leben statt; so zeigt sich in allem, was er denkt, die Entwei-

hung; und weil der Himmel vor der Entweihung ein Grauen hat, so kann es nicht anders sein, als daß ein solcher in die Hölle verstoßen wird. Wie es sich mit den Vorstellungen verhält, weiß kaum jemand; man glaubt, es sei etwas Einfaches, allein in jeder Denkvorstellung ist Unzähliges in verschiedener Weise verbunden, so daß sie eine Abbildung und daher ein gemaltes Bild des Menschen ist, das ganz (wie es ist), wahrgenommen, ja wirklich erblickt wird im anderen Leben; so nur einige Beispiele:

Wenn die Vorstellung eines Ortes vorkommt, sei es nun eine Gegend oder eine Stadt oder ein Haus, dann tritt auch die Vorstellung und das Bild von allem, was er je dort verübt hat, zugleich hervor, und das alles sehen die Geister und Engel; oder wenn die Vorstellung von einer Person, gegen die er einen Haß gehabt hat, alsdann tritt die Vorstellung von allem, was er gegen sie gedacht, geredet und getan hat, zugleich hervor; ebenso verhält es sich mit den Vorstellungen aller Sachen; wenn sie hervortreten, liegt alles und jedes, was er von einer Sache begriffen und sich eingeprägt hat, offen vor; z.B. wenn die Vorstellung von der Ehe, dann tritt, wenn er ein Ehebrecher war, alles Unreine und Unflätige des Ehebruchs, selbst des Denkens daran, hervor; ebenso alles, womit er sich in den Ehebrüchen bestärkte, sei es aus Sinnlichem oder aus Vernunftmäßigem oder aus dem Worte genommen, und wie er die Wahrheiten des Wortes geschändet und verdreht hat; und außerdem fließt die Vorstellung einer Sache ein in die Vorstellung einer anderen und steckt sie an, wie von ein klein wenig Schwärze, wenn man sie ins Wasser wirft, die (ganze) Wassermasse verdunkelt wird: daher denn ein Geist an seinen Vorstellungen erkannt wird und, was zum Verwundern ist, in jeder Vorstellung von ihm sein Bild oder Gleichnis ist, das, wenn es sich sichtbar darstellt, so häßlich ist, daß es ein Grausen ist, es anzusehen.

Hieraus kann erhellen, von welcher Art der Zustand derer ist, die Heiliges entweihen und welcherlei ihr Bild im anderen Leben. Indessen kann man durchaus nicht sagen, daß auch diejenigen Heiliges entweihen, die einfältig geglaubt haben, was im Worte steht, wenn sie schon geglaubt haben, was nicht wahr ist; denn im Wort ist nach Scheinbarkeiten geredet, worüber man sehe Nr. 589.

1009. Vers 6: **Wer da vergießt das Blut des Menschen im Menschen, des Blut soll vergossen werden, weil zum Bilde Gottes Er gemacht hat den Menschen.**

„Das Blut des Menschen im Menschen vergießen“ bedeutet die Liebtätigkeit auslöschen; im Menschen heißt beim Menschen;

„sein Blut soll vergossen werden“ bedeutet seine Verdammung;

„weil zum Bilde Gottes Er gemacht hat den Menschen“ bedeutet die Liebtätigkeit, welche ist das Bild Gottes.

1010. „Das Blut des Menschen im Menschen vergießen“, 1. Mose 9/6, daß dies bedeutet, die Liebtätigkeit auslöschen; und im Menschen heißt beim Menschen, erhellt aus der Bedeutung des Blutes, wovon früher (gezeigt worden); daß es ist das Heilige der Liebtätigkeit und daraus, daß gesagt wird das Blut des Menschen im Menschen, d.h. sein inneres Leben, das nicht ist in ihm, sondern bei ihm; denn das Leben des Herrn ist die Liebtätigkeit, welche nicht im Menschen, weil der Mensch unrein und unheilig ist, sondern beim Menschen. Daß Blut vergießen heißt, der Liebtätigkeit Gewalt antun, erhellt aus Stellen des Wortes, auch aus denen, die früher Nr. 374 und 376 angeführt worden sind, wo gezeigt wurde, daß die der Liebtätigkeit angetane Gewalt Blut genannt wird.

Blut vergießen heißt im Buchstabensinne töten, im inneren Sinn aber heißt es Haß gegen den Nächsten haben, wie der Herr lehrt

bei Matth. 5/21, 22: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist, du sollst nicht töten, jeder, der tötet, soll dem Gericht verfallen sein: Ich aber sage euch, daß jeder, der seinem Bruder ohne Grund zürnet, dem Gericht verfallen sein soll“: zürnen bedeutet hier, von der Liebtätigkeit abweichen, worüber man sehe Nr. 357, folglich ist es Haß; wer im Haß ist, hat nicht bloß keine Liebtätigkeit, sondern tut auch der Liebtätigkeit Gewalt an, d.h. er vergießt Blut; im Haß ist der Menschenmord selbst, was daraus offenbar erhellt, daß, wer im Haß ist, nichts mehr wünscht, als daß der andere getötet werde; und wenn nicht äußere Bande es verhinderten, würde er denselben töten; die Tötung des Bruders und die Vergießung seines Blutes ist daher Haß, und weil Haß, so ist dergleichen in jeder Vorstellung von ihm gegen denselben.

Ebenso verhält es sich mit der Entweihung: Wer das Wort entweiht, der haßt, wie gesagt, nicht bloß die Wahrheit, sondern löscht sie auch aus oder mordet sie; was sich offenbar an denen, die entweiht haben, im anderen Leben zeigt, mögen sie auch in der äußeren Gestalt noch so ehrbar, weise und andächtig geschienen haben, solange sie im Leibe lebten, – im anderen Leben haben sie tödlichen Haß gegen den Herrn und alles Gute der Liebe und Wahre des Glaubens, aus dem Grund, weil es entgegen ist ihren innerlichen Hassungen, Räubereien und Ehebrüchen, die sie mit Scheinheiligem verdeckt und jenes zu ihren Gunsten geschändet haben.

Daß Entweihung Blut ist, erhellt, außer jenen Stellen, die früher in Nr. 374 angeführt worden sind, auch aus folgender Stelle bei

3. Mose 17/3, 4: „Jeglicher aus dem Haus Israels, der da schlachtet einen Ochsen oder ein Lamm oder eine Ziege im Lager, oder es schlachtet außer dem Lager, und es nicht zur Türe des Versammlungszeltes zum Opfern bringt, als Gabe dem Jehovah vor der Wohnung Jehovahs, als Blut wird es angerechnet werden demselben Manne, Blut hat er vergossen, und es soll ausgerottet werden derselbe Mann aus der Mitte seines Volkes“: opfern anderswo als auf dem Altar, der neben dem (heiligen) Zelt (war), bildete vor die Entweihung; denn das Opfern war heilig, aber im Lager, und außer dem Lager unheilig.

1011. „Des Blut wird vergossen werden“, 1. Mose 9/6, daß dies bedeutet seine Verdammung, erhellt aus dem, was gesagt worden ist. Nach dem Buchstabensinn heißt es, daß ein Blutvergießender oder Mörder mit dem Tode zu bestrafen sei, im inneren Sinn aber, daß wer Haß hat gegen den Nächsten, dies ihn verdamme zum Tode, d.h. zur Hölle; was auch der Herr lehrt:

Matth. 5/22: „Wer zu seinem Bruder sagt, du Narr, soll der Feuerhölle verfallen sein“, denn wenn die Liebtätigkeit ausgelöscht ist, wird der Mensch sich selbst und seinem Eigenen überlassen und nicht mehr durch innere Bande, welche die des Gewissens sind, sondern durch äußere Bande, welche die des Gesetzes sind und die er sich selbst macht, um mächtig und reich zu werden, vom Herrn regiert. Wenn diese Bande gelöst worden sind, wie dies auch im ande-

ren Leben geschieht, so rennt er in die ärgsten Grausamkeiten und Unflätereien, somit in die Verdammung seiner selbst.

Daß das Blut dessen vergossen werden soll, der Blut vergossen hat, ist das den Alten wohlbekannte Wiedervergeltungsrecht, nach dem sie die Bosheiten und Frevel richteten, wie aus mehreren Stellen des Wortes erhellt. Dieses Recht hat seinen Ursprung von dem allgemeinen Gesetz, daß wir dem Nächsten nichts tun sollen, was wir nicht wollen, daß andre uns tun: Matth. 7/12; dann auch daher, daß die Ordnung, in der alles im anderen Leben steht, es mit sich bringt, daß das Böse sich selbst strafe, ebenso das Falsche, so daß im Bösen und Falschen selbst seine Strafe liegt. Und weil eine solche Ordnung besteht, daß das Böse sich selbst straft oder, was dasselbe ist, der Böse in eine dem Bösen entsprechende Strafe verfällt, so leiteten auch aus ihr die Alten ihr Wiedervergeltungsrecht her, was hier ebenfalls dadurch bezeichnet wird, daß wer Blut vergossen hat, des Blut vergossen werden soll, d.h. daß er in die Verdammnis hineinrenne.

1012. Der buchstäbliche Sinn der Worte „wer da vergießt das Blut des Menschen im Menschen, des Blut soll vergossen werden" ist, daß wer des anderen Blut (vergießt), – aber im inneren Sinn ist es nicht das des anderen –, sondern es ist: die Liebtätigkeit bei ihm selbst, daher es auch heißt: „das Blut des Menschen im Menschen".

Zuweilen, wenn im buchstäblichen Sinne gehandelt wird von zweien, wird es im inneren Sinn verstanden von einem. Der innere Mensch ist der Mensch im Menschen, daher, wo irgend jemand die Liebtätigkeit auslöscht, die dem inneren Menschen angehört oder selbst der innere Mensch ist, des Blut soll vergossen werden, d.h. er soll sich selbst verdammen.

1013. „Weil zum Bilde Gottes Er gemacht hat den Menschen", 1. Mose 9/6, daß dies bedeutet die Liebtätigkeit, welche ist das Bild Gottes, ist die Folge. Im unmittelbar Vorhergehenden war die Rede von der Liebtätigkeit, die durch das Blut bezeichnet worden ist, und daß sie nicht ausgelöscht werden soll, ist dadurch bezeichnet worden, daß man nicht Blut vergießen soll; hier nun folgt, daß Er zum Bilde Gottes gemacht hat den Menschen, woraus erhellt, daß die Liebtätigkeit das Bild Gottes ist.

Was das Bild Gottes sei, weiß heutzutage kaum jemand. Man lehrt, das Bild Gottes sei verdorben worden im ersten Menschen, den man Adam nennt, und sagt, in ihm sei das Bild Gottes gewesen, das in einem gewissen Zustand der Unschuld (integritas), den man nicht kennt, bestanden haben soll; es war allerdings ein Zustand der Unschuld; denn unter Adam oder dem Menschen wird verstanden die Urkirche, die ein himmlischer Mensch war und ein Innewerden hatte, wie keine Kirche nach ihr, daher sie auch eine Ähnlichkeit des Herrn war; Ähnlichkeit des Herrn bedeutet die Liebe zu Ihm. Nachdem diese Kirche (Älteste Kirche) mit dem Fortgang der Zeit zugrunde gegangen war, schuf der Herr alsdann eine neue, die nicht eine himmlische Kirche war, sondern eine geistige Kirche; diese war nicht eine Ähnlichkeit, sondern ein Bild des Herrn; Bild bedeutet die geistige Liebe, d.h. die Liebe gegen den Nächsten oder die Liebtätigkeit, was ebenfalls früher gezeigt worden ist: Nr. 50, 51. Daß diese Kirche vermöge der Liebtätigkeit ein Bild des Herrn war, erhellt aus diesem Vers; und daß die Liebtätigkeit selbst das Bild des Herrn ist, daraus, daß gesagt wird: „weil zum Bilde Gottes Er gemacht hat den Menschen", nämlich daß die Liebtätigkeit selbst ihn (dazu) gemacht hat. Daß die Liebtätigkeit das Bild Gottes ist, erhellt ganz klar aus dem eigentlichen Wesen der Liebe oder Liebtätigkeit. Eine Ähnlichkeit von jemand machen und ein Bild von jemand, kann nur die Liebe und Liebtätigkeit.

Das Wesen der Liebe und Liebtätigkeit ist, daß sie aus zweien gleichsam eins macht; wenn einer den anderen liebt wie sich selbst und mehr als sich selbst, dann sieht der eine den anderen in sich und sich in dem anderen, was jedem bekannt sein kann, wenn er nur merkt auf die Liebe oder auf diejenigen, die sich gegenseitig lieben; des einen Wille ist der des anderen, sie sind innerlich gleichsam verbunden, bloß dem Leibe nach voneinander unterschieden.

Die Liebe zum Herrn macht den Menschen eins mit dem Herrn, d.h. zu einer Ähnlichkeit; auch die Liebtätigkeit oder die Liebe gegen den Nächsten, diese jedoch zu einem Bild; Bild ist nicht Ähnlichkeit, sondern es ist nach der Ähnlichkeit. Diese Einheit, die aus der Liebe entsteht, beschreibt der Herr selbst, bei

Joh. 17/21-23: „Ich bitte, daß alle eins seien, gleichwie Du Vater in Mir und Ich in Dir, daß auch sie in Uns eins seien. Ich habe die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, ihnen gegeben, daß sie eins seien, gleichwie Wir eins sind, Ich in ihnen und Du in Mir“: diese Einheit ist jene mystische Vereinigung, die sich einige denken; diese Vereinigung besteht allein durch die Liebe.

Joh. 14/19-21, 23: „Ich lebe, und ihr werdet leben; an jenem Tage werdet ihr erkennen, daß Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir seid, und Ich in euch bin: wer da hat Meine Gebote und tut sie, der ist es, der Mich liebt. Wenn Mich jemand liebt, wird er Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“: woraus erhellt, daß es die Liebe ist, die verbindet, und daß der Herr eine Wohnung bei demjenigen hat, der Ihn liebt, dann (auch bei dem), der den Nächsten liebt, denn dies ist des Herrn Liebe.

Diese Vereinigung, die eine Ähnlichkeit und ein Bild macht, kann nicht wohl im Menschengeschlecht erblickt werden, sondern im Himmel, wo alle Engel, vermöge der gegenseitigen Liebe gleichsam eins sind; jede Gesellschaft, die aus mehreren besteht, bildet gleichsam *einen* Menschen; und alle Gesellschaften zusammen oder der gesamte Himmel einen Menschen, der auch der Größte Mensch genannt wird; man sehe Nr. 457 und 459. Der gesamte Himmel ist eine Ähnlichkeit des Herrn, denn der Herr ist alles in allem bei ihnen; jede Gesellschaft ist ebenfalls eine Ähnlichkeit, somit jeder Engel; die himmlischen Engel sind Ähnlichkeiten, die geistigen Engel sind Bilder; aus so vielen Ähnlichkeiten des Herrn wie Engel sind, besteht der Himmel, und dies bloß durch die gegenseitige Liebe, nach der einer den anderen mehr als sich selbst liebt, man sehe Nr. 548, 549.

Die Sache verhält sich nämlich so: damit das Allgemeine oder der gesamte Himmel eine Ähnlichkeit sei, müssen die Teile oder die einzelnen Engel Ähnlichkeiten sein oder Bilder, die den Ähnlichkeiten gemäß sind; wofern nicht das Allgemeine gleichsam aus ihm ähnlichen Teilen besteht, ist es kein Allgemeines, das eine Einheit ausmacht. Aus diesem, als der Idee, kann ersehen werden, was die Ähnlichkeit und das Bild Gottes macht, nämlich die Liebe zum

Herrn und die Liebe gegen den Nächsten; daß folglich jeder wiedergeborene geistige Mensch, vermöge der Liebe oder der Liebtätigkeit, die vom Herrn allein kommt, im Zustand der Unschuld (in integritate) ist, von welchem Zustand der Unschuld, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

1014. Vers 7: **Und ihr, seid fruchtbar und mehret euch; breitet euch aus über die Erde und mehret euch auf ihr.**

„Seid fruchtbar und mehret euch“ bedeutet hier, wie früher, die Zunahme des Guten und Wahren im inwendigen Menschen. Fruchtbarsein wird ausgesagt von Gutem und sich mehren von Wahrem;

„breitet euch aus über die Erde und mehret euch auf ihr“ bedeutet die Zunahmen des Guten und Wahren im äußeren Menschen, der die Erde ist. Sich ausbreiten wird ausgesagt von Gutem, sich mehren von Wahrem.

1015. Daß „seid fruchtbar und mehret euch“, 1. Mose 9/7, bedeutet die Zunahmen des Guten und Wahren im inwendigen Menschen, und daß fruchtbar sein ausgesagt wird von Gutem und sich mehren von Wahrem, erhellt aus dem, was früher beim ersten Vers dieses Kapitels gezeigt worden ist: Nr. 983, wo dieselben Worte stehen: daß dies beim inwendigen Menschen sei, kann erhellen aus dem was folgt, wo es abermals heißt, „mehret euch“, indem diese Wiederholung unnötig, weil überflüssig wäre, wenn nicht etwas Besonderes, vom vorigen Unterschiedenes bezeichnet würde. Aus diesem und aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß hier Befruchtung und Vermehrung ausgesagt wird vom Guten und Wahren beim inwendigen Menschen.

Inwendiger Mensch (Interior homo) wird gesagt, wie oben gezeigt worden, weil der Mensch in betreff des Himmlischen und Geistigen, das allein dem Herrn zugehört, ein innerer Mensch ist; wogegen er in betreff des Vernünftigen ein inwendiger oder mittlerer ist zwischen dem inneren und äußeren; und er in betreff der Triebe zum Guten und in betreff des Gedächtniswissens ein äußerer ist; daß der Mensch so beschaffen sei, ist gezeigt worden in den Vorbemerkungen zu diesem Kapitel: Nr. 978. Daß er aber dies nicht weiß, wenn er

im Leibe lebt, kommt daher, weil er im Leiblichen ist, daher er nicht einmal weiß, daß es ein Inwendiges gibt, geschweige daß es in solcher Ordnung unterschieden ist; wenn er aber nur nachsinnen will, so kann es ihm zu Genüge klar werden, sobald er in einem vom Leibe abgezogenen Denken ist und gleichsam in seinem Geiste denkt.

Daß Befruchtung und Vermehrung ausgesagt wird vom inwendigen, d.h. vom vernünftigen Menschen, davon ist der Grund, daß das Wirken des inneren Menschen nur ganz im allgemeinsten empfunden wird im Inwendigen; denn unsäglich viel Einzelnes ist es, was eine allgemeine, und zwar eine höchst allgemeine Einheit in seinem inwendigen Menschen darstellt; wie unendlich dieses Einzelne ist und wie es sich verhält und einen ganz allgemeinen dunklen Punkt (communissimum quoddam obscurum) darstellt, kann erhellen aus dem, was früher gezeigt worden ist Nr. 545.

1016. „Breitet euch aus über die Erde und mehret euch auf ihr“, 1. Mose 9/7, daß dies bedeutet die Zunahmen des Guten und Wahren im äußeren Menschen, welcher ist die Erde, und daß sich ausbreiten ausgesagt wird von Gutem und sich mehren von Wahrem, erhellt aus dem, was oben gesagt worden ist, sodann aus der Bedeutung der Erde, daß sie ist der äußere Mensch, worüber man sehe, was gesagt und gezeigt worden ist Nr. 983.

Daß es heißt, sich ausbreiten über die Erde und so sich mehren auf ihr, damit verhält es ich so: bei dem wiedergeborenen Menschen mehrt sich nichts in seinem äußeren Menschen, d.h. nichts Gutes und Wahres bekommt Zuwachs, außer durch die Wirkung der Liebtätigkeit; die Liebtätigkeit ist gleich der Wärme zur Zeit des Frühlings oder des Sommers, die macht, daß die Gräser, Kräuter und Bäume wachsen; ohne Liebtätigkeit oder geistige Wärme wächst nichts, daher es hier zuerst heißt, breitet euch aus über die Erde, was ausgesagt wird von Gutem, das Sache der Liebtätigkeit ist, durch das die Vermehrung des Guten und Wahren geschieht. Jeder kann begreifen, wie es sich hiermit verhält: nichts wächst und mehrt sich beim Menschen, wenn nicht irgendein Trieb (aliqua affectio) vorhanden ist; das Angenehme des Triebes macht, daß es nicht bloß Wurzel faßt, sondern auch wächst; gemäß der Anstrebung des Triebes geschieht alles; was der Mensch

liebt, das ergreift, behält und bewahrt er gerne, somit alles, was einem Triebe günstig ist; was nicht günstig ist, um das bekümmert sich der Mensch nicht, er sieht es für nichts an, ja er verwirft es. Aber wie der Mensch beschaffen ist, so auch die Vermehrung: beim Wiedergeborenen ist der Trieb zum Guten und Wahren aus der vom Herrn geschenkten Liebtätigkeit. Alles daher, was dem Triebe der Liebtätigkeit günstig ist, das ergreift, behält und bewahrt er, und so bestärkt er sich im Guten und Wahren; dies wird bezeichnet durch (die Worte): „breitet euch aus über die Erde und mehret euch".

1017. Daß die Vermehrung so sei wie der Trieb, dafür möge als Beispiel dienen: wer den Grundsatz annimmt, daß der Glaube allein selig mache, wenn er auch kein Werk der Liebtätigkeit tue, d.h. wenn er auch keine Liebtätigkeit habe, und so den Glauben trennt von der Liebtätigkeit, nicht bloß infolge des von Kindheit an angenommenen Grundsatzes, sondern auch weil er meint, wenn man die Werke der Liebtätigkeit oder die Liebtätigkeit für das Wesentliche des Glaubens erklären, und so fromm leben würde, so könne man nicht anders als ein Verdienst in die Werke setzen (was jedoch falsch ist), – der verwirft so die Liebtätigkeit, achtet die Werke der Liebtätigkeit für nichts und bleibt bloß in der Vorstellung des Glaubens, welcher keiner ist ohne sein Wesentliches, welches ist die Liebtätigkeit. Indem ein solcher diesen Grundsatz bei sich begründet, tut er es keineswegs aus einem Trieb zum Guten, sondern aus einem Trieb zum Angenehmen, daß er nämlich in der Zügellosigkeit der Begierden leben könne; und wer unter solchen dies mit vielem begründet, der tut es nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus Selbstverherrlichung, um dadurch größer, gelehrter und höher als andere zu erscheinen und so unter die Geehrten und Reichen erhoben zu werden, somit aus dem Angenehmen des Triebes; und dieses Angenehme macht, daß die Gründe dafür sich mehren, denn wie gesagt, wie der Trieb beschaffen ist, so auch die Vermehrung. Im allgemeinen kann, wenn ein oberster Grundsatz falsch ist, aus demselben überall nur Falsches folgen, denn alles bildet sich nach dem obersten Grundsatze; ja, was ich aus Erfahrung weiß (wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, anderwärts), die, welche sich in solchen Grundsät-

zen vom bloßen Glauben bestärken und in keiner Liebtätigkeit sind, beachten gar nicht und sehen gleichsam nicht alles das, was der Herr von der Liebe und Liebtätigkeit, so oft gesagt hat, wie: Matth. 3/8, 9; 5/7, 43-48; 6/12, 15; 7/1-20; 9/13; 12/33; 13/8, 23; 18/21-35; 19/19; 22/34-39; 24/12, 13; 21/34, 40, 41, 43; Mark. 4/18-20; 11/13, 14, 20; 12/28-35; Luk. 3/8, 9; 6/27-39, 43-47; 7/47; 8/8, 14, 15; 10/25-28; 12/58, 59; 13/6-10; Joh. 3/19, 21; 5/42; 13/34, 35; 14/14, 15, 20-23; 15/1-19; 21/15-17.

1018. Daß es hier abermals heißt, „seid fruchtbar und mehret euch", gerade wie im ersten Vers dieses Kapitels, hat seinen Grund darin, daß hier der Schluß ist; und daß alles wohl gedeihen und fruchtbar sein und sich mehren werde, wenn sie das nicht tun, was bezeichnet wird durch das Essen des Blutes und durch das Vergießen des Blutes, wenn sie nämlich nicht die Liebtätigkeit auslöschen durch Haß und Entweihungen.

1019. Vers 8: **Und Gott sagte zu Noach und zu seinen Söhnen mit ihm, und sprach.**

„Gott sprach zu Noach und seinen Söhnen mit ihm, sprechend" bezeichnet die Wahrheit der Dinge, die folgen über die geistige Kirche, die verstanden wird unter Noach und seinen Söhnen mit ihm.

1020. Daß dies bezeichnet wird, kann daraus erhellen, daß alles, was vom 1. Kapitel der Genesis bis zu Eber, 1. Mose Kapitel 11, geschichtlich zusammengewebt ist, anderes bedeutet, als was im Buchstaben vorliegt, und daß die Geschichten hier nur gemachte Geschichten sind nach Art der Uralten. Wenn diese die Wahrheit einer Sache bekräftigen wollten, sagten sie, Jehovah sprach, hier aber Gott, weil von der geistigen Kirche die Rede ist. Ebenso wenn etwas wahr werden sollte (verum fieret) oder wahr gemacht worden ist (verum factum est).

1021. Daß durch „Noach und seine Söhne mit ihm", 1. Mose 9/8, bezeichnet wird die Alte Kirche, ist früher gezeigt worden, und wird im Folgenden dieses Kapitels erhellen, daher nicht nötig ist bei Begründung desselben zu verweilen.

1022. Vers 9, 10: **Und Ich, siehe, Ich richte auf Meinen Bund mit euch und mit eurem Samen nach euch und mit aller lebendigen Seele, die bei euch ist, am Vogel, am Tier und an allem Wild der Erde bei euch; von allen, die aus dem Kasten gegangen, in betreff alles Wildes der Erde.**

„Und Ich, siehe, Ich richte auf Meinen Bund“ bedeutet des Herrn Gegenwart in der Liebtätigkeit;

„mit euch“, bedeutet den wiedergeborenen geistigen Menschen;

„und mit eurem Samen nach euch“ bedeutet diejenigen, die neu geschaffen werden;

„mit aller lebendigen Seele, die bei euch ist“ bedeutet im allgemeinen alles, was beim Menschen wiedergeboren ist;

„am Vogel“ bedeutet insonderheit sein Verständiges;

„am Tier“, insonderheit sein neues Wollen;

„an allem Wild der Erde“, sein niederes Verständiges und Wollendes, das aus demselben stammt;

„bei euch“ bedeutet hier wie früher, was beim wiedergeborenen geistigen Menschen ist;

„von allen, die aus dem Kasten gegangen“ bedeutet die Menschen der Kirche;

„in betreff alles Wildes der Erde“ bedeutet die Menschen außerhalb der Kirche.

1023. „Und Ich, siehe, Ich richte auf Meinen Bund“, 1. Mose 9/9, daß dies bedeutet des Herrn Gegenwart in der Liebtätigkeit, kann erhellen aus der Bedeutung des Bundes, wovon Nr. 666, wo gezeigt worden ist, daß Bund bedeutet Wiedergeburt, und zwar die Verbindung des Herrn mit dem wiedergeborenen Menschen durch Liebe, und daß die himmlische Ehe der eigentlichste Bund ist; folglich die himmlische Ehe bei einem jeden wiedergeborenen Menschen.

Wie es sich mit dieser Ehe oder diesem Bund verhält, ist ebenfalls früher gezeigt worden: die himmlische Ehe beim Menschen der Ältesten Kirche ward in seinem eigenen Willen; dagegen die himmlische Ehe beim Menschen der Alten Kirche wurde in seinem eigenen Verstand. Als nämlich das Wollen des Menschen ganz verdorben wurde, da trennte der Herr auf wunderbare Weise sein eigenes Ver-

ständiges von jenem verdorbenen eigenen Wollen und bildete in seinem verständigen Eigenen einen neuen Willen, welcher ist das Gewissen, und dem Gewissen flößte Er Liebtätigkeit und der Liebtätigkeit Unschuld ein, und so verband Er Sich oder, was dasselbe ist, Er ging einen neuen Bund ein mit dem Menschen.

Inwieweit das Willenseigene des Menschen getrennt werden kann von diesem Verstandeseigenen, insoweit kann der Herr bei ihm gegenwärtig sein, d.h. Sich mit ihm verbinden oder einen Bund mit ihm eingehen. Die Versuchungen und ähnliche Mittel der Wiedergeburt bewirken, daß das Willenseigene des Menschen ruht, als ob es zu nichts würde und gleichsam stürbe. Inwieweit dies (geschieht), insoweit kann der Herr durch das dem Verstandeseigenen eingepflanzte Gewissen in der Liebtätigkeit wirken. Dies nun ist es, was hier Bund genannt wird.

1024. Daß „mit euch“, 1. Mose 9/9, bedeutet den wiedergeborenen geistigen Menschen, erhellt aus demjenigen, was früher hin und wieder gesagt worden ist, daß nämlich Noach und eine Söhne bedeuten die geistige Kirche, die auf die Älteste himmlische folgte, und weil die Kirche, bedeutet er auch jeden Menschen der Kirche, somit den wiedergeborenen geistigen Menschen.

1025. „Mit eurem Samen nach euch“, 1. Mose 9/9, daß dies diejenigen bedeutet, die neu geschaffen werden, erhellt aus der Bedeutung des Samens, sodann aus dem Folgenden. Aus der Bedeutung des Samens:

Same bedeutet im buchstäblichen Sinne die Nachkommenschaft, im inneren Sinne aber den Glauben; und weil, wie öfters gesagt worden, kein Glaube ist, außer wo Liebtätigkeit ist, so ist es die Liebtätigkeit selbst, die unter dem Samen im inneren Sinne verstanden wird. Aus dem Folgenden erhellt, daß nicht bloß die Rede ist vom Menschen, der innerhalb der Kirche, sondern auch vom Menschen, der außerhalb der Kirche ist, somit vom gesamten Menschengeschlechte. Überall wo Liebtätigkeit ist, auch bei den von der Kirche entferntesten Völkerschaften, da ist Same, denn der himmlische Same ist die Liebtätigkeit. Niemand nämlich unter den Menschen kann etwas Gutes tun von sich, sondern alles Gute (kommt) vom

Herrn; das Gute, das die Heiden tun, ist auch vom Herrn, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Daß der Same Gottes der Glaube ist, wurde früher gezeigt, Nr. 255: unter Glauben wird dort und anderwärts verstanden die Liebtätigkeit, aus welcher der Glaube (kommt), denn es gibt keinen anderen Glauben, der (wirklich) Glaube ist, als den Glauben der Liebtätigkeit; ebenso wird auch anderwärts im Wort, wo der Same genannt wird, z.B. der Same Abrahams oder Jischaks oder Jakobs, bezeichnet die Liebe oder die Liebtätigkeit; Abraham nämlich bildet vor die himmlische Liebe, Jischak die geistige Liebe, die dem inneren Menschen angehören, Jakob dasselbe, aber dem äußeren Menschen angehörig; so nicht bloß in den prophetischen, sondern auch in den geschichtlichen Stellen; das Geschichtliche des Wortes wird im Himmel nicht vernommen, sondern was durch das Geschichtliche bezeichnet wird; das Wort ist nicht bloß für den Menschen, sondern auch für die Engel geschrieben. Wenn der Mensch das Wort liest und aus demselben keinen anderen Sinn als den buchstäblichen erfaßt (capit), dann erfassen die Engel nicht den buchstäblichen Sinn, sondern den inneren; die materiellen, weltlichen und leiblichen Vorstellungen, die der Mensch hat, wenn er das Wort liest, werden bei den Engeln geistige und himmlische Vorstellungen; so z.B. während der Mensch liest von Abraham, Jischak und Jakob, denken die Engel durchaus nicht an Abraham, Jischak und Jakob, sondern an solche Dinge, die durch sie vorgebildet und so bezeichnet werden. Ebenso wenn von Noach, Schem, Cham und Japheth (die Rede ist), so wissen die Engel nichts von diesen Personen und verstehen nichts anderes als die Alte Kirche, und die inwendigeren Engel nicht einmal die Kirche, sondern den Glauben jener Kirche, und gemäß dem Zusammenhang den Zustand der Dinge, von denen die Rede ist. So auch, wenn im Worte gesagt wird, Samen, wie hier von Noach, daß ein Bund aufgerichtet werden sollte mit ihnen und mit ihrem Samen nach ihnen, verstehen sie nicht ihre Nachkommenschaft; denn einen Noach hat es nicht gegeben, es wurde nämlich so benannt die Alte Kirche; sondern unter dem Samen verstehen sie die Liebtätigkeit, die das Wesentliche des Glaubens jener Kirche war; ebenso wo in den Geschichten von Ab-

raham, Jischak und Jakob ihr Same genannt wird, da verstehen die Engel durchaus nicht deren eigene Nachkommenschaft, sondern alle im Weltall, sowohl die innerhalb der Kirche als die außerhalb, bei denen himmlischer Same oder Liebtätigkeit ist, ja, die innerlicheren Engel verstehen die Liebe selbst, die himmlischer Same ist, für sich allein (abstracte) betrachtet. Daß unter dem Samen verstanden wird die Liebe, sodann jeder, der Liebe hat, erhellt aus folgenden Stellen, wo von Abram die Rede ist:

1. Mose 12/7: „Jehovah sprach, deinem Samen will Ich geben dieses Land“; ferner

1. Mose 13/15, 16: „Alles Land, das du siehst, dir will Ich es geben, und deinem Samen in Ewigkeit, und will deinen Samen machen wie den Staub der Erde“: die, welche im Sinne des Buchstabens sind, fassen es nicht anders, als daß unter dem Samen verstanden werde die Nachkommenschaft Abrams und unter dem Lande das Land Kanaan, und um so mehr, weil seiner Nachkommenschaft dieses Land gegeben worden ist. Hingegen die, welche im inneren Sinne sind, wie der ganze Himmel, verstehen unter dem Samen Abrams nichts anderes als die Liebe, unter dem Lande Kanaan nichts anderes als das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden; und darunter, daß ihnen das Land gegeben worden, nichts anderes, als etwas Vorbildliches; wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, anderwärts. Ebenso anderwärts, wo von Abram (die Rede ist):

1. Mose 15/5: „Jehovah führte ihn hinaus und sprach: blicke nun hinauf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst, und Er sprach zu ihm: So wird dein Same sein“: hier ebenso, weil Abram die Liebe oder den seligmachenden Glauben vorbildete, so wird unter seinem Samen keine andere Nachkommenschaft im inneren Sinn verstanden, als alle im Weltall, die in der Liebe sind.

1. Mose 17/7, 8, 10: „Ich will aufrichten Meinen Bund zwischen Mir und zwischen dir und zwischen deinem Samen nach dir und will geben dir und deinem Samen nach dir das Land deiner Wanderungen, alles Land Kanaan zum ewigen Besitz und will ihnen (ihr) Gott sein: dies Mein Bund, den ihr halten sollt zwischen Mir und

zwischen euch und zwischen deinem Samen nach dir, daß euch beschnitten werde alles Männliche“: wo einen Bund aufrichten ebenfalls bedeutet, die Verbindung des Herrn mit den Menschen im Weltall durch die Liebe, welche Liebe vorgebildet worden ist durch Abram. Hieraus erhellt, was durch seinen Samen bezeichnet wird, nämlich alle im Weltall, die in der Liebe sind: der Bund war die Beschneidung, von der hier die Rede ist, unter welcher der Himmel durchaus nie versteht die Beschneidung des Fleisches, sondern die Beschneidung des Herzens, die bei denen ist, die in der Liebe sind; die Beschneidung war das Vorbild der Wiedergeburt durch Liebe, was bei Mose deutlich erklärt wird:

5. Mose 30/6: „Beschneiden wird Jehovah Gott dein Herz und das Herz deines Samens, zu lieben Jehovah, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, auf daß du leben mögest“: woraus erhellt, was die Beschneidung im inneren Sinne ist; daher überall, wo die Beschneidung genannt wird, nichts anderes verstanden wird als Liebe und Liebtätigkeit und daher Leben.

Daß durch den Samen Abrahams alle im Weltall bezeichnet werden, die Liebe haben, erhellt auch aus des Herrn Worten zu Abraham und Jischak; zu Abraham, nachdem er, wie befohlen worden, den Jischak hatte opfern wollen:

1. Mose 22/17, 18: „Ich will dir Segen geben und sehr vermehren deinen Samen wie die Sterne der Himmel und wie den Sand, der auf dem Ufer des Meeres ist, und erben wird dein Same das Tor deiner Feinde, und es werden gesegnet werden in deinem Samen alle Völkerschaften der Erde“: daß hier unter dem Samen verstanden werden alle im Weltall, die Liebe haben, erhellt klar. Gleichwie Abraham, wie gesagt, vorbildete die himmlische Liebe, so Jischak die geistige Liebe; daher durch den Samen Jischaks nichts anderes bezeichnet wird als jeder Mensch, bei dem geistige Liebe oder Liebtätigkeit ist; von ihm heißt es in

1. Mose 26/3, 4, 24: „Halte dich auf in diesem Lande, Ich will mit dir sein, und dich segnen, weil Ich dir und deinem Samen geben will alle diese Länder und will bekräftigen den Eid, den Ich geschworen habe Abraham, deinem Vater, und will sich mehren lassen

deinen Samen wie die Sterne der Himmel; und will geben deinem Samen alle diese Länder, und es werden gesegnet werden in deinem Samen alle Völkerschaften der Erde“: wo offenbar ist, daß alle Völkerschaften verstanden werden, die in der Liebtätigkeit stehen: die himmlische durch Abraham vorgebildete Liebe ist wie der Vater der durch Jischak vorgebildeten geistigen Liebe, denn aus dem Himmlischen wird geboren das Geistige, wie früher gezeigt worden ist. Weil Jakob vorbildete der Kirche Äußeres, die vom Innern her entsteht, somit alles, was im äußeren Menschen von der Liebe und Liebtätigkeit herstammt, darum werden durch seinen Samen bezeichnet alle im Weltall, die einen äußeren Gottesdienst haben, in dem ein innerer ist und welche die Werke der Liebtätigkeit haben, in denen die Liebtätigkeit vom Herrn ist; von diesem Samen (wurde gesagt) zu Jakob, nachdem er im Traum die Leiter gesehen:

1. Mose 28/13, 14; 32/13; 48/4: „Ich (bin) Jehovah, der Gott Abrahams, deines Vaters, und der Gott Jischaks. Das Land, auf dem du liegst, dir will Ich es geben und deinem Samen, und es wird dein Same sein wie der Staub der Erde; und es werden gesegnet werden in dir alle Familien des Erdbodens, und in deinem Samen“. Daß der Same nichts anderes bedeutet, kann nicht nur aus den früher Nr. 255 angeführten Stellen des Wortes, sondern auch aus folgenden erhellen:

Jes. 41/8: „Du Israel, Mein Knecht, Jakob, den Ich erwählt habe, Same Abrahams, Meines Freundes“: hier wird gehandelt von der Wiedergeburt des Menschen; wo Israel und Jakob, wie öfters, unterschieden werden, und durch Israel bezeichnet wird die geistige innere Kirche, durch Jakob ebenderselben Äußeres; beide werden genannt Same Abrahams, das ist, der himmlischen Kirche, weil das Himmlische, Geistige und Natürliche aufeinanderfolgen.

Jerem. 2/21: „Ich hatte dich gepflanzt als einen ganz edlen Weinstock, einen Samen der Wahrheit, wie bist du Mir verwandelt worden ins Ausgeartete eines fremden Weinstocks“: wo von der geistigen Kirche die Rede ist, die ein edler Weinstock ist, dessen Liebtätigkeit oder Glaube der Liebtätigkeit genannt wird „Same der Wahrheit“.

Jerem. 33/22: „Gleichwie nicht gezählt wird das Heer der Himmel und nicht gemessen wird der Sand des Meeres, so will Ich

mehren den Samen Davids, Meines Knechtes, und die Leviten, die Mir dienen“: wo offenbar der Same für himmlischen Samen steht, denn durch David wird bezeichnet der Herr; daß der Same Davids nicht gewesen ist, wie das Heer der Himmel, das nicht gezählt wird, noch wie der Sand des Meeres, der nicht gemessen wird, ist jedem bekannt.

Jerem. 23/5-8: „Siehe, die Tage kommen, dies ist der Spruch Jehovahs, und Ich will erwecken dem David einen gerechten Sproß, und er wird herrschen als König, verständig wird er handeln und tun Gericht und Gerechtigkeit auf Erden: in seinen Tagen wird beseligt werden Jehudah, und Israel wird traulich wohnen; und dies sein Name, mit dem sie ihn nennen werden, Jehovah, unsere Gerechtigkeit: darum, siehe, die Tage kommen, dies ist der Spruch Jehovahs, da man nicht mehr sagen wird, es lebt Jehovah, der heraufkommen ließ die Söhne Israels aus dem Lande Ägypten; sondern es lebt Jehovah, der heraufkommen ließ und der herbeiführte den Samen des Hauses Israels aus dem Lande der Mitternacht“: hier wird ganz anderes bezeichnet, als was im Buchstaben erscheint, nicht David durch David, nicht Jehudah durch Jehudah noch Israel durch Israel, sondern durch David der Herr, durch Jehudah das Himmlische, durch Israel das Geistige; daher durch den Samen Israels die, welche Liebtätigkeit oder den Glauben der Liebtätigkeit haben.

Ps. 22/24, 25: „Die ihr fürchtet den Jehovah, lobet Ihn aller Same Jakobs, verherrlichet Ihn, scheuet euch vor Ihm, aller Same Israels“: hier wird durch den Samen Israels auch kein anderer Same verstanden als die geistige Kirche.

Jes. 6/13: „Sein Stamm wird sein der Same der Heiligkeit“: für die Überreste, die heilig, weil des Herrn sind.

Jes. 65/9: „Ich will ausführen aus Jakob Samen und aus Jehudah den Besitzer Meiner Berge, und es sollen es besitzen Meine Auserwählten und Meine Knechte daselbst wohnen“: wo von der äußeren und inneren himmlischen Kirche die Rede ist.

Jes. 65/23: „Sie werden nicht zeugen zur Verstörung, ein Same der Gesegneten Jehovahs sind sie, und ihre Kinder mit ihnen“: wo von den neuen Himmeln und der neuen Erde oder vom Reich des

Herrn (die Rede ist); die daselbst aus der Liebe Gezeugten oder Wiedergeborenen werden genannt „Same der Gesegneten Jehovahs“.

1026. „Und mit aller lebendigen Seele, die bei euch ist“, 1. Mose 9/10, daß dies im allgemeinen bedeutet alles, was beim Menschen wiedergeboren ist, kann erhellen aus dem, was vorhergeht und aus dem, was folgt; sodann aus der Bedeutung des Lebendigen.

Lebendig heißt alles, was Leben empfangen hat vom Herrn, lebendige Seele alles, was beim wiedergeborenen Menschen davon lebt; denn gemäß dem Leben, das der Wiedergeborene empfängt, lebt alles einzelne bei ihm, sowohl sein Vernünftiges als seine Triebe. Dieses Leben im einzelnen seines Denkens und Redens kommt zur Erscheinung vor den Engeln, nicht so vor dem Menschen.

1027. „Am Vogel“, 1. Mose 9/10, daß dies insonderheit bedeutet sein Verständiges, erhellt aus dem, was einige Male früher über die Vögel gesagt und gezeigt worden ist, z.B. Nr. 40, 776.

1028. „Am Tier“, 1. Mose 9/10, daß dies insonderheit bedeutet sein neues Williges, erhellt ebenfalls aus dem, was früher über die Tiere und ihre Bedeutung gesagt und gezeigt worden ist, z.B. Nr. 45, 46, 142, 143, 246, 776.

1029. „Und an allem Wild der Erde bei euch“, 1. Mose 9/10, daß dies bedeutet sein niederes Verständiges und Williges, das aus jenem stammt, erhellt gleichfalls aus dem, was früher von der Bedeutung des Wildes gezeigt worden ist; denn bei jedem Menschen ist Inwendiges und Auswendiges (interiora et exteriora). Das Inwendige sind die Vernunfterkenntnisse (rationalia), die hier bezeichnet worden sind durch den Vogel und sind die Triebe (affectiones), die bezeichnet worden sind durch das Tier. Das Auswendige sind Wißtümliches und Vergnügungen, die hier durch die wilden Tiere der Erde bezeichnet werden.

Daß durch Vogel, Tier und Wild nicht bezeichnet wird Vogel, Tier oder Wild, sondern daß es das Lebendige beim wiedergeborenen Menschen ist, kann jeder wissen und schließen (schon) daraus, daß von Gott kein Bündnis eingegangen werden kann mit unvernünftigen Tieren, denn es heißt: „Ich richte auf einen Bund mit aller lebendigen Seele, die bei euch ist, am Vogel, am Tier, und am Wild

der Erde bei euch“, sondern mit dem Menschen, der in betreff seines Inwendigen und Auswendigen durch sie so geschildert wird.

1030. „Von allen, die aus dem Kasten gegangen“, daß dies bedeutet die Menschen der Kirche, und „in betreff alles Wildes der Erde“, 1. Mose 9/10, daß dies bedeutet den Menschen außerhalb der Kirche, kann erhellen aus der Sachfolge im inneren Sinne, denn früher ist genannt worden alles, was aus dem Kasten gegangen ist, als alle lebendige Seele in betreff des Vogels, des Tieres, und des Wildes der Erde, hier heißt es wiederum, von allen, die aus dem Kasten gegangen in betreff des Wildes der Erde; somit wird das Wild der Erde zum zweiten Mal genannt; diese Wiederholung würde nicht stattfinden, wenn nicht etwas anderes hier verstanden würde; dann folgt auch, und Ich richte Meinen Bund auf mit euch, was ebenfalls zuvor gesagt worden ist. Hieraus erhellt, daß durch die aus dem Kasten Gegangenen bezeichnet werden die Wiedergeborenen oder die Menschen der Kirche, und durch das Wild der Erde alle im Weltall, die außerhalb der Kirche sind.

Das Wild der Erde bedeutet im Wort, wenn unter demselben nicht Lebendiges verstanden wird, dasjenige, was geringer ist und mehr oder weniger von der wilden Tiernatur an sich hat, und zwar je nach der Beziehung auf das, wovon die Rede ist. Wenn gehandelt wird von dem, was im Menschen ist, dann bedeutet das Wild der Erde das Niedere, das dem äußeren Menschen und das dem Leibe angehört, wie kurz vorher in diesem Verse, somit das Geringere. Wenn von einer ganzen Gesellschaft die Rede ist, dann bedeutet das Wild der Erde diejenigen, die nicht zur Kirche gehören, weil die Geringeren; und so fort je nach der Beziehung auf das, was das Subjekt ist: wie bei

Hos. 2/18: „Ich will ihnen einen Bund schließen an jenem Tage mit dem Wild des Feldes und mit dem Vogel der Himmel und dem Gewürm der Erde“.

Jes. 43/20: „Es wird Mich ehren das Wild des Feldes, weil Ich in der Wüste Wasser gab“.

Hes. 31/6: „In seinen Zweigen nisteten alle Vögel der Himmel, und unter seinen Zweigen zeugte alles Wild des Feldes, und in seinem Schatten wohnten alle großen Völkerschaften“.

1031. Vers 11: **Und Ich errichte Meinen Bund mit euch; und es soll nicht mehr ausgerottet werden alles Fleisch von den Wassern der Sündflut; und es wird nicht mehr eine Sündflut sein, zu verderben die Erde.**

„Und Ich errichte Meinen Bund mit euch“ bedeutet die Gegenwart bei allen, die nur immer Liebtätigkeit haben, und bezieht sich auf die aus dem Kasten Gehenden und auf alles Wild der Erde, d.h. auf die Menschen innerhalb der Kirche und auf die Menschen außerhalb der Kirche;

„und es soll nicht mehr ausgerottet werden alles Fleisch von den Wassern der Sündflut“ bedeutet, daß sie nicht (mehr) zugrunde gehen sollen wie die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche;

„und es wird nicht mehr eine Sündflut sein, zu verderben die Erde“ bedeutet, daß eine solche todbringende und erstickende Beredung nicht (mehr) aufkommen solle.

1032. „Und Ich errichte Meinen Bund mit euch“, 1. Mose 9/11, daß dies bedeutet die Gegenwart des Herrn bei allen, die nur immer Liebtätigkeit haben, und sich bezieht auf die aus dem Kasten Ausgehenden, und auf alles Wild der Erde, d.h. auf die Menschen innerhalb der Kirche und auf die Menschen außerhalb der Kirche, erhellt aus demjenigen, was kurz vor diesem gesagt worden ist.

Daß der Herr einen Bund eingeht oder durch die Liebtätigkeit sich verbindet auch mit denen, die außerhalb der Kirche sind und Heiden genannt werden, damit verhält es sich so: Der Mensch der Kirche meint, daß keine von denen, die außerhalb der Kirche sind und Heiden genannt werden, selig werden können, darum, weil sie keine Glaubenserkenntnisse haben und daher gar nichts vom Herrn wissen, indem sie sagen, ohne Glauben und ohne Erkenntnis des Herrn sei kein Heil; so verdammen sie alle, die außerhalb der Kirche sind. Es gibt sogar viele solche, die in einer Lehre, ja die in einer Ketzerei sind, die meinen, daß keine von denen, die außerhalb sind oder die nicht so denken wie sie, selig werden; während doch die Sache sich ganz anders verhält.

Der Herr hat Barmherzigkeit gegen das ganze Menschengeschlecht und will alle, die im Weltall sind, selig machen und zu Sich zie-

hen. Die Barmherzigkeit des Herrn ist unendlich und läßt sich nicht beschränken auf die wenigen, die innerhalb der Kirche sind, sondern erstreckt sich auf alle auf dem ganzen Erdkreis. Daß sie außerhalb der Kirche geboren sind und so in der Unwissenheit des Glaubens, ist nicht ihre Schuld, und um deswillen, daß sie nicht Glauben an den Herrn haben, weil sie von Ihm nichts wissen, wird nie einer verdammt. Welcher Gutdenkende wird je sagen, der größte Teil des Menschengeschlechts werde des ewigen Todes sterben, weil sie nicht innerhalb Europas geboren sind, wo verhältnismäßig wenige sind; und welcher Gutdenkende wird sagen, der Herr lasse eine so große Menge Menschen geboren werden, damit sie des ewigen Todes sterbe? Dies wäre gegen das Göttliche und gegen die Barmherzigkeit; und außerdem führen die, welche außerhalb der Kirche sind und Heiden genannt werden, ein viel gesitteteres Leben als die innerhalb der Kirche und nehmen viel leichter die Lehre des wahren Glaubens an. Dies ist noch deutlicher zu ersehen an den Seelen im anderen Leben: aus der sogenannten Christenheit kommen die Allerschlimmsten, die mörderisch den Nächsten und mörderisch den Herrn hassen; die vor allen auf dem ganzen Erdkreis Ehebrecher (sind); nicht aber so aus den übrigen Weltteilen; denn sehr viele von denen, die Götzen verehrt hatten, sind so gesinnt, daß sie Haß und Ehebrüche verabscheuen und die Christen fürchten, weil sie so geartet sind und weil sie jedermann plagen wollen.

Ja, die Heiden sind von der Art, daß sie, wenn sie von den Engeln belehrt werden über die Glaubenswahrheiten, und daß der Herr das Weltall regiert, es gerne hören und leicht vom Glauben durchdrungen werden und so ihre Götzen verwerfen; weshalb denn die Heiden, die ein gesittetes Leben geführt und in gegenseitiger Liebtätigkeit und in der Unschuld gelebt haben, im anderen Leben wiedergeboren werden. Solange sie in der Welt leben, ist bei ihnen der Herr gegenwärtig in der Liebtätigkeit und Unschuld, denn es gibt keine Liebtätigkeit und Unschuld außer vom Herrn. Der Herr schenkt ihnen auch ein Gewissen fürs Rechte und Gute, je nach ihrer Religion, und diesem Gewissen flößt Er Unschuld und Liebtätigkeit ein, und ist Unschuld und Liebtätigkeit im Gewissen, dann lassen sie sich leicht vom Wahren des Glaubens aus dem Guten heraus erfüllen.

Der Herr selbst hat dies gesagt bei Luk. 13/23, 28-30: „Es sprach jemand zu Jesus: Herr, sind es wohl wenige, die selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ihr werdet sehen Abraham, Jischak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber hinausgestoßen; dagegen werden kommen von den Aufgängen und Niedergängen und von Mitternacht und von Mittag, die sich (zu Tische) lagern im Reiche Gottes; und siehe, es sind Letzte, welche die Ersten sein werden, und es sind Erste, welche die Letzten sein werden“: unter Abraham, Jischak und Jakob werden verstanden alle, die in der Liebe sind, wie früher gezeigt worden ist.

1033. Es wurde gesagt, daß auch den Heiden ein Gewissen fürs Rechte und Gute je nach ihrer Religion geschenkt werde, damit verhält es sich so:

Im allgemeinen gibt es ein wahres, ein unechtes, und ein falsches Gewissen. Ein wahres Gewissen ist das, welches vom Herrn gebildet wird aus den Glaubenswahrheiten; wenn der Mensch mit demselben begabt ist, so fürchtet er, gegen die Glaubenswahrheiten zu handeln, weil so gegen das Gewissen; dieses Gewissen kann niemand empfangen, der nicht in den Wahrheiten des Glaubens ist, daher auch nicht sehr viele in der Christenheit, denn jeder stempelt sein Dogma zur Glaubenswahrheit; gleichwohl aber empfangen die, welche wiedergeboren werden, ein Gewissen, wenn sie die Liebtätigkeit (in sich aufnehmen), denn das Grundwesentliche des Gewissens ist Liebtätigkeit.

Ein *unechtes Gewissen* ist das, welches bei den Heiden sich bildet aus ihrem Religionsdienst, in den sie geboren und erzogen sind; gegen diesen handeln ist für sie gegen das Gewissen handeln; wenn ihr Gewissen gegründet ist in der Liebtätigkeit und Barmherzigkeit und im Gehorsam, dann sind sie so geartet, daß sie ein wahres Gewissen im anderen Leben empfangen können, das sie dann auch empfangen; denn nichts lieben sie eher und mehr, als das Wahre des Glaubens.

Ein *falsches Gewissen* ist, welches sich bildet nicht von Innerem, sondern von Äußerem her, d.h. nicht durch die Liebtätigkeit, sondern durch die Selbst- und Weltliebe; denn es gibt solche, denen

es vorkommt, sie handelten gegen das Gewissen, wenn gegen den Nächsten, und die alsdann auch meinen, innerlich beängstigt zu werden; allein dies kommt daher, daß sie in ihren Gedanken gewahr werden, daß ihr Leben, ihre Ehre, ihr Ruf, ihr Vermögen oder ihr Erwerb in Gefahr kommt und ihnen ein Leid zugefügt wird; einige haben infolge von Vererbung eine solche Weichheit des Herzens, andere erwerben sich dieselbe, allein es ist ein falsches Gewissen.

1034. Daß (die Worte) „es soll nicht mehr ausgerottet werden alles Fleisch von den Wassern der Sündflut“, 1. Mose 9/11, bedeuten, daß sie nicht zugrunde gehen sollen, wie die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, erhellt aus demjenigen, was schon früher von den Menschen vor der Sündflut, die zugrunde gingen, gesagt worden ist; und die sind es, die weggerafft worden sind von den Wassern der Sündflut.

Es ist früher Nr. 310 gezeigt worden, wie es sich damit verhielt, daß nämlich die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche so beschaffen war, daß mit ihrem Willensvermögen (voluntarium) zugleich auch ihr Verstandesvermögen (intellectuale) verdorben worden wäre, also daß bei ihnen das Verstandesvermögen nicht von ihrem Willensvermögen getrennt noch im Verstandesvermögen ein neuer Wille gebildet werden konnte, denn also hingen beide Teiles ihres Gemütes zusammen. Weil dies vorhergesehen worden, wurde auch vom Herrn vorgesehen, daß beim Menschen sein Verstandesvermögen vom Willensvermögen getrennt und so erneuert werden konnte. Und weil in dieser Weise vorgesehen worden war, daß ein solcher Mensch, wie jenes Geschlecht vor der Sündflut, nachher nicht mehr existiere, darum wird hier gesagt, daß kein Fleisch mehr weggerafft werden solle von den Wassern der Sündflut.

1035. „Und es wird nicht mehr eine Sündflut sein, zu verderben die Erde“, 1. Mose 9/11, daß dies bedeutet, eine solche todbringende und erstickende Beredung werde nicht mehr aufkommen, kann erhellen aus der Bedeutung der Sündflut in Rücksicht auf die Menschen vor der Sündflut, die zugrunde gingen, wovon früher; sodann aus ihren gräßlichen Beredungen, wovon Nr. 310, 563, 570, 581, 586 die Rede war, wie aus dem, was von der nachfolgenden Kirche, die Noach hieß, gesagt worden ist; und ferner aus dem nun Folgenden vom Regenbogen.

1036. Vers 12, 13: **Und Gott sprach: Dies sei das Zeichen des Bundes, den Ich gebe zwischen Mir und zwischen euch und zwischen aller lebendigen Seele, die bei euch ist, auf die Geschlechter des Zeitlaufs, Meinen Bogen habe Ich gegeben in der Wolke, und er soll sein zum Zeichen des Bundes zwischen Mir und zwischen der Erde.**

„Und Gott sprach“ bedeutet, daß es so sei;

„dies sei das Zeichen des Bundes“ bedeutet die Anzeige der Gegenwart des Herrn in der Liebtätigkeit;

„den Ich gebe zwischen Mir und zwischen euch“ bedeutet die Verbindung des Herrn mit dem Menschen durch die Liebtätigkeit;

„und zwischen aller lebendigen Seele, die bei euch ist“ bedeutet, wie früher, alles, was beim Menschen wiedergeboren ist;

„auf die Geschlechter des Zeitlaufs“ bedeutet fortwährend alle, die neu geschaffen werden;

„Meinen Bogen habe Ich gegeben in der Wolke“ bedeutet den Zustand des wiedergeborenen geistigen Menschen, der einem Farbenbogen gleicht. Die Wolke bedeutet das dunkle Licht, in dem der geistige Mensch im Vergleich mit dem himmlischen ist.

„und er soll sein zum Zeichen des Bundes zwischen Mir und zwischen der Erde“ bedeutet, wie früher, die Anzeige der Gegenwart des Herrn in der Liebtätigkeit. Die Erde ist hier das Eigene des Menschen.

Dies alles bezieht sich auf den wiedergeborenen geistigen Menschen oder auf die geistige Kirche.

1037. „Und Gott sprach“, 1. Mose 9/12, daß dies bedeutet, es sei so, ist früher gesagt und gezeigt worden, denn das Sprechen oder der Spruch Gottes oder Jehovahs bedeutet, es sei so; die Uralten, weil sie die Dinge der Kirche geschichtlich einkleideten, sagten, wenn sie versichern wollten, daß es so sei: Gott sprach, oder Jehovah sprach, und es war für sie ein Ausdruck der Beteuerung und Bestärkung.

1038. „Dies sei das Zeichen des Bundes“, 1. Mose 9/12, daß dies bedeutet die Anzeige der Gegenwart des Herrn in der Liebtätigkeit, erhellt aus der Bedeutung des Bundes und des Bundeszeichens. Daß der Bund die Gegenwart des Herrn in der Liebtätigkeit bedeutet, ist 1. Mose 6/18 und in diesem Kapitel Vers 9 gezeigt worden.

Daß der Bund die Gegenwart des Herrn in der Liebe und Liebtätigkeit ist, ergibt sich aus der Natur des Bundes; jeder Bund ist um der Verbindung willen, daß man nämlich gegenseitig in Freundschaft oder in Liebe lebe; von daher wird auch die Ehe ein Bund genannt. Eine Verbindung des Herrn mit dem Menschen gibt es nur in der Liebe und Liebtätigkeit, denn der Herr ist selbst die Liebe und die Barmherzigkeit. Jeden will Er selig machen und mit starker Kraft zum Himmel, d.h. zu Sich ziehen. Hieraus kann jeder wissen und schließen, daß nie jemand verbunden werden kann mit dem Herrn, wenn nicht durch das, was Er selbst ist, d.h. wenn er nicht ähnliches tut, oder eins ausmacht mit Ihm, so nämlich, daß er den Herrn wiederliebt und den Nächsten wie sich selber liebt; hierdurch allein entsteht Verbindung. Dies ist das eigenste Wesen des Bundes; entsteht nun hieraus Verbindung, so folgt offenbar, daß der Herr gegenwärtig ist. Die Gegenwart des Herrn selbst ist zwar bei jedem Menschen, aber sie ist näher und entfernter, ganz gemäß den Fortschritten zur Liebe hin und der Entfernung von der Liebe.

Weil der Bund eine Verbindung des Herrn mit dem Menschen durch die Liebe ist oder, was dasselbe ist, eine Gegenwart des Herrn beim Menschen in der Liebe und Liebtätigkeit ist, so wird der Bund selbst im Wort genannt ein Bund des Friedens, denn der Friede bedeutet das Reich des Herrn, und das Reich des Herrn besteht in der gegenseitigen Liebe, in der allein der Friede ist: wie bei

Jes. 54/10: „Die Berge werden weichen und die Hügel erschüttert werden, und Meine Barmherzigkeit wird von dir nicht weichen und der Bund Meines Friedens nicht erschüttert werden, sprach dein Erbarmer Jehovah“: wo die Barmherzigkeit, die der Liebe angehört, ein Bund des Friedens heißt.

Hes. 34/23, 25: „Erwecken will Ich über sie einen Hirten, und er wird sie weiden, Meinen Knecht David; dieser wird sie weiden, und dieser wird ihnen ihr Hirt sein, und schließen will Ich mit ihnen einen Bund des Friedens“: wo unter David offenbar verstanden wird der Herr; Seine Gegenwart bei den wiedergeborenen Menschen wird beschrieben durch „Er wird sie weiden“.

Hes. 37/24, 26, 27: „Mein Knecht David wird König über sie sein, und der eine Hirt sein ihnen allen; und schließen will Ich mit

ihnen einen Bund des Friedens; ein Bund der Ewigkeit wird sein mit ihnen, und Ich will sie geben und sie sich mehren lassen und Mein Heiligtum in ihrer Mitte setzen auf ewig; und Ich will ihnen ihr Gott, und sie werden Mir Mein Volk sein“: wo gleichfalls der Herr unter David verstanden wird; die Liebe unter dem Heiligtum in ihrer Mitte; die Gegenwart und Verbindung des Herrn in der Liebe unter dem, daß „Er ihnen ihr Gott und sie Ihm sein Volk“ sein werden, was genannt wird Bund des Friedens und Bund der Ewigkeit.

Mal. 2/4, 5: „Erkennen werdet ihr, daß Ich zu euch gesandt habe dies Gebot, daß Mein Bund sein solle mit Levi, sprach Jehovah Zebaoth, Mein Bund war mit ihm, der des Lebens und des Friedens, und Ich gab ihm dies zur Furcht, und er wird Mich fürchten“: Levi im höchsten Sinn ist der Herr und folglich der Mensch, der Liebe und Liebtätigkeit hat, daher der Bund der Leben und des Friedens mit Levi ist in der Liebe und Liebtätigkeit.

Wo von Pincha die Rede ist, 4. Mose 25/12, 13: „Siehe, Ich gebe ihm Meinen Bund des Friedens, und dieser wird ihm und seinem Samen nach ihm ein Bund des ewigen Priestertums sein“: wo unter Pinchas nicht verstanden wird Pinchas, sondern das Priestertum, das durch ihn vorgebildet wurde, welches bezeichnet die Liebe und was zur Liebe gehört, wie alles Priestertum jener Kirche; jeder weiß, daß Pinchas kein ewiges Priestertum hatte.

5. Mose 7/9, 12: „Jehovah, dein Gott, ist der eigentliche Gott, ein treuer Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit hält denen, die Ihn lieben und Seine Gebote halten bis ins tausendste Geschlecht“: wo offenbar ist, daß die Gegenwart des Herrn beim Menschen in der Liebe der Bund ist, denn es heißt, daß Er sei für die, die Ihn lieben und die Gebote halten. Weil der Bund eine Verbindung des Herrn mit dem Menschen durch Liebe ist, so folgt, daß er es auch ist durch alles, was zur Liebe gehört, welches die Glaubenswahrheiten sind und Gebote genannt werden; denn alle Gebote, ja das Gesetz und die Propheten, gründen sich auf das eine Gesetz, daß man lieben soll den Herrn über alles und den Nächsten wie sich selbst, wie dies erhellt aus den Worten des Herrn: Matth. 22/34-39; Mark. 12/28-35; weshalb auch die Tafeln, auf welche die Zehn Gebote geschrieben worden sind, genannt werden die Tafeln des Bundes.

Weil der Bund oder die Verbindung besteht durch die Gesetze oder Gebote der Liebe, bestand er auch durch die in der jüdischen Kirche vom Herrn gegebenen Gesellschaftsgesetze, die Zeugnisse genannt werden; sodann auch durch die vom Herrn befohlenen Kirchengebräuche, die Satzungen heißen; alles dieses heißt zum Bunde Gehöriges, weil es sein Absehen hat auf die Liebe und Liebtätigkeit, wie man liest von dem König Joschia, 2. Kön. 23/3: „Es stand der König ob der Säule und schloß einen Bund vor Jehovah, Jehovah nachzuwandeln und zu halten Seine Gebote und Seine Zeugnisse, und Seine Satzungen von ganzem Herzen und von ganzer Seele, um Kraft zu geben den Worten des Bundes“.

Hieraus nun ergibt sich, was der Bund ist, und daß der Bund ein innerer ist, denn die Verbindung des Herrn mit dem Menschen geschieht durch Inneres, keineswegs durch Äußeres, das getrennt ist vom Innern. Die äußerlichen Dinge sind bloß Typen und Vorbildungen des Inneren, wie die Handlung des Menschen der vorbildende Typus seines Denkens und Wollens ist, und wie das Liebeswerk der vorbildende Typus der Liebtätigkeit ist, die inwendig in der Gesinnung und im Gemüt ist. So waren alle Gebräuche der jüdischen Kirche vorbildliche Typen des Herrn, mithin der Liebe und Liebtätigkeit und alles dessen, was daraus stammt; daher entsteht durch das Innere des Menschen ein Bund und eine Verbindung; die äußeren Dinge sind bloß Bundeszeichen, wie sie auch genannt werden.

Daß durch das Innere ein Bund oder eine Verbindung bewirkt wird, erhellt klar, wie bei Jerem. 31/31-33: „Sieh, die Tage kommen, dies ist der Spruch Jehovahs, da Ich schließen werde mit dem Hause Israels und mit dem Hause Jehudahs einen neuen Bund, nicht wie der Bund, den Ich geschlossen habe mit ihren Vätern, weil sie gebrochen haben Meinen Bund; sondern dies ist der Bund, den Ich schließen will mit dem Hause Israels nach diesen Tagen, Ich werde Mein Gesetz in ihre Mitte geben und auf ihr Herz es schreiben“: wo von einer neuen Kirche die Rede ist; deutlich wird gesagt, daß der eigenste Bund sei durch Inneres, und zwar im Gewissen, dem eingeschrieben wird das Gesetz, das durchaus das der Liebe ist, wie gesagt worden.

Daß die äußeren Dinge kein Bund seien, wofern nicht denselben Inneres beigefügt ist und sie so eine und dieselbe Sache führen durch die Vereinigung, sondern daß sie Bundeszeichen sind, auf daß man durch dieselben, als durch vorbildliche Typen, des Herrn gedenken möge, erhellt daraus, daß der Sabbath und die Beschneidung Bundeszeichen genannt werden; daß der Sabbath so (genannt wird):

2. Mose 31/16, 17: „Halten sollen die Söhne Israels den Sabbath, daß sie den Sabbath in ihre Geschlechter zum ewigen Bund machen; zwischen Mir und zwischen den Söhnen Israels sei dies ein Zeichen ewiglich".

Und daß die Beschneidung so (genannt wird) 1. Mose 17/10, 11: „Dies ist Mein Bund, den ihr halten sollt zwischen Mir und zwischen euch und zwischen deinem Samen nach dir; beschnitten soll euch werden alles Männliche; und beschneiden sollt ihr das Fleisch eurer Vorhaut, und dies soll sein zum Zeichen des Bundes zwischen Mir und zwischen euch". Das Blut wird daher auch genannt das Blut des Bundes: 2. Mose 24/7, 8.

Die äußeren Gebräuche sind hauptsächlich darum Bundeszeichen genannt worden, damit man bei denselben gedenken möchte des Innerlichen, d.h. derjenigen Dinge, die sie bezeichneten; alle Gebräuche der jüdischen Kirche waren nichts anderes; daher wurde auch dasjenige Zeichen genannt, was ihnen das Innerliche in die Erinnerung bringen sollte, z.B. daß man das vornehmste Gebot auf die Hand binden, und zum Stirnband machen sollte:

5. Mose 6/5, 8; 11/13, 18: „Du sollst lieben Jehovah deinen Gott von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften; und du sollst diese Worte zum Zeichen auf deine Hand binden, und sie zum Stirnband zwischen deinen Augen haben": wo Hand bedeutet den Willen, weil die Macht, denn die Macht gehört dem Willen an; die Stirnbänder zwischen den Augen bedeuten den Verstand, somit das Zeichen die Erinnerung an das vornehmste Gebot oder an das Gesetz im Inbegriff, damit es beständig im Wollen und beständig im Denken sei, d.h. damit eine Gegenwart des Herrn und der Liebe sei in allem Wollen und in allem Denken; von dieser Art ist die Gegenwart des Herrn, und von Ihm die der ge-

genseitigen Liebe bei den Engeln – von der Beschaffenheit dieser beständigen Gegenwart wird, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden die Rede werden. Ebenso hier, wo es heißt, „dies das Zeichen des Bundes, den Ich gebe zwischen Mir und zwischen euch, Meinen Bogen habe Ich gegeben in der Wolke, und er soll sein zum Zeichen des Bundes zwischen Mir und zwischen der Erde“ bedeutet das Zeichen nichts anderes als die Anzeige der Gegenwart des Herrn in der Liebtätigkeit, somit die Erinnerung beim Menschen. Wie aber hieraus, nämlich aus dem Bogen in der Wolke die Anzeige und Erinnerung komme, wird im Folgenden, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gesagt werden.

1039. „Den Ich gebe zwischen Mir und zwischen euch“, 1. Mose 9/12, daß dies bedeutet die Verbindung des Herrn mit dem Menschen durch Liebtätigkeit, erhellt aus dem, was nunmehr vom Bund und Zeichen des Bundes gesagt worden ist: „der Bund“ nämlich ist die Gegenwart des Herrn in der Liebtätigkeit, „zwischen Mir und zwischen euch“ ist die daraus folgende Verbindung, „geben“ heißt machen, daß er ist.

1040. „Und zwischen aller lebendigen Seele, die bei euch ist“, 1. Mose 9/12, daß dies bedeutet alles, was beim Menschen wiedergeboren ist, erhellt aus der Bedeutung der lebendigen Seele, wovon oben beim 10. Vers (Nr. 1026), denn Seele bezeichnet im Wort, wie gesagt, alles Leben, sowohl des Menschen inneres als äußeres, auch das der Tiere, und dies darum, weil sie solches bezeichnen, was im Menschen ist; aber eigentlich ist lebendige Seele das, was Leben empfängt vom Herrn, d.h. was wiedergeboren ist, weil dieses allein lebt; und weil die Seele das Leben beim Menschen, sowohl das innere als das äußere, bezeichnet, so bezeichnet lebendige Seele in einem Inbegriff alles, was beim Menschen wiedergeboren ist.

Beim Menschen sind das Wollende und das Verständige unter sich ganz geschieden; alles und jedes, was daraus hervorgeht beim lebendigen Menschen, ist lebendig. Die Sache verhält sich nämlich so: wie der Mensch beschaffen ist, so ist alles und jedes bei ihm beschaffen; das allgemeine Leben selbst ist im einzelnen, denn vom einzelnen, als von seinem Besonderen ist das Allgemeine; anders

existiert durchaus kein Allgemeines: denn es heißt Allgemeines, weil es aus dem Besondern entsteht (a particularibus existit). Welcherlei daher des Menschen Leben im allgemeinen ist, solcherlei ist sein Leben in den Einzelheiten, ja im allgemeinsten seines Strebens und Absehens oder Wollens und im allereinzelsten seines Denkens, so daß es nicht das Geringste einer Vorstellung geben kann, in der nicht ein gleiches Leben wäre. Wenn z.B. jemand stolz ist, so ist in all seinen Willensbestrebungen und in allen seinen Denkvorstellungen das Stolze. Bei dem, der geizig ist, ebenso das Geizige; bei dem, der den Nächsten haßt, ebenso; so wie wenn jemand dumm ist, im einzelnen seines Willens und im einzelnen seines Denkens Dummes ist; und beim Verrückten Verrücktes. Weil der Mensch so beschaffen ist, so wird im anderen Leben schon an einer einzigen Vorstellung seines Denkens erkannt, wie er geartet ist.

Wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann ist alles und jedes beim Menschen wiedergeboren, d.h. es hat Leben, und zwar so viel Leben, als sein Eigenwilliges, das unrein und tot ist, getrennt werden konnte vom neuen Willen und Verstand, den er vom Herrn empfangen hat; weshalb denn hier, weil vom Wiedergeborenen gehandelt wird, die lebendige Seele alles bezeichnet, was beim Menschen wiedergeboren ist, was im allgemeinen ist sein Verständiges und Wollendes, sowohl inwendiges als auswendiges, das oben Vers 10 (Nr. 1027-1029) ausgedrückt ist durch Vogel und Tier und durch Wild der Erde, denn es heißt: „Ich richte Meinen Bund auf mit aller lebendigen Seele, am Vogel, am Tier und am Wild der Erde“.

1041. „Auf die Geschlechter des Zeitlaufs“, 1. Mose 9/12, daß dies bedeutet fortwährend alle, die neu geschaffen werden, erhellt aus der Bedeutung der Geschlechter des Zeitlaufs. Die Geschlechter sind die Nachkommenschaften, die von den Früheren als von ihren Älteren herstammen. Der Zeitlauf ist das Fortwährende.

Hier ist die Rede von dem, was wiedergeboren ist, daher unter den Wiedergeburten des Zeitlaufs verstanden werden diejenigen, die infolge hiervon fortwährend wiedergeboren werden, d.h. die von neuem geschaffen werden. Im inneren Sinn verhält sich alles gemäß der Aussagebeziehung zu dem, wovon die Rede ist.

1042. „Meinen Bogen habe Ich gegeben in der Wolke“, 1. Mose 9/13, bedeutet den Zustand des wiedergeborenen geistigen Menschen, der einem Regenbogen gleicht.

Jeder kann sich wundern, daß der Bogen in der Wolke oder der Regenbogen im Worte für ein Bundeszeichen genommen wird, da doch der Regenbogen nichts anders ist, als etwas, das aus der Modifikation der Lichtstrahlen von der Sonne in den Wassertropfen des Regens stets hervorgeht und nichts anderes als etwas Natürliches ist, und nicht wie die anderen Bundeszeichen in der Kirche, von denen kurz zuvor die Rede war.

Daß aber der Bogen in der Wolke die Wiedergeburt vorbildet und den Zustand des wiedergeborenen geistigen Menschen bezeichnet, kann keinem bekannt sein, dem nicht vergönnt worden ist zu sehen, und infolgedessen zu wissen, wie sich die Sache verhält. Wenn die geistigen Engel, die alle waren wiedergeborene Menschen der geistigen Kirche, im anderen Leben dem Anblicke als solche dargestellt werden, so erscheint um ihr Haupt her wie ein Regenbogen; aber die Regenbogen, die erscheinen, verhalten sich ganz ihrem Zustande gemäß, und daran wird dann auch im Himmel und in der Geisterwelt erkannt, wie sie beschaffen sind: der Grund, warum das Bild eines Regenbogens erscheint, ist der, daß ihr dem Geistigen entsprechendes Natürliches einen solchen Anblick gewährt; es ist die Modifikation des geistigen Lichtes vom Herrn in ihrem Natürlichen. Diese Engel sind es, welche heißen wiedergeboren mit Wasser und Geist, die himmlischen Engel aber wiedergeboren mit Feuer.

Im Natürlichen verhält es sich so: Wenn eine Farbe entstehen soll, muß etwas Dunkles und etwas Helles oder Schwarz und Weiß da sein, wenn in diese die Lichtstrahlen aus der Sonne einfallen, so entstehen je nach der verschiedenen Mischung von Dunkel und Hell oder von Schwarz und Weiß infolge der Brechung der einfließenden Lichtstrahlen Farben, deren einige mehr oder weniger vom Dunkeln und Schwarzen haben, andere mehr oder weniger vom Hellen und Weißen; daher ihre Verschiedenheit. In gleicher Weise verhält es sich im Geistigen, das Dunkle ist hier das Eigenverständige oder Falsche und das Schwarze ist das Eigenwillige des Menschen oder das Böse,

das die Lichtstrahlen einsaugt und auslöscht. Dagegen das Helle und Weiße ist das Wahre und Gute, das der Mensch meint, aus sich selbst zu tun, das die Sonnenstrahlen von sich reflektiert und zurückwirft. Die Lichtstrahlen, die in dasselbe einfallen und sie gleichsam modifizieren, sind vom Herrn als von der Sonne der Weisheit und Einsicht, denn die Strahlen des geistigen Lichtes sind keine anderen und nicht anderwärts her.

Weil das Natürliche dem Geistigen entspricht, darum erscheint um den wiedergeborenen geistigen Menschen her im anderen Leben, wenn es so sich sichtbar darstellt, etwas einem Bogen in der Wolke Ähnliches, welcher Bogen die Vorbildung des Geistigen in dessen Natürlichem ist. Beim wiedergeborenen geistigen Menschen ist es das Eigenverständige, dem der Herr einflößt Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit; gemäß der Annahme dieser Gaben vom Menschen erscheint sein Regenbogen, wenn er sich sichtbar darstellt; um so schöner, je mehr das Eigenwillige des Menschen entfernt, unterworfen und zum Gehorsam gebracht ist.

Den Propheten, wenn sie im Gesichte Gottes waren, erschien ebenfalls ein Bogen gleich dem in der Wolke, so dem Hes. 1/26-28: „Oberhalb der Wölbung, die über dem Haupte der Cherubim (war), wie das Aussehen eines Saphirsteins, die Ähnlichkeit eines Thrones, eine Ähnlichkeit wie das Aussehen eines Menschen auf demselben oben: und ich sah wie den Schein einer schimmernden Kohle gemäß dem Aussehen des Feuers innerhalb derselben ringsumher vom Aussehen seiner Lenden und oberhalb; und vom Aussehen Seiner Lenden und unterhalb, sah ich wie das Aussehen eines Feuers mit einem Glanz ringsumher, wie das Aussehen des Bogens, wenn er in der Wolke ist am Tage des Regens, so das Aussehen des Glanzes ringsumher; dies das Aussehen des Ebenbildes der Herrlichkeit Jehovahs“: jedem kann klar sein, daß der Herr so erschien und dann durch Ihn vorgebildet wurde der Himmel, denn Er selbst ist der Himmel, d.h. alles in allem des Himmels; Er ist der hier genannte Mensch, der Thron ist der Himmel, die funkelnde Kohle nach dem Aussehen des Feuers von den Lenden aufwärts ist das Himmlische der Liebe, der Feuerglanz ringsumher von den Lenden abwärts wie

ein Bogen in der Wolke ist das himmlisch Geistige (coeleste spirituale); somit ist der himmlische Himmel oder der der himmlischen Engel vorgebildet von den Lenden an aufwärts und der geistige Himmel oder der der geistigen Engel von den Lenden an abwärts; denn was unten ist von den Lenden an durch die Füße zu den Fußsohlen, bezeichnet im Größten Menschen das Natürliche: hieraus erhellt gleichfalls, daß das Natürliche des Menschen, so erleuchtet durch das geistige Licht vom Herrn, wie ein Bogen in der Wolke erscheint. Er erschien auch dem Johannes, wovon in der Joh. Offenb. 4/2, 3; 10/1 die Rede ist.

1043. Daß die Wolke das dunkle Licht bedeutet, in dem der geistige Mensch im Vergleich mit dem himmlischen ist, kann aus demjenigen erhellen, was über den Bogen soeben gesagt worden ist. Denn der Bogen oder die Farbe des Bogens existiert nirgends als in der Wolke; das Dunkle selbst, durch das die Sonnenstrahlen durchschimmern, ist es, das sich in Farben verwandelt, somit wie das Dunkel, das vom Strahlenschimmer durchdrungen wird (perstringitur), so die Farbe.

Ebenso verhält es sich beim geistigen Menschen: das Dunkle bei ihm, das hier Wolke genannt wird, ist das Falsche, welches dasselbe ist, was sein Eigenverständiges (proprium intellectuale). Wird diesem Eigenen Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit vom Herrn eingeflößt, dann erscheint diese Wolke nicht mehr als Falsches, sondern als die Erscheinung des Wahren (apparens veri) zusammen mit dem Wahren aus dem Herrn; daher das Bild eines gefärbten Bogens. Es ist eine gewisse geistige Modifikation, die gar nicht beschrieben werden kann, und wenn sie nicht vom Menschen wahrgenommen wird an den Farben und ihren Entstehungen, so glaube ich nicht, daß sie der Fassungskraft gemäß erklärt werden kann.

Wie diese Wolke beim wiedergeborenen Menschen beschaffen ist, kann aus seinem Zustand vor der Wiedergeburt erhellen: der Mensch wird wiedergeboren durch das, was er für Glaubenswahres hält; jeder hält sein Dogma für wahr, dadurch empfängt er ein Gewissen; nachdem er daher ein Gewissen empfangen hat, ist ihm das Handeln gegen das, was ihm als Glaubenswahres eingeprägt worden ist,

gegen das Gewissen; von dieser Art ist jeder Wiedergeborene; denn es werden vom Herrn viele von jedem Bekenntnisse wiedergeboren, und wenn sie wiedergeboren sind, so empfangen sie alsdann keine unmittelbare Offenbarung, außer was ihnen beigebracht wird durch das Wort und die Predigt des Wortes. Weil sie aber Liebtätigkeit empfangen, so wirkt der Herr durch die Liebtätigkeit in ihre Wolke ein, daraus ersteht ein Licht, wie wenn die Sonne eine Wolke durchdringt, die dadurch lichter wird und bunte Farben erhält; so auch entsteht in der Wolke die Ähnlichkeit eines Bogens. Je dünner nun die Wolke ist, d.h. aus je mehreren untermischten Glaubenswahrheiten sie besteht, desto schöner ist der Bogen; dagegen je dichter diese Wolke ist, d.h. aus je wenigeren Glaubenswahrheiten sie besteht, desto unschöner der Bogen; die Unschuld bringt viel Schönheit hinzu; es ist von derselben gleichsam ein lebendiger Glanz in den Farben.

Alle Scheinbarkeiten des Wahren sind Wolken, in denen der Mensch ist, wenn er im Buchstabensinne des Wortes ist, denn im Worte ist nach Scheinbarkeiten geredet; wenn er aber dem Worte einfältig glaubt (obwohl er in den Scheinbarkeiten bleibt) und dabei Liebtätigkeit hat, so ist diese Wolke verhältnismäßig dünn; in dieser Wolke wird vom Herrn das Gewissen beim Menschen innerhalb der Kirche gebildet.

Alle Unkenntnisse des Wahren sind auch Wolken, in denen der Mensch ist, wenn er nicht weiß, was das Wahre des Glaubens; im allgemeinen, wenn er nicht weiß, was das Wort ist, und noch mehr, wenn er nichts vom Herrn gehört hat; in dieser Wolke wird vom Herrn ein Gewissen beim Menschen außerhalb der Kirche gebildet; denn in der Unwissenheit selbst kann Unschuld und so Liebtätigkeit sein.

Alle Falschheiten sind auch Wolken, aber diese Wolken sind Finsternisse, welche bei denen, die entweder ein falsches Gewissen haben, wovon früher, oder bei denen, die keines haben. Dies sind im allgemeinen die Qualitäten der Wolke. Was die Quantität betrifft, so sind so große Wolken beim Menschen und so dichte, daß er, wenn er es wüßte, sich verwundern würde, daß je die Lichtstrahlen vom Herrn durchscheinen können, und daß der Mensch wiedergeboren werden kann.

Wer am wenigsten Wolke zu haben meint, hat oft die größte, und wer am meisten Wolke zu haben glaubt, der hat um so weniger. Solche Wolken sind beim geistigen Menschen, aber beim himmlischen Menschen sind keine so große, weil er Liebe zum Herrn hat, die seinem Willensteile eingepflanzt ist, und darum empfängt er auch kein Gewissen wie der geistige Mensch, sondern ein Innewerden des Guten und Wahren vom Herrn. Wenn der Wille des Menschen so beschaffen ist, daß er die Strahlen der himmlischen Flamme aufnehmen kann, dann wird davon sein Verstand erleuchtet, und aus der Liebe weiß er und wird inne alles, was Glaubenswahres ist; sein Wille ist alsdann wie eine kleine Sonne, aus welcher Strahlen in seinen verständigen Teil hineinfallen; von dieser Art war der Mensch der Ältesten Kirche.

Dagegen, wenn der Wille des Menschen ganz verdorben und höllisch ist und deswegen ein neuer Wille, der das Gewissen ist, gebildet wird in seinem verständigen Teile, wie dies geschehen ist beim Menschen der Alten Kirche und noch geschieht bei jedem wiedergeborenen Menschen der geistigen Kirche, dann ist eine dichte Wolke da; denn er muß lernen was wahr und gut ist und kann nicht inne werden, ob es so ist; und alsdann fließt auch fortwährend Falsches, welches das Dunkle der Wolke ist, von seinem schwarzen Willensteile ein oder durch diesen von der Hölle her; dies ist der Grund, warum der verständige Teil gar nicht so erleuchtet werden kann beim geistigen Menschen wie beim himmlischen Menschen.

Daher nun kommt es, daß die Wolke hier das dunkle Licht bezeichnet, in dem der geistige Mensch ist im Vergleich mit dem himmlischen Menschen.

1044. „Und er soll sein zum Zeichen des Bundes zwischen Mir und zwischen der Erde“, 1. Mose 9/13, daß dies bedeutet die Anzeige der Gegenwart des Herrn in der Liebtätigkeit und daß die Erde hier ist das Eigene des Menschen, erhellt aus demjenigen, was früher gesagt worden ist.

Und daß die Erde bedeutet das Eigene des Menschen, erhellt auch aus dem inneren Sinn und aus der Sachfolge selbst. Früher nämlich hieß es: „Dies das Zeichen des Bundes zwischen Mir und zwi-

schen euch, und zwischen aller lebendigen Seele, die bei euch ist“, wodurch bezeichnet wurde alles, was wiedergeboren ist; hier aber anders: „Er soll sein zum Zeichen des Bundes zwischen Mir und zwischen der Erde“, woraus, sowie aus der Wiedererwähnung des Bundeszeichens, klar ist, daß hier etwas anderes bezeichnet wird, und zwar (durch) die Erde das, was nicht wiedergeboren ist und was nicht wiedergeboren werden kann, welches ist das Eigenwillige des Menschen; denn der wiedergeborene Mensch ist in betreff des verständigen Teils – des Herrn, aber in betreff des Willensteiles ist er sein Eigen, welche beiden Teile im geistigen Menschen entgegengesetzt sind. Aber der Willensteil, obwohl er entgegengesetzt ist, muß dennoch immerhin da sein, denn alles Dunkle in seinem verständigen Teil oder alle Dichtheit seiner Wolke, kommt daher; es fließt fortwährend von da ein, und inwieweit es einfließt, insoweit wird die Wolke im verständigen Teil verdichtet, dagegen inwieweit es entfernt wird, insoweit wird die Wolke verdünnt. Daher nun kommt es, daß durch Erde hier bezeichnet wird das Eigene des Menschen.

Daß durch die Erde bezeichnet wird das Leibliche des Menschen außer vielem anderen, ist früher gezeigt worden. Es verhält sich damit wie mit zweien, die früher durch den Bund der Freundschaft vereinigt waren, wie dies der Fall war mit dem Willen und Verstand beim Menschen der Ältesten Kirche. Ist die Freundschaft gebrochen und Feindschaft entstanden, wie geschehen, als der Mensch seinen Willen gänzlich verdarb, und es wird wiederum ein Bündnis eingegangen, dann wird der feindliche Teil vorgestellt, als ob mit ihm ein Bund (geschlossen würde), aber es ist kein Bund mit ihm, weil er ganz entgegengesetzt und zuwider ist, sondern mit demjenigen, was aus demselben einfließt, wie gesagt worden, d.h. mit dem Eigenverständigen. Das Zeichen oder die Anzeige des Bundes ist dieses, daß inwieweit Gegenwart des Herrn im Eigenverständigen ist, insoweit entfernt werden wird das Eigenwillige.

Es verhält sich damit ganz wie mit dem Himmel und der Hölle: des wiedergeborenen Menschen verständiger Teil ist, vermöge der Liebtätigkeit, in welcher der Herr gegenwärtig ist, der Himmel, sein Willensteil ist die Hölle. Inwieweit der Herr im Himmel gegenwär-

tig ist, insoweit wird die Hölle entfernt. Aus sich nämlich ist der Mensch in der Hölle, aus dem Herrn ist er im Himmel, und beständig wird der Mensch von der Hölle erhoben in den Himmel, und inwieweit er erhoben wird, insoweit wird entfernt seine Hölle.

Das Zeichen mithin oder die Anzeige, daß der Herr gegenwärtig ist, ist die Entfernung des Willens des Menschen, die zustande gebracht wird durch Versuchungen und durch mehrere Mittel der Wiedergeburt.

1045. Das bisher Angeführte bezieht sich auf den wiedergeborenen geistigen Menschen oder die geistige Kirche. Das nun Folgende bezieht sich auf jeden Menschen im allgemeinen, hernach auf den Menschen, der wiedergeboren werden kann insonderheit.

1046. Vers 14, 15: **Und es wird geschehen, wenn Ich Mich mit einer Wolke umwölke über die Erde und gesehen wird der Bogen in der Wolke, so will Ich gedenken Meines Bundes, der zwischen Mir und zwischen euch und zwischen aller lebendigen Seele in allem Fleisch, und es sollen nicht mehr die Wasser zu einer Sündflut werden, zu verderben alles Fleisch.**

„Und es wird geschehen, wenn Ich Mich mit einer Wolke umwölke über die Erde“ bedeutet, wenn wegen des Eigenwillens des Menschen nicht erscheint der Glaube der Liebtätigkeit;

„und gesehen wird der Bogen in der Wolke“ bedeutet, wenn gleichwohl der Mensch so beschaffen ist, daß er wiedergeboren werden kann;

„so will Ich gedenken Meines Bundes, der zwischen Mir und zwischen euch“ bedeutet die Barmherzigkeit des Herrn, insonderheit gegen die Wiedergeborenen und die wiedergeboren werden können;

„und zwischen aller lebendigen Seele in allem Fleisch“ bedeutet das gesamte Menschengeschlecht;

„und es sollen nicht mehr die Wasser zu einer Sündflut werden, zu verderben alles Fleisch“ bedeutet, daß sein Verstandesvermögen (intellectuale) nicht mehr eine solche Beredung wird beibringen (imbuere) können, daß es zugrunde geht wie die Nachkommenschaft der Ältesten Kirche.

Dies bezieht sich auf jeden Menschen im allgemeinen.

1047. „Und es wird geschehen, wenn Ich Mich mit einer Wolke umwölke über die Erde“, 1. Mose 9/14, daß dies bedeutet, wenn wegen des Eigenwillens des Menschen nicht erscheint der Glaube der Liebtätigkeit, erhellt aus demjenigen, was soeben gesagt worden ist von der Erde oder dem Eigenwillen des Menschen, daß er nämlich so beschaffen sei, daß er fortwährend in den verständigen Teil des Menschen Dunkles oder Falsches eingießt, was eine Umwölkung ist; alle Falschheit kommt daher; was deutlich genug daraus erhellen kann, daß die Selbst- und Weltliebe, die dem Willen des Menschen angehören, nichts als Haß sind, denn in dem Maß als man sich selbst liebt, haßt man den Nächsten. Weil diese Triebe so entgegen sind der himmlischen Liebe, so kann es nicht anders sein, als daß von daher fortwährend solches einfließt, was der wechselseitigen Liebe entgegen ist, was alles im verständigen Teil Falschheiten sind, daher dann all sein Dunkles und Finsteres. Das Falsche umwölkt das Wahre, ganz wie eine dunkle Wolke das Licht der Sonne. Und weil das Falsche und das Wahre so wenig beisammen sein können wie die Finsternis und das Licht, so folgt hieraus offenbar, daß das eine fortgeht, wenn das andere kommt; und weil dies abwechslungsweise geschieht, darum heißt es hier: wenn die Erde umwölkt wird mit einer Wolke, d.h. wenn wegen des Eigenwillens nicht erscheint der Glaube der Liebtätigkeit oder das Wahre und das Gute daraus und noch weniger das Gute und das aus ihm hervorgehende Wahre.

1048. „Und gesehen wird der Bogen in der Wolke“, 1. Mose 9/14, daß dies bedeutet, wenn gleichwohl der Mensch so beschaffen ist, daß er wiedergeboren werden kann, erhellt aus der Bedeutung des Bogens in der Wolke, der das Zeichen oder die Anzeige der Wiedergeburt ist, wie früher gesagt worden ist.

Mit dem Bogen in der Wolke verhält es sich weiter so: wie der Mensch oder die Seele nach dem Tod des Leibes beschaffen sei, wird alsbald erkannt vom Herrn von Ewigkeit her, und auch wie er beschaffen sein wird in Ewigkeit; von den Engeln wird sogleich, sobald er ankommt, wahrgenommen, wie er beschaffen ist. Es ist eine Sphäre, die gleichsam ausströmt von seiner Sinnesart oder von allem, was bei ihm ist. Diese Sphäre ist, was wunderbar ist, von der Art, daß an der-

selben wahrgenommen wird, welchen Glauben er hat, welche Liebtätigkeit. Diese Sphäre ist es, die, wenn es dem Herrn so gefällt, sichtbar wird durch einen Bogen. Von dieser Sphäre wird, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden (die Rede sein).

Hieraus kann erhellen, was hier bezeichnet wird durch den Bogen, wenn er gesehen wird in der Wolke, nämlich wenn der Mensch so beschaffen ist, daß er wiedergeboren werden kann.

1049. „So will Ich gedenken Meines Bundes, der zwischen Mir und zwischen euch ist“, 1. Mose 9/15, daß dies bedeutet die Barmherzigkeit des Herrn, insonderheit gegen die Wiedergeborenen und die wiedergeboren werden können, folgt nun ebenfalls daraus; denn gedenken heißt beim Herrn „Sich erbarmen“. Das „Sich erinnern“ kann nicht ausgesagt werden vom Herrn, weil Er von Ewigkeit her alles und jedes weiß, wohl aber das „Sich erbarmen“, weil Er weiß, daß der Mensch so beschaffen ist, daß nämlich sein Eigenes höllisch ist, und daß es seine Hölle selbst ist; denn durch sein Eigenwilliges hat er Gemeinschaft mit der Hölle. Daß er infolgedessen und aus sich von der Art ist, daß er nach nichts mehr und brünstiger begehrt, als in die Hölle sich zu stürzen, und nicht einmal damit zufrieden ist, sondern alles im Weltall begehrt. Weil der Mensch aus sich ein solcher Teufel ist und der Herr dies weiß, so folgt, daß „des Bundes gedenken“ nichts anderes ist, als sich erbarmen und durch göttliche Mittel wiedergebären und mit starker Kraft zum Himmel hinziehen, sofern nämlich der Mensch so beschaffen ist, daß Er es kann.

1050. „Und zwischen aller lebendigen Seele in allem Fleisch“, 1. Mose 9/15, daß dies bedeutet das gesamte Menschengeschlecht, erhellt aus der Bedeutung der lebendigen Seele in allem Fleisch.

Jeder Mensch heißt eine lebendige Seele vermöge des Lebendigen, das bei ihm ist; kein Mensch kann irgend leben, geschweige als Mensch, wenn er nicht etwas Lebendiges bei sich hat, d.h. wenn er nicht hat etwas Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit oder von daher etwas dem ähnliches oder nachgebildetes; dies Etwas von Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit empfängt der Mensch vom Herrn, wenn er noch Kind ist und wenn noch im Knabenalter, wie man ersehen kann an dem Stande der Kinder und an dem Stande des

Knabenalters; was der Mensch alsdann empfängt, wird erhalten beim Menschen; was erhalten wird, das wird im Wort genannt Überreste, die allein des Herrn sind beim Menschen; eben dies, was erhalten wird, ist es, was macht, daß der Mensch, wenn er ins Erwachsenenalter kommt, Mensch sein kann; von diesen Überresten sehe man das Nr. 468, 530, 560, 561, 562, 563, 576 Gesagte.

Daß die Zustände der Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit, die der Mensch in der Kindheit und in den Knabenjahren hatte, machen, daß der Mensch Mensch sein kann, erhellt klar daraus, daß der Mensch nicht wie die unvernünftigen Tiere in irgendeine Lebensübung geboren wird, sondern alles und jedes erlernen muß, und daß das, was er erlernt, von der Übung her zur Gewohnheit und sozusagen zur Natur wird. Nicht einmal gehen kann der Mensch, wenn er es nicht erlernt, auch nicht reden, und so in allem übrigen; dergleichen wird ihm durch die Übung gleichsam natürlich; so verhält es sich mit dem Zustand der Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit, die ihm gleichfalls beigebracht werden von Kind auf. Würden diese Zustände beim Menschen fehlen, so wäre er viel geringer als ein Tier. Aber diese Zustände sind es, die der Mensch nicht erlernt, sondern zum Geschenk erhält vom Herrn, und die der Herr bei ihm erhält; und sie sind es, die samt den Glaubenswahrheiten Überreste genannt werden und allein des Herrn sind. Inwieweit der Mensch im Erwachsenenalter diese Zustände austilgt, insoweit wird er tot: wenn der Mensch wiedergeboren wird, so sind diese Zustände die Grundlagen (principia) der Wiedergeburt, und in sie wird er eingeführt; denn der Herr wirkt, wie früher gesagt worden, durch die Überreste. Diese Überreste bei einem jeglichen Menschen sind es, was hier genannt wird lebendige Seele in allem Fleisch: daß alles Fleisch bedeutet jeden Menschen und so das gesamte Menschengeschlecht, kann erhellen aus der Bedeutung des Fleisches hin und wieder im Wort, man sehe was gezeigt worden ist Nr. 574; so bei

Matth. 24/22 und Mark. 13/20: „Würden nicht abgekürzt jene Tage, so würde kein Fleisch erhalten werden“.

Joh. 17/2: „Jesus sprach, Vater verherrliche Deinen Sohn, wie Du Ihm Gewalt über alles Fleisch gegeben hast“.

Jes. 40/5: „Es wird geoffenbart werden die Herrlichkeit Jehovahs, und sehen wird dann alles Fleisch“.

Jes. 49/26: „Erkennen wird dann alles Fleisch, daß Ich Jehovah bin, dein Heiland“.

1051. Daß (die Worte) „es sollen nicht mehr die Wasser zu einer Sündflut werden, zu verderben alles Fleisch“, 1. Mose 9/15, bedeuten, daß sein Verstandesvermögen nicht mehr eine solche Beredung wird beibringen (imbuere) können, daß es zugrunde geht wie die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, kann erhellen aus dem, was früher öfters von den Wassern der Sündflut gesagt und gezeigt worden ist, sodann (aus dem), was von denen vor der Sündflut, die zugrunde gingen (gesagt wurde), daß nämlich bei ihnen nicht bloß das Willensvermögen zugrunde gerichtet und höllisch geworden war, sondern auch das Verstandesvermögen, so daß sie nicht wiedergeboren werden konnten, d.h. nicht ein neuer Wille in ihrem verständigen Teil gebildet werden konnte.

1052. Vers 16: **Und es wird sein der Bogen in der Wolke, und Ich sehe ihn, zu gedenken des ewigen Bundes zwischen Gott und zwischen aller lebendigen Seele in allem Fleisch, das auf Erden ist.**

„Und es wird sein der Bogen in der Wolke“ bedeutet seinen Zustand;

„und Ich sehe ihn“ bedeutet, er sei so beschaffen, daß er wiedergeboren werden kann;

„zu gedenken des ewigen Bundes“ bedeutet, so daß der Herr gegenwärtig bei ihm sein kann in der Liebtätigkeit;

„zwischen Gott und zwischen aller lebendigen Seele in allem Fleisch, das auf Erden ist“ bedeutet jeden Menschen, bei dem dies stattfinden kann.

Es bezieht sich dies auf den Menschen, der wiedergeboren werden kann im besonderen.

1053. „Und es wird sein der Bogen in der Wolke“, 1. Mose 9/16, daß dies bedeutet seinen Zustand, erhellt aus dem, was früher über den Bogen in der Wolke gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich der Mensch oder die Seele im anderen Leben bei den Engeln erkannt wird an seiner Sphäre, und daß die Sphäre, sooft es dem

Herrn gefällt, dargestellt wird durch Farben, wie sie am Regenbogen sind, verschiedenartig je nach dem Zustande eines jeden, in Rücksicht auf den Glauben an den Herrn, somit in Rücksicht auf das Gute und Wahre des Glaubens.

Im anderen Leben stellen sich dem Gesichte Farben dar, die an Schimmer und Glanz unermeßlich übertreffen die Schönheit der Farben, die mit den Augen auf Erden gesehen werden; jede Farbe bildet etwas Himmlisches und Geistiges vor. Jene Farben sind aus dem Licht, das im Himmel ist und aus dem Farbenwechsel (variegatio) des geistigen Lichts, wie oben gesagt worden ist; denn die Engel leben in einem so großen Lichte, daß das Licht der Welt verhältnismäßig nichts dagegen ist. Das Himmelslicht, in dem die Engel leben, verhält sich zum Weltlicht wie das Licht der Mittagssonne zum Schein eines Kerzenlichtes, der verschwindet und zu nichts wird, wenn die Sonne aufgeht.

Es gibt im Himmel ein himmlisches Licht und ein geistiges Licht, das himmlische Licht ist, um vergleichsweise zu reden, wie das Licht der Sonne, das geistige Licht hingegen ist wie das Licht des Mondes, aber mit allerlei Unterschied je nach dem Zustande des Licht aufnehmenden Engels; ebenso verhalten sich die Farben, weil sie aus dem Licht entsprungen sind. Der Herr selbst ist dem Himmel der himmlischen Engel die Sonne und dem Himmel der geistigen Engel der Mond: dies ist unglaublich für die diejenigen, die keinen Begriff von dem Leben haben, das die Seelen nach dem Tode leben, es ist aber gleichwohl gewißlich wahr.

1054. Daß „und Ich sehe ihn“, 1. Mose 9/16, bedeutet, er sei so beschaffen, daß er wiedergeboren werden kann, erhellt daraus, daß jemanden sehen, wenn es vom Herrn ausgesagt wird, soviel ist als wissen, wie er beschaffen ist; denn der Herr kennt alle von Ewigkeit her und braucht nicht zu sehen wie einer beschaffen ist. Wenn er so ist, daß er wiedergeboren werden kann, dann wird vom Herrn gesagt, daß Er ihn sehe, wie auch, daß Er das Angesicht über ihn erhebe: wenn er aber nicht wiedergeboren werden kann, dann wird nicht gesagt, daß der Herr sehe, wie auch nicht, daß Er das Angesicht erhebe, sondern es wird gesagt, daß Er die Augen oder das Angesicht abwende, obwohl es der Herr nicht ist, der Sich abwendet, sondern der Mensch. Daher kommt

es, daß es früher, wo die Rede war von dem gesamten Menschengeschlecht, in dem viele sind, die nicht wiedergeboren werden können, nicht hieß, wenn Ich sehe den Bogen in der Wolke, sondern wenn gesehen wird der Bogen in der Wolke, 1. Mose 9/14 (Nr. 1048). Mit dem Sehen verhält es sich bei dem Herrn ebenso wie mit dem Gedenken, das im inneren Sinn bedeutet Sich erbarmen, wovon Nr. 840, 1049. Man sehe das früher Gesagte: Nr. 626.

1055. „Zu gedenken des ewigen Bundes“, 1. Mose 9/16, daß es bedeutet, so daß der Herr gegenwärtig bei ihm sein kann in der Liebtätigkeit, erhellt aus dem, was über die Bedeutung des Bundes oben gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich kein anderer ewiger Bund sei als die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten; dieser ist ewig, weil von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der gesamte Himmel, ja die gesamte Natur ist auf Liebe gegründet, denn in der Natur gibt es gar nichts, bei dem einige Vereinigung und Verbindung wäre, ohne daß es seinen Ursprung von der Liebe her hätte, sei es nun beseelt oder unbeseelt; denn alles Natürliche hat sein Dasein (existit) vom Geistigen, und das Geistige vom Himmlischen, wie oben gesagt worden. Daher ist allem und jedem Liebe eingepflanzt oder ein Bild der Liebe. Nur beim Menschen ist nicht Liebe, sondern das Gegenteil, weil der Mensch die Ordnung der Natur in sich zerstört hat. Wenn er aber wiedergeboren werden kann oder wieder für die Ordnung gewonnen werden und gegenseitige Liebe in sich aufnehmen kann, dann ist der Bund oder die Verbindung durch Liebtätigkeit da, wovon hier die Rede ist.

1056. „Zwischen Gott, und zwischen aller lebendigen Seele in allem Fleisch, das auf Erden ist“, 1. Mose 9/16, daß dies bedeutet bei jedem Menschen, bei dem jenes stattfinden kann, erhellt aus dem, was gesagt worden ist, daß nämlich von denen die Rede ist, die wiedergeboren werden können, daher die lebendige Seele in allem Fleisch keine andere bezeichnet.

1057. Vers 17: **Und Gott sprach zu Noach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den Ich aufrichte zwischen Mir und zwischen allem Fleisch, das auf Erden ist.**

„Und Gott sprach zu Noach“ bedeutet, dies soll die Kirche wissen;

„dies ist das Zeichen des Bundes, den Ich aufrichte zwischen Mir und zwischen allem Fleisch, das auf Erden ist“ bedeutet, daß die Anzeige der Gegenwart des Herrn in der Liebtätigkeit nicht bloß beim Menschen der Kirche, sondern auch beim Menschen außerhalb der Kirche sein soll.

1058. Daß (die Worte) „Gott sprach zu Noach“, 1. Mose 9/17, bedeuten, dies soll die Kirche wissen, erhellt aus der Sachfolge, die nur aus dem inneren Sinn klar wird, in dem dies so zusammenhängt: zuerst wurde gehandelt vom wiedergeborenen geistigen Menschen innerhalb der Kirche; zweitens von jedem Menschen im Weltall; drittens von jedem Menschen, der wiedergeboren werden kann; hier nun ist der Schluß, daß nämlich dies die Kirche wissen soll. Daß Noach die Kirche sei, ist früher gezeigt worden, und zwar ist es hier die geistige Kirche im allgemeinen, weil Noach allein genannt wird. Was sie wissen soll, folgt nun.

1059. Daß (die Worte) „dies ist das Zeichen des Bundes, den Ich aufrichte zwischen Mir und zwischen allem Fleisch, das auf Erden ist“, 1. Mose 9/17, bedeuten, die Anzeige der Gegenwart des Herrn in der Liebtätigkeit solle nicht bloß beim Menschen der Kirche, sondern auch beim Menschen außerhalb der Kirche sein, erhellt aus der Bedeutung von „allem Fleisch“, wonach es ist „aller Mensch“, mithin das gesamte Menschengeschlecht. Daß es ist das gesamte Menschengeschlecht, sowohl das innerhalb der Kirche, als das außerhalb der Kirche, erhellt nicht nur daraus, daß es heißt „alles Fleisch“, sondern auch daraus, daß es nicht wie früher heißt: „lebendige Seele in allem Fleisch“. Es wird auch klarer gemacht durch den Beisatz: „das auf Erden ist“.

Daß der Herr bei denen, die außerhalb der Kirche sind und Heiden genannt werden, ebenso in der Liebtätigkeit gegenwärtig ist, wie bei denen, die innerhalb der Kirche sind, sehe man nachgewiesen Nr. 932, 1032. Ja, Er ist noch gegenwärtiger. Der Grund ist, weil keine so große Wolke in ihrem verständigen Teil ist wie im allgemeinen bei den sogenannten Christen; denn die Heiden wissen nichts vom Wort, sie wissen auch nicht, was der Herr ist, folglich wissen sie nicht, was

das Wahre des Glaubens ist und können daher auch nicht gegen den Herrn und gegen das Wahre des Glaubens sein, daher ihre Wolke nicht gegen den Herrn und gegen das Wahre des Glaubens ist. Eine solche Wolke ist leicht zu zerstreuen, wenn sie erleuchtet werden.

Dagegen bei den Christen gibt es eine Wolke gegen den Herrn und gegen die Glaubenswahrheiten, und diese Wolke ist so dunkel, daß Finsternis ist; und wo Haß ist anstelle der Liebtätigkeit, da ist dicker schwarzer Dunst (caliginosum); noch mehr bei denen, welche die Glaubenswahrheiten entweihen, was die Heiden nicht tun können, weil sie in der Unkunde des Glaubenswahren leben. Niemand kann das entweihen, wovon er nicht weiß, wie es beschaffen ist, und daß es ist. Dies ist der Grund, warum mehrere aus den Heiden selig werden als aus den Christen; was auch der Herr sagte bei Luk. 13/23, 28-30 und dann auch, daß ihre Kinder alle dem Reich des Herrn angehören: Matth. 18/10, 14; 19/14; Luk. 18/16.

1060. Vers 18: **Und es waren die Söhne Noachs, die ausgingen aus dem Kasten, Schem und Cham und Japheth; und Cham ist der Vater Kanaans.**

„Und es waren die Söhne Noachs, die ausgingen aus dem Kasten“ bedeutet diejenigen, welche die Alte Kirche ausmachten. „Die ausgingen aus dem Kasten“ bedeutet, die wiedergeboren wurden;

„Schem“ bezeichnet die innere Kirche; „Cham“ bezeichnet die verdorbene Kirche,

„Japheth“ bezeichnet die äußere Kirche;

„Cham ist der Vater Kanaans“ bedeutet, daß aus der verdorbenen Kirche entstanden sei der Gottesdienst im Äußeren ohne Inneres, der bezeichnet wird durch Kanaan.

1061. „Und es waren die Söhne Noachs, die ausgingen aus dem Kasten“, 1. Mose 9/18, daß dies bedeutet diejenigen, welche die Alte Kirche ausmachten; und daß „die ausgingen aus dem Kasten“ sind die wiedergeboren wurden, ergibt sich aus allem dem was folgt, aus dem klar werden wird, wie sich die Sache verhält.

1062. Daß „Schem“ bezeichnet die innerliche Kirche, „Cham“ die verdorbene Kirche, „Japheth“ die äußerliche Kirche, 1. Mose

9/18, erhellt ebenfalls aus dem Folgenden, denn sie werden geschildert wie sie beschaffen sind. Wie in jeder Kirche, so war es auch in der Alten, daß es nämlich gab innerliche (interni) Menschen, verdorbene innerliche und äußerliche (externi). Die Innerlichen sind die, welche zur Hauptsache des Glaubens die Liebtätigkeit machen; die verdorbenen Innerlichen sind die, welche zur Hauptsache des Glaubens machen den Glauben ohne Liebtätigkeit; und die Äußerlichen sind die, welche an einen inneren Menschen wenig denken, gleichwohl aber Werke der Liebtätigkeit üben und die Gebräuche der Kirche gewissenhaft beobachten; außer diesen drei Gattungen von Menschen gibt es keine anderen, welche Menschen der geistigen Kirche zu nennen wären. Und weil sie allesamt Menschen der Kirche waren, heißen sie ausgegangen aus dem Kasten.

Die, welche innerliche Menschen waren in der Alten Kirche, d.h. die zur Hauptsache des Glaubens die Liebtätigkeit machten, wurden genannt Schem. Dagegen die, welche verdorbene innerliche (Menschen) waren, die nämlich zur Hauptsache des Glaubens machten den Glauben ohne Liebtätigkeit in der Alten Kirche wurden Cham genannt. Die aber äußerliche (Menschen) waren und an einen inneren Menschen wenig dachten, gleichwohl aber Werke der Liebtätigkeit übten und die Gebräuche der Kirche gewissenhaft beobachteten in der Alten Kirche, wurden Japheth genannt. Von den einzelnen, wie sie beschaffen waren, wird im Folgenden gehandelt.

1063. Daß (die Worte) „Cham ist der Vater Kanaans“, 1. Mose 9/18, bedeuten, daß aus der verdorbenen Kirche entstanden sei der Gottesdienst im Äußeren ohne Inneres, der bezeichnet wird durch Kanaan, erhellt gleichfalls aus dem Folgenden, denn was in diesem Vers enthalten ist, ist das Vorausgeschickte des Folgenden.

Daß Cham die verdorbene Kirche bezeichnet, d.h. diejenigen, die zur Hauptsache der Religion den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben machen, erhellt Ps. 78/51: „Er schlug alle Erstgeburt in Ägypten, den Erstling der Kräfte, in den Hütten Chams“: durch die Erstgeburt Ägyptens ist vorgebildet worden der Glaube ohne Liebtätigkeit; daß der Glaube genannt wird der Erstgeborene der Kirche, sehe man: Nr. 352, 367 und daß der Glaube infolgedessen genannt

wird der Erstling (principium) der Kraft, wie hier bei David, sehe man 1. Mose 49/3, wo von Ruben (die Rede ist), der als der Erstgeborene Jakobs den Glauben vorbildete und der Anfang der Kraft genannt wird. Die Hütten Chams sind der daraus hervorgehende Gottesdienst; daß die Hütten den Gottesdienst bedeuten, (darüber) sehe man das früher Nr. 414 Gesagte. Ägypten wird daher genannt das Land Chams: Ps. 105/23, 27; 106/22. Solche, die in der Alten Kirche Cham genannt wurden, weil sie ein Leben aller Begierden lebten, mit dem bloßen Geschwätz, daß sie, wie sie auch immer leben möchten, selig werden können durch den Glauben, erschienen den Alten schwarz von der Hitze der Begierden, daher sie Cham genannt wurden. Daß Cham der Vater Kanaans heißt, kommt daher, daß solche sich nichts darum bekümmern, wie der Mensch lebt, wenn er nur den Gottesdienst besucht, denn immerhin wollen sie doch einen Gottesdienst. Der äußere Dienst ist ihnen der einzige; den inneren, welcher der der alleinigen Liebtätigkeit ist, verwerfen sie, darum heißt Cham der Vater Kanaans.

1064. Vers 19: **Dies die drei Söhne Noachs; und von ihnen wurde besetzt die ganze Erde.**

„Dies die drei Söhne Noachs“ bedeutet diese drei Gattungen von Lehren, in welche die Kirchen im allgemeinen zerfallen;

„und von ihnen wurde besetzt die ganze Erde“ bedeutet, daß von ihnen alle Lehren abstammen, sowohl die wahren als die falschen.

1065. Daß (die Worte) „dies die drei Söhne Noachs“, 1. Mose 9/19, bedeuten, diese drei Gattungen von Lehren, in welche die Kirchen im allgemeinen zerfallen, ist kurz oben gesagt worden. Es gibt zwar unzählige weniger allgemeine Gattungen von Lehren, aber es gibt nicht mehrere allgemeine Gattungen. Die, welche nicht anerkennen die Liebtätigkeit noch den Glauben noch einen äußeren Gottesdienst, gehören nicht zu irgendeiner Kirche; daher von ihnen, weil hier von der Kirche (gehandelt wird), nicht die Rede ist.

1066. Daß „von ihnen besetzt wurde (dispersa est) die ganze Erde“, 1. Mose 9/19, bedeutet, daß von daher abstammen alle Lehren, sowohl die wahren als die falschen, erhellt aus der Bedeutung

der Erde: Erde (terra) wird im Worte auf verschiedene Weise genommen, im allumfassenden Sinn für den Ort oder die Gegend, wo die Kirche ist oder wo die Kirche war, wie die Erde (oder das Land) Kanaan, das Land Jehudahs, das Land Israels, somit im allgemeinen für alle Angehörigen der Kirche, denn die Erde (oder das Land) wird als Prädikat auf den Menschen bezogen, der daselbst ist, wie auch bekannt ist in der gewöhnlichen Redeweise: wenn man daher vor Alters die ganze Erde nannte, so verstand man nicht den ganzen Erdkreis, sondern bloß das Land, wo die Kirche war und somit die Kirche selbst; wie erhellen kann aus folgenden Stellen im Wort:

Jes. 24/1, 3-6, 18-21: „Jehovah macht leer das Land; ganz bar gemacht wird werden das Land; es wird trauern und verwirrt werden das Land; und das Land wird entweiht werden unter seinen Bewohnern; deshalb wird der Fluch fressen das Land; darum werden verbrennen die Bewohner des Landes, und wenig Menschen werden übrigbleiben. Die Schleusen von der Höhe sind geöffnet und erschüttert sind die Gründe der Erde; ganz zertrümmert ist die Erde; ganz zerschmettert ist die Erde; von Grund aus erbebt die Erde; es taumelt die Erde wie ein Betrunkener; und hin und her schwankt sie wie eine Hütte; und schwer wird auf ihr sein die Übertretung, und sie wird fallen und nicht wieder aufstehen“: Erde (oder Land) für das Volk, das daselbst ist, und zwar für das Volk der Kirche, somit für die Kirche und für jene Verödeten, die der Kirche angehören, von denen, wenn sie verödet werden, gesagt wird, sie werden ausgeleert, erschüttert, sie schwanken wie ein Betrunkener, sie wanken, sie fallen und stehen nicht wieder auf.

Daß durch das Land bezeichnet wird der Mensch, folglich die Kirche, die des Menschen ist, erhellt bei Mal. 3/12: „Es werden euch selig preisen alle Völkerschaften, weil ihr sein werdet ein Land des Wohlgefallens“.

Daß die Erde für die Kirche steht, bei Jes. 40/21: „Verstehet ihr nicht die Gründe der Erde“: wo die Gründe der Erde für die Gründe der Kirche stehen;

Jes. 65/17: „Siehe Ich schaffe neue Himmel und eine neue Erde“; so auch Jes. 66/22 und Joh. Offenb. 21/1: neue Himmel und eine neue Erde für das Reich des Herrn und die Kirche.

Sach. 12/1: „Jehovah spannt aus die Himmel und gründet die Erde und bildet den Geist des Menschen in ihrer Mitte“: für die Kirche.

1. Mose 1/1: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“.

1. Mose 2/1: „Es wurden vollendet die Himmel und die Erde“.

1. Mose 2/4: „Dies sind die Geburten des Himmels und der Erde“: überall für die Kirche, die geschaffen, gebildet, gemacht worden ist.

Joel 2/10: „Vor ihm erbebt die Erde, erzitterten die Himmel; Sonne und Mond wurden verdunkelt“: für die Kirche und für das, was der Kirche angehört; wenn dieses verödet wird, so wird gesagt, der Himmel und die Erde erbeben, Sonne und Mond werden schwarz, d.h. die Liebe und der Glaube.

Jerem. 4/23: „Ich sah die Erde, siehe da eine Leere und Öde, und zu den Himmeln auf, und kein Licht derselben“: hier offenbar die Erde für den Menschen, in dem nichts von der Kirche ist.

Jerem. 4/27, 28: „Verwüstet wird sein die ganze Erde, und Vollendung will Ich nicht machen, darum wird trauern die Erde und verdunkelt werden sein die Himmel“: ebenso für die Kirche, deren Auswendiges ist Erde und ihr Inwendiges die Himmel, von denen ausgesagt wird, daß sie verdunkelt seien und kein Licht haben, wenn keine Weisheit für das Gute und keine Einsicht für das Wahre mehr da ist; dann auch ist die Erde leer und öde; ebenso ist der Mensch der Kirche, der eine Kirche sein sollte; daß unter der ganzen Erde auch anderwärts nur die Kirche verstanden wird: so bei

Dan. 7/23: „Das vierte Tier wird das vierte Reich sein auf Erden, welche wird verschieden sein von allen Reichen und wird fressen die ganze Erde und sie zertreten und sie zermalmen“: die ganze Erde für die Kirche und für das, was der Kirche angehört; denn im Worte wird nicht gehandelt von monarchischen Mächten, was Sache der weltlichen Schriftsteller ist, sondern vom Heiligen und von den Zuständen der Kirche, die durch die Reiche der Erde bezeichnet werden.

Jerem. 25/32, 33: „Ein großer Sturm wird erregt werden von den Seiten der Erde, und es werden sein Durchbohrte Jehovahs an jenem Tage, vom Ende der Erde bis zum Ende der Erde“: vom Ende der Erde bis zum Ende der Erde hier für die Kirche und für alles, was der Kirche angehört.

Jes. 14/7: „Es ruhet und rastet die ganze Erde, sie sind in Jubel ausgebrochen“: die ganze Erde hier für die Kirche.

Hes. 35/14: „Wie sich freut die ganze Erde“: wo auch die ganze Erde für die Kirche steht.

Jes. 54/9: „Ich habe geschworen, daß nicht mehr hingehen sollen die Wasser Noachs über die Erde“: wo die Erde für die Kirche steht, denn es wird hier von der Kirche gehandelt.

Weil die Erde im Wort die Kirche bezeichnet, so bezeichnet sie auch die Nicht-Kirche, denn jedes dieser Wörter hat auch konträre oder entgegengesetze Bedeutungen, wie die verschiedenen Länder der Heiden, im allgemeinen alle Länder außerhalb des Landes Kanaan; darum auch Erde genommen für das Volk und für den Menschen außerhalb der Kirche und infolgedessen für den äußeren Menschen, für seinen Willen, für sein Eigenes usw. ; selten im Wort für den ganzen Erdkreis, wenn nicht alsdann bezeichnet wird das ganze Menschengeschlecht nach seinem kirchlichen oder unkirchlichen Zustand. Und weil die Erde in sich faßt das Feld, darum ist sie ein Wort, das mehreres bezeichnet, weil es dasselbe in sich schließt. Was sie aber bezeichnet, ergibt sich klar aus der Sache als aus ihrem Subjekt, von dem gehandelt und etwas ausgesagt wird.

Hieraus nun kann erhellen, daß hier durch die ganze Erde, die von den Söhnen Noachs besetzt worden, nicht bezeichnet wird der ganze Erdkreis oder das ganze Menschengeschlecht, sondern alle Lehren, sowohl wahre als falsche, welche die Kirchen hatten.

1067. Vers 20: **Und es fing an Noach (als) Mann des Bodens, und pflanzte einen Weinberg.**

„Und es fing an Noach als Mann des Bodens“ bedeutet im allgemeinen den in den Lehren des Glaubens unterwiesenen Menschen;

„und pflanzte einen Weinberg“ bezeichnet die hieraus entstehende Kirche; der Weinberg ist die geistige Kirche.

1068. „Und es fing an Noach (als) Mann des Bodens“, 1. Mose 9/20, daß dies im allgemeinen den in den Lehren des Glaubens unterwiesenen Menschen bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Bodens, wovon Nr. 268 und 566, daß er nämlich ist der Mensch der Kir-

che oder, was dasselbe ist, die Kirche, denn damit eine Kirche sei, muß der Mensch eine Kirche sein: Boden heißt die Kirche darum, weil sie Samen empfängt, welche die des Glaubens sind oder Wahres und Gutes des Glaubens. Der Boden wird von der Erde, die, wie gezeigt worden, ebenfalls die Kirche bezeichnet, unterschieden, wie der Glaube von der Liebtätigkeit. Gleichwie die Liebtätigkeit in sich enthält den Glauben, so enthält die Erde in sich den Boden; wenn daher von der Kirche im allgemeinen die Rede ist, so wird sie genannt Erde, wenn im besondern, so wird sie genannt Boden, wie hier, denn die Gattung ist der Inbegriff des aus ihr Hervorgehenden. Die Lehren, die der Mensch der Alten Kirche hatte, waren, wie früher gesagt worden, aus den Offenbarungen und Innewerdungen der Ältesten Kirche, soweit sie sich erhalten hatten, und an sie hatten sie Glauben, wie wir heutzutage an das Wort; jene Lehren waren ihr Wort; daher, daß Noach anfing (als) Mann des Bodens, bedeutet den in den Lehren des Glaubens unterwiesenen Menschen.

1069. Daß „er pflanzte einen Weinberg“, 1. Mose 9/20, bezeichnet die daraus hervorgehende Kirche, und daß der Weinberg ist die geistige Kirche, erhellt aus der Bedeutung des Weinbergs.

Im Worte werden die Kirchen hin und wieder beschrieben durch Gärten, sodann auch durch Gartenbäume und werden auch so genannt, und zwar wegen der Früchte, die das bezeichnen, was Sache der Liebe und Liebtätigkeit ist; daher es heißt, der Mensch werde an der Frucht erkannt. Die Vergleichungen der Kirchen mit Gärten, Bäumen und Früchten haben ihren Ursprung aus den Vorbildungen im Himmel, wo auch zuweilen Gärten von unaussprechlicher Schönheit sich darstellen, gemäß den Sphären des Glaubens; daher auch die himmlische Kirche beschrieben worden ist durch einen paradiesischen Garten, in dem Bäume jeder Art sind; und durch die Bäume des Gartens wurden bezeichnet die Innewerdungen jener Kirche und durch die Früchte Gutes jeder Art, das Sache der Liebe ist. Die Alte Kirche aber wird, weil sie geistig ist, beschrieben durch einen Weinberg von den Früchten, die Trauben sind, die da Werke der Liebtätigkeit vorbilden und bezeichnen; was deutlich aus mehreren Stellen des Wortes erhellt:

Jes. 5/1-3, 7: „Ich will meinem Geliebten singen das Lied meines Geliebten von seinem Weinberge: Einen Weinberg hatte mein Geliebter im Horn des Ölsohnes; und er umzäunte ihn und umsteinte ihn und bepflanzte ihn mit edlem Weinstock und baute einen Turm in dessen Mitte, und auch eine Kelter hieb er aus in ihm und erwartete, daß er brächte Trauben, und er brachte Herlinge: und nun, Bewohner Jerusalems und Mann Jehudahs, richtet doch zwischen Mir und zwischen Meinem Weinberg: der Weinberg des Jehovah Zebaoth ist das Haus Israels“: hier bedeutet Weinberg die Alte, somit die geistige Kirche, und es wird deutlich gesagt, daß er sei das Haus Israels, denn durch Israel wird im Worte bezeichnet die geistige Kirche, durch Jehudah aber die himmlische Kirche.

Jerem. 31/4, 5: „Ich will dich noch bauen, und du wirst gebaut werden, Jungfrau Israel, du wirst noch schmücken deine Pauken und wirst ausgehen in den Reigen der Spielenden, du wirst noch Weinberge pflanzen auf den Bergen Samarias“: wo der Weinberg für die geistige Kirche steht und die Rede ist von Israel, durch das, wie gesagt, bezeichnet wird die geistige Kirche.

Hes. 28/25, 26: „Wenn Ich versammelt haben werde das Haus Israels aus den Völkern, so werden sie wohnen auf der Erde in Zuversicht und werden Häuser bauen und Weinberge pflanzen“: hier der Weinberg für die geistige Kirche oder Israel; Weinberge pflanzen für unterwiesen werden im Wahren und Guten des Glaubens.

Amos 4/9, 12: „Ich habe euch geschlagen mit Brand und Vergelbung, eure meisten Gärten und eure Weinberge und eure Feigenbäume und eure Ölgärten wird fressen die Raupe; so will Ich tun dir, Israel“: Gärten für das, was zur Kirche gehört; Weinberge für das Geistige der Kirche, Feigenbäume für das Natürliche, Ölgärten für das Himmlische, somit für das, was der geistigen Kirche oder Israel angehört.

Amos 9/14: „Ich will zurückbringen die Gefangenschaft Meines Volkes Israel, und sie werden die verwüsteten Städte bauen und bewohnen und werden Weinberge pflanzen und deren Wein trinken und werden Gärten anlegen und deren Früchte essen“: Weinberge pflanzen für die Pflanzung der geistigen Kirche, somit Weinberg für die geistige Kirche oder Israel. Wie der Weinberg die geistige Kirche

bezeichnet, so auch der Weinstock, denn der Weinstock gehört dem Weinberge an und verhält sich wie die Kirche und der Mensch der Kirche, daher es dasselbe ist.

Jerem. 2/14, 21: „Ist Israel ein Knecht, ist er ein Hausgeborner, warum ist er zur Beute geworden: Ich hatte dich gepflanzt als einen ganz edlen Weinstock, einen Samen der Wahrheit, und wie bist du Mir verwandelt worden in ausgeartete Reben eines fremden Weinstocks!“ Weinstock für die geistige Kirche oder Israel.

Hes. 19/1, 10: „Erhebe eine Wehklage über die Fürsten Israels; deine Mutter (war) wie ein Weinstock in der Ähnlichkeit von dir, an Wassern gepflanzt, fruchtbar und aussprossend von den vielen Wassern“: Weinstock für die geistige Alte Kirche, welche die Mutter ist, somit für Israel, daher es auch heißt, in der Ähnlichkeit von dir.

Hos. 10/1: „Ein leerer Weinstock ist Israel, er bringt eine ihm ähnliche Frucht“: Weinstock für die geistige Kirche oder Israel, hier für die verwüstete.

Hos. 14/2, 6, 8: „Kehre wieder, Israel, zu Jehovah, deinem Gott, so will Ich sein wie ein Tau für Israel, es werden wiederkehren die in seinem Schatten Wohnenden, sie werden Frucht lebendig machen und erblühen wie ein Weinstock, sein Gedächtnis wie der Wein Libanons“: hier der Weinstock für die geistige Kirche oder Israel.

1. Mose 49/10, 11: „Bis daß kommt Schiloh, der an den Weinstock sein Füllen bindet und an den Edelreben den Sohn seiner Eselin“: hier ist eine Weissagung auf den Herrn; Weinstock und Edelrebe für die geistigen Kirchen. Die Gleichnisse des Herrn von den Arbeitern in den Weinbergen bezeichneten gleichfalls die geistigen Kirchen: Matth. 20/1-17; Mark. 12/1-13; Luk. 20/9-17; Matth. 21/33-44.

Weil der Weinstock die geistige Kirche bezeichnet, und der geistigen Kirche Vornehmstes die Liebtätigkeit ist, in welcher der Herr gegenwärtig ist und durch die Er Sich mit dem Menschen verbindet, darum vergleicht Sich der Herr mit einem Weinstock und beschreibt den Menschen der Kirche oder die geistige Kirche mit folgenden Worten bei

Joh. 15/1-5, 12: „Ich bin der wahrhaftige Weinstock, und Mein Vater ist der Weingärtner; jede Rebe an Mir, die nicht Frucht bringt,

die nimmt Er weg; jede Fruchtbringende aber, die wird Er beschneiden, daß sie mehr Frucht bringe. Bleibet in Mir, und Ich in euch; gleichwie die Rebe nicht Frucht bringen kann von sich selbst, wenn sie nicht bleibt im Weinstock, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr die Reben, wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht, weil ihr ohne Mich nichts tun könnet. Dies ist Mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, wie Ich euch geliebt habe“: hieraus erhellt, was die geistige Kirche ist.

1070. Vers 21: **Und er trank von dem Wein und ward betrunken und ward aufgedeckt inmitten seines Zeltes.**

„Und er trank von dem Wein“ bedeutet, daß er die Dinge des Glaubens ausgrübeln wollte;

„und ward betrunken“ bedeutet, daß er infolgedessen in Irrtümer verfiel;

„und ward aufgedeckt inmitten seines Zeltes“ bedeutet die daraus hervorgehenden Verkehrtheiten. Die Mitte des Zeltes ist das, was die Hauptsache des Glaubens ist.

1071. Daß „er trank Wein“, 1. Mose 9/21, bedeutet, daß er die Dinge des Glaubens ausgrübeln wollte, erhellt aus der Bedeutung des Weines.

Der Weinberg oder der Weinstock ist, wie gezeigt worden, die geistige Kirche oder der Mensch der geistigen Kirche; die Traube (uva), die Traubenkämme (racemi), die Traubenbeeren (botri) sind ihre Frucht und bedeuten die Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört; der Wein aber bedeutet den Glauben aus ihr und alles, was zum Glauben gehört. Somit ist die Traube das Himmlische dieser Kirche, der Wein ist dieser Kirche Geistiges; jenes oder das Himmlische ist, wie schon früher oft gesagt wurde, Sache des Willens, dieses oder das Geistige ist Sache des Verstandes. Daß „er trank von dem Wein“ bedeutet, er wollte die Dinge des Glaubens ausgrübeln (investigare), und zwar durch Vernünfteleien (ratiocinia), erhellt daraus, daß er betrunken wurde, d.h. in Irrtümer verfiel: denn der Mensch dieser Kirche hatte kein Innewerden wie der Mensch der Ältesten Kirche, sondern was gut und wahr ist, mußte er erlernen aus

den Glaubenslehren, die vom Innewerden der Ältesten Kirche her gesammelt und erhalten worden waren, und diese Lehren waren das Wort jener Kirche. Die Glaubenslehren, wie das Wort, waren ohne ein Innewerden; in vielen Stücken von der Art, daß man sie nicht glauben konnte, denn das Geistige und Himmlische übersteigt die menschliche Fassungskraft unendlich, daher das Vernünfteln; wer aber nicht glauben will, ehe er es faßt, kann gar nicht glauben, wie früher oft gezeigt worden, man sehe das in Nr. 128, 129, 130, 195, 196, 215, 232, 233 Gesagte. Daß die Trauben im Worte bedeuten die Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört, und daß der Wein bedeutet den Glauben aus ihr und was zum Glauben gehört, kann aus nachfolgenden Stellen erhellen:

Jes. 5/1, 2, 4: „Einen Weinberg hatte mein Geliebter, im Horne des Öl-Sohnes, er erwartete, daß er Trauben brächte, und er brachte Herlinge“: wo Trauben für die Liebtätigkeit und ihre Früchte stehen.

Jerem. 8/13: „Zusammen will Ich sie lesen, dies ist der Spruch Jehovahs, keine Trauben sind am Weinstock und keine Feigen am Feigenbaum“: Weinstock für die geistige Kirche, Trauben für die Liebtätigkeit.

Hos. 9/10: „Wie Trauben in der Wüste fand Ich Israel, wie den Erstling am Feigenbaum, in seinem Beginn, sah Ich eure Väter“: Israel für die Alte Kirche, Trauben dafür, daß sie mit Liebtätigkeit begabt gewesen seien; im entgegengesetzten Sinne, wenn Israel für die Söhne Jakobs steht.

Micha 7/1: „Keine Traube zum Essen, einen Erstling hat begehret meine Seele; verloren hat sich der Heilige von der Erde, und einen Rechtschaffenen unter den Menschen gibt es nicht“: Trauben für die Liebtätigkeit oder das Heilige, Erstling für den Glauben oder das Rechte.

Jes. 65/8: „So sprach Jehovah, gleich wie gefunden wird Most in der Traube und man spricht, verdirb es nicht, weil Segen darin ist“: Traube für Liebtätigkeit, Most für der Liebtätigkeit Gutes und die Wahrheiten aus diesem.

1. Mose 49/11: „Er hat im Wein gewaschen das Gewand und im Blute der Trauben seine Bedeckung“: eine Weissagung auf den

Herrn; Wein für das Geistige aus dem Himmlischen, Traubenblut für das Himmlische in Beziehung auf die geistigen Kirchen; somit die Trauben für die Liebtätigkeit selbst, der Wein für den Glauben selbst.

Joh. Offenb. 14/18: „Der Engel sprach: Schlage eine scharfe Sichel an, und schneide die Trauben (botros) der Erde, weil reif geworden sind ihre Beeren (uvae)“: hier von den letzten Zeiten, wo kein Glaube, d.h. wo keine Liebe ist; denn einen anderen Glauben gibt es nicht, als den der Liebtätigkeit; und er ist wesentlich selbst Liebtätigkeit. Wenn daher gesagt wird, es sei kein Glaube mehr, wie in den letzten Zeiten, so wird verstanden, es sei keine Liebtätigkeit mehr. Gleichwie die Trauben die Liebtätigkeit bezeichnen, so bedeutet der Wein den Glauben aus ihr, denn der Wein kommt aus den Trauben; was außer den soeben und früher angeführten Stellen, wo vom Weinberg und Weinstock die Rede ist, auch aus folgenden erhellen kann:

Jes. 16/10: „Weggenommen ist Fröhlichkeit und Frohlocken vom Karmel, und in den Weinbergen wird nicht gesungen, nicht gejubelt; Wein in den Keltern tritt nicht der Keltertreter, das Hedad habe Ich aufhören lassen“: soviel wie: verödet ist die geistige Kirche, welche Karmel ist; Wein in den Keltern tritt man nicht, soviel wie, es gebe keine mehr, die im Glauben stehen.

Jes. 24/6, 7, 9, 11: „Es werden ausgebrannt werden die Bewohner der Erde, und wenig Menschen werden übrigbleiben, trauern wird der Most, verschmachten der Weinstock, beim Gesang wird man nicht Wein trinken; bitter wird sein das starke Getränk denen, die es trinken, Geschrei ob dem Wein auf den Gassen“: von der verwüsteten geistigen Kirche; Wein hier für die Glaubenswahrheiten, die wertlos sind.

Jerem. Klagel. 2/12: „Zu ihren Müttern werden sie sprechen, wo ist Getreide und Wein, wenn sie hinschmachten wie ein Durchbohrter in den Gassen der Stadt“: wo Getreide und Wein bedeutet, wo Liebe und Glaube ist; die Gassen der Stadt bedeuten hier wie anderwärts im Wort die Wahrheiten; die Durchbohrten hier, daß sie nicht wissen, was Glaubenswahrheiten sind.

Amos 9/14: „Ich will zurückbringen die Gefangenschaft Meines Volkes Israel, und sie werden die verwüsteten Städte bauen und bewohnen und werden Weinberge pflanzen und deren Wein trinken“:

von der geistigen Kirche oder Israel, von der gesagt wird, daß sie Weinberge pflanze und Wein trinke, wenn sie so wird, daß sie aus der Liebtätigkeit den Glauben hat.

Zeph. 1/13 und Amos 5/1: „Sie werden Häuser bauen, aber nicht bewohnen und Weinberge pflanzen, aber deren Wein nicht trinken“: für das Gegenteil, wenn die geistige Kirche verwüstet ist.

Sach. 10/7: „Sie werden sein, wie der mächtige Ephraim, und fröhlich wird sein ihr Herz wie vom Wein, und ihre Söhne werden es sehen und fröhlich sein“: hier vom Haus Jehudahs, daß es so sei infolge des Guten und Wahren des Glaubens.

Joh. Offenb. 6/6: „Dem Öl und Wein sollen sie keinen Schaden antun“: soviel als nicht dem Himmlischen und Geistigen oder demjenigen, was Sache der Liebe und des Glaubens ist.

Weil der Wein bezeichnete den Glauben an den Herrn, wurde auch der Glaube in der jüdischen Kirche vorgebildet in den Opfern durch die Spende des Weines, wovon 4. Mose 15/2-15; 28/11-15, 18-31; 29/7-17; 3. Mose 23/12, 13; 2. Mose 29/40; daher es heißt bei

Hos. 9/2-4: „Tenne und Kelter wird sie nicht weiden, und der Most wird lügen darin, sie werden nicht wohnen im Lande Jehovahs, und wiederkehren wird Ephraim nach Ägypten, und in Assyrien werden sie Unreines essen, nicht werden sie dem Jehovah Wein spenden, und nicht angenehm werden Ihm (ihre Opfer) sein“: wo die Rede ist von Israel oder der geistigen Kirche und von denen daselbst, die das Heilige und Wahre des Glaubens dadurch verkehren und entweihen, daß sie es durch die Wissenschaften und Vernünfteleien ausgrübeln wollen; Ägypten ist die Wissenschaft, Assyrien ist das Vernünfteln, Ephraim die, welche vernünfteln.

1072. Daß „er wurde betrunken“, 1. Mose 9/21, bedeutet, er sei infolge davon in Irrtümer verfallen, erhellt aus der Bedeutung des Betrunkenen im Wort.

Betrunkene werden genannt, die nichts glauben, als was sie begreifen und daher Untersuchungen anstellen über die Geheimnisse des Glaubens, und weil dies geschieht durch Sinnliches oder Wißtümliches oder Philosophisches, so kann es nicht anders sein, als daß der Mensch, wie er eben ist, dadurch in Irrtümer verfällt.

Das Denken des Menschen ist nur irdisch, leiblich und materiell, weil es stammt aus Irdischem, Leiblichem und Materiellem, welches stets anklebt, und in dem die Vorstellungen seines Denkens ihre Grundlage haben, durch das sie begrenzt werden, daher aus demselben über göttliche Dinge denken und vernünfteln heißt, sich in Irrtümer und Verkehrtheiten stürzen; und so unmöglich ist es, dadurch Glauben zu erwerben, wie es einem Kamel (unmöglich) ist, durch ein Nadelöhr zu gehen: der Irrtum und Wahnwitz, der hieraus entsteht, wird im Worte Betrunkenheit genannt: ja, auch die Seelen oder Geister im anderen Leben, die über und gegen die Glaubenswahrheiten vernünfteln, werden wie betrunken und benehmen sich ebenso, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Es werden die Geister klar durchschaut, ob sie im Glauben der Liebtätigkeit sind oder nicht; die, so im Glauben der Liebtätigkeit sind, vernünfteln nicht über die Glaubenswahrheiten, sondern sagen, es sei so, und bestärken sich auch durch Sinnliches, Wißtümliches und Analytisches der Vernunft, soviel sie können; sobald aber etwas Dunkles dazwischen tritt, wovon sie kein Innewerden haben, so verwerfen sie dasselbe und lassen nicht zu, daß so etwas sie in den Zweifel führe, indem sie sagen, es sei sehr weniges, was sie begreifen können, aber deswegen denken, es sei nicht wahr, weil sie es nicht begreifen, sei Wahnsinn; diese sind es, die in der Liebtätigkeit sind. Dagegen aber die, welche nicht im Glauben der Liebtätigkeit sind, die wollen immer nur vernünfteln, ob es so sei und wissen, wie es sich damit verhält, indem sie sagen, wenn sie nicht wissen können, wie es sich damit verhält, könnten sie nicht glauben, daß es so sei hieran allein schon wird alsbald erkannt, daß sie in keinem Glauben sind, und es ist ein Zeichen, daß sie nicht nur an allem zweifeln, sondern auch, daß sie es mit ihrem Herzen leugnen; und wenn sie belehrt werden, wie es sich damit verhält, so bleiben sie dennoch darauf bestehen und erregen dagegen allerlei Skrupel und ruhen gar nicht, wenn es auch in Ewigkeit fortwährte; und die so darauf bestehen, die häufen Irrtümer auf Irrtümer; sie sind es, oder ihresgleichen, die im Wort genannt werden trunken vom Wein oder starkem Getränk; wie

Jes. 28/7-9: „Diese irren umher vom Wein und kommen vom Weg ab durch starkes Getränk; Priester und Prophet irren durch starkes Getränk; sie sind übermannt vom Wein, irren vom starken Getränk, irren im Gesicht; alle Tische sind voll vom Gespei der Entleerung; wen soll Er lehren die Wissenschaft, und wen soll Er verstehen machen die Predigt, die von der Milch entwöhnten, die von den Brüsten Weggerissenen“: daß hier solche verstanden werden, ist klar.

Jes. 19/11, 12, 14: „Wie sprechet ihr zu Pharao, ein Sohn der Weisen bin ich, ein Sohn der Könige des Altertums, wo sind nun deine Weisen, sie mögen es doch anzeigen, Jehovah hat ausgegossen in ihrer Mitte den Geist der Verkehrtheiten, und sie haben irregeführt Ägypten in all dessen Werk, gleichwie herumirrt ein Betrunkener in seinem Gespei“: der Betrunkene für die, welche aus Wißtümlichem heraus ausgrübeln wollen das Geistige und Himmlische; Ägypten bedeutet das Wißtümliche, daher es sich auch nennt den Sohn der Weisen.

Jerem. 25/27: „Trinket und werdet trunken, und speiet und fallet und stehet nicht wieder auf“: für Falsches.

Ps. 107/27: „Sie taumeln und schwanken wie ein Trunkener, und all ihre Weisheit wird ersäuft“.

Jes. 56/12: „Kommet, ich will Wein holen, und wir wollen uns berauschen mit starkem Getränk, und es wird wie heute auch morgen großer Überfluß sein“: was ausgesagt wird von denen, die gegen die Glaubenswahrheiten sind.

Jerem. 13/12, 13: „Jeder Schlauch wird erfüllt werden mit Wein; alle Bewohner Jerusalems mit Trunkenheit“: Wein für den Glauben, Trunkenheit für die Irrtümer.

Joel 1/5-7: „Wachet auf, ihr Betrunkenen, und weinet, und heulet, all ihr Weintrinker, ob dem Most, weil er entrückt ist eurem Munde; weil eine Völkerschaft heraufkommt über mein Land und meinen Weinstock in Verwüstung setzt“: von der in betreff der Glaubenswahrheiten verwüsteten Kirche.

Joh. Offenb. 14/8, 10; 16/19; 17/2; 18/3; 19/15: „Babylon hat vom Wein des Zorns der Hurerei getränket alle Völkerschaften, trun-

ken sind worden vom Wein der Hurerei die Erdbewohner“: Wein der Hurerei für die geschändeten Glaubenswahrheiten, von denen Trunkenheit ausgesagt wird.

Jerem. 51/7: „Ein goldener Becher ist Babel in der Hand Jehovahs, der berauscht die ganze Erde, von seinem Wein haben getrunken die Völkerschaften, darum rasen die Völkerschaften“: weil die Trunkenheit bezeichnete die Tollheiten in betreff der Glaubenswahrheiten, wurde sie auch vorbildlich, und dem Aharon ward verboten, wie folgt: „Aharon und seine Söhne sollen nicht Wein noch berauschendes Getränk trinken, wenn sie eingehen ins Zelt, damit sie nicht sterben, zu unterscheiden zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen, dem Unreinen und dem Reinen“: 3. Mose 10/8, 9.

Die, welche nichts glauben, als was sie durch Sinnliches und Wißtümliches begreifen, sind auch genannt worden Helden im Trinken, bei

Jes. 5/21, 22: „Wehe denen, die in ihren Augen weise und vor ihren Angesichtern verständig sind; wehe den Helden im Weintrinken und den Männern der Stärke zum Mischen berauschenden Getränks“: sie werden genannt Weise in ihren Augen und vor ihren Angesichtern Verständige, weil die, welche gegen die Glaubenswahrheiten vernünfteln, mehr als andere weise zu sein meinen.

Die aber, die sich nicht um das Wort und um die Glaubenswahrheiten bekümmern, und so nichts wissen wollen vom Glauben, indem sie so die Prinzipien leugnen, werden genannt Trunkene ohne Wein, bei

Jes. 29/9, 10: „Betrunken sind sie, doch nicht vom Wein, sie schwanken, doch nicht von starkem Getränk, denn ausgegossen hat über sie Jehovah den Geist der Betäubung und hat verschlossen eure Augen“: daß es solche sind, erhellt aus dem Vorhergehenden und Nachfolgenden bei dem Propheten. Solche Trunkene glauben, sie seien mehr wach als andere, aber sie sind in tiefer Betäubung.

Daß die Alte Kirche im Anfang so war, wie sie beschrieben wird in diesem Vers, hauptsächlich diejenigen, die von der Sippschaft der Ältesten Kirche waren, kann erhellen aus dem, was früher Nr. 788 gesagt worden ist.

1073. „Er ward aufgedeckt inmitten seines Zeltes“, 1. Mose 9/21, daß dies die Verkehrtheiten hieraus bezeichnete, erhellt aus der Bedeutung von aufgedeckt oder nackt.

Denn aufgedeckt und nackt von der Trunkenheit vom Wein wird derjenige genannt, bei dem keine Glaubenswahrheiten sind, und mehr noch bei dem Verkehrtes ist. Die Glaubenswahrheiten selbst werden verglichen den Kleidern, die das Gute der Liebtätigkeit oder die Liebtätigkeit bedecken, denn die Liebtätigkeit ist der Leib selbst, die Wahrheiten sind daher die Kleider, oder was ebensoviel ist, die Liebtätigkeit ist die Seele selbst, die Glaubenswahrheiten sind wie der Leib, der das Gewand der Seele ist; auch werden die Glaubenswahrheiten im Worte genannt Kleider und Bedeckung, weshalb im 1. Mose 9/23 gesagt wird: Schem und Japheth haben ein Kleid genommen und haben bedeckt die Blöße ihres Vaters.

Die geistigen Dinge verhalten sich im Vergleiche zu den himmlischen, wie der Leib, der die Seele bekleidet, oder wie Kleider, die den Leib (bedecken); im Himmel werden sie auch vorgebildet durch Kleider. Hier ist, weil es heißt, er sei aufgedeckt dagelegen, die Bedeutung, er habe sich der Glaubenswahrheiten beraubt dadurch, daß er sie untersuchen wollte durch Sinnliches und durch Vernünfteleien aus diesem. Ähnliches wird im Worte bezeichnet durch „entblößt liegen infolge der Trunkenheit durch Wein“, wie

Jerem. Klagel. 4/21: „Freue dich und sei fröhlich, Tochter Edoms, die da wohnt im Lande Uz; auch über dich wird hingehen der Kelch, du wirst betrunken und entblößt werden“.

Hab. 2/15: „Wehe dem, der zum Trinken bringt seinen Genossen und (andere) berauscht, um hinzublicken auf ihre Blößen“.

1074. Daß „inmitten seines Zeltes“, 1. Mose 9/21, die Hauptsache (principale) des Glaubens ist, erhellt aus der Bedeutung der Mitte und aus der Bedeutung des Zeltes. Die Mitte bedeutet im Wort das Innerste und das Zelt die Liebtätigkeit oder die aus der Liebtätigkeit hervorgehende Gottesverehrung. Die Liebtätigkeit ist das Innerste, d.h. die Hauptsache des Glaubens und des Gottesdienstes und so die Mitte des Zeltes.

Daß die Mitte das Innerste bedeutet, ist früher gezeigt worden, und daß das Zelt ist das Heilige der Liebe, oder die Liebtätigkeit, sehe man Nr. 414.

1075. Vers 22: **Und es sah Cham, der Vater Kanaans, die Blöße seines Vaters und zeigte es an seinen zwei Brüdern draußen.**

„Cham" und „Kanaan" bedeutet hier wie früher: Cham die verdorbene Kirche, Kanaan den Gottesdienst im Äußeren ohne das Innere;

„und sah die Blöße seines Vaters" bedeutet, daß er jene Irrtümer und Verkehrtheiten, von denen früher die Rede war, bemerkt habe;

„und zeigte es an seinen zwei Brüdern draußen" bedeutet, daß er darüber gespottet habe. Seine Brüder heißen sie, weil er sich zum Glauben bekannte.

1076. Daß „Cham", 1. Mose 9/22, die verdorbene Kirche bedeutet, erhellt aus dem, was früher über Cham gesagt worden ist.

Verdorbene Kirche heißt die, welche das Wort anerkennt und einen der wahren Kirche ähnlichen Gottesdienst hat, gleichwohl aber den Glauben trennt von der Liebtätigkeit, somit von seinem Wesen und von seinem Leben, wodurch der Glaube etwas Totes wird, daher es nicht anders sein kann, als daß sie eine verdorbene Kirche sei: wie sie werden, kann daraus erhellen, daß sie durchaus kein Gewissen haben können; denn ein Gewissen, das wirklich Gewissen ist, gibt es gar nicht, außer aus der Liebtätigkeit; die Liebtätigkeit ist es, die das Gewissen macht, d.h. der Herr durch die Liebtätigkeit. Was ist das Gewissen anderes, als niemandem Böses tun auf irgendeine Weise oder allen Gutes tun auf jegliche Weise; somit ist das Gewissen Sache der Liebtätigkeit, durchaus nicht des von der Liebtätigkeit getrennten Glaubens; haben sie je ein Gewissen, so ist es ein falsches Gewissen, worüber man im Früheren nachsehe; und weil sie ohne Gewissen sind, rennen sie in allen Frevel, so weit ihnen die äußeren Bande nachgelassen werden: ja, sie wissen nicht einmal, was Liebtätigkeit ist, bloß daß es ein Wort ist, das etwas bedeutet. Und weil sie ohne Liebtätigkeit sind, wissen sie auch nicht, was Glaube ist; wenn sie gefragt werden, so können sie nichts anderes antworten, als daß er sei ein Denken, einige, er sei eine Zuversicht, andere, es seien

die Glaubenserkenntnisse, wenige, daß er sei ein Leben nach den Erkenntnissen, und kaum irgendwelche, daß er ein Leben der Liebtätigkeit oder der Liebe zueinander sei. Und wird ihnen dies gesagt und ihnen Anlaß gegeben darüber nachzudenken, so antworten sie nicht anders, als daß jede Liebe bei sich selbst anfange, und daß ärger als ein Heide sei, wer nicht für sich und die Seinigen sorgt, weshalb ihr Sinn bloß auf sie selbst und auf die Welt gerichtet ist; daher kommt es, daß sie im Eigenen leben; und wie dieses beschaffen ist, wurde früher einige Male geschildert; diese sind es, die Cham genannt werden.

1077. Weil diejenigen, die hier „Cham und Kanaan" genannt werden, 1. Mose 9/22, d.h. die den Glauben trennen von der Liebtätigkeit und daher bloß in Äußeres den Gottesdienst setzen, nicht wissen können, was und woher das Gewissen ist, soll es mit wenigem gesagt werden:

Das Gewissen bildet sich durch die Glaubenswahrheiten; denn was der Mensch gehört, anerkannt und geglaubt hat, das macht bei ihm das Gewissen, und dann ist gegen dergleichen handeln für ihn soviel als gegen das Gewissen handeln, was jedem hinlänglich bekannt und gewiß sein kann. Hieraus folgt, daß er nie ein wahres Gewissen haben kann, wofern nicht Wahrheiten des Glaubens da sind, die er hören, anerkennen und glauben kann; denn durch die Glaubenswahrheiten wird, indem der Herr in der Liebtätigkeit wirksam ist, der Mensch wiedergeboren, somit empfängt er durch dieselben ein Gewissen, und zwar ist das Gewissen der neue Mensch selbst.

Hieraus ergibt sich, daß die Glaubenswahrheiten die Mittel sind, daß er wird, d.h. daß der Mensch lebt nach dem, was der Glaube lehrt, dessen Hauptsache ist: den Herrn über alles und den Nächsten wie sich selbst lieben.

Wenn er nicht nach ihnen lebt, was ist dann der Glaube anderes, als etwas Leeres und ein tönendes Wort oder etwas vom himmlischen Leben Getrenntes, in welchem Getrennten durchaus kein Heil ist; denn glauben, daß der Mensch, mag er leben wie er will, dennoch selig werden könne, wenn er nur den Glauben hat, heißt sagen, daß er selig werde, wenn er auch keine Liebtätigkeit, und wenn er auch

kein Gewissen hat, d.h. daß er selig werden könne, wenn er auch in Haß, in Rachsucht, in Räubereien, in Ehebrüchen, kurz in allem, was der Liebtätigkeit und dem Gewissen entgegen ist, dahinlebt, wenn er nur den Glauben hat, selbst wenn es in der letzten Todesstunde wäre.

Sie mögen nun erwägen, wenn sie in einem so falschen Prinzip sind, welche Glaubenswahrheit es denn sei, die ihr Gewissen bilden könnte, ob nicht eine solche, die Falsches ist. Wenn sie etwas von Gewissen zu haben meinen, so sind es nur äußere Bande (nämlich die Furcht vor dem Gesetz, für die Ehre, für den Erwerb, für den guten Ruf oder dergleichen), die bei ihnen das ausmachen, was sie Gewissen nennen, daß sie nämlich den Nächsten nicht beleidigen, und daß sie ihm wohl tun. Da es aber kein Gewissen ist, weil keine Liebtätigkeit, so rennen solche, wenn ihnen die Bande nachgelassen oder gelöst sind, in die ärgsten Verbrechen und Schandtaten.

Aber ganz anders verhält es sich mit denen, die obwohl sie sagten, daß der Glaube allein selig macht, dennoch ein Leben der Liebtätigkeit lebten; denn in ihrem Glauben war Liebtätigkeit vom Herrn.

1078. Daß „der Vater Kanaans“, 1. Mose 9/22, bedeutet den Gottesdienst im Äußern ohne den Innern, ist früher gesagt worden.

Aus dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben kann kein anderer Gottesdienst entstehen; denn der innere Mensch ist Liebtätigkeit, durchaus nicht Glaube ohne Liebtätigkeit, daher, wer der Liebtätigkeit bar und ledig ist, durchaus keinen anderen Gottesdienst haben kann als einen äußeren ohne den inneren; und weil aus dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben ein solcher Gottesdienst entsteht, so wurde Cham genannt der Vater Kanaans, und im Folgendem wird nicht von Cham, sondern von Kanaan gehandelt.

1079. Daß „er sah die Blöße seines Vaters“, 1. Mose 9/22, bedeutet, er habe die Irrtümer und Verkehrtheiten bemerkt, kann erhellen aus der Bedeutung der Blöße, wovon soeben, und dann auch schon früher Nr. 213, 214 (gezeigt wurde), daß sie das Böse und Verkehrte ist.

Hier werden diejenigen, die in dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben sind, dadurch beschrieben, daß Cham die Blöße seines Vaters, d.h. seine Irrtümer und seine Verkehrtheiten bemerkte.

Die, welche so beschaffen sind, sehen nichts anderes beim Menschen. Dagegen die im Glauben der Liebtätigkeit Stehenden anderes: diese bemerken das Gute, und wenn sie etwas Böses und Falsches sehen, entschuldigen sie dasselbe, und wenn sie können, suchen sie es bei ihm zu verbessern, wie hier gesagt wird von Schem und Japheth.

Wo keine Liebtätigkeit ist, da ist Selbstliebe, folglich Haß gegen alle, die ihm nicht günstig sind; daher kommt, daß sie beim Nächsten nur sein Böses sehen, und wenn etwas Gutes, so erkennen sie es als keines oder legen es zum Bösen aus; ganz anders die in der Liebtätigkeit sind: daran lassen sich diese zweierlei Menschengattungen erkennen.

Hauptsächlich wenn sie ins andere Leben kommen, scheint bei denen, die in keiner Liebtätigkeit sind, die Gesinnung des Hasses aus allem hervor; jeden wollen sie prüfen, ja richten und begehren nichts mehr, als Böses aufzufinden, indem sie beständig im Sinne führen zu verdammen, zu strafen und zu peinigen. Dagegen die, welche in der Liebtätigkeit sind, die sehen das Böse des anderen kaum, merken aber all sein Gutes und Wahres, und was böse und falsch ist, legen sie zum Guten aus. Von dieser Art sind alle Engel, was sie vom Herrn haben, der alles Böse zum Guten lenkt.

1080. Daß „er zeigte es seinen zwei Brüdern an“, 1. Mose 9/22, bedeutet, er habe darüber gespottet, folgt nun eben hieraus; denn bei denen, die in keiner Liebtätigkeit sind, ist beständige Verachtung anderer oder beständige Verspottung anderer, und sooft sich Gelegenheit zeigt, ein Ausbringen ihrer Irrtümer. Daß sie es nicht offen tun, kommt bloß von äußeren Banden her, die davon abhalten, nämlich der Furcht vor dem Gesetz, der Furcht für das Leben, vor dem Verlust der Ehre, des Erwerbs und des guten Rufs wegen dergleichen, daher es kommt, daß sie inwendig solches hegen, auswendig aber freundliche Gesinnungen heucheln. Sie erwerben sich daher zweierlei Sphären, die im anderen Leben deutlich wahrgenommen werden: eine, welche die inwendige ist, voll von Haß, die andere, welche die auswendige ist, die das Gute heuchelnde. Weil diese Sphären gar nicht übereinstimmen, so können sie nicht anders als unter sich streiten, daher sie auch, wenn ihnen die äußere Sphäre genommen wird,

so daß sie sich nicht verstellen können, sofort in jeden Frevel rennen. Wenn sie ihnen aber nicht genommen wird, dann liegt in jedem ihrer Worte Haß verborgen, der wahrgenommen wird; daher denn ihre Strafen und Qualen.

1081. Daß sie seine Brüder genannt werden, weil er sich zum Glauben bekannte, erhellt aus dem, was Nr. 367 gezeigt worden ist, daß nämlich die Liebtätigkeit der Bruder des Glaubens ist.

1082. Vers 23: **Und Schem und Japheth nahmen das Kleid und legten es auf die Schulter und gingen rückwärts und deckten die Blöße ihres Vaters zu, und ihre Angesichter (waren) rückwärts (gewendet), und die Blöße ihres Vaters sahen sie nicht.**

Durch „Schem“ wird bezeichnet die innere Kirche; durch „Japheth“ die ihr entsprechende äußere Kirche.

daß „sie ein Kleid nahmen“ bedeutet, daß sie es zum Guten ausgelegt haben;

„und legten es auf die Schulter“ bedeutet, daß sie dies mit aller Macht (getan haben);

„und gingen rückwärts“ bedeutet, daß sie nicht merkten auf die Irrtümer und Verkehrtheiten; „und deckten die Blöße ihres Vaters zu“ bedeutet, daß sie es so entschuldigten;

„und ihre Angesichter (waren) rückwärts (gewendet), und die Blöße ihres Vaters sahen sie nicht“ bedeutet, daß man so tun und nicht merken soll auf solche Dinge, welche Irrtümer und Fehler sind, die aus Vernünfteleien entstehen.

1083. Daß durch „Schem“ bezeichnet wird die innere Kirche, durch „Japheth“ die ihr entsprechende äußere, 1. Mose 9/23, ist früher gesagt worden.

Wo eine Kirche ist, da muß notwendig ein Inneres und ein Äußeres sein; denn der Mensch, der eine Kirche ist, ist ein innerer und ein äußerer. Ehe er eine Kirche wird, d.h. ehe er wiedergeboren ist, ist er im Äußeren, und wenn er wiedergeboren wird, so wird er vom Äußeren, ja durch Äußeres geführt zu Innerem, wie schon früher gesagt und gezeigt worden ist; und hernach, wenn er wiedergeboren ist, dann endigt sich alles, was dem inneren Menschen an-

gehört, im Äußeren; somit muß notwendig jede Kirche eine innere und äußere sein.

Wie die Alte Kirche, so die heutige christliche Kirche: Die innere Alte Kirche waren alle Dinge der Liebtätigkeit und des Glaubens aus ihr, alle Selbstdemütigung, alle Anbetung des Herrn aus der Liebtätigkeit, alle gute Regung gegen den Nächsten und anderes dergleichen. Das Äußere dieser Kirche waren Opfer, Spenden und mehreres, was alles durch die Vorbildung sich bezog auf den Herrn und auf Ihn sein Absehen hatte. Daher das Innere im Äußeren war und eine Kirche (mit ihm) ausmachte. Das Innere der christlichen Kirche ist ganz ähnlich dem Inneren der Alten Kirche, aber es trat anderes Äußeres ein, nämlich an die Stelle der Opfer und dergleichen Symbolisches, von dem aus in gleicher Weise ein Absehen auf den Herrn statthat. So macht dann das Innere und Äußere auch eines aus.

Die Alte Kirche war gar nicht verschieden von der christlichen Kirche in Rücksicht des Inneren, sondern bloß in Rücksicht des Äußeren. Die Verehrung des Herrn aus der Liebtätigkeit kann nie verschieden sein, wie sehr auch das Äußere wechseln möge. Und weil es keine Kirche geben kann, wenn nicht ein Inneres und Äußeres da ist, so wäre das Innere ohne Äußeres etwas Unbegrenztes, wenn es nicht in einem Äußeren begrenzt würde; denn der Mensch ist von der Art, und zwar der größte Teil, daß er nicht weiß, was der innere Mensch ist und was zum inneren Menschen gehört, daher er denn, wofern nicht ein äußerer Gottesdienst wäre, gar nicht wissen würde, was heilig ist. Wenn diese Liebtätigkeit und infolgedessen Gewissen haben, so haben sie einen inneren Gottesdienst bei sich im äußeren, denn der Herr ist bei ihnen wirksam in der Liebtätigkeit und im Gewissen und macht, daß all ihr Gottesdienst teilnimmt am Inneren.

Anders die, welche keine Liebtätigkeit und folglich kein Gewissen haben. Diese können einen Gottesdienst im Äußeren haben, aber einen vom Inneren getrennten, wie einen von der Liebtätigkeit getrennten Glauben. Ein solcher Gottesdienst wird genannt Kanaan, und ein solcher Glaube wird genannt Cham; und weil aus dem getrennten Glauben ein solcher Gottesdienst entsteht, wird Cham genannt der Vater Kanaans.

1084. Daß „sie nahmen das Kleid", 1. Mose 9/23, bedeutet, sie legten es zum Guten aus, erhellt aus dem, was früher gesagt worden ist: ein Kleid nehmen und jemands Blöße zudecken, kann nichts anderes bezeichnen, da das Aufgedecktsein und die Blöße Irrtümer und Verkehrtheiten bedeuten.

1085. Daß „sie legten es auf die Schulter", 1. Mose 9/23, bedeutet, daß sie es mit aller Macht taten, nämlich zum Guten auslegten und entschuldigten, erhellt aus der Bedeutung der Schulter, daß sie ist alle Macht.

Die Hand bedeutet im Worte Macht, was früher gezeigt worden ist; der Arm noch größere Macht; die Schulter aber alle Macht, was auch erhellen kann aus folgenden Stellen im Wort:

Hes. 34/21: „Mit der Seite und Schulter dränget ihr, und mit euren Hörnern stoßet ihr alle geschwächten Schafe, bis ihr sie hinausgetrieben und zerstreuet habt": mit der Seite und Schulter hier soviel als von ganzer Seele und mit aller Macht, und mit den Hörnern stoßen soviel als mit allen Kräften.

Hes. 29/6, 7: „Damit erkennen alle Bewohner Ägyptens, daß Ich Jehovah bin, darum weil sie ein Rohrstock waren dem Hause Israels, wenn du sie zu dir mit der Hand fassest, so wirst du zerbrochen werden und ihnen die ganze Schulter durchstechen": von denjenigen, die aus Wißtümlichen heraus die geistigen Wahrheiten durchprüfen wollen, der Rohrstock für eine solche Macht, mit der Hand fassen für vertrauen; die ganze Schulter durchstechen für: aller Macht beraubt werden, so daß sie nichts wissen.

Zeph. 3/9: „Auf daß alle anrufen den Namen Jehovahs, daß man Ihm diene mit einer Schulter": soviel als mit einer Seele, also mit einer Macht.

Sach. 7/11: „Sie sträubten sich aufzumerken und zeigten eine hartnäckige Schulter": soviel als sie widerstrebten mit aller Macht.

Jes. 46/6, 7: „Sie dingen einen Gießer, der Gold und Silber zu einem Gott macht, (diesen) beten sie an und beugen sich (vor ihm), heben ihn auf die Schulter und tragen ihn": soviel als sie beten den Götzen mit aller Macht an, was ausgedrückt ist durch auf der Schulter tragen.

Jes. 9/5: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und es wird das Fürstentum auf Seiner Schulter sein, und Sein Name wird genannt werden: Wunderbar, Rat, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens“: vom Herrn, und zwar hier von Seiner Macht und Gewalt, daher es heißt, auf Seiner Schulter.

Jes. 22/22: „Ich will den Schlüssel des Hauses Davids auf Seine Schulter legen, und Er wird öffnen und niemand zuschließen, und Er wird zuschließen und niemand öffnen“: hier gleichfalls vom Herrn, und auf die Schulter legen den Schlüssel des Hauses David, für Macht und Gewalt.

1086. Daß „sie gingen rückwärts“, 1. Mose 9/23, bedeutet, sie merkten nicht auf die Irrtümer und Verkehrtheiten, kann erhellen aus der Bedeutung von „rückwärts gehen“, daß es ist die Augen abwenden und nicht sehen, wie auch aus dem Folgenden klar wird, wo es heißt, „sie haben die Blöße ihres Vaters nicht gesehen“. Nicht sehen heißt im inneren Sinn, nicht aufmerken.

1087. Daß „sie deckten die Blöße ihres Vaters zu“, 1. Mose 9/23, bedeutet, sie haben es so entschuldigt, erhellt gleichfalls aus dem Zusammenhang, sodann aus der Bedeutung der Nacktheit, daß es Verkehrtheiten sind.

1088. Daß „ihre Angesichter (waren) rückwärts, und die Blöße ihres Vaters sahen sie nicht“, 1. Mose 9/23, bedeutet, daß man so tun, und nicht auf solche Dinge merken soll, die Irrtümer und Fehler aus Vernünfteleien sind, erhellt aus der Wiederholung, denn beinahe dasselbe wird hier gesagt, was kurz zuvor, daher dies zugleich auch den Schluß bildet.

Denn diese Mutterkirche oder der Mensch dieser Kirche war so beschaffen, daß sie dies nicht aus Bosheit, sondern aus Einfalt getan hat, wie erhellen kann aus dem gleich Folgenden, wo gesagt wird, „Noach sei von seinem Wein erwacht, d.h. er sei besser belehrt worden.

Was die Sache betrifft, so denken die, welche in keiner Liebtätigkeit sind, nur Böses vom Nächsten und reden nur böse; wenn Gutes, ist es um ihretwillen oder dem zu gefallen, dem sie schmeicheln unter dem Schein der Freundschaft; dagegen die, so in der Liebtätigkeit sind, denken nur Gutes vom Nächsten und reden nur

Gutes (von ihm), und das nicht um ihret- und um des anderen willen, dem sie etwa schmeicheln wollten, sondern weil es der Herr in der Liebtätigkeit so wirkt. Die ersten sind gleich den bösen Geistern, diese den Engeln, die beim Menschen sind; die bösen Geister regen immer nur das Böse und Falsche des Menschen auf und verdammen ihn; die Engel aber nichts als Gutes und Wahres, und was böse und falsch ist, entschuldigen sie. Woraus erhellt, daß bei denen, die in keiner Liebtätigkeit sind, böse Geister herrschen, durch die der Mensch Gemeinschaft hat mit der Hölle und daß bei denen, die in der Liebtätigkeit sind, Engel herrschen, durch die er Gemeinschaft hat mit dem Himmel.

1089. Vers 24: **Und Noach erwachte von seinem Wein und erfuhr, was ihm getan sein jüngerer Sohn.**

„Und Noach erwachte von seinem Wein“ bedeutet, als er besser belehrt wurde;

„und erfuhr, was ihm getan sein jüngerer Sohn“ bedeutet den vom inneren getrennten äußeren Gottesdienst, daß er darüber spottet.

1090. Daß „Noach erwachte von seinem Wein“, 1. Mose 9/24, bedeutet, als er besser belehrt wurde, erhellt aus der Bedeutung von erwachen nach der Trunkenheit, sofern der Betrunkene (Vers 21) bedeutete, daß er in Irrtümer verfallen sei; weshalb das Erwachen kein anderes ist, als das von den Irrtümern.

1091. „Was ihm getan sein jüngerer Sohn“, 1. Mose 9/24, bedeutet, der vom inneren getrennte Gottesdienst sei von der Art, daß er darüber spottet.

Nach dem Sinne des Buchstabens oder dem geschichtlichen scheint es, als ob unter dem jüngeren Sohn verstanden werde Cham, aber aus dem folgenden Vers erhellt, daß verstanden wird Kanaan, denn es wird gesagt, „verflucht sei Kanaan“; auch in dem darauf folgenden 27. und 28. Vers, daß Kanaan ein Knecht sein solle. Daß aber nichts von Cham erwähnt wird, davon sehe man den Grund im folgenden Vers.

Hier ist nun zu erwähnen, warum eine solche Ordnung ist, daß an erster Stelle genannt wird Schem, an zweiter Cham, an dritter Japheth und an vierter Kanaan: die Liebtätigkeit ist das erste der Kir-

che oder Schem; der Glaube ist das zweite oder Cham; der Gottesdienst ist das dritte oder Japheth. Der Gottesdienst im Äußeren ohne Glauben und Liebtätigkeit ist das vierte oder Kanaan. Die Liebtätigkeit ist der Bruder des Glaubens, folglich auch der Gottesdienst aus der Liebtätigkeit; aber der Gottesdienst im Äußeren ohne Liebtätigkeit ist der Knecht der Knechte.

1092. Vers 25: **Und er sprach, verflucht sei Kanaan, ein Knecht der Knechte soll er seinen Brüdern sein.**

„Verflucht sei Kanaan“ bedeutet, daß der vom Inneren getrennte äußere Gottesdienst sich abwende vom Herrn;

„ein Knecht der Knechte soll er seinen Brüdern sein“ bedeutet das Geringste in der Kirche.

1093. Daß „verflucht sei Kanaan“, 1. Mose 9/25, bedeutet, der vom inneren getrennte äußere Gottesdienst wende sich ab vom Herrn, erhellt aus der Bedeutung Kanaans und aus der Bedeutung von verflucht werden. Daß Kanaan ist der vom inneren getrennte äußere Gottesdienst, erhellt aus dem, was früher von Kanaan gesagt worden ist (Nr. 1091), sodann daraus, daß er verflucht heißt; und aus dem Folgenden, daß er sei ein Knecht der Knechte, und zwar sowohl für Schem als für Japheth ein Knecht; was nichts anderes sein kann als etwas von der Kirche selbst Getrenntes, wie es der bloß in Äußeres gesetzte Gottesdienst ist.

Aus der Bedeutung von verflucht werden, welche ist, sich abwenden, denn der Herr verflucht niemanden, Er zürnt nicht einmal, sondern der Mensch ist es, der sich verflucht dadurch, daß er sich abwendet vom Herrn, worüber man sehe, was früher gesagt und gezeigt worden ist: Nr. 223, 245, 592. So weit ist der Herr entfernt, jemanden zu verfluchen und zu zürnen, wie der Himmel (entfernt ist) von der Erde. Wer kann glauben, daß der Herr, der allwissend und allmächtig ist und mit Weisheit die Welt regiert und so unendlich erhaben ist über menschliche Schwachheiten, zürne einem so erbärmlichen Staub, nämlich den Menschen, die kaum einigermaßen wissen, was sie tun, und aus sich nichts vermögen als Böses. Daher denn beim Herrn durchaus kein Zürnen, sondern nur Erbarmen ist.

Daß hier Geheimnisse enthalten sind, kann man schon daraus ersehen, daß nicht Cham verflucht wird, während er doch derjenige war, der die Blöße seines Vaters sah und den Brüdern anzeigte, sondern Kanaan, sein Sohn, der nicht sein einziger und auch nicht sein Erstgeborener war, sondern der Ordnung nach der vierte, wie dies erhellt aus 1. Mose 10/6, wo als Söhne Chams genannt werden Kusch, Misraim, Put und Kanaan; sodann daraus, daß das göttliche Gesetz bestimmte, der Sohn dürfe nicht tragen die Missetat des Vaters, wie dies erhellt Hes. 18/20; 5. Mose 24/16; 2. Kön. 14/6: „Die Seele, die gesündigt hat, die soll sterben; der Sohn soll nicht tragen die Missetat des Vaters, noch soll der Vater tragen die Missetat des Sohnes"; wie auch daraus, daß diese Missetat als so unbedeutend erscheint, sofern er nämlich bloß die Blöße seines Vaters gesehen und den Brüdern angezeigt hatte, so daß deswegen unmöglich die ganze Nachkommenschaft hätte verflucht werden können, woraus sich ergibt, daß Geheimnisse darin liegen.

Daß hier nicht Cham genannt wird, sondern Kanaan, hat seinen Grund darin, daß Cham bezeichnet den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben in der geistigen Kirche, die nicht verflucht werden kann, sofern dem Glauben dieser Kirche Heiligkeit innewohnt, weil Wahrheit, die, obwohl sie kein Glaube ist, wenn keine Liebtätigkeit da ist, gleichwohl, weil durch die Erkenntnisse des Glaubens der Mensch wiedergeboren wird, der Liebtätigkeit beigesellt werden kann und so gewissermaßen (ihr) Bruder ist oder (ihr) Bruder werden kann, weshalb nicht Cham, sondern Kanaan verflucht wurde. Überdies waren auch die Einwohner des Landes Kanaan großenteils so beschaffen, daß sie allen Gottesdienst in Äußeres setzten, die dortigen Juden ebenso wie die Heiden.

Diese Geheimnisse sind es, die darin liegen, und wäre dies nicht, so würde keineswegs Kanaan statt Chams gesetzt worden sein.

Daß der vom inneren getrennte äußere Gottesdienst sich abwendet und so sich verflucht, erhellt zur Genüge daraus, daß die, welche im äußeren Gottesdienst sind, auf nichts anderes sehen als auf Weltliches, Leibliches und Irdisches, somit niederwärts und in dasselbe ihren Sinn und ihr Leben versenken, wovon im gleich Folgenden.

1094. „Ein Knecht der Knechte soll er seinen Brüdern sein“, 1. Mose 9/25, daß dies bedeutet das Geringste in der Kirche, erhellt aus der Natur des von dem inneren getrennten äußeren Gottesdienst.

Daß der äußere Gottesdienst an sich betrachtet nichts ist, wofern nicht ein innerer ist, der ihn heilig macht, kann jedem einleuchten; was ist die äußere Anbetung ohne die Anbetung des Herzens anderes als eine Gebärde; was ist die Anbetung des Mundes, wenn nicht Andacht in ihr ist, anderes als ein Plappern; und was ist ein Werk, wenn keine Gesinnung in ihm ist, anderes als ein Nichts? Alles Äußere ist daher an sich etwas Seelenloses und lebt einzig vom Innern her.

Wie der äußerliche vom inneren getrennte Gottesdienst beschaffen ist, konnte ich an vielen im anderen Leben ersehen; die Magierinnen und Zauberinnen daselbst waren, solange sie in der Welt lebten, ebenso zur Kirche und zu den Sakramenten gegangen wie andere; ebenso die Arglistigen, und zwar diese mehr als andere; sodann auch die, welche an Räubereien ihre Freude hatten, wie auch die Geizigen; und doch sind sie höllisch und hassen aufs Gründlichste den Herrn und den Nächsten; ihr innerer Dienst im Äußeren war gewesen, entweder vor der Welt zu scheinen oder Weltliches, Irdisches und Leibliches, das sie begehrten, zu erlangen oder unter dem Schein der Heiligkeit zu täuschen oder aus einer angenommenen Gewohnheit. Daß solche sehr bereitwillig jeden Gott oder jeden Götzen, der ihnen und ihren Begierden günstig ist, anbeten, stellt sich deutlich heraus, besonders an den Juden, die, weil sie den Gottesdienst bloß in Äußeres setzten, so oft in Abgöttereien verfallen sind; der Grund ist, weil ein solcher Dienst an sich bloß abgöttisch ist, denn Äußeres ist es, was von ihnen verehrt wird. Auch die Heiden im Lande Kanaan, welche die Baale und andere Götter verehrten, hatten beinahe einen ähnlichen äußeren Dienst, denn sie hatten nicht bloß Tempel und Altäre, sondern auch Opfer, so daß ihr äußerer Dienst wenig verschieden war vom Dienst der Juden, nur daß sie Baal, Astaroth oder einen anderen ihren Gott nannten, die Juden aber Jehovah, indem sie, wie auch noch heutzutage, meinten, die bloße Nennung des Jehovah mache sie zu Heiligen und Auserwählten, während doch dies vielmehr sie vor anderen verdammte, denn so konnten sie das Heilige

entweihen, was die Heiden nicht konnten. Ein solcher Gottesdienst ist es, der Kanaan genannt wird und ein Knecht der Knechte heißt. Daß der Knecht der Knechte das Geringste in der Kirche ist, sehe man im folgenden Vers.

1095. Vers 26: **Und er sprach, gesegnet sei Jehovah, der Gott Schems, und Kanaan soll ihm Knecht sein.**

„Gesegnet sei Jehovah, der Gott Schems“ bedeutet alles Gute denen, die vom Inneren her den Herrn verehren; Schem ist die innere Kirche;

„und Kanaan soll ihm Knecht sein“ bedeutet, daß solche, die bloß in Äußeres den Gottesdienst setzen, unter diejenigen gehören, die geringe Dienste leisten können den Menschen der Kirche.

1096. Daß „gesegnet sei Jehovah, der Gott Schems“, 1. Mose 9/26, bedeutet alles Gute denen, die vom Inneren her (ab internis) den Herrn verehren, kann erhellen aus der Bedeutung von gesegnet.

Segen schließt in sich alles himmlisch und geistig, sodann auch (alles) natürlich Gute, was durch den Segen im inneren Sinn bezeichnet wird; und im äußeren Sinn wird durch den Segen bezeichnet alles weltlich, leiblich und irdisch Gute; soll aber dieses ein Segen sein, so muß es notwendig vom inneren Segen herstammen, denn dieser allein ist ein Segen, weil er ewig und mit aller Glückseligkeit verbunden ist, und das eigentliche Sein der Segnungen ist, denn was anderes ist wahrhaft als das Ewige? Alles andere hört auf zu sein. Bei den Alten war es gebräuchlich zu sagen, gesegnet sei Jehovah, worunter sie verstanden, daß von Ihm aller Segen, d.h. alles Gute komme, und es war auch ein Ausdruck der Danksagung dafür, daß der Herr segnet und gesegnet hat, wie bei Ps. 28/6; 31/22; 41/14; 66/20; 68/20, 36; 72/18, 19; 89/53; 119/12; 124/6; 135/21; 144/1; außer anderen Stellen.

Gesegnet sei Jehovah Gott, wird hier gesagt, weil von Schem oder der inneren Kirche die Rede ist, welche Kirche eine innere heißt von der Liebtätigkeit. In der Liebtätigkeit ist der Herr gegenwärtig, der deshalb hier Jehovah Gott genannt wird; dagegen aber in der äußeren Kirche nicht so, obwohl in dieser der Herr gegenwärtig ist,

so ist Er es doch nicht wie im Menschen der inneren Kirche. Denn der Mensch der äußeren Kirche glaubt immerhin, daß er das Gute der Liebtätigkeit aus sich selbst tue, daher, wenn die Rede ist vom Menschen der äußeren Kirche, der Herr dann genannt wird Gott, wie 1. Mose 9/27 von Japheth: „Es breite Gott den Japheth aus“.

Daß alles Gute denen, die vom Inneren her den Herrn verehren, (zuteil wird), kann auch aus der Ordnung der Dinge erhellen; denn diese Ordnung ist folgende: Vom Herrn ist alles Himmlische, vom Himmlischen ist alles Geistige, vom Geistigen ist alles Natürliche. Dies ist die Ordnung der Existenz aller Dinge, und von daher stammt die Ordnung des Einflusses. Das Himmlische ist die Liebe zum Herrn und gegen den Nächsten; wo keine Liebe ist, da ist das Land zerrissen und der Herr nicht gegenwärtig, der einzig und allein einfließt durch das Himmlische, d.h. durch die Liebe. Wo nichts Himmlisches ist, da kann es auch nichts Geistiges geben, weil alles Geistige ist durch das Himmlische vom Herrn. Das Geistige ist der Glaube, darum gibt es keinen Glauben außer durch die Liebtätigkeit oder die Liebe vom Herrn. Ebenso verhält es sich mit dem Natürlichen. In derselben Ordnung fließt alles Gute ein.

Hieraus folgt, daß alles Gute (denen zuteil wird), die vom Inneren her, d.h. aus der Liebtätigkeit den Herrn verehren; daß dagegen denen, die nicht aus der Liebtätigkeit, kein Gutes (zukommt), sondern bloß solches, was Gutes lügt und an sich böse ist, wie die Lust des Hasses und der Ehebrüche, die an sich betrachtet gar nichts ist als eine auswurfartige Lust, in die sie auch im anderen Leben sich verwandelt.

1097. Daß „Kanaan soll ihm Knecht sein“, 1. Mose 9/26, bedeutet, daß solche, die bloß in Äußeres den Gottesdienst setzen, unter die gehören, die den Menschen der Kirche geringe Dienste leisten können, kann hauptsächlich erhellen aus den Vorbildungen der jüdischen Kirche:

In der jüdischen Kirche wurde die innere Kirche vorgebildet durch Jehudah und Israel, durch Jehudah die himmlische Kirche, durch Israel die geistige Kirche, durch Jakob die äußere Kirche. Die aber bloß in Äußeres den Gottesdienst setzten, wurden vorgebildet durch die Heiden, die sie Fremdlinge nannten, die ihre Knechte sein

und geringe Dienste in der Kirche leisten sollten, wie bei Jes. 61/5: „Fremde werden stehen und eure Herde weiden und die Söhne der Fremde eure Ackerleute und Winzer sein; und ihr werdet Priester Jehovahs heißen, Diener unseres Gottes wird man zu euch sagen; die Güter der Heiden werdet ihr essen und in ihrer Herrlichkeit euch rühmen“: wo die himmlischen Menschen genannt werden Priester Jehovahs, die Geistigen Diener Gottes; die bloß in Äußeres den Gottesdienst setzen, Söhne der Fremde, die dienen sollten auf den Äckern und in den Weinbergen.

Jes. 60/10: „Es werden die Söhne der Fremde die Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen“: wo gleichfalls ihre Dienste erwähnt werden.

Von den Gibeoniten heißt es bei Jos. 9/23, 27: „Verflucht seid ihr, und nicht wird ausgetilgt werden aus euch der Knecht und die Holzhauer und Wasserträger für das Haus meines Gottes; es bestimmte sie Josua an diesem Tage zu Holzhauern und Wasserträgern für die Gemeinde, hauptsächlich für den Altar Jehovahs“: wen aber die Gibeoniten vorbildeten, sofern mit ihnen ein Bündnis geschlossen wurde, sehe man anderwärts; sie gehörten immerhin unter diejenigen, die dienen sollten in der Kirche. In betreff der Auswärtigen wurde das Gesetz gegeben, daß sie, wenn sie den Frieden annehmen und die Tore öffnen würden, tributpflichtig sein und dienen sollten: 5. Mose 20/11; 1. Kön. 9/21, 22.

Alles und jedes, was im Wort geschrieben steht von der jüdischen Kirche, war vorbildlich für das Reich des Herrn. Das Reich des Herrn ist so beschaffen, daß jeder, wer und wie beschaffen er auch sein mag, Nutzen schaffen muß; nichts als Nutzen ist es, worauf vom Herrn gesehen wird in Seinem Reich. Auch die Höllischen müssen Nutzen schaffen, aber die Nutzdienste, die sie leisten, sind äußerst gering; unter denen, die geringe Nutzdienste leisten, sind im anderen Leben diejenigen, die bloß einen vom inneren getrennten äußeren Gottesdienst hatten.

Übrigens waren die Vorbilder in der jüdischen Kirche von der Art, daß gar nicht gesehen wurde auf die Person, die vorbildete, sondern auf die Sache, die vorgebildet wurde; wie z.B. die Juden, die

nichts weniger als himmlische Menschen waren und doch dieselben vorbildeten; so war Israel nichts weniger als ein geistiger Mensch und bildete dennoch denselben vor, ebenso Jakob und die übrigen; sodann die Könige und Priester, durch die gleichwohl das Königliche und Heilige des Herrn vorgebildet wurde. Was man noch deutlicher daraus ersehen kann, daß auch tote Dinge vorbildeten, wie die Kleider Aharons, der Altar selbst, der Tisch, auf dem die Brote lagen und die Leuchten, Brot und Wein, außerdem die Stiere, Farren, Böcke, Schafe, Ziegen, Lämmer, Tauben, Turteltauben. Und weil die Söhne Jehudahs und Israels den inneren und äußeren Gottesdienst der Kirche des Herrn bloß vorbildeten und gleichwohl mehr als andere bloß in Äußeres allen Gottesdienst setzten, darum sind sie vor anderen diejenigen, die Kanaan, nach seiner Bedeutung hier, genannt werden können.

1098. Damit man wisse, was Schem und was Japheth, d.h. wer ein Mensch der inneren Kirche und wer ein Mensch der äußeren und somit, was Kanaan sei, so mag es aus Folgendem ersehen werden:

Der Mensch der inneren Kirche schreibt dem Herrn alles Gute zu, das er tut und alles Wahre, das er denkt; der Mensch der äußeren Kirche aber weiß dies nicht und tut gleichwohl Gutes. Der Mensch der inneren Kirche macht zum Wesentlichen den Dienst des Herrn aus der Liebtätigkeit, und zwar den inneren, den äußeren Dienst (aber) nicht so zum Wesentlichen. Der Mensch der äußeren Kirche macht den äußeren Dienst zum Wesentlichen; was innerer Dienst ist, weiß er nicht, hat diesen aber gleichwohl: weshalb der Mensch der inneren Kirche gegen das Gewissen zu handeln glaubt, wenn er nicht vom Inneren aus den Herrn verehrt, wogegen der Mensch der äußeren Kirche gegen das Gewissen zu handeln glaubt, wenn er äußere Gebräuche nicht gewissenhaft beobachtet.

Dem Gewissen des Menschen der inneren Kirchen wohnt vieles inne, weil er vieles weiß vom inneren Sinn des Wortes; dem Gewissen des Menschen der äußeren Kirche aber wohnt wenigeres inne, weil er weniges weiß vom inneren Sinn des Wortes. Jener oder der Mensch der inneren Kirche ist es, der Schem genannt wird; dieser aber oder der Mensch der äußeren Kirche ist es, der Japheth genannt

wird: dagegen wer bloß in Äußeres den Gottesdienst setzt und keine Liebtätigkeit, folglich kein Gewissen hat, der wird genannt Kanaan.

1099. Vers 27: **Es breite Gott den Japheth aus; und er soll wohnen in den Zelten Schems; und Kanaan soll ihm Knecht sein.**

Durch „Japheth“ wird, wie früher, bezeichnet die entsprechende äußere Kirche;

„es breite Gott den Japheth aus“ bedeutet seine Erleuchtung;

„und er soll wohnen in den Zelten Schems“ bedeutet, damit Inneres des Gottesdienstes sei im Äußeren;

„und Kanaan soll ihm Knecht sein“ bedeutet hier, wie früher, daß die, welche bloß in Äußeres den Gottesdienst setzen, geringe Dienste leisten können.

1100. Daß durch „Japheth“, 1. Mose 9/27, bezeichnet wird die entsprechende äußere Kirche, ist früher gesagt worden, dann auch was unter der äußeren Kirche verstanden wird, nämlich der äußere Gottesdienst, somit diejenigen, die nicht wissen, was der innere Mensch und was des inneren Menschen ist und dennoch in der Liebtätigkeit leben; bei diesen ist der Herr ebenso gegenwärtig, denn der Herr wirkt durch die Liebtätigkeit, überall wo Liebtätigkeit ist. Es verhält sich dies wie bei den Kindern, obwohl diese nicht wissen, was Liebtätigkeit und noch weniger, was Glaube ist, so ist doch immerhin der Herr viel gegenwärtiger bei ihnen als bei den Erwachsenen, hauptsächlich wenn die Kinder in Liebe untereinander leben; so bei den Einfältigen, die Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit haben; es hilft nichts, daß der Mensch viel weiß, wenn er nicht lebt nach dem, was er weiß, denn das Wissen hat keinen anderen Zweck, als daß er dadurch (etwas) werde, nämlich gut; ist er gut geworden, so hat er viel mehr, als wer Unzähliges weiß und noch nicht gut ist, denn was dieser durch das Vielwissen sucht, das hat jener; anders aber, wer viel Wahres und Gutes weiß und zugleich Liebtätigkeit und Gewissen hat, und ein Mensch der inneren Kirche oder Schem ist: welche wenig wissen und Gewissen haben, die werden im anderen Leben erleuchtet bis dahin, daß sie Engel werden, deren Weisheit und Einsicht dann unaussprechlich ist: diese werden durch Japheth bezeichnet.

1101. „Es breite Gott den Japheth aus“, 1. Mose 9/27, bedeutet seine Erleuchtung. Im Buchstabensinn bedeutet ausbreiten (dilatare) die Grenzen erweitern, im inneren Sinn aber erleuchtet werden, denn die Erleuchtung ist gleichsam die Erweiterung der Grenzen der Weisheit und Einsicht, wie bei

Jes. 54/2: „Erweitere (dilata) den Raum deines Zeltes, und die Teppiche deiner Wohnungen soll man ausbreiten“: für die Erleuchtung im Geistigen. Erweitert wird der Mensch der äußeren Kirche, wenn er unterrichtet wird im Wahren und Guten des Glaubens; und weil er in der Liebtätigkeit ist, so wird er dadurch mehr und mehr befestigt; und je mehr er unterrichtet wird, desto mehr wird zerstreut die Wolke seines verständigen Teiles, in dem Liebtätigkeit und Gewissen ist.

1102. „Er wird wohnen in den Zelten Schems“, 1. Mose 9/27, daß dies bedeutet, auf daß Inneres des Gottesdienstes sei im Äußeren, kann erhellen aus alledem, was früher von Schem gesagt worden ist, daß nämlich Schem ist die innere Kirche oder der innere Gottesdienst, und daß der äußere Gottesdienst nichts anderes ist als etwas Seelenloses oder Unreines, wenn nicht ein innerer da ist, der ihn belebt und heiligt. Daß die Zelte (tentoria) nichts anderes bedeuten als das Heilige der Liebe und den Gottesdienst aus ihr, kann erhellen aus der Bedeutung der Zelte, wovon Nr. 414.

Es war ein bei den Alten gewöhnlicher Ausdruck, umherwandern und wohnen in Zelten, wodurch im inneren Sinn bezeichnet wurde der heilige Dienst, aus dem Grund, weil die Uralten nicht allein umherwanderten mit Zelten, sondern auch in Zelten wohnten und in ihnen den heiligen Dienst verrichteten; daher auch umherwandern und wohnen im inneren Sinn bedeutete leben. Daß die Zelte den heiligen Dienst bedeuten, dafür mögen außer den Stellen, die Nr. 414 angeführt worden sind, noch folgende zur Begründung dienen:

Ps. 78/60: „Gott verließ die Wohnung Schilo, das Zelt, in dem Er wohnte im Menschen“: wo das Zelt ähnliches bedeutet wie der Tempel, in dem Gott wohnend heißt, wenn er gegenwärtig ist beim Menschen in der Liebe; daher ein Mensch, der im heiligen Dienst lebte, von den Alten ein Zelt genannt wurde, nachher aber ein Tempel.

Jes. 54/2: „Erweitere den Raum deines Zeltes, und die Teppiche deiner Wohnungen soll man ausdehnen“: für die Erleuchtung in demjenigen, was zum wahren Gottesdienste gehört.

Jerem. 4/20: „Verwüstet ist das ganze Land; plötzlich sind verwüstet worden Meine Zelte, im Augenblicke Meine Teppiche“: wo offenbar erhellt, daß nicht Zelte verstanden werden, sondern der heilige Dienst.

Sach. 12/6, 7: „Wohnen wird Jerusalem noch unter sich in Jerusalem; erretten wird Jehovah die Zelte Jehudahs“: wo Zelte Jehudahs für den Dienst des Herrn aus dem Heiligen der Liebe stehen.

Hieraus kann nun erhellen, was heißt wohnen in den Zelten Schems, nämlich auf daß ein innerer Dienst sei im äußeren.

Weil aber der Mensch Japheth oder der Mensch der äußeren Kirche, nicht so weiß, was das Innere ist, darum soll es mit wenigen Worten gesagt werden:

Wenn der Mensch bei sich fühlt oder inne wird, daß er gut denkt vom Herrn, und daß er gut denkt vom Nächsten und ihm Dienste leisten will, nicht um eines Gewinnes willen oder um der eigenen Ehre willen; und wenn er fühlt, daß er sich desjenigen erbarmt, der in Ungemach ist und mehr noch dessen, der in Irrtum ist in Rücksicht der Lehre des Glaubens, alsdann kann er wissen, daß er wohnt in den Zelten Schems, d.h. daß er Inneres bei sich hat, durch das der Herr wirkt.

1103. „Kanaan soll ihm Knecht sein“, 1. Mose 9/27, daß dies bedeutet, daß diejenigen, die bloß in Äußeres den Gottesdienst setzen, geringe Dienste leisten können, erhellt aus dem, was oben zu den vorhergehenden Versen, 1. Mose 9/25, 26, gesagt worden ist von Kanaan, daß er ein Knecht sei: solche sind zwar nicht Knechte in der Kirche des Herrn auf Erden, denn mehrere von ihnen sind solche, welche die ersten Würden inne haben und den übrigen vorstehen und nichts aus Liebtätigkeit und Gewissen tun und dennoch sehr genau das Äußere der Kirche beobachten, ja sogar diejenigen verdammen, die es nicht beobachten; weil aber solche ohne Liebtätigkeit und Gewissen sind und allein in Äußeres ohne Inneres den Gottesdienst setzen, sind sie Knechte im Reich des Herrn, d.h. im anderen Leben; denn sie sind unter den Unseligen. Die Dienste, die sie dort leisten,

sind gering und können, weil sie vielerlei sind, nicht so angegeben werden, jedoch soll von denselben, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden gehandelt werden; denn jeder, wer er auch sei, muß im anderen Leben Nutzen schaffen; denn der Mensch wird um gar keines anderen Zweckes willen geboren, als daß er Nutzen schaffe der Gesellschaft, in der er ist und dem Nächsten, solange er in der Welt lebt; im anderen Leben einen Nutzen, gemäß dem Wohlgefallen des Herrn. Es verhält sich damit wie im menschlichen Leibe: alles, was in diesem ist, muß Nutzen schaffen, auch was an sich nichts wert ist, wie die an sich auswurfartigen Säfte, z.B. mehrere speichelartige, sodann die Gallen und dergleichen, was nicht bloß den Speisen dienen, sondern auch das Auswurfartige ausscheiden und die Eingeweide ausreinigen muß; oder wie in den Äckern und Weinbergen der Dünger und Mist, und so fort.

1104. Vers 28, 29: **Und Noach lebte nach der Sündflut dreihundert Jahre und fünfzig Jahre. Und es waren alle Tage Noachs neunhundert Jahre und fünfzig Jahre; und er starb.**

Dies bedeutet die Dauer der ersten Alten Kirche und zugleich deren Zustand.

1105. Daß dies bezeichnet wird, erhellt zur Genüge aus dem, was von den Zahlen und Jahren früher gesagt worden ist, was man nachsehe Nr. 482, 487, 488, 493, 575, 647, 648.

Nr. 1106 -1129 abgedruckt im Ergänzungsband.